

Animismus und Spiritismus.

Von

Alexander Aksákow.

Erster Band.

Ins Deutsche übersetzt von Dr. Gr. C. Wittig.

Vierte verbesserte und um ein „Vorwort“ und eine
„Autobiographie“ vermehrte Auflage.



L. Aksent

ANIMISMUS UND SPIRITISMUS.

Versuch einer kritischen Prüfung
der
mediumistischen Phänomene
mit besonderer Berücksichtigung
der Hypothesen der Halluzination und des Unbewussten.

Als Entgegnung auf Dr. Ed. v. Hartmanns Werk:
„Der Spiritismus.“

Von

Alexander Nikolajewitsch Aksákow,
weil. Kaiserl. Russ. Staatsrat zu St. Petersburg,
Herausgeber der „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland“
und des Monats-Journals „Psychische Studien“ in Leipzig.

Erster Band.

Mit der Autobiographie und dem Porträt des Verfassers
nebst XI Lichtdrucktafeln und einem Vorwort des Übersetzers
Dr. Gregor Constantin Wittig.

Vierte verbesserte und vermehrte Auflage.

Leipzig, 1905.
Druck und Verlag von Oswald Mutze.

SUMMARIUM
SPIRITISMUS

Aus dem französischen Original-Manuskripte und den darin
enthaltenen amerikanischen und englischen Citaten unter selbst-
eigener Mitbegutachtung des Verfassers ins Deutsche
übersetzt von

Dr. Gregor Constantin Wittig,

Übersetzer der Werke der „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland“ und Mit-
redakteur der „Psychischen Studien“ von 1874 bis Ende 1898, dem Beginn der „Neuen
Folge“ derselben.

PS 17587



2015, 19

(B 7193)

Alle Rechte des Nachdrucks und der Rückübersetzung in fremde
Sprachen sind nach dem deutschen Reichsgesetze
vom 11. Juni 1870 vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis des ersten Bandes

vierte Auflage.

	Seite
Vorwort des Verfassers zur II. Auflage. . . .	XIII
Was seit der ersten Ausgabe dieses Werkes aus meiner Polemik mit Herrn <i>v. Hartmann</i> geworden ist. — Dessen neue Gegenschrift: — „Die Geisterhypothese etc.“ — und Gründe für Dr. <i>Carl du Prel's</i> alleinige Entgegnung darauf. . . .	XIII
Herr <i>v. Hartmann</i> hat darin Tatsachen nach Belieben ignoriert oder modifiziert und seine früheren methodologischen Prinzipien beiseite gesetzt.	XIV
Ein Brief von ihm an mich vom Jahre 1875 verrät sein Vorurteil um jeden Preis gegen den Spiritismus.	XV
Zehn Jahre später hat er als „Vertreter der geläuterten Sittlichkeit und Aufklärung“ noch dasselbe Vorurteil gegen den „transszendentalen Egoismus und Aberglauben“. . .	XVI
Der Spiritismus droht in seinen Augen zu „einer öffentlichen Kalamität“ zu werden. — Der Psychismus ist seit 20 Jahren eine Frage der Tagesordnung. — Prof. Dr. <i>Wilhelm Wundt</i> in Leipzig sekundiert Herrn <i>von Hartmann</i> und bestätigt die ihm befremdliche Hinneigung der Gelehrten Frankreichs und Deutschlands zum Okkultismus und Spiritismus. . .	XVII
Der triumphierende Marsch des Übersinnlichen auf dem Wege des sinnlichen Experimentes. .	XVIII
Meine Tatsachenbestätigung zu Mailand im Herbst 1892. — Sind dergleichen Tatsachen nach <i>Wundt</i> wirklich „Unsinn“, oder erfordern sie eine wissenschaftliche Erklärung? — Prof. <i>Wundt's</i> zweierlei Tatsachen-Welten, deren eine die andere auf den Kopf stellt.	XIX
Prof. Dr. <i>Elliot Coues'</i> zu Washington Ansicht über ein kleinstes Faktum, das der Schwerkraft entgegen wirkt. — Zwei kleine „alberne“ Tatsachen revolutionieren die Welt der Wissenschaft: der beobachtete Fall eines Apfels und das beobachtete Sichvonselbsterheben eines Tisches.	XX
Der Misonéismus (die Verfolgung des Neuen) eine Erbkrankheit der Menschheit. — Prof. <i>Wundt</i> hätte als Nachfolger eines <i>Carpozov</i> vor 300 Jahren wahrscheinlich die Scheiterhaufen der Hexen und Zauberer mit entzünden helfen und vor 200 Jahren, gleich <i>Kepler's</i> Schüler <i>Martin Korky</i> , den Forschern verwehrt, durch <i>Galilei's</i> Teleskop zu blicken. .	XXI
Prof. <i>Wundt</i> hätte vor 100 Jahren <i>Galvani</i> mit den anderen „als einen Tanzmeister der Frösche“ verspottet. — Sein Musterbild eines Experten und Exakten. — Wessen wir uns mit <i>Galvani</i> in Zukunft getrösten.	XXII

Nachwort des Verfassers, zugleich als Vorwort zur I. Auflage.	XXIII
Der allgemeine Zweck des Werkes des Verfassers ist nicht die Verteidigung der mediumistischen Tatsachen, sondern die Anwendung der von Herrn v. Hartmann angedeuteten kritischen Methode auf die Erörterung dieser Tatsachen.	XXIII
Der besondere Zweck des Werkes ist, zu prüfen, ob die „natürlichen“ Hypothesen des Herrn v. Hartmann absolut hinreichend sind für die Erklärung aller Phänomene des Mediumismus.	XXIV
Schwierigkeiten des Problems.	XXV
Die systematische Klassifizierung aller Tatsachen ist unerlässlich für die Lösung des Problems.	XXVII
Der grosse Irrtum des Spiritismus, alle Phänomene einer einzigen wirkenden Ursache: den Geistern, zuzuschreiben.	XXIX
Die drei grossen Kategorien der mediumistischen Phänomene, welche drei verschiedenen wirkenden Ursachen entsprechen: 1) der Personismus, 2) der Animismus, 3) der Spiritismus.	XXX
Das Wort „Spiritismus“ muss in das Wort „Mediumismus“ als eine allgemeine Bezeichnung, welche keine Hypothese in sich schliesst, umgewandelt werden.	XXXIII
Der „Hypnotismus“ treibt die Wissenschaft in verhängnisvoller Weise zum „Übersinnlichen“; er wird sie zwingen, die Phänomene des Animismus und des Spiritismus anzuerkennen.	XXXIV
Die wesentliche Bedingung für diese Anerkennung — eine einstweilige Theorie — ist bereits im Begriffe, sich zu entwickeln unter dem Namen: psychische Desaggregation oder Zerteilung der Seelenkräfte.	XXXV
Appell des Verfassers an die Nachsicht seiner Leser.	XXXVII
Verzeichnis von im Verlage von Oswald Mutze zu Leipzig erschienenen Werken des Verfassers und des Übersetzers.	XLII
Vorwort des Übersetzers zur IV. Auflage.	
Das gemeinsame Wirken <i>Aksakow's</i> und <i>Wittig's</i> von 1866 bis Ende 1898. — Die Erkrankung und das Abscheiden <i>Aksakow's</i> , † 17. Januar 1903.	XLV
Autobiographische Skizze <i>Aksakow's</i>.	LXXVI
Berichtigungen u. Zusätze zum 1. Bd. der IV. Aufl.	CXI
Einleitung: — Zweck von des Verfassers Tätigkeit in Deutschland.	1
Histor. Übersicht der anti-spiritist. Theorien:	8
„To Daimonion“ von <i>Oldfield</i> S. 8; — <i>Roger's</i> „Philosophy of Mysterious Agents“ S. 10; — <i>Brittan's</i> und <i>Richmond's</i> „Dis-	

kussion* S. 14; — *Mahan's* „Modern Mysteries explained“ S. 16; — *Guppy's* „Mary Jane“ S. 16; — *Bray's* „On Force etc.“ S. 19; — *Collyer's* „Exalted States of the Nervous System“ etc. S. 24; *Hammond's* „Spiritualism“ S. 27; — *Carpenter* und *Cox* S. 28; — *Agenor de Gasparin's* „Des tables tournantes“ S. 28; — *Thury's* „Les tables parlantes“ S. 29; — *Chevillard's* „Études expérimentales“, S. 31; — *D'Assier's* „Essai sur l'humanité posthume“ S. 33—44.

I. Die Materialisations-Phänomene.

- A) Die Unzulässigkeit der Halluzinations-Hypothese Dr. von Hartmann's vom theoretischen Standpunkte aus. 45
- a) Materialisations-Phänomene von sinnlich unwahrnehmbaren Objekten. —
 — Transszendentale Photographie. 48
 Experimente des Mr. *Beattie*, S. 49 (mit IV beigegebenen Lichtdrucktafeln); — die Photographie bestätigt die Beschreibung des hellsehenden Mediums von verschiedenen leuchtenden Gestalten S. 53; — Photographien erhalten von *Guppy*, *Farkes*, *Russell*, *Slater*, *Williams*, *Hudson* S. 62; — *Reimers*, *Damiani* S. 64; — transszendentale Photographie einer Hand, erhalten von Prof. *Wagner* in Petersburg S. 68 mit Lichtdrucktafel V, Bild 1 zu S. 71, 74 u. 75; — Photographie von menschl. Gestalten, erhalten v. *Slater* S. 77: — *Mumler's* Photographien S. 80; — Wiedererkennung von Abgeschiedenen S. 82, 84; — das *British Journal of Photography** über diesen Gegenstand S. 85; — gerichtliche Verfolgung *Mumler's* und seine Rechtfertigung S. 88; — Beschreibung der hier (in Lichtdrucktafel VI) beigefügten Photographien. Zeugnisse von *B. Murray* und *Moses Dow* S. 99; — Photographie einer unsichtbaren Hand im Moment einer physischen Wirkung S. 101; — Hellsehen und Photographie stimmen zusammen S. 101; — Brief des Professors *Gunning* über seine photographischen Experimente mit einem unwillkürlichen Medium S. 101; — Transszendentale Photographien von Doppelgängern S. 105; — Untersuchung solcher von Mr. *Jay Hartmann* zu Cincinnati durch ein Comité von Photographen S. 108; — Zeugnisse noch anderer Komités S. 113; — der Halluzinationstheorie Dr. v. *Hartmann's* ist der Boden unter den Füßen hinweggezogen. 113
- b) Materialisation und Dematerialisation von sinnlich wahrnehmbaren Objekten. 114
 Anerkennung dieses Prinzips in den einfacheren Tatsachen der sogen. „Durchdringung der Materie“. — Apports und

Verschwinden von Gegenständen. S. 115. — Verdoppelung von leblosen Gegenständen. (Ein Fall von Verdoppelung einer Hand mit Ärmel bei einem Experiment mit *Crookes*.) S. 120.

aa) Materialisation und Dematerialisation lebloser Gegenstände.	122
Stoffe. — Beweise durch Transszendental-Photographien. S. 122. — Natürliches Gewebe als Medium zur Erzeugung eines materialisierten Gewebes. S. 124. — Experiment des <i>Mr. Clifford Smith</i> . S. 124. — Stoffmaterialisation durch <i>Katie King</i> unter den Augen der Zuschauer. S. 125. — Blumen als Media zur Materialisation von Blumen. S. 128. — Bild einer Pflanze, erzeugt unter den Augen der Zuschauer. S. 131. — Metalle als Media zur Materialisation von Metallen. S. 140—142.	
bb) Materialisation und Dematerialisation menschlicher Gestalten.	142
Den nicht halluzinatorischen Charakter der Materialisations-Erscheinungen beweisen: —	
I. Das gleichzeitige Sehen mehrerer übereinstimmender Zeugen.	143
II. Das gleichzeitige übereinstimmende Sehen und Fühlen mehrerer Zeugen.	144
III. Die Erzeugung physikalischer Wirkungen	145
IV. Die Erzeugung dauernder physikalischer Wirkungen:	
a) Schrift in Gegenwart mehrerer Personen hervorgebracht.	146
b) Abdrücke von materialisierten Gestalten.	148
Logische Inkonsequenz der <i>Dr. v. Hartmann'schen</i> Halluzinations- mit seiner Nervenkraft- sow. Atomkräfte-Theorie.	151
Weitere logische Inkonsequenz und Unhaltbarkeit der <i>von Hartmann'schen</i> Erklärung der Abdrücke durch Nerven- kraft.	153
c) Kennzeichnung der materialisierten Gestalten durch Färbung etc.	159
d) Abformung materialisierter Gestalten durch Gypsabgüsse.	165
Stillschweigen des <i>Herrn von Hartmann</i> über diese Experimente.	165
Erste Probe von Abdrücken durch <i>Prof. Denton</i> in Amerika.	167
Absoluter Beweis durch experimentieren in verschlossenem Kasten.	171
Experimente in England unter folgenden Bedingungen:	179
I. Das Medium ist abgesperrt. S. 180. — Experiment des <i>Mr. Reimers</i> und <i>Oxley</i> mit 4 Lichtdruck- tafeln I—V (VIII—X) dazu.	182

	Seite
II. Das Medium vor den Augen der Zuschauer.—	
Experiment des Mr. <i>Ashton</i> mit Miss <i>Fairlamb</i>	149
Experiment des Dr. <i>Friese</i> mit <i>Eglinton</i>	202
Experiment eines Komités mit <i>Eglinton</i> S. 207; plas-	
tische Verdoppelung eines verdoppelten Gliedes des	
Mediums.	210
III. Die wirkende Gestalt vor den Augen der Zu-	
schauer:— Experiment des Mr. <i>Adsheed</i> m. Miss <i>Wood</i> .	211
IV. Die wirkende Gestalt und das Medium vor	
den Augen der Zuschauer: — Experiment des	
Mr. <i>Ashton</i> mit Miss <i>Fairlamb</i>	217
e) Das Photographieren von material-	
sierten Gestalten:—	220
Dieses Phänomen hätte eigentlich nach <i>v. Hartmann</i> nichts	
weiter als eine Nervenkraft-Abbildung sein sollen.	221
Verstoss <i>v. Hartmann's</i> gegen seine eigenen methodo-	
logischen Grundsätze, wenn er zugibt, ein Medium könne	
durch seine Bande oder aus einem Käfig hervorgehen.	223
α) Das Medium ist sichtbar, die sich gewöhnlich	
materialisierende Gestalt unsichtbar, wird aber	
photographiert: —	227
Transszendental-Photographie von <i>Katie King</i> , erhalten bei	
Mr. <i>Parkes</i>	228
Desgleichen von <i>Pocha</i> und <i>Cissey</i> , erhalten bei Mr. <i>Hudson</i> .	229
Desgleichen von <i>Bertie</i> , erhalten bei Mr. <i>Hudson</i> und auch	
von Mr. <i>Reimers</i> allein.	230
β) Das Medium ist unsichtbar, die Gestalt ist sicht-	
bar und photographiert: —	
Photographie von <i>Pocha</i> in Gegenwart des Mr. <i>Barkas</i> .	232
Photographie von <i>Katie King</i> , aufgenommen von <i>Harrison</i> .	238
γ) Das Medium und die Gestalt sind sichtbar — die	
Gestalt wird allein photographiert: —	
Photographie von <i>Katie King</i> , aufgenommen von <i>Harrison</i> .	242
Desgleichen von <i>Katie King</i> , aufgenommen von <i>Crookes</i>	243
Zwei grundlose Beschuldigungen des Mr. <i>Crookes</i> durch	
<i>v. Hartmann</i> : —	243
1) Herr <i>v. H.</i> hat des Mr. <i>Crookes'</i> Experiment der	
Bindung des Mediums durch einen galvanischen	
Strom nicht verstanden.	244
2) Das Medium und die materialisierte Gestalt wird	
von Mr. <i>Crookes</i> zu gleicher Zeit gesehen, folglich	
war es keine Transfiguration.	252
Unbegreifliche Unaufmerksamkeit des Herrn <i>v. H.</i> auf die	
<i>Crookes'schen</i> Photographien.	255
Des Verfassers Bekanntschaft mit <i>Katie King</i>	264
δ) Das Medium und die Gestalt sind sichtbar und zu	
gleicher Zeit auf derselb. Platte photographiert: —	276

Berichte der Herren <i>Crookes</i> (S. 267), <i>Russel</i> (269), <i>Burns</i> (270), der Mrs. <i>Luisa Nosworthy</i> (278), des Dr. <i>W. Hitchmann</i> (283). — Des Verfassers Experimente mit <i>Eglinton</i> nebst Lichtdrucktafel V , Bild 2 zu „Psychische Studien“, Dezember-Heft 1887, S. 545 (287) und Lichtdrucktafel XI zu „Psych. Stud.“ Januar-Heft 1887 S. 8 ff., S. 293 d. W. — Bericht von <i>Eglinton's</i> Vater (288).	
e) Photographien von Materialisations-Gestalten im Dunkeln: —	295
Experimente der Herren <i>Bullet</i> , <i>Reimers</i> (296) und des Verfassers.	298
V. Das Wägen der Materialisations-Gestalten: —	
Versehen des Herrn <i>v. Hartmann</i> in bezug auf solche Experimente.	298
Schluss des ersten Teils A dieses Kapitels.	300
Vorbemerkung zur folgenden Abteilung B.	302
B. Die Unzulässigkeit der Halluzinations-Hypothese Dr. v. Hartmann's vom theoretischen Standpunkte aus.	305
1) Prinzipielle Schwierigkeiten d. Halluzinations-Hypothese.	306
2) Der historische Ursprung des Spiritismus widerspricht ihr.	316
3) Wenn die materialisierte Gestalt eine absichtliche, vom Medium eingepflanzte Halluzination ist, warum ihre Ähnlichkeit mit dem Medium?	317
4) Warum hört die materialisierte Gestalt auf, weiter zu erscheinen?	320
5) Die Halluzinations-Theorie in Widerspruch mit der Nervenkraft-Theorie des Herrn <i>v. Hartmann</i>	323
II. Die physikalischen Erscheinungen.	325
Die komplizierten physikalischen Phänomene erscheinen die Annahme einer Wirkung von irgend welchen unsichtbaren Organen.	326
Eine Erklärung durch physische Kraft allein genügt nicht.	327
Die Experimente von Prof. <i>Hare</i> , <i>Varley</i> und <i>Hering</i> beweisen, dass die mediumistische Kraft keine Verwandtschaft mit Elektrizität hat.	328
Die Theorie der Nervenkraft in ihrer Anwendung auf die Erklärung der komplizierten mediumistischen Phänomene ist unverträglich mit dem Begriffe einer „physisch. Kraft“.	329
Anschuldigung gegen <i>v. Hartmann's</i> Methode kritischer Untersuchung.	333
Sein Verstoß gegen das fehlende 4. Prinzip.	334
Der Rubicon, vor dem er seine Waffen gestreckt hat.	338
Werke und Übersetzungen in russischen und französischen Ausgaben des Verfassers.	I—II

Vorwort des Verfassers zur zweiten Auflage.

Vor allem muss ich mitteilen, was aus unserer Polemik geworden ist. Als meine Antwort an Herrn Dr. Ed. von Hartmann im Jahre 1890 veröffentlicht war, liess er sie nicht unbeachtet und erwiderte sie sofort mit einer Broschüre von dem Umfange seiner ersten unter dem Titel: — „Die Geisterhypothese des Spiritismus und seine Phantome“ (Berlin, 1891), 126 S. gr. 8^o —, welche einzig der Widerlegung meiner Arbeit gewidmet ist.

Ich habe es nicht für von Nutzen erachtet, diese Polemik fortzusetzen, und ausserdem ist mir das sogar unmöglich geworden infolge einer Schwächung meines Augenlichtes und meiner Gesundheit im allgemeinen: anstatt meiner hat Herr Dr. Carl du Prel in München die Gefälligkeit gehabt, ihm in den „Psychischen Studien“ (Leipzig, bei Oswald Mutze) desselben Jahres (s. Juni-Heft 1891, XVII. Jahrg. S. 157—274) zu entgegnen.

Hier will ich nur in wenigen Worten sagen, dass Herr v. Hartmann in seiner Widerlegung nicht seine erste Stellungnahme festgehalten hat, und zwar: —

1) In seiner ersten Broschüre: — „Der Spiritismus“ (Berlin, 1885) — akzeptierte er als Basis seiner Kritik die mediumistischen Tatsachen noch so, wie sie im Spiritismus beschrieben sind; in seiner zweiten Broschüre geht er zur gewöhnlichen Taktik über: wenn ich ihm Tatsachen anführte, die er noch nicht kannte, Tatsachen, welche jedoch seine Forderungen erfüllten, alsdann waren für ihn diese Tatsachen schlecht, unglaublich, ungenügend bewiesen usw. geworden. Die ganze Bedeutung solcher Tatsachen beruht in den Details, und wenn sie ihm unbequem waren, hat er sie ganz einfach ignoriert, oder er hat sie in seiner Weise arrangiert, wie seine Kritik sie erheischte, — sicher unbewussterweise! Mehrere Beispiele dieser Art hat ihm Herr Dr. du Prel nachgewiesen.

2) In seiner zweiten Broschüre hat Herr v. Hartmann sogar von seinen ersten methodologischen Prinzipien Abstand genommen, wie man das auch erwarten musste, — denn es blieb ihm kein anderer Ausweg übrig. Zuvor waren seine Hauptklärungs-Faktoren — die Gedankenübertragung und das Hellsehen — gewissen beschränkten Bedingungen unterworfen; jetzt kennen sie keine Bedingungen, keine Grenzen mehr: der telepathische Verkehr findet sogar gegenseitig unter ganz fremden Personen statt und zwar auf jede Entfernung hin; derart, dass, wenn eine Tatsache auf mediumistischem Wege mitgeteilt wird, die dem Medium und den der Séance Beiwohnenden unbekannt, aber wenigstens einem einzigen lebenden Menschen auf der Erde bekannt ist, man alsdann in diesem Lebenden — wer es auch sei, und wo er sich auch befinde, — die Quelle der Mitteilung suchen müsse; und wenn ein solcher Lebender sich nicht findet, so ruhe die absolute Quelle alles Wissens im Hellsehen (s. v. H.'s „Die Geisterhypothese“ S. 39, 41, 60, 62, 64 etc.). Unter einer solchen Be-

dingung wird jede Polemik unmöglich. Das ist dasselbe, als wenn man sagte: — „Ich bin geneigt, jede Hypothese anzunehmen, selbst die metaphysischeste, aber ich will nichts von der spiritistischen Hypothese hören.“ —

Was für ein Vorurteil um jeden Preis hier wirklich die grosse Rolle spielt, davon erhielt ich auf eine unerwartete Art den Beweis aus den eigenen Händen des Herrn von Hartmann selbst. Im vergangenen Jahre fand ich ganz zufällig einen Brief von ihm an mich wieder vor, datiert vom Jahre 1875, den ich vollständig vergessen hatte. Nach der Polemik, welche zwischen uns stattgefunden hat, bietet er gegenwärtig ein besonderes Interesse, und aus diesem Grunde gebe ich ihn hier beinahe ganz wieder: —

„Berlin, den 14. April 1875.

„Hochgeehrter Herr!

„ . . . Sie haben ganz recht, dass ein Philosoph meiner Richtung für die Probleme, welchen Sie so eifrig Ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben, lebhaftes Interesse haben muss. Ich kann nur bedauern, dass mein Gesundheitszustand mich hindert, durch Autopsie diejenigen persönlichen Erfahrungen zu sammeln, ohne welche einem Urteil die feste Unterlage fehlt. Die Tatsachen, um welche es sich hierbei handelt, können deshalb nicht auf Hörensagen hin geglaubt werden, weil sie exceptioneller Natur sind und nicht wie physikalische Experimente nach Belieben von jedem wiederholt und geprüft werden können. Zugleich vermissen Sie noch immer (selbst in den Abhandlungen von Crookes) die rationelle Anwendung einer exakten experimentellen Methode, welche wesentlich auf die Induktionsmethode der Differenz (nach Mill) gestützt sein muss. Die Aufgabe, solche Untersuchungen an

geeigneten Medien in einem geeigneten Laboratorium vorzunehmen, würde etwas sehr verlockendes für mich haben, wenn nicht mein Befinden mir dieselben unmöglich machte. In dieser Lage bleibt mir nichts übrig, als mein Urteil zu suspendieren, bis andere über die Richtung, Stärke, Änderung mit der Entfernung, Leitung, Isolierung usw. der in Frage kommenden Kraft Sicheres ermittelt haben werden. Erst eine genaue Feststellung dieser Fundamentalfragen würde eine Diskussion der Ursachen komplizierterer Phänomene ermöglichen. Dass ich die sogenannten 'Geister' von Verstorbenen unter allen Umständen von diesen hypothetischen Ursachen für ausgeschlossen erachte, brauche ich Ihnen wohl kaum besonders zu bemerken. . . .

„Mit der Versicherung ausgezeichnete Hochachtung

„Ihr

„ganz ergebener

„Eduard v. Hartmann.

„Potsdamer-Str. 77.“

Und siehe da! zehn Jahre später, obgleich „die genaue Feststellung dieser Fundamentalfragen“ noch nicht stattgefunden hat, obgleich sie sogar noch von niemandem unternommen worden ist, und obgleich Herr v. Hartmann, wie zuvor, noch nichts auf diesem Gebiete durch seine eigene Erfahrung selbst gesehen hat, — „ohne welche einem Urteil die feste Unterlage fehlt,“ — nimmt er nichtsdestoweniger von seinem ersten und vernünftigen Entschlusse „sein Urteil zu suspendieren“, Abstand und veröffentlicht sein Buch: — „Der Spiritismus“. — Nur bezüglich seines Vorurteils über die „hypothetischen Ursachen“ hat er nichts aufgegeben; im Gegenteil wird es klar, dass man

gerade darin das treibende Motiv suchen muss, das ihn genötigt hat, die Feder zu ergreifen, um sein Urteil über den Spiritismus abzugeben. Denn für ihn, als einen „Vertreter der geläuterten Sittlichkeit“, ist der Glaube an die Unsterblichkeit nichts weiter als ein Ausdruck des „transszendentalen Egoismus“ und „des plumpsten mittelalterlichen Aberglaubens“, welcher folglich alle Anstrengungen der „Vorkämpfer der Aufklärung“ erheische, um ihn einzusargen. Es ist klar, dass von diesem Gesichtspunkte aus, und zwar einzig von diesem aus, der Spiritismus in den Augen v. Hartmann's „eine öffentliche Kalamität zu werden droht.“ (Spiritismus“ 15—16.)

Und diese Kalamität fährt trotz aller Anstrengungen der „Vorkämpfer der Aufklärung“ fort, sich immer zu vergrössern! Der „Psychismus“ ist wirklich eine Frage an der Tagesordnung geworden. Wie gewaltig sind seine Fortschritte während dieser letzten 20 Jahre trotz aller Hindernisse! Indem ich mich vom Kampfplatze zurückziehe, empfinde ich den grossen Trost, zu sehen, dass alle meine Anstrengungen nicht vergeblich gewesen sind, — dass meine ganze Arbeit nicht an die Bebauung eines unter unseren Füüssen beständig weichenden Sandbodens verschwendet ist.

Dass die Fortschritte des „Psychismus“ wirklich so grosse sind, dafür haben wir das gediegene Zeugnis des Herrn Professors Dr. **Wilhelm Wundt** zu Leipzig, welcher uns sagt: — „Die Hinneigung zum Okkultismus ist ein hervorragender Bestandteil der geistigen Strömungen unserer Tage.“ (S. Wundt's „Hypnotismus und Suggestion“, Leipzig, 1892, S. 109.) . . . Ferner: — „Die grösste der philosophischen Zeitschriften Frankreichs, die vortrefflich geleitete 'Revue philosophique', öffnet gleich bereitwillig Berichten über hypnotische Experimente, wie solchen über

Telepathie, tierischen Magnetismus und Verwandtes ihre Spalten. Und diese Dinge werden hier nicht etwa als Kuriositäten, oder in kritisch-skeptischem Sinne, sondern zumeist von überzeugten Vertretern dieser magischen Wirkungen, oder mindestens als höchst diskutierbare, einer gründlichen Prüfung würdige Fragen behandelt. Auch die deutschen philosophischen Zeitschriften scheinen diesem ihnen von so ausgezeichneten Organen des Auslandes gegebenen Beispiele nicht mehr sich entziehen zu wollen und mit dem Hypnotismus allmählich auch den Spiritismus salonfähig zu finden.“ . . . „Wenn Organe, die ich hier im Auge habe, nicht bloss den hypnotischen Erscheinungen, sondern auch den ihnen nun einmal affilierten Gebieten des Spiritismus ihre Spalten öffnen, so darf man aber darin gewiss einen Beweis dafür erblicken, dass es heute nicht mehr möglich ist, an diesen Dingen schweigend vorüberzugehen, sondern dass es für jeden, der sich irgendwie mit Psychologie abgibt, notwendig wird, zu ihnen Stellung zu nehmen.“ (Daselbst S. 8, 9.) —

Und nichts wird den triumphierenden Marsch dieser „Kalamität“ aufhalten, denn man kann nicht aufhalten, was in der Natur der Dinge wurzelt; das Übersinnliche bildet ganz ebenso gut einen Teil in der Natur, wie das Sinnliche; aber bis jetzt wusste man nur noch nicht den Zugang zu ersterem zu finden, die experimentelle Methode fehlte; jetzt ist diese Methode gefunden: — einerseits im Hypnotismus, andererseits im Mediumismus.

So z. B. hatte ich es für nötig erachtet, noch einmal meine Eindrücke über einige mediumistische Tatsachen der physikalischen Ordnung zu verifizieren; ich begab mich daher im September 1892 nach Italien, woselbst es, wie ich wusste, ein gutes physikalisches Medium gab; ich arrangierte einen Zirkel, an dem Personen teilnahmen,

welche schon etwas dieser Art gesehen hatten, und andere, welche noch nichts derartiges erlebten. Das Resultat war unser „Bericht aus Mailand“ (siehe: Dezember-Heft 1892 und Januar-Heft 1893 der „Psychischen Studien“), und er ist nicht fruchtlos gewesen . . .

Nach der Ansicht des Herrn Professors Wundt ist zwar „alles das Unsinn“ (s. „Hypnot.“ S. 11); aber weshalb denn, wo steckt denn der Unsinn? Da haben wir z. B. in Mailand bei vollem Lichte gesehen, wie ein Stuhl sich von selbst unserem Tische näherte aus einer Entfernung von einigen Füßen; wir versetzten ihn an seinen früheren Ort zurück, und er näherte sich uns von neuem. Wo ist hier der „Unsinn“? Darin vielleicht, dass wir gesehen haben, und dass wir wissen, was Wundt nicht gesehen hat und nicht weiss? Ist diese Bewegung des Stuhles eine Tatsache, oder nicht? — das ist die Frage. Muss man diese Tatsache erklären, oder nicht?

Wenn das eine Tatsache ist, erwidert Wundt, so ist es jedenfalls eine geringfügige Tatsache, aus „einer anderen kleinen Welt, aus einer Welt der Huzelmännchen und Klopfgeister, der Hexen und magnetischen Medien; und in dieser kleinen Welt ist alles, was in jener grossen, erhabenen Welt (von Copernikus, Galilei etc.) geschieht, auf den Kopf gestellt, alle sonst unabänderlichen Gesetze werden zum Nutzen höchst gewöhnlicher, meist hysterischer Personen gelegentlich ausser Gebrauch gesetzt. (Daselbst S. 11.)*

Das ist doch interessant! Also es gibt in der Natur „eine grosse Welt“ und „eine kleine Welt“, grosse Tatsachen und kleine Tatsachen, und diese kleinen Tatsachen können alle Gesetze der grossen Phänomene gelegentlich auf den Kopf stellen und ausser Gebrauch setzen!

*) Man vergl. hierzu „Psych. Studien“ XXI. Jahrg. (Leipzig, Oswald Mutze, Febr.-Heft 1894 S. 92. — Der Übersetzer.

Was für ein unwissenschaftliches Urteil vernehmen wir da von seiten eines solchen hervorragenden Mannes der Wissenschaft und Philosophie! Wäre er bei dem Satze geblieben, „dies alles sei Unsinn“, dann hätte er noch recht auf seine Weise; aber „angenommen“, — sagt er, — „mit allem diesen und noch vielem anderen Unsinn habe es seine Richtigkeit“, und sofort „würden die Gravitation, die Wirkungen des Lichtes, die Gesetze unserer psycho-physischen Organisation ins Wanken geraten!“ — Wer ist jetzt unwidersprechbar in Unsinn verfallen?

Dergleichen Ausfälle sind für uns jetzt nur lächerlich und um so lächerlicher, je höher die olympischen Spitzen sind, von denen sie ausgehen!

Ein anderer Gelehrter, Prof Dr. med. et phil. **Elliot Coues** zu Washington in Nord-Amerika*), hat auf eine weit sinnvollere Weise erwidert: — „Wenn Sie ein Faktum vor sich haben“, sagt er, „bei dem irgend ein kleinstes Teilchen von Materie, und wäre es auch nicht grösser als ein Stecknadelkopf, in Bewegung gesetzt würde durch irgend ein Mittel, welches andeutet, dass dabei eine Kraft im Spiele sei, die der Schwerkraft nicht gehorcht, — alsdann haben Sie den Rubicon überschritten, der die Materie vom Geiste trennt, der das, was der Gravitation unterworfen ist, von dem trennt, was dem Leben angehört.“ —

Wir haben zwei „kleine“ und „alberne“ (***) Tatsachen vor uns: das Fallen des Apfels auf die Nase Newton's und 200 Jahre später das heutzutage Sichvonselberheben des Tisches in die Luft bei einer mediumistischen Séance. . . .

Der Apfel hat schliesslich seinen Newton gefunden, — der Tisch wird den seinigen gleichfalls finden. . . .

*) Man vergl. über ihn „Psych. Stud.“ Febr.-Heft 1893 S. 65 ff., März 1893 S. 175, September 1892 S. 447 ff., Oktober 1892 S. 455 ff.

**) „Absurde“ — Ausdruck von Richet über die Erhebung des Tisches. S. „Annales des sciences psychiques“, 1893, p. 3. —

Wir wissen jetzt, dass der „Misonéismus“ (die Verfolgung des Neuen) eine der Menschheit als Erbteil verliehene Krankheit ist. Seit undenkbaren Zeiten leidet sie daran; es haben sich immer von dieser Krankheit besessene Leute gefunden, welche den Gang des menschlichen Wissensfortschrittes gehemmt haben.

Hätte Professor Wundt vor 300 Jahren gelebt, mit welcher tiefen Überzeugung von seiner Gerechtigkeit würde er, gleich seinem berühmten Vorgänger auf dem Lehrstuhle der Leipziger Universität, dem Hexenrichter **Benedict Carpzov** (1595—1666), welcher 20 000 Todesurteile allein gegen Hexen und Zauberer gefällt hat, **Eusapia Paladino** als eine unbestreitbare Hexe, welche die Leute vom rechten Wege ablenke, „ihr Urteilsvermögen vertrübend“, (s. Wundt, das. S. 12), zum lebendig Verbranntwerden verurteilt haben! Glücklicherweise sind es heutzutage nicht mehr die Zauberer und Hexen, sondern die Bücher, welche man verbrennt. Vor nicht langer Zeit, im Jahre 1861, fand noch in Barcelona auf Befehl des Papstes ein derartiges Autodafé statt: — 300 spiritistische Bücher wurden auf dem Scheiterhaufen auf einem öffentlichen Plätze verbrannt! Recht gern würden mehrere unserer „Vertreter der Aufklärung“ einiges Reisholz heimlich dazu herbei getragen haben. Unsere Medien aber werden von der blinden Themis, die noch keine entfernte Ahnung von den in diesen verkörperten, höchst verwickelten, psychologischen Prozessen und Problemen hat, als offenbare Schwindler und Betrüger gebrandmarkt und den die gleiche Ansicht teilenden Schwurgerichten überliefert, welche sie in fanatischer Bildungentrüstung des XIX. Jahrhunderts zu harten Gefängnisstrafen verdonnern.

Hätte Professor Wundt vor 200 Jahren gelebt, als die italienischen Gelehrten nicht durch das Teleskop **Galilei's** blicken wollten, so würde sich Wundt unter ihnen befunden

haben mit seinem Landsmann **Martin Korky**;^{*)} er hätte auch anderen das Hindurchblicken verwehrt. . . .

Hätte Wundt vor 100 Jahren gelebt, als die wissenschaftliche Welt aus vollem Halse über den „Tanzmeister der Frösche“, **Galvani**, lachte, so würde Wundt mit den anderen gespottet und mit Selbstgefälligkeit gerufen haben, wie er auch jetzt tut: — „Ich glaube nicht an Zauberei und mache über sie keine Experimente.“ (Dasselbst S. 9.)^{**)}

Aber Galvani hat sich darüber getröstet, indem er sprach: — „Und dennoch weiss ich, dass ich eine der grössten Naturkräfte entdeckt habe!“ —

Bei diesen Worten können auch wir getrost bleiben!

^{*)} **Martin Korky** war ein Schüler **Kepler's**, des grossen Astronomen, und hat nach einem der Briefe **Kepler's** (s. „**Kepleri Epistolae**“) als deutscher Sophist in betreff des Teleskops, welches die Satelliten **Jupiters** das erstemal dem menschlichen Auge enthüllte, seinem Meister erklärt: — „Das Teleskop tut ja Wunder auf der Erde, aber die himmlischen Objekte stellt es falsch dar. Ich werde niemals jenem Italiener aus Padua (**Galilei**) seine vier Planeten zugestehen, und wenn ich deshalb sterben sollte“, — und für den **Kepler**, als **Korky** später wegen seines anmassenden Skeptizismus um Verzeihung bat, an **Galilei** schrieb: — „Ich habe ihn wieder zu Gnaden aufgenommen unter der ausdrücklichen Bedingung, auf die er auch einging, dass ich ihm **Jupiters** Satelliten zeigen dürfe, und er ist bereit, sie zu sehen, und will dann zugestehen, dass sie existieren.“ — Es gibt noch eine gute Menge solcher **Martin Korky's** zu heutiger Zeit etc. — (Note in **Robert Dale Owen's** „Footfalls on the Boundary of another World“, London, Trübner & Co., 1861, p. 24.) —

^{**)} Man vgl. hierzu den anderen berühmten Ausspruch jenes höchst exakten und experten Allopathen der „Grenzboten“ No. 27, 1890, der zu diesem das Musterbild war, in „Psych. Stud.“ Oktober-Heft 1890, S. 483 ff. und Juni-Heft 1892 S. 267: — „Ich glaube an die hypnotische Suggestion nicht, als bis ich einen Fall davon gesehen habe, und ich werde einen solchen Fall niemals zu Gesicht bekommen, da ich mir dergleichen Experimente niemals ansehe.“ — Ist so etwas nicht der Umsturz aller Forschung, der allerhöchste exakt-wissenschaftliche Blödsinn, der schon mit völliger Geistesverrücktheit identisch ist?! — Und ein **Wundt** sollte sich ihn wirklich aneignen!?! —

St. Petersburg, im April 1894.

Newsy-Prospect No 6.

Alexander Aksakow.

Nachwort des Verfassers, zugleich als Vorwort zur ersten Auflage.

Jetzt, da meine Entgegnung an Herrn Dr. Eduard von Hartmann nach vierjähriger Arbeit — mitten unter moralischen und physischen Leiden — zu endlichem Abschluss gebracht ist, erachte ich es nicht für unnütz, meinen soweit geduldigen Lesern, falls sich deren finden, noch einige erklärende und orientierende Abschiedsworte zu sagen.

Herr v. Hartmann hat sein Werk über den „Spiritismus“ nur behufs Konstruktion einer Theorie zur Erklärung seiner Phänomene geschrieben, indem er sich einzig und allein auf die bedingungsweise Annahme ihrer Realität stützte, d. h. indem er nur vorläufig einräumte, dass sie wirklich so beschaffen seien, wie sie in den Annalen des Spiritismus berichtet stehen. Infolgedessen ist der allgemeine Zweck meiner Arbeit nicht gewesen, die Realität der mediumistischen Tatsachen um jeden Preis zu beweisen und zu verteidigen, sondern zu ihrer Erklärung eine kritische Methode anzuwenden, bei welcher ich mich an die von Herrn von Hartmann angedeuteten Regeln hielt. Diese Arbeit entspricht demnach der Auflösung einer algebraischen Gleichung mit unbekanntem Grössen von einem bloß angenommenen Werte.

Nur das erste Kapitel, welches Materialisationen behandelt, unterscheidet sich in dieser Beziehung von den

übrigen; denn hier hatte Herr v. Hartmann, unter völliger Annahme der subjektiven oder psychischen Realität des Phänomens als einer Halluzination, für die Einräumung ihrer objektiven Realität gewisse experimentelle Bedingungen gefordert, die ich ihm zu liefern versucht habe.

Demnach habe ich mich also nicht mit der Verteidigung der Tatsachen, weder vor den Spiritisten, welche dieselben nicht bezweifeln, noch vor den Nicht-Spiritisten, welche sie a priori leugnen, zu beschäftigen, — denn es handelt sich hier nicht um Tatsachen, sondern um Mittel zu ihrer Erklärung. Ich finde es für nötig, diese Sachlage von vorn herein genau festzustellen, damit meine Kritiker ausserhalb des Spiritismus, wenn sich deren finden sollten, keinen falschen Weg einschlagen, indem sie sich wie gewöhnlich der Unmöglichkeit, Wunderbarkeit und Selbsttäuschung, oder absichtlichen Täuschung usw. zuwenden. Was die Kritik betrifft, welche sich mit den Irrtümern in der Anwendung der Methode beschäftigt, so wird sie mir sehr willkommen sein.

Nachdem ich dieses ein für allemal festgestellt habe, ist der spezielle Zweck meiner Arbeit, zu untersuchen, ob das ganze Gebiet der mediumistischen Phänomene wirklich erschöpft worden ist von den von Herrn v. Hartmann vorgebrachten Erklärungs-Prinzipien, wie er behauptet. Sind diese letzteren wirklich genügend, um allen diesen Phänomenen, wie es Herr v. H. nennt, eine „natürliche Erklärung“ zu geben, welche ebenso einfach als vernünftig ist? Oder aber noch genauer: — schliessen wirklich die Hypothesen des Herrn v. Hartmann, wenn sie einmal zugegeben sind, jede Notwendigkeit der spiritistischen Hypothese aus?

Und die von Herrn von Hartmann vorgebrachten Hypothesen sind sehr frei, sehr kühn, sehr umfassend, so z. B.: —

Eine Nervenkraft, welche ausserhalb des menschlichen Körpers mechanische und plastische Wirkungen hervorbringt.

Halluzinationen, gefüttert mit dieser selbigen Nervenkraft, welche ebenfalls physische und plastische Wirkungen erzeugen.

Ein larviertes, unbewusstes, somnambules Bewusstsein im normalen Zustande des Subjekts, das durch Gedankenlesen im intellektuellen Inhalt eines anderen Menschen dessen ganze Gegenwart und Vergangenheit schöpft.

Und schliesslich dieses selbige Bewusstsein, welches ebenfalls im Normalzustande des Subjekts über ein Vermögen des Hellsehens verfügt, dasselbe mit dem Absoluten in Rapport setzt und ihm infolgedessen ein Wissen über alles verleiht, was ist und gewesen war.

Man muss zugestehen, dass mit so mächtigen Faktoren, von denen der letztere positiv „übernatürlich“ oder „metaphysisch“ ist, (was Herr von Hartmann selbst einräumt), jeder Kampf unmöglich wird. Aber man muss Herrn v. H. auch Gerechtigkeit widerfahren lassen; er hat selbst versucht, die Bedingungen und die Grenzen, innerhalb deren jede dieser Hypothesen anwendbar ist, festzustellen.

Demnach war es meine Aufgabe, zu untersuchen: — Existieren nicht doch Phänomene, welche auf Grund der eigenen Hypothesen des Herrn Dr. von Hartmann und der von ihm für sie aufgestellten Bedingungen und Grenzen sich nicht erklären lassen? —

Ob ich mit der Behauptung, dass solche Phänomene existieren, meine These bewiesen habe, ist nicht meine Sache, zu entscheiden.

Seit ich mich an der spiritistischen Bewegung vom Jahre 1855 ab interessierte, habe ich nicht aufgehört, sie in allen ihren Details zu studieren, — und zwar in allen Theilen der Welt und in allen Litteraturen. Zuvor hatte ich die Tatsachen auf das Zeugnis anderer hingegenommen; erst im Jahre 1870 wohnte ich der ersten Séance in einem von mir selbst gebildeten, intimen Zirkel bei; — ich war nicht erstaunt, zu sehen, dass die Tatsachen wohl solche waren, wie sie von anderen berichtet standen; ich fasste die tiefe Überzeugung, dass wir in diesen Tatsachen — wie in allem, was in der Natur existiert, — eine uner-

schütterliche Basis, einen festen Boden für die Grundlegung einer neuen Wissenschaft von Menschen haben, welche in ferner Zukunft vielleicht die Lösung des Problems seiner Existenz verspricht. Ich tat, was in meinem Vermögen stand, zur Verbreitung dieser Tatsachen, um die Aufmerksamkeit vorurteilsfreier Denker auf sie zu lenken.

Aber während dieser äusseren Arbeit ging die innere ihren Weg weiter. Ich glaube, dass jeder vernünftige Beobachter bei seiner ersten Bekanntschaft mit diesen Phänomenen von zwei unbestreitbaren Tatsachen überrascht wird: — von dem offenbaren Automatismus (Sichselbsterzeugen) der spiritistischen Mitteilungen und von der vielfach unverschämten wie ganz ebenso offenbaren Falschheit ihres Inhalts; die grossen Namen, mit denen sie sich meist unterzeichnen, sind der beste Beweis, dass diese Botschaften nicht das sind, was sie zu sein vorgeben; bei den einfachen physikalischen Phänomenen ist es ganz ebenso ersichtlich, dass sie sich ohne die geringste bewusste Teilnahme von Seiten des Mediums erzeugen, und nichts rechtfertigt beim ersten Anblick die Vermittlung von „Geistern“. Und erst in der Folge, wenn gewisse Phänomene intellektueller Ordnung uns zwingen, eine aussermediumistische, intelligente Kraft anzuerkennen, vergisst man seine ersten Eindrücke und verhält sich mit mehr Nachsicht gegen die **spiritistische Theorie** im allgemeinen. Die Materialien, welche ich durch Lektüre und praktische Erfahrung aufgesammelt hatte, waren unerschöpflich; aber die Lösung kam nicht. Im Gegenteil, mit den Jahren wurden alle schwachen Seiten des Spiritismus offenbar und vergrösserten sich noch: — die Abgeschmacktheit der Kommunikationen, die Armut ihres intellektuellen Inhalts, selbst wenn es keine Gemeinplätze sind, derer sichtlich mystifizierende und lügenhafte Charakter des grössten Teils der Manifestationen, die Unzuverlässigkeit der physikalischen Phänomene, sobald es sich darum handelte, sie dem positiven Experiment zu unterwerfen; die Leichtgläubigkeit, die Verblendung, der Chauvinismus der Spiritisten und Spiritualisten; schliesslich der Betrug, welcher gleichzeitig mit den Dunkel-Séancen und den

Materialisationen hereinbrach, und den ich nicht allein aus der Litteratur, sondern auch durch meine persönliche Erfahrung in meinen Beziehungen mit den renommiertesten Medien von Profession habe bestätigt finden müssen: — in Summa, eine Masse von Zweifeln, Einwürfen und Verwirrungen aller Art vergrösserten nur die Schwierigkeiten des Problems. Unter den Eindrücken des Augenblicks, unter dem Hingerissensein zu einer gewissen Argumentation lässt sich der Geist von einem Extrem zum andern bis zum tiefsten Zweifel und Widerwillen treiben; bei einer gewissen Ideenrichtung vergisst man oft das Für, um nur das Wider zu sehen. Als ich mich mit dieser Frage beschäftigte, habe ich mich sehr häufig an die grossen Illusionen erinnert, welche die Menschheit im Verlaufe ihrer intellektuellen Entwicklung durchgemacht hat: — anzufangen mit der Unbeweglichkeit der Erde und dem Gange der Sonne, wie später in allen Zyklen abstrakter und positiver Wissenschaften, und ich fragte mich, ob der Spiritismus nicht dazu verurteilt sei, die letzte dieser Illusionen zu sein? Unter solchen ungünstigen Eindrücken hätte man leicht entmutigt werden können, wenn man nicht andererseits höhere Erwägungen und eine Reihe unbestreitbarer Tatsachen hätte, welche zur Verteidigung ihrer Wahrheit einen allmächtigen Vertreter — die Natur selbst — ins Feld stellten.

In diesem ungeheuren Material von Tatsachen, Beobachtungen und Ideen wünschte ich seit langer Zeit, mich zurecht zu finden. Auch fühle ich mich Herrn von Hartmann zu grossem Danke dafür verpflichtet, dass er uns wohl seine Kritik des Spiritismus hat geben wollen; sie hat mich genötigt, mich an die Arbeit zu begeben, und gleichzeitig hat sie mir bedeutend geholfen, indem sie mir den Entwurf, das notwendige System an die Hand gab, um mich mit diesem Chaos auseinander zu setzen. Ich habe mich um so viel lieber an diese Arbeit begeben, als die von Herrn von Hartmann für den gegenseitigen Angriff angefertigten Waffen sehr mächtig, fast allzumächtig waren; — er sagt selbst, dass unter den Schlägen dieser Waffen keine spiritistische Theorie

Widerstand leisten werde. Sein aufgeklärter englischer Übersetzer, Mr. C. C. Massey, gesteht ebenfalls zu, dass diese Arbeit der härteste Schlag sei, welcher dem Spiritismus versetzt worden sei. Und wie gerufen, erschien gerade das Werk des Herrn v. Hartmann zu einer Zeit, als meine Gemütsstimmung eine höchst skeptische war. Wenn ich daher nach einer aufmerksamen Kritik aller Tatsachen gefunden hätte, dass die Hypothesen des Herrn v. Hartmann alle mediumistischen Tatsachen umfassen könnten, indem sie ihnen eine einfache und vernünftige Erklärung gäben, so würde ich nicht gezögert haben, der spiritistischen Hypothese ganz den Rücken zu kehren. Die Wahrheit macht unterwürfig.

Mich in diesem Wirrwarr von Tatsachen zurecht zu finden, war mir nur möglich mit Hilfe eines systematischen Verzeichnisses, welches je nach meiner verschiedenen Lektüre zusammengestellt war; indem wir die Tatsachen unter verschiedenen Rubriken, Abteilungen und Unterabteilungen je nach dem Werte ihres Inhalts und den Bedingungen ihres Stattfindens gruppieren, gelangen wir (auf dem Wege des Ausschliessens oder stufenweise) von einfachen Tatsachen zu zusammengesetzteren Vorgängen, welche eine andere Hypothese erheischen. Die spiritistischen Werke, und besonders die Journale, entbehren vollständig eines systematischen Inhalts-Verzeichnisses. Dasjenige z. B., welches Mr. Blackburn soeben für alle Jahrgänge des „Spiritualist“ veröffentlicht hat, ist für ein kritisches Studium von keinerlei Nutzen. Meine Arbeit ist der erste Versuch in dieser Art, und ich hoffe, dass er wenigstens als **Handbuch** oder **Leitfaden** für die Zusammenstellung systematischer Verzeichnisse über mediumistische Phänomene wird dienen können, — unerlässlicher Verzeichnisse zur Begründung und Bestätigung jeder kritischen Methode, welche auf die Prüfung und Erklärung dieser Tatsachen angewendet wird.

Die Gruppierung der Phänomene und ihre Abstufung — das ist die grosse Methode, welche beim Studium der Phänomene der sichtbaren Welt so grossartige Resultate ergeben hat und ganz ebenso grossartige liefern wird.

sobald man sie auf das Studium der Phänomene der unsichtbaren (psychischen) Welt anwenden wird.

Ein schweres Hindernis für eine vernunftgemässere und duldsamere Stellungnahme zum Spiritismus liegt in der Tatsache, dass die ganze Gesamtheit seiner Phänomene zur Zeit seines Eindringens in Europa unter der elementarsten Gestalt des Tischrückens und Tischklopfens sogleich von der grossen Menge den „Geistern“ zugeschrieben wurde. Dieser Irrtum war doch unvermeidlich und infolgedessen verzeihlich angesichts der immer weiter anwachsenden, ebenso neuen als mysteriösen Tatsachen, welche die Zeugen, die ihren eigenen Kräften überlassen wurden, in Erstaunen versetzten. Die Gegner verfielen ihrerseits in das entgegengesetzte Extrem, indem sie von „Geistern“ gar nichts wissen wollten und das Ganze leugneten. Die Wahrheit lag wie immer in der Mitte.

Für mich begann das Licht erst anzubrechen, als mein Inhalts-Verzeichnis mich dazu nötigte, die Rubrik des Animismus einzuführen; als das aufmerksame und kritische Studium der Tatsachen mich zu dem Eingeständnisse zwang, dass alle mediumistischen Phänomene ihrem Typus nach durch ein unbewusstes Wirken des lebenden Menschen erzeugt werden können, — nicht auf Grund einer Hypothese, einer willkürlichen Annahme, sondern durch das unverwerfliche Zeugnis der Tatsachen selbst; — dass folglich die unbewusste psychische Tätigkeit unseres Wesens nicht an die Peripherie des Körpers und auf einen rein psychischen Charakter beschränkt ist, sondern dass sie auch die Grenzen des Körpers überschreiten kann, wobei sie ebenso auf eine physische als auch plastische Weise wirksam ist; — dass also diese Wirkungskraft innerkörperlich wie ausser-körperlich sein kann. Diese letztere bietet ein ganz neues Feld der Forschung dar, voll wunderbarer Tatsachen, welche gewöhnlich für übernatürlich gehalten werden, und es ist dieses so unermessliche Gebiet vielleicht sogar noch unermesslicher als das des Spiritismus, welches ich deshalb zum Unterschiede von

letzterem auf eine kategorische Weise mit einem einzigen Worte, mit dem Namen **Animismus** belegt habe.

Es ist überaus wichtig, die Existenz und Wirkungsweise dieses Unbewussten in unserer Natur anzuerkennen und zu studieren, — und zwar in seinen mannigfaltigsten und äussersten Manifestationen, wie wir sie im Animismus kennen lernen. Nur auf dieser Basis ist es möglich, den Phänomenen und Ansprüchen des Spiritismus in ihren richtigen Grenzen Recht zu geben; denn wenn etwas den Körper überlebt und über ihn hinaus fort dauert, so ist es gerade dieses für uns Unbewusste, dieses innere Bewusstsein, welches wir gegenwärtig noch nicht kennen, das aber das ursprüngliche Element jeder Individualität ist.

In dieser Weise haben wir für das Verständnis der mediumistischen Phänomene nicht eine, sondern drei Hypothesen, deren jede ihr volles Recht hat, für eine gewisse Reihe spezieller Tatsachen zu existieren und angenommen zu werden; und folglich können wir alle mediumistischen Phänomene unter drei grosse Kategorien bringen, die man mit folgenden Namen bezeichnen könnte: —

1) **Der Personismus.** — Unbewusste psychische Phänomene, die sich innerhalb der Grenzen der körperlichen Sphäre des Mediums erzeugen, oder inner-mediumistische, deren unterscheidender Zug überhaupt die Personalisierung oder Personifizierung, d. h. die Aneignung (die Annahme) eines dem des Mediums fremden Persönlichkeits-Charakters ist. Dergleichen sind die elementaren Phänomene des Mediumismus: — das wechselseitige Gesprächsführen durch den Tisch, die Schreibmediumschaft und das unbewusste Wort. Wir haben hier die erste und einfachste Manifestation der Verdoppelung des Bewusstseins — jenes Grundphänomen des Mediumismus. Die Tatsachen dieser Rubrik enthüllen uns das grossartige Phänomen der Dualität des psychischen Wesens, — der Nicht-Identität des individuellen, inneren, unbewussten Ich mit dem persönlichen, äusseren und bewussten Ich; sie beweisen uns, dass die Totalität des psychischen

Wesens — sein Schwere-Mittelpunkt — nicht in dem persönlichen Ich liegt; dass dieses letztere nur die phänomenale (erscheinende) Manifestation des noumenalen (wesentlichen) individuellen Ichs ist; dass folglich die (notwendig persönlichen) Elemente dieser Phänomenalität einen vielfältigen — normalen, anormalen, oder fiktiven — Charakter je nach den Bedingungen des Organismus (im natürlichen Schlaf, Somnambulismus, Mediumismus) tragen können. — Diese Rubrik gibt also den Theorien der „unbewussten Cerebration“ des Dr. Carpenter, dem „unbewussten oder latenten Somnambulismus“ des Dr. v. Hartmann, dem „psychischen Automatismus“ des Mr. Myers, Janet und anderer Recht. — Die etymologische Bedeutung des Wortes Person dürfte sich auf eine ganz eigene Weise der Annahme und dem Begriffe des Wortes „Personismus“ anschliessen. Das lateinische Wort „persona“ wurde im Altertum angewendet, um die Maske oder Larve zu bezeichnen, welche die Schauspieler ihrem Gesicht anlegten, wenn sie Personenrollen des Stückes spielten, und später bezeichnete man mit diesem Worte die Schauspieler selbst.

2) **Der Animismus.** — Unbewusste psychische Phänomene, welche sich ausserhalb der Grenzen der körperlichen Sphäre des Mediums erzeugen, oder ausser-mediumistische (intellektueller Verkehr, Telepathie [Fernfühlen], Telekinetie [Fernwirken] — Bewegungen von Gegenständen ohne Berührung — Materialisation). Wir haben hier die höchste Manifestation der psychischen Verdoppelung; die Elemente der Persönlichkeit überschreiten die Grenzen des Körpers und manifestieren sich in der Ferne nicht allein durch psychische, sondern auch physische und sogar durch plastische Wirkungen bis zur vollen Entäusserung oder Objektivierung, — wodurch bewiesen wird, dass ein psychisches Element nicht bloss ein einfaches Bewusstseins-Phänomen, sondern auch ein substantielles Kraft-Zentrum sein kann, welches denkt und organisiert, — welches folglich ein unseren Augen sichtbares oder unsichtbares Ebenbild eines Organs, das physische Wirkungen hervorbringt, zeitweise zu organisieren vermag.

Die Bedeutung des lateinischen Wortes anima (die Seele), wie sie im „Spiritismus“ oder „Spiritualismus“ allgemein angenommen ist, lässt sich ganz besonders verwerten, um die Anwendung des Wortes Animismus zu rechtfertigen. Nach dem spiritistischen Begriffe ist die Seele nicht das individuelle Ich (welches den Geist [spiritus] bildet), sondern nur die Umhüllung, der fluidische oder geistige Körper dieses Ich. Sonach werden wir in den „animistischen Phänomenen“ Manifestationen der Seele als einer substantiellen Wesenheit vor uns haben, was erklären dürfte, dass diese Manifestationen sich auch mit einem physischen oder plastischen Charakter bekleiden können je nach den Graden der Desaggregation (Zerteilung) des fluidischen Körpers oder des sogenannten „Perisprit“ oder auch „Metaorganismus“. Und da die Persönlichkeit das direkte Resultat unseres irdischen Organismus ist, so folgt naturgemäss daraus, dass die animistischen Elemente (welche dem geistigen Organismus angehören) auch die Träger der Persönlichkeit sind.

3) **Der Spiritismus.** — Phänomene des „Personismus“ und „Animismus“ ihrem Anscheine nach, welche man aber einer ausser-mediumistischen, über-weltlichen Ursache zuschreiben muss. Wir haben hier die irdische Manifestation des individuellen Ich vermittelt jener Elemente der Persönlichkeit, welche die Kraft gehabt haben, sich nach ihrer Trennung vom Körper um das individuelle Zentrum zu erhalten, und welche sich durch die Mediumität oder durch die Gesellung mit den gleichartigen psychischen Elementen eines lebenden Wesens manifestieren können. Dieses macht, dass die Phänomene des Spiritismus hinsichtlich ihrer Manifestationsweisen denen des „Personismus“ und des „Animismus“ ähnlich sind und sich nur durch den intellektuellen Inhalt unterscheiden, welcher eine unabhängige Persönlichkeit beweist.

Wenn die Tatsachen dieser letzteren Rubrik einmal zugegeben sind, so ist es klar, dass die Hypothese, welche sich daraus ergibt, gleichmässig auf die Fälle der beiden ersten Rubriken anwendbar ist, da sie ja nur die äusserste

Entwicklung der vorhergehenden Hypothesen bildet. Die Schwierigkeit liegt nur darin, dass sehr häufig alle drei Hypothesen zur Erklärung einer und derselben Tatsache Anwendung finden können. So z. B. könnte ein einfaches Phänomen des Personismus auch ein Fall des Animismus oder des Spiritismus, oder ein Fall des Animismus auch ein Fall des Spiritismus sein. Das Problem liegt also darin, zu entscheiden, bei welcher Hypothese man verbleiben muss, und nicht zu glauben, dass eine einzige alle Tatsachen deckt. Die Kritik erheischt, nicht über diejenige Hypothese hinauszugehen, welche zur Erklärung des gegebenen Falles genügt. *)

Sonach ist es der grosse Irrtum des Spiritismus, alle Phänomene, welche gewöhnlich unter seinem Namen bekannt sind, den „Geistern“ zuschreiben gewollt zu haben. Schon der Name allein führt uns auf einen falschen Weg. Er muss ersetzt werden durch ein anderes Wort, durch eine allgemeine Bezeichnung, welche keine Hypothese, keine Lehre in sich schliesst, z. B. durch das Wort Mediumismus, — eine Benennung, die wir schon längst in Russland eingeführt haben.

Jede neue Wahrheit in der Naturwissenschaft schreitet ihren Weg — langsam, stufenweise, aber unaufhaltsam. Hundert Jahre hat es bedurft, um die Tatsachen des tierischen Magnetismus zur Annahme zu bringen, obgleich sie viel leichter zu erhalten und zu studieren sind, als diejenigen des Mediumismus. Nach vielen Schicksals-Ver-

) Soeben finde ich in dem Oktober-Heft 1889 „Sphinx“ S. 227 in Kürze das „Ergebnis“ einer Korrespondenz zwischen dem Herausgeber und Dr. v. Hartmann in drei Punkten formuliert: die Merkmale des Mitwirkens von Verstorbenen bei seherischen oder mediumistischen Mitteilungen — Das ist gerade das Kriterium, welches ich bei Herrn v. Hartmann vergebens gesucht habe, und das ich für die mögliche Zulassung der spiritistischen Hypothese selbst zu konstruieren mich gezwungen gesehen habe, indem ich mich auf die negativen Argumentationen des Herrn v. Hartmann stützte. Ich glaube in meiner Arbeit viele diesen angedeuteten „Merkmale“ entsprechende Fälle mitgeteilt zu haben.

änderungen haben die ersteren endlich die hohen Deiche des „Ignorabimus“ des gelehrten Papsttums durchbrochen; die Wissenschaft hat sich gezwungen gesehen, sie gut aufzunehmen, und sie hat sie endlich als ihren legitimen Sohn adoptiert unter dem neuen Taufnamen des Hypnotismus. Zwar hält sie sich bis jetzt noch vorzüglich an seine elementaren Formen, auf physiologischem Terrain. Aber die Wort-Suggestion wird in verhängnisvoller Weise zur Gedanken-Suggestion führen, und schon erheben sich Stimmen, welche diese letztere einräumen. Dies ist der erste Schritt zur Annahme des **Übersinnlichen**. Dies wird natürlich und unvermeidlich zur Anerkennung des ganzen weit umfassenden Gebietes der telepathischen Phänomene führen, — und eine Gruppe von furchtlosen und unermüdlichen Gelehrten hat sie schon in grossartigem Umfange studiert, anerkannt und klassifiziert. Diese Tatsachen sind die unerlässlichen Vorläufer und von dem höchsten Werte für die Erklärung und Einräumung der animistischen und spiritistischen Tatsachen. Noch einen Schritt weiter, und wir werden bei den Tatsachen des Hellsiehens stehen, — ja, sie klopfen schon an die Tore des Heiligtums! Und dann bewegen wir uns bald auf dem offenen Meere des Übersinnlichen!

Der Hypnotismus ist der Keil, welcher die materialistischen Bollwerke der Wissenschaft auseinandertreiben wird, um das übersinnliche oder metaphysische Element eindringen zu lassen. Er hat bereits die Experimental-Psychologie*) geschaffen, welche verhängnisvoller Weise

*) Der Kongress der Physiologischen Psychologie, welcher im Jahre 1889 in Paris abgehalten wurde, hat mit Annahme dieses Titels für seine künftigen Arbeiten geendet. Ich will hier nur als Kuriosum mitteilen, dass die erste französische Revue, welche sich einem wissenschaftlichen Studium „des Schlafes, des Somnambulismus, des Hypnotismus und des Spiritualismus“ gewidmet hat, durch meine Vermittelung und auf Unkosten eines russischen Freundes unter folgendem Titel eingeführt wurde: — „Revue de Psychologie Expérimentale“, publiée par le Dr. T. Puel, à Paris, en 1874—76, Boulevard Beaumarchais, 73. — Es sind im ganzen 6 Lieferungen im Jahre 1874, 2 im Jahre 1875 und 1 im Jahre 1876 erschienen; gegenwärtig ist sie eine bibliographische Seltenheit.

damit enden wird, die Tatsachen des Animismus und des Spiritismus in sich aufzunehmen, welche ihrerseits die Experimentelle Metaphysik begründen werden, wie **Schopenhauer** es bereits vorausgesagt hat.

Gegenwärtig unterliegt im Lichte der hypnotischen Experimente der Begriff der Persönlichkeit einer vollständigen Umwälzung. Sie ist nicht mehr eine bewusste, unteilbare und beständige Einheit, wie die alte Schule behauptete, sondern „eine psycho-physiologische Coordination“, ein Zusammenhängendes, ein „consensus“, eine Synthese, eine Association von Phänomenen des Bewusstseins, kurz ein Aggregat von psychischen Elementen; folglich kann eine Partie dieser Elemente unter gewissen Bedingungen sich vom Zentralkern ablösen, lostrennen bis zu dem Grade, dass diese Elemente zeitweise den Charakter einer unabhängigen Persönlichkeit annehmen können. Das ist die vorläufige Erklärung für die beim Somnambulismus und Hypnotismus beobachteten Veränderungen und Verdoppelungen der Persönlichkeit. In dieser Erklärung haben wir schon den Keim einer annehmbaren Hypothese für die Phänomene des Mediumismus; und wirklich beginnt man sie bereits auf seine elementaren Phänomene, welche die Herrn Gelehrten (z. B. Mr. Myers, Ch. Richet und P. Janet) jetzt wohl unter dem Namen „psychischer Automatismus“ anerkennen wollen, anzuwenden.

Wenn die Wissenschaft die Tatsachen des „Tierischen Magnetismus“ nicht von ihrem Anbeginn missachtet hätte, würden ihre Studien über die Persönlichkeit schon einen bedeutsamen Schritt vorwärts getan haben und zum Besitz des allgemeinen Wissens geworden sein; die grosse Menge würde sich dann auch anders gegenüber dem Spiritismus verhalten, und die Wissenschaft würde nicht gezögert haben, in seinen höheren Phänomenen eine neue Entwicklung der psychischen Desaggregation zu erkennen; dieselbe Hypothese hätte sich mit gewissen Entwicklungen auch auf alle anderen Arten von mediumistischen Phänomenen anwenden lassen; so z. B. würde sie in den höheren

Phänomenen physikalischer Ordnung (Bewegung von Gegenständen ohne Berührung usw.) ein Phänomen der Desaggregation mit ausserkörperlicher physischer Wirkung, und in den Tatsachen der Materialisation ein solches mit plastischer Wirkung erblickt haben.

Ein Medium würde nach dieser Terminologie ein Subjekt sein, bei welchem der Zustand der psychischen Desaggregation leicht eintritt; bei welchem, um den Ausdruck des Mr. Janet anzuwenden, „die Kraft der psychischen Synthese geschwächt ist und ausserhalb des Persönlichkeits-Bewusstseins eine mehr oder minder beträchtliche Zahl psychologischer Phänomene entschlüpfen lässt.“*)

Wie der Hypnotismus in unseren Tagen ein Instrument ist, vermittelt dessen gewisse Phänomene psychischen Automatismus (Dissociation der Phänomene des Bewusstseins oder seelischer Desaggregation) nach Wunsch hervorgerufen und dem Experiment unterworfen werden können, — ebenso gestatten wir uns zu behaupten, dass der Hypnotismus bald ein Instrument werden wird, vermittelt dessen beinahe alle Phänomene des Animismus einer positiven, dem Willen des Menschen gehorchenden Experimentation unterzogen werden können; dass die Suggestion das Instrument sein wird, vermittelt dessen die psychische Desaggregation die Grenzen des Körpers überschreiten und physische Wirkungen nach Wunsch erzeugen wird. Das wird der erste Schritt zur ebenfalls willkürlichen Erzeugung einer plastischen Wirkung sein, und das in unseren Tagen unter dem Namen „Materialisation“ gekannte Phänomen wird seine wissenschaftliche Taufe erhalten. Alles das schliesst notwendig die Modifikation der psychologischen Lehren vom monistischen Gesichtspunkte aus in sich, nach welchem jedes psychische

*) „L'automatisme psychologique. Essai de Psychologie Expérimentale sur les formes inférieures de l'activité humaine“. Par Pierre Janet, professeur de philosophie au Lycée du Havre. (Paris 1889.)

Element der Träger nicht nur einer Form des Bewusstseins, sondern auch einer organisierenden Kraft ist. *)

Bei Zergliederung der Persönlichkeit wird die psychologische Experimentation auf die Individualität stossen, — den transszendentalen Kern unauflöslicher Kräfte, um den sich die mannigfaltigen und zertrennbaren Elemente der Persönlichkeit gruppieren. Dann erst wird der Spiritismus seine Rechte zur Geltung bringen können. Er allein kann die metaphysische Existenz und Fortdauer des Individuums beweisen. Und es wird die Zeit kommen, wo man auf dem Gipfel der gewaltigen Pyramide, welche die Wissenschaft mit den unzähligen, im Bereiche der ebenso positiven als transszendentalen Tatsachen, gesammelten Materialien errichten wird, von den Händen der Wissenschaft selbst entzündet, das heilige Feuer der Unsterblichkeit aufflammen sehen wird!

Schliesslich bleibt mir noch übrig, einen Appell an die Nachsicht meiner Leser zu richten. Jetzt, wo meine Arbeit zu Ende ist, erkenne ich wohl besser als jeder andere ihre Mängel. Da ich meine Antwort an Herrn v. Hartmann nicht bis zur Vollendung meiner ganzen Arbeit — auf eine unbestimmte Zeit hinaus — verschieben wollte, habe ich sogleich damit begonnen, sie in den „Psychischen Studien“ in monatlichen Artikeln (vom Januar-Heft 1886 ab bis April-Heft 1890) zu veröffentlichen, was immer eine

*) Carl du Prel: — „Die monistische Seelenlehre.“ (Leipzig, 1888.) — C. G. Raue: — „Psychology as a natural science, applied to the solution of occult psychic phenomena.“ (Philadelphia, 1889.) Der Verfasser dieses merkwürdigen Buches, welches auf die Grundlagen der Seelenlehre von Beneke gestellt ist, gelangt zu folgendem Schlusse: — „Die psychischen Kräfte sind reale Substanzen. Die Seele des Menschen ist ein Organismus von solchen psychischen Substanzen, die ebenso ewig und unzerstörbar sind, wie solche der materiellsten Art.“ (Pag. 529.)

gewisse Hast erfordert und die Revision eines ganzen Kapitels, noch weniger die aller, unmöglich macht. Es sind dadurch gewisse Missverhältnisse in den Abteilungen entstanden, Fehler der Exposition und des Ausdrucks, an die ich mich jetzt selbst stosse. Gewisse Kapitel leiden an einem Übermaass von Länge und Details, bei anderen fehlt mehr Entwicklung, und zuweilen kommen Wiederholungen in der Beweisführung vor.

So bedaure ich, in dem Kapitel über die transszendentale Photographie nicht den ganzen Text der Experimente Beattie's, die ich als von hoher Wichtigkeit erachte, gebracht zu haben. Ich habe nur eine Hinweisung auf die „Psychischen Studien“ gegeben. Für meine Übersetzung des Werkes in's Russische habe ich diese ganze Abteilung umgearbeitet. Andererseits bedaure ich dagegen, in dem Kapitel der Materialisationen zu viel Entwicklung gegeben zu haben, den Experimenten der Gypsabgüsse und der Geisterphotographie, anstatt mich an die den Anforderungen des Dr. v. Hartmann direkt entsprechenden Beispiele zu halten; es war nicht der Mühe wert, diese ganze Zeit für eine einfache Tatsachenfrage zu verlieren, deren objektive Realität für diejenigen, welche Gelegenheit hatten, sie zu beobachten, zu evident ist, als dass sie nicht mit der Gesamtheit der übrigen Phänomene mit der Zeit anerkannt würden, und deren Bedeutung für die spiritistische Theorie ausserdem von nur sekundärer Wichtigkeit ist. Und ebenso bedaure ich, dem Kapitel des Animismus, welches der wesentlichste Teil für die Rechtfertigung des Spiritismus ist, nicht eine systematischere und vollständigere Entwicklung gegeben zu haben.

Der Text dieser meiner Replik an Herrn Dr. v. Hartmann ist französisch abgefasst worden mit Hinweisen auf die englischen Zitate; und das ganze wurde von Herrn Wittig ins Deutsche übertragen. Auch dieses ist seinerseits eine Quelle von Irrungen oder Unvollkommenheiten geworden, obgleich die Übersetzung meines Textes von mir stets mit Aufmerksamkeit durchgesehen worden ist, —

Unvollkommenheiten, die ich überhaupt erst jetzt bemerke, wo ich in der Arbeit begriffen bin, eine russische Übersetzung meines ganzen Werkes fertig zu stellen.*)

Die grosse Schwierigkeit ist für mich die Auswahl der Tatsachen gewesen. Ich habe mein Nachwort mit diesem Punkte begonnen, und ich komme darauf zurück, indem ich es beschliesse. Ich habe wohl im Anfange gesagt, dass der Zweck meines Werkes nicht gewesen ist, die Tatsachen zu verteidigen, — das ist richtig, indem ich mich auf den Gesichtspunkt des Herrn von Hartmann stelle; aber ich gestehe, dass ich auch einen allgemeineren Gesichtspunkt hatte, und dass ich stets gesucht habe, solche Tatsachen beizubringen, welche die Anforderungen der Kritik durch die eigenen Bedingungen ihrer Erzeugung zu befriedigen vermöchten. Hierin liegt der verwundbare Punkt, denn keine Bedingungen, keine Vorsichtsmaassregeln vermögen von einer Tatsache zu überzeugen, so lange diese Tatsache in der öffentlichen Meinung eine Unmöglichkeit bleibt. Andererseits gereicht die Möglichkeit des — bewussten wie unbewussten — Betrages (eine Möglichkeit, die man immer annehmen kann, und deren Abwesenheit man niemals zu beweisen vermag,) noch zur Vermehrung der Schwierigkeit. Die intellektuellen Phänomene bieten in dieser Beziehung ein weit dankbareres Studiengebiet dar, denn sie liefern sehr häufig innere Beweise ihrer Echtheit, welche keine Zufluchtnahme zum Betrage zulassen, wenn man nicht voreingenommen nach der Hypothese einer universalen Lüge greifen will. Diese Hypothese zu widerlegen, liegt ausserhalb jedes menschlichen Vermögens. Also ist der moralische Glaube hier, wie bei jedem andern menschlichen Studium, die unerlässliche Basis des Fortschrittes zur Wahrheit. Ich kann nichts weiter tun, als öffentlich das bestätigen, was ich gesehen, gehört und empfunden habe; und wenn Hunderte,

*) Wir haben dieselben nach der „Berichtigung einiger wesentlichen Druck- und Übersetzungs-Fehler“ der ersten Auflage in dieser zweiten Auflage vollständig ausgemerzt und einige neu entstandene kleinere Fehler in der diesem „Nachwort“ unmittelbar folgenden Druckfehlertabelle berichtigt. — D. Verf. u. d. Übers.

Tausende von Personen dasselbe über die Art des Phänomens bestätigen, wenn auch in einer unendlichen Mannigfaltigkeit von Details, so wird der Glaube an den Typus des Phänomens gebieterisch. Auch bestehe ich nicht etwa darauf, dass jede Tatsache, die ich vorgeführt habe, genau so, wie sie beschrieben ist, zustande gekommen sei, — denn es gibt keine Fälle, gegen welche man nicht Einwendungen finden könnte, — aber ich bestehe auf der Art der Tatsache, — das ist das Wesentliche. Ich weiss, dass sie existiert, und das genügt mir, um deren Verschiedenartigkeiten einzuräumen. Man betrachte die Tatsachen der Telepathie, bewiesen und gesammelt mit so viel Sorgfalt und Eifer durch die unermüdlichen Arbeiter der Gesellschaft der Psychischen Forschung zu London! Haben Sie die grosse Menge überzeugt? — Durchaus nicht; und noch weniger die Wissenschaft. Es bedarf für sie der Zeit, wie es deren für den Hypnotismus bedurft hat; und für diejenigen, welche ich in diesem Buche behandelt habe, wird es deren noch mehr bedürfen. Bis dahin werden es nur Absteckpfähle den Weg entlang sein, in deren Richtung man in einer fernen Zukunft Säulen von Granit errichten wird!

^{Ein}
~~Bin~~ letztes Wort! An der Neige meines Lebens frage ich mich zuweilen: — Habe ich wirklich gut getan, so viel Zeit, Arbeit und Mittel dem Studium und der Verbreitung der Phänomene dieses Gebietes gewidmet zu haben? Habe ich nicht einen falschen Weg eingeschlagen? Bin ich nicht einer Illusion nachgejagt? Habe ich nicht eine Existenz verloren, ohne dass etwas meine Mühen zu rechtfertigen oder zu vergelten schiene? Und immer wieder ertönt mir die Antwort: — Für die Anwendung eines irdischen Lebens kann es keinen erhabeneren Zweck geben, als die transszendentale Natur des menschlichen Wesens zu beweisen versuchen, das zu einer weit erhabeneren Bestimmung berufen ist, als die phänomenale Existenz! — Infolgedessen kann ich nicht bedauern, mein ganzes Leben der Verfolgung dieses Zieles gewidmet zu haben, wengleich auf nach der Wissenschaft unpopu-

lären und illusorischen Wegen, die ich aber als weit unfehlbarer erkannt habe, als die der Wissenschaft. Und wenn es mir gelungen ist, für meinen Teil wenigstens einen einzigen Stein zum Bau des Tempels des Geistes, den die ihrer inneren Stimme getreue Menschheit durch die Jahrhunderte errichtet, beigetragen zu haben, — so wird das für mich die einzige und höchste Vergeltung sein, die ich zu erstreben vermag.

St. Petersburg, den 3.15. Februar 1890.

Newsky Prospekt No. 6.

Alexander Aksakow.

Verzeichnis

sämtlicher Werke der „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland“,

welche von *Alexander Aksakow* seit 1867 herausgegeben und von Dr. *Gregor Constantin Wittig* übersetzt sind.

(Leipzig, Verlag von *Oswald Mutze*.)

- 1) *Davis, A. J.*: „**Der Reformator.** Harmonische Philosophie über die physiologischen Laster und Tugenden und die sieben Phasen der Ehe.“ Deutsch von Denselben. Preis: 7 Mark.
- 2) *Davis, A. J.*: „**Der Zauberstab.** Eine Autobiographie des Hellsehers.“ Deutsch von Denselben. Preis: 8 M.
- 3- 4) *Davis, A. J.*: „**Die Prinzipien der Natur, ihre göttlichen Offenbarungen und eine Stimme an die Menschheit.**“ Herausgegeben von *Alexander Aksakow* und Deutsch von *Gr. C. Wittig*. 2 Bände. Preis: 16 Mark.
- 5) *Hare, Prof. Robert*: „**Experimentelle Untersuchungen über Geister-Manifestationen.**“ Deutsch von Dens. Pr.: 4 M.
- 6) *Crookes, William*: „**Der Spiritualismus und die Wissenschaft.** Experimentelle Untersuchungen über die psychische Kraft.“ Mit 16 Abbildungen. Deutsch von Denselben. (2. Auflage.) Preis: 2 Mark.
- 7) *Davis, A. J.*: „**Der Arzt.** Harmonische Philosophie über den Ursprung und die Bestimmung des Menschen, sowie über Gesundheit, Krankheit und Heilung.“ Deutsch von Denselben, mit einer biogr. Skizze des 1858 † deutschen Naturforschers Dr. *Chr. Gottfr. Nees von Esenbeck*. Preis: 12 Mark. (Vergriffen.)
- 8) *Edmonds, Richter J. W.*: „**Der Amerikanische Spiritualismus.** Untersuchungen über die geistigen Manifestationen.“ Deutsch und herausgegeben von Denselben. Preis 4 Mark.
- 9) *Wallace, Alfred Russ.*: „**Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen etc.**“ Deutsch von Denselben. — Preis: 4 Mark.

- 10) **Bericht über den Spiritualismus** von Seiten des Komité's der Dialektischen Gesellschaft zu London. (In drei Teilen.) *Erster Teil*: „Protokolle der Prüfungs-Experimente über spirituelle Erscheinungen.“ Preis: 3 M.
- 11) **Bericht über den Spiritualismus** von Seiten des Komité's der Dialektischen Gesellschaft zu London. *Zweiter Teil*: 33 mündliche Zeugnisse. 3 Mark.
- 12) **Bericht über den Spiritualismus etc.** *Dritter Teil*: „31 schriftliche Zeugnisse verschiedener bedeutender Gelehrten und angesehener Schriftsteller.“ Deutsch und herausgegeben von Denselben. 3 Mark.
- 13) **Wallace, Alfred Russel**: „**Eine Verteidigung des modernen Spiritualismus**, seiner Tatsachen und seiner Lehren. (Ergänzung und Fortsetzung zu No. 9.) Deutsch von Denselben. Preis: 2 Mark.
- 14) **Owen, Robert Dale**: „**Das streitige Land.**“ I. Teil: „Eine kritische und experimentelle Untersuchung über den Beweis des Uebernatürlichen.“ Preis: 6 Mark.
- 15) **Owen, Robert Dale**: „**Das streitige Land.**“ II. Theil: „Eine Adresse an die protestantische Geistlichkeit etc. Deutsch von Denselben. Preis: 6 Mark.
- 16) **Fahnestock, Dr. med. W. Baker**: „**Statuolence oder der gewollte Zustand** und sein Nutzen als Heilmittel in Krampfständen und bei den Krankheiten des Geistes und Körpers.“ Deutsch von Denselben. Preis: 1 Mark.
- 17) **Cox, Edward W.**: „**Beweise für die Existenz einer psychischen Kraft.**“ Deutsch von Denselben. Pr.: 2 M.
- 18—19) **Aksákow, Alexander N.**: „**Animismus und Spiritismus.**“ Versuch einer kritischen Prüfung der mediumistischen Phänomene mit besonderer Berücksichtigung der Hypothesen der Hallucination und des Unbewussten. Als Entgegnung auf Dr. *Ed. v. Hartmann's* Werk: „Der Spiritismus.“ Mit elf Lichtdrucktafeln. 2 Bände. 52 Bogen gr. 8° 1890. In eleg. Umschlag geh. 8 M., geb. 10 M. (1., 2. u. 3. Aufl. von 1890, 1894 u. 1898 vergriffen. In Umschl. geh. 12 M., geb. 15 M. Die 4. Aufl. liegt hier vor. — Ausführliche Verzeichnisse gratis.)

20—44) „**Psychische Studien.**“ Monatliche Zeitschrift, vorzüglich der Untersuchung der wenig gekannten Phänomene des Seelenlebens gewidmet. Herausgegeben und redigirt von *Alexander Aksakow*, Kaiserl. Russ. Wirkl. Staatsrat zu St. Petersburg, unter freundlicher Mitwirkung mehrerer deutscher und ausländischer Gelehrten. (Leitender Sekretair der Redaction Dr. *Gr. C. Wittig* in Leipzig, Körnerstr. 22.) XXV. Jahrg. seit Anfang 1874. à Band in 12 Monatsheften à 3—4 Druckbogen. Preis: halbj. 5 M. (Bei direkter Zusendung 60 Pfg. Portozuschlag.) Leipzig, *Oswald Mutze*, Lindenstr. 4. — (Fortsetzung in „Neuer Folge“ von 1899 ab.)

In anderem Verlage sind erschienen:

- 45) *Wittig, Gr. C.*: „**Die Philosophie des geistigen Verkehrs.**“ Von *A. J. Davis*. (Leipzig, *Wilh. Besser*, 1884.) Preis: 3 Mark.
- 46) *Wittig, Gr. C.*: „**Der Lehrer.**“ Von *A. J. Davis*. (Leipzig, *Wilh. Besser*, 1889.) Preis: 4.50 Mark.
- 47) *Wittig, Gr. C.*: „**Neue Entdeckungen zur Biographie des Dichters Johann Christian Günther aus Striegau in Schlesien. (1695—1723.)**“ Mit Porträt des Dichters, einem Situationsplane vom *Günther-Haus* und -Garten und einer Ansicht von Striegau zur *Günther-Zeit*. (Striegau, Verlag von *August Hoffmann*, 1881.) Die 2. Auflage 1895.) Mit der folg. Schrift zusammen 7.50 M LIV u. 362 S. gr. 8°. Preis: 6 Mark.
- 48) *Wittig, Gr. C.*: — „**Jubiläumsschrift zum 200. Geburtstage des Dichters Johann Christian Günther am 8. April 1895. Urkunden und Beläge zur Günther-Forschung. Eine Ergänzung und Bestätigung meiner [vorstehenden] Neuen Entdeckungen.**“ (Daselbst.) 32 S. gr. 8° Preis: 1.50 M. einzeln.
- 49) *Wittig, Gr. C.*: — (In Druckvorbereitung ist):
„*Günther's* selbsteigene **‘Curieuse Lebensbeschreibung’** nebst seinen wiederentdeckten **‘Liebesbegebenheiten’** zu Schweidnitz und Dresden in den Jahren 1716—17 und 1719—22.“ [Vgl. „Psych. Stud.“ Aprilheft 1895, S. 185 ff.]

Vorwort des Übersetzers Dr. Gr. C. Wittig zur vierten Auflage 1905.

Die erste Auflage des Staatsrat *Aksakow's*chen zweibändigen Hauptwerkes: „Animismus und Spiritismus“ erschien im Jahre 1890, nachdem der Inhalt desselben in der Zeit von vier Jahren in dem im selben Verlage erscheinenden Monatsjournal „Psychische Studien“, das „vorzüglich der Untersuchung der wenig gekannten Phänomene des Seelenlebens gewidmet“ war, in den Jahrgängen 1886 bis 1890 nach und nach unter des Herrn Verfassers Feder als „Kritische Bemerkungen über Dr. *Eduard von Hartmann's* Werk: „Der Spiritismus“ entstanden, sofort von mir übersetzt und veröffentlicht worden war. Die zweite Auflage folgte bereits vier Jahre später im Jahre 1894, gewiss ein Zeichen der Würdigung dieses Standard-Werkes des Mediumismus durch das, trotz aller gegenwärtigen Ausfälle einer den wesentlichen Kern der Sache verkennenden und nur oberflächlich beurteilenden Presse und einer in alten rationalistisch-skeptischen oder religiös-beschränkten Anschauungen befangenen Gelehrtenwelt, schon selbstdenkender und sachverständiger gewordene Publikum. Die dritte Auflage ward nötig beim Abschluss der 25jährigen Herausgabe-Periode des vorerwähnten Monats-Journals, an dem ich in Vertretung des Herrn Herausgebers als Sekretär der Redaktion und Haupt-Mitarbeiter fungiert hatte, wobei neben diesen 25 Journalbänden (von 1874 bis 1898) auch schon vorher seit 1866 und während der Journalzeit die „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland“ in über 20 Bänden auf Kosten des Herrn Herausgebers *Aksakow* im selben rührigen Verlage von *Oswald Mutze* in Leipzig erschien, der das vorgenannte Journal seit 1899 unter der Redaktion des Herrn Prof. *Dr. Friedrich Maier* in Tübingen in „Neuer Folge“ weiter fortsetzt.

Mein eigenes Wirken lange vor der Zeit meiner Bekanntschaft und Verbindung mit Herrn *Aksakow* zu Breslau von 1854 bis 1866, woselbst ich das Glück hatte, mit dem seinerzeit hochberühmten

Naturforscher und Botaniker, dem damaligen Präsidenten der Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher und Ärzte, Professor Dr. *Christian Nees von Esenbeck*, dem einstigen Mitherausgeber seit Anfang der 1820er Jahre des seit 1817 in Verbindung mit mehreren Naturforschern erschienenen „Archiv für den tierischen Magnetismus“ in 12 Bänden, dem späteren Verfasser von „Beobachtungen und Betrachtungen auf dem Gebiete des Lebens-Magnetismus oder Vitalismus“ (Bremen, 1853, bei *C. Schönemann* = *J. Kühnmann & Co.*), dessen Manuskript ich bereits für den Druck besorgte, gemeinschaftlich auch die Übersetzung der Werke des amerikanischen Hellsehers und Philosophen *Andrew Jackson Davis*, besonders die „Der Arzt“, „Der Lehrer“, „Der Seher“, „Der Reformator“, „Die Prinzipien der Natur, ihre göttlichen Offenbarungen und eine Stimme an die Menschheit“ betitelten Bände seiner „Great Harmonia“, welche als „Grosse Harmonie“ — nach *Goethe's* „Faust“ — „harmonisch all das All (unserer Wissenschaft wie des gesamten Menschheitslebens) durchklingen“ sollten, zu beginnen und dann nach *Nees von Esenbeck's* Heimgang im Jahre 1858 selbständig fortführen zu können, findet der geneigte und näheres erforschen wollende Leser in meinen Vorworten zu obengenannten Werken mit meiner früheren Lebensgeschichte niedergelegt. Besonders das im „Arzte“ und „Zauberstab“ enthaltene Kapitel: „Die Philosophie des Todes“ hatte es *Nees* und mir angetan, denn in ihm steckt der wesentliche Kern des ganzen modernen Spiritualismus und Spiritismus, der nur noch zu ergänzen ist durch *Davis' 7.* Kapitel aus seinem „Beyond the Valley“ (Über das Tal hinaus!), das seine Vision eines lebendig begrabenen Mannes und von dessen Geistgeburt enthält. (Vgl. „Psych. Stud.“ 1892, S. 367 ff. und „Spirit. Rundsch.“ 1891, S. 109 ff.)

Die Autobiographie von *Andrew Jackson Davis*, betitelt — „Der Zauberstab“ — (welcher zuerst 1868 bei *Franz Wagner* in meiner Übersetzung erschien und von 1874 ab in den Verlag von *Oswald Mutze* mit sämtlichen übrigen Werken der „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland“ übergang, deren vollständiges **Verzeichnis** mit den bereits vergriffenen Bänden auf S. XLII bis XLIV vorliegenden Werkes zu finden ist,) enthält bereits die Hauptphasen des modernen Spiritualismus an der Lebensgeschichte und geistigen Entwicklung dieses gewiss denkwürdigsten Mannes des 19. und 20. Jahrhunderts auf dem Gebiete mediumistischen Hellsehens bis zur vollkommenen geistigen Hellbesinnung, die ihn bis auf die höchsten Höhen philosophischen Denkens und Strebens geführt hat. Als Hellseher und Krankenheiler war er allerdings nicht ohne Vorgänger in Deutschland, wenn wir nur an die Seherin von Prevorst von *Justinus Kerner* und an den 13jährigen Knaben *Joh. Karl Paul* in Dorf Oelse bei meiner eigenen Heimatstadt Striegau in Schlesien aus dem Jahre 1847 erinnern, über den damals eine eigene Schrift von einem Arzt *J. Wideck* zu Schweidnitz 1848 er-

schien. Dem *Davis'schen* Studium verdanke ich auch die Bekanntschaft mit Herrn Staatsrat *Aksakow* zu Dresden, Ostern 1866, und die ohne ihn für mich nicht so rasch zu erreichende Herausgabe dieser Werke auf seine Kosten. Der „Philosophie des Geister-Verkehrs“ (1851) und der Fortsetzung desselben: „The Present Age and Inner Life; a Sequel to Spiritual Intercourse. Modern Mysteries classified and explained“ von *A. J. Davis* (New York, *Charles Partridge*, 1853) verdankt hinwiederum Herr *Alexander Aksakow* meines Wissens die erste Anregung zum weiteren Ausbau der von *Davis* im vorgenannten Werke begonnenen Klassifizierung und Erklärung moderner geheimnisvoller Erlebnisse, wodurch er nach jahrelangen Vorstudien aller amerikanischen, englischen, deutschen und französischen Werke und Zeitschriften über Mediumismus und Spiritismus, zur Darlegung seiner eigenen und durch ihn in Deutschland, England, Frankreich, Italien und Russland veranlassten exakteren Medien-Prüfungen und zu seinem uns vorliegenden Hauptwerke: — „Animismus und Spiritismus“ — geführt wurde. Besonders schöpfte er aus den Schriften des amerikanischen Chemie-Professors Dr. *Robert Hare* über dessen „Experimentelle Untersuchungen der Geister-Manifestationen“ (das Original 1855, deutsch von mir Leipzig, 1871), worin viele Jahrzehnte vor der Erfindung der „Telegraphie ohne Draht“ die geistige Telegraphie als eine feste Tatsache nachgewiesen ist; aus den Schriften des Richters des Ober-Gerichtshofes zu New York, *John Worth Edmonds*: „Untersuchungen über geistige Manifestationen“ mit Nachweisungen über das „Reden in vielerlei Zungen“ (das Original New York 1854, deutsch von mir Leipzig, 1873); aus den höchstes Aufsehen und zuerst vielseitigen Widerspruch in der wissenschaftlichen Welt erregenden und doch als exakt dastehenden Artikeln des englischen Physikers und Naturforschers *William Crookes*, des Erfinders des Radiometers und der *Crookes'schen* Leuchtröhren sowie Mitentdeckers der neuesten Elektronen- oder Uratombewegungs-Theorie, der durch Auffindung der Röntgenstrahlen und des Radiums als weiter zerlegbar nachgewiesenen Elemente und Grundstoffe, über seine Rechtfertigung des so einzig hervorragenden Mediumismus des Mr. *Daniel Douglas Home* zu London und St. Petersburg in dessen Sitzungen mit englischen und russischen Gelehrten (Leipzig 1872); aus dem „Bericht über den Spiritualismus von Seiten des Comité's der Dialektischen Gesellschaft zu London“ in 3 Teilen (Leipzig, 1875), worin die hervorragendsten Gelehrten Englands, Dr. med. *James Edmonds*, Naturforscher *Alfred Russel Wallace*, Richter *Edward W. Cox*, der Geologe *H. G. Atkinson*, Mr. *Cromwell Varley*, Mitglied der Royal-Society, Mr. *D. D. Home*, als Medium selber, und noch eine grosse Anzahl anderer hochachtbarer Männer und Frauen der Wissenschaft und Literatur ihre Zeugnisse für die Echtheit der von ihnen beobachteten Phänomene niederlegen, nebst beistimmenden Schreiben eines Lord *Edward*

Bulwer Lytton, Prof. *Huxley*, Mr. *George Henry Lewes* (des bekannten englischen *Goethe*-Biographen), des Professors *Tyndall* und des französischen Astronomen *Camille Flammarion*; ferner schöpfte er aus dem zweibändigen Werke des ehemaligen amerikanischen Gesandten zu Neapel *Robert Dale Owen*: — „Das streitige Land“ (Leipzig, 1876) — mit einer Fülle experimenteller Tatsachen und einem Schluss-Appell an die protestantische Geistlichkeit aller Länder und Konfessionen über den hinsichtlich des Nicht mehr recht glaubens an eine höhere Inspiration und spirituelle Manifestationen eingetretenen Verfall des Protestantismus; und schliesslich aus der „Wissenschaftlichen Ansicht des Übernatürlichen, welche eine weitere experimentelle Untersuchung über die vorgeblichen Kräfte von Hellsehern und Medien durch Männer der Wissenschaft wünschenswert erscheinen lässt“, von *Alfred Russel Wallace*, berühmter Naturforscher und Reisender auf dem malayischen Archipelagus (Leipzig 1874).

Aksakow war es, der im Jahre 1876 das in Amerika aufgetauchte seltene Medium *Henry Slade* auf seine Kosten von New-York nach St. Petersburg berief, dasselbe vorerst 1877 in England, dann in Deutschland seine so viel angefochtenen Séancen halten liess, welche in England zu einem, einige Hauptvertreter der materialistisch-skeptischen Wissenschaft diskreditierenden Prozesse führte, in Deutschland aber den Leipziger Astrophysiker Dr. *Karl Friedrich Zöllner* nebst dem berühmten Erfinder des Telegraphen Prof. Dr. *Wilhelm Weber* als Mitzeugen und dem nicht minder berühmten Physiker und Urheber der „Psycho-Physik“ Prof. Dr. *Gustav Theodor Fechner* in seiner „Tagesansicht gegenüber der Nachtansicht“ sowie den Prof. Dr. *Immanuel Hermann Fichte* in seinen „Spiritualistischen Memorabilien“ („Psych. Stud.“ 1879) auf den geistigen Kampfplatz riefen, auf dem die Geister der vollendeten Skepsis über das bisher noch nicht Beobachtete mit den Geistern der echten, alles beobachtenden und erforschenden Wissenschaft gewaltig aufeinander platzten. Ich selbst war zum grossen Teil Mitzeuge der von *Slade* sowohl zu Berlin als in Leipzig gehaltenen Privat-Séancen und konnte mir somit selbst ein hinreichendes Urteil über diesen hin- und herwogenden Geisterkampf bilden, der in einer Flugschrift von mir: — „Die Kehrseite der angeblich zu Berlin entlarvten Klopf- und Schreib-Mediumshaft Mr. *Slade*'s. Ein letzter Appell an die exakten Gelehrten Deutschlands behufs endlicher gründlicher Entscheidung der Frage: Ist Mr. *Slade*'s Mediumschaft echt, oder ist sie unecht? Eine kritische und psychologische Allerwelts-Gegenstudie von *Gregor Constantin Wittig* (Leipzig, *Oswald Mutze*, Dezember 1877) auf 27 Seiten nebst meinem Artikel: — „Mr. *Slade* in Berlin und Leipzig“ („Psych. Stud.“ Novbr. 1877) — zum ersten Ausdruck kam, von Herrn *Aksakow* aber in den „Psychischen Studien“, Dezember-Heft 1877 in mich befremdender Weise kommentiert worden ist. Alles, was den gelehrten Herren Gegnern

nicht in ihren schon gefächerten Wissenskrum passte, das leugneten sie frischweg und verschrien es als eitel Lug und Trug. Selbst beobachten konnten sie bis dahin nicht aus Mangel an guten Medien, deshalb empfahl ich einem Comité von ihnen Mr. *Slade* für anfänglich nur fünf Séancen. Aber weder der hierzu in Berlin von mir eingeladene Philosoph *Ed. v. Hartmann*, noch Prof. *Virchow*, noch Prof. *Helmholtz* u. v. a. benützten die dargebotene Gelegenheit, wohl aber lieferte der bekannte Prestidigitateur *Bellachini* ein notarielles Zeugnis, dass er *Slade's* Produktionen nicht identisch nachahmen könne. In Leipzig prüften nur drei Professoren, im Bunde mit dem Göttinger *Weber*: *Zöllner*, *Scheibner* und *Fechner*, aber sie wurden mit ihrem Zeugnisse verfehmt. Der in *Zöllner's* hochinteressanten und gediegenen „Wissenschaftlichen Abhandlungen“ (Leipzig, *Staackmann*, 1878—80, 4 Bde., nur noch antiquarisch durch *Oswald Mutze* in Leipzig zu beziehen) niedergelegte Nachweis sowohl der von ihm vielseitig geprüften Echtheit wirklich verschiedenartigster und denkwürdigster Phänomene und seine tiefgründigen Erklärungsversuche ganz wunderbarer Vorgänge, z. B. des Durchdringens von Materie durch Materie ohne Verletzung derselben, beim Knotenknüpfen im geschlossenen Faden und Lederringe, beim plötzlichen Dranfliegen von gedrehten Holzringen rings um den Ständer eines Kammerdieners, der unten und oben für die Ringe völlig unzugänglich war, des In- und Auseinanderschiebens zweier kupferner Ringe ohne jede vorhandene Öffnung dafür, des überaus merkwürdigen Vonselbstschreibens in verschiedenen Sprachen zwischen zwei aufeinander gedeckten Schiefertafeln sowie des Erscheinens von Fussabdrücken auf ihren Innenseiten, das rätselhafte plötzliche Verschwinden und ebenso plötzliche Wiederkehren von Gegenständen führten diesen tiefgründigen Forscher nach den Ursachen und Möglichkeiten solcher anscheinend nur Phantasie- und Traum-Vorstellungen verwandten Vorgänge psychischer Erregungen zu der schon längst von hervorragenden Mathematikern gleich einem *Gauss*, *Riemann*, ja selbst bereits von *Kant* gemutmassten sogenannten vierten Raum-Dimension unseres Denk- und Seelenlebens, welche bisher nur metaphysische Hypothese nur allzugierig von höchst seichten Flachköpfen gegenüber einer tieferen Wissenschaft zur Verspottung und Diskreditierung *Zöllner's* ergriffen und in Zeitungen wie Witzblättern weidlich verhöhnt wurde, weil man in den bisherigen geometrischen Lehrbüchern nach *Euklid* immer nur von drei Raumdimensionen gelesen hatte. Meine eigene Ansicht von der Sache habe ich in „Psychische Studien“ 1886, S. 36 ff. niedergelegt.

Noch während Prof. *Zöllner's* Riesenkampf gegen die Borniertheit der meisten seiner dreidimensionalen Gegner, welche trotz der ihnen vorgeführten Tatsächlichkeit die Möglichkeit von dergleichen mediumistischen Vorgängen nicht glauben und akzeptieren wollten, trat 1879 der Hypnotiseur *Charles Hansen* in Berlin, Leipzig,

Dresden und Wien auf, wurde von den meisten, selbst in ihrem Fache hervorragenden Ärzten sofort für einen Schwindler und Betrüger erklärt und, als dies nach zwei Prozessen vor den Gerichtshöfen zu Dresden und Wien vor der Menge glaubwürdiger Zeugen nicht weiter mehr zu behaupten war, durch eine geschickte Eskamotage zuletzt noch des Ruhmes beraubt, der derzeitige Hauptvertreter und Wiederentdecker des Hypnotismus zu sein, den Prof. *Haeckel* nun in einem früheren Arzte *James Braid* glücklicherweise wieder entdeckt hatte; denn nun war anscheinend die Ehre des ärztlichen Standes gerettet, und derselbe suchte sich auch sofort der Sache allein zu bemächtigen, indem man *Hansen* und seinen Nachahmern hypnotische Experimente aus angeblicher Fürsorge für das Heil des Publikums öffentlich wie privatim verbot, oder höchstens nur unter Zuziehung eines ärztlichen Sachverständigen gestattete. Als ob die allopathischen Ärzte mit ihren Giften und unsere mit dem Seziermesser darauf los scheidenden Chirurgen nicht noch unendlich mehr Schaden und Unheil am Körper der Menschheit anrichteten als diese ohne jede äussere Körperverletzung einwirkenden Versuche *Hansen's*, welche wenigstens bewiesen, dass unser Körper ein höchst bestimmbares Nerven- und Seelenleben besitzt, das äusseren Einflüssen nervenkräftiger Personen und deren willensstarken Suggestionen oder Einflüsterungen so völlig unterworfen werden kann, dass derart beeinflusste Personen unwillkürlich wie in einem Traumzustande automatisch danach handeln und in diesem Zustande sogar ihnen suggerierte Verbrechen begehen können. Immerhin war der *Hansen'sche* Hypnotismus nur der niedrigste Zustand, aber der offensichtlichste Beweis eines anormalen, unter der Schwelle des Bewusstseins wirksamen Seelenlebens, das durch nervenmagnetisierende Einflüsse sogenannter Mesmeriseure weiter gesteigert werden kann bis zu inneren Heilwirkungen, ja selbst bis auf die Höhen des Fernsehens, Fernfühlens, Fernwirkens und einer vollkommenen inneren Hellbesinnung, wofür als bestes Beispiel der Neuzeit der amerikanische Hellseher und Arzt *A. J. Davis* und eine Unzahl von Heilmedien und Mesmeriseuren der verschiedensten Art aufgetreten sind, für deren Nichtpfuschertum ich in verschiedenen Fällen in den „Psychischen Studien“ eingetreten bin.

Für *Aksakow* galt es nun, dergleichen gute Medien aufzusuchen, mit allen erdenkbaren Vorsichtsmassregeln selbst zu prüfen und bedeutende Forscher zu ihrer Prüfung anzuregen. Er selbst war von höchst einfachen Familien-Séancen ausgegangen, in denen besonders seine 1890 † Gemahlin *Sophie* verehel. gew. *Manuchin* als ein hervorragendes Medium mit wirksam war. Zunächst war es das berühmte schottische Medium *Daniel Douglas Home* gewesen, welcher in Petersburg und London die gelehrten Kreise in seinen Untersuchungsbann zog. *Home* verband sich sogar in zweiter Ehe mit einer Cousine *Aksakon's*, die sich für ihn enthusiastisch hatte. Nun aber erhob sich bei diesen Untersuchungen die Schwierigkeit, dass die

Beobachter desselben die verschiedensten Zumutungen an ein solches Medium von ihren verschiedenen Wissensstandpunkten aus stellten und den eigenen Standpunkt eines Mediums gar zu wenig berücksichtigten. Die meisten auf diesem Gebiete noch Unerfahrenen begnügten sich nicht mit dem ihnen unter den gegebenen Bedingungen allein möglichen Gebotenen, sondern verlangten sichtlich darüber hinausgehende Wunderwirkungen unter den von ihnen willkürlich aufgestellten Bedingungen. Die wirklich eintretenden mediumistischen Vorgänge aber wurden mit beständigem Argwohne vor Betrug verfolgt, kritisiert, falsch ausgedeutet, wie ja früher schon die Phänomene des amerikanischen Tischrückens und Geisterklopfens; die meisten Medien wurden gefesselt, die fesselnden Stricke versiegelt, oder sie wurden bis an den Kopf in Säcke eingenäht, oder in verschliessbare Drahtkäfige gesetzt, und trotz alledem wurden die Zweifel an der Echtheit der sogen. physikalischen Phänomene in gewissen, gegen die Sache voreingenommenen Köpfen dadurch nicht ausgeschlossen. Was die höheren geistigen Phänomene des Gedankenlesens, Hellsehens, des Geisterschreibens, des Telegraphierens durch Psychographen und andere Vorrichtungen, ja die sogen. Materialisationen oder körperlichen Geistererscheinungen betrifft, so waren die kritischen Beobachtungen und Urteile darüber sowohl unter Gegnern wie selbst unter Anhängern des Mediumismus ebenso weit auseinander gehende. Die Aufgabe war keine leichte, diese so höchst verwickelten Probleme zu entwirren und den eigentlichen Kern derselben herauszuschälen. Über dieses alles gibt uns das vorliegende Werk des Verfassers reichsten Aufschluss. Die ersten 25 Jahrgänge der „Psychischen Studien“ waren von Anfang an bis zuletzt eine beständige Debatte über die Echtheit der auftretenden Medien. Da diese in ihrem traumhaften mediumistischen Zustande des sogen. Trance handelten und in ihm zuweilen unwillkürliche Bewegungen machten, welche oft einer beabsichtigten Nachhilfe nur ähnlich waren, so schüttete man meist das Kind mit dem Bade aus und nannte Betrug und Täuschung, was nur Folge des hypnotischen Zustandes und der seelischen Einwirkungen der Umgebung des Mediums war. Als ob ein Träumender, welcher in diesem Zustande etwa einen Diebstahl oder einen Mord zu begehen glaubt, dafür in wacher Wirklichkeit haft- und strafbar wäre! Und doch wurden dergleichen Medien zuweilen, wenn grimmige Gegner sie vor den Kadi schleppten, als wissenschaftliche und absichtliche Verbrecher gerichtet und verurteilt. Die Aera der früheren Hexenprozesse war in einer neuen Auflage wieder angebrochen, denn unsere Gesetzbücher wussten nichts von Trance-Zuständen, und die Richter verurteilten nach den bestehenden Paragraphen über in wachem und normalem Zustande begangene Untaten. Daher mein „Wort für und an die Hexenrichter“ in „Psych. Stud.“ 1892, S. 389 ff.

Die Kämpfe *Zollner's* mit seinen und des von ihm so exakt beobachteten Mediums *Slade* Widersachern spiegeln sich in den

Artikeln der „Psychischen Studien“ jener Jahrgänge 1876 bis zum Tode *Zöllner's* am 25. April 1882 hellaufleuchtend wieder. *Slade* gelangte schliesslich 1877 auch nach St. Petersburg und wurde daselbst ebenfalls von Herrn *Aksakow* für goldecht befunden. Freilich vorerst nur von den wenigen Adepten und Sach- und Fachkennern des Mediumismus und Spiritismus. Wie vorher gegen das Medium *Home*, so erhob sich auch dort — wie bei uns in Deutschland — ein Sturm des Nichtanerkennenwollens seiner Phänomene von Seiten der in gewöhnlicher Sinnenbeobachtung befangenen Gelehrten und Wissenschaftler, welche alles ihnen anscheinend Ungewöhnliche von ihrer Beobachtung und Erwägung auszuschliessen pflegen, sobald es ihre Gedankenkreise zu durchbrechen und zu stören droht. Eine den Tonangebern dieses einseitigen Wissenschaftsbetriebes oft nur — mit wenigen Ausnahmen — allzu gefällige Tagespresse überbot sich in Verächtlichmachung, falscher Sachdarstellung und schliesslich völliger Unterdrückung und Totschweigung der wirklichen Tatsachen. Herr *Aksakow* setzte deshalb sein 1874 gegründetes Journal in Deutschland fort und erhob Jahr für Jahr mitten unter gleichgesinnten wie auch oft andersdenkenden deutschen Forschern und Beobachtern seine stets gewichtige Stimme zum Zeugnis des von ihm selbst wie von hervorragenden Koryphäen der russischen Wissenschaft als aussergewöhnlich Beobachteten. Da gute Medien höchst selten sind, so liess er es sich besonders angelegen sein, solche zu sich kommen zu lassen und auch anderen Zirkeln zugänglich zu machen. So holte er sich selbst die *Petty*-Medien aus Schottland, die ich in Berlin auf seiner Reise mit ihnen nach Petersburg kennen zu lernen die günstige Gelegenheit hatte; so erliess er weitere Aufrufe an englische Medien, studierte in London die dort Aufsehen erregenden Medien *Williams*, *Eglinton*, der auch nach Leipzig kam und nach Petersburg ging. liess den inzwischen 1879 in Berlin und Leipzig mit Unterstützung meines Freundes, des Kunstmalers *Louis Hoquet*, auftauchenden Hypnotiseur *Charles Hansen* ebenfalls nach Petersburg kommen, woselbst dieser freilich von Ärzten und Behörden in seiner öffentlichen Wirksamkeit ebenso behindert wurde wie zuletzt in Deutschland, namentlich in Österreich und Sachsen. *Hansen's* Hypnotismus musste schliesslich zwar selbst von den widerwilligsten Ärzten anerkannt werden, was sie jedoch nur dazu bewog, diese Entdeckung als eine bloss wieder aufgewärmte eines früheren Arztes *Braid* zu erklären und ihren weiteren Betrieb unter ihre höchste eigene staatsmedizinische Kontrolle zu stellen, womit ja auch gleichzeitig die angeblich auf gleicher Stufe stehenden, durch Magnetisation in „Trance“ versetzten Medien für weitere derartige Entdeckungen unschädlich gemacht werden sollten. Und *Hansen* ist wirklich durch diese Machinationen gegen ihn in bitterer Armut in Hamburg gestorben.

Und wie gegen *Home*, *Slade*, *Williams*, *Eglinton* und *Hansen*, so erhob sich durch die folgenden Jahrzehnte bei fast jedem hervor-

ragend sich betätigenden Medium ein immer neuer Ausbruch von Gehässigkeiten von Seiten gänzlich unwissender oder höchst oberflächlicher Beobachter auf diesem verwickeltesten aller Gebiete. Es regnete gleichsam von sogenannten Entlarvungen, und Herr *Aksakow* in Russland und seine Anhänger, wie ich als sein Stellvertreter in Deutschland, hatten mit der am Tempel des Geistes bauenden Kelle in der einen und dem abwehrenden Schwerte in der anderen Hand vollauf zu tun, der fortgesetzten Angriffe Herr zu werden. So stand ich in Deutschland mitten im tobenden Kampfe der Parteien sowohl gegen erbitterte Gegner, wie auch gegen oft alizu eifrige Freunde. Ich wehrte mich, so gut ich konnte, gegen die vielen sich erhebenden Missverständnisse extra et intra muros. Selbst zuweilen gegen den meine deutsche Denkweise falsch verstehenden Herausgeber. Ich hatte das Glück, mit meiner so lange nach allen Seiten hin geübten Polemik nicht ein einziges Mal in einen Pressprozess verwickelt zu werden; ja unser Journal wurde nicht einmal in Russland verboten, während der Herausgeber selbst in seinem Vaterlande unter scharfer Zensur stand! Wenn die Gegner bei uns besonders vor Gerichtshöfen, vor welche sie ihre unbegriffenen Opfer vielfach schleppten, um sie durch wie die Faust aufs Auge auf sie passenden Paragraphen als absichtliche Täuscher und Betrüger verurteilen zu lassen, einen gewissen Anschein des Rechts gewonnen zu haben glaubten, so erklärten sie gewöhnlich den ganzen Mediumismus und damit verquickten Spiritismus für **tot**, — aber wundersamerweise stand er andern Tags mit seinen glänzenden Widerlegungen der gegen ihn gerichteten Falschschlüsse und mit neuen gut bezeugten Beweisen für seine Realität immer wieder unerschrocken kampfbereit auf dem Plane. So ähnlich geschah es in England, in Frankreich, in Amerika und in allen Ländern, wo der Mediumismus sein Haupt erhob. Abgesehen von den alle Welt durch falsche Zeitungsberichte erregenden Fällen eines *Harry Bastian* in Wien, gegen den ein *Erzherzog Johann* verschollene Andenkens seine höchst irrigen Voraussetzungen schleuderte, die zu widerlegen mir im Jahrgange 1884 beschieden war, ebenso wie die späteren sogenannten Entlarvungen des Leipziger Mediums Frau *Valeska Hauffe-Iöpfer*, welche an verschiedenen Orten, in Dresden und Berlin (zuletzt 1892) wiederholt vor ihren mit der Augenbinde der *Themis* versehenen Richtern und sich betrogen glaubenden Zeugen stehen musste, und *Eglinton's* vorgebliche Entlarvung in München, nachdem ich ihn selbst in einem hochachtbaren Zirkel Leipzigs 1880 für zuverlässig kennen gelernt und derselbe sich auch in Wien und Petersburg wiederholt als echtes Medium betätigt hatte, und abgesehen von der vermeintlichen Entlarvung einer von Mr. *Crookes* in London schon früher geprüften Miss *Florence Cook*, späteren Mrs. *Corner*, der er die wundersamsten Materialisationsgestalten eines Geistes '*Katie King*' aus dem Zeitalter der Königin *Elisabeth* verdankte

hatte Herr *Aksakow* selbst in Petersburg sich mit seinen Freunden, den Professoren *Bullerow* und *Wagner*, gegen die Angriffe eines Chemieprofessors *Mendélejew* in einer besonderen — „Die entlarvte Absicht“ — betitelten Schrift zu wehren und nach Gründung seines russischen Wochen-Journals — „*Der Rebus*“ — im Jahre 1881 nebenher noch alle in Russland auftretenden und von ihm beobachteten Medien mit zu vertreten. Er selbst hat das Alles in seiner „Autobiographischen Skizze“ noch etwas ausführlicher geschildert, weshalb ich diese dem vorliegenden Vorworte auf dem Fusse folgen lasse.

Nur erwähnen möchte ich noch seine wiederholten Reisen über Berlin und Leipzig nach Paris und London, woselbst er stets die berühmtesten Medien persönlich kennen lernte und mit den Hauptkoryphäen der 1883 zur „Society for Psychical Research“ sich zusammenschliessenden wissenschaftlichen Forscher Englands, *Crookes*, *Wallace*, *Myers*, *Lodge* etc. in nahe persönliche wie schriftliche Berührung trat. So hatte ich oft das Glück, ihn von Zeit zu Zeit selbst persönlich wiederzusehen. Seinem Auftrage und seiner Vermittlung verdanke ich auch die persönliche Bekanntschaft des mit dem Gothenburger Kaufmann Herrn *Matthews Fidler* nach Berlin gereisten Mediums Mrs. *E. d'Espérance*, deren Materialisations-Séance ich im Jahre 1883 beiwohnte und in den „Psychischen Studien“ wie in der Berliner „Übersinnlichen Welt“ schilderte. Er selbst war schon im Jahre 1890 nach Gothenburg gereist und hatte dort die denkwürdigsten, von Herrn *Fidler* und ihm in mehreren Psych. Studien-Artikeln 1891 und 1894 beschriebenen, epochemachenden Materialisations-Phänomene gesehen und sorgfältig geprüft. Er lud dieses vorzügliche Medium nach Petersburg ein und hatte nach völliger Befriedigung mit ihren bei ihm erteilten Séancen doch noch die Ritterpflicht, einen plötzlichen Angriff auf ihre Echtheit während ihrer Rückreise in zu Helsingfors in Finnland im Februar 1893 von ihr erteilten Séancen durch sogenannte indirekte Beweisführung aus vorhandenen Zeugnissen ihrer Freunde und Gegner, sowie nach persönlicher Untersuchung des Ortes der Séance schlagend zu widerlegen. Es ist diese im Juni-Hefte 1894 der „Psych. Studien“ S. 284 beginnende und im November 1895 endigende Arbeit eine der feinst erwogenen über das ganze Gebiet der Materialisationen.

Ende 1890 lernte ich in Leipzig das ehemalige Medium Miss *Annie Fay* kennen, deren mir und einer Anzahl Leipziger Herren speziell erteilte Privat-Séance mir es höchst wahrscheinlich machte, dass sie früher ganz bedeutende mediumistische Begabung besessen haben muss, die auch vom berühmten englischen Physiker *Crookes* seinerzeit durch elektrische Bindung geprüft worden sein soll. Von den Spiritisten Englands war sie angeblich einmal fälschlich entlarvt worden, und seitdem zog sie mit ihrem Gatten als reisendes

sogen. psycho-physisches Medium umher, während eine Anzahl anderer Zauberkünstler sich auch wiederholt in Leipzig als sogen. anti-spiritistische Medien produzierten und noch jetzt als solche auftreten. Ich stand damals schon, wie zur Zeit noch, auf dem Standpunkte von *Crookes* und *Cox*, deren Schriften ich ja sorgfältig genug studiert und übersetzt hatte, dass eine sehr grosse Anzahl sogenannter physikalisch-mediumistischer Leistungen sich nicht mehr allein durch die Geistertheorie, sondern vielmehr durch die Annahme einer spezifischen Seelenkraft (psychische Kraft genannt) erklären lassen. Für viele Ungläubige schien mir auch die letztere Hypothese annehmbarer als die von Geistern, die solches bewirken sollten, wiewohl der Unterschied zwischen Geisterkraft und eigener Seelenkraft kein gar so grosser sein dürfte, da unsere Seele doch wohl selbst ein Geist ist oder einen Geist in sich hat. Ich wurde durch die Vorführungen der Dame trotz allerdings zuweilen etwas eigentümlicher, zur Skepsis reizender Bedingungen frappiert und schrieb in diesem Sinne meine Schilderungen ihrer Leistungen im Januar- bis März-Heft 1891 der „Psych. Studien“, worin ich ihr gegenüber dem auch in Leipzig allgemein herrschenden Zweifel an ihrer seltsamen psycho-physischen Begabung, die man nur als höchst geschickte Taschenspielerkunststücke einfach hinwegklärte, gerecht zu werden versuchte. Da schrieb mir Herr *Aksakow* in voller Skepsis seine gegenteilige Ansicht über sie, weil er sie in St. Petersburg bei einer Privat-sitzung zu Ende des Jahres 1888 über einem, aber erst post festum entdeckten Betruge bei der von selbst spielenden Guitarre entlarvt zu haben vermeinte. Er fand, dass sie, trotz ihrer festen Gebundenheit, kleine Stiche in das Instrument wie mit einer langen Nadel zwischen den Saiten hineingestochen haben müsse, um deren Klang zu erzeugen. Obgleich mir diese Beobachtung noch als kein vollgültiger Beweis gegen ihre Echtheit erschien, da diese Nadelstiche doch schon früher im Instrumente vorhanden gewesen sein könnten und kein Zeugnis für das Gegenteil vorliegt, so ist dieser Artikel S. 145 der „Psych. Studien“ von 1891 dennoch ein Beweis für die gewissenhafte Nachprüfung der Beobachtung selbst von Seiten eines so gutgläubigen Spiritisten, wie *Aksakow* war, und dass er daher auch in anderen Fällen eine gleiche Akribie der Beobachtung und Beurteilung von aussergewöhnlichen Phänomenen werde haben walten lassen. Denn man darf beileibe nicht glauben, dass etwa die Spiritisten selbst in den sie und ihren Glauben unterstützen sollenden Phänomenen sich absichtlich betrügen lassen, wofür ja die zahlreichen Entlarvungen von Pseudo-Medien in ihren eigenen Zirkeln eine nur zu deutliche Sprache reden. Aber wie auch selbst unter den besten Sach- und Fachkennern noch Meinungsverschiedenheiten walten, das kann ich abermals gegenüber Herrn *Aksakow* an einem Falle bekunden, der wiederum nur für seine eigene redliche Forschungsweise spricht.

In seinen „Kritischen Bemerkungen über Dr. *Eduard v. Hartmann's* Werk: 'Der Spiritismus', welche im Jahre 1886, S. 17 der „Psych. Stud.“ begannen, und die sich später zu vorliegendem Werke „Animismus und Spiritismus“ auswuchsen, brachte er im Januar-Heft 1889, S. 21 ff. (im Werke selbst 3. wie 4. Auflage S. 478 ff.) den aus dem früheren Jahrgang 1883, S. 547 bis 1885, S. 54 reichenden Artikel: — „Aus meiner Erfahrung, Philologische Rätsel, mediunistisch aufgegeben,“ — wonach durch alphabetisches Tischklopfen in seinem engsten Familienzirkel zu St. Petersburg unter anderen die hebräischen Worte: „emek habbaca“ (Tal der Tränen), angeblich von einem gelehrten Arzte *Cardosio* stammend, herausbuchstabiert wurden. In einem französischen Biographischen Lexikon fand man alsdann den richtigen Namen dieses portugiesischen Arztes als *Cardoso* (*Fernando*) aus dem 17. Jahrhundert verzeichnet. — Schon einige Zeit vorher hatte ich mit dem Herrn Herausgeber der „Psych. Studien“ eine längere Debatte sowohl über die „psychische Kraft“ als auch über das „Gedankenlesen“ und über „Halluzinationen“ zu bestehen, indem ich behauptete, dass diese philologischen Tischklopf-Rätsel nicht allein durch den von ihnen selbst angegebenen Geist, sondern auch aus dem unbewusst gewordenen und plötzlich wieder erwachenden Gedächtnisse eines der Sitzungs-Beisitzer stammen könnten. Für den gegebenen Fall leugnete jedoch Herr *Aksakov* seine und seiner Zirkelsitzer Bekanntschaft mit diesem angeblichen *Cardosio* und seinem Motto ganz bestimmt. Am Schlusse dieses seines Februar-Heft-Artikels 1885, S. 54 sagt er: — „Ich erwarte die Erklärung des Herrn *Wittig* vom Gesichtspunkte seiner Hypothese aus.“ — Ich schrieb ihm hierauf, dass ich die Quelle seines angeblichen Geistes wüsste, ich hätte sie zufällig fast zu gleicher Zeit mit seiner Manuskript-Vorlage in einem deutschen Journal gefunden! Das wollte er mir nicht glauben und wettete brieflich um 100 Mark mit mir, die ich ebenfalls bezahlen müsste, falls ich den Beweis nicht aufs strikteste führen könnte. Ich ging diese Wette getrost ein und machte ihn mit meiner Quelle bekannt, die er sowohl in seinen weiteren Artikeln, als auch in seinem Werke als richtig anerkannte, wobei er sogar noch mehrere seiner durch Geisterklopfen erhaltenen Aussprüche daselbst, sogar mit den darin enthaltenen Fehlern, vorfand! Er zahlte mir umgehend die verlorene Wette. Da er jedoch dabei verharrte, dass keiner seiner höchst zuverlässigen Mitbeisitzer die Kenntnis dieser Quelle, die jedoch genau aus der Zeit der Séance stammt und dieselben Schreibfehler enthält, wie seine Kommunikation, zugeben könne, so bleibt die Entstehung dieser angeblichen Geisterklopf-Mitteilung noch weiter ein ungelöstes psychisches Rätsel. Indes mag dieser mein Widerspruch, so gewagt er auch für mich sein oder werden konnte, doch auf seine Schätzung auch meines festen Charakters in prinzipiellen Dingen irgendwie mit eingewirkt haben.

Ich war und blieb nämlich der für andere und ihn selbst unmassgeblichen Ansicht, dass diese sog. physikalisch-mediumistischen und Schreiboffenbarungs-Experimente mit allen ihren Widersprüchen doch nicht absolut zur Erhärtung der Geister-Hypothese erforderlich seien, sondern dass man diese Fälle ruhig animistisch, als aus der eigenen Seelenkraft der Medien geschöpft, deuten könne; dass nur höchst selten Erscheinungen und Kommunikationen eintreten, welche man lediglich auf erscheinende Geister deuten könne, die man aber nicht immer als an ein bestimmtes Medium gebunden erachten dürfe, ausser welchem ein solcher Geist sich ja unserem inneren Seelenleben durch Inspiration oder Helltraum und durch Vision und Hellhörigkeit direkt nähern oder mitteilen könnte. Die Wirklichkeit und Existenz einer Geisterwelt sei nach *Kant* nur philosophisch zu erschliessen ohne alle aussergewöhnlichen, mediumistischen Phänomene, welche jedoch materialistisch gesinnte Zweifler immerhin auf die individuelle Existenz unseres inneren Seelenlebens nachdrücklichst hinweisen könnten. Nur ein einziger Fall einer von mir und dem Herrn Verleger dieses Werkes durch sog. Schreibmediumschaft erhaltenen, denkwürdigen Kommunikation des angeblichen 'Geistes *Goethe*': — „Lobe Gott, es lebt der Geist. | Zöpfe gibt es allermeist. | Aberglaube ist der Tod, | Wissenschaft tut heute not!“ — bewies mir die Möglichkeit und Wirklichkeit, auch auf diesem Wege echte Geistermitteilungen erhalten zu können, wie ich in „Psych. Studien“, Januar-Heft 1880, S. 10 ff. dem Zweifler im „Kladderadatsch“ zu beweisen versucht habe. Ausserdem war ich im Besitz einer Fülle von eigenen Familien-erlebnissen, welche auf einen seelischen Zusammenhang des Diesseits mit dem Jenseits ebenfalls zu schliessen gestatteten, und die ich in einer Reihe von Artikeln über den sog. Schlesischen Leuchter und Wilden Jäger niedergelegt habe. („Psych. Stud.“ Mai-Heft 1892, S. 199 ff. und weiter „Parallelfälle zum Leuchter“, Mai 1893, S. 232 ff. in XVIII Fortsetzungen bis Novbr.-Heft 1896 und zuletzt „Weiteres Geister-, Spuk- und Rätselhaftes“ Dezbr. 1897 und Jan.-Heft 1898 mit Fortsetzungen in der Berliner „Psyche“ vom Jahre 1899 ab bis Mai 1900, S. 162.)

Das Jahr 1886 war für Herrn *Aksakow* durch den plötzlichen selbstgewählten Tod des Barons *Hellenbach*, der die peinlichen Entlarvungsszenen beim Erzherzog *Johann* in Gegenwart des Kronprinzen *Rudolf* mit dem Medium *Bastian* in Wien hatte durchkämpfen müssen, und den *Aksakow* als gewandten Schriftsteller so hoch einschätzte, dass er sogar eins seiner Werke ins Russische übersetzte, nicht lange nach *Zöllner's* ebenso unvermutetem Heimzuge am 25. April 1882, ein recht betrübliches. Dann starb zu Paris auch der Gatte seiner Cousine, das einst so hoch geschätzte Medium Mr. *Daniel Dunglas Home*. Ebenso schied Mrs. *Mary Fenn-Davis*, die zweite Gattin von *Andrew Jackson Davis*, aus dieser Zeitlichkeit. Aber am schlimmsten traf ihn der ebenso un-

vermutete, rasche Tod seines erklärt besten Freundes, des Professors *Alexander M. Butlerow* zu St. Petersburg. In London hatte Herr *Aksakow* inzwischen photographischen Experimenten mit dafür besonders geeigneten Medien obgelegen, worüber er im Jahrgang 1887 der „Psych. Studien“ berichtete. In Leipzig starb im letztgenannten Jahre Prof. Dr. *Gustav Theodor Fechner*, der Begründer der „Psycho-Physik“, der mit *Zöllner* der Geisterlehre in seiner Weise zugetan war, ja selbst der Pflanzenwelt eine eigene Seele zuschrieb, während sein Nachfolger auf dem Lehrstuhle, Professor *Wundt* in Leipzig, sich als Gegner der mediumistisch-spiritistischen Richtung in Wort und Schriften dokumentierte, mit dem *Aksakow* jedoch am Schlusse seines zweiten Vorworts S. XVII zu diesem Werke im April 1894 sich noch selbst auseinander gesetzt hat. Das Jahr 1889 brachte uns die überraschende Kunde vom grauenvollen Tode des österreichischen Kronprinzen *Rudolf* und der Niederlegung aller Ämter und Würden des Erzherzogs *Johann*. Dasselbe Jahr führte noch durch Herrn *Aksakow* die Entlarvung der Entstehung einer Photographie der angeblichen Materialisationsgestalt von *Jeanette Stansbury* im Juni-Heft der „Psych. Studien“ S. 548 herbei. Das Jahr 1890 aber vollendete zwar die Herausgabe der „Kritischen Bemerkungen über Dr. v. *Hartmann's* Schrift“ als Werk unter dem Titel: — „Animismus und Spiritismus“, — entriss ihm jedoch im folgenden Oktober seine treue und ihm durch ihre vielen Begabungen unersetzliche Lebensgefährtin *Sophie*. Das alles erschütterte seine ohnehin durch fortwährende geistige Anstrengungen geschwächte Gesundheit derart, dass er bereits im Jahre 1891 eine Gegenschrift Dr. *Hartmann's* über sein Werk nicht mehr selbst erwidern konnte, sondern der Feder des in München schon seit Jahren mit einer Anzahl hochachtbarer Freunde eifrig psychisch forschenden und in gediegenen Artikeln (deren viele in den „Psychischen Studien“ erschienen) wie in einer Anzahl von Werken die Hauptprobleme des Spiritismus und Mediumismus durch viele stützende ältere und älteste historische wie neuere und neueste Nachweise erörternden Dr. *Karl du Prel* übergeben musste. Im Juni-Heft 1891, S. 257 ff. der „Psych. Stud.“ steht unter dem Titel des Artikels: — „*Hartmann contra Aksakow*. Von Dr. *Carl du Prel*“ — folgende Anmerkung *Aksakow's*: —

„Der Zustand meiner vom Staar befallenen Augen gestattet mir leider nicht, meine gewohnten Arbeiten fortzusetzen. Mit grosser Mühe habe ich soeben (nach 3 Monaten) die Lektüre der neuen Schrift des Herrn *von Hartmann* über 'Die Geisterhypothese des Spiritismus und seine Phantome' als Antwort auf meine Kritik in 'Animismus und Spiritismus' beendet; daher ist es mir unmöglich, sie noch gründlicher zu studieren, um in passender Weise darauf zu erwidern. Aber der allgemeine Eindruck, den ich aus der Lektüre der Broschüre des Herrn *v. Hartmann* davongetragen

„habe, ist, dass diese Erwiderung meinerseits nicht
„zwingend erforderlich ist, — dass mein Buch wie eine
„gute Festung mit Ehren den Ansturm seines furchtbarsten Feindes
„ausgehalten hat, und dass sie, trotz einiger Breschen hie und da,
„noch weit entfernt davon ist, durch die Kritik des Herrn v. *Hart-*
„*mann* zerstört und zur Übergabe gezwungen zu werden! — Vom
„theoretischen Gesichtspunkte aus hat sich Herr *von*
„*Hartmann* durch die Tatsachen, welche ich vorführe, gezwungen
„gesehen, seine Hypothesen bis zum Extrem zu treiben; er hat die
„Bedingungen und Grenzen fahren lassen, die er zuvor seinen
„Hypothesen für 'Gedankenübertragung' und 'Hellsehen' gestellt
„hatte; diese Fähigkeiten sind jetzt unbeschränkte, wahrhaft
„magische geworden; sie stehen ausser dem Gesetz und der Ver-
„nunft, und infolgedessen über oder unter jeder Kritik. Herr
„v. *Hartmann* hat seine Hypothesen trotzdem verteidigt; es ist
„daraus eine mehr sonderbare, als für den Spiritismus furchtbare
„dialektische Kraftübung geworden. — Vom phänomenalen
„Gesichtspunkte aus hat Herr v. *Hartmann* die Tatsachen, welche
„ich vorführe, nicht ausführlich zitiert (was auch unmöglich war);
„aber wer sich die Mühe geben will, die Darstellungen, welche Herr
„v. *H.* gibt, mit den Originalstellen, wie sie von mir gegeben worden
„sind, zu vergleichen, (denn es sind doch wohl die Tatsachen,
„welche die Streitfrage entscheiden müssen,) wird leicht heraus-
„finden, dass viele Male die merkwürdigsten Tatsachen, auf die ich
„die grösste Wichtigkeit lege, weil sie nach antispiritistischer Weise
„am schwierigsten zu erklären sind, von Herrn v. *H.* gewaltsam ver-
„ändert, ja auf eine ganz sonderbare Weise falsch dargestellt, oder
„aber ungenau wiedergegeben, oder mit Stillschweigen übergangen,
„oder durch irgend eine billige Vermutung bei Seite geschoben
„worden sind. Ich habe demnach allen Grund, zu erwarten, dass
„der schiedsrichterliche Spruch eines Dritten, welcher unparteiisch
„und kompetent in dieser Sache ist, für mich nicht ganz ungünstig
„ausfallen werde. Ich ersehe mit Vergnügen, dass dieser Urteilsspruch
„soeben von Herrn Dr. *Carl du Prel* gefällt wird, — und mit
„vollem Vertrauen kann ich meine Sache in seine Hände nieder-
„legen.

【„St. Petersburg, 14. 26. Mai 1891.

„*Alexander Aksakow.*“

Dasselbe Jahr 1891 brachte in den „Psych. Stud.“ von S. 523
ab noch des überaus tätigen Mitgliedes der Londoner „Gesellschaft
für psychische Forschung“ („Society for Psychical Research“) Mr.
F. W. H. Myers, Magister Artium in Cambridge, fesselnden Artikel:
— „A Defence of Phantasms of the Dead“ — in meiner
von Herrn *Aksakow* dringend gewünschten Übersetzung: „*Mr. Myers'*
Verteidigung der Erscheinungen Verstorbener mit vier ausführlicheren
Beispielen vom Herausgeber der 'Psychischen Studien'“ — aus den

„Proceedings“ oder „Abhandlungen“ genannter Gesellschaft im Juni-Hefte 1890, Part XVI, p. 314—357, und desselben, vor kurzem leider verstorbenen Verfassers im Juni- und Juli-Hefte 1891 der „Psych-Studien“ enthaltenen A u f r u f für einen — „Internationalen Census von Halluzinationen“. — Der mit uns in Korrespondenz stehende Enkel der einst mit *Goethe* innig befreundeten Freifrau *Charlotte von Stein*, Freiherr *Felix v. Stein*, der mich in Leipzig mit seinem persönlichen Besuche beehrte und mir ein seltenes Manuskript aus des einstigen Magnetiseurs *Neuber's* Nachlass über Somnambulismus vom Pfarrer *Blumhardt* („Psych. Stud.“ 1879 S. 97, 1881 S. 239, 1882 S. 200—497) überliess, starb auf Gross-Kochberg, desgleichen der spiritistischen Phänomenen mit seinen nächsten Verwandten zugewandte General-Feldmarschall *Hellmuth v. Moltke* — und der ehemalige Gegner des Spiritismus, Erzherzog *Johann*, der sich nur noch *Johann Orth* nannte, verscholl zur See, und kein Mensch kennt sein Grab. Der berühmte Mitzeuge *Zöllner's* bei den *Slade'schen* Phänomenen, der hochberühmte Telegraphen-Erfinder Professor *Wilhelm Weber*, schied in hohem Greisenalter, und auch der König *Karl I.* von Württemberg, der sich ebenso wie die Königin *Viktoria* von England, welche *Eglinton* einer Séance würdigte, und der König *Oskar* von Schweden, für die Erscheinungen des Mediumismus interessierte, verliessen den irdischen Kampfplatz, auf dem auch Könige trotz ihrer hohen Stellung um dieser vorurteilslosen Neigung willen heftigen Anfechtungen ausgesetzt waren und sind.

Trotz wiederholter schwerer Fieberanfälle reiste Herr *Aksakow* auf die Kunde, dass der berühmte Psychiater *Cesare Lombroso* in Turin ein von ihm selbst und vielen anderen zuverlässigen Zeugen als echt bestätigtes Medium aus dem italienischen Volke, eine Frau *Eusapia Paladino* aus Neapel entdeckt habe, im Jahre 1882 nach Mailand, wohin er eine Anzahl italienischer Gelehrten, unter ihnen den namhaften Astronomen *Schiaparelli* nebst dem deutschen Dr. *du Prel* als Berichterstatter, zu diesem Medium berief und mit ihnen eine Reihe der interessantesten Séancen erlebte, deren protokollarische Berichterstattung nebst einem „Vorbericht“ des Dr. *du Prel* in den „Psych. Studien“ vom Dezember 1892 und Januar 1893 enthalten ist. Zu gleicher Zeit fand in Berlin der Prozess gegen das Medium *Valeska Töpfer* statt, erhob sich ein anderes Medium, Frau *Minna Demmler* in Braunschweig, schrieb ich „Ein Wort für und an die Hexenrichter“ (1892, S. 389), erlebte den Spuk in Leipzig-Lindenu vor dem Schöffengericht, wie schon früher ein unaufgeklärt gebliebenes Werfen mit Kohlenstücken in einem Hause der Petersstrasse zu Leipzig, hatte aber das Glück, in den „Psych. Studien“ immer neue hilfreiche Mitarbeiter zu finden, wie Herrn und Frau *von Lougowskoy* aus Odessa, den Schriftsteller *Karl Kiesewetter* in Meiningen, den Sekretär der Schweizer Gesandtschaft Herrn *Herm. Handrich* in New-York, den damals Philosophie und Naturwissenschaften wie National-Ökonomie studierenden Herrn

Moritz Wirth in Leipzig, den Baron S. v. Huth in Kopenhagen, den Schriftsteller Herrn Dr. Friedrich Maier, Prof. a. D., meinen späteren Nachfolger in der Fortsetzung der Redaktion der „Psychischen Studien“ (1899), den damaligen 2. Präsidenten der „Ges. f. wiss. Psychologie“ in München, Schriftsteller Herrn Charles de Thomassin, den Musikalienhändler Herrn Antoine Schmoll in Paris, den Schauspieler und Dramaturgen Herrn Oskar Mummert in Magdeburg, sowie eine noch nachfolgende grosse Anzahl anderer. Das Medium *Eusapia Paladino* machte ihre Runde durch die hauptsächlichsten psychologischen Gesellschaften Italiens, Frankreichs, Englands, Deutschlands und selbst Russlands und erregte unter ihren Beobachtern eine erneute, aber hochinteressante Debatte für und wider ihre Mediumschaft, welche wie ein Barometer stieg und fiel und die Männer der Wissenschaft erst recht auf die grossen Schwierigkeiten psychischer Beobachtung nachdrücklichst aufmerksam machte. Herr *Aksakow* hatte jedoch damit erreicht, was er sich sehnlichst wünschte, die Beachtungswürdigkeit der psychischen Phänomene von namhaften Männern der Wissenschaft anerkannt und weiter erörtert zu sehen.

Von den Jahren 1894 bis 1898 und noch weiter beschäftigte sich Herr *Aksakow* vorwiegend mit seinen eigenen russischen Ausgaben mehrerer Werke, die er jedoch wegen beständiger Kränklichkeit meist durch andere ausführen lassen musste. Unter ihnen befand sich auch eine Übersetzung seines Hauptwerkes ins Französische, das im Jahre 1895 zu Paris erschien. Leider wurde eine von ihm geplante Übersetzung ins Englische nicht möglich, und die „Society for Psych. Research“ in London war von anderen Arbeiten bis jetzt vollauf in Anspruch genommen. In diesen letzten Jahren sind uns noch viele geistige Freunde erstanden, aber auch in die ewige Heimat hinübergewandert. Sie alle hier aufzuzählen, würde der eigenen Lektüre der Forscher und Leser im weiteren Verfolg unserer „Psychischen Studien“ bis 1898 nur vorgreifen.

Seine langjährige intime Freundin, mit der er viel korrespondierte, Mrs. *E. d'Espérance*, jenes liebenswürdige und sympathische Medium des Grosskaufmanns Herrn Fidler in Gothenburg, für deren ursprünglich englisch geschriebene Lebensgeschichte: „Im Reich der Schatten, Licht aus dem Jenseits“ in deutscher Ausgabe (Berlin, *Karl Siegismund*) er ein von mir für die „Psych. Stud.“ übersetztes, empfehlendes Vorwort zu Repiofka, Gouv. Simbirsk in Russland, seinem adligen Stammgute, am 5. 17. Septbr. 1897 diktirte, berichtet bereits aus einem seiner Briefe vom Mai 1891 im Mai-Heft 1903 No. 5 der von *Max Rahn* in Berlin redigierten „Übersinnlichen Welt“ S. 176, über seinen schwankenden Gesundheitszustand, worüber er ihr selbst schreibt: — „Ich bin sehr krank gewesen. Ich habe einen schrecklichen Anfall von Influenza gehabt. Sie hält mich noch in ihren Klauen. Ich hatte so arge Brustschmerzen, dass ich mich sterbend glaubte. Aber nein! Hier

sitze ich und schreibe wieder an Sie! Ich musste einen ganzen Monat das Bett hüten; jetzt bin ich auf dem Wege der Genesung, aber noch sehr schwach und immer etwas fieberisch . . . Meine Sehkraft wird immer schwächer, der Star entwickelt sich, — dazu die argen Kopfleiden! . . . Miss P. ist mein Famulus — ich diktiere ihr . . . Wenn dieses Werk (meine Übersetzung von 'Animismus und Spiritismus' ins Russische) vollendet ist, dann bitte ich den lieben Gott, mich (up stairs) ins höhere Stockwerk seines Hauses zu führen.“ — In einem weiteren Briefe desselben Jahres: — „Meine Augen muss ich noch immer sehr schonen, um heftigen Schmerzen zu entgehen; das ist ja, wie wenn ich schon blind wäre . . . Meine Schwester hilft mir, Klavier spielen zu lernen; wenn ich es könnte, würde ich meine Blindheit leichter ertragen, aber ich fürchte, ich bin zum lernen zu alt!“ —

Im Dezember 1892 schreibt er ihr als Bestätigung des schon früher von mir bei *Eusapia Paladino* angedeuteten: — „Sie mussten lange auf Nachricht von mir warten, aber jetzt will ich Sie überraschen. Wie Sie wissen, verliess ich im August Repiofka, da ich neuerdings an Wechselfieber litt, eine Folge der Influenza des letzten Jahres; aber auch in Petersburg wurde es nicht besser, Man behandelte mich dort 10 Tage ohne Erfolg, und da reiste ich nach Paris ab. Dort konnte ich nicht lange bleiben, denn ich hatte schon zu viel Zeit verloren, sondern ging nach Mailand, wo ich am 10. September ankam . . . Das Unternehmen dort (mit *Eusapia Paladino*) war ein vollständiger Erfolg. Dies wird meine letzte Arbeit für den Spiritismus sein; es lohnte mich für alle meine Mühe, und diese Mühe war gross. Stellen Sie sich meine Lage vor! Ich war auf der Reise verhältnismässig ziemlich wohl, — aber das Fieber erfasste mich in Mailand wieder und verliess mich die ganzen 6 Wochen nicht, solange ich mich dort aufhielt, sodass die Nächte für mich qualvoll waren. Dabei war ich den ganzen Tag mit Kopf und Händen unermüdlich tätig, um dies Unternehmen glücklich hinauszuführen. Nur den letzten Sitzungen konnte ich nicht mehr beiwohnen, ich war zu elend. — Seit meiner Heimkehr am 22. Oktober geht es mir besser; das Fieber hat mich endlich verlassen. . . . Jetzt aber höre ich von Ihrer Arbeit in Norwegen. Wie mich das freut, Sie im Norden, ich im Süden, beide haben wir etwas ausgerichtet. Nur zu! Und machen Sie mir weitere Mitteilungen! Das gibt mir Mut, meine Leiden zu ertragen.“ — (Man vgl. hierzu *Fidler's* mir gleichzeitig mitgeteilte: — „Drei Materialisations-Séancen in Christiania“, „Psych. Stud.“ 1892, S. 449 ff.)

Im Mai 1893 schrieb er ihr: — „Ich habe die Übersetzung meines Buches 'An. u. Spir.' ins Russische vollendet; habe die von anderer Seite gemachte Übersetzung der 'Phantasms of the Livings' ('Gespenster der Lebenden') herausgegeben und habe in den Zeitungen eine lange Polemik über meine Mailänder Sitzungen durchgeführt etc. etc. . . . Ich fühle mich tief ermüdet!

— Auch Sie waren krank; aber Sie haben trefflich gearbeitet. Jetzt ruhen Sie ein wenig! Dann aber muss von Ihrem erfolgreichen Tun Bericht erstattet werden. Sammeln Sie, bitte, für mich alle Einzelheiten über Ihre Sitzungen in Christiania. Sie sind diesen Dingen gegenüber zu sorglos, ma bonne amie! Ein solches Werk ist für die Welt verloren, wenn nicht darüber Bericht erstattet wird, und hierfür ist es zu kostbar. Geben Sie mir nur die Notizen, und kümmern Sie sich nicht um die Sprache; ich will die Sache ausarbeiten trotz meiner Ermüdung.“ —

„*Aksakow's Lebenswerk*“ — fährt Mrs. d' *Espérance* fort — „war jedoch in jenem Jahre noch nicht zu Ende, auch in einigen der folgenden Jahre noch nicht. Er war wohl stets mehr oder weniger leidend, aber sobald es sich um die Förderung der grossen Sache des Spiritismus handelte, besiegte sein Geist jede körperliche Schwäche . . . Im Dezember 1893 besuchte ich ihn in Petersburg. Wir hatten gar vieles zu besprechen, unsere Notizen zu vergleichen und von Erlebtem zu erzählen.“ — Aus einer mitgetheilten Unterhaltung mit ihm über den schweren Stoss, den ihre heiligsten und tiefsten Überzeugungen infolge der verschiedenen gegen sie und andere Medien gerichteten Entlarvungsversuche erlitten, dass aber ihre Zweifel und Befürchtungen gewichen seien, weil „auf dem Grunde aller dieser Dinge doch die Wahrheit ruhe“, entnehme ich die sinnigen Worte: — „Was macht es aus, wenn die Wahrheit nicht ganz mit unseren vorgefassten Meinungen von derselben übereinstimmt? Der Fehler liegt auf der Seite unserer Vorstellungen. Wir haben unsere Theorien und suchen nur Wahrheit, welche zu denselben passt, und wenn dies nicht der Fall ist, so sind wir imstande, sie zurückzuweisen. Es wäre besser für uns, wenn wir die Wahrheit zuerst entdecken könnten und dann erst unsere Theorien aufbauten, das würde uns viel Mühe und Enttäuschung ersparen.“ —

„Im Jahre 1896 schrieb er mir,“ fährt sie an anderer Stelle S. 181 fort: — „Trotz allem und allem gebe ich den Bitten meiner Freunde nach, und Sie werden sich höchlich verwundern, wenn ich Ihnen sage, dass ich in drei Tagen nach Paris abreise. Wozu? fragen Sie. Um einen berühmten Arzt zu konsultieren, den besten, der in Europa für solche Leiden (denn die Neuralgie ist gewiss von den Inquisitoren der alten Zeiten erfunden worden; sie tötet nicht, aber sie legt uns eine teuflische Marter auf!) zu finden ist. Ich mache diesen letzten Versuch, um mein möglichstes getan zu haben. Es ist ja seit dem Winter mit mir viel schlimmer geworden, zumal mit meinen Augen. Sie sind in Bayern in Ihren lieben Bergen. [Ich schalte hier ein, dass ich zu dieser Zeit von der Adressatin aus Bayerns Bergen einen Artikel für die „*Psych. Stud.*“ 1896, S. 473 zugesendet erhielt: — „*Pepi! Merkwürdige Erfahrungen einer Hellsehenden*“ —, den ich aus ihrem geliebten Englisch ins Deutsche übertrug. *W.*] Die Reise nach Paris wäre für

Sie nicht sehr weit; könnten Sie mich da nicht besuchen, ma bonne amie? Ich möchte Sie noch einmal mit meinen Augen sehen, solange ich sie noch gebrauchen kann. Das würde wohl unsere letzte Zusammenkunft auf Erden sein, wenn nicht unerwartetes geschieht, denn ich habe keine Aussicht mehr, weitere Reisen zu machen. Und wir haben noch so vieles zusammen zu besprechen.' — Ich folgte dem Rufe, und wir waren wenige Tage nachher in Paris zusammen in einer kleinen Gesellschaft von Freunden. Der Gedanke, dass ich den teuren Freund wohl zum letzten Mal sehe, trübte meine Freude an diesem Wiedersehen. 'Was sagt der Arzt?' fragte ich ihn besorgt. 'Was ich vermutete,' antwortete er; 'aber sprechen wir nicht hiervon — wir haben andere wichtigere Dinge zu besprechen.' . . . Selbst als ihn das Schlimmste traf, liess er noch nicht von seinem Werke. Seine rechte Hand wurde gelähmt, sein Augenlicht erlosch beinahe; aber sein ausserordentliches Gehirn blieb klar, und solange er die Kraft fühlte, etwas zu diktieren, tat er dies. Viele seiner Freunde gingen [inzwischen] hinüber: *Myers*, *Fidler*, *Leymarie* [in Paris] und andere schieden aus diesem Leben innerhalb weniger Wochen, und ihr Verlust war für ihn sehr schmerzlich. Vielleicht trieb ihn dieser Verlust zu einer erneuten Kraftanstrengung, in dem Gedanken, dass er den Freunden bald nachfolgen werde. Denn in kurzer Zeit übersetzte und veröffentlichte er das Buch des Obersten *de Rochas*: 'L'extériorisation de la motricité.' (Die Entäusserung oder Versetzung der seelischen Bewegungskraft ausserhalb des Körpers.) [Man vgl. hierzu noch *Charles de Thomassin's* Artikel: „Übertragung der Sensibilität und Bilderzauber“, Juli-Heft 1893, S. 321 ff. der „Psych. Stud.“] Auch gab er die zweite Auflage seines in russ. Sprache übersetzten Werkes: „Animismus und Spiritismus“ heraus, sowie eine Broschüre, die er anlässlich des 1000. Heftes der russischen 'Spiritualistischen Revue — **Der Rebus** —' geschrieben hatte. — Ich muss hierzu persönlich bemerken, dass auch ich ihn mit meiner Familie in Leipzig auf seiner Rückreise nach St. Petersburg zum letzten Male gesehen und gesprochen habe. Er besuchte hier den mit Prof. *Zöllner* intim befreundeten Herrn Baron *von Hoffmann* in seiner Villa zu Abtnaundorf bei Leipzig. Seine neuralgischen Schmerzen datieren sehr weit zurück. Als ich im Jahre 1871 sein Gast auf seinem Gute *Alexandrofka* (früher *Krotofka*) bei *Bugulmá* in der Nähe des Ural war, sah ich, wie er fast täglich gegen Schlaflosigkeit das damals noch neue Chloral in winzigen Grammen abwog und einnahm. Ob das nicht sein ungemein starkes Nervensystem in Verbindung mit noch anderen Arzneimitteln seiner eigenen reich assortierten Hausapotheke allmählich mit geschwächt haben mag? . . .

„Viel Unangenehmes brachte ihm zuletzt noch“ — fährt Mrs. *d'Espérance* fort — „das Erscheinen eines Buches von Prof. Dr. *Alfred Lehmann* in Kopenhagen unter dem Titel: — 'Histoire des

Superstitions et de la Sorcellerie' (Geschichte des Aberglaubens und der Zauberei). In diesem Buche [dessen Inhalt übrigens von Herrn Dr. *Walter Bormann* in der „Gesellsch. f. wiss. Psychol.“ in München in einem in „Die Übersinnliche Welt“ Januar- und Februar-Heft 1900 veröffentlichten Vortrage unter dem Titel: „Zwei Stimmen über Magie vor dem Forum der Wissenschaft“ kurz und treffend widerlegt worden ist. *Wittig*] ging der Verfasser darauf aus, alle psychischen Phänomene zu diskreditieren und sie als 'gemeinen Aberglauben' hinzustellen; besonders übel wird *Swedenborg* [Den *Aksakow* in seiner Jugend zuerst studiert hatte! *W.*] mitgenommen auf Grund von Verleumdungen, welche ein i. J. 1859 veröffentlichtes schwedisches Buch gegen den nordischen Seher geschleudert hatte. Die entstellten Tatsachen und die falschen Aussagen, welche der Autor, ohne zu erröten, veröffentlichte, verdrossen Herrn *Aksakow* sehr, und er machte sich sofort an die Ausarbeitung einer gründlichen Widerlegung. Da er das schwedische Buch, aus welchem jene Aussagen geschöpft waren, nicht im Original lesen konnte, verschaffte er sich englische, deutsche und französische Übersetzungen desselben, um das Werk *Lehmann's* mit Sicherheit widerlegen zu können; er nannte es 'den schamlosesten Angriff auf den Spiritismus, der je in Szene gesetzt wurde'. Dergleichen Ausfälle griffen ihn begreiflicherweise sehr an. —

Da ich seit Aufgabe der Redaktion der „Psychischen Studien“ Ende 1898 mit Herrn *Aksakow* in weiterer persönlicher Korrespondenz blieb, die ich zum Teil in der Berliner „Psyche“, späteren „Spiritistischen Rundschau“ jener Jahre veröffentlichte, so bin ich darin auch auf mein seit 1866 mit ihm bestehendes Vertragsverhältnis als sein Sekretär zu sprechen gekommen und habe bei Auflösung desselben von ihm für die dauernde Hingabe aller Erträge aus über 20 Werken der „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland“, welche auf das Monatsjournal „Psychische Studien“ von 1874 bis 1898 durch 25 Jahre mit seinem Herrn Verleger verrechnet wurden, eine erb- und eigentümliche Lebensrente noch bei seinen Lebzeiten überwiesen erhalten, welche zwar die nominelle Höhe meines bisherigen Gehalts erreichte, aber dabei leider den Verlust der mir ursprünglich zugesicherten Haupteinnahmen aus sämtlichen Werken und noch den für mich bedeutsamen Umstand ausser Acht liess, dass seit 30 Jahren aller Geldwert vom früheren Taler auf die jetzige Mark herabgesunken war. Dass ich trotz wiederholter mündlicher Vorstellungen, auf die ich stets die beruhigende Versicherung erhielt, dass für mein Alter genügend gesorgt sein werde, dennoch mit Familie in dem teuren Leipzig bestehen konnte, erklärt sich während der Zeit meiner Redaktionstätigkeit teils durch fortwährendes Zusetzen eines eigenen kleinen Vermögens in Hoffnung auf dereinstigen Ersatz, teils aus den jährlichen Zuschüssen, die ich für nachgewiesene Mehrausgaben und für einen vierwöchentlichen Ausflug in die Sommerfrische von ihm

noch bis 1900 erhielt. Diese Posten fielen mit Errichtung der bleibenden Rente i. J. 1900 sofort für mich weg und brachten mich sowohl den plötzlich eintretenden, fast um das Doppelte erhöhten Steuerleistungen in Sachsen, als auch in Bezug auf meine weiteren Arbeiten für seine mir hinterlassene „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland“, welche doch ebenfalls Auslagen an Büchern, Journalen, Korrespondenz u. s. w. erforderten, in die peinlichste Lage. Ich musste meinen einzigen 19jährigen Sohn dem Studium entreissen und ihn sofort in eine schneller rentierende kaufmännische Stellung überführen. Der Ertrag der mir durch testamentarisches Legat noch vermachten Reste der „Bibliothek d. Spir. f. Deutchl.“ ist leider so gering, dass er, da von ihr einige Werke und die grösseren Bände von *A. J. Davis* vergriffen sind, mir nicht entfernt genügenden Ersatz für das Verlorene gewähren konnte. Deshalb wandte ich mich, der ich mit 70 Jahren schon ebenfalls an der Neige meines Lebens stehe, an die reicheren Erben des Herrn Legatars mit der Bitte, mir wenigstens für meine voraussichtlich noch kurze Lebenszeit jährlich noch etwa 1000 Mark Zuschuss behufs Weiterführung des so lange durch mich betriebenen Werkes der genannten *Aksakow'schen* Bibliothek leisten zu wollen, worauf ich leider nur den folgenden Bescheid erhielt: — „Was nun das „Schicksal der Sache des Spiritualismus in Deutschland betrifft, so „denken wir, dass Herr *Aksakow* hat genug getan, um den Spiritualismus in Deutschland festzustellen, und weiter wird der Spiritualismus sich in Deutschland normal entwickeln. Jetzt gibt es „schon genug Anhänger des Spiritualismus in Deutschland, die dafür „sorgen werden, und wir in Russland haben uns nicht damit zu beschäftigen und dazu Mittel zu geben. Ich glaube, dass, wenn Sie „das alles (auch die eingetretene Verkürzung der Zuschüsse) gut „überdenken, so werden Sie meiner Meinung sein. *W. Rossolowsky*.“ (S. „Spiritistische Rundschau“ Mai-Heft 1903, No. 8, S. 270.) — Ich habe mich leider damit für mein hohes Alter bescheiden müssen und sah mich sofort genötigt, mich anderen, vielleicht etwas einträglicheren Arbeiten zuzuwenden. Meine Briefe an Herrn *Aksakow* mögen in seiner letzten Zeit, besonders von 1899 ab, wo ihn der Schlag wiederholt und zuletzt selbst auf die Feder in der Hand und auf die Sprache lähmte, in ihrer eigentlichen Tragweite, nur vor sein Gehör gebracht, nicht mehr recht begriffen worden sein. Ich werfe deshalb keinen Stein auf ihn. Er hatte zuletzt einige juristische Ratgeber, welche ihm die Gehalts- und Pensions-Verhältnisse deutscher Reichspostbeamten anschaulich machten, sodass ich hiernach gar nur noch bloss für Lebzeiten ^{2/3} meines Gehalts beziehen sollte, wie man mir schrieb, und meine Familie nichts weiter. Und das nach über 30jähriger angestrengtester Tätigkeit und Drucküberwachung von über 50 Bänden und einer wahrhaft ungeheuren Korrespondenz vorwiegend in seinem Dienst, da meine ursprünglich mit ihm geplanten *Davis'schen* Übersetzungen nicht

zur vollen Drucklegung gelangt sind und andere sich derselben zum Teil bemächtigten. (Man vgl. „Übersinnl. Welt“ April 1903.)

Am 1. November 1900 bestellte Herr *Aksakow* für sich selbst sein Haus und vermachte ausser anderen mir nicht genau bekannt gewordenen Zuwendungen für Russland laut Testament auch ein Legat von 3805 Livres Sterling 3 Schilling 1 Penny (= ca. 80 000 Rm.) an die „Society for Psychical Research“ in London, die ihn kurz zuvor im Jahre 1899 zum Ehrenmitgliede ernannt hatte, damit von den Zinsen, welche jährlich etwas über 3000 Rm. betragen, die Kosten für Herausgabe der „Proceedings“ oder „Abhandlungen“ der Gesellschaft bestritten werden können. Dieser Zuschuss ist ihnen meinerseits gewiss von Herzen zu gönnen, wenn auch die Hauptvertreter dieser höchst ehrenwerten Gesellschaft für sich selbst sehr reiche Leute sind, die schon vorher aus ihrer eigenen Tasche die dafür nötigen bedeutenden Zuwendungen leisten konnten. Vielleicht wird aber jetzt die „Soc. f. P. R.“ dadurch in den Stand gesetzt, Herrn *Aksakow's* Hauptwerk im Englischen erscheinen zu lassen, was bis jetzt noch nicht der Fall war! Das noch übrige hinterlassene grosse Vermögen des Herrn Erblassers hätte sonach auch noch diese kleine Zuschusszuwendung von jährlich 1000 Rm. für mich und Deutschland sicher zu bestreiten vermocht. Von seiner eigenen besseren Einsicht und freien Willensbestimmung hätte ich sie sicher erhalten. Und nun tritt infolge des russisch-japanischen Krieges und der russischen Unruhen noch zu meinem und meiner Familie unsäglichem Schaden die plötzliche Entwertung der mir ohnehin so knapp vermachten Russischen Staatsrente von 1894 hinzu, welche bereits über 10 % in ihrem Kapitalwerte gesunken und noch weiter bedroht ist.

Doch „de mortuis nil nisi bene!“ —

Ich war infolge seiner erneuten Schlaganfälle, die ihn ganz den Händen seiner nächsten Anverwandten zur Pflege seiner Hilflosigkeit überantworteten, seit Mai 1901 von ihm ganz wie abgeschnitten und erhielt auf meine Briefe und Anfragen keinerlei direkten Bescheid mehr. . . . Da ging mir unvermutet am 28. Januar 1903 durch die verw. Frau *Marie von Lougowskoy* aus Odessa die erschütternde Nachricht zu, dass ja Herr Staatsrat *Aksakow* bereits am 4./17. Januar cr. im 71. Lebensjahre zu Petersburg verschieden und schon in Moskau bestattet sei!! Schleunigst beförderte ich diese ihre ausführlichere Nachricht in die betreffenden Journale. Aber sie kam, ausser der nackten Tatsache, die noch ins Februar-Heft 1903 der „Psych. Stud.“ aufgenommen werden konnte, für alles ausführlichere zu spät. Erst das März-Heft 1903 der Berliner „Spiritistischen Rundschau“ vermochte die beiden mir zugegangenen Berichte aus Odessa und aus St. Petersburg zu bringen. Aus St. Petersburg selbst hatte ich gar erst am 31. Januar ein Schreiben eines Neffen des Verstorbenen erhalten, worin er mir kurz seines Onkels Heim-

gang und seine Bestattung mit folgenden Worten mitteilte: — „Ich habe Ihnen schon lange nicht wieder geschrieben und bedaure sehr, dass mein jetziger Brief Ihnen eine traurige Nachricht mitteilen muss. Es ist vollbracht! Unser guter Freund ist von uns geschieden! Herr *Alexander Aksakow* ist am 4. 17. Januar (in St. Petersburg) gestorben und am 9. 22. Januar cr. in Moskau neben seiner Mutter und seiner Frau begraben worden, im Friedhofe des Donski-Klosters. Er hat viel und stark gelitten in den letzten Tagen seines Lebens und konnte davon nichts sagen; er konnte ja [seit über Jahr und Tag ganz auf die Zunge gelähmt. *W.*] nicht mehr sprechen. Im letzten Augenblicke setzte er sich plötzlich aufrecht in seinem Bette, blickte nach oben, als ob er eine Vision hätte, — und dieser Blick war mild und fröhlich; dann sah er rings umher auf alle Anwesenden, die sich um ihn versammelt hatten, — sank zurück und verschied sanft. Seine Seele wanderte in eine andere Welt, uns allein lassend. Die Lücke ist gross, und wir alle fühlen jeden Tag, wie einsam wir leben müssen. — Leider war ich nicht bei seinem Ende anwesend. Seit März vorigen Jahres verliess ich St. Petersburg krankheitshalber und ging in die Ural-Steppe bei Ufa. . . . Ich fühlte mich zuletzt schon wieder stark genug, um nach Moskau zum Begräbnistage zu kommen. Nun sind wir jetzt alle zurück nach St. Petersburg gekommen, wo die gerichtliche Testamentsbestätigung stattfinden wird. . . . Ich verbleibe Ihr ergebenster *W. Rossolowsky*.“ —

Wer kann es mir verdenken, dass ich, der ich weit über 30 Jahre lang fast wöchentlich, zu Zeiten täglich mit ihm korrespondiert hatte bis ins Jahr 1901 hinein, über dieses Ausbleiben einer jeden Verwandten-Anzeige höchst verwundert war?! „Tempora mutantur et nos mutamur in illis“ (Es ändern sich die Zeiten und wir mit ihnen!) schrieb ich im angedeuteten Märzheft auf die erste Odessaer Nachricht und fügte hinzu: — „Für mich persönlich ist seine schon vor zwei Jahren eintretende letzte schwere Erkrankung, durch die er wiederholt vom Schlage selbst auf die Sprache gerührt wurde, eine arge Störung vieler weiterer Beziehungen unserer Sache und ein unersetzlicher Verlust für weitere Unternehmungen geworden. Aber er ist wohl leiblich, jedoch keinesfalls geistig von uns geschieden. Im Januar- bis März-Heft der „Psych. Studien“, XXIII. Jahrg. 1896 hat er in gewisser Vorahnung seines nahenden Endes seine Autobiographie durch mich dem Kreise deutscher Spiritualisten und in seinem Hauptwerke der „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland“ (1867—1898), betitelt: — „Animismus und Spiritismus“ — (Leipzig, *Oswald Mutze*, 3. verb. Aufl. 1898) — sein **geistiges Testament** niedergelegt, das besonders in seinem „Vorworte“ zu Tage tritt und Seite XL daselbst lautet: — „Ein letztes Wort! An der Neige meines

Lebens etc.“ — Merkwürdigerweise brachte wie durch geistige Kommunikation oder Gedankenübertragung auch der Herausgeber seiner „Neuen Folge der Psychischen Studien“, im Februar-Heft 1903, Herr *Oswald Mutze*, dieselben Zitate wie ich. Ich aber schliesse daselbst meinen I. Bericht mit den Worten: — „Sein unsterblicher Geist, der bereits auf höheren Pfaden wandelt, als wir hienieden Zurückgebliebenen und gegen den Unglauben und Skeptizismus der Zeit mühevoll weiter Kämpfenden, wird uns sicher zu rechter Zeit Strahlen seiner helleren Erleuchtung und Erkenntnis, die mit schon so vielen grossen Heimgegangenen vom Glauben zum Schauen durchgedrungen ist, aus seiner erhabenen Dimension zusenden und uns so ein Tröster und Förderer bleiben im Geiste und in der Wahrheit. Leipzig, den 28. Januar 1903.“

Auf Herrn *W. Rossolowsky's* der „Spirit. Rundschau“, März-Heft 1903, mitgeteiltes, so verspätetes Schreiben über Tod und Bestattung, d. d. St. Petersburg, den 15./28. Januar 1903, in einem II. Bericht an Herrn *Schönherr* zur vermeintlichen Aufklärung dieser mir verwunderlichen Verspätung, d. d. Leipzig, den 14. Februar 1903, liess ich am Schlusse folgende Betrachtungen über „Einst und Jetzt“ folgen: —

„Da mir bis dato noch keine weitere Nachricht zugegangen ist, vermag ich meine Blicke im Geiste nur sehnsüchtig zurückzulenken auf die ersten wonnigen Tage unserer geistigen Verbindung zu Dresden am Osterfeste 1866, deren Resultat der Beginn seiner Herausgabe der „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland“ in über 20 Werken (Leipzig, zuerst bei *Franz Wagner*, dann bei *Oswald Mutze*) wurde, und dann auf die letzten sonnigen Maientage des Jahres 1871, in denen ich mit ihm und seiner über alles teuren Gemahlin *Sophia* und deren zwei blühenden Kindern erster Ehe, einer 12jährigen Tochter und einem 10jährigen Sohne, auf den hochragenden Umfassungsmauern der Burg des Moskauer Kreml's staunend umherging und meine Blicke über das fast unübersehbare grüne Dächermeer der vielhunderttürmigen heiligen Stadt, in der sein Vater Adelsmarschall (und Besitzer einer Villa inmitten eines grossen Gartens) war, und auf das blitzende Silberband der es durchschlängelnden Moskwa, anschauungstrunken von so viel Schönheit und Erhabenheit dahinschweifen liess, während mir alles Sehenswürdige von ihnen allen in liebenswürdigem Wetteifer erklärt wurde. Wie hoffnungsfreudig schaute ich da zugleich in meine Zukunft unter der Verheissung einer gesicherten Lebensstellung auch für meine Familie selbst über mein Grab hinaus! Und auch an die Gruft seiner von ihm aufs innigste geliebten Mutter wurde ich von ihm geleitet und daselbst schon von der nunmehr leider erfüllten Bestimmung benachrichtigt, dass er nur hier dereinst bestattet sein wollte! Als ich vom dortigen Thuja-Baume mir ein Zweiglein zur Erinnerung an diesen weihewollen Aufenthalt abbrach, da konnte ich unmöglich aus der Fülle eines so reichen

geistigen Lebens, das diese ganze Familie durchpulste, herausahnen, dass nur 9 Jahre später die als mediumistische Seherin ihm doppelt teuer gewordene Gattin ihm im Tode vorangehen und hier ihre Ruhestatt finden, und dass er selbst noch 22 Jahre weiter einsam, aber unbeirrt und fest den Blick auf sein hohes Ziel gerichtet, ihnen, den bereits hier Vollendeten, nachstreben würde in unablässiger treuer Arbeit unter meiner bescheidenen Mitwirkung, nebenher noch unter Herausgabe des 25 jährigen Monats-Journals „Psychische Studien“ (1874--1898), um hier an dieser Stätte ebenfalls nach rühmlichst vollbrachten Werken zu landen am Ufer der Ewigkeit!

„Und welches war sein hohes erstrebtes Ziel? In seiner 'Einführung' zu seinem Hauptwerke: — „Animismus und Spiritismus“ — sagt er uns auf S. 4 ff.: — 'Die Tatsachen vor Allem — Die Anerkennung ihrer Wirklichkeit usw. usw.', die man gefälligst im Haupttexte nachschlagen wolle! — bis zu den Schlussworten: — 'Es gibt keine Fälle, gegen welche man nicht Einwendungen finden könnte, — aber ich bestehe auf der Art der Tatsache, das ist das Wesentliche. Ich weiss, dass sie existiert, und das genügt mir, um deren Verschiedenartigkeiten einzuräumen. Man betrachte z. B. die Tatsache der Telepathie (des Fernfühlers), bewiesen und gesammelt mit so viel Sorgfalt und Eifer durch die unermüdlichen Arbeiter der Gesellschaft der Psychischen Forschung („Soc. f. Psych. Research“) zu London! Haben sie die grosse Menge überzeugt? — Durchaus nicht; und noch weniger die Wissenschaft. Es bedarf für sie der Zeit, wie es deren für den Hypnotismus bedurft hat; und für diejenigen, welche ich in meinem Buche behandelt habe, wird es deren noch mehr bedürfen. Bis dahin werden es nur Absteckpfähle den Weg entlang sein, in deren Richtung man in einer fernen Zukunft Säulen von Granit errichten wird.' —

„Und hieran schliesst sich sein „letztes Wort“ in meinem, diesem II. vorhergehenden I. Nachrufe vom 28. Januar in der „Spirit. Rundschau“, März-Heft 1903.

„Alle, — fahre ich daselbst anschliessend fort, — die wir bereits tiefer eingedrungen sind in das Studium seiner mediumistischen Tatsachen und seiner Schlussfolgerungen aus ihnen, wir sind und bleiben fest überzeugt, dass die neuere und neueste Wissenschaft und Philosophie, welche gegenwärtig in Deutschland die sowohl monistische wie dualistische Transszendentallehre eines *Kant* (letztere durch die Voraussetzung und Anerkennung eines „Dinges an sich“ gegenüber unserem monistischen Sinnen-Erfahrungsgebiete) wiederum über den jetzt noch vorherrschenden empiristischen Wissenschaftsbetrieb, besonders in der Psycho-Physik und physiologischen Psychologie, erhebt und zu ihrem Leitstern macht, sowohl zu allmählicher Anerkennung des Wesens der Dinge an sich, resp. der mediumistischen Tatsachen, als auch der Geistertheorie und einer

Welt ewigen Lebens gelangen wird und muss. Dann hat ein *Aksakow* mit seinen zahlreichen Streben-genossen, wenn auch zur Zeit noch unverstanden, aber zu dem Wissenschaft und Philosophie sich schliesslich hinwenden werden, wie zu *Kant*, wahrlich nicht umsonst gelebt und gewirkt.

„Leipzig, den 14. Februar 1903.“ —

Und im April-Hefte genannter Zeitschrift wie in der „Übersinnl. Welt“ gebe ich Nachträge zum Tode *Aksakow*'s und einige Berichtigungen irrthümlicher Auffassungen über mein Verhältnis zu ihm.

Über seine letzten Lebenstage schreibt die mit seinen Petersburger Anverwandten zu dieser Zeit noch in Korrespondenz gestandene Mrs. *E. d'Espérance* in Gothenburg an den Herausgeber der „Übersinnl. Welt“ Mai-Heft 1903 weiter: —

„Um Weihnachten 1902 hatte er einen Anfall von Influenza, der ihn niederwarf. — Einer seiner Freunde berichtete mir folgendes: — ‘Er war seit Wochen jeder Bewegung unfähig gewesen. Am Samstag, den 17. Januar, abends, waren seine Freunde in seinem Krankenzimmer versammelt. Herr *Aksakow* lag regungslos in seinem Bett. Plötzlich richtete er sich in seinen Kissen auf, als ob ihn jemand emporhölbe, öffnete die Augen weit und sah um sich mit einem Ausdruck von Erstaunen, Freude und Glückseligkeit. Sein Antlitz war von einem Lächeln verklärt; auf seinen blassen Wangen erschien ein Anflug von Farbe; nur einen Augenblick dauerte dieses frohe Erwachen, — dann seufzte er, sank zurück und war aus demselben geschieden.’ — Der Freund, der mir diese Einzelheiten über seine letzten Augenblicke berichtete, fügt hinzu: — ‘War das nicht sonderbar? Frau *B-f* (seine Schwester) sagt, seine Geisterfreunde seien ihm sicher zu Hilfe gekommen; wahrscheinlich haben sie ihn in den Kissen aufgerichtet, — denn schwach und gelähmt, wie er war, hätte er es nie tun können.’ — Ein anderes Glied der Familie schreibt: — ‘Er verliess uns, um in das neue Leben einzugehen. Im letzten Augenblick richtete er sich plötzlich auf, wie wenn er eine Vision hätte. Er blickte mit dem Ausdruck freudigsten Erstaunens, seligster Bewunderung auf die Dinge, die sich ihm im Gesichte zeigten; dann blickte er auf die trauernden Anverwandten, dann schloss er die Augen, als wollte er schlafen, — und schon war er hinübergegangen!’ — Die letzten Worte, die er vor längerer Zeit mir [*Mrs. d'Espérance*] noch eigenhändig geschrieben, sind folgende: — ‘Leben Sie wohl, liebe Freundin! Mein Werk ist getan. Es tut mir leid, dass es zu Ende geht, — aber das ist das Schicksal. Vielleicht rede ich heute zum letzten Mal mit Ihnen. Arbeiten Sie weiter! Meine besten Wünsche werden Sie stets begleiten!’ — Diese fast unleserlichen Worte sind einer meiner grössten Schätze. — Später konnte er nur noch diktieren, bis auch das über seine Kraft ging. Usw.“

Ich habe nur noch die auch für mich traurige Pflicht, des Herrn *A. L. Miropolsky* zu Moskau Bericht über *Aksakow's* Bestattung im März-Heft 1903 der „Übersinnlichen Welt“ S. 81—84 kurz wiederzugeben. Nachdem er *Aksakow's* Wirken in grossen Zügen geschildert, die ich in einzelnen Punkten den April-Heften des genannten Journals, wie in der „Spiritistischen Rundschau“ in etwas zu berichtigen versucht habe, was meine Person und ihr wirkliches Verhältnis zu ihm betrifft, fährt er S. 82 also fort: — „Mir bleibt nur noch eine kurze Nachricht von seiner Beerdigung in Moskau zu erstatten. Jeder soll wissen, wie die grössten Wohltäter Russlands zu Grabe geleitet werden! Den 22. Januar a. c. kam seine Leiche aus Petersburg am Nikolaer Bahnhofe um 12 Uhr am Tage in Moskau an, um auf dem *Dawilow'schen* Friedhofe im Familiengrabe der *Aksakow's* beerdigt zu werden. 16 Leidtragende waren in der Prozession. Nur 16 Leidtragende! Ganz Russland ist von ihm beglückt worden. Tausende von Schülern lesen seine Werke und begeistern sich für den grossen Mann und seine Wissenschaft. Und nur 16 hielten es für ihre Pflicht, dem Meister die letzte Ehre zu erweisen. Da es der Getreuen so wenige waren, erlaube ich mir, ihre Namen zu veröffentlichen. Zwölf von ihnen waren nahe Verwandte des Verstorbenen; vier waren Okkultisten. Drei von ihnen heissen: *A. Grage*, *Olimpijeff* und *W. Brüssoff* (der Name des vierten ist uns unbekannt). Leider konnte ich nicht dabei sein, da ich, schwer an Influenza erkrankt, das Bett hüten musste, und nur durch die Liebenswürdigkeit des Herrn *W. Brüssoff* bin ich in der Lage, diesen in allen Hinsichten traurigen Bericht den Lesern der 'Übersinnlichen Welt' zu erstatten. Von der grossen und bekannten Moskauer spiritualistischen Vereinigung, die sich immer überall hervortut, war ausser Herrn *Olimpijeff* kein Mensch anwesend. Herr *Olimpijeff* war übrigens aus eigener Initiative da und nicht Abgeordneter der Gesellschaft. Unendliche Schmach über euch, russische Okkultisten und Spiritualisten! So bestattet Ihr euren Meister!?

„Am Grabe angelangt, sprach Herr *W. Brüssoff* ein paar warme Worte zu den wenigen Getreuen des grossen Toten. Er sagte: — 'Vor einer so engen Freundesschar halte ich es für überflüssig, die erhabenen Eigenschaften des Verschiedenen zu erörtern; auch halte ich es für überflüssig, hier eine Kritik seiner wissenschaftlichen Arbeiten zu geben. Hier möchte ich nur ihn mit dem Ritter vergleichen, den unser grosser *Puschkin* in einem kleinen Poem schildert. Der Ritter sah einmal eine Vision und hing sein Leben lang an ihr fest und suchte sie überall. Sein Herz verbrannte in Sehnsucht nach ihr, und er starb. So auch *A. N. Aksakow*: er fand seine Wahrheit, seinen Spiritualismus, er glaubte fest daran, und sein Herz verbrannte auch in Liebe und Sehnsucht zu ihr. Wir hier, die wir alle uns als seine Schüler betrachten, teilen seinen Glauben und wissen, dass bald die Zeit kommen wird, wo wir wieder mit

unserem geliebten Meister vereinigt sein werden.' — Darauf traten alle Anwesenden zurück und liessen einen Zimmermann vor, der in den Sarg eine grosse Öffnung bohrte. Diese Öffnung bezweckte, der Feuchtigkeit leichteren Eingang zum Körper zu verschaffen und auf diese Weise schneller die Verwesung herbeizuführen. Das hatte nämlich der Verstorbene ausdrücklich in seinem Testamente verlangt, da er so schnell als möglich sich von seinem Körper trennen wollte. Ruhe seiner Seele und Ehre seinem Andenken!

„Moskau, den 6. Februar 1903.

„A. L. Miropolsky.“

Die Moskauer Spiritisten aber möchte ich hier doch einiger-massen in Schutz nehmen. Unter ihnen oder deren Vorgängern hatte ich im Jahre 1871 mit dem damaligen Herrn Professor *Jourkewitsch* zu Moskau im Beisein Herrn *Aksakow's* das Glück gehabt, bei einem neben mir in entschiedenem Trance-Zustande befindlichen, weil unter meinen Händen kalt und starr gewordenen weiblichen Medium die verschiedensten echten sogen. Geisterklopf-laute in Tisch, Stühlen, Wänden und selbst an der Decke zu vernehmen und durch alphabetisches Klopfen, ebenso wie Herr Prof. *Jourkewitsch*, der sich zur Zeit noch ziemlich skeptisch verhielt, denn er hatte *Kant's* Geisterseher (*Swedenborg*) gründlich studiert, durch zwei Manifestationen angeblich geistiger Mitteilungen überrascht zu werden, von denen mir nur noch die an Herrn Prof. *J.* gerichtete genau erinnerlich ist. Es offenbarte sich ihm nominell sein verstorbener Vater. Keiner der Anwesenden kannte den Professor näher, denn er erschien zum ersten Mal in diesem Familien-zirkel in Herrn *Aksakow's* und meiner Begleitung. Es war gegen Anfang Juni und um Mitternacht noch eine Helle am Himmel, dass man dabei am Fenster lesen konnte. Wir sahen das Medium, das ich an der einen Hand festhielt, und deren Gatten wie andere Zirkelsitzer genau, sodass keiner von uns einen künstlichen Klopf-laut unbemerkt hätte hervorbringen können. Es klopfte bald leise, bald laut jedesmal direkt vor den fragenden Zirkelsitzern. Da erhielt Herr Prof. *Jourkewitsch* auf seine Bitte ein nur allein ihm bekanntes Erkennungszeichen eines Familiensiegels seines Vaters hervorgeklopft, welches lautete: „Ubi crux, ibi lux!“ Da sprang er plötzlich von seinem Stuhle auf und erklärte, von der vollen Echtheit dieser Manifestation überzeugt zu sein, und wurde hinfort an der Moskauer Universität unter seinen befreundeten Kollegen ein beredter Verteidiger von dergleichen mediumistischen Experimenten. Allerdings konnte man hierbei immer noch die Hypothese des „Gedankenlesens“ von Seiten des Mediums zur Wegdisputierung der „Geisterhypothese“ verwerten, aber auch dieses von den Gegnern bisher geleugnete Gedankenlesen als einer spezifischen seelischen Kraft war doch hier durch eine schlagende Tatsache erhärtet.

Die jetzigen Moskauer Spiritisten möchte ich nun wegen ihrer Abwesenheit bei der Bestattung ihres Patrons und Meisters weniger

einer absichtlichen Pflichtvergessenheit zeihen, als vielmehr die Schuld daran einem vielleicht zu späten oder nicht genügenden Bekanntwerden dieses letzten feierlichen Aktes zuschreiben. Herr *Aksakow* selbst liebte zudem keine Zurschaustellung seiner Person, keine besondere Feier derselben. Bei meinem vorerwähnten Besuche in Moskau wollten Verwandte, spiritistische Freunde und Bekannte noch vor seiner Abreise seinen am 8. Juni 1871 eintretenden 39. Geburtstag durch ein gemeinsames Fest mit ihm begehen; aber er widerstand selbst allen Vorstellungen und Bitten seiner Gattin und fuhr mit uns am frühen Morgen seines Geburtstages knall und fall zum Bahnhof hinaus und entzog sich so allen geplanten Ehrungen. Die Reise ging zunächst per Bahn nach Nischnij-Nowgorod, dem berühmten Welthandelsauptplatz am Zusammenflusse der Oka und Wolga, dann per Dampfer die majestätische Wolga hinab, an entzückenden Uferbildern und an dem mit seinen doppelkreuzigen Türmen und mit dem Halbmond besetzten Moscheen von der Ferne an Konstantinopel erinnernden, ehemals tatarischen Kasán vorüber, hinter diesem die in die Wolga mündende Kama hinauf bis Tschistopol, an dessen Universität damals sein Schwager-Cousin Herr *Alexander Butlerow* Professor war, und dann 3 Tage und 3 Nächte lang durch die endlos weite Steppe. Er sass mit mir in einem vierspännigen, schwer gepackten, eigens mit allem Komfort ausgestatteten Reisewagen, der sogar wie einst der des ersten *Napoleon* eine Reisebibliothek und in ihr die Werke von *Davis* enthielt. Die Fahrt ging mit den uns folgenden zwei leichten Tarantassen oder Troikas mit Gemahlin, Kindern und Bonne durch eine Anzahl noch heidnischer Tscheremissen- und Wotjaken-Dörfer, durch Flüsse über längs hineingeschichtete Weiden- und Baumäste als wogende Brücke hinüber bis nach der Kreisstadt Bugulmá und seinem noch viele Meilen dahinter am Ik, einem Nebenflusse der Kama liegenden, vier Quadratmeilen grossen Gute Alexandrofka oder Krotofka, woselbst ich vier Monate mit ihm und den Seinen einen herrlichen Sommer verbrachte und viele merkwürdige Dinge erlebte, die in meiner Familienchronik niedergelegt sind. —

Jedenfalls würde er selbst wohl gewünscht haben, ohne alles Aufheben und Aufsehen nur im allerengsten Familien- und Freundeskreise bestattet zu werden, wie er es auch bei seiner 1881 gestorbenen Gemahlin hielt, der ich nicht einmal einen Nachruf in den „Psych. Studien“ widmen durfte.

Freilich, wenn er auch persönlich niemals besonders geehrt sein wollte, so würde es ihm doch vielleicht um der von ihm vertretenen heiligen Sache willen erfreulich gewesen sein, wenn eine zahlreiche freiwillige Beteiligung seiner Verehrer an seiner Gruft ein Zeugnis für den Geist, in dem er gelebt und gewirkt hat, abgelegt hätte. Indes „Das Weizenkorn bleibt für sich allein (d. h. es keimt nicht), bevor es nicht in die Erde fällt und erstirbt;

wofern es aber erstirbt (und zum Keime treibt), so bringt es viele Frucht!“ (Joh. 12, 24 und 1. Korinth. 15, 36).

Vom Senfkorn seiner Gruft aus wird hoffentlich dereinst ein Blüten und Früchte tragender Baum die Welt der geistigen Forschung überschatten, und selbst viele leichtbeschwingte Vögel des Himmels der Wissenschaften und Künste werden unter seinen Zweigen wohnen und Nester bauen.

Leipzig, den 18. Februar 1905.

Dr. Gregor Constantin Wittig,
Körnerstrasse No. 22.



Autobiographische Skizze

des weil. Herausgebers der „Psychischen Studien“, des Herrn
Alexander N. Aksakow, Kaiserlich Russischen Wirkl.
Staatsrats zu St. Petersburg.

(Deutsch von Dr. Gregor Constantin Wittig.)

Alexander Nikolajewitsch Aksakow ist geboren im Jahre 1832 am 27. Mai a. St., 8. Juni n. St., zu Repiófka, einem Landgute seines Vaters, im Gouvernement Penza in Russland. Nachdem er im Jahre 1851 seinen Studienkursus am Kaiserlichen Lyceum zu St. Petersburg — einem für den alten russischen Adel vorbehaltenen Institut — beendigt hatte, betrat er den Zivildienst und verfolgte ihn mit einigen Unterbrechungen bis zum Jahre 1880. Er ist mit einer in seinem Vaterlande wohlbekannten russischen Litteraten-Familie verwandt; sein Onkel *Sergei Aksakow* ist Verfasser mehrerer Werke, welche für klassische Erzeugnisse gehalten werden; die beiden Söhne des letzteren (die Cousins oder Vettern von *Alexander Aksakow*) sind ebenfalls als solche wohlbekannt: der erste, *Constantin Aksakow*, als Historiker und Philolog und als einer der Hauptrepräsentanten der Slawophilen-Partei, die zu ihrer Zeit eine bedeutende Rolle in der Geschichte Russlands gespielt hat; der zweite, *Iwan (Johann) Aksakow*, als einer der ausgezeichnetsten Schriftsteller und Publizisten dieses Landes. Trotz dieser prädisponierenden Umstände und ungeachtet seiner Vorliebe für die lateinischen und italienischen Klassiker, denen sich *Alexander Aksakow* noch auf dem Lyceum widmete, fühlte er sich für die litterarische oder politische Laufbahn nicht geschaffen. Von seiner frühesten Jugend an lenkten ausnahmsweise Familienverhältnisse seine Aufmerksamkeit auf die religiösen und philosophischen Fragen. Die Wissenschaft vom Menschen erschien ihm bald als die höchste Wissenschaft, und in ihr erhob sich vor ihm der Grund des menschlichen Daseins, das Warum des Lebens, als erste Fundamentalfrage.

Noch auf dem Lyceum hatte er Gelegenheit, Bekanntschaft mit einigen Werken *Swedenborg's* zu machen; ein ganz aussergewöhnlicher Fall, wenn man in Betracht zieht, dass in Russland die Werke *Swedenborg's* verboten sind und sich nirgendwo im Buchhandel befinden. Aber das Schicksal hatte es gewollt, dass einer von den Kameraden des Herrn *Aksakow*, der Fürst *A. Sh.*, einer Familie angehörte, welche den einzigen Sammelpunkt der Anhänger der Lehren *Swedenborg's* bildete. Das erste Buch, welches Herr *Aksakow* las, war dessen Werk: — „Himmel und Hölle“ — in der französischen Übersetzung von *Moët* („Du Ciel et de l'Enfer“). Feind des pietistischen Mystizismus, ward er in Erstaunen versetzt und gefesselt von dem praktischen Sinne dieser Offenbarungen über eine geistige Welt voll von Gestalten, Bewegung und Tätigkeit mit der alleinigen Glücksbasis: — dem Leben im Guten nach der Erkenntnis des Wahren. Die ganz ebenso vernünftige wie geistige Lösung des grossen Problems schien ihm gefunden zu sein. Wenn einmal die geistige Welt existiert, — sagte er sich, — so kann sie nicht anders beschaffen sein, und mit der ganzen Glut der Jugend warf er sich auf das Studium dieser neuen Welt, die er soeben entdeckt hatte. Von Natur mit einem Charakter begabt, der mit einer gewissen Dosis philosophischen Nachdenkens eine gute Dosis positiven und systematischen Forschens, wann er einmal etwas studiert, verbindet, muss er seinen Gegenstand gründlich kennen lernen in allen seinen Entwicklungen und in allen seinen Details; auch war seine erste Sorgfalt, sich mit allem auf das Laufende zu setzen, was *Swedenborg* betraf: — er verschaffte sich trotz aller Schwierigkeiten nicht allein alle seine theologischen Werke, sondern auch die besseren, sich auf diese Lehre beziehenden französischen und englischen Journale und Bücher.

Die Offenbarungen *Swedenborg's* über die geistige Welt sind, wie man weiss, eng verbunden mit seiner theologischen Lehre. Es war natürlich, dass diese Lehre angesichts der aussergewöhnlichen psychischen Fähigkeiten, die ihrem Urheber das Vermögen verlieh, in die Mysterien oder Geheimnisse der Schöpfung einzudringen, ebenso ganz die Aufmerksamkeit des Herrn *Aksakow* fesselte; die Lehre vom „Neuen Jerusalem“ erschien ihm als eine wahrhafte Offenbarung der rationellen christlichen Religion; er ward geblendet und bezaubert von der Klarheit, mit der sie das ganze religiöse und philosophische Gebiet durchhellte. Um in den Geist dieser neuen Wahrheit tiefer einzudringen, machte er ein Spezialstudium aus dem, was *Swedenborg* „die Wissenschaft der Korrespondenzen oder Entsprechungen“ nennt, auf welche der geistige Sinn der Heiligen Schrift gegründet ist; dieser Sinn ist, nach *Swedenborg*, der wesentliche Beweis für die göttliche Inspiration der Schrift, und er behauptet, ihn als eine direkte Offenbarung vom Herrn erhalten zu haben. Herr *Aksakow* studierte diese „Wissenschaft“ und diesen „Sinn“ in dem Hauptwerke

Swedenborg's: — „Die Himmlischen Geheimnisse“ [„*Arcana Celestia*“], — welches die Erklärung des geistigen Sinnes der „*Genesis*“ und des „*Exodus*“ enthält. Da dieser Sinn von *Swedenborg* für jedes Wort besonders gegeben ist, so befiess sich Herr *Aksakow*, ihn in einen grammatisch zusammenhängenden Sinn zu bringen, der ganz abgesondert vom Buchstaben des Textes gelesen werden könnte. Er übte sich besonders in der Anwendung der Wissenschaft der Korrespondenzen auf die Erklärung des geistigen Sinnes des Evangeliums, dem *Swedenborg* kein besonderes Werk widmete. Ein erster Erklärungsversuch dieser Art wurde von *Clowes* gemacht. Aber die Erklärungen, welche von ihm gegeben wurden, waren zu allgemein und gaben nicht den geistig und grammatisch mit einander verbundenen Sinn wieder; indem er dem Text genau Wort für Wort folgte, machte Herr *Aksakow* diese Arbeit für die fünf ersten Kapitel des Evangeliums *St. Johannis*; diese Arbeit wurde, wie wir später sehen werden, gedruckt. Aber um seine Untersuchungen in dieser Richtung noch mehr zu vertiefen, begann er die hebräische Sprache insoweit zu studieren, als dies für das Verständnis des Alten Testaments genügte; er fand in dem Werke von *Fabre d'Olivet*: — „*La langue hebraïque restituée*“ [„Die wiederhergestellte hebräische Sprache“] die Elemente einer Philosophie der hebräischen Grammatik der Richtung seiner Studien ganz angemessen; die Sprache *Virgil's* und *Cicero's* leistete ihm hierbei einen guten Dienst, denn alle Hauptmaterialien für das Studium der heiligen Grundtexte sind in lateinischer Sprache vorhanden; *Swedenborg* selbst hat, wie man weiss, nur Lateinisch geschrieben und da Herr *Aksakow* seine Ideen in russischer Sprache wiedergeben hatte, war ihm die Kenntnis des Original-Textes absolut notwendig.

Und hierbei erhob sich eine neue Schwierigkeit. Der Stil *Swedenborg's* ist ein besonderer Stil; er hat Ausdrücke und Redewendungen, die ihm allein eigentümlich sind; um *Swedenborg* zu übersetzen, hatte Herr *Aksakow* von vornherein, sozusagen, sich einen russischen Stil zu schaffen; um diesen Zweck zu erreichen, machte er spezielle philologische Studien seiner Geburtssprache und verfolgte sie während mehrerer Jahre. Seine Einführung in ein vertiefteres Studium der russischen Sprache, seine Bekanntmachung mit den wahren Quellen dieses Studiums — der lebenden Sprache seines Volkes, verdankt Herr *Aksakow* einem der ausgezeichnetsten Schriftsteller seines Vaterlandes, dem Lexikologen der russischen Sprache, — *W. Dahl*. Dieser gab ihm die Wissenschaft des Buchstabens; er gab ihm dafür die Wissenschaft des Geistes, indem er ihn nach und nach in die Lehren *Swedenborg's* einweihete, deren tiefüberzeugter Anhänger er wurde; für ihn geschah es, dass Herr *Aksakow* im Jahre 1852 seine erste Arbeit über *Swedenborg* verfasste: — eine zusammenhängende Darstellung des geistigen Sinnes der Apokalypse, nach der „*Offenbarten Apokalypse*“ *Swedenborg's*;

diese Arbeit, in französischer Sprache entworfen, wurde von Herrn *Dahl* sofort ins Russische übersetzt.*) Eine enge Freundschaft war das natürliche Resultat dieses gegenseitigen Austausches litterarischen Wissens und religiöser Überzeugung.

Der grosse Endzweck, zu dem alle ersten philologischen und theologischen Studien des Herrn *Aksakow* hindrängten, war die russische Übersetzung des Werkes von *Swedenborg*, dem er seine innere Erneuerung verdankte, des Werkes, welches auf die höchste Frage unseres Daseins Antwort gab; es war ein Tribut der Anerkennung, den er seinem Verfasser darzubringen sich verpflichtet fühlte, obgleich er sehr wohl wusste, dass diese Arbeit weder würde in Russland erscheinen, noch das moralische Gute erzeugen können, durch dessen Idee sie inspiriert und getragen war. Im Jahre 1858 begann Herr *Aksakow* seine Übersetzung von „Himmel und Hölle“ *Swedenborg's*, und erst im Jahre 1863 erschien sie zu Leipzig, wo sie dazu verurteilt ist, bessere Zeiten abzuwarten, um den Tag ihres Erscheinens in Russland zu erblicken.

Aber inmitten dieser theoretischen und abstrakten Studien suchte die positive Natur des Herrn *Aksakow* nach den Beweisen für diese Offenbarungen, — nach einem festen Boden zur Unterstützung der Spekulation. Da *Swedenborg* ein Seher erster Klasse war, so war es natürlich, dass Herr *Aksakow* sich an das Studium des tierischen Magnetismus begab; er liess sich nach seiner Gewohnheit alle Werke kommen, welche er über diese Frage erwähnt fand, und er sah mit Vergnügen, dass die Offenbarungen über die geistige Welt, welche auf dem Wege des Magnetismus erhalten wurden, was die wesentlichen Punkte betraf, mit denen *Swedenborg's* übereinstimmten. Beim Durchstöbern der Bücherhandlungen liess ihm ein reiner Zufall im Jahre 1854 zwei Bände von *Andrew Jackson Davis* in die Hände fallen: — „Nature's Divine Revelations“ [„Die Göttlichen Offenbarungen der Natur“] —, von denen er keine Idee hatte, aber deren blosser Bezeichnung des Verfassers — „the Seer and Clairvoyant“ [„der Seher und Hellsehende“] auf dem Titelblatte ihm genügte, um sie sofort sich anzueignen. Er war glücklich, noch einen und zwar ebenso merkwürdigen Beweis für die Wahrheit der Hauptpunkte der Offenbarungen *Swedenborg's* über die geistige Welt zu finden. Die dogmatischen Verschiedenheiten, die er zwischen *Swedenborg* und *Davis* über gewisse Punkte der christlichen Lehre fand, stiessen ihm zwar auf, aber ihre Hauptwichtigkeit lag für ihn nicht in den Dogmen, sondern in der grossen Tatsache der Existenz der geistigen Welt.

Um die Phänomene der psychologischen und physiologischen Ordnung auf eine ihnen zukommende Weise beurteilen zu können, bemerkte Herr *Aksakow* bald, dass es ihm notwendig wäre, eine nähere Bekanntschaft mit den Methoden und den Gesetzen der

*) Diese Arbeit ruht wohlverstanden noch im Manuskript. —

exakten Wissenschaften zu machen; er begriff sehr wohl, dass die Wissenschaft vom geistigen Menschen vor allem die Kenntnis des physischen Menschen erforderte. Angesichts dessen liess er sich im Jahre 1855 als Hospitant der medizinischen Fakultät an der Universität zu Moskau inskribieren, machte zwei Jahre einen Kursus der Anatomie und Physiologie durch und betrieb Ergänzungsstudien in Chemie und Physik. Er wusste bald genug von ihnen, um sich nicht durch die Autorität der Wissenschaft imponieren zu lassen. . . . Das Resultat seiner Beschäftigungen über den menschlichen Magnetismus war die russische Übersetzung und Veröffentlichung des Werkes: — „La Magnétothérapie du Comte *de Szapary*“ [„Die magnetische Heilkunde des Grafen v. *Szapary*“] zu St. Petersburg, 1860.

Man wird leicht begreifen, dass die ersten Nachrichten, welche Herrn *Aksakow* über die „Geister-Manifestationen“ aus Amerika erreichten, ihn nicht gleichgiltig fanden; das erste Werk, welches er sich über diese Frage zu verschaffen vermochte, war im Jahre 1855 das von *Beecher* „Review of Spiritual manifestations“ [„Überschau geistiger Manifestationen“]; es ist unnötig, zu sagen, wie gross sein Glück war, endlich die greifbaren Beweise der grossen Wahrheit kommen zu sehen, die er zuvor allein nur durch innere Anschauung erkannt hatte! In den französischen Werken über den Magnetismus fand er die ersten, wiewohl unvollständigen Belehrungen über die Fortschritte der spiritualistischen Bewegung in Amerika, und nach seiner Gewohnheit liess er sich sofort alle Bücher kommen, die er über diese Frage erwähnt fand; aber infolge des gänzlichen Fehlens aller anderen Nachrichten über diesen Gegenstand und der Schwierigkeiten in Russland, sich die (grösstenteils verbotenen) Publikationen, welche sich auf ihn bezogen, zu verschaffen, erhielt Herr *Aksakow* erst gegen das Ende des Jahres 1857 endlich die Werke von *Edmonds*, *Hare* und alle nach den „Göttlichen Offenbarungen der Natur“ von *Davis* erschienenen Schriften. Das Werk seiner geistigen Befreiung hatte indessen nicht aufgehört, fortzuschreiten; von *Swedenborg* eingeleitet, erhielt es einen neuen Antrieb durch die Lektüre der „Göttlichen Offenbarungen der Natur“ von *Davis* und von einer ganzen Reihe entsprechender, aus demselben ekstatischen Gebiete der menschlichen Seele gezogener Offenbarungen; er studierte mit besonderer Aufmerksamkeit alle Arbeiten des Magnetiseurs Philosophen und Spiritualisten *A. Cahagnet*, dem er im Jahre 1861 zu Paris einen persönlichen Ehrenbesuch abstattete. Die Lektüre aller nachfolgenden Werke von *Davis* und der merkwürdigen Erzeugnisse des „Modernen Spiritualismus“ wurden für Herrn *Aksakow* eine neue Quelle des Lichtes, und seine geistige Emanzipation wurde dadurch vollendet.

Als er seine Übersetzung von *Swedenborg* veröffentlichte, gab er in seinem Vorwort eine Übersicht vom modernen Spiritualismus,

dessen Tatsachen den wesentlichen Zügen der Offenbarungen des grossen Sehers zur Stütze dienten; infolge dieser Tatsachen gewannen seine Offenbarungen erst einen reellen Wert und reiften ihre Veröffentlichung. Folgendes sind einige Auszüge aus diesem Vorwort: — „Die theologischen Werke *Swedenborg's* haben eine Sekte hervorgerufen, — das gewöhnliche Schicksal und Unglück einer grossen Idee, welche der Menschheit zur Ausbildung überlassen ist, so sehr ist der Mensch geneigt und liebt es, 'jura in verba magistri!' [d. h. auf die Worte eines Meisters zu schwören!] Ungeachtet aller Spiritualität und aller Grösse der Lehre des schwedischen Philosophen sind seine Schüler bei seinem Buchstaben stehen geblieben; sie sind betroffen von der Unermesslichkeit seiner Offenbarungen und wollen nicht weiter gehen: seine Lehre ist für sie nicht eine Stufe, sondern ein Zentrum. . . . In dem vorliegenden Werke beschäftigt uns nicht die dogmatische oder theologische Seite; für uns sind die Belehrungen wichtig, die uns *Swedenborg* über die geistige Welt nach seiner eigenen Erfahrung gibt; für uns ist er kein Theologe, sondern ein Hellseher, ein Medium. . . . Man darf nicht vergessen, dass *Swedenborg* ein Mensch war, und wie gross auch seine Erleuchtung gewesen sein mag, er hat nicht frei sein können von den Eindrücken, die aus Glaubensbekenntnissen und persönlichen Meinungen stammen; viele Dinge mögen ihm als absolut und ewig erschienen sein, die im Grunde genommen nur bedingt und zeitlich sind. Wenn man diesen relativen Charakter der Wahrheit zugibt, so erklärt sich leicht alles, was uns an ihm widerspruchsvoll oder unbegreiflich erscheint.“ . . .

Dieses Vorwort zog dem Herrn *Aksakow* in dem kleinen Zirkel der den Lehren *Swedenborg's* ergebenen Personen — zu dem ein Teil von ihm selbst herbeigezogen worden war — die heftigsten Gegenwürfe zu. Er sah sich gezwungen, die Gründe für das, was man seine Apostasie [seinen Abfall] nennen wollte, in einer noch ausführlicheren Weise darzulegen. Das Resultat dieser Diskussionen war eine Arbeit, die weit später unter dem Titel: — „Der Rationalismus *Swedenborg's*. Kritik seiner Lehre über die Heilige Schrift.“ (Leipzig, 1870) — ebenfalls russisch erschien, und der seine vorhergehende exegetische Arbeit über das Evangelium als Anhang beigefügt war unter dem Titel: — „Das Evangelium nach *Swedenborg*. Fünf Kapitel des Evangeliums *St. Johannis*, mit Auseinandersetzung ihres geistigen Sinnes nach der Lehre der Korrespondenzen.“ — Hier ist der Ort, zu sagen, dass die exegetische Arbeit, der Herr *Aksakow* sich während der Jahre 1853—1857 widmete, ihm als ein mächtiger Hebel für die kritische Würdigung des hauptsächlichsten Elementes, auf das sich der ganze theologische Aufbau *Swedenborg's* stützt, dienstbar wurde; je mehr er in dem Studium der Wissenschaft der Korrespondenzen und ihrer Anwendung auf die Entdeckung des geistigen Sinnes der Heiligen Schrift fortschritt, desto

mehr wurde die Unzuverlässigkeit dieser rationellen Beweisführung für deren göttliche Inspiration ihm augenfällig. Der Zweck seiner letzten Arbeit über *Swedenborg* war, zu beweisen, dass sein Rationalismus [Vernunftschliessen] nur ein eingebildeter Rationalismus war; dass das Hauptargument *Swedenborg's* zugunsten der Göttlichkeit der Heiligen Schrift nicht rationell oder vernunftgemäss war; denn diese selbige Erklärungs-Methode, welche die ausschliessliche Göttlichkeit der beiden Testamente beweisen sollte, konnte ja gleicherweise auch mit demselben Resultate auf viele andere poetische und prosaische Erzeugnisse angewendet werden, — was Herr *Aksakow* auch an aus *Dante*, oder aus den historischen Chroniken *Nestor's* gezogenen Beispielen, denen er den geistigen Sinn beilegte, bewies; und ferner, dass nicht allein dieser Hauptpunkt, sondern noch alle anderen Kardinalpunkte der Lehre *Swedenborg's* über die Heilige Schrift nicht rationell seien; denn sie widerlegen sich durch seine eigenen Worte und sind infolgedessen logisch unhaltbar. Folgendes sind die letzten Zeilen dieser Arbeit: — „Mein einziger Zweck ist gewesen, die Erforschung der Wahrheit anzuregen; in die Geister der Schüler *Swedenborg's* den ersten Zweifelsfunken über die Unfehlbarkeit des Meisters fallen zu lassen; sie wenigstens einen Schritt ausserhalb des magischen Kreises tun zu lassen, in welchen der Glaube an die Göttlichkeit seiner Offenbarungen sie eingeschlossen hat; ihnen eine erste Stütze zu leihen, um aus dieser traurigen Unbeweglichkeit herauszukommen, die sie festbannt und in ihnen die Intoleranz und den Fanatismus erzeugt (p. 227).

Als er so seine Rechnung mit den theologischen Spekulationen *Swedenborg's* abschloss, hörte Herr *Aksakow* nicht auf, die Basis der religiösen Frage im allgemeinen und der psychologischen Frage im besonderen weiter zu untersuchen; eine Sache erschien ihm unbestreitbar: — dass, wenn jemals die Geheimnisse der menschlichen Seele entschleiert werden könnten, — wenn die Tatsache der individuellen Unsterblichkeit jemals unter der Sanktion einer positiven Wissenschaft auftreten könnte, — dies nur durch das eifrige Studium der mediumistischen Phänomene zu geschehen vermöchte. Er trug sich mit dem Gedanken, dem russischen Publikum etwas Substantielleres über diesen Gegenstand, als die Werke *Allan Kardec's* waren, welche bereits in seinem Lande einzudringen begannen und infolge ihrer Veröffentlichung in einer fremden Sprache daselbst freieren Kurs hatten, darzubieten. Die materialistischen Tendenzen der Zeit, die immer weiteres Terrain gewannen, lieferten ihm den klaren Beweis, dass man sie nicht mit Lehren und blossen Vernunftschlüssen, sondern mit der gewaltigen Kraft der Tatsachen bekämpfen müsse. Er begab sich an die Übersetzung von *Hare*; aber obgleich er sich nur allein auf den experimentellen Teil dieses Werkes beschränkte, obgleich der damalige Professor der Philosophie an der Universität zu Moskau, Herr *Yurkenitsch*, der sich an

dem Erfolge der Sache sehr interessierte, in seinem eigenen Namen das Manuskript der Übersetzung an das Komité der Zensur eingereicht hatte, so waren alle seine Bemühungen, diese Übersetzung in Russland zu veröffentlichen, vergebens; die Zensur blieb unerbittlich. Er sah sich von neuem gezwungen, seine Arbeit im Auslande zu veröffentlichen; er benutzte diese Gelegenheit, sie zu erweitern, ihr auch einige Seiten spiritistischer Kommunikationen (Geistermitteilungen) anzufügen, und das Ganze wurde in russischer Sprache veröffentlicht unter dem Titel: — „Experimentelle Untersuchungen über den Spiritualismus von Professor *Robert Hare*.“ (Leipzig, 1866.)

Da Herr *Aksakow* sich zur Zeit dieser Veröffentlichung in Deutschland befand, entdeckte er endlich den lange von ihm gesuchten deutschen Übersetzer von *Davis* — Herrn Dr. *Gregor Constantin Wittig* zu Breslau, welcher auf Anregung des berühmten Naturforschers und Philosophen, Professors Dr. *Christian Gottfried Nees von Esenbeck*, die Übersetzung mehrerer Bände von *Davis* bereits unternommen und damals schon vollendet hatte, aber für dieselben keinen Verleger finden konnte. Herr *Aksakow* wusste sehr wohl, dass eine russische Übersetzung von *Davis* niemals die Erlaubnis der Zensur erhalten würde; als er im Jahre 1860 in Paris war, hatte er die Absicht gehabt, eine französische Übersetzung desselben zu veröffentlichen; aber es war ihm unmöglich, damals auch nur einen einzigen Band von *Davis* aufzutreiben, sowohl in Paris als in London. Bei dieser Unmöglichkeit, etwas für den Spiritualismus in seinem Vaterlande zu tun, machte er Herrn *Wittig* Ostern 1866 zu Dresden den Vorschlag, einige Bände seiner Übersetzungen zu veröffentlichen, und damit begann nun sein Werk der Propaganda in Deutschland.

Das erste Buch, welches er daselbst veröffentlichte, war — „Der Reformator“ — von *Davis*, welches Anfang 1867 zu Leipzig bei *Franz Wagner* erschien. Das Vorwort dieses Buches enthält eine historische Darstellung der Einführung der „Harmonischen Philosophie“ von *Davis* in Deutschland. Eine Abkürzung dieser Darstellung befindet sich am Ende von *Davis*' Werke, welches — „Memoranda“ — betitelt ist. Die ersten Briefe des Herrn *Aksakow* an *Davis* sind darin wiedergegeben. — Im Jahre 1868 erschien — „Der Zauberstab“ —; 1869 erschienen — „Die Prinzipien der Natur, ihre Göttlichen Offenbarungen und eine Stimme an die Menschheit“ — mit einem den wissenschaftlichen Wert des Hellsehens darlegenden Vorworte des Herausgebers und einem Anhang, in welchem 28 Zeugnisse für den mesmerischen Ursprung dieses Werkes gesammelt sind. Im Jahre 1873 erschien die Übersetzung von — „Der Arzt, I. Band der Grossen Harmonie“ — mit einem ausführlichen Vorwort des Herrn *Wittig* über die Anteilnahme *Nees von Esenbeck*'s an der Übersetzung dieses Buches und einigen Worten des Herausgebers über die Übereinstimmung der Psychologie von

Davis mit der modernen Wissenschaft und über den Beweis seines Hellsehens durch eine neue Entdeckung *Huxley's* über den Ursprung des Lebens im Schoosse des Meeres.

Aber Herr *Aksakow* bemerkte bald, dass er mit der Philosophie von *Davis* in Deutschland nicht seinen Hauptzweck erreichen würde; Deutschland hatte schon genug philosophische Systeme; man musste durch Tatsachen wirken. Zu diesem Zwecke verwendete er Herrn *Wittig* zur Übersetzung der englischen Hauptwerke, welche die phänomenale Seite des Spiritualismus behandelten, und veröffentlichte, stets in Leipzig im Verlage von *Oswald Mutze*, eine ganze Reihe von Bänden, welche die folgenden Werke und Schriften umfasst: — *Hare*: — „Experimentelle Untersuchungen“, 1871; *Crookes*: — „Der Spiritualismus und die Wissenschaft“, 1872; *Edmonds*: — „Der Amerikanische Spiritualismus“, 1873; *Wallace*: — „Die wissenschaftliche Ansicht des Übernatürlichen“, 1874; Bericht über den Spiritualismus von Seiten des Komités der 'Dialektischen Gesellschaft' zu London“, 3 Bde., 1875; *Wallace*: — „Eine Verteidigung des modernen Spiritualismus“, 1875; *Dale Owen*: — „Das streitige Land“, 2 Bde., 1876.

Und schliesslich, um das deutsche Publikum über den Fortschritt der spiritualistischen Bewegung auf dem Laufenden zu erhalten, unternahm Herr *Aksakow* vom Jahre 1874 ab die deutsche Herausgabe der — „**Psychischen Studien**“, einer monatlichen Zeitschrift, vorzüglich der Untersuchung der wenig gekannten Phänomene des Seelenlebens gewidmet,“ — [welche bis jetzt (1905) fort dauert und den XXXII. Jahrgang erreicht hat]. Dieses Journal hält sich auf dem festen Boden der experimentellen Methode und Kritik; es ignoriert alle dogmatischen Lehren; es hat zum einzigen Zweck, das Vorhandensein von Tatsachen nachzuweisen, allen Theorien eine freie Plattform darbietend. Man kann sagen, dass ein gewisser Erfolg endlich die Anstrengungen des Herausgebers belohnte; das Journal wurde ziemlich günstig aufgenommen, und Gelehrte ersten Ranges erwiesen ihm die Ehre ihrer Mitarbeiterschaft.

Und was schaffte inzwischen Herr *Aksakow* in Russland? Wie der dortige Zustand des Spiritualismus geartet war, ersieht man aus einem Artikel, den er im Jahre 1869 in dem Londoner Journal „Human Nature“ (September Nr. 30) unter dem Titel: — „Der Spiritualismus in Russland“ — veröffentlichte, und der später von Herrn *Pierart* in seinem — „Concile de la Libre Pensée“ [„Konzilium des freien Denkens“] — ins Französische übersetzt erschien. Mit dem Beginn seiner deutschen Übersetzungen hatte er das Vergnügen, seinen Zweck — nämlich in indirekter Weise auf sein Vaterland einzuwirken — bis zu einem gewissen Grade erreicht zu sehen; die russische Zensur stellte seinem Journal und den Bänden seiner „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland“, welche sich auf dessen phänomenale Seite bezogen, kein Hindernis entgegen.

Es ist zu bemerken, dass die deutsche Sprache in den gelehrten Kreisen Russlands weiter verbreitet ist, als die englische Sprache; dank diesem Umstande dienten seine deutschen Veröffentlichungen dem Herrn *Aksakow* vorzüglich dazu, eine exakte und ernsthafte Kenntnis über den Spiritualismus unter seinen Freunden zu verbreiten. Auf diese Weise fand er in dem Philosophieprofessor an der Universität zu Moskau *Jurkewitsch**) nicht nur einen Bewunderer von *Davis*, sondern auch einen eifrigen Verteidiger und Verbreiter des Spiritualismus. Er verbarg seine Überzeugung nicht und verlor keine Gelegenheit, öffentlich und inmitten seiner Universitäts-Kollegen von der hohen Bedeutung dieser Frage zu sprechen. Er nahm das lebhafteste Interesse am Erfolg der Publicationen des Herrn *Aksakow* und liess sie alle für die Bibliothek der Universität kommen. Zum Unglücke für die Sache des Spiritualismus ist dieser hervorragende Mann nicht mehr am Leben. Herr *Aksakow* entrichtete seinem Andenken den Tribut seiner Erkenntlichkeit in einem Artikel, den er im Jahre 1876 in der „Russischen Übersicht“ [„Revue russe“] unter dem Titel: — „Der Mediumismus und die Philosophie“ — veröffentlichte.

Schon im Jahre 1870 hatte Herr *Aksakow* seinem intimsten Freunde Herrn *Butlerow*, Professor der Chemie an der Universität zu St. Petersburg, dessen Schwägerin (die Cousine des Herrn *Aksakow*) einige mediumistische Anlagen zeigte, den Vorschlag gemacht, einen regelmässigen Zirkel zu gründen, um die Frage des Spiritismus so etwas auf eigenem experimentellem Wege zu studieren. Dieser edle Gelehrte, ein Freund alles Wahren, zögerte damit keinen Augenblick. Der Zirkel bestand gewöhnlich aus vier Personen, aus dem Professor selbst, seiner Schwägerin, Frau *Aksakow*, die man mit bemerkenswerten mediumistischen Eigenschaften begabt fand, und Herrn *Aksakow*. (S. 350 ff.) Es waren dies auch seine ersten Schritte auf dem experimentellen spiritistischen Gebiete; zur Zeit der Epidemie der wandernden und klopfenden Tische nahm er keinen persönlichen Anteil daran. Das Resultat von zwanzig Séancen, denen Herr *Butlerow* beiwohnte, war, dass er vollauf die Realität der elementaren

*) Herr Prof. *Jurkewitsch*, den der Übersetzer Anfang Juni 1871 in Begleitung des Herrn *Aksakow* in Moskau persönlich kennen zu lernen das Glück hatte, dokumentierte sich als ein genauer Kenner *Kant's* und sprach sofort mit mir über dessen schwierigstes Problem „von Dingen an sich“. Er wohnte alsdann einer Zirkelsitzung bei, in der ihm zu seinem grössten Erstaunen ein Wahlspruch seines verstorbenen Vaters: — „Ex oriente lux!“ — durch das in tiefem Trance befindliche weibliche Medium aus dem Tische alphabetisch hervorgeklopft wurde. Des Mediums vorher warme rechte Hand lag dabei eiskalt in meiner Linken. Er erklärte, durch diesen Beweis geistiger Kraft vollkommen überzeugt zu sein. Er habe seines Vaters dabei gar nicht einmal gedacht. (Vgl. S. LXXIII.)

Phänomene, welche dabei erhalten wurden, einräumte. Im Jahre 1871 kam Mr. *Home* nach St. Petersburg; zum ersten Male in seinem Leben wurde Herr *Aksakow* selbst Zeuge jener grossartigen und schönen „spirisistischen Manifestationen“, deren Wahrheit er schon auf Grund der Ehrlichkeit menschlichen Zeugnisses nicht bezweifelt hatte; er war bis dahin gewiss geblieben, dass einst der Tag kommen würde, an dem er selbst sehen und hören würde, was so viele andere vor ihm schon erlebt hatten. Er zögerte nicht, dem Herrn *Butlerow* die Gelegenheit zu verschaffen, ähnlichen Séancen beizuwohnen; das Resultat davon war seine tiefe Überzeugung und die Séance, welche Mr. *Home* mehreren Professoren der Universität von St. Petersburg gab. Alle Details über diese Séance und die Bekehrung des Professors *Butlerow* sind von Herrn *Aksakow* berichtet worden in dem Journal — „The Spiritualist“ — zu London, Nr. 21, 1871; desgleichen in seiner deutschen Ausgabe von — „Der Spiritualismus und die Wissenschaft“ (Leipzig, *Mutze* 1872).

Als die Experimente des Mr. *Crookes* im „Quarterly Journal of Science“ zu London veröffentlicht wurden, übersetzte sie Herr *Aksakow* sofort, und endlich erschien im Jahre 1872 in Russland das erste Werk über den Spiritualismus. Folgendes ist sein vollständiger Titel: — „Der Spiritualismus und die Wissenschaft. Experimentelle Untersuchungen über die psychische Kraft von *William Crookes*, F. R. S. Bestätigende Zeugnisse des Chemikers *Robert Hare*, des Mathematikers *A. De Morgan*, des Naturforschers *A. R. Wallace*, des Physikers *C. Varley* und anderer Forscher. Mit 16 Abbildungen. Ins Russische übersetzt und herausgegeben von *A. Aksakow*.*)

Im Jahre 1874 lud ein eifriger russischer Spiritualist, Herr *Lwow*, das französische Medium *M. C. Brédif* ein, nach St. Petersburg zu kommen; Herr *Aksakow* benutzte diese Gelegenheit, um bei sich zu Hause wöchentliche Séancen abzuhalten, zu denen Herr *Butlerow* seinen Freund und Kollegen, Herrn *Wagner*, Professor der Zoologie, als Teilnehmer einlud. Nach einem Studium von sechs Monaten und einer Anzahl von Séancen mit *Brédif* und ohne ihn mit anderen Medien ergab Hr. *W.* sich den schlagenden Beweisen und eröffnete den Feldzug gegen die Ungläubigen durch sein damals berühmt gewordenes — „Offenes Schreiben über den Spiritismus“ —, welches im April 1875 in der — „Revue de l'Europe“ [„Europäischen Rundschau“] —, einem der besten russischen Monatsjournale, veröffentlicht wurde. Grosser Skandal in der Presse und

*) Man sehe hierzu noch das nach Verlauf von 25 Jahren erneute öffentliche Zeugnis, welches der hochberühmte Physiker Mr. *Crookes* über *Home* bei der Diskussion des Prof. *Lodge*'schen Berichtes über *Eusapia Paladino* in London nachdruckvoll abgelegt hat, in „Psych. Studien“ März-Heft 1895, S. 103—109. — Der Übersetzer.

an der Universität, welcher zur Ernennung eines aus den Mitgliedern der physikalischen Gesellschaft gebildeten Komités zur Erforschung der mediumistischen Phänomene führte. Somit fällt die Ehre der Ernennung eines ersten streng wissenschaftlichen Komités zur Erforschung dieser Frage Russland zu. Wie ein solches Ereignis sich viel eher in Russland als sonst anderswo hat zutragen können, darüber hat Herr *Aksakow* die Erklärung zur Zeit seines Besuches in London im Jahre 1875 gegeben. Man sehe „*The Spiritualist*“ Nr. 164.

Da das Komité weder die hinreichenden Kenntnisse, noch die Mittel besass, um die geplante Untersuchung in Ausführung zu bringen, wandte es sich an Herrn *Aksakow* mit dem Ersuchen, es in dieser Angelegenheit zu unterstützen; dieser versprach ihm, sein Möglichstes für Einladung von Medien zu tun, und begab sich sofort ans Werk. Er befand sich dabei gewissermaassen in der Rolle des Dr. *Gardner* (S. 172) zur Zeit der berühmten Untersuchung der Professoren des Harvard-Kollegiums zu Philadelphia, aber infolge des gänzlichen Mangels an bekannten Medien in Russland in einer noch weit schwierigeren Lage; deshalb war er gezwungen, solche aus dem Auslande kommen zu lassen.

Alle ersten Schritte des Herrn *Aksakow* waren vergeblich; niemand wollte kommen, und überdies die Medien, deren das Komité bedurfte, — Medien für physikalische Kraftwirkungen bei vollem Tageslichte — fehlten. Im Herbst 1875 begab er sich nach England, aber er war dort nicht viel glücklicher; als er endlich günstige Berichte über die Mediumschaft der Familie *Petty* zu Newcastle las, — bei der sich die Phänomene hinter dem Vorhang erzeugten, während die Medien vor dem Vorhange sassen, — begab er sich nach Newcastle, und die Experimente, die er dort mit den *Petty's* anstellte, waren hinreichend befriedigend, um ihn zu dem Entschlusse zu führen, mit ihnen zuerst sein Glück zu versuchen. Er reiste aus Newcastle mit dem Vater *Petty* und seinen beiden Söhnen über Berlin*) nach St. Petersburg. Unglücklicherweise wurden mit der Veränderung der Bedingungen und der Abwesenheit der Mutter (welche das Hauptmedium war) die mediumistischen Kräfte der Knaben mangelhaft, und bei den Séancen des Komités ereignete sich nichts von Bedeutung. Nach vier Séancen hob Herr *Aksakow* die Fortsetzung derselben auf und schickte die Medien wieder heim. Dieser erste Misserfolg entmutigte ihn nicht, und schliesslich hatte er das Glück, ein merkwürdiges Medium, eine in England um ihrer mediumistischen Fähigkeiten willen wohlbekannte Dame, be-

*) Hier hatte auch der Sekretär d. Red. Dr. *Wittig* die günstige Gelegenheit, einigen gelungenen Séancen derselben im damaligen „Hôtel du Nord“ neben dem Palais des Kaisers *Wilhelm I.* sowohl, als auch in der Privatwohnung des Herrn *Liebing*, mit vielen Zeugen beizuwohnen, wie in „*Psych. Stud.*“ Dezember-Heft 1875 S. 571 berichtet steht. —

stimmen zu können, ihre Dienste dem Komité anzubieten. Da diese Dame (Miss *Mary Marshall*, später Mrs. *St. Clair*, seitdem verstorben) kein Medium von Profession war, so wünschte sie, ihr Inkognito zu bewahren, und wurde dem Komité unter dem Namen einer Mrs. *Clayer* vorgestellt. Mit diesem Medium hatte Mr. *Crookes* die von ihm p. 37—39 seiner „Researches“ [„Untersuchungen“] berichteten Experimente angestellt, und ihm verdankte es Herr *Aksakow*, dass er das Vergnügen hatte, bei einer Séance, welche im Hause des Mr. *Crookes* selbst stattfand, die Bekanntschaft dieser Dame zu machen. Die Kraft der physikalischen Manifestationen, die sich bei vollem Lichte erzeugten, überstieg alle seine Erwartungen, — das für das Komité nötige Medium war endlich gefunden. Aber zum grossen Bedauern des Herrn *Aksakow* konnte sich Mrs. *St. Clair* noch nicht entschliessen, nach Petersburg zu kommen, und er war gezwungen, mit den *Petty*-Medien zu beginnen. Später gab sie endlich seinen dringenden Vorstellungen Gehör und entschloss sich zur Reise nach St. Petersburg, woselbst sie mitten im Winter anlangte, ihre beiden jungen Töchter mit sich führend, die sie der Sorge fremder Hände nicht anvertrauen mochte, und unter der Gefahr, deren Gesundheit ernstest Störungen auszusetzen. Dieses war wirklich eine für die Sache des Spiritismus höchst verdienstliche Tat von Seiten dieser Dame.

Die zweite Reihe der offiziellen Séancen des Komités begann im Monat Januar 1876. Die Erwartungen des Herrn *Aksakow* wurden für dieses Mal nicht enttäuscht: — die Manifestationen gingen schon mit der ersten Séance von statten. Die berühmten Klopflaute hallten vor dem ganzen Komité mit demselben Charakter und derselben Stärke wieder, die sie einst im Jahre 1849 im Saale Corynthe zu Rochester in Amerika in Gegenwart der Schwestern *Fox* (S. 363 ff.) gehabt hatten. Herr *Aksakow* kann dies bestätigen, denn er hat sie viele Male zu London bei Mrs. *Kate Fox-Jencken* vernommen. Bewegungen und Erhebungen des Tisches erzeugten sich auch bei den Séancen des Komités, — es war das alles, dessen er für den Anfang bedurfte. Professor *Bullerow* und Herr *Aksakow* wohnten allen diesen Séancen in ihrer Eigenschaft als Zeugen von Seiten des Mediums bei. Aber leider! erst dann, als die Manifestationen begannen, verstanden sie, dass sie es nicht mit einer unparteiischen, wissenschaftlichen Untersuchung, sondern nur mit einer solchen zu tun hatten, die das bestimmte Ziel verfolgte, den Beweis zu liefern, dass die mediumistischen Phänomene nicht existierten! Da die Protokolle Rechenschaft geben mussten über alles, was bei den Séancen vorging, so nahm das Komité zu folgender List seine Zuflucht: — es redigierte die Protokolle, in welche die Klopflaute im Tische und im Fussboden, die Bewegungen und Erhebungen des Tisches usw. richtig, wie es sein musste, eingetragen waren, und da alles in gehöriger Ordnung war, unterzeichneten die Zeugen von Seiten des Mediums diese Protokolle; die Mitglieder

des Komités unterschrieben sie auch, aber in der Folge fügten sie insgeheim persönliche Erklärungen bei, in denen sie behaupteten, dass alle diese Phänomene das Resultat des Betruges von Seiten des Mediums wären: — der eine erklärte, gesehen zu haben, wie es den Tisch mit den Händen gestossen habe; ein anderer, wie das Medium seinen Fuss unter den Tischfuss steckte, um ihn emporzuheben; unter anderem erklärte Professor *Mendelejew*, die Hauptperson des Komités, „dass es unter dem Kleide des Mediums ein Hilfsinstrument geben müsse“; dass er „instande wäre, den substantiellen Beweis dafür zu liefern“,*) dass das Medium die Klopf-laute selbst erzeuge. . . . Es war klar, dass das Medium und seine Zeugen es nicht mit einem wissenschaftlichen Komité, sondern mit einem Komplott zu tun hatten, angezettelt von Leuten, die vor keinem Mittel zurückscheuten, um ihren Zweck — den der Unterdrückung der Wahrheit — zu erreichen! Aber Herr *Aksakow* vereitelte diese Machenschaft, indem er nach der vierten Séance jede Beziehung mit dem Komité abbrach. Die Übersetzung seiner Erklärung ist in Amerika im „Spiritual Scientist“ vom 27. April 1876 [deutsch in den „Psychischen Studien“ April-Heft 1876 S. 145 ff., 193 ff., 244 ff., 289 ff., 293 ff., 385 ff., 393 ff., 398 ff.] veröffentlicht worden. Damit endete die Geschichte der wissenschaftlichen Untersuchung des Spiritismus in Russland!

Während die Beziehungen des Herrn *Aksakow* zu dem Komité noch nicht abgebrochen waren, setzte er seine Unterhandlungen mit verschiedenen Medien fort, und so wurde das Kommen Mr. *Slade's* nach St. Petersburg verabredet; die Kosten wurden durch eine kleine Zahl von der Sache ergebenen Personen gedeckt. Als *Slade*, auf seinem Wege zu London durch seinen weltbekannten Prozess festgehalten, endlich in St. Petersburg im Januar 1878 eintraf, um seine Verpflichtungen zu erfüllen, existierte das Komité nicht mehr, und Russland befand sich in vollem Kriege mit der Türkei. Der öffentliche Geist war zur Zeit mit ganz anderen Dingen, als dem Spiritismus, beschäftigt. Die Privat-Experimente, welche *Butlerow* und *Aksakow* mit *Slade* zu einem rein wissenschaftlichen Zwecke vornahmen, waren nicht zufriedenstellend. (Vgl. S. XLVIII.) In dieser Hinsicht war sein Besuch in St. Petersburg verfehlt, aber als Ersatz dafür hatte sein Gehen nach Deutschland denkwürdige Folgen und machte in diesem Lande Epoche in der Geschichte des Spiritismus. Die Versuche, welche Professor *Zöllner* in Leipzig mit mehreren anderen wissenschaftlichen Berühmtheiten im Dezember 1877 und im Mai 1878 in seiner Gegenwart anstellte, hatten einen wunderbaren Erfolg und haben bereits ihre Runde um die Welt gemacht. Der deutsche Skeptizismus, der in seiner wissenschaftlichen Anmaassung bisher nichts vom Spiritismus sprechen

*) Man sehe p. 101 der von Herrn *Aksakow* russisch veröffentlichten „Geschichte des Komités“. —

hören wollte, wurde erschüttert, und die Sache erhielt in Deutschland einen ebenso starken als unerwarteten Antrieb. Dieser Erfolg vergalt Herrn *Aksakow* die Niederlage, die er hatte in Russland erleiden müssen, und seine lange vorbereitende Arbeit in Deutschland trug endlich ihre Früchte. Er hatte endlich die Befriedigung, zu sehen, dass nicht allein Professor *Zöllner*, sondern auch Professor *Perty* in Bern, Prof. *Franz Hoffmann* in Würzburg und Prof. *Immanuel Hermann Fichte* Spezialabhandlungen veröffentlichten, in denen sie nicht allein zugunsten der Phänomene des Spiritismus ihr Zeugnis ablegten, sondern sich sogar unter die Verteidiger seiner Lehre einreiheten.

Nachdem er mit dem Universitäts-Komité abgeschlossen hatte, wandte sich Herr *Aksakow* im Jahre 1876 an das Press-Bureau, um die Erlaubnis zu erhalten, in St. Petersburg ein russisches Monats-Journal zu begründen: — „Eine Überschau des Mediumismus“ — nach dem Programm seines deutschen Journals, welches freien Weg in Russland hat; diese Erlaubnis wurde ihm von dem damaligen Minister des Innern *Timaschew* verweigert. Dasselbe Gesuch wurde im Jahre 1881 erneuert, aber sein Resultat war das nämliche. . . . Derart sind die Schwierigkeiten, welche der Verbreitung des Spiritismus in Russland hemmend entgegen-treten. . . .

Infolge aller politischen und ökonomischen Verwicklungen dieser Epoche war der öffentliche Geist in Russland in einem solchen Zustande der Aufregung, dass jede ausserhalb der zeitlichen Interessen liegende Frage für inopportun galt. Inzwischen war Herr *Aksakow* nicht müßig: — er legte sich alle Materialien zurecht, welche nötig waren, um das Verfahren des Universitäts-Komités zu entlarven. Alle Protokolle und anderen Dokumente, die sich auf das Komité bezogen, waren (unter einer Bedingung, welche die Zeugen die Klugheit gehabt hatten, vorher festzustellen,) von Herrn *Mendelejew* im Jahre 1876 in einer besonderen Schrift unter dem Titel: — „Materialien zur Beurteilung des Spiritismus“ — mit einer Masse ironischer Kommentare veröffentlicht worden, in denen er sich gefällt, alles Lächerliche auf den Spiritismus im allgemeinen und auf seine Verteidiger — die Professoren *Butlerow* und *Wagner* und Herrn *Aksakow* — im besonderen fallen zu lassen. Als diese Dokumente erst gedruckt waren, war es für Herrn *Aksakow* ein leichtes, die ganze Intrigue, die ganze Ungewissenhaftigkeit, mit der diese Untersuchung geführt worden war, zu entlarven; er tat dies in einer Schrift unter dem Titel: — „Geschichte des von der Physikalischen Gesellschaft der Universität zu St. Petersburg ernannten Komités zur Erforschung der sogenannten mediunistischen Phänomene mit allen Protokollen über die Séancen und anderen Dokumenten“, — welche Schrift aber erst einige Jahre später erschien.

Die Jahre 1880 bis 1882 wurden von Familiensorgen hingenommen. Im Jahre 1880 verlor ich*) meine Frau. Ich verlor mit ihr nicht nur eine Freundin, welche mit meinen spiritualistischen Überzeugungen und Arbeiten sympathisierte, sondern noch dazu ein kostbares Medium, das mich durch die aussergewöhnliche Sensitivität ihres Organismus bei meinen Forschungen psychischer Art unterstützte; erst durch Zufall entdeckte ich in ihr ein gutes Subjekt, als ich im Jahre 1870 zum ersten Mal in meinem Leben einer ganz vertraulichen spiritistischen Séance beiwohnte, die ich selbst für den Professor *Butlerow* arrangiert hatte, und der eine ganze Reihe von höchst lehrreichen Séancen nachfolgten, welche die Bekehrung eines so ausgezeichneten Mannes der Wissenschaft, wie ich schon vorher erwähnt habe, zum Resultat hatten. Diese Séancen dauerten mehrere Jahre hindurch; sie waren sehr instruktiv, und später habe ich mehr als einmal Gelegenheit gehabt, sie zu zitieren, — da die Echtheit der Phänomene, welche in ihnen erzeugt wurden, für mich ausser Zweifel stand. (Vgl. S. L, LV ff. u. S. 478 ff.)

Im Jahre 1882 verlor ich meinen Vater. Er theilte keineswegs meine spiritualistischen Überzeugungen, und infolgedessen sympathisierte er ganz und gar nicht mit meinen spiritistischen Beschäftigungen. Er betrachtete alles das als geistige Verirrungen, darin vollkommen in Übereinstimmung mit der öffentlichen Meinung. Zum Glück, da alle meine Veröffentlichungen (mit Ausnahme einer russischen Broschüre „Der Spiritismus und die Wissenschaft“, die im Jahre 1872 erschienen war,) damals in Deutschland erfolgt waren, hatte mein Vater nur eine ganz entfernte Vorstellung von dem, was ich da draussen in dieser Richtung unternahm. Aber es fanden sich „gute Freunde“ und sogar Spiritisten, welche mich denunzierten, indem sie meinen Vater warnten, weil ich mein Vermögen an spiritistische Narrheiten verlöre. Der Verweis, den er mir erteilte, hätte im Jahre 1877 beinahe die Einstellung der „Psych. Studien“ zum Resultat gehabt. Und sehr wider meinen Willen erliess ich im November 1877 eine Ankündigung, „dass unser Journal mit dem Dezember-Heft zu erscheinen aufhören werde“. Jetzt erst kann ich die alleinige und wahre Ursache, die mich damals die Waffen zu strecken zwang, bekannt geben. Zum Glück ordneten sich unsere Differenzen in Güte, und infolgedessen verwandelte sich diese Ankündigung bald darauf in einen „Glück auf- und Vorwärts-Ruf“ im Januar-Hefte 1878. (Vgl. S. LXVII.)

Mit dem Tode meines Vaters verschwand das einzige moralische Hindernis, welches meine Tätigkeit im spiritistischen Gebiete

*) Während der vorhergehende Teil meiner Biographie nach dem Vorgehen meines ersten Biographen Mr. *Hudson Tuttle* in der dritten Person erzählend gehalten ist, trete ich von hier ab, wegen der notwendig gewordenen Ergänzungen (eine Periode von 20 Jahren umfassend), in der Ichform selbstredend ein. — *Alexander Aksakow.*

hemnte. Deshalb auch erschien meine „Geschichte des Komités der Universität von St. Petersburg usw.“, die schon im Manuskripte fertig lag, erst im Jahre 1883.

Aber meine Gesundheit war schon sehr geschädigt; ich beflissigte mich deshalb um so mehr, anderen die Gelegenheit zu verschaffen, die mediumistischen Phänomene zu sehen; so lud ich im Jahre 1883 die berühmte *Kate Fox (Jencken)* nach St. Petersburg ein für einen speziell aus mehreren Professoren der medizinischen Fakultät gebildeten Zirkel, welche Herren sich, durch die Befürwortung des Professors *Butlerow* angeregt, ernsthaft für diese Frage interessierten. Obgleich Mrs. *Jencken* mehrere Wochen in St. Petersburg blieb, entsprach das Resultat ihrer Séancen nicht unseren Erwartungen.

Zu gleicher Zeit übertrug ich meine Rolle als Herausgeber in dieser Richtung von Deutschland nach Russland, und ich liess durch andere machen, was ich selbst zu tun nicht mehr die Zeit und die Kräfte hatte. Ich fühlte seit lange die Notwendigkeit, die mediumistischen Phänomene in ein philosophisches System unterzubringen; die Werke von *Hellenbach* und *du Prel*, welche zu dieser Zeit erschienen, entsprachen vollkommen diesem Wunsche. Deshalb liess ich im Jahre 1884 die russische Übersetzung des Werkes von *Hellenbach*: — „Der Individualismus im Lichte der Biologie und der Philosophie der Gegenwart“ — und im Jahre 1885 diejenige seines Buches: — „Eine Philosophie des gesunden Menschenverstandes“ u. s. w. — anfertigen und erscheinen, von welchem letzteren Werke die Druckbogen, die alle eine Anzahl Berichtigungen erforderten, durch meine Hände gingen. In betreff desselben kann ich noch eine interessante Episode berichten. Meine Ausgabe von — „Der Individualismus u. s. w.“ — passierte durch das Komité der Zivil-Zensur ohne Schwierigkeit. Ich vermutete das auch für die „Philosophie“. Aber damit war es anders. Das Komité sandte es, ich weiss nicht weshalb, an das Komité der kirchlichen Zensur; dieses verdamnte es sofort aufs bestimmteste. Das Schicksal, welches die von der Zensur verbotenen Ausgaben erwartet, ist deren Vernichtung durch das Feuer!! Die 1000 Exemplare meiner Ausgabe sollten untergehen! Zum Glück lieh mir ein hochgestellter Kamerad vom Lyceum her seine hilfsbereite Hand in dieser Schwierigkeit. Er nahm sich die Geduld, das Buch selbst durchzulesen, und wendete sich alsdann direkt an den Haupt-Chef des Pressbureaus mit der Bitte, ihm doch das Motiv mitteilen zu wollen, weshalb dieses Buch an das Komité der kirchlichen Zensur gesendet worden sei. Hierauf las man das Buch, und man begriff, dass es ein wissenschaftliches Werk war, das weder die Kirche, noch die Religion angriff, dass es folglich ein Irrtum gewesen sei, es an die kirchliche Zensur einzusenden. Der Bureauchef liess mich einladen, ihn behufs einer Erklärung zu besuchen, und — o Wunder! — er

machte mir beinahe Entschuldigungen für dieses Missverständnis. Aber wie war dieses Übel wieder gut zu machen? Das Veto des kirchlichen Komités konnte nicht ungültig gemacht werden! Also musste man aus dem Buche ein anderes Buch machen, — es umtaufen, seinen Umschlag und seinen Titel verändern. Und obendrein bat man mich, mein Vorwort durch ein anderes zu ersetzen. So wurde das Buch von neuem dem Komité der Zivil-Zensur eingereicht, aber unter folgendem Titel: — „Der Mensch, sein Wesen und seine Bestimmung vom Standpunkte des Individualismus“. — Und bald darauf erschien es mit unverändertem Texte, — ohne überhaupt dem Leser den Schlüssel des Rätsels dafür zu geben, wenn er auf der ganzen ersten Seite des Textes liest: — „Dieses Buch trägt wohl den Namen einer Philosophie des gesunden Menschenverstandes' u. s. w.“ — Was mein Vorwort anbelangt, welches eine ausgearbeitete und kritische Darlegung des *Hellenbach'schen* Werkes in zwei Druckbogen war, so wurde es in der Folge ohne Schwierigkeit im „Rebus“ von 1885, einem kleinen russischen Halbwochen-Journal, abgedruckt.

Hier ist der Ort, einige Worte davon zu reden. Wir haben im Vorhergehenden gesehen, dass meine beiden Versuche, die Erlaubnis zur Herausgabe eines russischen Journals zu erlangen, welches nach dem Programme der „Psychischen Studien“ (die in Russland freien Lauf haben!) ebenfalls psychischen Studien gewidmet sein sollte, an der Strenge der Zensur scheiterten. Aber das, was nicht direkt und offen erreicht werden konnte, glückte uns, unter der Narrenkappe zu gewinnen. Einer meiner Freunde, der Marinekapitän *W. Pribitkow*, welcher Gelegenheit hatte, sich von der Realität der mediumistischen Phänomene durch seine Frau zu überzeugen, die ein gutes Medium ist, hatte die gute Idee, um die Erlaubnis zu bitten, ein russisches Halbwochen-Journal unter dem Titel: — „Der Rebus“ — herausgeben zu dürfen, ein literarisches Potpourri mit der Spezialität der Veröffentlichung von „Bilderrätseln“, die gegenwärtig sehr im Schwange sind; in einem der Paragraphen des Journalprogramms, das dem Zensur-Komité vorgelegt wurde, — was ein unumgängliches Erfordernis ist, — stand unter anderem folgendes: — „Berichte über wenig gekannte Natur-Phänomene“. —

Das Journal begann im Jahre 1881 im Format von 1 bis zu 1½ Bogen Text in 4^o mit grossen „Rebus-Zeichnungen“, mit Prämien für die Abonnenten, welche die genauen Auflösungen derselben einsandten. Dank der unauffälligen Programm-Klausel, die ich soeben erwähnt habe, begann das Journal von Zeit zu Zeit kurze Berichte über das, was im Gebiete der wenig gekannten Naturphänomene geschah, zu veröffentlichen, und unter anderem auch über das, was sich im Mediumismus, Hypnotismus, Magnetismus u. s. w. ereignete. Unglücklicherweise war der literarische

Wert des Journals gleich Null, und die Veröffentlichung der Bilderrätsel zu wenig anziehend, als dass das Journal längere Zeit von sich selbst hätte bestehen können. Da das Journal ein russisches Organ für die Verbreitung exakter Kenntnisse über den Stand und Fortschritt des Spiritismus zu werden versprach, — in Russland damals noch vollständig unbekanntes Dinge, — und um zugleich die Geister zum Experimentieren in dieser Richtung zu bewegen, so machte ich es mir zur Pflicht, das Journal zu unterstützen. Nach und nach wurde die Veröffentlichung von „Bilderrätseln“ aufgegeben, und die überwiegende Partie des Journals wurde den psychischen Phänomenen gewidmet. Nichts in seinem Titel, welcher nur: — „Der Rebus. Ein Halbwochen-Journal“ — lautete, verriet seinen eigentlichen Inhalt, wenn man sich nicht bei dem Motto verweilt, das ich im Jahre 1885 hinzufügen liess: — „Der Mensch ist das nächste und schwierigste aller Rebus.“

Alle Versuche, das Programm des Journals zu erweitern, oder auch seinen Titel in einen anderen, seinem Inhalt entsprechenden zu verändern, blieben erfolglos. Es ist ungefähr zwei Jahre her, als der Redakteur um die Erlaubnis nachsuchte, diesen Titel für den anderen: — „Das streitige Gebiet“ — vertauschen zu dürfen; aber das Comité blieb unerbittlich. Das Journal hat viele Schwierigkeiten, um sich in den genauen Grenzen seines Programms zu halten, nach welchem es nur von „Tatsachen“ zu reden hat. Alles, was Religion betrifft, ist ihm untersagt. Ich besitze unter den zahlreichen roten Anstreichungen der Zensur einen Druckbogen, von dem ein grosser Teil vom Zensor durchstrichen war mit der Randbemerkung: — „Keine Raisonsnements!“ — Der Druckbogen bezog sich auf eine Seite des Werkes des Professors *Harc* über den Spiritismus!

Ausser diesen offiziellen Schwierigkeiten hat der „Rebus“ noch beständig von der Feindschaft der russischen Presse zu leiden, die sich darin verrät, dass sie ihn beinahe vollständig ignoriert hat. Sie bemüht sich, ihn totzuschweigen. Wenn sie ja einmal seinen Namen erwähnt, so geschieht es einzig dazu, um ihm einige Worte der Verachtung oder des Spottes zuzuwerfen. Wie dem auch sein mag, jetzt (im Jahre 1895) sind es fünfzehn Jahre, dass der von mir unterstützte „Rebus“ existiert, und er ist im allgemeinen als das russische Organ des Spiritismus anerkannt. Durch seine Vermittlung ist der experimentelle Spiritismus in den entferntesten Winkeln Russlands aufgenommen worden, und seine Experimentatoren wissen, dass es ein Organ gibt, in dem ihre Experimente Platz finden. Durch seine Vermittlung ist auch eine grosse Anzahl von Fällen spontaner mediumistischer Phänomene der Vergessenheit entrissen worden. Viele Übersetzungs-Artikel, welche der bedeutenden Literatur aller Länder über den Spiritismus entnommen sind, wurden bereits darin veröffentlicht und zeigten die beständigen

Fortschritte auf, welche diese Frage macht. Vermittelst dieses Organs haben wir schliesslich die Möglichkeit gewonnen, auf diejenigen Angriffe der Presse zu erwidern, welche dieser Mühe wert sind. Der „Rebus“ repräsentiert zur Zeit eine einzig dastehende Sammlung von 15 Bänden in 4^o, worin der zukünftige Geschichtsschreiber des Spiritismus und überhaupt des Psychismus in Russland ebenso interessante als kostbare Materialien aufgespeichert finden wird.

Mich des „Rebus“ bedienend, liess ich im Jahre 1884 eine umfassende Übersicht des Buches von *Adolphe d'Assier*: — „L'Humanité posthume“ [„Die nachgeborene Menschheit“] — erscheinen, welches mir sehr interessant erschien als das Werk eines Positivisten, der, zur Anerkennung der Realität der posthumer psychischen Phänomene gezwungen, sich die Mühe gibt, diese Tatsachen mit der positivistischen Philosophie zu vereinbaren. Ich liess meine Überschau mit einer kritischen Analyse folgen, und das Ganze erschien im Jahre 1884 als Abzug unter dem Titel: — „Der Positivismus im Gebiete des Spiritismus.“

Im Jahre 1885 wurde die Sache des Spiritismus in Deutschland durch ein Ereignis emporgehoben, — das Erscheinen des Buches von *Eduard von Hartmann*: — „Der Spiritismus.“ — Der berühmte Philosoph, ausser sich über den Fortschritt des Spiritismus in Deutschland, fasste den Entschluss, ihm einen tödlichen Streich im Namen der Aufklärung, für die er schon so viel geleistet hatte, zu versetzen. Ich konnte mich des Bewusstseins freuen, einen grossen Teil zu diesem Entschlusse beigetragen zu haben: — das Werk von *Hartmann's* ist der positive Beweis, dass meine Bemühungen in Deutschland Frucht getragen hatten; sogar alle Materialien, deren sich Herr von *Hartmann* in seinem Werke bedient, sind lediglich meinen deutschen Ausgaben entnommen. Von der Bedeutsamkeit dieses Werkes durchdrungen, wünschte ich nichts so sehr, als seine Übersetzung ins Russische erscheinen zu sehen; Professor *Butlerow* erbot sich von selbst, mir sie zu liefern unter der Bedingung, dass ich ihm einen Stenographen verschaffe; ich verlangte nichts besseres, — und jeden Sonntag wurden in meinem Kabinett eine bis zwei Stunden für dieses Diktat von ihm verwendet, und es begann im „Rebus“ von den ersten Nummern des Jahres 1886 an zu erscheinen. Dieses war die letzte Arbeit des würdigen Professors auf dem Gebiete des Spiritismus! Kaum war sie vollendet, als ein plötzlicher Tod uns diesen ausgezeichneten Verteidiger unserer Sache hinwegnahm, mich persönlich eines unschätzbaren Freundes beraubend und mich ganz allein auf dem Schlachtfelde in einem Moment zurücklassend, wo seine Ratschläge für mich von grösstem Werte sein konnten.

Ich beeilte mich, diese Übersetzung von *Hartmann's* Buch als Abzug vom „Rebus“ zu veröffentlichen, — sie erschien unter dem-

selben Titel im Jahre 1887, — um zu einer Arbeit überzugehen, welche mir noch lieber war. Das beste Monument, welches ich dem Gedächtnis des Professors *Butlerow* hätte errichten können, der nicht gezögert hatte, das, was er als teuerstes auf der Welt besass, seinen wissenschaftlichen Ruf zu riskieren, indem er öffentlich die Realität der mediumistischen Phänomene anerkannte und verteidigte, war, alles zu sammeln und zu veröffentlichen, was er über den Spiritismus geschrieben hatte. Er selbst hatte mir einmal den Gedanken hingeworfen, dies eines Tages tun zu wollen! Das machte einen Band von 500 S. in 8^o aus, der im Jahre 1889 mit einem schönen phototypischen Porträt des Verfassers unter dem Titel: — „Artikel über den Mediumismus von Professor *Butlerow*“ — erschien.

Ich benutzte auch den Rebus, um in Russland das Werk des Professors *Hare* über den Spiritismus einzuführen, dessen russische Ausgabe, welche im Jahre 1866 zu Leipzig von mir veröffentlicht worden war, sich verurteilt sah, daselbst zu vermodern. Ich schied alles aus, was die russische Zensur etwa anstössig finden könnte, und ganz und gar die spiritistischen Kommunikationen. In der That, während die Übersetzung in Teilen im „Rebus“ erschien, bereitete mir die Zensur keine Hindernisse; ich war nun gewiss, dass es nach diesem für eine besondere Buchausgabe kein weiteres Hindernis mehr geben würde; als ich jedoch einen Abzug davon veröffentlichen wollte, sprach die Zensur von neuem ihr Veto dazu aus. Sie fand eine Broschüre — als jedermann zugänglich — weit gefährlicher, als ihre Veröffentlichung in einem Journal. Ich fügte mich in neue Zugeständnisse, machte gewisse Abänderungen im Vorworte, erhöhte den Preis der Broschüre u. s. w., und so erschien sie endlich im Jahre 1889 mit denselben Kupferstichen, die ich für die russische Ausgabe in Leipzig hatte herstellen lassen, und von denen ein Vorrat in meinem Kabinett während 23 Jahren den Tag der Ausgabe erwartete!

Zu gleicher Zeit, vom Jahre 1886 ab, unmittelbar nach dem Erscheinen des Werkes von *Hartmann* — „Der Spiritismus“, — hatte ich mich an die Beantwortung desselben in den „Psych. Studien“ begeben. Das Buch v. *Hartmann's* war eine dem spiritistischen Glauben ins Angesicht geschleuderte Herausforderung im Namen der Wissenschaft, der Philosophie und der Aufklärung; es ging von einer damals zu berühmten wissenschaftlichen Autorität aus, es war in einer so ernstern Sprache, in einer so logischen und subtilen Argumentation abgefasst, dass es unmöglich war, es zu ignorieren, wie die zahlreichen höhnischen und verächtlichen Angriffe, die man wider den Spiritismus losliess, ohne sich die Mühe zu geben, ihn zu studieren; hier gab man in einer ernstern Studie sogar die Möglichkeit der Tatsachen zu, aber man bemitleidete die spiritistische Erklärung und ihre Anhänger; man hegte die Anmaassung, mit allem Zuhör von wissenschaftlichen Hypothesen beweisen zu

wollen, dass man sie ganz übergehen könne. Ich erachtete es für meine Pflicht, den Handschuh aufzuheben, der uns durch diesen gefährlichen Gegner zugeschleudert worden war, und mich auf die eigenen Prinzipien und Theorien des Dr. v. Hartmann stützend, den Beweis zu führen, dass, wenn man die Gesamtheit der mediumistischen Tatsachen annehme, man die spiritistische Hypothese nicht gänzlich übergehen könne, und dass zur Erklärung eines guten Theiles der übrigen Phänomene die Hypothesen der Halluzination, der Nervenkraft und des Hellsehens, wie sie von Dr. von Hartmann auf eine gänzlich phantastische Weise aufgestellt worden seien, an und für sich keine Geltung haben könnten. Diese Arbeit nahm Dimensionen an, die ich nicht voraussehen konnte. Sie erforderte meinerseits vier und ein halbes Jahr unaufhörlicher Arbeit, und erst im Jahre 1890 erschien das Ganze als Abzug aus den „Psychischen Studien“ in einer besonderen Buchausgabe unter dem Titel: — „Animismus und Spiritismus. Versuch einer kritischen Prüfung der mediumistischen Phänomene mit besonderer Berücksichtigung der Hypothesen der Halluzination und des Unbewussten. Als Entgegnung auf Dr. Ed. v. Hartmann's Werk: — 'Der Spiritismus'.“ (Leipzig, Oswald Mutze, 1890.) 2 Bde. [2. Auflage 1894, 3. Auflage 1898, 4. Auflage 1905.]

In diesem Werke habe ich zum ersten Male das Prinzip aufgestellt, dass alle sogenannten spiritistischen Phänomene, was ihre Form betrifft, erzeugt werden können von einer ausserkörperlichen Wirkungskraft des lebenden Menschen; ich habe diese Phänomene mit dem Gemeinnamen „Animismus“ belegt und sie unterabgeteilt in vier grosse Kategorien unter den Benennungen: — telepathische, telekinetische, telephanische und teleplastische Phänomene. Ich habe sodann die zu verfolgende Methode angedeutet für die Unterscheidung zwischen diesen Phänomenen und denjenigen, welche wahrhaft spiritistische genannt werden können. Ich hatte ausserdem im Auge, dass meine Arbeit nicht bloss eine Erwiderung auf das Werk des Dr. v. Hartmann sei, sondern dass es zugleich jedem Erforscher dieses Gebietes dienen könne als ein Handbuch der bestbeglaubigten Phänomene.

Um auf eine der kritischen Anforderungen des Dr. von Hartmann zu erwidern, begab ich mich im Jahre 1886 nach London, um dort den photographischen Beweis der von ihm verlangten Materialisation zu erhalten, und ich glaube, ihn unter vollständig befriedigenden Bedingungen erhalten zu haben, wie ich es in den „Psych. Studien“ des Jahres 1887 beschrieben habe. (Vgl. Taf. XI.)

Kaum war mein Buch erschienen, als ich erfuhr, dass man zu Gothenburg bei Privat-Séancen mit einem Medium, Mrs. d'Espérance, welches ich sehr gut kannte, und dessen Ehrenhaftigkeit für mich ausser Frage stand, soeben Photographien der materialisierten Gestalt und des Mediums zu gleicher Zeit erhalten habe.

Man lud mich ein, hinzukommen, indem man mir alle Freiheit des Handelns gewährte, um mich von der Echtheit des Phänomens zu überzeugen. Ich begab mich daher im Monat Mai 1890 dorthin und verblieb sechs Wochen daselbst. Mrs. *d'E.* unterwarf sich mit dem besten Willen allen Bedingungen und Prüfungen, die es mir gefiel, ihr aufzuerlegen. Ich hatte so Gelegenheit, eine nähere Bekanntschaft mit den geheimnisvollen Phänomenen der Materialisation zu machen; aber ich konnte das spezielle Phänomen nicht erhalten, wegen dessen ich gekommen war, d. h. die materialisierte Gestalt und das Medium zu gleicher Zeit zu sehen und zu photographieren. Die Schwierigkeit, diesen Zweck zu erreichen, sowie viele während dieser Séancen gemachte Beobachtungen liessen mich das Phänomen der Materialisation in einem neuen Lichte betrachten; aber erst fünf Jahre später, wie man weiterhin finden wird, entschied ich mich, die Spekulationen zu formulieren, für welche ich damals noch keine hinreichende Grundlage hatte.

Im Jahre 1891 erscholl die Neuigkeit, dass der berühmte *Lombroso* in Folge einiger Séancen mit dem Neapolitanischen Medium *Eusapia Paladino* öffentlich die Existenz der spiritistischen Tatsachen anerkannt habe. Ich erwartete nun, die italienischen Gelehrten durch diese Erklärung *Lombroso's* aufgeregt und von dem Wunsche beseelt zu sehen, durch selbsteigene Experimente die Genauigkeit seiner Beobachtungen zu bewahrheiten. Aber nichts von alledem! Die wissenschaftliche Untersuchung der Frage schritt nicht von der Stelle. Da ich nach den Beschreibungen der Séancen mit *Eusapia* mich überzeugt hatte, dass sie ein kräftiges Medium für physikalische Wirkungen war, dass ihre Séancen beständig glückten, und — was noch wichtiger war — dass sie sich gern jeder Kontrolle unterwarf, so kam ich zu dem Schlusse, dass sie ein ganz passendes Medium zur Anstellung exakter und beweiskräftiger Experimente sein müsste. Um diese Untersuchung zu arrangieren, schlug ich Herrn *Chiaia*, dem Beschützer *Eusapia's*, — dessen Beharrlichkeit sie die Entwicklung ihrer Mediumität und die Teilnahme *Lombroso's* an ihren Séancen verdankt, — vor, mit ihr nach Turin zu kommen, wo Professor *Lombroso* einen Lehrstuhl der Psychiatrie inne hat, und dort unter seinen Auspizien ein Comité einiger Gelehrten zu bilden. Alle Unkosten dafür nahm ich auf mich. *Lombroso* seinerseits wünschte nichts mehr, als eine derartige Untersuchung in einer Reihe von Séancen anzustellen. Dies war im Jahre 1891; aber in Folge einer schweren Krankheit des Herrn *Chiaia* konnte sich mein Vorschlag nicht verwirklichen lassen.

Im Jahre 1892 begann ich die Vorbesprechungen von neuem, und ich war schon bereit, nach Neapel abzureisen, um die Sache vorwärts zu bringen. Herr *Chiaia* liess mich wissen, dass er dieses Jahr in den Monaten September und Oktober von Geschäften in der Nähe von Mailand festgehalten sein werde, und schlug mir

deshalb vor, selbst nach Mailand zu kommen und *Eusapia* dorthin kommen zu lassen. Inzwischen wurde ich selbst von einem Fieber ergriffen, und die Cholera gewann überall Terrain; aber das hielt mich nicht zurück. Im Beginn des September traf ich in Mailand ein, wobei ich selbst noch nicht genau wusste, was ich dort machen würde! Bald schloss ich dort Bekanntschaft mit Herrn *Brofferio*, Professor der Philosophie am Lyceum und an der Akademie von Mailand, und mit seinem ehemaligen Schüler, damals Professor der Physik, Herrn *G. Finzi* und mit dessen Freunde Herrn *Gerosa*, Professor der Chemie und Physik am Agrikultur-Institut von Portici. Das war der Kern unseres Zirkels für den Beginn der Experimente mit *Eusapia*; aber die hauptsächlichste Eroberung, die wir machten, war die Person *Schiaparelli's*, des berühmten Astronomen, Direktors des Observatoriums zu Mailand. Bis dahin dem Spiritismus ganz fern stehend, aber wissend, wie sehr der Name seines ausgezeichneten Kollegen *Zöllner* mit dieser Frage verflochten gewesen war, erklärte er sich auf die Einladung, welche ihm von Professor *Brofferio* zugegangen war, gern bereit, an unseren Séancen teilzunehmen. Bald vereinigten sich mit uns Herrn *Finzi's* Freund, Herr *Ermacora*, Professor der Physik, der aus Padua herbeikam, und der wohlbekannte philosophische Schriftsteller Dr. *Carl du Prel* aus München. Von den ersten Séancen an war ich erstaunt über die mediumistische Kraft der *Eusapia* und über die Beweiskräftigkeit ihrer Phänomene. Mich der Worte erinnernd, die mir Professor *Richet* im Jahre 1886 gesagt hatte: — „Zeigen Sie mir ein gutes Medium für physikalische Wirkungen, und ich werde bis ans Ende der Welt reisen, um es zu sehen“, — schrieb ich an Herrn *Richet*, dass ein solches Medium gefunden, und dass das Ende der Welt für diesen Fall in Mailand sei. Treu seinem Worte, traf Herr *Richet* ein und war von dem, was er sah, derart erstaunt, dass er später ein zweites Mal wiederkehrte, um mehreren Séancen beizuwohnen. Bis dahin war er, so sehr er sich auch für die psychischen Phänomene interessierte, ganz und gar ungläubig in Betreff der physikalischen mediumistischen Phänomene. Der Professor *Lombroso* konnte, von seinen Berufsgeschäften zu sehr in Anspruch genommen, nur zweien unserer Séancen beiwohnen. Es fanden im ganzen 17 Séancen statt. Unser Bericht über dieselben mit allen Unterschriften der Teilnehmer wurde hierauf sofort in der Mailänder Zeitung „*L'Italia del popolo*“ vom 31. Oktober, 1., 2. und 3. November 1892 veröffentlicht. (Siehe „*Psych. Studien*“ Dezember-Heft 1892 und Januar-Heft 1893, sowie die „*Annales des sciences psychiques*“ für das Jahr 1893.)

Ich verliess Mailand, vom Fieber ganz erschöpft, das mich die ganze Zeit über nicht verlassen hatte, (es hatte mich sogar verhindert, mehreren Séancen beizuwohnen,) — aber mit der grössten moralischen Befriedigung; niemals war eine meiner spiritistischen Expeditionen von einem solchen Erfolge gekrönt worden.

Und die Resultate liessen nicht auf sich warten: — wir wissen jetzt, dass Herr Professor *Richt* mit einer über alles Lob erhabenen Beharrlichkeit zur Sache zurückkam, *Eusapia* im Sommer 1894 zu ihm zu kommen einlud, mit ihr 35 Sitzungen hatte und sich vollständig von der Realität dieser Phänomene überzeugte. Er lud noch dazu ein: — Mr. *Myers*, den Professor *Lodge*, Professor *Sidgwick* nebst Gemahlin, Dr. *Ochorowicz* — alle vollkommene Skeptiker über diesen Gegenstand; die Londoner „Gesellschaft für psychische Untersuchungen“, welche seit zwölf Jahren ihres Bestehens stets die Existenz dieser Phänomene geleugnet und bekämpft hatte, sah sich in den Personen ihrer würdigsten Repräsentanten gezwungen, sich vom schlagenden Beweise des Gegenteiles überzeugen zu lassen. (Man sehe das „Journal of the Society for Psychical Research“ vom November 1894 und die deutsche Übersetzung von Professor *Lodge's* Bericht in „Psych. Studien“ Jahrgang 1895.)

Inzwischen schritt die Zeit weiter, ich wurde immer älter, und, um nicht von anderen Gebrechlichkeiten zu reden, eine Augenkrankheit (Staar mit einer aussergewöhnlichen Lichtscheu) machte mir alle schriftstellerische Arbeit fast unmöglich. Aber man drängte mich um eine russische Ausgabe meines „Animismus und Spiritismus“. Ich begriff sehr wohl, dass, nachdem ich die russische Übersetzung von *Hartmann's* Schrift: — „Der Spiritismus“ — herausgegeben hatte, ich auch moralisch verpflichtet war, meine Erwiderung darauf im Russischen zu veröffentlichen. Nach dreijährigen Diktaten und teilweiser Veröffentlichung derselben im „Rebus“, nach Art der „Psychischen Studien“, wurde diese Arbeit, wenn auch mit grosser Mühe, vollendet, und die russische Ausgabe erschien mit Berichtigungen und Zusätzen im Jahre 1893.

Da ich, wie ich soeben gesagt habe, nicht mehr selbst arbeiten konnte, so liess ich, um keine Zeit zu verlieren, andere arbeiten, indem ich nur die Sorgen eines Herausgebers auf mich nahm. Als solcher liess ich nach Art der französischen Ausgabe — „Les Hallucinations telepathiques“ — das Hauptwerk der Herren Drs. *Gurney*, *Myers* und *Podmore* „Phantasms of the Living“ [Gespenster-Erscheinungen Lebender], London, *Trübner & Co.*, 1886, 2 Bde. ins Russische in abgekürzter Weise übersetzen, welches letztere Werk eine Umwälzung in den traditionellen Vorstellungen der „Geistererscheinungen, Phantome, Revelants“ usw. hervorrief. Die russische Ausgabe hiervon erschien ebenfalls im Jahre 1893 unter dem Titel: — „Phantome der Lebenden und andere telepathische Phänomene. Abgekürzte Übersetzung des englischen Originals unter der Redaktion des Herrn *Wl. Solowjow*.“ —

Bald nach dieser Veröffentlichung folgte eine neue. Zum Glück fand sich in der Person eines russischen Sprachlehrers am Gymnasium zu Charkow, eines Herrn *Aksenow*, ein glühender

Bewunderer der Werke des Herrn Dr. *Carl du Prel*. Er übersetzte aus Liebe zu philosophischen Studien dessen Buch: — „Die Philosophie der Mystik“ — und wandte sich an mich, dass ich es herausgeben möchte, was ich mit Vergnügen tat, denn ich hatte schon lange Zeit die Übersetzung dieses Werkes ins Auge gefasst als die wesentliche philosophische Basis für etwaige kritische Studien im dunklen Gebiete des Okkultismus. Die russische Übersetzung desselben erschien im Jahre 1894 unter dem Titel: — „Philosophie der Mystik oder das Doppelwesen des Menschen.“ —

Da ereignete es sich, dass im Dezember 1893 zu Helsingfors bei einer Séance der Mrs. *d'Espérance* plötzlich ein ganz unerwartetes Phänomen stattfand, welches in mir das lebhafteste Interesse erweckte, — ein Phänomen, welches meine Experimente zu Göttingen im Jahre 1890 vollendete und das noch so dunkle Gebiet der Materialisationen mit einem lebhaften Lichte erhellte. Es handelte sich um nichts mehr oder weniger als um eine Dematerialisation des halben Körpers des Mediums, welche durch das Gesicht und das Gefühl bestätigt ward. Das Phänomen war so aussergewöhnlich und wichtig, dass ich mich sofort daran begab, alle möglichen Erkundigungen darüber einzuziehen, um mich seiner Realität zu vergewissern; und um mich schliesslich definitiv aufzuklären, erachtete ich es für meine Pflicht, mich selbst nach Helsingfors zu begeben, um eine ganz genaue Untersuchung über die in Rede stehende Séance anzustellen. Ich begab mich deshalb im Monat Februar 1894 dorthin. Diese Reise von vierzehn Stunden mitten im Winter war für mich höchst beschwerlich, da ich infolge meiner Gebrechlichkeit dazu verurteilt bin, während des Winters fast gar nicht mehr auszugehen; aber das Resultat vergalt mir diese Bemühungen vollständig, und ich legte über meine Untersuchung in einer Reihe von Artikeln Rechenschaft ab, die ich in den „Psych. Stud.“ unter dem Titel: — „Ein epochemachendes Phänomen im Gebiete der Materialisationen“ — im Jahre 1894 begann, und die ich infolge meiner beständigen Kränklichkeit erst gegen Ende des Jahres 1895 vollenden konnte.

Dieselbe Verzögerung aus derselben Ursache ereignete sich bei einer russischen Veröffentlichung, die ich noch im Jahre 1891 unternommen hatte. Der Zufall hatte mir die Original-Akten eines Prozesses des Distrikts-Gerichtes von Charkow über einen Ausbruch von selbst erfolgender (spontaner) mediumistischer Phänomene im Dorfe Lipzi in der Nähe von Charkow aus dem Jahre 1853 in die Hände gespielt. Selbstverständlich waren damals diese Phänomene unter diesem Namen nicht gekannt. Hier folge der genaue Titel des Aktenstückes: — „Sache des Zivil-Gerichtes des Distriktes von Charkow über die Phänomene, welche in dem Quartiere des Chefs des Etappen-Corps, des Kapitäns *Jeandatschenko*, stattgefunden

haben, und über den Brand, der sich infolge derselben im Dorfe Lipzi ereignete. — Begonnen den 25. Juli 1853, beendet den 31. Juli 1856. — Auf 208 Fol.-S.“ — Das Aktenstück enthält die ganze, vom Polizei-Chef des Distrikts angestellte Untersuchung und schliesslich den Urteilspruch des Gerichtshofes. Die Sache gewährt ein aussergewöhnliches Interesse. Trotz aller vom „Ispravnik“ (dem Polizeichef) getroffenen Maassnahmen dauerten die Erscheinungen des Umherwerfens und der Zerstörung des Hausgerätes fort und verfolgten den armen Kapitän; geheimnisvolle Versuche, die Möbel (besonders die Matratzen) und das Haus in Brand zu setzen, fanden mehrere Male statt; und als endlich das Dach des Hauses durch Feuer zerstört wurde, sah sich der Kapitän gezwungen, sein Quartier zu verlassen und sich in einem anderen Hause einzurichten. Sechs Monate blieb alles ruhig, aber bald begann die Unordnung wieder; man verdoppelte die Vorsicht: — Soldaten hielten auf allen Punkten Wache; die Zerstörung der Geräte dauerte trotzdem fort; die Matratzen entzündeten sich von neuem, und schliesslich brach ein Brand auf dem Dache aus, der für dieses Mal das Haus zerstörte. Die Untersuchung enthält die beschworenen Aussagen von gegen hundert Zeugen, aber man entdeckte nichts über die Ursache der Unordnungen. Nachdem das Gericht die ganze Sache durchforscht hatte, gab es folgenden weisen Bescheid von sich: — „In Erwägung, dass die Ursache besagter Phänomene und Brände unbekannt geblieben ist, dass die Nachforschungen der Polizei deren Täter nicht haben entdecken können, und dass sogar kein Verdacht gegen irgend wen erhoben worden ist, entscheidet der Gerichtshof des Distrikts: — über die Phänomene und stattgefundenen Brände im Quartiere des Kapitäns J. muss die Verkündigung des Urteils aufgeschoben werden bis zur Entdeckung des Schuldigen.“ —

Da es nun zum ersten Male geschah, dass die Realität der mediumistischen Phänomene mit einer solchen Menge von Details in Russland gerichtlich konstatiert wurde, so war dieses Manuskript oder Aktenstück einzig in seiner Art; deshalb entschied ich mich, es vollständig und buchstäblich drucken zu lassen und auf diese Weise dieses kostbare Dokument für die Geschichte des Spiritismus in Russland der Vergessenheit zu entreissen. Vorher hatte ich die Absicht, nur diese „Sache“ allein in Form einer Broschüre zu drucken. Als jedoch der Druck beendet war, schien es mir sehr geeignet, ihm die Beschreibung der „Spontanen (von selbst erfolgenden) mediumistischen Phänomene“ beizufügen, die sich auf dem Landgute des Herrn *Schtschapow* im Jahre 1870 nicht weit von der Stadt Uralsk (in Russland) erzeugt hatten; denn hier findet man den augenscheinlichen Beweis, dass wirklich ein Brand durch eine verborgene Kraft erzeugt werden kann; man sieht Funken und leuchtende Kugeln das Feuer an die Matratzen und an das Kleid der Frau *Sch.* anlegen. In meinem

Werke — „Animismus und Spiritismus“ habe ich auf Seite 370 (vergl. S. 632) nur eine kurze Anspielung auf diesen Ausbruch störender Phänomene gemacht;*) hier gab ich nun den vollständigen Bericht des Herrn *Sch.* wieder, der ehemals im „Rebus“ veröffentlicht wurde; ein merkwürdiger Bericht durch Umfang und Genauigkeit der Details, sorgfältige Beobachtungen, längere und aufrichtige Bemühungen, die natürliche Ursache der Phänomene zu entdecken; da Herr *Sch.* selbst ganz frei von allem Aberglauben war und keine Idee vom Spiritismus hatte. Ich fügte dem noch viele andere Details, Zeugnisse und Ergänzungen bei, die ich direkt von Herrn *Sch.* erhalten hatte.

Da diese beiden Fälle besonders interessant sind durch die Tatsache, dass sie sich in intelligenten Familienkreisen zutragen, die keine Idee vom Spiritismus hatten, so kam mir der Gedanke, mit ihnen den Fall der mysteriösen Erscheinungen und Verfolgungen zu verbinden, unter denen Advokat *Joller* in der Schweiz im Jahre 1862 zu leiden hatte, und der von ihm in einer besonderen Broschüre beschrieben worden war.***) Auch hier eine lange Reihe mit aller nur möglichen Sorgfalt angestellter Beobachtungen, um die Ursache der Erscheinungen zu entdecken, und was wichtig ist, in einer rationalistischen Familie, die vollkommen skeptisch und ohne eine Spur von spiritistischer Denkart war.

*) In der französischen Ausgabe meines — „Animismus und Spiritismus“ — wird man eine ausführlichere Darstellung dieses Falles finden. —

**) Der Titel dieser wichtigen Broschüre lautet: — „Darstellung selbsterlebter mystischer Erscheinungen“ von *M. Joller*, Advokat und gewesenen Mitglied des schweizerischen Nationalrates von Stans, Kanton Unterwalden. (Zürich, bei *Fr. Hanke*, 1863) 91 S. 8^o — und ist dieselbe bereits in den „Psychischen Studien“ November-Heft 1885 S. 494 ff. von meinem Redaktions-Sekretär Herrn Dr. *Wittig* in seinem Artikel: — „Über Spukerscheinungen und deren Ursachen“ — einer längeren Besprechung unterzogen worden. — Ein ähnlicher Fall ist der — „Kurze Bericht über die unnatürlichen Ereignisse, welche in Nr. 17 in Asarum, vom Anfange Februaris bis letzt im April 1844, stattfanden. Aufgezeichnet am Schlusse des Monats April 1844, durchgesehen im Juli 1868. (Karlshamm, Neue Aktien-Druckerei, 1878.) 23 S. 8^o.“ Aus dem Schwedischen ins Deutsche übersetzt von *S. v. Huth* in Kopenhagen — in „Psych. Studien“ August-Heft 1894 S. 377 ff. — Desgleichen Februar-Heft 1889, S. 91 ff. Nachweisungen ähnlicher Spukvorgänge und in neuester Zeit Juli-Heft 1895 S. 289 ff. „Drei Spukgeschichten älterer Zeit von Dr. *Wedel*, November-Heft 1895 S. 572 ff. „Zwei Parallelfälle in Meseritz und Kreuznach zu dem wunderlichen Spuk auf Gut Ascheberg in Holstein“ und „Eine Spukgeschichte des Herrn *v. G.* zu Bjelaja-Verkow in Russland, referiert von Herrn *Adolphe von Adelheim*, Dezember-Heft 1895, S. 538 ff. —

Zur Zeit, da ich das Alles druckte, geriet ich zufällig auf einen Fall der interessantesten, spontan-mediumistischen Phänomene, welcher sich im Jahre 1852 zu Berg-Zabern in Bayern ereignet hatte und noch im selben Jahre von *Blanck* unter dem Titel: — „Der sogenannte Klopffeist in Berg-Zabern“ — veröffentlicht worden war. Diesem fügte ich die Übersetzung des berühmten Falles von Cideville aus dem Jahre 1850 bei, welcher vom Marquis *de Cideville* mit den Aussagen aller Zeugen vor dem Friedens-Richter von Yerville veröffentlicht wurde.

Auf diese Weise erhob sich vor mir die merkwürdige Tatsache, dass, während der Spiritismus in Amerika erst in seinem Beginne war, zur selben Zeit analoge spontane Phänomene in Europa — in Frankreich, in Deutschland und in Russland (der Fall zu Lipzi im Jahre 1853) — an Orten hereinbrachen, wo sogar der Name des Spiritismus unbekannt war. Betroffen von der Ähnlichkeit dieser spontanen Phänomene mit denjenigen, welche wir heutzutage experimentell bei Séancen hervorrufen, schien es mir wünschenswert, diese Phänomene mit denen zusammenzustellen, welche sich lange Zeit vor dem Auftreten derjenigen, die man jetzt „spiritistische“ nennt, zeigten. Ich beschäftigte mich nur mit den klassischen Fällen. So fand und übersetzte ich ausführlich den Fall des „Klopffeistes von Dibbesdorf“ aus dem Jahre 1767 (den ich einem Buche von *Glaser*: — „Aus dem XVIII. Jahrhundert“ — entnahm; ferner alle Original-Dokumente, welche sich auf die Phänomene im Hause *Westley's*, den bekannten Begründer des Methodismus, zu Epworth in England im Jahre 1716 bezogen; und schliesslich, in das XVIII. Jahrhundert zurückgehend, beschäftigte ich mich mit dem berühmten Falle des Hereinbruchs von Phänomenen in das Haus *Mompesson's* zu Tedworth in England im Jahre 1661, welcher von *Glanvil* in seinem Werke: — „Saducismus triumphatus“ — beobachtet und beschrieben worden ist.*)

Überall dieselbe Identität der Phänomene, weshalb ich diese Fälle als „die Vorläufer des Spiritismus“ bezeichnete.

Während ich diese Sammlung ausarbeitete und druckte, erschien unser „Bericht aus Mailand“! Es fiel mir ein, auch ihn mit meinem Buche zu vereinigen nebst einer Spezialarbeit über die Ähnlichkeit derjenigen Phänomene, welche jetzt bei den Séancen auf experimentellem Wege erhalten werden, mit allen übrigen mediumistischen Phänomenen, die sich von freien Stücken erzeugen. Ich tat es in reichlichen Noten, die sich auf alle Arten der beobachteten Phänomene bezogen, mit Hinweisungen auf die Textseiten meiner Sammlung, in denen dieselben Phänomene vordem als von selbst sich ereignend gut beobachtet worden waren. Die Noten nehmen ebensoviel Platz weg, wie der Text des Berichtes selbst.

*) Vergl. „Psych. Stud.“ August-Heft 1890 S. 354 ff.: — „Der Spuk in Tedworth“ — mitgeteilt von *Carl Kiesenetter*. —

Und als schliesslich unser Bericht aus Mailand seine definitive Bestätigung in den allerneuesten Experimenten der Koryphäen der Londoner „Society for Psychical Research“ fand, konnte ich mir nicht versagen, den Bericht ihrer Séancen vom Jahre 1894 mit *Eusapia* bei Professor *Richet* mit zu veröffentlichen, — was für mich persönlich, der ich immer die Realität der physikalischen Phänomene des Mediumismus behauptet hatte, während sie denselben stets verneint hatten, ein grosser Erfolg, eine volle Rechtfertigung meiner langen Bemühungen in dieser Richtung war.

So kam es, dass mein im Jahre 1891 begonnenes letztes Buch durch seine Hinauszögerung an Inhalt und Umfang gewann und schliesslich im Jahre 1895 in einem Bande von 500 Seiten 8^o unter folgendem Titel in Russland erschien: —

„Die Vorläufer des Spiritismus in den letzten 250 Jahren“. —

[Deutsch unter dem Titel: „Vorläufer des Spiritismus. Hervorragende Fälle willkürlicher mediumistischer Erscheinungen aus den letzten drei Jahrhunderten. Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Russischen und mit Beitrag von *Feilgenhauer*, Herausgeber der „Zeitschrift für Spiritismus“ in Köln, Übersetzer der neueren psychologischen und spiritistischen Literatur Europa's etc. (Leipzig, *Oswald Mulze*, 1898.) XVI, 356 S. gr. 8^o. Preis 7 Mk., eleg. geb 9 Mk.]

Liste aller Ausgaben des Herrn Alexander Aksakow — seiner eigenen Werke und Übersetzungen — in russischer und deutscher Sprache nach chronologischer Ordnung.

1860. **Szapary**, Graf von: — Handbuch der magnetischen Heilkunde. Aus dem Französischen ins Russische übersetzt und herausgegeben in St. Petersburg.

1863. **Swedenborg**: — Himmel, Welt der Geister und Hölle. Nach dem, was *Emanuel Swedenborg* darüber gesehen und gehört hat. Aus dem Lateinischen ins Russische übersetzt von **A. Aksakow** und herausgegeben in Leipzig.

1864. **A. Aksakow**: — Das Evangelium nach **Swedenborg**. Fünf Kapitel des Evangeliums des heiligen *Johannes* mit Auslegung seines geistigen Sinnes nach der Wissenschaft der Korrespondenzen. Russisch herausgegeben in Leipzig.

1866. **Robert Hare**, Dr. med., Professor der Chemie an der Universität von Pennsylvania, graduirter Lehrer des Yale College und der Harvard-Universität, Mitglied des Smithsonian Instituts u. s. w.: — Experimentelle Untersuchung der spiritistischen Manifestationen. — Aus dem Englischen ins Russische übersetzt und zu Leipzig herausgegeben.

1867. **A. J. Davis**: — Der Reformator, oder Harmonische Philosophie über die physischen Laster und Tugenden und die sieben Phasen der Ehe. Aus dem Amerikanisch-Englischen ins

Deutsche übersetzt von **Gr. C. Wittig** und herausgegeben von **A. Aksakow**. (Leipzig, *Franz Wagner*, später bei *Oswald Mutze*.)

1868. **A. J. Davis**: — Der Zauberstab. Eine Autobiographie des amerikanischen Sehers und Verkündigers der 'Harmonischen Philosophie'. Übersetzt und herausgegeben von denselben. (Dasselbst.)

1869. **A. J. Davis**: — Die Prinzipien der Natur, ihre göttlichen Offenbarungen und eine Stimme an die Menschheit. Übersetzt und herausgegeben von denselben. (Dasselbst.) Mit „Einigen Worten von Seiten des Herausgebers“ über *Davis'* hellsehende Erschliessungen und deren wissenschaftliche Rechtfertigung. Am Schlusse des 2. Bandes „Anhang zum Vorwort des Herausgebers“ mit 28 Briefen und Zeugnissen über *Davis'* Hellsehen und Hellwissen.

1870. **A. Aksakow**: — Der Rationalismus *Swedenborg's*. Eine kritische Studie über die Lehre der Heiligen Schrift. Russisch, gedruckt zu Leipzig.

1871. **Robert Hare**: — Experimentelle Untersuchungen über Geister-Manifestationen. Mit 4 Abbildungen. Aus dem Amerikanisch-Englischen in's Deutsche übersetzt von **Gr. C. Wittig** und herausgegeben von **A. Aksakow**. (Leipzig, *Oswald Mutze*.)

1872. **A. Aksakow**: — Der Spiritualismus und die Wissenschaft. Experimentelle Untersuchungen über die psychische Kraft von **William Crookes**, **F. R. S.** Bestätigende Zeugnisse des Chemikers *Robert Hare*, des Mathematikers *A. de Morgan*, des Naturforschers *A. R. Wallace*, des Physikers *C. Varley* und anderer Forscher. Mit 16 Abbildungen. Aus dem Englischen in's Russische übersetzt und herausgegeben von **A. Aksakow** in St. Petersburg.

1872. **William Crookes**: — Experimentelle Untersuchungen über die psychische Kraft. Nebst bestätigenden Zeugnissen des Chemikers *Robert Hare* usw. und anderer Gelehrten. Prüfungs-Sitzungen des **Mr. D. D. Home** mit den Gelehrten zu St. Petersburg und London. Mit 16 Abbildungen. Nach dem Russischen und Englischen in's Deutsche übersetzt von **Gr. C. Wittig** und herausgegeben von **Alexander Aksakow**. (Leipzig, *Oswald Mutze*, 1. Aufl. 1872, 2. Aufl. 1884.)

1873. **A. J. Davis**: — Der Arzt. Harmonische Philosophie über den Ursprung und die Bestimmung des Menschen, sowie über Gesundheit, Krankheit und Heilung. Auf besondere Anregung des 1858 verstorbenen Präsidenten der Kaiserl. Leopoldinisch-Karolinisch deutschen Akademie der Naturforscher und Ärzte, Professors der Naturphilosophie und Botanik **Dr. Christian Gottfried Nees von Esenbeck** zu Breslau aus der 1853 erschienenen 4. amerikanisch-englischen Stereotyp-Ausgabe ins Deutsche übersetzt und herausgegeben von denselben. (Leipzig, *Franz Wagner*, 1873, später

bei *Oswald Mutze*.) Mit einem Vorwort des Übersetzers, das eine Biographie *Nees v. Esenbeck's* in Verbindung mit der seinigen enthält, und „Einigen Worten des Herausgebers“ über die Richtigkeit *Davis'scher* Hauptlehren.

1873. Judge (Richter) *Edmonds*: — Der Amerikanische Spiritualismus. Untersuchung über die geistigen Manifestationen von *John Worth Edmonds*, Ex-Senator, Richter des Obergerichtshofes zu New York und Ober-Appellations-Gerichts-Rat. Aus der 9. Ausgabe des Werkes: — „Spiritualism“ — (1854) von *Edmonds* und Dr. med. *G. T. Dexter*, nebst einem Anhang von *Nathanael P. Tallmadge*, Ex-Senator und Gouverneur von Wisconsin, in's Deutsche übersetzt von *Gr. C. Wittig* und herausgegeben von *A. Aksakow*. (Leipzig, *Franz Wagner*, 1873, später bei *Oswald Mutze*.)

1874. Gründung der *Psychischen Studien*. Monatliche Zeitschrift, vorzüglich der Untersuchung der wenig gekannten Phänomene des Seelenlebens gewidmet. Herausgegeben und redigiert von *Alexander Aksakow*, Kaiserlich Russischem Wirklichem Staatsrat zu St. Petersburg, unter freundlicher Mitwirkung mehrerer deutscher und ausländischer Gelehrten. XXIII. Jahrg. 1896. (Wird fortgesetzt.) Druck und Verlag von *Oswald Mutze* in Leipzig. Sekretär der Redaktion *Dr. Gr. C. Wittig* in Leipzig, Körnerstrasse Nr. 22.

1874. *Alfred Russel Wallace*, Präsident der Entomologischen Sozietät, Mitglied der Königl. Geograph., der *Linné'schen* und Zoologischen Gesellschaften in London: — Die wissenschaftliche Ansicht des Übernatürlichen, welche eine experimentelle Untersuchung über die vorgeblichen Kräfte von Hellsehern und Medien durch Männer der Wissenschaft wünschenswert erscheinen lässt. Aus des Verfassers „The Scientific Aspect of the Supernatural“ in's Deutsche übersetzt von *Gr. C. Wittig* und herausgegeben von *A. Aksakow*. (Leipzig, Druck und Verlag von *Oswald Mutze*.)

1875. *A. R. Wallace*: — Eine Verteidigung des modernen Spiritualismus, seiner Tatsachen und seiner Lehren. — Mit Bewilligung des Verfassers aus dem Englischen mit Textzusätzen und Anmerkungen nach der neu erschienenen Original-Gesamtausgabe: — 'On Miracles and Modern Spiritualism' — in's Deutsche übersetzt und herausgegeben von Denselben. (Dasselbst.)

1875. Bericht über den Spiritualismus von Seiten des Komités der Dialektischen Gesellschaft zu London, ernannt zur Untersuchung der als spirituelle Manifestationen“ bezeichneten Phänomene. (In 3 Teilen.) 1. Teil: — Bericht des Komités und seiner Sub-Komités, sowie deren Protokolle über ihre Prüfungs-Experimente, nebst Mitteilungen von Dr. med. *Edmonds*, Richter *E. Cox*, Naturforscher *A. R. Wallace* u. A. — 2. Teil: — Protokolle des Komités. Mündliche Zeugnisse

von 33 Personen aus deren persönlicher Erfahrung mediumistischer Manifestationen. — 3. Teil: — Schriftliche Zeugnisse von 31 Personen (Gelehrten und Schriftstellern). In's Deutsche übersetzt von *Gr. C. Wittig* und mit einem Vorwort und erläuternden Anmerkungen herausgegeben von *Alexander Aksakow*. (Leipzig, *Oswald Mutze*.)

1876. **Robert Dale Owen**, ehemaliger amerikanischer Gesandter zu Neapel und Kongress-Mitglied der Vereinigten Staaten: — Das streitige Land. (In zwei Teilen). 1. Teil: — Eine kritische und experimentelle Untersuchung über den Beweis des Uebernatürlichen. — 2. Teil: — Eine Adresse an die protestantische Geistlichkeit aller Länder und Konfessionen über den Verfall des Protestantismus. — Mit Autorisation des Verfassers übersetzt und herausgegeben von Denselben. (Dasselbst.)

1883. **A. Aksakow**: — Geschichte des Komités der Universität von St. Petersburg, ernannt zur Untersuchung der sogenannten mediumistischen Phänomene, mit allen Protokollen, ihren Erklärungen und Widerlegungen, im Russischen erschienen in St. Petersburg. [Auszüge daraus in den „Psychischen Studien“ 1876 und 1878.]

1884. **A. Aksakow**: — Der Positivismus im Gebiete des Spiritualismus. Kritische Analyse des Buches des Herrn **Alfred d'Assier**: — 'L'Humanité posthume'. [Die nachgeborene Menschheit]. Im Russischen in St. Petersburg. (Vgl. S. 33, 341.)

1884. **Lazar Baron Hellenbach**: — Der Individualismus im Lichte der Biologie und Philosophie der Gegenwart. — Aus dem Deutschen ins Russische übersetzt und herausgegeben von *A. Aksakow* in St. Petersburg.

1885. **Hellenbach**: — Eine Philosophie des gesunden Menschenverstandes. Gedanken über das Wesen der menschlichen Erscheinung. — Aus dem Deutschen in's Russische übersetzt und in St. Petersburg von *A. Aksakow* herausgegeben unter dem Titel: — „Der Mensch, sein Wesen und seine Bestimmung im Gesichtspunkte des Individualismus.“

1887. **Eduard von Hartmann**: — Der Spiritismus. — Aus dem Deutschen in's Russische übersetzt von Professor **A. Butlerow** und herausgegeben von *A. Aksakow* in St. Petersburg.

1889. **A. Butlerow**, Professor der Chemie an der Universität zu St. Petersburg. Eine Sammlung aller seiner Artikel über den Mediumismus. Mit einem phototypischen Portrait ihres Verfassers. Russisch herausgegeben in St. Petersburg von *A. Aksakow*.

1889. **Robert Hare**: — Experimentelle Untersuchung der spiritistischen Phänomene. Von Prof. Dr. — Aus dem Englischen in's Russische übersetzt und in St. Petersburg herausgegeben von *A. Aksakow*. [Eine abgekürzte Ausgabe der 1866 zu Leipzig russisch erschienenen]

1890. **A. Aksakow**: — Animismus und Spiritismus. Versuch einer kritischen Prüfung der mediumistischen Phänomene mit besonderer Berücksichtigung der Hypothesen der Hallucination und des Unbewussten. Als Entgegnung auf Dr. *Ed. v. Hartmann's* Werk: — 'Der Spiritismus.' (In 2 Bdn.) Mit XI Lichtdruckbildern. [2. verbesserte Auflage 1894 mit dem Portrait des Verfassers.] In's Deutsche übersetzt von *Gr. C. Wittig*. (Leipzig, *Oswald Nutze*.)

1893. **A. Aksakow**: — Animismus und Spiritismus. Russische verbesserte und vermehrte Ausgabe,*) in St. Petersburg erschienen.

1893. Die Phantome Lebender und andere telepathische Phänomene. — Russische, abgekürzte Übersetzung des englischen Werkes: „Phantoms of the Living.“ — Unter der Redaktion des Herrn *Wl. Solowiew* herausgegeben von *A. Aksakow* in St. Petersburg.

1894. **Carl du Prel**: — Philosophie der Mystik oder das Doppelwesen des Menschen. — Aus dem Deutschen in's Russische übersetzt von *M. Aksenow* und herausgegeben von *A. Aksakow* in St. Petersburg.

1895. **A. Aksakow**: — Die Vorläufer des Spiritismus in den letzten 250 Jahren. — Russisch verfasst und herausgegeben in St. Petersburg. Inhalt: —

Hervorragende Fälle spontaner mediumistischer Phänomene seit dem Jahre 1661 und Übergang zu den experimentellen Phänomenen im Jahre 1848. — Bericht des Komitees zu Mailand über die im Jahre 1892 beiden durch *Eusapia Paladino* hervorgerufenen mediumistischen Phänomene gemachten Beobachtungen nebst Noten über die Identität dieser Phänomene mit den von selbst entstehenden.

*) Eine französische Übersetzung dieses Werkes ist nach der russischen Ausgabe im Jahre 1895 zu Paris erschienen unter dem Titel:

1895. **A. Aksakow**: — Animisme et Spiritisme. Essai d'un Examen Critique des Phénomènes Mediumiques, spécialement en rapport avec les Hypothèses de la 'Force Nerveuse', de l'Hallucination' et de l'Inconscient', comme réponse à l'ouvrage du Dr. *Eduard von Hartmann*, intitulé: 'Le Spiritisme'. Par *Alexandre Aksakof*, Directeur de la Revue 'Psychische Studien' à Leipzig. — Avec portrait de l'Auteur et dix Planches. Traduit de l'édition russe par *Berthold Sandow*. (Paris, Librairie des Sciences Psychiques. Éditeur: *P.-G. Leymarie*. 12, Rue de Sommerard, 12, 1895.) XXXII & 635 pp. gr. 8^o.

Berichtigungen und Zusätze

zum 1. Bande der IV. Auflage von „Animismus und Spiritismus.“

- Seite XLIV (ist am Ende von sub 45) Zeile 3 noch hinzuzufügen: — (Vergl. S. 342 vorliegenden Werkes.)
- „ XLVIII Zeile 2 v. u. ist am Ende der Zeile anzufügen: — (vgl. S. LXXXIX)
- „ L Zeile 6 v. u. setze man hinzu: — Vgl. S. XCI, LV, LVI.)
- „ LVI Z. 1 v. u. füge man bei: — (Vgl. S. L. u. LV.)
- „ LXVII Z. 23 v. o. ist hinter — erhalten. — einzuschalten: — (Ob nicht in seinen letzten hilflosen Lebensjahren bei alledem dieselben dunklen Einflüsse im Hintergrunde mitwalteten, von denen ich schon 1877 einmal mit ihm bedroht war, und über die er Seite XCI selbst deutlich genug berichtet hat?!)
- „ LXXIII Z. 3 v. u. ist anzufügen: — (vgl. S. LXXXV.)
- „ 71 Z. 3 v. u. ist hinter: **Tafel V** (vgl. S. 74, — noch einzuschieben: — u. S. 121 ff.)
- „ 74 Z. 1 v. u. ist hinter: — später — einzuschieben: (S. 120 ff.)
- „ 145 Z. 10 v. u. ist nach — S. 151 ff. — noch zu stellen: —, 222, 323 ff.
- „ 172 Z. 8 v. o. ist hinter — **Dr. Gardner** — zu setzen: (s. S. LXXXVII)
- „ 255 Z. 18 v. u. ist vor — **Man** — die Klammer (zu setzen.

- Seite 258 Z. 19 v. u. lies statt: — Medim — Medium.
„ 287 Z. 18 v. o. ist am Ende der Zeile nach — im
— zu setzen: März-Heft S. 102 u. — so-
wie in der folgenden Zeile nach — Seite
545 ff. — zu setzen: — Februar 1888
S. 49 ff.
„ 293 Z. 9 v. u. ist hinter: — (Tafel XI) — noch zu
setzen: — [Vgl. S. 287.]
„ 295 Z. 2 v. u. lies statt: — **Builet** — **Bullet**.
„ 302 Z. 12 v. o. ist hinter — später — noch einzu-
fügen: — (S. 738)
„ 309 Z. 3 v. o. ist statt: — er — zu setzen: — es.
Auf **Tafel V, Bild 2** zu S. 287, war das in der Unter-
schrift der III. Auflage dieses Werkes angezogene „**Vorwort**
des Übersetzers“ vom Druck ausgeschaltet worden, was jetzt
berichtigt ist.



Einleitung.

Mit inniger Freude und einem Gefühl lebhafter Befriedigung habe ich das Erscheinen des Dr. von Hartmann'schen Buches: „Der Spiritismus“ begrüßt. Es ist immer mein aufrichtiger Wunsch gewesen, dass ein hervorragender und namentlich nicht fach-spiritistischer Denker sich mit dieser Frage gründlich beschäftige, und zwar mit einer vertieften und gewissenhaften Kenntnisnahme aller der Tatsachen, welche sich mit ihr verknüpfen, sie einer strengen Prüfung unterwerfe, nicht unter dem Gesichtspunkte der zur Zeit herrschenden Aufklärung, Moral und Religion, sondern einzig vom Gesichtspunkte der Logik und Psychologie, und wenn er die spiritistische Hypothese unlogisch findet, die Gründe, weshalb, andeute und an ihrer Stelle eine andere, weit logischere und den Erfordernissen der modernen Wissenschaft entsprechendere aufstelle. Das Werk des Dr. von Hartmann bietet sich uns in dieser Beziehung dar als eine meisterhafte Leistung und als von der höchsten Bedeutung für den Spiritismus. Ich habe es öffentlich angekündigt in unserer zu St. Petersburg erscheinenden Wochenschrift — „Der Rebus“ — in einem Artikel, welcher die Überschrift führt: — „Ein Ereignis auf dem Gebiete des Spiritismus“ —, wo ich unter anderen Dingen sage: — „Das Buch von Hartmann's ist eine Schule für den Spiritismus, in welcher dessen Adepten leicht lernen können, wie man einen Gegenstand dieser Art studieren muss, — mit welcher Sorgfalt ihre Experimente angestellt

werden müssen, und mit welcher Klugheit ihre Schlüsse daraus zu ziehen sind, damit sie auch ihre Stellung behaupten können vor den Angriffen der zeitgemässen wissenschaftlichen Kritik. Ich habe sofort dem „Rebus“ vorgeschlagen, ebenso wie das Londoner „Light“ getan hat, eine russische Uebersetzung dieses Buches zu veröffentlichen, und da ich die Erlaubnis des geehrten Verfassers hierzu bereits erhalten habe, wird die Veröffentlichung dieser Übersetzung unter der Redaktion des Professors Butlerow mit dem neuen Jahre beginnen. Wir können jetzt hoffen, dass mit Hilfe eines solchen Denkers — und wir haben wohl das volle Recht, zu glauben, dass er sie uns auch weiterhin nicht versagen wird, — diese, obgleich noch dunkle, aber doch mit hinreichenden Grundlagen versehene Frage, um ihre ganze unermessliche Wichtigkeit für die Wissenschaft vom Menschen einzusehen, endlich ebenso auf die Tagesordnung gesetzt werden wird, wie einst die des animalischen Magnetismus, und die Beachtung und Würdigung finden werde, die ihr eigentlich gebühren.

Meine ganze Tätigkeit in Deutschland, das wir als Leiter in philosophischen Fragen zu betrachten gewöhnt sind, hatte namentlich zum Zweck, die unparteiische Aufmerksamkeit seiner Gelehrten auf diese Frage zu lenken, mit der Hoffnung, von ihrer Seite die Unterstützung und die notwendigen Andeutungen zu erhalten, um dieses Studium rationell zu fördern. Deutschland bot für mich denjenigen freien Boden zur Erörterung der Diskussion aller neuen geistigen Probleme, den ich in Russland vor 20 Jahren nicht zu finden vermochte. Meine Art und Weise, vorzugehen, bestand darin, dass ich die besten Materialien publizierte, welche ich über diese Frage finden konnte, und durch Gründung eines Monatsjournals zur weiteren Verbreitung derselben beizutragen suchte. Meine Bemühungen wurden mit einer gehässigen Opposition aufgenommen, — Deutschland wollte von dieser widerwärtigen Frage nichts wissen, indem es stets die Tatsachen mit der Theorie zugleich verdamnte. Erst mit dem Auftreten *Zöllner's* nahm die Sache plötzlich eine neue Wendung. Das Material der ad oculos zu demonstrierenden Tatsachen,

das ich für unsere Petersburger wissenschaftliche Kommission in der Person des Dr. Slade präparierte, und das für sie ohne irgend welchen Nutzen blieb, denn sie beeilte sich ja, ihrer Existenz selbst ein Ende zu bereiten, trug dagegen in Deutschland seine Früchte. Als Professor Zöllner nach dem Erfolge seiner ersten Experimente mit Slade eine noch weitere Bekanntschaft mit diesem Gegenstande machen wollte, fand er in den Ausgaben meiner „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland“ und in meinem Journal „Psychische Studien“ alle ihn befriedigenden Materialien, und mehr als einmal hat er mir dafür seinen Dank ausgesprochen. Das Zugeständnis der Realität der mediumistischen Phänomene durch Zöllner brachte in Deutschland eine ungeheure Sensation hervor. Bald nachher erschienen die Werke des Barons **Lazar Hellenbach**, in dessen Person wir den ersten selbständigen philosophischen Erforscher dieser Erscheinungen erblicken, dem sich erst neuerdings ein anderer ausgezeichnete Denker — Freiherr Dr. **Carl du Prel** — beigesellt hat. Überhaupt hat seit Zöllner die spiritistische Frage in Deutschland eine ganz eigene Literatur erzeugt.

Zu gleicher Zeit brachten die öffentlichen Vorstellungen des Magnetiseurs **Charles Hansen** eine Revolution auf dem Gebiete des tierischen Magnetismus zuwege; nach einem Säkulum voll Verneinung und Verachtung sitzen plötzlich die magnetischen Phänomene auf dem Schoosse der Wissenschaft; die Wunder des Hypnotismus, heute in ihrer ganzen Realität anerkannt, machten die Bahn frei für die endliche Anerkennung auch der mediumistischen Wunder, und vielleicht verdanken wir diesem glücklichen Zusammenreffen der Umstände das Erscheinen des v. Hartmannschen Buches, da dieser Philosoph in der Theorie der geistigen Beeinflussung (Suggestion) im allgemeinen und der Beeinflussung durch Halluzinationen im besonderen die nötige Unterstützung für einen wesentlichen Teil seiner Hypothese fand.

Meine bescheidenen Vorbereitungs-Arbeiten sind auch hier wieder von gutem Nutzen gewesen, denn Herr Dr. v. Hartmann hat ja hauptsächlich aus meinen deutschen

Ausgaben und aus den „Psychischen Studien“ die Tatsachen geschöpft, welche ihm dazu gedient haben, sein Urteil über die spiritistische Frage zu formulieren, und er hat mir sogar die Ehre erwiesen, mein Journal ganz besonders zum Studium des Gegenstandes zu empfehlen. Und da Herr v. H. die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Untersuchung der mediumistischen Phänomene betont und dafür von Seiten der Regierungen die Ernennung wissenschaftlicher Komités verlangt, — so kann ich ja den Zweck meines Wirkens in Deutschland für vollkommen erreicht betrachten; denn ich habe allen Grund, zu glauben, dass, nachdem eine so gewichtige Stimme für die Anerkennung der Notwendigkeit einer derartigen Untersuchung sich so laut erhoben hat, die spiritistische Frage in Deutschland ihren eigenen Weg für sich weiter gehen wird, und dass es Zeit ist, dass ich mich zurückziehe, — was ich auch bald tun werde, indem ich entweder mein Journal ganz einstelle, oder aber es in die Hände des Herrn Wittig niederlege.

Doch bevor ich mich zurückziehe, dürfte es vielleicht nicht ohne Nutzen sein, dass ich den Lesern meines Journals die Tatsachen und Erwägungen vorführe, welche mir nicht gestatten, den Hypothesen und Schlüssen des Dr. von Hartmann, die nicht allein für Deutschland, sondern auch für die ganze philosophische Welt einen ganz besonderen Wert haben müssen, in toto (d. h. in allen Stücken) beizupflichten. Und ich fühle mich dazu durchaus nicht etwa gedrängt durch die Tatsache, dass Herr Dr. v. H. sich ganz gegen die spiritistische Hypothese erklärt hat; denn ich betrachte im allgemeinen für jetzt die Frage der Theorie noch als eine sekundäre oder nebensächliche, und vom streng wissenschaftlichen Gesichtspunkte aus sogar als eine noch zu vorzeitige. Herr von Hartmann erkennt dies selbst an, indem er sagt: — „Die vorliegenden Materialien reichen nicht aus, um die Frage für spruchreif zu erklären.“ („Der Spiritismus“ S. 14.) — Mein Programm ist stets gewesen: die Tatsachen vor allem — die Anerkennung ihrer Wirklichkeit; ihre Weiter-Entwicklung und ihr Studium als solche in ihrer ungeheuren Mannigfaltigkeit. Ich glaube,

dass es ihre Bestimmung sein wird, durch sehr viele Hypothesen hindurchzugehen, bevor eine Theorie endlich allgemein als die allein wahre anerkannt werden wird; aber die wohlbegründeten Tatsachen werden alsdann für immer erworbene bleiben. Schon vor 20 Jahren, als ich damals meine russische Übersetzung von Prof. Dr. med. Robert Hare's „Experimentelle Untersuchungen über Geister-Manifestationen“ (deutsch Leipzig, O. Mutze, 1871) herausgab, sagte ich: — „Die Theorie und die Tatsachen sind zwei verschiedene Dinge, und die Fehler der ersteren werden niemals die Kraft und den Wert der letzteren zerstören usw.“ (Deutsche Ausg. S. LVIII.)

Ich habe dasselbe in meinem Vorworte zur russischen und deutschen Ausgabe von William Crookes' — „Der Spiritualismus und die Wissenschaft. Experimentelle Untersuchungen über die psychische Kraft“ — wiederholt ausgesprochen, indem ich unter anderem sage: — „Das Studium dieser Frage kann, wenn sie nur einmal in den Händen der Wissenschaft sich befinden wird, je nach den gewonnenen Resultaten in mehreren Akten sich abspielen. — Erster Akt: Feststellung der Tatsachen des Spiritualismus. Zweiter Akt: Feststellung des Vorhandenseins einer unbekanntten Kraft. Dritter Akt: Feststellung des Vorhandenseins einer unbekanntten intelligenten Kraft. Vierter Akt: Feststellung der Quelle dieser Kraft: kommt sie von innerhalb oder ausserhalb des Menschen, ist sie subjektiv oder objektiv? Dieser Akt wird das ‚experimentum crucis‘ oder die Schmelzprobe der Frage werden; die Wissenschaft wird den feierlichsten Ausspruch zu verkünden haben, zu dem sie jemals aufgefordert worden ist. Wenn derselbe bejahend ausgefallen sein wird in diesem letzteren Sinne, dass nämlich ihre Quelle eine objektive, von ausserhalb des Menschen kommende Kraft sei, alsdann wird eintreten der — Fünfte Akt: — eine unermessliche Revolution in den Bereichen der Wissenschaft und Religion.“ (Deutsche Ausgabe, Leipzig, O. Mutze, 1872, S. XI—XII.)

Wo befinden wir uns jetzt? Können wir behaupten, dass wir beim vierten Akte angelangt sind? Ich glaube nein! — dass wir sogar noch beim Prolog des ersten Aktes

stehen, denn selbst die Frage der Tatsachen befindet sich noch nicht in den Händen der Wissenschaft. Sie will noch nichts von ihnen wissen! Infolgedessen sind wir noch weit entfernt von der wahren Theorie, und Deutschland vor allem, wo die phänomenale Entwicklung der Frage derart schwach bestellt ist, dass es noch total an Medien mit hinreichender Kraft fehlt, die dem experimentellen Studium dienen könnten.

Alle Tatsachen, über welche von H. argumentiert, sind durch ausserdeutsche Medien erworben, und von H. hat bis jetzt keine Gelegenheit gehabt, sie selbst zu beobachten; und obgleich er den sehr verdienstvollen Mut gehabt hat, sich auf das Zeugnis anderer zu stützen, so wird doch niemand leugnen wollen, dass in dieser Frage persönliche Experimente von einer hauptsächlichlichen Wichtigkeit sind. Auch ist die Grenzlinie für diese Tatsachen noch nicht im entferntesten gezogen; sie schreiten fort und entwickeln sich langsam, aber stetig, und alles, was von H. von seinem kritischen Gesichtspunkte aus von ihnen erheischt, soll erst noch erworben werden.

Dass ich mich persönlich nicht an die Beweiskraft und an die exklusive Verteidigung irgend einer Hypothese im allgemeinen und der spiritistischen Hypothese im besonderen binde, ersieht man wohl hinreichend aus der Tatsache, dass ich meinem geehrten Mitarbeiter Herrn Gr. C. Wittig volle Freiheit gegeben habe, über die in Rede stehenden Phänomene von seinem eigenen Gesichtspunkte aus sich zu verbreiten, und zwar durch Anwendung der allgemein sogenannten psychischen Theorie gegenüber der spiritistischen Hypothese. Aber wenn ich auch vollkommen tolerant bin in Beförderung irgend einer beliebigen Theorie, so kann ich doch nicht gleichgiltig bleiben gegenüber der Unkenntnis, der Vergessenheit, oder der Unterdrückung von Tatsachen, welche mit der vorgebrachten Theorie nicht in Übereinstimmung erscheinen.*) Um beim Studium eines so komplizierten Pro-

*) Vgl. „Psychische Studien“, April-Heft 1884, S. 153 ff. mit Decbr.-Heft 1884, S. 564 ff.

blems unparteiisch zu sein, muss man immer das grosse Ganze der schon erworbenen Tatsachen im Auge behalten; indessen ist das ein ziemlich gewöhnlicher Irrtum, dass die Beförderer einer Hypothese in das Extrem verfallen: indem sie um jeden Preis ihren Gesichtspunkt begründen wollen, vergessen oder ignorieren sie die Tatsachen, die man ja gerade erklären soll. Das ist es, weshalb ich mich gezwungen sah, in eine Polemik mit Herrn Wittig einzutreten, welcher seine Hypothese so weit trieb, dass er von der Photographie einer Halluzination sprach, was doch eine handgreifliche *contradictio in adjecto* ist. Wahrscheinlich ist es diese Polemik, auf welche Herr von Hartmann anspielt, wenn er sagt, dass Herr Wittig seine Stimme zur Verteidigung seiner Theorie „nur im Kampfe mit dem Herausgeber“ habe erheben können. („Der Spiritismus“ S. 2.) Wenn es einen „Kampf“ gegeben hat, so ist es wenigstens kein solcher um die Hypothese selbst, sondern ein Kampf wegen der Logik und Unparteilichkeit inbezug auf die Tatsachen gewesen. (Man vgl. hierzu noch S. 27.)

Deshalb erachte ich es auch für meine Pflicht, die Aufmerksamkeit des Herrn Dr. von Hartmann auf gewisse Tatsachen hinzulenken, welche seiner Kenntnisnahme entgangen sind, oder deren Einzelheiten ihm unbekannt geblieben sind, oder die nicht hinreichend von ihm gewürdigt wurden, was alles nicht ohne Einfluss geblieben ist auf die Richtigkeit der Schlussfolgerung, zu denen er gelangt ist. Ich werde gleichzeitig diese Gelegenheit benutzen, um über diese Phänomene meine nach einem langjährigen Studium gewonnenen eigenen Ansichten, die ich noch niemals in den „Psychischen Studien“^(*) ausgesprochen habe, klarzulegen.

*) *Psychische Studien*. Monatliche Zeitschrift, vorzüglich der Untersuchung der wenig gekannten Phänomene des Seelenlebens gewidmet. Herausgegeben und redigiert von Alexander Aksakow, unter freundlicher Mitwirkung mehrerer deutscher wie ausländischer Gelehrten. XXV. Jahrg. 1898. (Leipzig, Oswald Mutze.) Jährlich 12 Hefte à 4 Druckbogen. Preis: halbjährlich 5 Reichsmark. — Ausführender Sekretär der Redaktion war Dr. Gregor Konstantin Wittig in Leipzig, Körnerstr. 22, bis Ende 1898 in 25 Jahrgängen. Die Verlagshandlung setzt das Journal in „Neuer Folge“ unter der Redaktion von Prof. a. D. Dr. Friedr. Maier in Tübingen weiter fort. Jetzt (1904) erscheint der 31. Jahrgang.

Historische Ueberschau der anti-spiritistischen Theorien.

Das Werk des Dr. von Hartmann bietet in Hinsicht auf Theorien nichts Neues; die Nervenkraft, die Gedankenübertragung und der Somnambulismus sind schon im Anfang der spiritistischen Bewegung in Anspruch genommen worden, um die mediumistischen Phänomene auf eine natürliche Weise zu erklären. Erst später, als die Materialisationen begannen, hat man zu Halluzinationen seine Zuflucht genommen. Das Hauptverdienst der Arbeit des Herrn Dr. v. H. besteht in der systematischen Entwicklung, die er diesen Prinzipien gegeben hat, und in der methodischen Klassifikation des ganzen Gebietes der Tatsachen, auf welche diese Prinzipien anzuwenden sind. Ich glaube nichtsdestoweniger, dass es für die Leser der „Psych. Studien“ und selbst für Herrn Dr. v. H. nicht ohne Interesse sein wird, einen kurzen Blick auf die Arbeiten derer zu werfen, welche ihm in dieser Richtung vorangegangen sind. Es ist mir gewiss unmöglich und auch unnütz, auf grosse Details einzugehen; es wird genügen, über diese Werke nur einen kurzen Überblick zu geben.

Das erste nach der chronologischen Ordnung ist: — „*To Daimonion, or the spiritual medium, its nature illustrated by the history of its uniform mysterious manifestations when unduly excited.*“*) By *Traverse Old-*

*) „Das *Daemonium* oder das spirituelle Medium und seine Natur, erläutert durch die Geschichte seiner übereinstimmend geheimnisvollen Manifestationen, wenn es ungehörig erregt wird.“

field (Boston, 1852), 157 pp. kl. 8^o. — Der wirkliche Verfasser ist G. W. Samson. Das spirituelle Medium, um das es sich handelt, ist das Nerven-Prinzip. Wir zitieren einige selbsteigene Worte dieses Verfassers: — „Es gibt ein spirituelles Medium. Es gibt ein Zwischen-Agens, vermittelt dessen der Geist auf die Materie wirkt, und das an und für sich selbst weder Geist, noch Materie ist. Dieses Agens, das Nervenprinzip, ist in dieser Hinsicht mit den übrigen Naturkräften der Anziehung und Abstossung, wie z. B. der Capillar-, Gravitations-, magnetischen und elektrischen Kraft, auf eine Linie zu stellen. In vielen seiner Tätigkeitsweisen ist es dem magnetischen und dem elektrischen Prinzip ähnlich; es hat wahrscheinlich seine negative und seine positive, eine anziehende und eine abstossende Kraft, die entweder einander das Gleichgewicht halten, oder über einander das Übergewicht bekommen und eine die andere beherrschen können. Das Nerven-Prinzip entwickelt sich überdies zusammen mit tierischer Elektrizität; beide sind überreich vorhanden in Personen von starkem, nervösem Temperament, und beide entwickeln sich so, dass sie das System der Person, welche sich unter grosser Erregung des Körpers oder Geistes befindet, überladen“ etc. (S. 25). — Die folgenden Kapitelüberschriften werden eine genügende Vorstellung vom Inhalt des Werkes geben: — „Mögliche Gesetze des spirituellen Mediums, am ‘tierischen Magnetismus’ erläutert.“ — „Mögliche Gesetze des spirituellen Mediums, am ‘Geisterklopfen’ erläutert.“ — „Mögliche Gesetze des spirituellen Mediums, an der ‘Zauberei’ erläutert.“ — „Die geheimnisvollen Entwicklungen des spirituellen Mediums mit seiner Beobachtung und Erklärung im Mittelalter.“ — „Die krankhafte Tätigkeit des spirituellen Mediums und seine Beobachtung nebst theoretischer Erklärung durch die praktischen Römer.“ — „Die Zauber-Manifestationen des spirituellen Mediums, beobachtet und studiert durch die einbildungsreichen Griechen.“ — „Die magische Entfaltung des spirituellen Mediums in ihrem Verständnis und in ihrer Austübung im alten und modernen Indien und Ägypten.“ — „Die Mysterien des spirituellen Mediums

im alten Ägypten und Assyrien gegenüber der Art und Weise der Entwicklung des Übernatürlichen im alten Testamente.“ — „Die Wunder des spirituellen Mediums unter den Griechen und Römern in ihrer Verbindung mit den dadurch bestätigten Wundern und der Inspiration des Neuen Testaments“ etc. —

Das durchgearbeitetste und systematischste Werk in dieser Richtung ist sicher das folgende: — „Philosophy of mysterious agents, human and mundane, or the dynamic laws and relations of man. Embracing the natural philosophy of phenomena styled: spiritual manifestations.“*) By E. C. Rogers. (Boston, 1853.) 360 S. 8'. Folgendes sind die Schlüsse, zu denen er gelangt: —

1) Unter besonderen Bedingungen wird im menschlichen Organismus ein physikalisches Agens hervorentwickelt, welches bei der blossen Berührung von seiten dieser so beschaffenen Person auf äussere Gegenstände einwirkt, ja sogar in manchen Fällen ohne Berührung ihre Bewegungen erzeugt.

2) Dieses Agens ist von einigen der ersten Philosophen als verschieden von den wohlbekannten charakteristischen Eigenschaften der Elektrizität und des Magnetismus erkannt worden, und deshalb kann es keins von beiden sein, so wie sie im allgemeinen bekannt sind.

3) In seinen eigenen wesentlichen Charakterzügen erklärt es sich selbst für identisch mit dem Od des Freiherrn von Reichenbach.

4) Es ist daher identisch mit dem Agens, welches in Wirksamkeit ist in den Prozessen des tierischen Magnetismus, oder wo eine Organisation (sympathetisch) auf eine andere wirkt, oder wo irgend ein äusseres Ding auf das Gehirn- und Nerven-System zurückwirkt oder sympatheti-

*) „Philosophie geheimnisvoller menschlicher und irdischer Wirkungskräfte, oder die dynamischen Gesetze und Beziehungen des Menschen, umfassend die natürliche Erklärung der 'Geister-Manifestationen' genannten Phänomene.“ Von E. C. Rogers. (Boston 1853.)

schen Einfluss übt, weshalb dasselbe physikalische Agens aus allen Naturkörpern hervorgeht.

5) Es ist daher das Band des sympathischen Verhältnisses zwischen der ganzen äusseren Natur und dem Organismus (speziell dem Gehirn) des Menschen.

6) Deshalb wird dieses Agens nicht blos in Wirksamkeit gesetzt von dem niedern Teile des menschlichen Organismus, sondern auch von den höheren Teilen der Organisation (so von dem des Gehirns), indem es dieselben wesentlichen Bedingungen herstellt.

7) Wenn diese wesentlichen Bedingungen zufällig bloss in den niedern Teilen des Organismus hergestellt werden, dann werden die Bewegungen äusserer Dinge und die erzeugten Töne keinen intelligenten Einfluss andeuten oder darstellen; wenn aber die gehörigen Bedingungen auch in Verknüpfung mit dem Gehirn hergestellt sind, dann wird die Reaktion des Agens auf äussere Dinge genau diejenigen Charakteristiken der Gehirntätigkeit verraten, welche zur Zeit in unbewusste Entwicklung durch Gehirnstörung geworfen sind.

8) Das Gehirn kann unter besonderen Bedingungen automatisch spielen ohne einen Geistereinfluss und in der obigen Weise die Charakterzüge der in Tätigkeit befindlichen Teile des Gehirns darstellen, wie z. B. wenn des Mediums charakteristische Orthographie in den Klopf-lauten sich offenbart.

9) Unter diesen eigentümlichen Bedingungen können sich die Neigungen, Gewohnheiten und Lieblingsbeschäftigungen des Mediums in den äusseren Phänomenen darstellen. Daher können sich nach demselben Gesetz die auf das Gehirn gemachten Eindrücke auf dieselbe Weise kundgeben.

10) Medien sind für Eindrücke empfänglicher als andere Personen und deshalb mehr bereit, unbewusst beeinflusst und beeindruckt zu werden in ihren Gehirnorganen durch Personen ihrer Umgebung.

11) Demgemäss werden bekanntlich viele Medien von den Personen ihrer Umgebung so beeinflusst, dass sie (ihnen bewusst und unbewusst) in den Phänomenen der Klopflaute etc. vollkommene Darstellungen der von den letzteren gehegten Vorstellungen wiedergeben.

12) Der Einfluss des Willens anwesender Personen unter eigentümlichen Zuständen des Mediums hat bekanntlich deren Charakterzüge in den „Klopflauten“ offenbart.

13) Dies geschieht nicht durch einen direkten, sondern durch einen indirekten Einfluss des Willens, nämlich durch eine spezifische Charakter-Veränderung im Zustande des Gehirns, welche der Wille bewirkt.

14) Ob nun diese spezifische Veränderung bewirkt wird unter den erfordernten Bedingungen durch den Willen, oder durch eine wirksame Neigung des Geistes, oder des Gehirns, oder einer erweckten Gewohnheit, oder eines Wunsches, oder eines sehnsüchtigen Verlangens, oder einer Vorstellung, eines Vorurteils, oder einer Lieblingsneigung, oder eines unbewussten Eindrucks: — das alles wird infolgedessen keinen anderen Unterschied ergeben, als einen solchen im spezifischen Charakter des Einflusses und des Teils oder der Teile des Gehirns, welche in unbewusste Tätigkeit geworfen sind.

15) Deshalb ist es die spezifische Tätigkeit des Gehirns unter eigentümlichen Bedingungen, welche die unmittelbare Ursache der quasi-Intelligenz in den Klopflauten, Tischkippungen, Handbewegungen und den pantomimischen Darstellungen des Mediums bildet.

16) Insofern als das Gehirn unter eigentümlichen Zuständen unabhängig vom Wunsche und Willen des Mediums und selbst im Widerspruch gegen dessen Willen wirken kann, folgt daraus, dass „Kommunikationen“ erhalten werden können in direktem Widerspruch gegen den Willen des Mediums ohne den vorausgesetzten Einfluss abgeschiedener Geister.

17) Insofern als Somnambulismus und Hellsehen nur Wirkungen des Gehirns unabhängig vom Willen, von der

Vernunft, von der selbstbewussten-Persönlichkeit sind — und in der Tat grösstenteils abhängen von einer totalen Aufhebung der persönlichen geistigen Tätigkeit und von einer passiven Unterwerfung unter herrschende äussere Einflüsse, — und insofern dieses genau analog ist der grossen Bedingung, welche eine Person erheischt, die zu einem Medium wird, so folgt daraus, dass wesentlich dieselben Zustände des Gehirns in allen vorhanden sind, — nämlich ein hoch empfänglicher Zustand von seiten des grossen Gehirns gegenüber jeder Form spezifischen Einflusses von aussen.

18) Insofern als der Einfluss, welcher diese eigentümlichen Zustände unmittelbar bewirkt (wie in Fällen experimenteller Versuche), derselbe ist wie derjenige, welcher das Verhältnis zwischen dem Gehirne des Subjekts und dem des Operators bewirkt, und insofern dieser Einfluss als ein rein physischer erwiesen ist, — nämlich als die Fortpflanzung physikalischer Veränderungen, — so folgt unvermeidlich daraus, dass nicht die geringste Grundlage für die Annahme einer direkten Wirkung von Geistern verbleibt, gleichviel ob im Körper, oder ausser dem Körper.“ (Pag. 204 bis 207).

Ich zitiere noch einige Stellen dieses interessanten Werkes, um die Theorien des Verfassers noch mehr hervorzuheben: — „Die spezifische Gehirn-Einwirkung einer Person kann sich unbewusst fortpflanzen auf ein anderes Gehirn und in demselben sich genau darstellen in einer zweiten Gehirntätigkeit.“ (Pag. 192.) — „Spezifische Gehirn-Beeinflussung ist daher das grosse Gesetz aller Nervenepidemien.“ (Pag. 324.)

„Das allein im Bereiche imponderabler weltlicher Wirkungskräfte wirksame Gehirn kann auch physikalische Wirkungen auf entfernte körperliche Gegenstände hervorbringen, vorausgesetzt, dass es zur Zeit in einer gewissen Beziehung zu diesem Objekte steht.“ (Pag. 287.)

„Um ein Medium zu werden, darf der denkende Geist nicht die Funktionen beherrschen; . . . wenn der denkende Geist die Organe nicht beherrscht, werden die Kräfte der Welt sie beherrschen.“ (Pag. 320.)

„Das Hellsehen ist die Empfindung des Gehirns von dem, was in Zeit und Raum existiert, ohnedem gewöhnlichen Gebrauch der Sinne, und resultiert aus einem empfänglichen Zustande des Gehirns, in welchem es in einem allgemeinen Verhältnis zur ganzen materiellen Aussenwelt steht, oder inmitten des Einflusses des neuen Imponderablen und ihm unterworfen.“ (Pag. 319.)

„Hierin liegt das grosse Geheimnis der höheren Intelligenz der „Klopflaute“, nämlich in dem zwischen dem Gehirn und dem universalen Weltagens hergestellten Rapport: dieses ist die unabhängige Empfindung des Gehirns; — unabhängig von den cerebralen Sympathien der nächsten Umgebung.“ (Pag. 302.) —

Ich habe es für nötig erachtet, hier diese längeren Auszüge wiederzugeben, denn die Ähnlichkeitspunkte zwischen den verschiedenen Ansichten des Mr. Rogers mit denen des Dr. v. Hartmann sind frappant.

Zu dieser Zeit fand die öffentliche Diskussion in den amerikanischen Zeitungen „The Tribune“ und „The Spiritual Telegraph“ zwischen Dr. Richmond und Dr. Brittan über die „spirituellen Manifestationen“ statt. Der erstere unterstützte die Möglichkeit, die Phänomene ohne die Einmischung von Geistern zu erklären; der letztere verteidigte die entgegengesetzte Meinung. Die 48 Briefe von beiden Seiten wurden in dem Buche: — „A Discussion of the Facts and Philosophy of Ancient and Modern Spiritualism.“ By S. B. Brittan and B. W. Richmond (New-York 1853) 377 pp. gr. 8^o — veröffentlicht. Einige Stellen daraus mögen eine Idee von den Theorien des Dr. Richmond geben: —

„Ich muss selbstverständlich annehmen, dass alle Medien in ihren verschiedenen Graden mesmerisierte Personen sind, und halte mich auch für verpflichtet, diese Behauptung zu beweisen, sobald ich zu diesem Punkte gelange. Es ist bereits vielfach auf diesen Punkt hingedeutet worden mit der wiederholten Behauptung, dass die Medien sich während der Darstellung der ‘Geister’-Phänomene in einem vollkommen normalen Zustande be-

finden; und doch ist für das Auge des praktischen Mesmeriseurs nichts klarer, als dass sie durch und durch mesmerisierte Personen sind.“ (Pag. 22.)

Und hierbei gibt der Verfasser eine Beschreibung der hypnotischen Experimente seiner Zeit, welche man damals „biologische“ nannte. Weiterhin sagt er: —

„Die vorhergehenden Fälle scheinen eine Art doppelter Erinnerung anzudeuten, welche nach demselben Prinzip erklärt wird wie das doppelte Bewusstsein. Wir haben ein doppeltes Gehirn, und jedes scheint für die Ausübung eines besonderen Bewusstseins fähig; und in dieser sonderbaren mesmerischen Art und Weise finden wir alle Eindrücke verwischt und neue aufgenommen, und wenn der gewöhnliche Zustand zurückkehrt, gehen die neuen Eindrücke verloren, und alte kehren wieder. Meiner Ansicht nach scheint das die abwechselnde Tätigkeit des rechten und linken Gehirns zu sein; zuerst herrscht die eine, alsdann die andere vor. Die Erinnerung des abnormalen Zustandes scheint weit tätiger, lebhafter und wachsammer zu sein, als im normalen Zustande, — die Betreffenden erinnern sich oft vergessener Dinge, wiederholen Gedichte und spielen musikalische Stücke in einer ganz wunderbaren Weise.“ (Pag. 34.)

„Die Od-Kraft des Barons von Reichenbach kommt uns mit einem Mal in diesen modernern Mysterien zu Hilfe. Sie ist ein imponderables Fluidum, welches alle Körper durchdringt, sie ladet das menschliche System, wird reichlich erzeugt beim Prozesse der Verdauung und dem feinen Chemismus des menschlichen Systems; sie wird auf alle Körper durch einfache Berührung übertragen. Der menschliche Körper enthält sie im Überfluss und überträgt sie auf leblose Materie, — der menschliche Wille unterwirft sie seiner Herrschaft und ergreift und handhabt sie eben so leicht, wenn Tische und Stühle mit ihr geladen sind, als wenn ein Muskel oder ein Nerv mit ihr geladen ist.“ (Pag. 70.)

„Die Od-Kraft, das Lebens-Fluidum, das magnetische Fluidum, die Nerv-Aura werden vom Geiste innerhalb wie ausserhalb des Körpers beherrscht; diese Tatsache haben

von Reichenbach und Mesmer durch ihre Experimente für immer festgestellt.“ (Pag. 82.) — Das Buch ist der Anwendung dieser Prinzipien auf verschiedene besondere Fälle gewidmet, welche von Brittan zum Beweise seiner entgegengesetzten Hypothese vorgelegt wurde. —

Modern Mysteries explained and exposed. (Moderne Mysterien erklärt und entlarvt.) By (von) Rev. A. Mahan, First President of Cleveland University. (Boston, 1855.) 466 pp. 8^o. — Das Buch ist der Entwicklung und Verteidigung folgender zwei Sätze gewidmet: — „Die unmittelbare Ursache dieser Manifestationen ist identisch nicht nur einerseits mit der Od-Kraft, sondern auch andererseits mit derjenigen Kraft, aus welcher die Phänomene des Mesmerismus und Hellsehens hervorgehen.“ (Pag. 106.) — „Wir haben positive und zwingende Beweise dafür, dass diese Manifestationen das ausschliessliche Resultat weltlicher Ursachen und nicht das der Wirksamkeit entkörperter Geister sind.“ (Pag. 152.) —

Mary Jane, or Spiritualism chemically explained; also essays by and ideas (perhaps erroneous) of a child at school. (Mary Jane, oder der Spiritualismus chemisch erklärt; gleichzeitig Abhandlungen und [vielleicht irrige] Ideen eines Schulkindes). London, 1863. 379 pp. gr. 8^o mit Abbildungen. — Eines der sonderbarsten Bücher über diese Materie. Der Verfasser, Mr. Samuel Guppy, ein vollendeter Materialist, nahm sich vor, ein Buch mit Abhandlungen über verschiedene Gegenstände zu veröffentlichen, als z. B. folgende: ‘Licht, Instinkt und Intellekt’. — ‘Elemente des Menschen’. — ‘Urerzeugung’. — ‘Über die Prinzipien des menschlichen Verstandes’. — ‘Das Leben’. — ‘Astronomie’. — ‘Schöpfung’. — ‘Unendlichkeit’ usw., und sein Buch war bereits bis zur Seite 300 gedruckt, als plötzlich die ausserordentlichsten mediumistischen Phänomene in seinem eigenen Hause sich erzeugten, indem das Medium seine eigene Frau war: selbständige Bewegung von Gegenständen; automatisches Schreiben; Antworten auf in Gedanken gestellte Fragen; Spielen von Musik-Instrumenten, direkte Schrift; direkte Zeichnungen und farbige Malereien (unabhängig von

menschlicher Berührung) usw. Folgende sind die Schlüsse, zu denen der Verfasser gelangt: —

„Der menschliche Körper gibt beständig in der Form von Dampf die Elemente aus, von denen er gebildet ist, und welche wesentlich materiell sind, wie der Dampf aus einem Dampfkessel ebenso materiell ist als das Wasser. Diese Elemente sind, nachdem sie sich im Körper ausgearbeitet haben, so zu sagen destilliert und werden daher als Sauerstoff, Wasserstoff, Kohlenstoff, Phosphor, Soda, Chlor etc. auftreten. Infolge der Qualität und Quantität dieser von gewissen Personen unter gewissen Bedingungen ausgegebenen Dämpfe besitzen sie eine lebende, handelnde und denkende Lebenskraft; eine Vitalität, welche in manchen Fällen grösser ist als die der Wesen, aus denen sie hervorgehen; denn wenn ein menschliches Wesen plötzlich ganz der Luft beraubt wird, so endigt sein Dasein in einer sehr kurzen Zeit, — wohingegen wieder Fälle vorkommen scheinen, in denen die Lebenskraft dieses ausgeschiedenen Dampfkörpers eine beträchtliche Zeit lang noch existiert haben muss, nachdem die Teile, aus deren Grundbestandteilen sie ausgeschieden wurden, den Raum verlassen haben. — Die Eigenschaften der also ausgeschiedenen Dämpfe sind Kraft und Intellekt. — Die Kraft offenbart sich in Weisen, die für uns jetzt noch zu Zeiten ohne intellektuelles Motiv zu sein scheinen, zu Zeiten aber wieder intellektuelle Absichten verraten. — Der offenbarte Intellekt scheint grossen Theils die Reflexion oder die Verkörperung der Geister der anwesenden Teilnehmer zu sein, und zwar durch Berührung mit dem Dämpfe ausstrahlenden Tisch, und keineswegs ganz aus dem Medium allein; dieses scheint eher die Rolle eines Dampfkessels zu spielen, welcher die Materialien für die durch die übrigen anwesenden Teilnehmer ausgeschiedenen Dämpfe liefert, und jene Intellektualität zu entwickeln, welche sonst nicht Kraft genug haben würde, sich selbst offenbar zu machen. — So sehen wir, dass bei einer Zusammenkunft talentvoller Damen Musik gespielt wird, Blumen und Schmetterlinge und Vögel gezeichnet werden und eine lebhafte Konversation gepflogen wird. Wenn

die Meinung fest steht, dass die Intelligenz von Geistern abgeschiedener Personen her stammt, ist der Reflex der Empfindung genau ein solcher, wie die jene Meinung hegenden Teilnehmer aus den Objekten ihrer Neigungen hervor erwarten würden.“ (Pag. 332—333.)

„Doch gibt es noch ein anderes sehr wichtiges Phänomen: das so erzeugte Wesen hat gewisse Fähigkeiten, welche die dasselbe hervorbringenden Teilnehmer nicht besitzen; und dieses führt wieder zu der Annahme, dass es eine universale Gedanken-Atmosphäre gibt, welche die ganze Erde durchdringt, und mit der dieses Wesen in Kommunikation tritt, — denn wie könnte es sonst in Gedanken gestellte Fragen beantworten, wenn es nicht in vollkommenem telegraphischem Rapport stände mit dem Geiste der fragenden Person? — wie ein zugefaltetes Schreiben lesen, welches niemand als der Schreiber gesehen hat?“ usw. . . . „Ich muss jetzt zu einem anderen Gegenstande übergehen: dieses Wesen, diese Emanation aus unserem Körper denkt; es sieht, hört, riecht, schmeckt, fühlt und scherzt, lacht herzlich, oder ist beleidigt und wird das Zimmer erschüttern und auf den Tisch schlagen wie mit einem Schmiedehammer, — aber es denkt, und zwar denkt es tief und gründlich. . . . Wenn Männer der Wissenschaft diese Materie überhaupt annehmen, so ist es offenbar, dass sie dieselbe annehmen müssen auf den Grund hin, dass der Intellekt eine Eigenschaft der Materie sei, sonst wird derselbe weiter bestehen, wie jetzt noch, als ein bloss theologischer Glaube.“ . . . (Pag. 333—335.)

„Was Personen betrifft, welche von vermeintlichen Geistern berührt worden sind, so ist solches beständig in meinem Hause passiert, und meine Frau ist an ihrem Kleide gezerrt worden, und ihr Stuhl wurde, während sie auf ihm sass, unter ihr hinweggezogen; aber dieses sind nebensächliche Dinge; denn es sei eine unsichtbare Kraft gegeben, welche einen Mann bis zur Zimmerdecke emporheben und ihn rings in einem Zimmer schwebend herumführen kann, so werden wir leicht imstande sein, noch viele andere tatsächliche Wirkungen derselben Kraft zu glauben. Dass dieser materielle Dampf auch die

Kraft haben kann, die Gestalt von Händen usw. anzunehmen, ist glaublich, obgleich ich es nicht gesehen habe; und dass er auch die Gestalt annehmen kann, die ihm von der Einbildungskraft des Mediums oder irgend einer Person, welche mit dem Medium in Kommunikation sich befindet, gegeben wird, ist bei den uns vorliegenden Tatsachen nicht zu leugnen; und es ist auch denkbar, dass ein phosphorischer Dampf, obgleich tags unsichtbar für das menschliche Auge, auf eine photographische Platte einwirken und so ein Geisterbild erzeugen kann von einer Dame, die Guitarre spielt, oder einem jungen Manne, der ein Buch liest. . . . Dass die Theorie der sogenannten Urerzeugung durch dieses Phänomen vollkommen erklärt wird, glaube ich durchaus: — erstens ein Dampf, der eine Kraft ist, und dann eine bildende Intelligenz; so entwickelt hoch phosphoreszierender Käse einen Dunst, und die Kraft und die Intelligenz formen daraus einen Wurm; und so ist es mit allen im Wasser gebildeten Tierchen.“ (Pag. 336.)

„Aber die Wirkung ist noch weit schlagender, wenn man nicht selbst das bewegende Medium ist; denn es gibt eine Mediumschaft des Intellekts, welche, obgleich sie weder einen Tisch bewegen, noch Klopflaute erzeugen kann, dennoch einen kraftvollen Einfluss übt. Wenn das bewegende Medium nichts vom Zeichnen versteht, so wird man nur Gekritzel erhalten; wenn aber eine andere Person, obzwar sie gar kein bemerkbares Medium, wohl aber ein guter Künstler ist, mit am Tische sitzt, können Blumen gemalt werden usw.“ (Pag. 338.)

„Kurz ich glaube, dass alle Phänomene chemisch und philosophisch erforscht und erklärt werden können, ohne die Mitwirkung abgeschiedener Personen dabei zu Hilfe zu nehmen.“ (Pag. 349.) —

On Force, its mental and moral correlates, and on that which is supposed to underlie all phenomena; with speculations on Spiritualism and other abnormal conditions of mind. (Über die Kraft, ihre geistigen und moralischen Beziehungen und über das allen Phänomenen vermeintlich zu Grunde

Liegende, nebst Spekulationen über den Spiritualismus und andere abnormale Geisteszustände.) By Charles Bray, Author of the „Philosophy of necessity“, „The education of the feelings“ etc. (London, 1867.) 164 pp. 8°. — Der Verfasser gibt die Realität und Echtheit der Phänomene zu. Folgendes ist ein kurzer Überblick seiner Spekulationen: — Wir haben die physikalische Kraft und die Intelligenz zu erklären, welche nicht für die irgend welcher anwesender menschlicher Wesen gehalten wird. Mit Beziehung auf die physikalische Kraft sind Gravitation und Nervenkraft oder ‘unbewusste Cerebration (Gehirnerregung)’ Correlate, das heisst, in einander verwandelbar gleich der Wärme und dem Licht, und gleich der Wärme und der Elektrizität; obgleich quantitativ dieselben, sind sie doch qualitativ verschieden, das heisst, sie unterscheiden sich in ihrer Wirkungsweise, und wenn ein Tisch mit Nervenkraft geladen wird, so scheint er den Charakter der Gravitation oder Schwerkraft aufzugeben oder zu verändern, und sie wirkt dann weniger als eine niederwärts gehende Anziehung. Das Sicherheben und Sichbewegen der Tische und anderer Zimmergeräte stimmt in ihrer Wirkungsweise genau überein mit diesem Verlust an Schwerkraft oder Gewicht. Wenn Intelligenz sich zeigt und diese Nervenkraft oder ‘Cerebration’ mehr oder weniger bewusst unter der Kraft des Willens wirksam wird, dann wird uns in der Geschichte von ‘Mary Jane’ gesagt, dass die physikalische Kraft nachlässt: auch im tierischen Körper wird sie in ihrer Manifestationsform verändert.“ (Pag. 99.)

„Ausser der ‘Erhebung’ und den ‘Klopflauten’ nimmt die Geister-Hypothese die Mitwirkung einer Intelligenz an, welche nicht die eines menschlichen Wesens sei. . . Meine eigene Meinung ist, dass es einen Ausstrom aus allen Gehirnen gibt, das Resultat sowohl bewusster als unbewusster Cerebration, welche zwar nicht Geister, wohl aber eine geistige und spirituelle Atmosphäre bildet, vermittelt welcher besondere Konstitutionen — Medien und andere — in Rapport gesetzt werden mit anderen Gehirnen oder Gemüthern, so dass sie sich alles dessen bewusst werden, was vorgeht. Ich glaube, die Intelligenz, welche sich in einem

Zirkel offenbart, die nicht diejenige einer anwesenden Person ist, ist auf einer erhöhten und allgemeineren Stufe das einfache Resultat jenes 'Gedankenlesens', welches wir alle Tage bei Hellsehenden wahrnehmen. Diese spirituelle Atmosphäre ist auch imstande, den Geist ohne Hilfe der Sinne in unmittelbaren Kontakt mit allem zu bringen, was er durchdringt, sodass solche Leute nah und fern sehen können, was sie mit gewöhnlichen Augen nicht sehen würden. Dieses ist nur eine andere wohlbekannte Phase des Hellsehens. . . . Bis zu welcher Ausdehnung und unter welchen Bedingungen durch diese Atmosphäre von Cerebrationen Geist auf Geist zu wirken vermag, kann nur Sache der Beobachtung und des Experimentes sein. . . . Was die Natur der Intelligenz betrifft, so scheint dieselbe ganz von dem Charakter des Gehirns abzuhängen, von dem sie ausgeht, und von der Kenntnis, welche der Geist besitzt, mit dem das Medium oder ein anderes Glied des Zirkels zur Zeit in Rapport stehen mag. Es ist auch Grund für die höchst wahrscheinliche Annahme vorhanden, dass, welche Kenntnisse ein Mensch auch dereinst besessen, welche Entdeckungen er gemacht haben mag, dieselben in der geistigen Atmosphäre, oder in gewissen Organisationen, mit denen diese Atmosphäre in Verbindung ist, aufbewahrt bleiben. Selbstverständlich sind dann die Offenbarungen, die wir erhalten, höchst mannigfaltig im Verhältnis zu den Organisationen, durch welche sie erhalten werden, und es ist daher kein Wunder, dass sie sich sehr widersprechen.“ (Pag. 103—105.)

„Was ich eine geistige oder Gedanken-Atmosphäre genannt habe, ist das Resultat der Cerebration oder Gehirn-erregung, und so weit, als wir es kennen, ist es ohne Bewusstsein, bis es bewusst wird durch Reflexion in unseren Organisationen. Bewusste Cerebration oder Geist ist, wie wir gesehen haben, verwandelte Kraft, welche durch die Nahrung in den Körper aufgenommen wird, und ist gleich aller Kraft beharrlich oder unzerstörbar, und wenn sie aus uns herausgeht, wird sie wahrscheinlich unbewusste Cerebration und verbindet sich mit anderen Kräften von derselben Natur, und durch ihre Vermittlung werden alle

Gehirne mit einander in eins verbunden, so dass, was ein Gehirn weiss, von einem anderen herrühren mag, und was im Geiste an Empfindung ist, gemeinsames Eigentum wird.“ (Pag. 98.)

„Der Übertragung von Nervenkraft, und selbst von mit ihr verbundenen Geisteszuständen, von einem Körper auf einen anderen, und der Verbindung der individuellen Geister mit der Geistesatmosphäre sind, wie man nach meinem Dafürhalten finden wird, alle die mannigfachen Phänomene des Somnambulismus, Mesmerismus und Hellsehens, sowie des sog. Spiritismus zuzuschreiben.“ (Pag. 82.)

„Die spirituelle Hypothese versetzt uns in eine sehr wenig bessere Lage mit Beziehung auf die Geisteswissenschaft, als wir uns befanden hinsichtlich der physikalischen Wissenschaft, da noch jeder unbekannte Fall vermeintlich irgend einem Gotte oder Geiste zugeschrieben wurde. . . . Aber wenn wir diese Geister bannen und die Gesetze entdecken können, von denen diese abnormalen Kräfte und ausserordentlichen Phänomene abhängen, sind wir vielleicht imstande, dem Buche der Wissenschaft das allernützlichste Kapitel einzuverleiben. Wir haben das Gesetz der Gravitation entdeckt, und wir bedürfen jetzt eines Newton im Gebiete des Geistes. Wir wünschen nunmehr das Gesetz kennen zu lernen, nicht der Gravitation, sondern das des Sicherhebens oder Leichtwerdens, durch welches Brahminen und Heilige, auch Mr. Home, und Tische emporschweben. Wir wünschen, die genauen Bedingungen zu erfahren, unter denen die Lebenskraft geistige oder bewusste Kraft wird, und die ihres Verhältnisses zum Unbewusstsein in Schläfe, oder unter einem Druck auf das Gehirn, oder wenn sie aus dem Gehirn in den Körper übergeht durch die Nerven, oder direkt durch den Raum.“ (Pag. 141.)

Der Verfasser beschliesst sein Buch mit einem überaus interessanten Kapitel, welches betitelt ist: — „Die kommende Geisterwelt, entwickelt aus der Geistes-Atmosphäre, — das Resultat der Cerebration.“ — Ich gebe dieses Kapitel hier beinahe ganz wieder: —

„Wie wir gesehen haben, erkenne ich nirgends eine

blinde Kraft an, und die Beharrlichkeit der Kraft zeigt, dass es in dieser Hinsicht keinen Unterschied gibt zwischen der einen und der anderen Kraft, sei diese bewusst oder unbewusst. Jedes Atom strebt zu seinem Ziele; also haben wir intelligente, aber unbewusste Lebenskräfte; denn die Lebenstätigkeit ist nicht weniger intelligent als die geistige, nur geht sie unbewusst von statten; wir haben Instinkt, oder empfindende Intelligenz ohne Urteilsvermögen, und einen bewussten und schlussfolgernden Verstand und Willen, — alle aber sind gleich verursacht, alle sind Wirkungen oder Neben-Ursachen. Rein geistige Zustände oder bewusste Willensentschliessungen gehen, wenn sie genügend oft sich wiederholen, in das Unbewusste über, und alle grossen Naturgesetze sind wahrscheinlich nur der automatische oder unbewusste Wille des Allerhöchsten. Aber ich zitiere Huxley nicht deshalb, um zu zeigen, worin ich mich von ihm unterschied, sondern um zu zeigen, dass ich das grosse Gesetz der Entwicklung vollkommen anerkenne. Vom Formlosen zum Geformten, vom Unorganischen zum Organischen haben wir die Umwandlung von Kraft in Empfindung, welche wiederum kulminiert im 'bewussten Verstande und Willen des Menschen'. Zwar, wie Huxley uns anderwärts sagt: — 'Die Naturforscher finden den Menschen nicht als das Zentrum der lebenden Welt, sondern nur als eine mitten unter endlosen Modifikationen des Lebens', und dass 'die gegenwärtigen Existenzen nur die letzte sind von einer unermesslichen Reihenfolge von Vorläufern', — ist der Mensch unzweifelhaft der höchste in der Reihe, aber wird er es bleiben? Das Aggregat des Geistes, wie es während zahlloser Zeitalter durch lebende Formen, von der Monade bis zum Menschen, hin- und hergegangen ist, hat sich stufenweise verbessert an Zartheit und Stärke des Gefühls und Bewusstseins, und welche die nächste Form sein mag, die es annehmen wird, — wer kann es sagen? Kann die spiritualistische Theorie aber nicht ihren Schatten vorauswerfen? Pflanzen bereiten die Nahrung für die Tiere vor, und die entwickelte Maschine des Tierkörpers bereitet die Nahrung vor für den Geist, das heisst, für Empfindung

und bewusste Intelligenz; und kann dieses Resultat der Cerebration, welche sich Jahrhunderte hindurch verstärkt hat, nicht den Halt liefern für einen neuen Ausgangspunkt — für die Existenz des Geistes in einer individuellen Form ohne die ganze jetzige mühevollte Maschinerie für die Wechselwirkung der Kraft? Wir haben eine Welt geistiger Nahrung bereits vorbereitet, sodass keine Notwendigkeit mehr sein dürfte für den alten Apparat. Wenn es wahr ist, wie von den Spiritualisten bezeugt wird, dass Hände und Arme jetzt gebildet werden in einer solchen Atmosphäre, wer kann sagen, was die letzte Wirkung der Willenskraft sein wird? — denn ich halte dafür, dass das ganze Universum die Wirkung der Willenskraft ist auf gewisse vorbereitete Zustände, — da das Denken oder die Geistes-Atmosphäre sich verdichtet durch die gewaltig vermehrte Gehirntätigkeit, welche gegenwärtig von statten geht. Wenn ein solch neues Glied jemals zur Kette der Intelligenz hinzugefügt werden sollte, wenn eine solche Neuschöpfung eines Wesens stattfinden sollte, so wird es wahrscheinlich entwickelt werden und ins Dasein kommen, wie der Mensch kam, hervor aus den neuerdings vorbereiteten Umständen und Verhältnissen, und nicht individuell eine schon vorher existierende lebende Wesenheit darstellen. Solche Wesen würden hellsehend sein, würden sicher keiner Eisenbahnen und keiner elektrischen Telegraphen bedürfen, da sie mehr von dem Gesetze des Leichter- als des Schwerwerdens beherrscht sind, und würden alle die Kräfte in einem höheren Grade besitzen, von denen wir jetzt nur einen Schimmer haben; und die Cerebration könnte, nachdem sie eine genügende Atmosphäre und Nahrung für ihre Existenz geliefert, aufhören und die Welt mit all ihrer vermehrten und immer mehr zunehmenden Schönheit ihnen übergeben werden.“ (Pag. 144—146.)

Exalted States of the Nervous System, in explanation of the mysteries of Modern Spiritualism, dreams, trance, somnambulism, vital photography, etc. (Gesteigerte Zustände des Nervensystems als Erklärung der Geheimnisse des modernen Spiritualismus, der Träume, des Somnambulismus, der

Lebensphotographie usw.) By Robert H. Collier, M. D. (London 1873), 140 pp. 8°. — Diese Schrift bietet nichts Systematisches; sie enthält mehr Andeutungen über verschiedene die Sache betreffende Gegenstände. Ich zitiere einige Stellen daraus, welche ihren Platz in der historischen Entwicklung der natürlichen Theorie des Spiritismus finden: —

„Nur wenn das Gehirn überladen ist mit dem nervös-vitalen Element, oder im Nerven-Kongestions-Zustande, werden seine Funktionen bis zu einem solchen Grade gesteigert, dass sie den Uneingeweihten in Erstaunen und Verwirrung setzen. Der Empfänger des Magnetismus, welcher häufig in einen Zustand des Unbewusstseins gebracht ist, wird bald in Besitz genommen von der Kraft, welche einen somnambulen Zustand des Gehirns von selbst herbeiführt. Diese Fähigkeit ist es, welche die 'Medien' in den Stand setzt, Phänomene zu erzeugen, die sie während des normalen Zustandes nicht erzeugen können; auch ist es nicht notwendig, dass dieser Zustand ein unbewusster sei. Die meisten der berühmtesten Medien, welche vom Verfasser geprüft worden sind, haben sich in einem halbmagnetischen Zustande der Abgezogenheit befunden. Wenn immer diese Medien wunderbare Geistesfähigkeiten zeigen, so geschieht es durch die Kraft, diesen Zustand des Gehirns von selbst herbeizuführen.“ (Pag. 67.)

„Wenn wir die Tatsache anerkennen, dass leblose Materie nicht nur das Nervenfluidum aufnimmt, sondern dass auch deren Charakter verändert wird, wie in dem Fall mit den Nadeln aus weichem Eisen,*) so liegt keine

*) Siehe „Needles rendered magnetic by the nervous fluid.“ (Nadeln, magnetisch gemacht vom Nerven-Fluidum.) In „Comptes Rendus“ vom 2. Januar 1839. Dieser Artikel enthält die folgende Mitteilung an die französische Akademie von seiten des Herrn Becquerel aus einem von Herrn de la Rive erhaltenen Schreiben: „Dr. Prevost zu Genf hat den Erfolg gehabt, ganz zarte Nadeln aus weichem Eisen durch Annäherung derselben an die Nerven, und zwar perpendikulär zu der Richtung, die nach seiner Voraussetzung der elektrische Strom nahm, in magnetischen Zustand zu versetzen. Die

Schwierigkeit in der Annahme des Satzes, dass ein Tisch von Seiten der zahlreichen Personen, die ihre Hände auf ihn gelegt und dabei ihren Willen darauf gerichtet hielten, dieses nervös-vitale Fluidum bekommen hat, welches hinreichend ist, dessen Bewegungen zu erklären; denn wenn er einmal mit der Nerven-Atmosphäre geladen ist, so wird er der Willenskraft untertan.“ (Pag. 110.)

„Für diejenigen, welche das Nerven-Fluidum durch den Gefühlssinn zu erkennen wünschen, ist leicht ein Experiment zum Beweise seines Vorhandenseins zu veranstalten. Eine mit dem Faustgelenk rasch vollführte, rückwärts und vorwärts gehende Bewegung der Hand, welche von einer grossen Willenskraft begleitet ist, wird nach einigen Sekunden eine solche Anhäufung von Nerven-Fluidum in und um die Hand veranlassen, dass dasselbe deutlich unterscheidbar wird als eine Kugel, welche (wenn die Augen geschlossen sind) für das Gefühl fest zu sein scheint. Physiologisch ist dies eins der wichtigsten Experimente, welches zeigt, dass das Nerven-Fluidum vom Gehirn ausgeworfen und vom Willen gelenkt wird.“ (Pag. 109.)

„Es ist der nekromantische (die Toten beschwörende) Teil der sogenannten 'spirituellen Manifestationen', welcher den ganzen Gegenstand in Misskredit gebracht hat. Es ist aller Grund vorhanden, dass wir eine vernunftgemässe Lösung ohne die Einmischung von Geistern erwarten dürfen. Die einander verwandten und im Somnambulismus, in unbewusster Cerebration, im Doppel-Bewusstsein, in der vitalen Photographie, in (sogenannten) Gespenster-Illusionen, in Gedanken-Verkörperungen, in der Elektrobiologie sich darstellenden Phänomene liefern alle hinreichendes Material, um diese Manifestationen zu erklären. Die Gedanken-Verkörperung ist die cerebrale Darstellung oder Erzeugung der gedachten Gestalt. Wenn

Magnetisierung derselben fand in dem Moment statt, in welchem nach Erregung des Rückenmarkes im Tiere eine Muskelzusammenziehung bewirkt wurde.“ (Notiz pag. 95 der Schrift Collier's.) Vgl. hierzu die von Prof. Fechner und bei Slade beobachtete Beeinflussung der Magnethadel.

dem Medium hinreichendes nerven-vitales Fluidum zu Gebote steht, so ist es imstande, eine Verkörperung zu erzeugen, welche für die gegenwärtige Zeit unter der Einwirkung der Willenskraft alle Bedingungen einer unabhängigen Existenz offenbart. Wenn der Fakir cerebral die Darstellung eines Kindes hervorbringt, das von den Zuschauern erkannt wird, so ist kein wirkliches Kind anwesend, sondern nur eine Verkörperung von Lebenskraft, welche während der Darstellung die Attribute des Lebens besitzt; es ist eine gespenstische Illusion in dem Sinne, dass die Gesichts-Organen die greifbare Gestalt eines Kindes erschauen. Es ist dies eine nur durch beständige Übung des Gehirns während eines Zustandes von Geistes-Abstraktion erreichbare Gabe. Wir müssen zugestehen, dass, wenn das vitale Element in hinreichender Weise aufgehäuft werden kann, eine es lenkende Willenskraft imstande sein würde, dasselbe so zu benutzen, dass die sogenannten physikalischen Phänomene der Klopflaute, ja selbst der Musik zustande kommen. Wir wissen, dass bei der vitalen Photographie der Eindruck von der Mutter auf das Kind nicht ein blosses Bild auf einen Gegenstand, sondern eine wirkliche Verkörperung ist.“ (Pag. 105—106.) — Man vgl. hierzu Seite 6 und 7.

Spiritualism and allied causes and conditions of nervous derangement by William A. Hammond, M. D., Professor of diseases of the mind and nervous system in the medical department of the University of the City of New York. (Spiritualismus und verwandte Ursachen und Zustände von Nervenstörungen von Dr. med. Will. A. Hammond, Professor der Geistes- und Nervenkrankheiten in der ärztlichen Abteilung der Universität der Stadt New-York.) London 1867. Ein dickleibiges Buch von 366 pp. 8^o mit einem sehr mageren Resultat. Der Gesichtspunkt des Verfassers stellt sich klar vor uns in den folgenden Worten seiner „Schlussbemerkung“: — „Mein Hauptzweck ist es gewesen, zu zeigen, dass, soweit dies die Gegenstände, welche unsere Aufmerksamkeit gefesselt haben, betrifft, keinerlei Phänomene mit ihnen verknüpft sind, welche nicht

leicht erklärbar wären durch wohlbekannte physiologische, pathologische oder physikalische Gesetze, und dass viele mit Bezug auf sie gemachte Behauptungen betrügerisch und falsch sind.“ (Pag. 363.)

Diese „wohlbekannten“ Gesetze sind: — „Sinbliche Täuschung, konzentrierte Aufmerksamkeit, Halluzinationen und Illusionen, unabsichtliche Übertreibung, falsche Erklärung und Ungenauigkeit der Darstellung, unzureichender Beweis, Taschenspielererei, Somnambulismus, Hypnotismus, Automatismus (mechanisches Handeln), Suggestion (Eindredung), Hysterie, Ekstase, hysterische Epilepsie“ usw.

Was die Phänomene betrifft, die sich nicht der Erklärung durch „die sehr wohlbekanntes Gesetze“ fügen, so befasst sich Dr. Hammond nicht weiter mit ihnen. „Was die übrigen behaupteten spiritistischen Verrichtungen der physikalischen Medien betrifft, als z. B. die sogenannten Körper-Materialisationen, — Katie-King etc., — das Läuten von Klingeln, das Sichbefreien aus Stricken und Banden, das Klopfen und manche andere Gauklerkünste von ähnlichem Charakter, so sind sie im Lichte der bereits erörterten zu betrachten, und es würde Zeit damit verschwenden heissen, sie besonders aufzunehmen und abzuhandeln.“ (Pag. 117.)

Hinsichtlich der englischen Autoren bleiben mir nur **Carpenter** und **Cox** zu nennen übrig; aber ich habe bei ihnen nicht nötig, auf Details einzugehen, denn unsere Leser haben vollkommen Bekanntschaft mit ihnen gemacht durch die Übersetzungen, welche wir in den „Psychischen Studien“ Jahrgang 1874 usw. veröffentlicht haben. Aber was unsere Leser nicht wissen, und was ich ihnen mitteilen kann auf das sehr solide Zeugnis des Mr. C. C. Massey hin, ist, dass **Cox** gegen das Ende seines Lebens die spiritistische Hypothese angenommen hat. (Man sehe die Note auf pag. 18. der englischen Ausgabe des Buches des Dr. Ed. v. Hartmann: „Spiritismus.“ London, 1885.) —

Ich gehe jetzt zu den in französischer Sprache erschienenen Werken über. Sie sind nicht zahlreich. Das erste ist im Jahre 1854 in Paris veröffentlicht worden durch den Grafen **Agenor de Gasparin** unter dem Titel: „Des tables tournantes, du surnaturel en géné-

ral et des esprits.“ (Von den wandernden Tischen, vom Übernatürlichen im allgemeinen und von den Geistern. 2 Vol. 8^o von 500 pp.), in welchem er vollständige Details über eine lange Reihe physikalischer Experimente gab, welche er mit einigen vertrauten Freunden vorgenommen hatte, bei denen die psychische Kraft stark entwickelt gefunden wurde. Seine Experimente waren sehr zahlreich und wurden unter den strengsten Prüfungs-Bedingungen ausgeführt. Die tatsächliche Bewegung schwerer Körper ohne mechanische Berührung wurde immer wieder von neuem bewiesen. Es wurden sorgfältige Experimente angestellt, um die auf diese Weise den unter Prüfung befindlichen Substanzen sowohl mitgeteilte Kraft der Schwere als auch die der Leichtigkeit zu messen, und ein sinnreicher Plan angenommen, nach welchem Graf de Gasparin imstande war, eine ungefähr numerische Schätzung der Gabe der psychischen Kraft in jedem Individuum zu erhalten. Der Verfasser des oben genannten Buches gelangte endlich zu dem Schlusse, dass alle diese Erscheinungen der Wirksamkeit natürlicher Ursachen zuzuschreiben seien und durchaus weder die Annahme von Wundern, noch die Dazwischenkunft von Geistern oder teuflische Einflüsse erforderten. Er betrachtet es als eine durch seine Experimente vollständig begründete Tatsache, dass der Wille in gewissen Zuständen des Organismus aus der Ferne auf trägen Stoff einzuwirken vermag, und der grösste Teil seines Werkes ist der Ermittlung der Gesetze und Bedingungen gewidmet, unter denen sich diese Wirksamkeit offenbart. —

Im Jahre 1855 veröffentlichte Mr. Thury, Professor an der Universität zu Genf, ein Werk unter dem Titel: — „Les tables parlantes. Die redenden Tische.“ Genf, deutsche Buchhandlung von J. Kessmann, 1855 —, in welchem er Graf de Gasparin's Experimente kritisch durchprüfte und in die vollständigen Details der Untersuchungen einging, die er gleichzeitig selbst vorgenommen hatte. Hier wurden ebenfalls Prüfungen mit vertrauten

Freunden angestellt und mit all der Sorgfalt ausgeführt, welche ein Mann der Wissenschaft auf den Gegenstand zur Anwendung bringen konnte. Der Raum gestattet mir leider nicht, die schätzbaren numerischen Resultate zu zitieren, welche von Mr. Thury erhalten wurden; aber schon aus folgenden Überschriften einiger Kapitel desselben wird man ersehen, dass die Untersuchung nicht oberflächlich geführt wurde: — „Tatsachen, welche die Realität der neuen Erscheinung begründen. — Mechanische Einwirkung ist unmöglich gemacht. — Bewegungen ohne Berührung bewirkt. — Die Ursachen. — Erforderliche Bedingungen für die Erzeugung und Wirksamkeit der Kraft. — Bedingungen für ihre Wirksamkeit hinsichtlich der Operatoren (Medien). — Der Wille. — Sind mehrere Operatoren nötig? — Vorerfordernisse. — Geisteszustand der Operatoren. — Meteorologische Bedingungen. — Vorbedingungen rücksichtlich der beeinflussten Instrumente. — Vorbedingungen bezüglich der Art und Weise der Einwirkung der Operatoren auf die Instrumente. — Einwirkung der untergelegten Substanzen. — Erzeugung und Übertragung der Kraft. — Prüfung der bezeichneten Ursachen. — Betrug. — Unbewusste Muskeltätigkeit, in einem besonderen nervösen Zustande erzeugt. — Elektrizität. — Nerven-Magnetismus. — Mr. Gasparin's Theorie eines besonderen Fluidums. — Allgemeine Frage inbetreff der Einwirkung des Geistes auf die Materie. — Erste Behauptung: In gewöhnlichen Körperzuständen wirkt der Wille nur direkt innerhalb der Sphäre des Organismus. — Zweite Behauptung: Innerhalb des Organismus selbst gibt es eine Reihe vermittelnder Tätigkeiten. — Dritte Behauptung: Die Substanz, auf welche der Geist direkt einwirkt, — die Psychode, — ist unter dem Einflusse des Geistes nur einer sehr einfachen Modifikation fähig. — Erklärungen, welche auf die Dazwischenkunft von Geistern basiert sind.“ — Mr. Thury widerlegt alle diese Erklärungen und schreibt diese Wirkungen einer eigentümlichen Substanz, einem Fluidum oder Agens zu, welches ähnlich dem leuchtenden Aether des Physikers alle Materie, ob ner-

vös, organisch oder unorganisch, durchdringt, — welche Substanz er „Psychode“ nennt. Er erörtert vollständig die Eigenschaften dieses Zustandes oder dieser Form der Materie und schlägt die Bezeichnung „ektenische Kraft“*) (von *ἐκτένεια*, die Ausdehnung) für die Kraft vor, welche ausgeübt wird, wenn der Geist durch den Einfluss der Psychode in die Ferne wirkt. (Vergl. „Der Spiritualismus und die Wissenschaft. Experimentelle Untersuchungen über die psychische Kraft.“ Von William Crookes, Mitglied der Royal Society zu London. Leipzig, O. Mutze, 2. Aufl. 1884, S. 74—77.) —

Études expérimentales sur certains phénomènes nerveux et solution rationnelle du problème spirite, par Chevillard, Professeur à l'école nationale des beaux arts. (Experiment. Forschungen über gewisse Nerven-Phänomene und rationelle Lösung des spiritistischen Problems etc.) Paris 1872. 90 pp. 8°. — Folgendes ist das wesentliche seiner Theorie, die sich nur mit den Klopflauten und den Bewegungen der Gegenstände beschäftigt: — „Die Vibrationen des Tisches, nachdem seine Teile sich ins Gleichgewicht der Temperatur gesetzt haben, sind nichts anderes als die fluidischen Vibrationen, welche durch die den Nervenzustand des Mediums bildende krankhafte Funktion ausgesendet werden. Im normalen Zustande sendet ein jeder Nervenfluidum aus, aber nicht in der Weise, dass es sinnlich wahrnehmbar die Oberfläche eines festen Körpers, den man berührt, erzittern lässt. Das Medium wird ohne Zweifel auch unterstützt durch die

*) Professor Thury's „ektenische“ und meine „psychische Kraft“ sind offenbar gleichbedeutende Worte. Hätte ich sein Werk drei Monate früher gesehen, so würde ich seine Bezeichnung adoptiert haben. Die Vermutung eines ähnlichen hypothetischen Nerven-Fluidums hat uns jetzt auch von einer andern und total verschiedenen Quelle aus erreicht, welche sie mit verschiedenen Ansichten ausstattet und in der Sprache eines der einflussreichsten Stände wiedergibt, — ich beziehe mich auf die Theorie einer Nerven-Atmosphäre, welche Dr. Benjamin W. Richardson, Dr. der Mediz. u. Mitgl. der kgl. Gesellsch. der Wissenschaft zu London, i. d. „Medical Times“ — den „ärztl. Times“, No. 1088, May 6, 1871 veröffentlicht hat. — Anmerkung von W. Crookes in seiner S. 5 dieses Werkes und oben zitierten Schrift.

natürliche Ausstrahlung der immer zahlreichen leichtgläubigen Zirkelsitzer; denn alle selbst sehr schwache fluidische Ausströmung gegen den Tisch hin muss sich in demselben sofort verteilen infolge der schon ziemlich erhöhten Temperatur. Der Tisch ist wirklich magnetisch infolge der Ausstrahlung des Mediums; und das Wort 'magnetisiert' hat hier keinen anderen Sinn als den, verständlich zu machen, dass er mit vibrierendem Nervenfluidum, d. h. mit der Vitalität des Mediums bedeckt oder imprägniert ist. Der Tisch ist alsdann einer Harmonika vergleichbar, welche den Hammeranschlag des Gedankens desjenigen erwartet, der ihn imprägniert hat. Das Medium will in einem selbstgegebenen Moment solchen Anschlag tun, während es aufmerksam den Bleistift über das Alphabet hinlaufen sieht, und dieser sich plötzlich in ihm befestigende Gedanke erzeugt einen nervösen Gehirnstoss, welcher augenblicklich durch die Zwischenvermittlung der Nerven auf der vibrierenden Tischoberfläche zurückgeworfen wird. Der Klopf laut ertönt, indem er die Vibrationen des Tisches mit einem starken Schlag oder unsichtbaren Funken ergänzt, dessen Geräusch die Folge ist jener in der umgebenden Luft augenblicklich bewirkten Verdichtung." (Pag. 25, 26.) — „Es gibt in jedem typtologischen (Klopf-laute erzeugenden) oder nervo-statischen Akte nur Verdichtungen oder Integrationen (Umwandlungen) von Vibrationen in unsichtbare Funken.“ (Pag. 38.)

Was die Bewegung der Gegenstände betrifft, so formuliert der Verfasser seine Theorie folgendermassen: — „Die sogenannten spiritistischen Bewegungen eines leblosen Gegenstandes sind eine reelle, aber nerven-dynamische Wirkung der sogenannten Medien, welche den Gegenstand zu einem momentanen äusseren Organe umwandeln, ohne Bewusstsein davon zu haben.“ (Pag. 54.) — Weiterhin gibt der Verfasser folgende noch ausführlicher entwickelte Formel: — „Die Idee der willkürlichen mechanischen Tätigkeit überträgt sich durch das Nervenfluidum des Gehirns auf den hinreichend erwärmten leblosen Gegenstand; worauf dieser rasch die so vorgestellte Tätigkeit ausführt, in der Eigenschaft eines automatischen Organs,

welches durch das Fluidum mit dem die Verbindung in unmittelbarer Berührung oder in kurzer Entfernung wollenden Wesen verbunden ist; aber das Wesen hat keine Wahrnehmung seiner Tätigkeit, weil es sie nicht durch eine Muskelanstrengung ausführt.“ (Pag. 62.) — In Summa: — „Die sogenannten spiritistischen Phänomene sind nur unbewusste Manifestationen der magnetisch-dynamischen Tätigkeit des Nervenfluidums.“ (Pag. 86.) —

In neuester Zeit erschien ein sehr interessantes Werk unter dem Titel: — **Adolphe D'Assier**: — „*Essai sur l'humanité posthume et le spiritisme, par un positiviste.*“ (Abhandlung über die Welt der Verstorbenen und den Spiritismus, von einem Positivisten.) Paris, 1883. 305 pp. 12^o. — Das Hauptinteresse desselben besteht darin, dass der Verfasser durch seine eigene Erfahrung gezwungen gewesen ist, die objektive Realität gewisser, gewöhnlich sogenannter „übernatürlicher“ Phänomene anzuerkennen, und dessen von Hartmann in seinem Buche „Der Spiritismus“ nicht erwähnt, obgleich diese Phänomene sich schon durch den Typus ihrer Erscheinungsweise uns direkt aufdrängen und von hauptsächlichem Werth für die Aufstellung einer allgemeinen Hypothese sind. In seinem Vorworte teilt uns der Verfasser mit, wie ihm das alles passiert sei, und gibt uns gleichzeitig eine Übersicht des Ganzen. Hören wir ihn: — „Der Titel dieses Werkes wird vielleicht gewissen Leuten nicht in Übereinstimmung scheinen mit den philosophischen Meinungen, welche ich mein ganzes Leben hindurch bekannt habe, und mit der grossen Schule, zu der mich das Studium der Wissenschaften geführt hatte. Wie sich diese Leute vergewissern können, ist dieser Widerspruch nur ein scheinbarer. . . . Die Ideen, welche ich darlege, entfernen sich ebenso sehr von den Träumereien des Mystizismus wie von den Halluzinationen der Spiritisten. Indem ich das Gebiet der Tatsachen nicht überschreite, keine übernatürliche Ursache anrufe, um es zu erklären, habe ich meinem Buche den Stempel des Positivismus aufdrücken zu können geglaubt. Man sehe überdies, wie ich zu so verschiedenen Untersuchungen geführt worden bin.“ . . .

Nachdem er des Schicksals der Aërolithen Erwähnung gethan, welche solange von der Wissenschaft geleugnet wurden, und der öffentlichen Erklärung, welche Lavoisier eines Tages im Namen der Akademie der Wissenschaften abgab: — „Es existieren keine Steine am Himmel; es sei infolgedessen unmöglich, dass solche auf die Erde fallen!“ — nachdem er noch der Berichte erwähnt, dass Frösche mit starken Regengüssen herabfielen, worauf die Gelehrten abermals entgegneten: — „Es existieren keine Frösche in den Wolken; es können infolgedessen auch keine solchen auf die Erde fallen,“ — fährt der Verfasser fort: —

„Es war gestattet, anzunehmen, dass derartige Lektionen nicht verloren sein, und dass sich ernsthaft nennende Personen in Zukunft umsichtiger zeigen würden in ihren systematischen Leugnungen. Es geschah aber davon nichts. Die falschen Begriffe, welche wir in unseren Vorurteilen, oder aus einer unvollkommenen wissenschaftlichen Erziehung schöpfen, prägen unserem Gehirn eine Art persönlicher Gleichung (s. S. 644) ein, von der wir uns nicht frei machen können. Während 30 Jahren habe ich über die Worte Lavoisier's gelacht, ohne wahrzunehmen, dass ich selbst das nämliche Argument vorbrachte zur Erklärung gewisser, nicht weniger ausserordentlicher Phänomene, als die Stein- oder Froschregen sind. Ich will von den seltsamen Geräuschen reden, welche man zuweilen in gewissen Wohnungen vernimmt, und die man keiner physikalischen Ursache zuschreiben kann, wenigstens nicht in dem gemeinen Sinne, den wir diesem Worte beilegen. Ein bemerkenswerter Umstand verdoppelt sogar die Seltsamkeit dieses Phänomens. Diese Geräusche erscheinen nämlich gewöhnlich nur nach dem Tode eines dieser Logisbewohner. Als Kind sah ich einst die Bewohner eines ganzen Kantons in Bewegung. Der Abbé Payton, Seelsorger der Pfarrei von Sentenac (Arrière), war soeben gestorben. Die folgenden Tage entstanden im Pfarrhause ungewöhnliche und so beharrliche Geräusche, dass der Vikar, welcher sein Nachfolger war, auf dem Punkte stand, seinen Posten zu verlassen. Die ebenso unwissenden als abergläubischen Land-

bewohner waren keineswegs in Verlegenheit, sich dieses Wunder zu erklären. Sie behaupteten, dass die Seele des Verstorbenen in Pein wäre, weil er nicht die Zeit gehabt hätte, vor seinem Tode alle die Messen zu lesen, für die er Bezahlung genommen habe. Meinerseits war ich keineswegs davon überzeugt. Im christlichen Dogma auferzogen, sagte ich mir, dass Abbé Payton den Planeten Erde definitiv verlassen und eine der folgenden drei überweltlichen Wohnungen bezogen habe: den Himmel, die Hölle, das Fegefeuer, und ich nahm die Tore der beiden Büssungsorte als zu solide vergittert an, als dass ihm die Phantasie hätte beikommen können, noch einmal auf die Erde zurückzukehren. Nachdem ich später noch auf einen anderen Ideengang geraten war, sowohl durch das vergleichende Studium der Religionen, wie durch das der Wissenschaften, wurde ich noch ungläubiger, und ich bemitleidete diejenigen, welche ähnlichen Schauspielen beigewohnt zu haben behaupteten. Die Geister, hörte ich nicht auf zu wiederholen, existieren nur in der Einbildung der Medien oder der Spiritisten; man wüsste daher nicht, ihnen anderswo zu begegnen. Als ich mich im Jahre 1868 in Berry befand, ärgerte ich mich ganz rot über eine arme Frau, welche zu behaupten fortfuhr, dass in einem Logis, welches sie zu einer gewissen Zeit bewohnt hatte, ihr jeden Abend eine unsichtbare Hand die Bettdecke hinwegzog, sobald das Licht ausgelöscht war. Ich hielt sie für eine Geistesschwache, für erzdumm und eine Idiotin. Bald nachher kam das schreckliche Jahr. Ich für meinen Teil ging daraus hervor mit dem Verluste meines Gesichts und einer noch viel schrecklicheren Beschwerde, mit den ersten Anfällen einer allgemeinen Lähmung. Da ich Zeuge gewesen war der wunderbaren Heilungen, welche die Bäder von Aulus bei der Behandlung gewisser Krankheiten hervorbrachten, besonders wo es sich um Wiederbelebung der Lebensenergie handelte, begab ich mich gegen den Frühling 1871 dorthin, und ich konnte das Fortschreiten des Übels aufhalten. Die Reinheit der Gebirgsluft, wie die belebende Wirkung der Badequellen brachten mich zu dem Entschlusse, dort meinen Aufenthalt

fest zu nehmen. Ich konnte alsdann auch nebenbei jene nächtlichen Getöse studieren, die ich nur vom Hörensagen kannte.

„Seit dem Tode des alten Eigentümers der Quellen war das Bade-Etablissement beinahe in jeder Nacht das Theater von Szenen dieser Art. Die Wächter wagten dort nicht mehr allein zu schlafen. Zuweilen ertönten die Badewannen mitten in der Nacht, wie wenn sie mit einem Hammer geschlagen würden. Öffnete man die Kabinette, aus denen das Getöse kam, so hörte es alsbald auf, begann jedoch in einem benachbarten Saale. Wenn die Badewannen in Ruhe blieben, erhielt man andere Manifestationen von nicht minder sonderbarer Art. Es waren heftige Schläge gegen die Scheidewände, die Schritte einer Person, welche im Wachtzimmer einherschritt, gegen den Fußboden geschleuderte Gegenstände usw. Meine erste Gemütsbewegung, als man mir diese Geschichte erzählte, war, wie immer, Ungläubigkeit. Da ich mich jedoch in täglicher Berührung mit den Personen befand, welche Zeugen dieser nächtlichen Szenen gewesen waren, so kehrte die Unterhaltung oft genug auf den nämlichen Gegenstand zurück. Gewisse Besonderheiten erweckten endlich meine Aufmerksamkeit. Ich befragte den Leiter und die Wächter des Etablissements, die verschiedenen Personen, welche die Nacht in den Bädern zugebracht hatten, kurz alle diejenigen, welche mich unter irgend einem Titel über diese mysteriösen Ereignisse aufklären konnten. Ihre Antworten waren alle gleichlautend, und die Details, welche sie mir erzählten, waren so eingehend genau, dass ich mich zu dem Dilemma geführt sah: ihnen entweder zu glauben, oder anzunehmen, dass sie Narren wären. Nein, ich konnte zwanzig ehrliche Landbewohner, welche friedlich an meiner Seite wohnten, nicht für Narren halten aus dem einzigen Motive, dass sie wiederholten, was sie gesehen oder gehört hatten, und dass ihre Aussagen übereinstimmend waren.

„Dieses unerwartete Resultat brachte mir Umstände derselben Art in Erinnerung, die man mir zu anderen Zeiten erzählt hatte. Da ich die Örtlichkeiten kannte, wo diese Phänomene stattgefunden hatten, sowie die Per-

sonen, welche deren Zeugen waren, so schritt ich zu neuen Untersuchungen, und da wurde ich noch gezwungen, mich dem Beweise auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Ich begriff damals, dass ich ebenso lächerlich gewesen war wie diejenigen, über welche ich so lange gespottet hatte, indem ich Tatsachen leugnete, welche ich für unmöglich erklärte, weil sie sich nicht unter meinen Augen erzeugten, und weil ich sie nicht erklären konnte. Diese geisterhafte Dynamik, die in gewissen Punkten als der Gegensatz der gewöhnlichen Dynamik erscheint, gab mir zu denken, und ich begann einzusehen, dass in gewissen, übrigens sehr seltenen Fällen die Tätigkeit der menschlichen Persönlichkeit sich noch einige Zeit nach dem Aufhören der Lebenserscheinungen fortzusetzen vermag. Die Beweise, welche ich dafür besass, erschienen mir genügend, um nicht-vor-eingenommene Gemüter davon zu überzeugen. Indess blieb ich keineswegs bei diesen stehen, sondern erbat deren neue bei den beglaubigsten Schriftstellern der verschiedenen Länder. Ich traf dann eine Auswahl unter denjenigen, welche alle Charakterzüge einer unbestreitbaren Echtheit an sich trugen, und hielt vorzüglich an den Tatsachen fest, welche von einer grossen Anzahl von Zeugen beobachtet worden waren.

„Nun blieb noch übrig, diese Tatsachen zu erklären, womit ich sagen will, sie des Wunderbaren zu entkleiden, das ihre wirkliche Physiognomie verhüllt, um sie, wie alle übrigen Naturerscheinungen, den Gesetzen der Zeit und des Raumes zu unterwerfen. Solches ist der Hauptzweck dieses Buches. Vor einer so erhabenen Aufgabe möchte ich mir nicht die Anmassung erlauben, schon das letzte Wort des Rätsels geben zu wollen. Ich begnüge mich schon damit, das Problem genau zu fassen und einige der Coëfficienten anzudeuten, welche in die Gleichung aufgenommen werden müssen. Meine Fortsetzer werden die definitive Lösung auf dem Wege finden, den ich ihnen gezeigt habe. . . . Die philosophische Idee des Buches kann man daher so zusammenfassen: in die Reihe der Gesetze der Zeit und des Raumes die Phänomene einer bisher von der Wissenschaft nur deshalb, weil sie dieselben

nicht zu erklären vermochte, gelegneten überirdischen Ordnung wieder einzuführen und die Menschheit unserer Epoche von den entnervenden Halluzinationen des Spiritismus zu befreien.“ (Pag. 5, 6, 7, 8, 9 und 11.)

Im ersten Kapitel sammelt der Verfasser aus erster Quelle eine Reihe von „Tatsachen, welche die Existenz der nachirdischen Persönlichkeit des Menschen begründen“: — Ungewöhnliche Geräusche, Widerhallen von Schritten, Rascheln von Kleidern, Bewegungen von Gegenständen, Berührungen, Erscheinungen von Händen und ganzen Phantomen usw. Das zweite Kapitel beginnt der Verfasser mit den Worten: — „Da die Existenz der nachirdischen Persönlichkeit durch Tausende von in allen Zeitaltern und bei allen Völkern beobachteten Tatsachen bewiesen ist, so bleibt nur noch übrig, ihre Natur und ihren Ursprung zu erforschen. Sie geht offenbar aus von der lebenden Persönlichkeit, als deren Fortsetzung sie sich mit ihrer Gestalt, ihren Gewohnheiten, ihren Vorurteilen etc. darstellt; prüfen wir daher, ob sich im Menschen nicht ein Prinzip findet, welches, sich vom Körper loslösend, wenn die Lebenskräfte diesen letzteren verlassen, noch während einiger Zeit die Tätigkeit der menschlichen Individualität fortsetzt. Zahlreiche Tatsachen beweisen, dass dieses Prinzip existiert, und dass es sich zuweilen schon während dieses Lebens offenbart, indem es zu gleicher Zeit die Charakterzüge der lebenden Persönlichkeit und die der verstorbenen Persönlichkeit darstellt. Ich berichte nur einige aus besseren Quellen geschöpfte Fälle, welche mir zwingend zu sein scheinen.“ (Pag. 46.)

Nachdem der Verfasser merkwürdige Tatsachen von Erscheinungen lebender Personen oder von sogenannten Doppelgängern beigebracht hat, schliesst er dieses Kapitel mit folgenden Worten: — „Unzählige, während des Altertums bis auf unsere Tage beobachtete Tatsachen beweisen die Existenz einer zweiten Persönlichkeit beim lebenden Menschen, den inneren Menschen. Die Analyse dieser verschiedenen Manifestationen hat uns gestattet, in ihre Natur einzudringen. Äusserlich ist

er das genaue Ebenbild der Persönlichkeit, deren Ergänzung er ist. Innerlich erzeugt er die Nachahmung aller Organe, welche das Gerüst des menschlichen Körpers bilden. Man sieht ihn in Wirklichkeit sich bewegen, sprechen, Nahrung zu sich nehmen, mit einem Worte, alle groben Funktionen des tierischen Lebens erfüllen. Die überaus grosse Verdünnung dieser ihn bildenden Moleküle, welche die letzte Grenze der organischen Materie darstellen, gestattet ihm, quer durch die Mauern und Scheidewände der Zimmer hindurchzugehen. Davon stammt der Name 'Phantom', mit dem er gewöhnlich bezeichnet wird. Nichtsdestoweniger kann er, da er an den Körper gebunden ist, aus dem er durch ein unsichtbares Gefässnetz hervorgeht, nach Willen durch eine Art von Einatmung den grössten Teil der lebenden Kräfte, die diesen letzteren beleben, an sich ziehen. Man sieht alsdann durch eine sonderbare Umkehrung das Leben aus dem Körper sich zurückziehen, der nur noch eine leichenartige Starrheit zeigt, und sich ganz und gar auf das Phantom übertragen, welches eine solche Dichtigkeit annimmt, dass es imstande ist, zuweilen mit den Personen zu kämpfen, vor denen es sich zeigt. Nur ausnahmsweise zeigt es sich bei noch lebenden Individuen. Aber sobald der Tod die Bande gebrochen hat, welche es an unseren Organismus heften, trennt es sich in definitiver Weise vom menschlichen Körper und bildet das überirdische Phantom." (Pag. 81 und 82.)

„Aber seine Existenz ist nur von kurzer Dauer. Sein Gewebe löst sich leicht auf unter der Wirksamkeit physikalischer, chemischer und atmosphärischer Kräfte, die es ohne Verzug angreifen, und es verschwinden (zerstreuen sich) allmählich seine Moleküle in die Zwischenräume der Planeten.“ (Pag. 298.)

Das vierte Kapitel ist betitelt: — „Charakter des nach dem Tode fortlebenden Wesens. Seine physische Konstitution. Seine Art und Weise der Ortsbewegung. Seine Scheu vor dem Lichte. Seine Bekleidung. Seine Manifestationen. Sein Behälter an lebender Kraft. Seine Schwebefähigkeit.

Jeder Mensch besitzt sein fluidisches Ebenbild.“

Das fünfte Kapitel: — „Universales Fluidum. Nerven-Fluidum. Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten dieser beider Fluida. Elektrische Tiere, Personen und Pflanzen. Wirkung des Nervenfluidums auf die innere Persönlichkeit.“

„Das menschliche Phantom offenbart sich nicht immer in einer so genauen Art und Weise, wie in den Beispielen, die ich zitiert habe. Es hat auch zuweilen dunkle Manifestationen von einer sehr verschiedenartigen Natur, die aus ihm eine Art von unergreifbarem Proteus machen. Da der Mesmerismus bei den Somnambulen, den Medien, den Ekstatikern usw. analoge Manifestationen erzeugt, so ist es oft schwierig, zu sagen, ob die erste Ursache dieser Phänomene auf die innere Personalität, oder auf das Nerven-Fluidum, oder auch auf die kombinierte Tätigkeit dieser beiden Agentien bezogen werden muss. Bei einer grossen Anzahl von Fällen erscheint ihre Verbindung so intim, das man zu der Frage geführt wird, ob die erste nicht aus der zweiten ihren Ursprung und ihre Energie bezieht?“ (Pag. 117.)

Das sechste Kapitel: — „Der mesmerische Äther und die Persönlichkeit, welche derselbe erzeugt. Der Somnambule. Der Schlafredner. Der Hellsehende.“ —

Folgende sind die Schlüsse des Verfassers: —

„1) Der bei manchen Individuen von selbst auftretende Somnambulismus ist bei allen übrigen im latenten Zustande. Bei diesen letzteren sieht man ihn nur unvollkommen, aber er kann seine ganze Entwicklungsbreite unter dem Einflusse einer starken Geistesanspannung, einer moralischen Gemütsbewegung, oder anderer physiologischer Ursachen erreichen. Diese während der Kindheit häufigen, aber unvollkommenen Manifestationen vermehren sich noch während des folgenden Jugendalters, vermindern sich alsdann mit dem reiferen Alter und scheinen im Greisenalter zu verlöschen.“

„2) Die ausserordentlichen Dinge, welche der Somnambule besonders im intellektuellen Gebiete leistet, beweisen bei ihm das Vorhandensein einer tätigen und intelligenten Kraft, das heisst, einer inneren Persönlichkeit. Diese Persönlichkeit scheint vollständig verschieden zu sein von der gewöhnlichen Person und scheint die Nerven-Ganglien der Herzgruben-Region zum Sitz zu haben, wie man sie gesehen hat bei der von Burdach zitierten Somnambule, und wie wir sie in einer viel entschiedeneren und genaueren Art bei anderen Manifestationen des Mesmerismus wiederfinden werden. Man erklärt sich auf diese Weise, weshalb der Somnambule die Stimme der Personen nicht erkennt, welche ihm am bekanntesten sind, und keine Erinnerung von dem bewahrt, was sich während seines Schlafes ereignet hat. Man erklärt sich auf gleiche Weise die Tatsache, dass man bei ihm niemals eine unmoralische Handlung beobachtet hat, als ob sein geheimnisvoller Führer von den Banden des Tierischen befreit wäre.

„3) Die Persönlichkeit, welche im Somnambulismus erscheint, offenbart eine stets sich gleich bleibende Intelligenz, zuweilen sogar eine höhere als die der gewöhnlichen Personen. Aber wie diese letzteren, so hat sie auch ihre persönliche Gleichung, ihre Dunkelheiten, ihre Schwächen. Um mich mit einem Beispiele zu begnügen, will ich an jenen von Burdach zitierten Somnambulen erinnern, welcher, nachdem er seine Stiefel angezogen, sich rittlings auf ein Fenster setzte und den Wänden seine Sporen gab, um ein eingebildetes Pferd in Gang zu setzen.

„4) Der Somnambulismus ist einer anormalen Entbindung des Nerven-Fluidums zuzuschreiben; mehrere Ursachen können zu diesem Resultat führen: Schreck, grosse Geistesanspannung, Jugendkraftverschwendung usw., kurz alles, was das Gleichgewicht der physiologischen Funktionen zu stören trachtet, deren Sitz das Nervensystem ist. Wenn das Fluidum wenig reichlich ist, so treten auch die Wirkungen des Somnambulismus nur in einer dunklen Weise auf und scheinen sich mit denen des Traumes zu vermengen. Aber sobald es sich in hinlänglich genügender Menge entwickelt, sieht man alsbald die innere Persönlich-

keit erscheinen, und der Somnambule zeigt alsdann die Charakterzüge eines wachen Menschen, denn er hat in sich einen Leiter, der alle Kräfte der Intelligenz und der Bewegung besitzt.“ (Pag. 149—151.) —

Wir kommen nun endlich zu dem siebenten Kapitel, welches unseren Gegenstand im Besonderen behandelt. Es ist betitelt: — „Fortsetzung von: Der mesmerische Äther und die Persönlichkeit, welche er erzeugt. Der wandernde Tisch. Der sprechende Tisch. Das Medium.“ — Der Verfasser knüpft nun in folgender Weise die Phänomene des Spiritismus an seine Theorie vom fluidischen Wesen an: — „Das geheimnisvolle Agens, welches die redenden Tische in Bewegung setzte, war offenbar dasselbe wie dasjenige, welches den beweglichen Bleistift und das Medium beseelte, worunter ich die mesmerische Persönlichkeit der Beisitzenden oder das Medium selbst begreife. Wenn es in seinen Tätigkeitsweisen sich verschieden zeigte, so war das einzig der Natur als Zwischenvermittler, durch die es sich offenbarte, zuzuschreiben. Es ist in der Tat nicht schwer zu sehen, dass der kleine Tisch nur ein passives Instrument, eine Art akustischen Abc-Buches ist, welches durch das Fluidum desjenigen, der es befragt, in Tätigkeit gesetzt wird. Mit anderen Worten, es ist die mesmerische Persönlichkeit dieses letzteren, welche das Amt eines Souffleurs in der Unterhaltung mit dem Tische versieht.“ (Pag. 183.) — „Man hat oft das Medium mit einem wachen Somnambulen verglichen. Diese Definition erscheint uns als vollkommen richtig. Es sind die entgegengesetzten Pole der mesmerischen Kette, zwei verschiedene Tätigkeitsweisen einer und derselben Ursache, welche von einem zum andern in unwahrnehmbaren Graden übergehen. Man könnte es nennen eine Umwandlung der Kraft, analog derjenigen, welche man bei den imponderablen Fluiden: Wärme, Licht, Elektrizität, Magnetismus beobachtet, welche, wie man weiss, nur verschiedene Manifestationen eines und desselben Agens, des Äthers, sind. Man hat Frauen in den magnetischen Schlaf fallen sehen, nachdem man Kette um einen Tisch gebildet hatte: die elektrischen

Phänomene der Anziehung und Abstossung sich manifestieren sehen bei Personen, welche sich der praktischen Ausübung des Spiritismus hingaben; Medien zu Somnambulen werden sehen, und umgekehrt. Zuweilen zeigen sich diese beiden Charakterzüge zu gleicher Zeit derart, dass es schwer ist, zu sagen, ob man es mit einem wachen oder eingeschläferten Subjekt zu tun habe. Übrigens unterscheidet, ausser der Manier des Verfahrens, nichts den Schlafredner von einem Medium. Der eine spricht, das andere schreibt, aber alle beide gestehen, dass sie sich unter dem Einfluss eines geheimnisvollen Inspirators befinden, der ihre Antworten diktiert. Über seinen Ursprung und seine Persönlichkeit befragt, gibt sich dieser unsichtbare Souffleur bald als ein Geist ohne Nationalität, bald als die Seele eines Verstorbenen zu erkennen. In diesem letzteren Falle nennt er sich gern den Freund oder den nächsten Verwandten des Mediums, und er kommt, ihn mit seinen Ratschlägen zu unterstützen. Hier zeigt sich eine der überraschendsten Wirkungen des Mesmerismus. Die mysteriöse Persönlichkeit, welche eingeladen wird, einige Zeilen durch die Vermittlung des beweglichen Bleistifts oder der Hand des Mediums zu schreiben, erzeugt die Schrift und die Redensarten genau bis auf die orthographischen Fehler, welche dem Freunde oder dem nächsten Verwandten bekannt waren, als deren verstorbenen Repräsentanten er sich nennt. Ein solches Argument scheint beim ersten Blick unwiderleglich, und eben auf Tatsachen dieser Art stützt man sich, um die Theorie des Spiritismus zu begründen.“ (Pag. 186 bis 187.)

„Die Hervorrufung von Phantomen durch das Medium ist also eine Luftspiegelung, selbst wenn sie sich in einer optischen Gestalt zeigten, wie das bei gewissen privilegierten Medien stattfindet: diese sind deshalb nicht minder das Spiel einer Halluzination, analog derjenigen der Somnambulen, welche alle diejenigen Phantome an sich erscheinen sehen, die es dem Magnetiseur ihnen zu zeigen beliebt.“ (Pag. 191.) [Man vgl. hierzu S. 6 ff. dieses Werkes.]

„Man sieht, beim Medium sowohl als bei den Somnambulen, ist es dasselbe bewegende Prinzip, nämlich das

Lebensfluidum (Nerven-Fluidum, mesmerischer Äther). Es erreicht seinen höchsten Grad von Kraft in dem ersteren; denn aus sich selbst, ich will sagen, aus dem Mittelpunkt oder der Quelle der Erzeugung, zieht dieses die lebendige Kraft, welche die mesmerischen Wirkungen hervorbringt, während der andere (der Somnambule), indem er sie einer fremden Quelle entlehnt, dieselbe beschränkt und in ihrer Tätigkeit vermindert erhält. Auch erzeugt der Spiritismus, indem er sie noch erhöht, alle Wunder des magnetischen Schlafes. Sowie der Somnambule, und besser noch als dieser, das Medium, selbst wenn es ungebildet ist, vieler Sprachen kundig wird, Poesien verfasst, Reden nach allen Regeln der Rednerkunst niederschreibt, erraten beide die Gedanken derjenigen, welche bei ihnen sind, besitzen die Fähigkeit des Sehens in die Ferne, lesen die Vergangenheit und gelangen zuweilen bis zur Voraussetzung der Zukunft.“ (Pag. 193.) —

Was die deutschen Verfasser anbelangt, welche diesen Gegenstand behandelt haben, so ist es unnütz, dass ich deren hier besonders erwähne, denn ich darf wohl voraussetzen, dass sie meinen Lesern nicht unbekannt sind.

I. Die Materialisations-Phänomene.

A. Die Unzulässigkeit der Halluzinations-Hypothese Dr. Ed. v. Hartmann's vom tatsächlichen Standpunkte aus.

Wie man sieht, sind die Ähnlichkeitspunkte zwischen der Theorie D'Assiers und der des Dr. v. Hartmann auffallend. Die „mesmerische Persönlichkeit“ des ersteren ist das „sommambulische Bewusstsein“ des letzteren; die Hyperästhesie (übergrosse Schärfe) des Gedächtnisses, die Wahrnehmung der Gedanken und das Hellsehen sind ihre gemeinsamen Besitztümer. Unter dem Gesichtspunkte der Kenntnis des Gegenstandes und der systematischen Entwicklung seiner Theorie ist das Werk D'Assiers sicher nicht der Arbeit des Herrn v. Hartmann zu vergleichen; aber dafür hat die Hypothese des ersteren einen entschiedenen Vorteil über die des letzteren dadurch, dass sie die objektive und unabhängige, wenn auch nur zeitweilige Realität der mesmerischen oder fluidischen Persönlichkeit anerkennt, was ihrem Verfasser die Möglichkeit an die Hand gibt, eine ziemlich annehmbare Erklärung der ganzen Reihe der sogenannten mystischen Phänomene aufzustellen, denen die Theorie des Dr. v. Hartmann nicht mehr gerecht wird.

Die Voraussetzungen und Schlüsse D'Assiers haben eine Kritik meinerseits herausgefordert, welche in einer Reihe von Artikeln im „Rebus“ und dann in einer besonderen Broschüre unter dem Titel: — „Der Positivismus im

Gebiete des Spiritismus“ (St. Petersburg, 1884) — erschienen ist. Die Untersuchungen, welche ich bei dieser Gelegenheit anzustellen genötigt war, werden mir das Studium des Werkes von Hartmann in Betreff der Ähnlichkeitspunkte erleichtern, die zwischen beiden Verfassern existieren, und ich werde mich nur derselben Tatsachen und der nämlichen Argumente zu bedienen haben.

Es war leicht, D'Assier zu erwidern, wenn er sagt, dass „die vom Medium hervorgerufenen Phantome, selbst wenn sie eine optische Gestalt vorstellen, nur eine Halluzination seien“ (Pag. 44). Von seiner Seite war das einfach ein logischer Irrtum; denn da er die Realität des fluidischen Phantoms und die Tatsache seiner sichtbaren und greifbaren „Verdoppelung“ anerkannt hatte, war er nicht befugt, von Halluzinationen zu sprechen. Bei der Theorie des Dr. v. Hartmann ist es damit anders bestellt, weil derselbe die Existenz des menschlichen fluidischen Wesens — oder wie sein Name lauten mag — nicht anerkennt. Für ihn ist es vor allem eine Frage der Tatsächlichkeit, welche bewiesen werden muss durch Vorgänge, die nicht bloss auf den sinnlichen Wahrnehmungen des Menschen beruhen, welche immerhin illusorisch sein können.

Ich will mein kritisches Studium des Dr. v. Hartmann'schen Werkes gerade bei dieser Seite der Frage beginnen, denn über diesen Punkt gehen wir vollständig auseinander, — einen Punkt, über den im Spiritismus eine gemeinsame Übereinstimmung herrscht, und überdies ein Punkt, welcher durch physikalische Vorgänge bis zu einem befriedigenden Grade entschieden werden kann „selbst im gegenwärtigen Stadium der Frage“. Ich behaupte also, dass die Phänomene, welche man im Spiritismus „Materialisationen“ zu nennen pflegt, nicht Halluzinationen, keine „Phantasieprodukte ohne sinnliche Wahrnehmungsgrundlage“ sind, für die sie Dr. v. Hartmann ansieht, weil er sich nur auf die Tatsachen stützt, welche zu seiner Kenntnis gekommen sind, sondern dass sie zeitweise materielle Erzeugnisse, objektiv reale Erscheinungen mit sinnlicher Wahrnehmungsgrundlage sind, wie Dr. v. H.

solche auch auf hinreichenden Beweis hinzuzulassen geneigt erscheint (S. 100 seiner Schrift). Dieser Beweis kann nach ihm nur durch die Photographie beigebracht werden, unter der sine qua non-Bedingung, dass das Medium und die Gestalt gleichzeitig aufgenommen erscheinen. (Seite 98 ff.) In seinem „Nachwort“ ist der Herr v. H. noch ausführlicher, und da er dort in gewisse Details eingeht, so finde ich es nötig, hier die in Rede stehende Stelle zu reproduzieren: —

„Immerhin ist es eine Frage vom höchsten theoretischen Interesse, ob ein Medium imstande sei, nicht bloss in einem andern die Halluzination einer Gestalt zu erwecken, sondern auch eine solche als reales Gebilde von einer allerdings verdünnten Materialität in den für alle Sitzungsteilnehmer gemeinsamen objektiv-realen Raum des Sitzungszimmers hinauszusetzen, indem es die Materie zu dieser Gestaltbildung zuerst aus seinem eigenen Organismus herausdrängt oder heraushaspelt und dann zur Gestalt formiert. Wäre die Maximalwirkungssphäre eines Mediums als unüberschreitbare Grenze bekannt, so könnte der Beweis für die objektive Realität der Materialisationserscheinungen durch mechanische Leistungen von verharrender Wirkung geführt werden, welche sie ausserhalb der Wirkungssphäre des Mediums vornähmen. Da erstens dies nicht der Fall ist, und zweitens die Materialisationen der Medien sich niemals über die Grenzen der physikalischen Wirkungssphäre hinaus von denselben zu entfernen scheinen, so bleibt, wie es scheint, nur der photographische Beweis übrig, um zu erhärten, dass die Materialisationserscheinung eine lichtreflektierende Oberfläche im objektiv-realen Raume besitzt.

„Zu diesem photographischen Beweise gehört meines Erachtens die Bedingung, dass weder ein gewerbsmässiger Photograph, noch ein Medium an den Apparat, die Kassette oder die Platte herangelassen wird, damit jeder Verdacht auf eine vorherige Präparation der Kassette, oder der (noch nicht mit Kollodium überzogenen) Glasplatte, ebenso wie jede nachherige Manipulation unbedingt ausgeschlossen bleibt. Diese Vorsichtsmassregeln sind meines Wissens

noch nicht beobachtet, jedenfalls nicht in den Berichten erwähnt, also auch von den Berichterstattern noch nicht in ihrer Wichtigkeit erkannt. Ohne diese Vorsichtsmassregeln hat aber eine Negativplatte, auf welcher Medium und Erscheinung gleichzeitig in der ganzen Figur sichtbar sind, nicht die geringste Beweiskraft; dass positive Papierabzüge von solchen Platten, oder gar mechanische Vervielfältigungen nach positiven Abzügen erst recht nicht als Beweisstücke gelten können, versteht sich von selbst. Nur ein Forscher von zweifelfreiem Ansehen, der alle Apparate aus eigenem Vorrate zur Materialisationssitzung mitbringt und nur eigenhändig operiert, könnte in diesem experimentum crucis eine beweiskräftige positive Entscheidung zutage fördern, und man sollte in keiner voraussetzlichen Materialisationssitzung unterlassen, womöglich einen solchen heranzuziehen.“ —

Hier kann ich nicht umhin, zuvor zu bemerken, dass alle diese Bedingungen mit allen angedeuteten Vorsichtsmassregeln sehr wohl beobachtet werden dürften, und doch wird niemals „jeder Verdacht unbedingt ausgeschlossen,“ denn aller Wert des Experimentes gründet sich auf die moralische Wertschätzung des Experimentators, welche gewöhnlich nur auf eine kleine Anzahl von Leuten beschränkt ist, die ihn kennen. Gegen Unterstellungen und Verdachtsgründe gibt es keine Grenzen. Diese Experimente werden nur gewürdigt werden, wenn die mediumistischen Phänomene verbreiteter und schliesslich allgemein anerkannt sein werden. Sehen wir einmal zu, was sich gegenwärtig im Bereiche des Hypnotismus ereignet.

a) Materialisations-Phänomene von sinnlich unwahrnehmbaren Objekten. — Transszendentale Photographie.

Es gibt zwei Arten von Materialisationen: die unsichtbare Materialisation, für das normale Sehvermögen des Menschen ohne eine andere physische Wirkung als die, Lichtstrahlen, die nicht auf unsere Netzhaut einwirken, zu

reflektieren oder auszusenden; eine solche Materialisation würde nur definiert werden können als „eine Licht reflektierende oder Licht ausstrahlende Oberfläche im objektiv-realen Raume;“ und die sichtbare Materialisation mit allen physischen Wirkungen, welche der menschliche Körper gewöhnlich zu erzeugen fähig ist. Ich glaube nun, dass, wenn es uns glückte, die Echtheit der ersteren zu beweisen, wir eine feste Basis gewonnen haben würden für die Einräumung der Existenz der zweiten; denn die wesentliche Tatsache der Möglichkeit und der Wirklichkeit einer ausser-körperlichen Bildung, d. h. einer solchen ausserhalb des menschlichen Körpers, und mit einem gewissen Attribut der Materialität als gegeben vorausgesetzt, so würde es sich für die zweite Art nur um den Grad der Materialität handeln.

Aus diesem Grunde lege ich den photographischen Experimenten, welche von Mr. Beattie in den Jahren 1872 und 1873 zu Bristol angestellt worden sind, und von denen ich in den am Ende dieses I. Bandes beigefügten vier Tafeln die Abbildungen gebe, die allergrösste Wichtigkeit bei. Diese Experimente entsprechen hinreichend den von Dr. v. Hartmann angedeuteten Bedingungen. Ich habe Mr. Beattie persönlich gekannt und aus seinen eigenen Händen die Sammlung seiner Photographien erhalten, von denen ich hier nur einen Teil darbiete. Vormals war er zwar selbst Photograph von Profession, aber zurzeit seiner Experimente war er es nicht mehr. Der Ruf seiner vollkommenen Redlichkeit war wohlbekannt. Hier stehe das Zeugniß, welches ihm ausgestellt worden ist durch Mr. Trail Taylor, Herausgeber des „British Journal of Photography“: —

„Jedermann, der Mr. Beattie kennt, wird ihm hinreichendes Vertrauen als einem denkenden, geschickten und intelligenten Photographen zollen, der einer der letzten ist, die in der Welt in Sachen der Photographie leicht zu täuschen wären, und der selbst ganz unfähig sein würde, andere zu täuschen; und doch tritt Mr. Beattie mit einer Behauptung auf, die sich aus von ihm selbst oder in seiner Gegenwart angestellten Experimenten ergibt, die, wenn

sie überhaupt etwas bedeutet, besagt, dass es nach allem wirklich so etwas wie eine Geister-Photographie gibt, — jedenfalls so viel, dass Gestalten und Formen, welche den im Atelier Anwesenden nicht sichtbar waren und von dem arbeitenden Photographen nicht künstlich erzeugt wurden, auf der photographischen Glasplatte mit ganz eben so grosser, ja in manchen Fällen sogar noch grösserer Deutlichkeit entwickelt worden sind, als die sichtbar Dasitzenden.“ — (Citirt aus dem „British Journal of Photogr.“ von „The Spiritual Magazine“ in London, 1873, p. 371, deutsch vollständig abgedruckt in „Psych. Studien“, Juni-Heft 1881, Seite 253.)

Und das erstgenannte photographische Journal erhob nicht die geringste Schwierigkeit, in seinen Nro's vom 28. Juni 1872 und vom 22. August 1873 die beiden Briefe des Mr. Beattie mit den Beschreibungen seiner Experimente zu veröffentlichen, welche wir in den „Psychischen Studien“ Jahrgang 1878 und 1881 in deutscher Übersetzung wieder gegeben haben, und auf die wir unsere geehrten Leser zurückverweisen.

Der erste Brief wurde auch abgedruckt in einem anderen fachwissenschaftlichen Journal: — „Photographic News“ — mit folgender Anmerkung der Redaktion: — „Mr. Beattie ist, wie viele von unseren Lesern wissen, ein alter und im Porträtfache durchaus erfahrener Photograph und ein Gentleman, dessen Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit ebenso wie seine Geschicklichkeit niemand bezweifeln zu wollen auch nur träumen würde. Am Spiritualismus interessiert und angeekelt von der durchsichtigen Betrügerei der unter seine Beobachtung kommenden ‘Geister-Photographien’, entschloss er sich, den Gegenstand experimentell zu erforschen. Das Resultat wird man in seinem Berichte niedergelegt finden. Man wird bemerken, dass in diesem Falle die Untersuchung unternommen wird von ehrlichen Forschern, welche mit den photographischen Operationen und Möglichkeiten vertraut sind, zu ihrer eigenen Überzeugung, wobei jede nur denkbar mögliche Quelle des Irrtums oder Betrugs sorgfältig ausgeschlossen wurde. Der Erfolg war von einem ganz unvorhergesehenen

Charakter, und die Bilder waren total unähnlich den so sorgfältig in den falschen Geisterbildern nachgeahmten gewöhnlichen Erscheinungen. Was die Quelle oder den Ursprung der Bilder betrifft, so können wir keine Mutmassung, noch Theorie aufstellen.“ — (Citirt aus dem zu London erscheinenden „Medium“ 1872, p. 257.)

Da jedoch bei einer Frage dieser Art jedes Zeugnis kostbar ist, so bin ich sehr befriedigt, das persönliche Zeugnis des **Dr. Thomson** gefunden zu haben, welcher der kompetenteste Teilnehmer an den Experimenten des **Mr. Beattie** ist, der ihn in seinen beiden Artikeln erwähnt. Ich finde dieses Zeugnis in einem Briefe des **Dr. Thomson**, an **Mr. M. A.** gerichtet, als dieser letztere seine Abhandlung über die Geister-Photographien in dem „Human Nature“ vom Jahre 1874 veröffentlichte, in welchem dieser Brief auf pag. 390 abgedruckt ist. (S. 63.) Und als ein neues Dokument, das die Artikel des **Mr. Beattie** durch verschiedene Züge ergänzt und denjenigen Lesern der „Psychischen Studien“, welchen die Artikel des **Mr. Beattie** (vgl. S. 723 ff.) noch nicht zu Händen gekommen sind, einen kurzen Umriss dieser Experimente gewährt, gebe ich hier diesen Brief ausführlich wieder: —

„Als vor ungefähr zwei Jahren der Gegenstand der Geisterphotographien das Publikum beschäftigte, wurde ich von meinem Freunde **Mr. Beattie** ersucht, ihm bei einigen Experimenten behilflich zu sein, um womöglich festzustellen, ob dergleichen Dinge wirklich erzeugt werden könnten, da in allen Fällen, welche **Mr. B.** zu Gesicht bekommen hatte, die Anzeichen von Betrug mehr oder weniger augenscheinlich waren. Diese Experimente wurden einzig zu unserer eigenen Privat-Überzeugung unternommen, welche wir beide für den Spiritualismus im allgemeinen Interesse hegten, und für diesen Zweig besonders, weil jeder von uns die photographische Kunst beinahe 30 Jahre lang ausgeübt hatte, — **Mr. B.**, bevor er sich vom Geschäft zurückzog, als der Hauptleiter dieser Kunst in Bristol und ich als Amateur.

„Ein beiderseitiger Freund, von dessen Mediumschaft wir häufig Zeugen gewesen waren bei Trance-Manifestationen,

und auf dessen Redlichkeit wir uns durchaus verlassen konnten, bewilligte uns freundlich seine Dienstleistungen.

✓ „Wir begannen unsere Experimente in der Mitte Juni 1872, indem wir zuerst einmal in der Woche um 6 Uhr abends zusammenkamen, da diese späte Stunde durch des Mediums Geschäftspflichten bedingt war. Die Linse, welche wir benutzten, war eine Ross'sche von 6 Zoll Fokus, und die Kamera eine solche für Visitenkarten-Format mit einem Schieber, der drei Bilder auf ein und derselben Platte zustande brachte, während das Silberbad in einem Porzellantroge enthalten war. Der Hintergrund war wie gewöhnlich aus über einen Rahmen gespanntem Canevas hergestellt, der mit einer zwischen Zimmetfarbe und Schiefergrau gehaltenen Farbe bemalt war. Bei jeder Gelegenheit begannen wir an einem kleinen Tische zusammensitzen, durch dessen Bewegungen wir unterrichtet wurden, wie wir zu verfahren hatten. Nach diesen Anweisungen präparierte und entwickelte Mr. Beattie die meisten Platten, während ich die Aufnahmen leitete, deren Dauer stets von Bewegungen des Tisches reguliert wurde, an dem alle ausser mir sassen.

„Die Platten wurden ganz nach Belieben aus dem für die Abend-Experimente vorbereiteten Bade und durchaus in keiner regelmässigen Aufeinanderfolge entnommen. Ich halte es für wichtig, dieses zu erwähnen, da es die meisten, wenn nicht alle Einwendungen widerlegt, welche gegen den echten Charakter dieser Photographien vorgebracht worden sind. Ausser der erwähnten Vorsichtsmassregel bei Auswahl der Platten verliess das Medium niemals den Tisch, wenn es nicht angewiesen wurde, während der Entwicklung einer Platte zugegen zu sein; so dass es bei der Annahme, die Platten seien schon vorher behandelt gewesen, unmöglich wissen konnte, welche Erscheinung auf einer besonderen Platte entwickelt werden würde: welche Erscheinungen es schliesslich noch mit eingehendster Genauigkeit beschrieb. Unsere Séance dauerte gewöhnlich bis zu zwei Stunden. Bei der ersten Gelegenheit machten wir neun Aufnahmen, ohne dabei etwas Ungewöhnliches zu erhalten.

„Nach einer Wochenpause kamen wir wieder zusammen, wobei wir acht Aufnahmen mit demselben Resultate anfertigten, und wir beschlossen, unsere Experimente auszusetzen, wenn bei der neunten nichts erschiene. Als wir jedoch den Entwickler auf diese Platte anwandten, trat eine seltsame Erscheinung fast augenblicklich darauf hervor, welche so ziemlich dem Umriss einer menschlichen Gestalt in einer sich bückenden Haltung glich. Bei unserer dritten Zusammenkunft erhielten wir keine Manifestationen auf der ersten Platte; und in der Tat waren bei allen unseren folgenden Séancen die ersten Aufnahmen gewöhnlich frei von allem Ungewöhnlichen. Bei der zweiten Platte des dritten Abends jedoch waren die Erscheinungen merkwürdig und glichen dem Umriss des oberen Teiles einer weiblichen Gestalt; dieselbe, aber mehr verlängert, kam auch bei der dritten Platte zum Vorschein. Nach diesem erhielten wir anstatt des Kopfes der Gestalt eine mehr oder weniger sternförmige Gestalt. Bei unserer nächsten Zusammenkunft hatten wir im Anfange zwölf Fehlversuche, und als die Manifestationen begannen, fanden wir, dass sie sich in der Gestalt verändert hatten zu der eines Kegels oder einer Flasche, deren Leuchtkraft sichtlich an Stärke zunahm vom Rande zur Mitte hin. Diese Lichtkegel erschienen fast stets direkt vor der Stirn des Mediums und waren gewöhnlich begleitet von einem Stern oder runden Lichtfleck unmittelbar über seinem Haupte. In einem Falle waren zwei solche Sterne vorhanden, von denen der eine sehr viel schwächer war als der andere und zum Teil von diesem verdeckt wurde. Diese Erscheinungen wichen in ihrem Verlaufe anderen, die Kegelformen und Sterne breiteten sich aus in die Gestalten von Vögeln mit ausgestreckten Schwingen, die Leuchtkraft der Ränder war nicht länger so scharf abgegrenzt wie anfangs, sondern schattete allmählich ab in den dunkeln Hintergrund.

„Als wir am nächsten Abend zusammenkamen, fanden einundzwanzig Aufnahmen ohne ein Resultat statt. Als dann begann das Medium zum erstenmale, während es sich im Trance-Zustande befand, die Erscheinungen, die

es während der Aussetzung der Platte in der Kamera sah, zu beschreiben (S. 718), worauf dieselben bei der Entwicklung des Bildes sich vollkommen bewahrheiteten. Bei einer Gelegenheit rief es plötzlich aus: — 'Ich befinde mich in einem dichten Nebel und kann nichts sehen.' — Bei Entwicklung des Teiles der Platte, welcher zu dieser Zeit ausgestellt worden war, konnte man nichts auf derselben sehen, da die ganze Oberfläche vollkommen in Nebel gehüllt war. Kurz nach diesem beschrieb es eine menschliche Gestalt, welche vollständig von einem Nebel umgeben wäre, und bei Entwicklung der Platte fanden wir einen schwachen, obgleich vollkommen unterscheidbaren Umriss dessen, was eine weibliche Gestalt zu sein schien. Bei einer anderen Gelegenheit im vergangenen Jahre, als ich zufällig mit am Tische sass, beschrieb das Medium eine weibliche Gestalt als neben mir stehend, deren roher Umriss stark bei der Entwicklung hervortrat. Von dieser Zeit an wurden die Erscheinungen fast stets während der Aussetzung der Platte beschrieben und zwar in jedem Falle mit eingehendster Genauigkeit.

„Im letzten Jahre waren die Manifestationen mannigfaltiger an Gestalt als die vorhergegangenen; eine der seltsamsten war ein leuchtender Stern, ungefähr von der Grösse eines englischen Dreipenny-Stückes, in dessen Mitte und getrennt von den Lichtspitzen durch einen dunklen Rand die Gestalt einer Medaillon-Büste sich befand, wie solche das Medium beschrieben hatte.

„In derselben Séance lenkte es plötzlich unsere Aufmerksamkeit auf ein sehr glänzendes Licht und zeigte auf dasselbe. Es schien erstaunt, dass keiner von uns es sah. Die Platte zeigte nach ihrer Entwicklung dieses Licht, und sein Finger deutete darauf hin.

„Jeder, der die vollständige Reihe dieser Photographien durchforscht hat, muss bemerkt haben, dass in den meisten von ihnen die dargestellten Formen durch eine Art von allmählicher Entwicklung zu gehen scheinen, welche mit einer kleinen leuchtenden Oberfläche beginnt, die allmählich an Ausdehnung zunimmt und sich gleichzeitig einer Modifikation in der Gestalt unterzieht, wobei diese letztere

Verwandlung oft verursacht wird durch die Vermischung von zwei ursprünglich gesonderten Abteilungen.

„Während unserer Experimente bemerkte Mr. Beattie oft die Plötzlichkeit, mit der diese Gestalten auf den Platten erschienen, sobald der Entwickler angewendet wurde, indem dieselben oft lange Zeit vor den gewöhnlichen Eindrücken auf den Platten erschienen. Und ich bin auch von anderen, welche in derselben Sache experimentiert haben, benachrichtigt worden, dass sie derselben Sonderbarkeit begeben sind.

„Häufig fanden wir gegen den Schluss der Tages-Experimente, wenn das Licht schon sehr schwach geworden war, dass beim Entwickeln kein anderer Eindruck auf den Platten vorhanden war, als nur die Formen dieser unsichtbaren Ausströmungen, was uns zeigte, dass die auf die Platten einwirkende Kraft, obgleich unfähig, unsere Augen zu affizieren, dennoch eine starke war. In der Tat photographierten wir durchaus im Dunkeln, da das von den Gegenständen im Zimmer reflektierte sichtbare Licht auch nur im geringsten Grade die sensitive Netzhaut zu affizieren verfehlte.

„Dieser Umstand gab mir den Gedanken ein, auf die Entdeckung auszugehen, ob nicht die ultravioletten Strahlen des Spektrums einen Einfluss bei Erzeugung dieser Wirkungen haben möchten; und mit diesem Endzweck im Auge machte ich den Vorschlag, in der Richtung, in welcher das Medium die leuchtenden Erscheinungen beschrieb, ein mit fluoreszierender Substanz präpariertes Papier auszulegen. Ich tauchte demgemäss die eine Hälfte eines Bogens von Fliesspapier in eine Lösung Chinin, während die andere Hälfte an der so präparierten Hälfte verblieb, damit wir um so leichter irgend eine Einwirkung wahrzunehmen vermöchten, die aus dem Vorhandensein des Chinins sich ergeben könnte. Ich war leider nicht imstande, bei der Séance zugegen zu sein, in welcher das Experiment angestellt wurde, und die unsere letzte war; aber Mr. Beattie legte das Papier in der von mir vorgeschlagenen Richtung aus, indess ohne ein Resultat zu erzielen.“ (Pag. 360—393.)

Wie wir aus den erwähnten Artikeln ersehen, bildete

Mr. Beattie behufs Führung seiner Experimente einen kleinen, im ganzen aus fünf Personen zusammengesetzten Zirkel von Freunden, unter denen sich ein Medium, Mr. **Butland** befand. Es ist hier wesentlich, zu bemerken, dass das kein Medium für physikalische Wirkungen und für Materialisationen war, sondern ein Trance-Medium, (wie wir aus dem detaillierteren Briefe des Mr. Beattie ersehen, welcher in „The Spiritualist“ vom 15. Juli veröffentlicht worden ist,) also ein Medium, bei dem dergleichen Phänomene sich für gewöhnlich nicht erzeugen, weshalb Mr. Beattie, als er es einlud, keinerlei Aussicht auf Erfolg haben und auch keine Erwartung hinsichtlich der möglicherweise eintretenden Phänomene hegen konnte; da aber Mr. Beattie zu Bristol lebte, so hatte er keine Auswahl, und da Mr. Butland sein „intimer Freund“ war, so konnte er auf seine Hingebung rechnen; und diese Hingebung war keine Kleinigkeit, weil erst bei der 18. Ausstellung das erste Resultat gewonnen wurde. Es ist nicht unnütz, sich hier der Worte des Mr. Beattie zu erinnern: — „Ich verrichtete die ganze dazu erforderliche Arbeit selbst, mit alleiniger Ausnahme der Abdeckung der Linse, was Mr. Josty tat.“ —

Diese Experimente sind der Aufmerksamkeit des Dr. v. Hartmann nicht entgangen, denn er erwähnt ihrer auf Seite 46 seiner Schrift. Er betrachtet diese Phänomene als „Lichterscheinungen“, welche er „Ätherschwingungen höherer Brechbarkeit“ zuschreibt. Aber das Wort „Lichterscheinung“ ist ziemlich unbestimmt. So spricht Dr. v. Hartmann auf Seite 49 ebenfalls von „Lichterscheinung“, wobei er sagt: — „Schon die mediumistischen Lichterscheinungen zeigen bestimmte Formgebilde, doch sind dies noch mehr krystallinische oder doch unorganische Formen, z. B. Kreuze, Sterne, ein helles Feld mit flimmernden Lichtpunkten, die mehr Ähnlichkeit mit elektrischen Staubfiguren oder Chladni'schen Klangfiguren als mit organischen Formen haben.“ (Seite 49—50.) — Es ist klar, dass wir bei den in Rede stehenden Photographien nichts mit „krystallinischen oder doch unorganischen Formen“ zu tun haben, sondern im Gegen-

teil mit Gestalten, welche die Tendenz haben, eine organische Form anzunehmen, — nämlich die menschliche. Zu bemerken ist, dass im Anfange (Tafel I und II)*) der Prozess der Bildung zwei Zentren der Entwicklung hat; wir sehen zwei leuchtende Körper: der eine bildet sich in der Gegend des Kopfes beim Medium, der andere in der Gegend der Brust.***) Auf der Tafel II sieht man eine Reihe von Bildungen, die man versucht sein könnte, mit einem Prozesse der Wirbelbildung zu vergleichen. Auf den Tafeln III und IV ist die Wiedervereinigung der Teile sozusagen vollendet, und wir sehen Gestalten, welche mit nichts anderem verglichen werden können als mit menschlichen Formen. So spricht Mr. Beattie von einer Séance, in welcher „bei jeder der drei Aufnahmen eine illuminierte Büste mit gekreuzten Händen kam“. („Psych. Stud.“ August-Heft 1878, S. 339.) — Die Ausdrücke: „eine vollkommene menschliche Figur,“ „eine leuchtende Gestalt, auf eine Seite sich stützend,“ „eine alte Gestalt, welche ihre Hand ausstreckt“ u. s. w., lassen keinen Zweifel in dieser Hinsicht. Die Gestalten 14 und 15 auf der Tafel IV beziehen sich auf die Beschreibung, welche Mr. Beattie in seinem zweiten Artikel gibt, „als zwei sogenannte Medien dabei waren,“ deren eines eine Dame war, wie man auf der Photographie sieht, und wie man aus der Beschreibung der folgenden Séance schliessen muss, welcher „in diesem Falle ein männliches Medium“ beiwohnte. („Psych. Stud.“ 1881, Seite 255, 256.) — Auf dem letzten Lichtdruckbilde Tafel IV, Nr. 16 sieht man die Teilnehmer an der Séance gar nicht, wohl aber auf der Photographie, auf der man sie leicht unterscheidet. Diese Gestalt bezieht sich auf den ersten Artikel des Mr. Beattie („Psych. Stud.“ 1878, S. 339). Nach diesem können wir schliessen, dass wir es hier nicht mit einfachen „Lichterscheinungen“, sondern mit der Erzeugung eines gewissen, unserem Auge unsicht-

*) Man vergl. gefälligst die beigegeführten und mit Nr. 1—16 bezeichneten IV Lichtdrucktafeln am Schlusse dieses I. Bandes.

**) Auf der Tafel I sieht man das Medium in der Mitte sitzen mit uns voll zugewandtem Gesicht; zu seiner Rechten sitzt Mr. Beattie selbst.

baren Stoffes zu tun haben, der entweder an sich selbst leuchtend ist, oder auf die photographische Platte Lichtstrahlen („Äther-Schwingungen von höherer Brechbarkeit“) wirft, für welche unsere Netzhaut unempänglich ist. Dass es sich hier um eine gewisse Materie (Stoffmasse) handelt, ersieht man aus der Tatsache, dass sie sich in einem solchen Grade der Verdünnung befindet, dass die Gestalten der dasitzenden Personen und der Tisch quer durch die erschienene Gestalt hindurch gesehen werden, wie auf der Tafel IV, Abbildung 14 und 15. Diese Durchsichtigkeit ist auf den Originalphotographien noch besser erkennbar. Gleichzeitig ist dieser Stoff unbestreitbar begabt mit einer solchen photochemischen Energie oder Kraft, dass seine Eindrücke vor allen anderen erscheinen, „in dem Augenblicke hervortreten, wo der Entwickler die Platte berührt, und zwar mit voller Deutlichkeit,“ wobei das Hervortreten aller übrigen Eindrücke auf derselben Platte abzuwarten ist. (Daselbst S. 339.)

Aber es gibt unter den Experimenten des Mr. Beattie eine einzige, welche zwingend ist hinsichtlich der Unmöglichkeit, das erhaltene Resultat durch das Wort „Lichterscheinung“ zu definieren, denn die auf der Platte erschienene Gestalt ist schwarz. Ich gebe hier die in Rede stehende Stelle wieder: —

„Nach mancherlei Fehlversuchen hatte ich die letzte Platte für den Abend präpariert, und es war schon 7 Uhr 45 Minuten. Sobald alles bereit war, sagte das eine (männliche) Medium, es sehe auf dem Hintergrunde eine schwarze, alte Gestalt, welche ihre Hand ausstrecke; das andere Medium sah eine helle Gestalt, — jedes beschrieb deren genaue Haltung. (Vgl. S. 718.) Beim Entwickeln dieser Platte kamen, wenn auch etwas schwach, die beschriebenen Gestalten zu Tage. Ich konnte sie nicht zum Abdruck bringen; ich nahm daher ein Transparentbild davon und von diesem ein Negativ, um es zum Abdruck zu bringen. Sie werden sehen, wie seltsam das Resultat ist. Die schwarze Gestalt gehört sichtlich dem sechzehnten Jahrhundert an, befindet sich in Rüstung und hat langes Haar. Die lichte Gestalt ist unbestimmt; man erblickt als Resultat

tatsächlich ein Negativbild.“ („Psychische Stud.“, Juni-Heft 1881, S. 257.) — Diese Photographie befindet sich ebenfalls in meiner Sammlung.

Aber das ist noch nicht alles. Es gibt noch eine andere merkwürdige Sonderbarkeit bei diesen Experimenten. Die Gestalten, von denen wir bis jetzt gesprochen haben, und welche auf den hier beigefügten Platten wiedergegeben sind, könnten spontane oder von freien Stücken entstandene Produktionen genannt werden; aber es gibt noch andere, welche künstliche Ergebnisse zu sein scheinen. So z. B. vergleicht Mr. Beattie sie entweder „einer Krone, welche speerartig gestaltete Spitzen auswirft,“ oder „einer herrlichen Sonne, mit einem Kopf darin wie auf einem Schilling.“ Dieses letztere Experiment beschreibt er nun folgendermassen: —

„Der nächste und letzte, obgleich höchst einzige Versuch kann kurz beschrieben werden. Bei der einen (elften) Aussetzung oder Aufnahme wird ein Stern oder lichtstrahlendes Juwel sichtbar; bei der nächsten vergrössert es sich; bei der darauf folgenden wird es als eine grosse Sonne beschrieben, welche ein wenig durchscheinend ist, und an einer in dieselbe gehaltenen Hand wird sie so heiss gefunden wie der Dampf aus einem Kessel. Bei der vierten Aufnahme dieser Versuchsreihe wird es als eine herrliche Sonne beschrieben, welche im Zentrum durchscheinend ist, und ein Kopf darin, welcher dem auf einem Schilling befindlichen ähnelt. Bei der Entwicklung wurden diese Beschreibungen des Mediums für vollständig richtig befunden.“ („Psych. Stud.“, Juni-Heft 1881, S. 257.) —

Ich besitze die ganze Reihe dieser „vier Aufnahmen“. Auf der ersten Photographie sieht man einen leuchtenden Körper oberhalb des Kopfes des Mediums von der Grösse einer kleinen Erbse; auf der zweiten ist er von dreifachem Umfang und nimmt die Umrisse eines abgestumpften Kreuzes an von der Grösse eines und eines halben Zentimeters; man sieht die Hand des Mediums gegen den leuchtenden Körper erhoben; auf der dritten nimmt er eine ovale Gestalt von derselben Grösse an mit einem leuch-

tenden Hintergrunde und rings um ihn befindlichen Hervorragungen; auf der vierten ist die ovale Form noch regelmässiger, gleicht einem ovalen Rahmen, aus kurzen leuchtenden Umrissen gebildet von $1\frac{1}{2}$ Zentimeter Breite und über 2 Zentimeter Länge, und im ein wenig dunkleren Grunde des Rahmens zeichnet sich von 1 Zentimeter Länge das Profil eines Kopfes „wie auf einem Schilling“.

Die allgemeine Schlussbemerkung des Mr. Beattie lautet, wie folgt: —

„Alles, was in meinem Falle bewiesen worden ist, ist einfach folgendes: — dass es ein Fluidum oder einen Äther in der Natur gibt, welcher unter gewissen Bedingungen sich verdichtet und in diesem Zustande Sensitiven sichtbar wird; und dass, wenn seine Ausstrahlung eine sensitiv gemachte Platte trifft, die Schwingung seiner Vibrationen eine solche ist, dass sie eine kräftige chemische Tätigkeit bewirkt, so wie solche nur dem stärksten Einflusse der Sonne zuzuschreiben sein würde Diese Substanz wird von unsichtbaren intelligenten Wesen aufgenommen und in Formen gestaltet, gleichwie Ton in der Hand des Künstlers, welche Gestalten, wenn durch eine Linse aufgefangen, photographiert werden können, mögen sie nun Ebenbilder menschlicher Wesen, oder von sonst etwas sein. Durch Personen, deren Netzhaut von diesen Gestalten beeindruckt werden kann, können sie genau beschrieben werden, bevor sie dem gewöhnlichen Auge durch Entwicklung sichtbar gemacht werden.“ („Spiritual Magazine“ 1872, p. 406, 407.) —

Lassen wir hier die Annahme „unsichtbarer intelligenter Wesen“, welche vielleicht bestritten wird, dahingestellt, und halten wir uns an die unbestreitbare Tatsache, dass wir auf photographischem Wege den Beweis erhalten haben von materiellen, für gewöhnliche Augen unsichtbaren Bildungen, die sich unter medianimischen Bedingungen erzeugen, — von Bildungen, welche den Charakter einer intelligenten, zu einem bestimmten Zweck handelnden Kraft an sich tragen, wobei der Prozess einer fortschreitenden Entwicklung von einem gewissen Typus ersichtlich ist.

Es ist hier wesentlich, zu bemerken, dass der Beweis, den wir über dieses Phänomen haben, ein doppelter ist; denn im Moment seiner Erzeugung ist es durch die sensitiven Personen oder Medien des Zirkels angezeigt worden, worauf erst die Photographie ihr Zeugnis bestätigte, was Herr Dr. v. Hartmann auf Seite 46 und 57 seiner Schrift nicht leugnet.

Wir haben also hier einen Anfang des von Dr. v. H. geforderten Beweises, nämlich einer gleichzeitig mit dem Medium photographiert erschienenen Gestalt. Ohne dieses photographische Resultat hätte Herr v. H. vollkommen Recht gehabt, diese subjektiven Eindrücke des Mediums in das Gebiet der Halluzinationen oder Sinnes-täuschungen zu verweisen; wie er es auch tut, wenn er sagt: — „Wenn das Medium die Illusion hat, dass aus seiner Herzgrube sich ein Nebel und aus dem Nebel eine Geistergestalt entwickelt, so wird auch der faszinierte Zuschauer dieselbe Halluzination haben.“ (Seite 95.) — Man vergleiche damit die Ausdrücke des Mediums bei Beattie: — „Es sieht ein Licht hinter sich, das aus dem Fussboden emporstieg . . . Es erhebt sich, und zwar über den Armen einer anderen Person, und kommt wie aus seinem eigenen Stiefel . . . Jetzt steigt eine andere Säule in die Höhe durch den Tisch hindurch!“ usw. („Psych. Stud.“, Juniheft 1881, S. 256.) —

Aber da wir jetzt den photographischen Beweis haben, dass es (in allen von Mr. Beattie beschriebenen zahlreichen Fällen) keine Halluzinationen waren, so haben wir hiermit eine Tatsache von der höchsten Wichtigkeit, auf die wir zu rechter Zeit zurückkommen werden, um sie zur Geltung zu bringen. Und zu gleicher Zeit ist es wesentlich, zu bemerken, wie dieselbe Tatsache uns beweist, dass das auf der photographischen Platte erhaltene Resultat nicht ausschliesslich zugeschrieben werden konnte der Wirkung „eines Systems von Kraftlinien“, welche vom Medium ausgehen, (wie Herr v. H. die mediumistischen Eindrücke organischer Körper erklärt) und welche nur auf die Oberfläche der Platte einwirken; dass hier das Vorhandensein eines wirklichen Objekts, welches die Ur-

sache der erhaltenen photographischen Wirkung gewesen ist, zugestanden werden muss.

Der Schluss des Mr. Beattie, dass wir es hier mit einer unsichtbaren, künstlich bearbeiteten Stoffmasse zu tun haben, „welche in Gestalt geformt wird, gleichwie Ton“, ist ebenfalls höchst beachtenswert; denn es ist derselbe Schluss, welcher in der Folge aus den unzähligen Beobachtungen gezogen worden ist, die über das Phänomen der sichtbaren Materialisationen angestellt wurden; und als Mr. Beattie im Jahre 1872 dahin geführt wurde, diesen Schluss zu ziehen, war das mediumistische Phänomen der sichtbaren Materialisation menschlicher Gesichter und späterhin ganzer Körpergestalten eben erst im Anfang seiner Entwicklung begriffen. Wenn wir später noch davon zu sprechen haben werden, wollen wir auch den Wert dieses Schlusses würdigen.

Und Mr. Beattie ist nicht der einzige gewesen, welcher infolge der Berichte, die aus Amerika über die durch die sogenannten „Geister-Photographien“ erzeugte Sensation eintrafen, dahin geführt wurde, für sich selbst im vertrauten Zirkel zu experimentieren. Wir finden in den englischen Journalen von 1872 und 1873 („Medium“, „Spiritual Magazine“ und „The Spiritualist“) zahlreiche Berichte über ähnliche, von Privatpersonen zu ihrer eigenen Überzeugung angestellte Experimente. Die ersten Photographien dieser Art sind erzielt worden von Mr. Guppy, dem Verfasser von „Mary Jane“, den unsere geehrten Leser schon aus den von uns zitierten Auszügen (S. 16 ff.) kennen. Das Medium ist in diesem Falle Madame Guppy gewesen, wie man wohl vermuten darf. Man sehe die Details im „Spiritual Magazine“, 1872, pag. 154 und in Mr. Wallace's „Verteidigung des modernen Spiritualismus etc.“ (Leipzig, O. Mutze, 1875) S. 59, welcher Mr. und Mrs. Guppy persönlich sehr gut kannte. Unter den anderen haben wir die Experimente des Mr. Reeves, der noch keine Idee von der Kunst des Photographierens besass, als er damit begann und ebenfalls Bilder von Gegenständen und von menschlichen Figuren erhielt („Spirit. Magazine“, 1872, pag. 266 und 409); das Journal erwähnt 51 Photographien dieser Art. Wir

haben die Experimente des Mr. Parkes, dessen (vgl. S. 228, 720) interessante Details veröffentlicht sind in dem bereits S. 51 erwähnten Artikel des Mr. Stainton Moses, M. A. („Human Nature“, 1875, pag. 145—157) und in „The Spiritualist“ (1875, Vol. VI, pag. 162—165 und Vol. VII, pag. 282—285). Wir haben Mr. Russel (vgl. S. 269), welcher ebenfalls selbst mit Personen seiner Familie experimentierte und auch mit Medien von Profession in seinem Hause („Spirit. Mag.“ 1872, pag. 407). Wir haben auch die Experimente des Mr. Slater, eines Londoner Optikers; seine Subjekte waren seine Familienmitglieder, und alle Manipulationen dabei verrichtete er selbst; man findet sein Zeugnis im „Medium“ 1872, pag. 239 und an anderen Orten. Später werden wir über denselben (S. 77) noch eingehender zu sprechen haben. Wir haben ferner noch die Versuche des Mr. Williams, deren Mr. Wallace folgende Erwähnung tut: — „Eine weniger erfolgreiche, aber aus diesem Grunde vielleicht nicht minder befriedigende Bestätigung ist von einem anderen Liebhaber erhalten worden, der nach achtzehnmönatlichem Experimentieren einen nur teilweisen Erfolg erzielte. Mr. Williams, Magister Artium, Doctor der Philosophie, zu Haywards Heath, hatte im vergangenen Sommer das Glück, drei Photographien zu erhalten, jede mit einem Teil einer menschlichen Gestalt neben dem Sitzenden, wovon die eine deutlich markierte Gesichtszüge trägt. Später wurde eine andere erhalten, mit der wohlgebildeten Gestalt eines Mannes, der zur Seite des Sitzenden steht, aber während der Entwicklung des Bildes schwand diese Gestalt gänzlich hinweg. Mr. Williams versichert mich (brieflich), dass es bei diesen Experimenten keine Gelegenheit für Kunststücke oder für Erzeugung dieser Gestalten auf irgend eine bekannte Weise gab.“ (Wallace, „Verteidigung“ S. 63.) — Wir haben endlich das eigene Experiment des Redakteurs vom „British Journal of Photography“ — des Mr. Taylor. Aber da sein Zeugnis als das eines Mannes dasteht, der nicht allein ausserhalb aller spiritistischen Beschäftigungen und Tendenzen sich bewegt, sondern von Anfang an die ganze Affäre mit den „Geisterphotographien“ als eine verächt-

liche Charlatanerie öffentlich gebrandmarkt hatte, so wollen wir es hier mitteilen; er begab sich zu dem Photographen von Profession Mr. **Hudson** in London, von dem man ebenfalls sagte, dass er „Geisterphotographien“ erzeuge, machte die ganze Operation selbst mit seinen eigenen Glasplatten durch und erhielt unbezweifelbare Resultate. Folgendes sind seine eigenen Worte: —

„Die Haupttatsachen einmal zugestanden, so erhebt sich die Frage: Durch welche Mittel bilden sich die Gestalten auf der Collodium-Haut? Der erste Eindruck ist, sie einer doppelten Aussetzung von Seiten des Photographen Mr. Hudson zuzuschreiben. Aber hier erhebt sich eine Schwierigkeit: Mr. Hudson braucht überhaupt nicht dabei gegenwärtig zu sein; in der Tat ist es nur ein Akt der Gerechtigkeit für diesen Herrn, zu sagen, dass, als wir die Experimente in seinem Atelier anstellten, um die Wahrheit der sogenannten ‘Geisterphotographien’ festzustellen, wir von seinem Dunkelzimmer ganz Besitz nahmen, unser eigenes Collodium und unsere eigenen Glasplatten anwendeten, und dass sich während der Präparation, Aussetzung oder Entwicklung der Bilder Mr. Hudson niemals innerhalb zehn Fuss von der Camera oder dem Dunkelzimmer befand. Erscheinungen von einer ungewöhnlichen Art erschienen sicher auf verschiedenen Platten; aber durch welche Mittel sie auch verursacht wurden, — doch darüber beabsichtigen wir jetzt nicht zu sprechen, — der Photograph selbst hatte sicher nichts mit ihrer Erzeugung zu tun. Auch wird sich die Theorie von einer vorher benutzten Platte durchaus nicht in diesem Falle anwenden lassen; denn die Platten waren ganz neu und wurden von den Herren Rouch & Comp. wenige Stunden vor ihrer Gebrauchsanwendung bezogen, und abgesehen von der Tatsache, dass sie niemals aus unserem Besitze gelangt waren, wurde das Paket von Glasplatten erst aufgeschnürt, als die Operationen begonnen wurden.“ (British Journal of Photogr., 22. August 1873. Vgl. „Psych. Stud.“ 1881, S. 253—254.) —

In diese Zeit fallen auch die Experimente des Herrn **Reimers**, welche in seinem eigenen, ganz vertrauten Privat-zirkel stattfanden, in dem alle photographischen Manipula-

tionen, von ihm selbst ausgeführt wurden, und deren Resultate sich auch in vollkommener Übereinstimmung mit den sensitiven Wahrnehmungen des Mediums während der Aufnahme und mit den sinnlichen Wahrnehmungen des Herrn Reimers selbst bei den Materialisations-Séancen befanden, bei denen dieselbe Gestalt erschien. — („Spiritualist“, 1874 I. 238. — „Psych. Stud.“ 1874, S. 546; 1876, S. 489; 1879, S. 399.) — In diesem letzteren Falle wurde die Photographie bei voller Dunkelheit erhalten.

Endlich kann ich auch Erwähnung tun von dem Berichte des Herrn **Damiani** über in Neapel angestellte photographische Versuche dieser Art: — „Ein gescheidter und energischer junger deutscher Photograph, welcher meine Sammlung von Geister-Photographien gesehen hatte, war von der wunderbaren Tatsache so sehr betroffen, dass er mir vorschlug, Experimente auf der Terrasse meines Hauses anzustellen unter der Voraussetzung, dass ich einige Medien dazu einlode. Sein Vorschlag wurde angenommen, und Mitte Oktober hatte ich sechs Medien, welche des Photographen harnten, nämlich die Baronesse Cerropica, den Major Vigilante, den Canonikus Fiore und noch drei weibliche Medien. Auf der ersten Platte erschien eine Licht-Säule, auf der zweiten eine Lichtkugel über dem Kopfe eines der weiblichen Medien; auf der dritten dieselbe Kugel mit einem Fleck in der Mitte, auf der vierten trat der Fleck mehr hervor; auf der fünften und letzten ward ein kühner Versuch zu einem Kopfe in der Mitte des Lichtes sichtbar.“ („The Spiritualist“, Dec. 3, 1875.) — Es ist leicht, hier dieselben charakteristischen Züge zu erkennen, wie diejenigen waren, welche bei den Versuchen des Mr. Beattie erzeugt wurden.

Es ist mir selbstverständlich ganz unmöglich, auf die Einzelheiten all der Experimente einzugehen, welche ich soeben erwähnt habe. Es bedürfte dazu eines ganzen Buches. Für unseren Zweck sind die des Mr. Beattie vollkommen genügend; denn wir haben hier die Dokumente in den Händen, und ihre Art und Weise der Erzeugung entspricht allen Bedingungen, welche die strengste Kritik fordern kann. Diese Experimente haben keinen andern

Zweck gehabt, als die persönliche Überzeugung eines aufgeklärten Mannes und Forschers, welcher ehemals Meister in der Kunst des Photographierens gewesen war; nachdem er diese Resultate erreicht, hat er kein Geschäft daraus gemacht; diese Photographien sind niemals verkäuflich gewesen; die ganze Reihe derselben wurde nur in einer kleinen Anzahl von Exemplaren, zur Verteilung an Freunde der Sache bestimmt, hergestellt, welche, wie wir hoffen, in den Aktenstößen der Redaktionen des „British Journal of Photography“ und der „Photographic News“ aufbewahrt sind, denen sie von Mr. Beattie mit seinen Artikeln überreicht wurden. Auch ist es nicht erstaunlich, dass sie im allgemeinen wenig bekannt und gegenwärtig sogar beinahe vergessen sind, da sich das Interesse ganz natürlich auf die sichtbaren mediumistischen Bildungen übertrug. Es würde behufs ihres Studiums sehr wichtig gewesen sein, alle Reihen von Experimenten des Mr. Beattie in der Ordnung ihrer Entwicklung durch Lichtabdrücke wiederzugeben; denn er sagt selbst: — „Die Photographien sollten in ihrer Reihenfolge gesehen werden, um völlig verstanden zu werden; es ist der Prozess des Wachstums, der so seltsam ist“; — aber ich besitze sie nicht vollständig, und diejenigen, welche in meinem Besitze sind, habe ich leider nicht die Voraussicht gehabt, nach den Angaben des Mr. Beattie zu nummerieren; mit seiner Hilfe würde ich das leicht haben tun können, aber unglücklicherweise ist er nicht mehr auf dieser Welt. Ich besuchte ihn 1873 zu Bristol.

Von den 32 Stück, welche ich besitze, habe ich nun 16 ausgewählt, die ich in einer gewissen Ordnung ihrer Entwicklung zusammengestellt habe, wobei ich mich von den gedruckten Artikeln leiten liess; aber die chronologische Ordnung ist hier von keiner besonderen Wichtigkeit, denn die Grade und Phasen der Entwicklung sind der Zeitfolge nicht absolut untergeordnet, sondern den für den Erfolg eines zustande gebrachten Experiments mehr oder minder günstigen Bedingungen.

Ich will schliesslich noch hinzufügen, dass der Wert der von Mr. Beattie erhaltenen Resultate nach seiner gründlichen Überzeugung sich als von aller persönlichen Zeugen-

schaft unabhängig erweist, — denn diese Photographien, als Erzeugnisse von wirklichen Natur-Phänomenen, tragen an sich selbst das Siegel ihrer Echtheit. Mr. Beattie drückt sich darüber selbst folgendermassen aus: —

„Bei den Experimenten, die ich eben beschreiben will, werden Sie finden, dass ein grosser Teil des geforderten Beweises in den registrierten Resultaten besteht und nicht ganz und gar abhängig ist von Zeugen für eins oder mehrere dieser Experimente. . . Die nebelartigen Formen von bestimmter Gestalt und Charakteristik zeigen Länge, Breite und Dicke; sie sind selbstleuchtend und werfen keinen natürlichen Schatten; die Gestalten verraten eine Absicht; sie sind so beschaffen, dass sie leicht genug nachgeahmt, aber schwerlich von irgend jemandem zuerst ausgedacht werden könnten.“ — („Spiritual Magazine“ 1872, pag. 403, 406, 407.)

Ich habe mich über die photographischen Experimente des Mr. Beattie deshalb so verbreitet, weil ich die durch ihn erhaltenen Resultate als den Grundstein des ganzen phänomenalen Gebietes der mediumistischen Materialisation im allgemeinen und der transszendentalen Photographie insbesondere betrachte, indem letztere uns noch ganz andere bedeutsame Entwicklungen darbieten wird.

Die Gesamtzahl der Photographien des Mr. Beattie beweist uns, dass sich während der mediumistischen Séancen nicht allein intellektuelle Phänomene von einer besonderen Ordnung erzeugen, was die Kritik im allgemeinen wohl zugeben will, sondern dass auch noch materielle Phänomene im strengsten Sinne dieses Wortes zutage treten, d. h. Phänomene, erzeugt aus einer gewissen Materie, welche verschiedene Formen annimmt, was der Kern der Streitfrage ist; die ursprüngliche Gestalt dieser Materie zeigt sich als ein nebelartiger, leuchtender Dampf von verschiedenen Umrissen, der sich nach und nach verdichtet und immer bestimmtere Formen annimmt, — wie dies von vielen sensitiven oder hellsehenden Personen beobachtet und angegeben worden ist, und wie dies auch der Fall war bei den Medien des Mr. Beattie. Als letzte Entwicklung zeigt sich diese Materie bei genannten

Experimenten unter solchen Gestalten, welche man notwendig menschliche Formen nennen muss, die aber noch weit davon entfernt sind, vollkommen bestimmt zu sein. Dass wir es hier mit unbestreitbar menschlichen Formen zu tun haben, dafür erhalten wir gerade den Beweis in den weiteren Entwicklungen dieses Phänomens, welche durch die transszendentale Photographie gegeben sind. Aber ich darf nicht vergessen, dass ich in meiner Erwiderung an Herrn von Hartmann mich nur an die sehr schwierigen und strengen, scheinbar vollkommen vernunftgemässen Bedingungen halten darf, welche mir von demselben auferlegt worden sind als Garantie für die Authentizität des in Rede stehenden Phänomens.

Glücklicherweise können wir unter den erforderten und ganz ebenso zwingenden Bedingungen weiter gehen, wie diejenigen der Experimente des Mr. Beattie sind.

Als Mittelstufe zwischen einer unbestimmten menschlichen Gestalt und einer vollkommen bestimmten bietet sich dar die bestimmte Materialisation irgend eines menschlichen Organs. Wir wissen, dass die sichtbaren Materialisations-Phänomene bereits beim Beginn der spiritistischen Bewegung angefangen haben mit dem augenblicklichen Erscheinen und Wiederverschwinden sichtbarer und greifbarer Menschenhände, welche Bewegungen von Gegenständen hervorbrachten. Herr von Hartmann reiht dieses Phänomen in das Gebiet der Halluzinationen ein. Aber man sehe auf Tafel V die Photographie (im Vergleich mit dem Original etwas vergrössert) einer für die Beisitzenden unsichtbaren, von Herrn Dr. N. Wagner, Professor der Zoologie an der Universität zu St. Petersburg, erhaltenen Erscheinung einer Hand. Ich gebe hier den Auszug eines Artikels wieder, welcher soeben unter seinem Namen in dem Journal „Nowoje Wremja“ (Neue Zeit) vom 5. Februar 1886 unter dem Titel: — „Die Theorie und die Realität“ — gerade bei Gelegenheit der Ausgabe der russischen Übersetzung der Schrift des Herrn von Hartmann über den Spiritismus erschienen ist: —

„Angesichts der objektiven Beweise welche Herr von Hartmann für das Phänomen der Materialisation mensch-

licher Gestalten fordert, erachte ich es für an der Zeit, jetzt ein von mir selbst angestelltes Experiment zu veröffentlichen, das den Zweck hatte, auf photographischem Wege den Beweis eines Phänomens dieser Art zu erhalten, ein Experiment, das ich schon vor fünf Jahren ausführte.

„Zu jener Zeit war ich stark damit beschäftigt, eine wirkliche Bestätigung meiner Theorie der hypnotischen Phänomene zu finden, wie ich sie in drei öffentlichen Vorlesungen auseinandergesetzt hatte. Ich nahm an, dass die psychische Individualität, indem sie sich vom hypnotisierten Subjekt löste, eine für den Experimentator zwar unsichtbare, aber an sich selbst reelle Gestalt annehmen könnte, und dass die Photographie sie wiedergeben können würde, weil die photographische Platte für das Licht weit empfindlicher ist, als unser Auge. Ich will nicht von der ganzen Reihe fruchtloser Experimente sprechen, die von mir zu diesem Zwecke angestellt wurden. Ich will hier nur die Beschreibung von einem einzigen Experimente geben, welches ein durchaus unerwartetes Resultat ergeben hat und im Monat Januar 1881 stattfand.

„Als mediumistisches Subjekt für diese Experimente hat Madame E. D. von Prbitkow gedient, deren Gefälligkeit für den grössten Teil meiner mediumistischen Experimente ich zu grossem Danke verpflichtet bin. Am Vorabende der Experimente hatte ich sieben photographische Platten präpariert und mit der Collodium-Emulsion übergeben. Die Kamera, welche ich anwendete, ist die von Warnecke, konstruiert von Dallmeyer, und stereoskopisch. Ich wende deshalb nicht eine gewöhnliche, sondern eine stereoskopische Kamera an, damit die Doppelbilder sich durch einander gegenseitig kontrollieren, und damit man die zufälligen Fehler erkenne, welche auf der Platte bei der Entwicklung des Negativs erscheinen können. Die Kamera, welche ich anwende, ist von solchen Dimensionen, wie sie selten bei Photographen in Russland im Gebrauch sind. Aus diesem Grunde muss ich jedesmal, wenn ich neuer Platten bedarf, solche beim Photographen oder Glaser bestellen, und sie werden von einer ganzen Glastafel abgeschnitten,

welche noch niemals photographischen Manipulationen gedient hat.

„Durch psychographisches Verfahren wurde uns angedeutet: an welchem Morgen das Experiment stattfinden sollte, die Zahl der auszusetzenden Platten, und dass alsdann auf der dritten Platte ein mediumistisches Bild erscheinen werde. Ausser Madame von Pribitkow hatte ich noch ein hypnotisches Subjekt eingeladen, den Schüler eines Petersburger Gymnasiums, mit welchem wir früher sehr wohlgelungene hypnotische Experimente gemacht hatten. Ich hatte dabei die Absicht, durch ihn Madame v. Pr. ersetzen zu lassen im Fall ihrer Ermüdung oder irgend welcher nervösen Störung ihrerseits. Ausser diesem Subjekt hatte ich noch eine Person meiner nahen Bekanntschaft eingeladen, mit der wir oft hypnotische Experimente anstellten, — Herrn M. P. von Gedeonow. Er war notwendig, um das Medium einzuschläfern. Endlich war noch mein alter Schulkamerad W. J. von Jacoby zugegen, der sich mit Photographieren beschäftigte. Alle eingeladenen Personen trafen zu der auf morgen bestimmten Stunde gegen Mittag ein, und wir schritten sofort zur Séance. Wir schlossen uns in einem grossen Zimmer meiner eigenen Wohnung ab, das zwei Fenster und eine Türe hatte. Das Medium wurde mit dem Gesicht gegen das Fenster gesetzt, und Herr von Gedeonow versenkte es vermittelst einfacher Handstriche bald in einen hypnotischen Schlaf. Wir hatten den Wunsch ausgedrückt, dass uns vermittelst Klopflauten angedeutet würde, wann es Zeit wäre, das Objektiv zu öffnen und die Aussetzung zu schliessen. Wir hatten nicht lange zu warten: drei starke Schläge ertönten im Fussboden, und nach einer Aussetzung von zwei Minuten deuteten ähnliche Schläge an, dass man das Objektiv schliessen solle.

„Auf den beiden ersten ausgesetzten Platten zeigte sich nach ihrer unmittelbar darauf in einem Dunkelkabinet vorgenommenen Entwicklung nichts ausser dem Porträt des Mediums, das auf einem Stuhle schief. Die Aussetzung der dritten Platte dauerte beinahe drei Minuten, und nach

ihrer Entwicklung fanden wir darauf das Bild einer Hand über dem Kopfe des Mediums.

„Folgendes ist in wenigen Worten die im Moment der Aufnahme im Zimmer eingenommene Stellung der fünf Personen, welche bei diesem Experiment zugegen waren. Herr von Gedeonow befand sich bei der Kamera. Der Gymnasiast sass ganz beiseite in der Entfernung von vier Schritten. Und ich hielt mich mit meinem Kollegen von Jacoby ebenfalls in der Nähe der Kamera auf.

„Ich halte es für unnötig, daran zu erinnern, dass der Apparat stereoskopisch war, und dass auf der Platte zwei identische Bilder erhalten wurden. Die über dem Kopfe des Mediums erschienene Hand konnte nicht die Hand einer der anwesenden Personen sein; obgleich die Photographie schwach, nebelhaft und offenbar nicht lange genug ausgesetzt gewesen war, sieht man nichtsdestoweniger eine Hand, welche aus einem Frauenkleidärmel hervorgeht, — der Arm selbst wird weiterhin unsichtbar. Die Struktur dieser Hand ist nicht männlich, sondern weiblich. Und schliesslich ist sie entstellt, der Daumen trennt sich von den übrigen Fingern durch eine tiefe Ausschweifung. Es ist offenbar, dass diese Hand ungenügend oder ungeschickt materialisiert wurde.

„Das sind die Beweise, welche keinen Zweifel zulassen, dass die auf dieser Photographie erschienene Hand wirklich ein mediumistisches Phänomen ist. Auf den anderen Platten erschien nichts ungewöhnliches. Ich stellte zu demselben Zwecke noch eine ganze Reihe von Experimenten an und setzte 18 Platten unter denselben Bedingungen aus; aber auf keiner erschien jemals etwas mediumistisches.“ —

Meinerseits will ich hinzufügen, dass ich persönlich alle Teilnehmer an diesem Experimente kenne, dessen Resultat mir sofort, nachdem es geglückt war, mitgeteilt wurde: — Herr Professor Wagner war selbst gekommen, um mir ein Exemplar der Photographie zu bringen, welche auf befolgt. Tafel V. (vergl. S. 74) wiedergegeben ist. Dies geschah im Januar 1881. Mit Ausnahme des Herrn von Jacoby, dem ich nur mehrere mal bei Herrn Prof. Wagner

begegnet bin, sind mir alle übrigen Personen besonders bekannt: — Madame von Pribitkow ist die Frau des Redakteurs des „Rebus“, eines Marine-Kapitäns, mit denen ich seit vielen Jahren in beständigen Beziehungen stehe. Diese Frau des Herrn von Pribitkow ist ein Medium mit physikalischen Wirkungen, dessen Séancen ich oft beigewohnt habe: — Klopflaute, Wiedergabe von Klopflauten und Tönen im Tische, welche von den Beisitzenden vorgemacht wurden, Erhebungen des Tisches, direkte Schrift, Bewegung von Gegenständen bei Licht und in der Dunkelheit, das sind die allgemeinsten Charakterzüge ihrer Mediumität. — Ich will bei dieser Gelegenheit ein jüngstes Ereignis berichten, das in Nr. 1 des „Rebus“ von 1886 mitgeteilt wird. Bei einer Dunkelsitzung wurde eine auf den Tisch, um den die Zirkelsitzer sassen, gestellte kleine Klingel in die Luft erhoben, wo sie über den Köpfen schellte. Ein Skeptiker hatte die Gewandtheit, indem er sich vom Tone der Klingel leiten liess, dieselbe mit seiner Hand zu erhaschen in dem Augenblicke, wo sie bei ihm schellte. Er ergriff wohl die Klingel, aber keineswegs die Hand, die er dahinter argwohnte. Es ist vielleicht dieselbe Hand, welche durch das Licht auf der in Rede stehenden Photographie festgehalten ist. Und wenn diese Hand in einem Zustande einer weit gröbereren Materialisation und mit einem Ärmel obendrein von dem Skeptiker ergriffen oder gefühlt worden wäre, — was würde seine Schlussfolgerung gewesen sein? Täuschung des Mediums — gewiss, wie das so oft ausposaunt worden ist. Und dennoch ersehen wir aus obigem photographischen Beweise, dass diese „Gewissheit“ weit davon entfernt ist, eine absolute zu sein. Aber ich kehre zu meinem Gegenstande zurück.

Herr Michael von Gedeonow, Kapitän-Leutnant der kaiserlichen Garde, den ich seit mehr als zehn Jahren kenne, befindet sich, nachdem er in seiner Eigenschaft als Offizier den türkischen Feldzug mitgemacht hat, gegenwärtig im Zivil-Dienste bei der Zentral-Verwaltung der Gefängnisse. Der Gymnasiast Herr Krassilnikow studiert gegenwärtig auf der Akademie Medizin. Alle diese Personen haben zur Erinnerung ein Exemplar der in Rede

stehenden Photographie erhalten, und vor der Veröffentlichung dieses Artikels habe ich sie alle über verschiedene Details dieses Experiments ausgeforscht; Herr v. Gedeonow hat mir selbst sein Zeugniß schriftlich überhändigt, welches ich hier als ergänzendes Dokument mitteile: —

„Im Monat Januar 1881 hat Herr Prof. Wagner mir seine Absicht mitgeteilt, Experimente des Photographierens einer in den magnetischen Schlaf versenkten Person anzustellen mit dem Zweck, einen objektiven Beweis zu erhalten von der Möglichkeit der Verdoppelung der Persönlichkeit. Da ich zu dieser Zeit mich viel mit Magnetismus beschäftigte, so schlug mir Prof. Wagner vor, an seinen Experimenten in der Eigenschaft eines Magnetiseurs teilzunehmen, und er lud Madame v. Pribitkow und Herrn Krassilnikow als zu photographierende Personen dazu ein.

„Da ich ein grosses Interesse fand an dem Zweck, den Herr Prof. Wagner sich vorgesetzt hatte, so drückte ich ihm meine volle Übereinstimmung aus, und am Abende des Tages, an dem die Sitzungen beginnen sollten, begab ich mich zu Herrn Prof. Wagner, um mich definitiv über die Details des projektierten Experimentes zu verständigen und ihm als Zeuge bei der Vorbereitung der für die Negative bestimmten Glasplatten zu dienen. Ich traf bei ihm Herrn v. Jacobi, welcher den technischen Teil des Photographierens auf sich nahm. In unserer Gegenwart wurden die Glasplatten sorgfältig geprüft, gewaschen, nummeriert und mit der erforderlichen Emulsion übergossen, nachher aber von Herrn Prof. Wagner in eine Kiste eingeschlossen.

„Am folgenden Morgen vereinigten wir uns alle, d. h. Madame v. Pribitkow, Herr Krassilnikow, Herr v. Jacobi und ich, bei Herrn Prof. Wagner in seiner Universitätswohnung, und wir begaben uns sofort ans Photographieren. Zu diesem Zwecke wurde Madame v. Pribitkow mit dem Gesichte gegen das Fenster auf einen Fauteuil gesetzt; vor ihr hielten sich in der Nähe der Camera Herr Wagner und Herr v. Jacobi. Herr Krassilnikow sass abseits an einem Tische. Nachdem Madame v. Pribitkow vermittelt magnetischer Striche im Zeitraum von 8 bis 10 Minuten eingeschläfert war, begab ich mich neben Herrn v. Jacobi,

und wir erwarteten nun das Zeichen für die Öffnung des Objektivs. Während des Photographierens, welches infolge des schwachen Lichtes ziemlich lange dauerte, vermied ich es, das Gesicht des eingeschlaferten Mediums beständig zu betrachten; aber zweimal sah ich mich doch genötigt, dasselbe stark zu fixieren, um es vollkommen unbeweglich zu machen; denn in diesen beiden Fällen kamen Klopflaute aus dem Fussboden, und der Sessel der Madame v. Pribitkow hätte sich vielleicht verrücken können, und ich befürchtete, dass infolgedessen eine Veränderung in der Lage des Körpers des Mediums eintreten und das Experiment missglücken könne. Aber nachdem ich einmal meinen Platz neben Herrn von Jacobi vor dem Gesichte des Mediums eingenommen hatte, habe ich mich diesem nicht weiter genähert; und überhaupt bis zum Ende der Aufnahme hat sich niemand dem Medium und dem photographischen Apparate genähert. Unter denselben Bedingungen erfolgten mehrere photographische Aufnahmen, und auf einem der Negative erschien über dem Kopfe des eingeschlaferten Mediums das Bild einer Frauenhand in einem weiten, altmodischen Ärmel. Nach dieser Sitzung folgten noch mehrere; aber der Zweck, den sich Herr Wagner vorgesetzt hatte, wurde nicht erreicht, und bald nachher zwang uns die Erkrankung der Madame von Pribitkow, diese Experimente einzustellen.“

„St. Petersburg, im Januar 1886.“

„Fontanka No. 52.“

„Michael von Gedeonow.“

Diese Photographie (siehe die hinten beigegebene Lichtdruck-Tafel V: — „Transszendentale Photographie. Ein Versuch von Prof. Dr. N. Wagner zu Petersburg“) ist merkwürdig in vielen Hinsichten. Das erhaltene Resultat ist vor allem ein unerwartetes gewesen: — der Zweck, welchen Herr Prof. Wagner verfolgte, war, ein Phänomen psychischer Verdoppelung zu erhalten, welche durch die Photographie bewiesen würde, d. h. zusammen mit dem Medium sollte die transszendentale Gestalt seines Doppelgängers erscheinen (ein Phänomen, welches, wie wir später sehen werden, wirklich zustande kommt); anstatt

dessen erschien auf der Photographie nur eine Hand, die man wohl, wenn man es will, als einen Teil dieses Doppelgängers betrachten kann; aber hier zeigt sich eine Eigentümlichkeit, welche gegen diese Annahme ist. Die Doppelgänger-Erscheinungen, welche beobachtet worden sind, zeigen das vollkommene Bild nicht nur der in Rede stehenden Person, sondern auch noch dazu das ihrer Bekleidung; hier haben wir eine Hand, welche nicht derjenigen des Mediums gleicht, denn sie ist entstellt, und überdies haben wir die positive Tatsache ihrer Erscheinung in einem Frauenkleid-Ärmel, welcher nicht der vom Medium getragene Ärmel war. Wenn dieser Ärmel dem des Mediums gleiche, so würden wir die Tatsache einer vollständigen Verdoppelung der Hand mit dem Ärmel annehmen können; aber diese Ähnlichkeit existiert nicht, die Photographie ist hinsichtlich des rechten Armes des Mediums leider missglückt, und man kann die Details der Kleidung nicht unterscheiden; aber ich habe mich besonders über diese Eigentümlichkeit informiert, und alle vier Personen, welche ich ausgeforscht habe, bezeugten mir, dass das Medium ein Kleid mit engen Ärmeln trug, wie man solche seit langer Zeit trägt. Ausserdem habe ich Madame von Pribitkow ersucht, mir eine Zeichnung ihres Ärmels zu geben, die sie mir sofort mit folgender kleinen Notiz übermittelt hat: —

„Im Anfange des Jahres 1881 bin ich von Herrn Professor Wagner eingeladen worden, ihm bei photographischen Experimenten Beistand zu leisten als eine mit mediumistischen Kräften begabte Person. Gegen elf Uhr morgens begab ich mich zu Herrn Prof. Wagner in seine Wohnung und begegnete dort Herrn v. Gedeonow, Herrn Krassilnikow und Herrn v. Jacobi. Als dieser letztere den photographischen Apparat zum Beginn vorrichtete, magnetisierte mich Herr v. Gedeonow, ich schief ein, und ich weiss nichts mehr. Das Kleid, welches ich trug, war grau-braun, mit einer Garnitur von schwarzem Samt. Die Ärmel waren eng, sie umfassten dicht den Arm bis zur Hand mit einem Samtaufschlag am Ende und einem

kleinen Faltenwurf vom Stoffe des Kleides. Ich füge Ihnen eine Zeichnung von der Façon des Ärmels bei.“

„**Elisabeth von Pribitkow.**“

Ich betrachte die Erscheinung dieses Ärmels als eine sehr wichtige Eigentümlichkeit in vielen Hinsichten. Ohne diesen Ärmel würde man als Erklärung behaupten können, dass es die Hand eines der Beisitzer sei, die sich zufällig (!?) zwischen dem Objektiv und dem Medium befand; eine recht läppische Erklärung, denn die Hand müsste absichtlich wenigstens einige Sekunden in dieser Haltung dem Objektiv ausgesetzt gewesen sein; aber gleichviel — man würde ganz dasselbe sagen, um nur etwas zu sagen. Hier behebt der Ärmel alle diese Annahmen. Hier könnte nur absichtlicher Betrug von Seiten des Professors Wagner (mit dem Fall einer vorher präparierten Glasplatte), oder der aller bei dem Experiment beteiligten Personen das erhaltene Resultat erklären; aber da bietet noch der Ärmel eine ernste Schwierigkeit dar; den Betrug vorausgesetzt, so würde doch wohl niemand den Gedanken gehabt haben, eine „Geisterhand“ in einem Ärmel erscheinen zu lassen; das würde doch sozusagen dem Verdachte, dass es ein Betrug sei, erst festen Halt gegeben haben.

Aber die Natur bietet uns Dinge nach ihrer Weise dar, und sie erzeugt Phänomene, welche oft weit davon entfernt sind, mit unseren Vernunftgründen über die Möglichkeit ihres objektiven Inhalts übereinzustimmen. Die traditionellen Geistererscheinungen tragen eine gewisse Bekleidung: — bald eine weisse Hülle, bald einen gewöhnlichen Anzug; der Doppelgänger erscheint in seiner Kleidung; und hier enthüllt uns die transszendentale Photographie menschliche Gestalten mit Bekleidung; wir werden weiterhin noch sehen, dass diese Tatsache sich bei allen Photographien dieser Art zeigt, was man nach unseren gewöhnlichen Begriffen keineswegs hätte erwarten können.

Nachdem wir jetzt vor unseren Augen die positive Tatsache der transszendentalen Photographie eines Gegenstandes haben, der unzweifelhaft den Charakter einer menschlichen Hand trägt, können wir zur weiteren Entwicklung dieses Phänomens übergehen, — zu dem auf photographi-

schem Wege geführten Beweise unsichtbarer menschlicher Gestalten, die nicht allein vollkommen bestimmt, sondern dazu noch wiedererkennbar sind. Und wir wollen diesen Beweis führen auch unter den absoluten Bedingungen der von Dr. von Hartmann geforderten Echtheit.

Wir haben bereits im vorhergehenden (Seite 66) den Namen des **Mr. Slater** unter den Personen erwähnt, welche transszendental-photographische Experimente zu ihrer eigenen Überzeugung angestellt haben. Um eine Idee von den merkwürdigen Resultaten zu geben, die er erhielt, können wir nichts besseres tun, als hier das Zeugnis des berühmten Naturforschers **Mr. Alfred Russel Wallace** wiederzugeben: —

„**Mr. Thomas Slater**, ein alt-etablierter Optiker in der Euston Road in London und Liebhaber-Photograph, nahm mit sich zu **Mr. Hudson** (S. 80) eine neue Camera von seiner eigenen Arbeit und mit seinen eigenen Gläsern, beobachtete alles, was geschah, und erhielt ein Porträt mit einer Nebenfigur darauf. Er begann alsdann in seinem eigenen Privathause zu experimentieren und erhielt während des letzten Sommers bemerkenswerte Resultate. Der erste von seinen Erfolgen enthält zwei Köpfe zur Seite eines Porträts seiner Schwester. Einer von diesen Köpfen ist unverkennbar der des jüngst verstorbenen **Lord Broughams**; der andere, weit weniger deutliche, ist von **Mr. Slater** erkannt als derjenige von **Robert Owen**, den er bis zur Zeit seines Todes genau kannte. Er hat seitdem mehrere ausgezeichnete Bilder derselben Klasse erhalten. Eins insbesondere zeigt eine Frau in schwarz und weiss herabwallenden Kleidern, an der Seite des **Mr. Slater** stehend. Auf einem anderen erscheint ihr Kopf und ihre Büste, sich über seine Schulter lehrend. Die Gesichter dieser beiden sind sich sehr ähnlich, und andere Mitglieder der Familie erkennen sie an als die Bilder von **Mr. Slaters Mutter**, welche starb, als er noch ein Kind war. Auf einem andern steht eine hübsche, ebenfalls verhüllte Kindsgestalt neben **Mr. Slaters kleinem Sohne**. Ob nun diese Gestalten richtig identifiziert sind oder nicht, ist nicht der wesentliche Punkt. Die Tatsache, dass überhaupt Gestalten, so klar und unverkennbar

menschlich im Aussehen wie diese, auf Platten erscheinen, welche in seinem eigenen Privat-Atelier von einem erfahrenen Optiker und Liebhaber-Photographen, der alle seine Apparate selbst verfertigt, und wobei niemand als nur Mitglieder seiner eigenen Familie zugegen sind, aufgenommen wurden, ist das wirkliche Wunder. In dem einen Falle erschien eine zweite Gestalt auf der Platte neben Mr. Slater, welche von ihm selbst aufgenommen wurde, als er absolut allein war, — durch den einfachen Prozess, dass er des Sitzenden Stuhl einnahm, nachdem er den Deckel von der Camera abgenommen hatte. Da er und seine Familie selber Medien sind, bedürfen sie keines äusseren Beistandes, und dieses mag vielleicht der Grund sein, weshalb er so gute Erfolge erzielt hat. Eins der ausserordentlichsten von Mr. Slater erhaltenen Bilder ist ein Porträt seiner Schwester in voller Lebensgrösse, worin keine zweite Gestalt vorkommt, die Sitzende aber über und über mit einer Art von durchsichtigen Spitzen verhüllt ist, welche bei näherer Prüfung als ganz aus umschatteten Kreisen von verschiedener Grösse, ganz unähnlich irgend einem materiellen Fabrikat, das ich gesehen oder von dem ich gehört habe, gebildet gefunden werden.

„Mr. Slater hat mir selbst alle diese Bilder gezeigt und die Bedingungen erklärt, unter denen sie erzeugt wurden. Dass sie keine Betrügereien sind, ist sicher; und als die ersten unabhängigen Bestätigungen von dem, was vorher nur durch professionelle Photographen erhalten wurde, ist ihr Wert unschätzbar.“ („Verteidigung“, S. 62—63.)

Bei Gelegenheit des Mr. Slater und der von ihm erwähnten Photographien des Lord Brougham und von Robert Owen dürfte die folgende Notiz, welche uns ihren Entstehungsgrund angibt, nicht ohne Interesse sein: —

„Auf einer neulichen Versammlung im Verein mit den Londoner Konferenzen in Gower Street erklärte Mr. Slater, Optiker, Nr. 136 Euston Road, in Betreff einiger seiner ersten Experimente im Spiritualismus: — Im Jahre 1856 erhielt **Robert Owen**, welcher von Lord Brougham begleitet war, eine spirituelle Kommunikation mittelst Klopflauten in meinem Hause, — ich selbst arrangierte dabei einige

photographische Apparate, — und es wurde hervorgeklopft, dass die Zeit kommen würde, in der ich Geister-Photographien aufnehmen könnte. Robert Owen bemerkte, dass, wenn er zu jener Zeit sich schon in der Geisterwelt befinden sollte, er auf der Platte erscheinen würde. Im Mai 1872 versuchte ich, Geister-Photographien zu erhalten. Ich stellte zahlreiche Experimente an, und auf einer Platte erschien das Antlitz von Robert Owen und auch das des Lord Brougham, der, wie wohl bekannt ist, viele Jahre lang einer der intimsten Freunde Mr. Owens war und ein tiefes Interesse an seinen öffentlichen Bestrebungen nahm.“ — (S. „Spiritual Magazine“ 1873, p. 563 — oder „The Spiritualist“ 1875, II, p. 309.)

Bevor wir den letzten Teil unseres Kapitels über die Transszendental-Photographie menschlicher Gestalten beginnen, ist es hier vollkommen an seinem Platze, die weisen Worte zu zitieren, mit denen Mr. Wallace seinen Artikel über die „Geister-Photographie“ eingeleitet hat, und die eine von den Spiritisten wohl gekannte, aber von der Kritik gewöhnlich ignorierte Argumentation enthalten: —

„Mr. Lewes riet dem Dialektischen Komité, sorgfältig zwischen ‚den Tatsachen und den Schlussfolgerungen aus den Tatsachen‘ zu unterscheiden. Dieses ist besonders notwendig in dem Falle der sogenannten Geister-Photographien. Die Gestalten, welche bei diesen vorkommen, können, wenn sie nicht von einer menschlichen Einwirkung erzeugt werden, von ‚spirituellem‘ Ursprunge sein, ohne dabei Gestalten ‚von Geistern‘ selbst zu sein. Es gibt viele Zeugnisse, welche beweisen, dass sie in manchen Fällen von unsichtbaren Intelligenzen erzeugte, aber von ihnen verschiedene Gestalten sind. In anderen Fällen scheint die Intelligenz sich mit Materie zu umkleiden, welche von uns gesehen zu werden fähig ist; aber selbst dann folgt noch nicht daraus, dass die so erzeugte Gestalt das wirkliche Ebenbild der Geistergestalt ist. Sie kann nur eine Reproduktion oder Wiedergabe der früheren sterblichen Gestalt mit ihren irdischen Eigenschaften behufs ihrer Wiedererkennung sein.“ (Wallace, „Eine Verteidigung etc.“ Leipzig, O. Mutze, 1875, S. 57.) Vergl. S. 473, 730, 629 ff.

Nachdem wir jetzt aus drei vollkommen zuverlässigen Quellen (den Herren Beattie, Wagner und Slater) und unter den von Herrn von Hartmann geforderten Bedingungen den durch photographisches Verfahren unwiderlegbaren Beweis von unseren Augen zwar unsichtbaren, aber materiellen Bildungen mit dem Charakter der menschlichen Gestalt gewonnen, haben wir nunmehr, wie mir dünkt, das Recht, die Entwicklung dieses Phänomens in den Graden der Vervollkommnung zu verfolgen, die es bisher bei gewissen Photographen von Profession erreicht hat, — indem wir den Beweis seiner Echtheit nicht mehr auf den guten Glauben des Operators, sondern auf den guten Glauben der Personen hin annehmen, auf welche die erhaltene Photographie sich direkt bezieht, und welche allein ihren inneren Wert beurteilen können.

Ich werde nicht von dem englischen Photographen **Hudson** in London (S. 77, 719) sprechen, denn die Ansichten der Spiritualisten selbst sind über ihn geteilt: — die einen beschuldigen ihn des Betrugs, die andern führen Fälle an, in denen die unbezweifelbare Ähnlichkeit der Photographie mit der seit langer Zeit gestorbenen Person, oder die Gestalt in der von dem Sitzenden gedachten Pose, oder die mit auferlegten Nebenumständen auf der Photographie erschienene Gestalt alle Möglichkeit des Betrugs ausschliessen. Eine Reihe ähnlicher Fälle ist in der Abhandlung des **Mr. M. A. (Oxon.)** „über Geister-Photographie“ dargelegt und veröffentlicht im „*Human Nature*“, 1874, p. 393 ff. Ich ziehe vor, mich an die Person des **Mr. Mumler** (S. 736) zu halten, dessen Ruf unversehrt geblieben ist während seiner langen professionellen Laufbahn. Die Echtheit seiner Photographien ist überdies begründet durch ein Beweisverfahren, dessen Wert wohl derjenigen einer wissenschaftlichen Untersuchung gleichzustellen ist: — sie sind nämlich durch die Schmelzprobe eines Prozesses hindurchgegangen, und trotz der erbitterten Verfolgung von Seiten der von der gesamten öffentlichen Meinung und dem Vorurteile unterstützten Gegner gingen sie triumphierend daraus hervor.

Ich kann hier nicht auf alle Details der Laufbahn

Mumler's und seines Prozesses mich einlassen, denn das würde eine ganze Studie für sich bilden; aber einige Hauptpunkte sind hier nötig, und vor allem ist die Geschichte ihrer Entstehung interessant. Im folgenden geben wir die eigenen Worte Mr. Mumler's wieder, die wir seiner Erklärung vor dem Gerichtshofe zurzeit seines Prozesses entnehmen; wir haben hierbei noch besonders zu bemerken, dass die Manifestationen der transszendentalen Photographie auftraten, als Mr. Mumler noch Graveur von Profession war und noch keine Kenntnis von der Photographie hatte. Er erklärt: —

„Im Jahre 1861 hatte ich in der Stadt Boston, woselbst ich als Graveur beschäftigt war, die Gewohnheit, einen jungen Mann zu besuchen, welcher in einer von einer Mrs. Stewart gehaltenen photographischen Gallerie auf der Washington street angestellt war. Gelegentlich pflegte ich mit dem Instrument und den Chemikalien zu experimentieren. Als ich mich eines Sonntags allein in der Gallerie befand, versuchte ich ein Bild von mir zu gewinnen, und damals entdeckte ich zum erstenmal bei der Entwicklung desselben, dass eine zweite Gestalt auf der Platte erschien. Zu jener Zeit hatte ich noch nichts von Geisterbildern gehört, obgleich ich schon ziemliches Interesse an der Lehre des Spiritualismus gefasst hatte. Zuerst wand ich mich unter dem noch jetzt allgemein gehegten Eindruck, dass die Platte, auf der das Bild abgenommen wurde, nicht rein gewesen sein könnte, und dass die Gestalt, welche sich neben der meinen abschattete, auf dem Glase zurückgeblieben sein müsse; und so stellte ich es auch meinen Befragern und anderen dar. Spätere Versuche jedoch, angestellt unter Umständen, welche eine solche Möglichkeit ausschlossen, haben mich in dem Glauben bestärkt, dass die Kraft, durch welche diese Gestalten erzeugt werden, über die menschliche Beherrschung hinausgeht, und die Experten, welche vom Publikum dazu aufgefordert worden sind, haben kein in dieser Weise gefertigtes Bild hervorzubringen vermocht. Ich wünsche darzutun, dass ich zu der Zeit, in der ich die oben erwähnte Schattengestalt oder Form entwickelte, ein vollständiger Novize in der Kunst des Photo-

graphierens war und noch gar keine Erfahrung in der bei diesem Geschäfte benutzten Zusammensetzung von Chemikalien hatte, und dass meine Gebrauchsanwendung derselben bei meinen Experimenten zu jener Zeit einfach in Übereinstimmung mit dem war, was ich meinen Freund hatte tun sehen, wenn er in seinem Geschäfte tätig war. Nachdem ich die Gestalt auf dieser Platte gewonnen hatte, machte ich auf den Rat mehrerer Freunde, denen ich die Platte zeigte, noch andere Versuche und gewöhnlich mit den merkwürdigsten Resultaten; ich entschloss mich hierauf, mein eigenes Geschäft zu verlassen und mich der Kunst des Photographierens zu widmen.“ — („The Spiritual Magazine“ 1869, p. 256—257.)

Dieselbe Tatsache bezüglich des Ursprungs dieser Photographien wird bestätigt durch Zeugnisse der damaligen Zeit, welche sich in den Artikeln des „Herald of Progress“ (vom 1. Nov. 1862), herausgegeben von A. J. Davis, und des „Banner of Light“ (vom 8. November 1852) befinden und die ersten Berichte über dieses unerwartete Phänomen enthalten, das von den erwähnten Redaktionen nicht etwa mit einem blinden, enthusiastischen Glauben, sondern mit Zweifel und Reserve aufgenommen wurde. Es ist besonders interessant, zu erfahren, in welcher Form sich die ersten transszendentalen Photographien Mumler's erzeugten. Die Data über diese Punkte sind nicht zahlreich und ausführlich; nichtsdestoweniger existieren solche, und es folge hier die Beschreibung der beiden ersten Photographien von seiten eines Korrespondenten des „Banner of Light“: —

„Das erste ist ein Porträt des Mediums W. H. Mumler, dessen eine Hand auf einem Stuhle ruht, dessen andere die schwarze Stoffhülle hält, die er eben von der Kamera abgenommen hat. Auf dem Stuhle sitzt eine halb erkennbare weibliche Gestalt, offenbar im Alter von ungefähr 12—14 Jahren. Dieselbe wurde erkannt als eine verstorbene weibliche Verwandte. Ein wolkenartiger Dunst schwebt über dem Kopfe dieser Gestalt, eine Wirkung, die wir niemals zuvor auf einem Lichtbilde sahen. Eins, das wir sahen, hatte eine schwache Lichtscheibe um den

Kopf, als ob leuchtende Strahlen nach aussen schössen, aber alle hören bei einer bestimmten kreisrunden Aussenlinie auf. Zwei andere haben eine ähnliche Ausführung, aber der Kreis möchte hinreichend gross sein, um die ganze Gestalt einzuschliessen, wenn die Karte von grösserer Dimension wäre.“

(Da ich ein Exemplar dieser allerersten Photographie von Mumler besitze, kann ich noch hinzufügen: — Der Umriss des oberen Theiles des Körpers ist klar ausgeführt, obgleich trübe und schattenhaft. Der Stuhl ist deutlich durch den Körper und die Arme hindurch zu sehen, auch der Tisch, auf dem ein Arm ruht. Unterhalb der Taille verschwindet die Gestalt, — welche offenbar mit einem niedrig ausgeschnittenen Kleide mit kurzen Ärmeln bekleidet ist, — gleichsam in einem trüben Nebel, der unter dem Stuhle nicht mehr sichtbar ist. Ein Teil der Stuhllehne wird sichtbar quer durch den linken Arm der Gestalt; ein kleiner Teil der Lehne ist hinter der linken Schulter nicht mehr sichtbar, da dieser Schulterteil undurchsichtig und weiss ist wie der Hals und der Busen. Über dem Kopfe sieht man einen weissen, nebelartigen Dunst, der den Kopf der Gestalt von einer Schläfe bis zur anderen umgibt und bis zur Hand Mumlers hinabreicht, die auf die Stuhllehne gestützt ist und diese Hand bedeckt. Meine Photographie ist schon eine Kopie des Originals, zu London angefertigt und infolgedessen nicht mehr so fein.)

„Das zweite vom Medium aufgenommene Bild enthält den Geist einer auf einem Stuhle sitzenden Frau mit einer weissen, unbestimmten Masse von etwas hinter ihr Befindlichem, das zwei oder drei Kissen gleicht.“ („Banner of Light“ 1862, November 29; wieder abgedruckt in „The Spiritual Magazine“ 1864, p. 35, 36.)

Somit können wir die merkwürdige Tatsache konstatieren, dass die ersten Photographien Mumler's die Spuren jener leuchtenden Massen an sich tragen, die wir bei Beattie gesehen haben, und welche der Bildung menschlicher Gestalten vorausgegangen sind. Denn es ist mehr als wahrscheinlich, dass das, was sich auf diesen Photo-

graphien als „ein weisser, nebelhafter Dunst“, als „eine Lichtscheibe“, als „eine weisse, zwei Kissen ähnliche Masse“ usw. darstellt, von einem Sensitiven als eine leuchtende Masse beschrieben worden sein würde.

Kehren wir zu dem Ursprung derselben zurück. Sobald die Neuigkeit solcher Geisterphotographien sich verbreitete, sandte Mr. A. J. Davis, welcher damals den „Herald of Progress“ zu New York herausgab, einen Photographen seiner Bekanntschaft, Mr. Guay, express nach Boston, um die Sache zu erforschen, und sich über die Echtheit des Phänomens zu vergewissern. Das Resultat dieser ersten technischen Untersuchung wurde ausführlich im „Herald“ vom 29. November 1862 veröffentlicht und in einem Briefe des Mr. Guay im „Banner“ von demselben Datum verkürzt wiedergegeben, welchen Brief wir hier wiederholen: —

„Boston, den 18. November 1862.

„Gehrter Herr Herausgeber! — Nachdem ich von Mr. William H. Mumler in Erfahrung gebracht habe, dass Sie die Resultate meiner Untersuchung über die Möglichkeit und Echtheit von Mr. Mumler's photographischen Aufnahmen von Geistergestalten zu veröffentlichen wünschen, gewährt es mir viel Vergnügen, Ihnen mitzuteilen, was ich gesehen habe. Da ich von den Herren A. J. Davis & Co. beauftragt war, so können Sie versichert sein, dass ich fest entschlossen war, bei meiner wenn möglich strengsten Nachforschung mir nichts entgehen zu lassen. Nachdem ich eine zehnjährige fortdauernde Praxis in diesem besonderen Zweige, — nämlich Negativbilder auf Glas und Positivbilder auf Papier von den Negativen abzunehmen, — durchgemacht hatte, fühlte ich mich auch kompetent, irgend eine Form von Täuschung zu entdecken.

„Da mir von Mr. Mumler jede Erleichterung bei meiner Forschung gewährt wurde, so machte ich alle Operationen des Auswählens, Reinigens, Präparierens, des Übergießens, Versilberns und in die Kasette Bringens der Glasscheibe durch, auf der Mr. Mumler eine Geistgestalt und mein Bild kommen lassen wollte, wobei ich mein Auge niemals abwendete und Mr. Mumler nicht gestattete, die Glas-

scheibe zu berühren, bis sie durch alle Operationen hindurch gegangen war. Das Resultat war, dass auf der Scheibe ein Bild von mir und zu meinem äussersten Erstaunen, — nachdem ich vorher jeden Spalt und Winkel, den Plattenhalter, die Kamera, den Kasten, das Rohr, die Innenseite des Bades usw. untersucht und genau durchforscht hatte, — noch ein anderes Porträt erschien!

„Da ich nun seitdem bei verschiedenen Gelegenheiten meine Untersuchungen, wie oben beschrieben, fortgesetzt und sogar noch vollkommener Resultate erhalten habe, als bei meiner ersten Prüfung, so habe ich mich genötigt gesehen, deren Echtheit anzuerkennen.

„Achtungsvoll

„Ihr

„Wm. Guay.“

(„The Spiritual Magazine“ 1863, p. 34—35.)

Wir wollen hier nur noch hinzufügen, dass auf dem ersten Negativ das Bild der verstorbenen Frau des Mr. Guay und auf dem zweiten das Bild seines Vaters erschien, wobei Mr. Guay sagt: — „Es ist für Mumler unmöglich, sich ein Bild meiner Frau oder meines Vaters verschafft zu haben.“ („Herald“ vom 29. November 1863.)

Übergehen wir jetzt mit Stillschweigen die lange Reihe aller Arten von Zeugnissen zu gunsten Mumler's und jeder Art von Untersuchungen, die zu dem Zwecke angestellt wurden, einen Betrug dabei zu entdecken, da es ganz natürlich war, einen solchen dabei vorauszusetzen, — sie alle gelangten doch stets zu einem negativen Resultate. Es wird uns genügen, hier einen Artikel des „British Journal of Photography“ mitzuteilen, welcher an dieses Journal von seinem Korrespondenten in Philadelphia, Mr. C. Sellers, eingesandt wurde, und den man folglich nicht wird der Voreingenommenheit für den Spiritismus zeihen können. Er lautet: —

„Vor einigen Monaten brachten die Zeitungen die Berichte eines Künstlers in der schönen Stadt Boston, — dem Athen Amerikas, — welcher bei einem seiner sonntäglichen Experimente ein doppeltes Bild auf seiner Platte

fand, und dieses zweite Bild erwies sich als das Ebenbild eines verstorbenen Cousins. Nach diesem fand er, dass alle, oder beinahe alle von ihm angefertigten Bilder dieses gespenstige Bild mit mehr oder minder Deutlichkeit auf sich trugen; und da das Wunder weithin Aufsehen erregte, so war sein Atelier bald vollgedrängt von Neugierigen, welche alle begierig waren, sich Porträts ihrer abgechiedenen Freunde zu sichern. Die Photographen lachten darüber und meinten, dass der Betrug bald entdeckt werden würde. Es wurden auch viele Nachahmungen (s. S. 231 ff.) gemacht durch den gewöhnlichen Prozess, den Sir David Brewster zuerst vorschlug, und noch mehr derselben wurden hergestellt durch Aufdrucken vermittelst Darüberlegung des zweiten Bildes auf die noch unentwickelte Platte, und einigen von diesen Erfindungen wurde die Täuschung zugeschrieben. Aber zur Zeit forschten auch Männer von beträchtlichem wissenschaftlichen Rufe in dieser Angelegenheit, aber sie konnten den Betrug nicht entdecken.“

„Was nun die Bilder selbst betrifft, so unterscheiden sie sich sehr wesentlich von allen derartigen, die ich jemals gesehen habe, und ich kenne keine Art und Weise, sie nachzuahmen. Der Geist ist niemals ein volles Längen-Porträt; immer erscheint er als Büste oder in drei Viertel Grösse, und doch können Sie nicht bestimmt sagen, wo die Gestalt verschwindet. Der erste Eindruck auf viele ist, dass die ganze Gestalt ganz deutlich sei, und dann erscheint sie nicht so deutlich, wenn sie näher geprüft wird. Ich habe das Negativ nicht gesehen, aber nach dem Aussehen des Abdruckes möchte ich behaupten, dass, nach der allgemeinen Weise des Bildes zu urteilen, der 'Geist' das erste Objekt gewesen sein muss, welches bei Entwicklung der Platte erschien. Die Umrisse sind durchaus nicht deutlich. Es sind allgemeine, ziemlich gut markierte Umrisse, aber in allen Teilen, mit Ausnahme des sehr gedrungenen Teils des Gesichts, sind die umgebenden Gegenstände sehr deutlich durch das Bild hindurch sichtbar, und doch ist keins von jener klaren Bestimmtheit, welche gewöhnlich ist bei

einer untergelegten Gestalt in Geisterbildern. Sie scheinen gar sehr ausserhalb des Fokus, wenn sie im Rücken des Sitzers oder in der Front des Sitzers stehen, etwas deutlicher, wenn sie auf derselben Ebene erscheinen, aber in allen Fällen als viel zu lange exponiert; und, wenn mein Gedächtnis mich recht bedient, sah ich keins zur linken Hand des Sitzers, — alle waren auf der linken Seite des Bildes, d. h. zur rechten Hand des Sitzenden.“

„Die Gläubigen an den Spiritismus erklären die Sache so: — Die Geister können ihr eigenes Bild nicht einer sensitiven Platte aufprägen, aber sie können einige der feinsten Elemente der Materie in eine Gestalt formen; und diese, obgleich für unsere blossen Augen unsichtbare Materie könne die chemischen Lichtstrahlen reflektieren und so auf die Platte ihren Eindruck machen. Zum Beweise dessen führen sie den Fall eines Bildes an, das ich bei Dr. Child gesehen habe, welches eine Dame darstellt, die den Willen hegte, die Gestalt einer Guitarre in ihrer Hand zu erhalten, und siehe da! der Geist einer Guitarre kam auf ihr Geheiss! Sie sagen, es könne kein solches Wesen geben, wie z. B. der Geist einer leblosen Materie sein würde, sondern dass die Geister ihre Bilder nach Willen formen oder gestalten können: deshalb seien die gesehenen Gestalten in allen Fällen blosser Modelle, welche von den Geistern vor der Kamera emporgehalten werden, nicht wirkliche Porträts der Geister selbst; und sie behaupten auch, dass die Geister diese Bilder im Gedächtnisse der Sitzenden erblicken. Wie gut würde Mr. Bulwer einen Gegenstand gleich diesem behandeln, und welche eine Kapital-Wundergeschichte würde er aus diesen seltsamen Vorgängen zusammenfügen!

„C. Sellers.“

(Wieder abgedruckt in „The Spiritual Magazine“ 1863, p. 125—128.)

Ich habe diesen Brief abgekürzt, weil er ein wenig lang ist, aber ich gebe dafür die technischen Details, welche ihren Wert haben, und überdies die schon damals formulierte Hypothese der bearbeiteten und modellierten un-

sichtbaren Materie, — dieselbe Hypothese, welche wir zehn Jahre später bei Beattie wiederfinden, und die für uns ihre Hauptwichtigkeit gewinnen wird, wenn es sich um sichtbare Materialisationen handeln wird.

„Um mit dem „Journal of Photography“ abzuschliessen, folge hier eine Notiz aus demselben zurzeit des Mumler'schen Prozesses, die hier besser an ihrem Platze zu sein scheint: —

„Was die Mumler'schen Geister-Photographien betrifft, so sind ein gutes Teil absurde Dinge für und wider den Gegenstand gesagt worden. Aber ein Schriftsteller der letzteren Kategorie, welcher behauptet, dass etwas, was dem Auge der Kamera sichtbar und auf diese Weise photographisch abgebildet zu werden fähig ist, deshalb notwendig auch dem menschlichen Auge sichtbar sein müsse, ist sicher unwissend über jenen wichtigen Zweig der Physik, den man gewöhnlich als 'Fluoreszenz' kennt. Viele Dinge sind des Photographiertwerdens fähig, welche dem leiblichen Auge ganz unsichtbar sind. Deshalb kann aus diesem Grunde ein Zimmer voll ultravioletter Strahlen des Spektrums sein und dennoch eine Photographie vermittelt dieses 'dunklen Lichtes' aufgenommen werden. Gegenstände werden in einem so beleuchteten Zimmer für die Linse der Kamera deutlich sichtbar sein; auf jeden Fall könnten sie auf der sensitiven Platte erzeugt werden, während zu gleicher Zeit nicht ein Atom von Helligkeit in dem Zimmer von einer gewöhnliche menschliche Sehkraft besitzenden Person wahrgenommen werden könnte. Deshalb ist das Photographieren eines unsichtbaren Bildes, ob dieses Bild nun ein Geist oder ein Stoffklumpen ist, wissenschaftlich nicht unmöglich. Wenn es nur die fluoreszierenden oder ultra-violetten Spektrum-Strahlen reflektiert, wird es leicht photographiert werden können, aber selbst dem schärfsten Auge ganz unsichtbar bleiben.“ (Wieder abgedruckt in „The Spiritual Magazine“ 1869, p. 421.) — Vgl. S. 6 und 43 dieses Werkes.

Nun befinden wir uns endlich bei dem Prozesse, welcher den Ruf Mumler's begründete. Dieser Prozess wurde ihm angehängt von einer New-Yorker Zeitung

„The World“ und fand im Monat April 1869 statt. Mumler wurde verhaftet auf die Beschuldigung hin, „Täuschung und Betrug gegen das Publikum zu verüben mittelst angeblicher Geister-Photographien.“ Folgendes sind die Hauptzüge: —

Acht Photographen wurden von der klägerischen Seite vorgeführt, um zu beweisen, dass Mumler ein Betrüger sei, und sechs Methoden wurden von ihnen angedeutet, nach denen geisterähnliche Gestalten erzeugt werden könnten; aber nicht ein einziger von ihnen hatte jemals ein Bild von Mumler selbst aufnehmen sehen, oder Einblick in seine Arbeitsmaterialien oder in sein Atelier genommen, und nichts konnte beigebracht werden, um zu beweisen, dass Mumlers Bilder nach einer der behaupteten Methoden hergestellt worden waren. Im Gegenteil, vier Photographen, Mr. Slee, Mr. Guay, Mr. Silver und Mr. Gurnay, welche bei Mumler gewesen waren und sein Verfahren erforscht hatten, bezeugten, dass keine von den sechs erwähnten Methoden etwas mit der Methode Mumlers zu tun hatte, welche die gewöhnliche war; und noch mehr: Mr. **Slee**, ein Photograph zu Poughkeepsie, hatte Mumler eingeladen, in sein Haus nach Poughkeepsie zu kommen, und dort wurden mit seiner (Mr. Slee's) eigenen Camera, mit seinen eigenen Gläsern und seinen eigenen Chemikalien dieselben Wirkungen erzeugt! Mr. **Guay** hatte drei Wochen bei Mumler mit seiner Erforschung der Phänomene zugebracht und bezeugte, dass er diese Bilder sich entwickeln gesehen habe, als er selbst das ganze Verfahren vom Reinigen der Glasplatte an bis zur Hervorbringung des Bildes leistete. Mr. **Silver** bezeugte, dass, als Mumler in seine (Mr. Silvers) Gallerie kam und Mr. Silvers Apparate und Materialien benutzte, eine Gestalt auf die Platte neben Mr. Silver kam; und Geisterbilder seien sogar erzeugt worden, wenn in Gegenwart Mr. Mumlers Mr. Silver selbst alle Manipulationen mit seinen eigenen Materialien verrichtete. Und schliesslich gab Mr. **Gurney**, ein berühmter Photograph in New-York, Mo. 707 Broadway, folgendes Zeugnis ab: — „Ich bin 28 Jahre lang Photograph ge-

wesen; ich war Augenzeuge von Mumlers Verfahren, und obgleich ich darauf vorbereitet hinging, alles genau zu erforschen, so konnte ich doch nichts finden, was wie Betrug oder Täuschung aussah; es war das gewöhnliche Verfahren, eine Photographie aufzunehmen; das einzige ausserhalb der gewöhnlichen Routine war die Tatsache, dass der Operator seine Hand auf der Kamera hielt.“ —

Doch gibt es noch eine Tatsache, welche durch unbestrittenes Zeugnis begründet worden ist: es ist von allen Zeugen-Photographen der Anklage zugestanden worden, dass dergleichen Schattengestalten, welche sich auf diesen Bildern darstellen, nicht von einer Negativplatte auf die sensitive Platte übergestrahlt (reflektiert) werden können im Dunkel- und Entwicklungskabinett vermittelt anderen Lichtes als des Gaslichts, Kerzenlichtes oder Tageslichtes. Und es ist durch ein halbes Dutzend von Zeugen, welche Mumlers Gallerie besucht haben, um Betrug zu entdecken, bestätigt worden, dass weder Gas-, Kerzen-, Lampen-, noch Tageslicht von ihm in seinem Dunkelzimmer benutzt wurden, und dass das einzige Licht, welches in jenen Raum eindrang, durch ein kleines Fenster mit einer dunkelgelben Bedeckung erhalten wurde. Und doch erzeugte Mumler diese Bilder, und manchmal überlieferte er sie seinen Sitzern innerhalb weniger Minuten nach der Sitzung. In Mr. *Livermore's* (eines bekannten Banquiers von New-York) Falle (vergl. S. 655, 735, 737), der einer der Zeugen im Verhöre war, entwickelte Mumler drei Bilder von dessen verstorbener Frau, jedes in einer von den andern verschiedenen Stellung, innerhalb zehn Minuten aufgenommen, nachdem Mr. *Livermore* eine Sitzung gehabt hatte.

Aber auch das ist noch nicht alles: nicht allein die gerichtliche Untersuchung stellte die Tatsache fest, dass auf der Platte dem Auge unsichtbare menschliche Gestalten erzeugt wurden, sondern noch 12 Zeugen sagten aus, dass sie in diesen Gestalten die Ebenbilder ihrer Freunde oder verstorbenen Eltern wiedererkannt hätten. Und noch mehr: 5 Zeugen, unter denen sich der Richter *Edmonds* befindet, erklärten, dass dergleichen Bilder sogar erhalten

und erkannt wurden, selbst wenn die Personen, welche sie darstellten, niemals während ihrer Lebenszeit photographirt worden waren.

Und ähnlicher Zeugnisse würde man noch unzählige haben aufbringen können, aber der Richter fand die oben erwähnten für genügend, und folgendes war seine Entscheidung: — „Nach sorgfältiger Beobachtung des Falles wäre er zu dem Urtheile gelangt, dass der Verhaftete wieder in Freiheit zu setzen sei. Er (der Richter) wolle konstatieren, dass, obgleich er nach seiner persönlichen Meinung Betrug und Täuschung von Seiten des Verhafteten hätte zugeben können, er dennoch, da er hier in seiner Eigenschaft als obrigkeitliche Person zu Gericht sitze, zu der Entscheidung gezwungen wäre, dass es nicht gerechtfertigt sein würde, die Anklage gegen ihn (Mumler) vor die grosse Jury zu verweisen; denn nach seiner Überzeugung habe die Anklage den Fall zu erweisen verfehlt.“ — (Man sehe wegen aller weiteren Details die Prozess-Berichte in den Journalen „Banner of Light“ vom 1. bis 8. Mai und 28. August 1869 und „The Spiritual Magazine“ 1869, pag. 241—260.)

Um nunmehr unsern Lesern eine Idee von diesen wiedererkannten transszendentalen Photographien zu geben, will ich hier auf der VI. Tafel einige von Mumler erhaltene Bilder mit den nötigen Zeugnissen beifügen. Zuerst folge ein Schreiben von Mr. **Brouson-Murray***) (vgl. S. 723), welches im „Banner of Light“ vom 25. Januar 1873 veröffentlicht wurde: —

„An die Herren Herausgeber! — Im letzten Teile des vergangenen September, als eines Tages Mrs. W. H. Mumler, 170 West Springfield Street, in Ihrer Stadt (Boston) sich unter Trance-Bedingungen befand, indem sie einen ihrer Patienten in einer Krankheit behandelte, hielt sie plötzlich inne und bemerkte mir, dass, wenn meine

*) Ein wohlbekannter New-Yorker Spiritualist, welcher nicht zur Kategorie der Gläubigen an alles gehört, was nur den Namen mediumistischer Phänomene trägt; sein Name erschien bei mehreren Komités, welche betrügerische Praktiken sogen. Medien entlarvten.

Photographie von Mr. Mumler aufgenommen werden würde, auf der Platte mit mir zugleich die Gestalt einer eifrig besorgten Frau erscheinen dürfte, die in ihrer Hand einen aus Blumen zusammengesetzten Anker trage und bemüht wäre, ihren Gatten von ihrer Existenz zu beeindrucken; dass sie vergeblich nach einem Kanal gesucht hätte, um ihn zu erreichen, aber jetzt durch mich glaubte, dieses tun zu können. Mr. Mumler fügte hinzu: — ‚Es werden auf der Platte, nur mit Hilfe eines Vergrößerungsglases sichtbar, die Buchstaben ‘R. Bonner’ erscheinen.‘ — Ich fragte, ob es Robert Bonner wäre, erhielt aber keine Antwort.

„Als ich Anstalten traf, wegen meines Bildes zu sitzen, wurde ich, wie niemals zuvor, von einem Trance befallen und widerstand Mr. Mumlers Bedingungen, mich in Position zu versetzen. Er konnte mich nicht dahin bringen, aufrecht zu sitzen und den eisernen Ruhehalter zu benutzen. Deshalb wurde ich in dem Zustande aufgenommen, den er Ihnen darstellen wird, und die weibliche Gestalt mit dem Anker und den Buchstaben, aus Blumenknospen gebildet, erschienen, wie verheissen; aber ich kannte keine Person namens ‘Bonner’, welche die herbeigewünschte sein konnte.“ (Man sehe auf Tafel VI die Figur 1.)

„Als ich zur Stadt zurückkehrte, tat ich gegen mehrere der obigen Tatsachen Erwähnung. Eine Dame sagte mir, dass sie neulich zufällig Mr. Bonner aus Georgia begegnet sei und ihm das Bild zu zeigen wünsche. Zwei Wochen darauf schickte sie zu mir, mich zu einem Besuche in ihr Haus einzuladen; und bald nachher trat ein Herr — ein Mr. Robert Bonner — ein und erklärte, das Bild wäre das seiner Frau. Er hätte es im Besitz der Dame gesehen, und das Bild wäre vollkommen getroffen. Niemand bestreitet hier die Vollkommenheit der Ähnlichkeit mit einer Photographie, welche Mr. Bonner zwei Jahre vor ihrem Tode hat aufnehmen lassen. Aber das ist noch nicht alles.“ (Man sehe Tafel VI, Figur 3. Leider ist die Ähnlichkeit auf dem Lichtdruck nicht so frappant wie auf den Original-Photographien hervorgetreten.)

„Als er meine erwähnte Photographie zuerst sah, schrieb Mr. Bonner einen Brief mit Fragen an seine ver-

storbene Gattin und, nachdem er ihn gegen Eröffnung geschützt hatte, sandte er ihn per Post an Dr. Flint (S. 693) in hiesiger Stadt (New-York).*) Am nächsten Tage schon kam der Brief uneröffnet und mit einer Antwort von sieben Seiten zurück. In ihm gibt Mr. Bonner ihren Namen 'Ella' an und sagt, dass sie die Erlaubnis erbeten habe, auf meiner Platte zu erscheinen, und infolgedessen auch erschienen sei. Sie behaupte ferner, Mr. Bonner's Brüder William und Hamilton seien bei ihr und auch sein alter Freund, der rauhe, aber gute Sam Craig; dass sie in kurzem durch Dr. Flint einen Brief an ihren kleinen Sohn Hammie schreiben wolle, von dem sie sagte, Mr. B. nähme ihn gut in acht; auch bat sie ihn, nach Boston zu dem Geisterkünstler zu gehen, sie würde mit ihm gehen und mit ihm zugleich auf der Platte erscheinen, in der einen Hand einen Kranz von Blumen haltend, auf ihrem Kopfe einen andern Kranz tragend und mit einer Hand empordeutend. Ich las dies in ihrem Briefe, und Mr. Bonner fügte hinzu: — 'Morgen gehe ich nach Boston, und dort angelangt, will ich keinem Menschen eine Andeutung von meinem Namen geben.' — Vier Tage darauf erschien Mr. B. in meinem Hause auf Besuch. Er war in Boston gewesen, hatte gegen niemand seinen Namen erwähnt und doch die versprochene Photographie erhalten mit der ihm verheissenen Gattin auf derselben, ganz wie es ihm zugesagt worden war. (Man sehe Tafel VI, Fig. 2. Der Blumenkranz in der Hand der Gestalt ist auf dem Lichtdrucke auch kaum zu sehen.)

„Jeder Forscher kann diese Photographien bei Mr. Mumler in Boston, oder, indem er sich an mich wendet, in New-York sehen . . . Mr. Bonner sagt, dass er persönlich weit und breit bekannt sei in Georgia und Alabama.

*) Um diese Stelle meinen Lesern begreiflich zu machen, muss ich mitteilen, dass Flint, ebenso wie Mansfield, Medien waren, denen man versiegelte Briefe zuschickte, welche an Personen der anderen Welt adressiert waren, und die, ohne die Briefe zu öffnen, durch mediumistische Schrift Mitteilungen von Seiten der adressierten Personen erhielten und darauf diese Antworten an die Personen zurücksendeten, welche die Briefe geschrieben hatten.

„Jedermann, der mich kennt, weiss, dass ich weder etwas zu gewinnen, noch zu erbitten habe, indem ich dem Publikum diese Darstellung gebe, für deren Richtigkeit ich mich verbürge. . . .

„238 West 52 d. Street, New-York-City,

„den 7. Januar 1873.

„Bronson Murray.“

Die Photographie No. 4 auf derselben Tafel VI stellt Mr. M. A. Dow, den (1886 †) Herausgeber eines wohlgekannten Journals in Amerika, des „The Waverly Magazine“, dar (S. 729 ff., 714 ff.); was die Gestalt betrifft, die sich an seiner Seite hält, so folgt hier ihre näher erörterte Geschichte in einem Schreiben des Mr. Dow an Mr. M. A. (Oxon.) Stainton Moses zu London, eine in der spiritistischen Literatur wohlbekannte Persönlichkeit: —

„Boston, Mass., U. S., den 28. September 1874.

„Geehrter Herr! — Ihr Schreiben vom 17. d. M. erreichte mich heute morgen, und ich will versuchen, Ihnen einen Abriss meiner Erfahrungen in der Geister-Photographie zu geben. Ich verwende in meinem öffentlichen Geschäftslokal des ‘Waverly Magazines’ etwa fünfzehn junge Damen, — die einen zum Typensetzen, die andern zum Bogenlegen in die Pressen, wieder andere zum Bogenlegen auf die Faltmaschinen und noch andere zur Postbeförderung der Journale, während einige die Manuskripte für die Setzer lesen und vorbereiten. Unter der letzteren Klasse befand sich ein Mädchen, das in mein Geschäft im Jahre 1861 eintrat und bis 1870 bei mir blieb, worauf es von plötzlicher Krankheit ergriffen wurde und ungefähr 27 Jahre alt starb. Die letzteren Jahre ihres Verweilens in meinem Geschäft entwickelten sie zu einer recht intellektuellen, liebenswürdigen und hübschen Dame. Ihr langes Verweilen bei mir und ihr selbstloses Interesse an meiner Wohlfahrt erzeugten in meinem Gemüte ein tiefes Interesse für sie, welches von ihr erwidert und mehrere Male ausgesprochen wurde. Ich schliesse ihr Bild bei, das sie zeigt, wie sie etwa zwei Wochen vor ihrem Tode aussah. Ich will nicht bei ihrem Tode verweilen und bei dem Kummer,

den ich über ihren Verlust empfand. In genau sieben Tagen nach ihrem Todesfall befand ich mich zufällig in Gegenwart eines Mediums, und der kontrollierende Geist (ein indianisches Mädchen) sagte: — ‚Sie haben eine hübsche Dame angezogen, welche Sie sehen will, und sie hat Rosen in ihrer Hand, und diese sind für Sie bestimmt, weil sie Sie als den Besten von allen liebte, da Sie so gut zu ihr waren.‘ — Ich war überrascht, denn ich setzte nicht voraus, dass eine irdische Liebe jemals von unseren Freunden ausgedrückt werden könnte, nachdem sie den Körper verlassen hätten, wenn auch Geister Klopflaute u. s. w. von sich geben könnten. Nun, für die Dauer eines Monats ging ich nach Saratoga, ungefähr 150 englische Meilen von Boston, und dort traf ich mit Dr. Slade, dem berühmten Medium, zusammen. Ich hatte eine Séance bei ihm (als vollkommen Fremder), und er führte eine gewöhnliche Schultafel unter den Tisch, die er mit seiner rechten Hand festhielt, während seine linke auf dem Tische in Berührung mit der meinigen lag. Sofort hörte man den Schieferstift schreiben, und beim Hervorziehen der Tafel standen die Worte: — ‚Ich bin immer bei Ihnen‘ —, und mit ihrem wahren Namen unterzeichnet, auf der Tafel geschrieben. Ich verliess Saratoga wieder und kehrte heim nach Boston, und wie mir in Saratoga geraten worden war, sprach ich bei Mrs. Mary M. Hardy vor, dem populärsten Trance-Medium in Boston, und meine Freundin kam augenblicklich zu mir und erzählte mir, sie hätte mir positiven Beweis in Saratoga durch Dr. Slade auf einer Schiefertafel gegeben. Sie sagte, sie wäre immer bei mir anwesend, um mich zu leiten und zu schützen, da sie mich liebte als den Besten von allen, die sie in ihrem irdischen Leben kennen gelernt habe. In einer darauffolgenden Sitzung sagte sie von freien Stücken, dass sie im Begriffe wäre, mir ein Geisterbild zu geben. Ich liess dieses Versprechen vom Geisterbilde fallen, weil ich annahm, es würde dies durch den Pinsel irgend jemandes in der Stadt geschehen. Ich hatte Sitzungen mit Mrs. Hardy jede Woche drei Monate hindurch, wobei ich nichts über das Bild erwähnte; am Ende dieser Zeit fragte ich sie,

ob sie beabsichtige, mir ihr Geisterbild zu geben, worauf sie erwiderte, dass sie dazu bereit wäre. Ich fragte sie, wie es aufgenommen werden würde. — ‚Durch die Photographie,‘ sagte sie. ‚Wird derselbe Künstler es aufnehmen, welcher Ihr irdisches Bild nahm?‘ — ‚Nein, es muss durch einen mediumistischen Künstler geschehen.‘ — Am Ende der andern Woche war ich wieder bei Mrs. Hardy. Nachdem sie unter Kontrolle gekommen war, sagte meine Freundin: ‚Ich bin bereit. Ich traf den Geist des Rufus Choate (eines hervorragenden Rechtsgelehrten, welcher vor mehreren Jahren in Boston starb,) und fragte ihn, wo ich hingehen solle, um mein Bild für einen Freund aufgenommen zu erhalten. Er hiess mich zu Wm. H. Mumler, 170 W. Springfield Street, zu gehen, und ich ging hin, um zu sehen, wie sie es machten, und kam dem Instrumente so nahe, dass ich auf der Platte zum Teil erschien, und deshalb rieben sie sie ab, weil sie nicht wussten, wer es war. Jetzt gehen Sie dorthin und bestellen Sie für uns die Aufnahme eines Bildes auf heute über acht Tage um ein Uhr, und ich wünsche, dass Sie um zwölf Uhr (meine gewöhnliche Stunde) hierher kommen, dass wir noch eine Unterredung mit einander haben können, ehe wir hingehen.‘ — Ich verliess sie und ging hin in Mumlers Behausung, aber niemand war da als nur Mrs. H. Mumler. Ich sagte ihr, ich sei gekommen, um ein Geisterbild zu erhalten. Sie fragte mich, wann ich vorzusprechen wünsche, und ich sagte ihr: — ‚Heute über acht Tage um ein Uhr.‘ — ‚Ihr Name?‘ — ‚Ich denke nicht daran, Ihnen meinen wahren Namen anzugeben; aber sie können mich Mr. Johnson nennen.‘ — Sie sagte, dass alle Fremden ersucht würden, im voraus zu bezahlen, was fünf Dollars betrüge. Ich zahlte das Geld und kehrte in mein Geschäft zurück. Eine Woche darauf sprach ich wieder bei Mrs. Hardy nach meiner gegebenen Zusage vor, und sie verfiel bald in Trance; meine Freundin war gegenwärtig und fragte mich sofort: — ‚Wie befinden Sie sich, Mr. Johnson?‘ — und lächelnd fuhr sie fort: — ‚Mr. Dow, ich wüsste nicht, dass Sie sich früher Ihres Namens geschämt hätten.‘ — Ich sagte ihr, dass ich glaubte, wohl mein Bild zu bekommen, dass ich mich aber nicht

vergewissert fühle, das Ihrige zu erhalten. — ‚O Sie Skeptiker!‘ — rief sie aus. Nach einigen Momenten lebhafter Konversation, wie wir sie in ihrem Erdenleben zu haben pflegten, sagte sie: — ‚Was für ein Kleid wünschen Sie, das ich auf meinem Bilde tragen soll?‘ — Ich sagte, dass ich wünschen würde, dass sie ihr hellgestreiftes Musselinkleid anhabe, da es ganz verschieden sein würde von anderen Geisterbildern. — ‚Ich will es versuchen,‘ — sagte sie. Ich bot ihr Adieu und ging zu Mr. Mumler und langte dort ungefähr um ein Viertel auf ein Uhr an, worauf er sagte, da gerade niemand warte, könnte ich mich in richtige Position bringen. Ich nahm meinen Sitz auf einem Stuhl, und er brachte mich in eine ihm passende Lage und stellte seine Kamera ungefähr sieben Fuss von mir entfernt auf. Er legte eine Platte ein und deutete mir an, wohin er wünschte, dass ich meinen Blick richten sollte. Ich sass vielleicht zwei bis drei Minuten, als er die Platte in ein anderes Zimmer trug. Als er mit ihr zurückkam, erklärte er, nichts erhalten zu haben. Er schob eine andere ein, und ich sass ungefähr dieselbe Zeitdauer; und dann kehrte er wieder und sagte, es wäre wohl ein Eindruck von etwas da, aber nichts deutliches. Ich sagte ihm, ich hätte das Versprechen eines Bildes, und er sagte, er müsse in dem Versuche fortfahren, denn zuweilen versuche er es fünf bis sechs mal, ehe er ein Bild erhalte. Er legte eine dritte Platte ein, und ich sass genau fünf Minuten nach seiner Uhr, die er in der Hand hielt, seinen Rücken gegen mich gekehrt und seine Hand auf der Kamera ruhend. Er nahm die Platte heraus und ging mit ihr aus dem Zimmer. Nachdem er hinausgegangen war, kam Mrs. Mumler in das Zimmer und schien unter einem Einflusse zu stehen. Ich fragte sie, ob sie einen Geist sehe, und sie sagte, sie sehe eine schöne junge Dame in meiner Nähe stehen, und augenblicklich befand sie sich im Trance; meine geistige Freundin sprach zu mir: — ‚Nun will ich Ihnen mein Bild geben; das Kleid wird nicht bestimmt gestreift sein, aber die Lichter und Schatten werden Streifen nachahmen. Ich will an Ihrer Seite stehen, mit meiner Hand auf Ihrer Schulter ruhend, und werde einen Blumenkranz auf meinem

Köpfe tragen. Ich legte allen Magnetismus hinein, den ich besass.“ — Hierauf kam Mr. Mumler mit der Platte herein und sagte, dass er ein Bild erhalten hätte. Ich blickte auf das Negativ und sah deutlich, dass auf ihm mein Bild und einer Dame Gesicht an der Seite des meinigen sich befand. Mr. Mumler versprach mir einen Probeabzug davon schon am nächsten Tage zu senden. Ich hiess ihn denselben in meinen Briefkasten in der Post-Anstalt, adressiert an Mr. Johnson, zu senden. Ich erhielt ihn erst am dritten Tage. Ich befand mich auf meinem Heimwege nachts und besuchte das Postamt und fand darin ein Kouvert für Mr. Johnson; und beim Öffnen fand ich den Probeabzug. Ich nahm ihn mit mir nach Hause; und da ich ein gutes Mikroskop besass, so benutzte ich dasselbe und liess das Bild in Lebensgrösse erscheinen, und ich erhielt ein richtiges Bild meiner verlorenen Freundin. Ich schrieb einen Brief an Mr. Mumler und sagte ihm, wer ich war, und dass ich vollkommen befriedigt sei von dem Bilde. Ich betrachte es für ein ehrliches und wahres Bild, und sie hat mich oft versichert, dass es ein wahrhaftes Bild sei. Die beigeschlossenen Bilder werden Sie in den Stand setzen, selbst zu beurteilen, ob eine Ähnlichkeit zwischen ihnen herrscht.

„Ihr für die Wahrheit ergebener

„Moses A. Dow.“*)

(„Human Nature“, 1874, p. 486—488.) —

Hier folge nun auch der Brief des Mr. Dow an Mumler, dessen er oben erwähnt: —

„Boston, den 20. Januar 1871.

„Geehrter Herr Mumler! — Als ich am vergangenen Sonnabend einen Brief auf das Postamt trug, erfragte und fand ich ein Packet von Ihnen, in welchem der Probeabzug von meinem Negativ eingeschlossen war. Es ist ein vollkommen befriedigendes Ebenbild meiner Freundin. . . . Ich schliesse ein Bild meiner Freundin bei, zu dem sie sass etwa eine Woche vorher, ehe sie erkrankte.

*) Mr. Dow starb im September 1886 zu Charlestown, Mass. Vergl. „Psych. Stud.“ Oktbr.-Heft 1886, S. 479 sub e). — Der Übers.

Sie sah davon niemals etwas anderes als das Negativ. Sie lag genau neun Tage krank. Sie sagte mir um 12 Uhr am vergangenen Donnerstage durch ein Medium, dass sie an meiner Seite, mit ihrem Arm auf meine linke Schulter gelehnt, stehen würde, eine Blume in ihrer Hand. [?] Wenn Sie auf meine linke Schulter blicken wollen, werden Sie den schwachen Eindruck ihrer Hand mit einer Blume bemerken; aber es bedarf eines Vergrößerungsglases, um sie vollständig zu erblicken. Ich denke, wenn Sie diese beiden Bilder zeigen, so können Sie jeden Skeptiker überzeugen. Ich will den Namen Johnson fallen lassen und gebe Ihnen meinen wahren Namen. Mit Hochschätzung

„Ihr

„Moses A. Dow,

„Herausgeber des „The Waverly Magazine.“
(S. „The Medium“ 1872 No. 104.)

Ich besitze ein Exemplar der zu ihren Lebzeiten gefertigten Photographie von **Mabel Warren**, welches Dow an Mumler geschickt hat „behufs Vergleichung der beiden Bilder“. Die Ähnlichkeit ist ganz ebenso frappant wie bei denen Bonner's.

Im „Banner of Light“ vom 18. März 1871 befindet sich ein langer Brief von Moses Dow, in welchem er mit den eingehendsten Details die Geschichte dieser Photographie erzählt. Wir erfahren daselbst, dass der Name der betreffenden jungen Dame Mabel Warren lautet, dass sie im Juli 1870 starb, und dass erst im Anfang desselben Jahres die Umstände Mr. Dow in Berührung mit einigen spiritistischen Manifestationen brachten; er wusste von ihnen so wenig, dass er nicht einmal begriffen hat, um was für ein „Bild“ es sich handelte, und als er zu Mumler ging, gab er ihm nicht seinen wahren Namen an, weil er wie viele andere glaubte, dass er ein Betrüger wäre. Folgendes ist die Beschreibung der Photographie nach Mr. Dow's eigenen Worten: —

„Das Bild stellt mich auf einem Stuhle aufrecht sitzend dar mit übereinandergeschlagenen Beinen. Meine Hände liegen auf meinem Schosse mit zusammengeschlossenen Fingern. Mabel steht zum Teil hinter meiner rechten

Schulter, in ein weisses, sich wohl anschmiegendes Gewand gekleidet. Ihr Haar ist zurückgekämmt, und ihr Kopf ist von einem Kranze von weissen Lilien umgeben. Ihr Haupt neigt sich vor, so dass ihre Wange an meiner rechten Schläfe ruht, aus der mein Haar stets gestrichen ist. Ihre rechte Hand streicht über meinen rechten Arm und ergreift meine Hand. Ihre linke Hand wird auf meiner linken Schulter sichtbar; zwischen dem Daumen und Zeigefinger derselben hält sie eine Moosrose.*) Ihr Kopf verdeckt zum Teil meine Stirn, was beweist, dass mein Bild nicht auf einer vorher präparierten Platte aufgenommen wurde.“ —

Die Beispiele, welche ich von den transszendentalen Photographien Mumler's gebe, sind hinreichend, um eine Idee von dem allgemeinen Typus dieses vermittelt seiner Mediumität erzeugten Phänomens zu geben. Ich besitze von denselben eine Sammlung von gegen dreissig, welche die von Mr. Seller's, dem Korrespondenten des „British Journal of Photography“, durch uns oben wiedergegebenen gemachten Bemerkungen bestätigen. Ich will noch als einen wesentlichen Punkt für unsere weiteren Untersuchungen hinzufügen, dass im allgemeinen eine Art Bekleidung einen Teil des erschienenen Bildes ausmacht, wie man es auch auf den Photographien von Mrs. Bonner und Mabel Warren sieht; als Ausputz zeigen sich Blumen sehr häufig, auch auf einer Photographie der Mrs. Conant, des berühmten Mediums der Redaktion des „Banner of Light“, sieht man nur drei Hände mit der Hälfte der vollkommen wohlgebildeten Arme, die aus der Höhe gegen den Kopf des Mediums herabkommen und ihn mit Blumen überstreuen, welche ihm auf Kopf und Brust fallen; eine Menge von Blumen und Blättern schweben noch in der Luft. Eine der Hände hat auch einen Ärmel, (wie wir es auf der Photographie des Professors Wagner S. 74 sehen,) nur ist er eng und dick und weiss wie die Hand selbst.

Ich will noch dreier Photographien Erwähnung tun, welche eine besondere Bedeutung haben: —

*) Diese Details sind auf dem nur unvollkommen geratenen Lichtdruck leider nicht sichtbar. —

Auf einer von ihnen sieht man eine Dame, Mrs. **Tinkham**, sitzen; im Moment der Exposition sieht sie einen Teil des Ärmels ihres linken Armes sich erheben, und ihre Augen richten sich auf diesen Punkt. Auf der Photographie sieht man an der Seite dieser Dame das Bild — sagen wir das Astralbild — eines kleinen Töchterchens, in welchem Mrs. Tinkham ihr Kind wiedererkennt; man sieht vollkommen, dass der Kleidärmel der Mrs. Tinkham von der kleinen Hand des Kindes emporgehoben wird. Wir haben hierin also die Photographie einer Bewegung eines materiellen Gegenstandes durch eine unsichtbare Hand. (S. „The Medium“ 1872, Nr. 104.)

Auf der zweiten Photographie sieht man von neuem Mrs. **Conant**. Im Moment, wo die Scheibe belichtet werden sollte, wendet sie sich zur Rechten, indem sie ausruft: — „O, siehe da, meine kleine Wash-ti!“ — (ein kleines indianisches Mädchen, das sich bei ihr sehr oft manifestierte,) und streckt ihre linke Hand nach ihr aus, wie um sie bei der Hand zu nehmen. Man sieht auf der Photographie die vollkommen erkennbare Gestalt der kleinen Indianerin, die Finger ihrer rechten Hand in der Hand der Mrs. Conant. Wir haben also hier die Photographie einer Astral-Gestalt, angekündigt und wiedererkannt durch die Sensitive im Moment der Exposition (Belichtung), ganz wie bei Beattie. („Medium“ 1872, Nr. 104.) Vgl. S. 719.

Wir erhalten die Bestätigung einer Tatsache dieser Art und im allgemeinen eines anderen merkwürdigen Falles der transszendentalen Photographie in einem Briefe des Professors **Gunning** (eines amerikanischen Geologen), der an die „Tribune“, ein New-Yorker Journal, gelegentlich des Mumler'schen Prozesses gerichtet und wiederabgedruckt ist in „The Spiritual Magazine“ zu London (1869, p. 260 ff.). Der Brief enthält solche interessante Tatsachen, dass wir den wesentlichen Teil desselben hier wiedergeben wollen.

„Im Februar 1867 machte ich die Bekanntschaft eines Photographen, welcher im Connecticut-Tale lebte. Ich war in sein Atelier wegen einer Photographie gegangen. Während ich zu dem Bilde sass, sah ich, dass der Künstler sonderbar aufgereggt war. Als die Platte entwickelt wurde,

erschien eine helle, aber dunstige weibliche Gestalt, an meiner Seite stehend. Ich hatte niemals von Mumler oder einer Geister-Photographie gehört. Ich fragte den Photographen, wie jene Gestalt auf die Platte gekommen sei; er wüsste es nicht; er könne nur sagen, dass er, während er mich photographierte, jene Frauengestalt an meiner Seite stehend erblickte. Er wünschte das Bild nicht aus seinem Atelier fortzugeben und bat mich, dass ich davon nicht sprechen möchte. Er erzählte mir, dass er schon jahrelang dann und wann dergleichen Bilder aufgenommen habe; dass dieselben durch keinerlei Einwirkung von seiner Seite kämen; dass er sie beinahe zu jeder Zeit aufnehmen könnte, indem er sich der Kontrolle von Wesen hingebe, die er für Geister hielte, mit denen er aber nichts zu schaffen zu haben wünschte. 'Er wünsche seinen Namen mit keiner Form des Spiritualismus verquickt.'

Ich hegte ein solches Vertrauen zu meines Freundes Redlichkeit, dass ich eine Untersuchung über diese seltsame Kraft anzustellen wünschte. Erst nach vielen Unterredungen und starkem Drängen willigte er ein, mir Sitzungen zu gewähren und sich den 'Unsichtbaren' hinzugeben. Ich bot ihm eine generöse Bezahlung für seine Zeit an, aber er lehnte jedes Anerbieten ab, indem er sagte, er könne sich nicht versucht fühlen, seine geheimnisvolle Gabe für Gewinn zu benutzen. Er gewährte mir jede Erleichterung bei Anstellung meiner Untersuchung. Ich nahm einen Freund als Beihelfer zu mir. Wir hatten über seine Zeit vier Nachmittage zu verfügen. Wir setzten das höchste Vertrauen in ihn, stellten aber dennoch die Untersuchung an, als ob er ein feiner Betrüger wäre. Ich war zugegen bei der Präparierung der Platten und stand dabei, während die Bilder entwickelt wurden. Wir trafen jede Vorsichtsmassregel, Betrug zu verhüten oder zu entdecken. Bei fast jeder Sitzung erhielten wir die Photographie einer Frau, derselben hellen, dunstigen Gestalt, welche erschien, wenn ich allein ging oder allein zu sein glaubte! Und bei fast jeder Sitzung fiel der Photograph teilweise in Trance. Was sollen wir sagen? Er ist ein Mann von Stellung und Charakter. Ich würde

ebenso schnell daran denken, die Beschuldigung der Falschheit von ihm, wie von dem obersten Richter, abzuwehren. Er hatte keine Veranlassung, mich zu betrügen. Er wollte seine Gabe nicht für Geld verkaufen. Wenn ich ihn auch der Falschheit für fähig gehalten hätte, so würde ich doch nicht imstande sein, eine solche in Betreff der Bilder anzunehmen. Ich kenne nur zwei Arten, auf welchen eine Photographie aufgenommen werden kann. Es muss dies geschehen entweder mit reflektiertem, oder mit durchfallendem Licht. Um ein Bild auf der sensitiv gemachten Platte zu bekommen, muss ein Gegenstand, der Licht zu reflektieren geeignet ist, in einer gehörigen Entfernung vor der Linse aufgestellt werden; oder aber die Platte kann sensitiv gemacht und mit einem anderen Bilde bedeckt und dann dem Lichte ausgesetzt werden. Ein trübes Bild wird auf die sensitiv gemachte Platte gedruckt werden vermittelt durchfallenden Lichtes. Diese sind die einzigen Methoden, durch welche eine Photographie aufgenommen werden kann. Der Künstler kann eine alte Platte benutzen, und ein Bild wird erscheinen als das Resultat eines verborgenen Eindrucks, welcher von einer alten Photographie zurückgeblieben ist. Dieses letztere ist eine von einem Korrespondenten in der 'Saturday's Tribune' vorgebrachte Lösung. Mein Artist benutzte aber keine alten Platten. Er musste die Lösung in einer der übrigen Alternativen finden. Nun weiss ich, dass mein Artist kein altes Negativ an die sensitiv gemachte Platte hielt und so auch keinen geistartigen Eindruck mit durchfallendem Licht erhielt. Wir haben noch eine Alternative: war ein Gegenstand vor die Camera gestellt? Dies ist die Weise, auf welche der unechte Shenstone-Geist photographiert wurde. Ein in weisse Tücher gehüllter Mann glitt geisterhaft vor der Camera vorüber. Wurden diese Bilder so aufgenommen? Der Photograph, ich selbst und mein Freund waren die einzigen Personen im Atelier. Hätten wir können vier Tage lang durch einen solchen leichten Kunstgriff betrogen werden? Und wenn wir betrogen wurden, wie machte sich die heimliche Bundesgenossin, welche den Geist darstellte, so durch-

sichtig? Wie machte sie sich in der Luft schwebend? denn eine von diesen Photographien ist das Bild einer durch die Luft herabschwebenden Frau. Sie sind alle transparent wie Spinnweben. Wie also wurden sie aufgenommen? Ich befand mich in keiner Hast, meine Schlüsse zu bilden.

„Noch ein anderer Fall kam zu meiner Kenntnis. Ein junges Mädchen in Chelsea besuchte einen der Hauptphotographen der Stadt, um einige Daguerreotypen aufgenommen zu erhalten. Er war gerade im Begriff, sein Atelier für diesen Tag zu schliessen. Das Mädchen sass, und während das Bild aufgenommen wurde, fühlte sie einen Schattenfleck über ihre Augen streichen. Sie sprach davon zu Mr. A., welcher neben der Camera stand. Er sagte ihr, sie könne zwinkern, aber sie müsse still sitzen. Als er die Platte entwickelte, erschienen ein Paar Hände auf dem Gesicht! Diese Photographie ist sehr merkwürdig. Ich habe vier von den Abdrücken untersucht und habe einen von ihnen in meinem Besitz. Die Hände sind rings um des Mädchens Nacken geklammert. Sie zeigen sich bis zum Faustgelenk, wo sie in einen formlosen Dunst verschwinden. Sie sind durchscheinend. Eine Hand kommt herab bis über des Mädchens Kinn, und Sie sehen gerade durch sie hindurch die vollkommenen Umrisse des Kinns. Es herrscht eine wunderbare Familienähnlichkeit in allen diesen Bildern. Richter Edmonds bezeugt, dass die Geister, die er sieht, durchscheinend seien, und einer der Hauptdoktoren der (orthodoxen) Gottesgelehrtheit in England sagt mir, dass er die Geister auf dieselbe Weise sehe.

„Nun können Sie nicht annehmen, dass diese Hände vorher auf der Metallplatte photographiert worden waren. Der Photograph sagte mir, dass er eine neue Platte benutzte. Angenommen, ich glaubte es ihm nicht. Wie konnten alsdann die Hände über dem Gesichte erscheinen? Können Sie annehmen, dass die Hände erst nach dem Mädchen photographiert wurden? Sie werden sehen, dass der kleine Finger und der Ringfinger an der linken Hand unter des Mädchens Halskragen geschoben sind. Sie müssen

daher behaupten, dass das Mädchen und die Hände ganz gleichzeitig aufgenommen wurden. Und nun, stahl sich etwa ein weibliches Wesen herein und klammerte ihre Hände um des Mädchens Nacken und entging dennoch dem Auge des Künstlers? Er sagt mir, dass niemand im Zimmer war ausser ihm selbst und dem Mädchen. Angenommen, eine weibliche Person stahl sich herein, wie machte sie denn ihre Hände durchscheinend, und wie verbarg sie den Rest ihres Körpers? Der Photograph ist ein Mann, dessen Wort niemand bezweifeln wird. Er berichtet mir, dass er niemals an Geister-Photographie gedacht hätte; dass er keine Theorie habe; dass er nur wisse, die Hände seien durch seine eigene Mitwirkung nicht gekommen.“ —

Die Details dieses letzteren, ganz ausserordentlichen Falles sind noch ausführlicher berichtet in einem Briefe des Professors **Gunning** an das „Banner of Light“ 1867, vom 6. Juli, aus welchem ich nur die drei folgenden Zeilen entnehme, welche für uns ein spezielles Interesse haben: — „Die linke Hand ist ganz deutlich bis zum Faustgelenk, welches von einem glatten, weissen Aufschlag umgeben ist.“ —

Der Redakteur des „Spiritual Magazine“ fügt später noch hinzu, dass Professor Gunning bei Gelegenheit eines damaligen Besuches in London ihm dieselben Tatsachen mit eigenem Munde bezeugte und ihm die Daguerreotypie wies, von der die Rede war; das Bild der Frau, welche auf der ersten Photographie erschienen war, deren er Erwähnung tut, war dasjenige seiner Frau und von einer unbestreitbaren Ähnlichkeit. („Spiritual Magazine“ 1868, p. 329.) —

Es bleibt mir nur noch eine Photographie von Mumler zu erwähnen übrig, auf welcher Mr. **Herrod**, ein junges Medium, auf einem Stuhle im Trance-Zustande schlafend, dargestellt ist. Man sieht hinter ihm das Astral-Bild seiner eigenen Person oder seines Doppelgängers, aufrecht stehend, beinahe im Profil, die Augen geschlossen, den Kopf ein wenig gegen das Medium geneigt. (Medium 1872, No. 104.) — Vgl. S. 603.

Ein anderer Fall von Photographie eines Dop-

pelgängers bei einem anderen Photographen wird vom Richter **Carter** in seinem Briefe an das „Banner“ vom 31. Juli 1875 berichtet und in „The Human Nature“ 1875 p. 424—425 wiedergegeben. — Ein dritter Fall von Photographie eines Doppelgängers wird erzählt von Mr. **Glendinning** (s. S. 602), und da dieselbe in einem Privat-zirkel zustande kam, so verdient sie unsere ganze Aufmerksamkeit. Folgendes ist die Mitteilung des Mr. **Glendinning**: — „Vor ungefähr zwölf Jahren versuchte ich mit meinem Freunde, der ein gutes Medium ist, Geisterphotographien zu erhalten, und wir erhielten deren mehrere. Zuerst erhielten wir sonderbare Zeichen auf den Platten, und hätte ich mehr Erfahrung besessen, so würde ich diese Platten aufbewahrt haben für eine sorgfältige spätere Untersuchung; aber wenn wir kein deutliches Porträt entwickelten, so rieb ich selbstverständlich immer mit meinen Fingern quer über die Platte und tat sie in das Waschgefäß. Mr. **Melhuish**, Sekretär einer der Schottischen photographischen Gesellschaften, versah uns mit Gläsern und Chemikalien, und alles geschah in gutem Glauben wie unter Privatleuten. In einem Falle erhielten wir ein Porträt des Mediums in derselben Haltung, welche es ungefähr zehn bis fünfzehn Minuten inne gehabt hatte, bevor die Platte exponiert wurde, und als es halbwegs zwischen der Camera und dem Hintergrunde sich befand. Wir hatten in dem Zimmer die Art von Planchette, welche unter dem Namen ‘Indicator’ bekannt ist und rasch hervorbuchstabierte, was wir tun sollten, denn die Geister sagten, dass sie zunächst nicht wüssten, wie sie die Bilder erzeugen sollten, und dass sie erst Versuche anzustellen hätten sie hiessen uns die Camera, die Chemikalien und alles übrige zu mesmerisieren. Wir taten, was sie uns sagten, zum Teil als Gegenstand der Belustigung, zum Teil als Sache des Interesses. Als wir sie befragten, weshalb wir ein Porträt des Mediums in einer Lage erhielten, die es eingenommen hatte, ehe die Platte in der Camera exponiert wurde, sagten sie, dass es seinen ‘Einfluss’ an der Stelle zurückgelassen hätte, und dass, wenn ein Hellsehender im Zimmer gewesen sein würde, er es (das Medium) dort gesehen haben

würde. Ich verstehe dieses nicht, aber es war die ganze Erklärung, die wir erlangen konnten.“ — („The Spiritualist“ No. 234, London, February 16, 1877, p. 76.)

Diese Photographien von dem menschlichen Auge un-sichtbaren Doppelgängern sind die kostbaren Vorläufer der Photographien sichtbarer und greifbarer Doppelgänger, mit denen wir uns noch später zu beschäftigen haben werden.

Wie wir sehen, sind die Phänomene der transszendentalen Photographie bei vielen Personen, wie in Amerika, so auch in Europa, vorgekommen. Es gibt noch viele Fälle, deren ich nicht Erwähnung getan habe. Aber vom Gesichtspunkte des historischen Interesses aus will ich nur erwähnen, dass die ersten Anzeichen dieser Art von Phänomenen, wie es meine Forschungen beweisen, bis zum Jahre 1855 zurückreichen. Ich finde in „The Spiritual Telegraph“, herausgegeben von **Brittan** in New-York, Vol. VIII, p. 152, folgenden Artikel: —

„Daguerreotypierte Geister-Gestalten.“

„Es sind viele Experimente angestellt worden zu dem Zwecke, die Frage zu entscheiden, ob Geister-Gestalten und Erscheinungen auf eine Daguerreotypplatte übertragen werden können; aber dieselben sind stets ohne Erfolg gewesen, mit Ausnahme eines Falles, welcher mir soeben mitgeteilt worden ist von einem geschätzten Freunde in New-Orleans. Die wesentlichen Tatsachen sind folgende: — Mr. H., ein Daguerreotypist und Medium, versuchte am 8. März das Bild seines kleinen, zwei Monate alten Söhnchens aufzunehmen, das im Schosse seiner Grossmutter lag . . . Bei der dritten Sitzung wurde ein prächtiges Bild erhalten; aber seltsam zu berichten, vom oberen Teile des Bildes an strömte aus einem ziemlich einer Wolke ähnlichen Punkte ein breiter Lichtstreifen, welcher auf des Kindes Schulter herabstieg und dort sich verlor. Der Lichtstreifen ist breit und massiv, und zeigt sich ähnlich wie ein Sonnenstrahl, welcher durch ein Loch oder eine Öffnung strömt . . . Wenn man ihn genau beobachtet, so zeigt er eine Art von Durchsichtigkeit . . . Kein früheres Bild verriet etwas der-

artiges, und selbst unsere sorgfältigste Untersuchung der umgebenden Gegenstände konnte nicht einen plausiblen Grund für diese Wirkung auffinden.“ —

Ich finde noch einen zweiten Fall, erwähnt auf pag. 170 desselben Vol. VIII 1855: — „Vor einigen Tagen stellte **Mr. Henry Hebbard** aus dieser Stadt in unserm Geschäft ein herrliches photographisches Bild seines kleinen, etwa zehn Jahre alten Sohnes aus, welches ein seltsames Phänomen darstellte, das aus einem starken Lichte bestand, welches eine elliptische Gestalt annahm, schief über die Gegend des Brustkastens streicht und an einem Ende ausserhalb und nahe der linken Schulter und am anderen Ende unter dem rechten Arme aufhört. Das Licht ist am stärksten direkt über dem Zentrum der Brust und vermindert sich gegen die äusseren Enden hin. Es scheint keine natürliche Ursache für dieses Phänomen vorhanden gewesen zu sein, weil eine solche weder der Künstler noch sonst jemand entdecken kann.“ —

Es ist leicht, in diesen beiden Fällen die uranfänglichen Züge der Photographien Beatties wieder zu erkennen.

Bevor ich mein Kapitel über die transszendentale Photographie beschliesse, kann ich einen neueren Fall dieser Art von Photographie durch **Mr. Jay J. Hartman** zu Cincinnati, Ohio, in Amerika, nicht mit Stillschweigen übergehen; denn die Erzeugung dieses Phänomens durch seine Mediumität ist der strengsten Untersuchung durch ein ganzes Comité von Photographen und unter Bedingungen unterworfen gewesen, welche Herr Dr. v. Hartmann nur als vollkommen zwingend erachten kann. Folgendes lesen wir in „The Spiritual Scientist“ zu Boston vom 6. Januar 1876: —

„Unter anderem hat **Mr. Jay J. Hartman** ‘Geister-Bilder’ in Teeple’s Gallerie (Atelier) Nr. 100 West Fourth-Street, Cincinnati, zustande gebracht. Er ist von den Skeptikern und Ungläubigen aufs heftigste als Betrüger denunziert worden, und jüngst gab eins unserer Morgenblätter drei Spalten sensationeller Argumente und Darstellungen, um zu beweisen, dass die ganze Sache eine Täuschung wäre und Hartman ein miserabler Humbugmacher sei. Obgleich

er private 'Testsitzungen' gab, welche befriedigend schienen, so begannen doch selbst viele seiner Freunde an ihm zu zweifeln, bis er in der letzten Woche eine Anzeige veröffentlichte, dass er am Sonnabend Morgen, den 25. Dezember, freie, öffentliche Untersuchung gestatten würde, an das Publikum im allgemeinen und an die Photographen insbesondere gerichtet: er erklärte, dass er alle Arrangements in die Hände derjenigen legen würde, welche an der Untersuchung teilnehmen; sie sollten auch das Zimmer wählen, wo die Prüfung stattfinden würde, ihre eigenen gekennzeichneten Platten mitbringen, ihre eigene Camera, Chemikalien, — kurz, alles besorgen, wobei Hartman nur einfach bat, die Platten in Gegenwart praktischer Photographen handhaben zu dürfen, um zu zeigen, dass er keine Betrügerei ausübe.

„Der Weihnachtsmorgen brach hell und heiter an und fand sechzehn Herren, von denen fünf praktische Photographen dieser Stadt waren, in seinen Zimmern versammelt. Als man die Sache zur Abstimmung brachte, wurde entschieden, dass sich alle in die photographische Gallerie des Mr. V. Cutter, No. 28, West Fourth-Street, verfügten. Da Mr. Cutter ein Experter in Entdeckung von 'Geisterbilder-Betrug' war und Mr. Hartman niemals in seiner Gallerie gewesen war, so musste dieser in doppelt unvorteilhafter Lage sein, sich in einem fremden Atelier, umgeben von fremden Skeptikern und Praktikern zu befinden, welche schnell zur Hand waren, einen Betrug zu entdecken.

„Mr. Hartman akzeptierte heiter, machte sich aber eine Bedingung aus, dass keine Argumente, keine Scherze, noch ein unziemliches Benehmen in Sprache oder Haltung stattfinden sollten, die imstande wären, Uneinigkeit zu erzeugen und die Harmonie und Ruhe zu stören, welche nötig wäre, die Resultate zu sichern. Wie das Anerbieten von Mr. Hartman in einer vollkommen ehrlichen und gentlemanartigen Weise gemacht worden war, ebenso wurde es auch in einem gleichen guten Geiste angenommen, und die Gesellschaft verfügte sich in Mr. Vincent Cutter's Atelier.

„Beim Eintritt in das Operationszimmer wurde die Gesellschaft ersucht, sich zu beiden Seiten der Camera niederzusetzen und ihre Hände zu verbinden. Mr. Hartman wünschte hierauf, dass man ihn untersuche und ihm die Augen verbinde; aber die Photographen lehnten diesen Punkt als unnötig ab. Mr. Hartman wählte hierauf Mr. F. T. Moreland zu seiner Vertretung und als Augenzeugen, dass alles ehrlich zugegangen wäre. Hierauf wählte er noch Mr. C. H. Murhman, einen praktischen Photographen und starken Skeptiker; die drei betraten das Dunkelkabinett, Mr. Murhman lieferte seine eigenen Platten. Nachdem die Platten präpariert waren, näherten sie sich der Camera, Mr. Murhman trug die Platte und schob sie alsdann für die 'Bildaufnahme' ein.

„Mitten unter atemlosen Schweigen wurde die Platte exponiert (belichtet) und hierauf in das Dunkelkabinett zurückgetragen, in das Mr. Hartman nachfolgte. Bald erscholl der Ruf: — 'Kein Resultat'! — Die Skeptiker waren voll ziemlichen Jubels.

„Eine andere Platte wurde besorgt, wobei Mr. Murhman wiederum Mr. Hartman durch alle Prozeduren folgte. Kein Resultat! Der Unglaube stand über pari und stieg reissend schnell.

„Mr. Cutter, der Eigentümer der Gallerie, ein starker Skeptiker und wahrscheinlich der beste Experte in der Stadt, wurde jetzt auserwählt, alle Arbeiten mit durchzumachen. Hartman schien niedergeschlagen und blieb, es ablehnend, in das Dunkelkabinett zu folgen, an der Camera stehen, scheinbar absorbiert in tiefem Nachdenken oder Gebet. Sein Freund Moreland und Mr. Cutter traten in das Dunkelkabinett allein ein, Mr. Cutter präparierte die Platte. Als sie heraus zur Camera traten und Hartman die Cassette übergaben, schien er so sehr abgezogen, dass er kaum imstande war, sie in Position zu bringen. Indem er noch zwei Herren aufforderte, ihre Hände an die Camera mit ihm zugleich zu legen, wurde die dritte Platte exponiert, mit keinem Erfolg!

„Die Angelegenheiten sahen in der Tat düster aus für den armen Hartman und seine Freunde. Aber er wies

Mr. Cutter an, noch eine Platte zu präparieren, und verfiel in einen noch tieferen Zustand der Abstraction als zuvor. Mr. Murhman sass dicht neben Hartman und der Camera, jede Bewegung genau bewachend, wie er wohl dazu geeignet ist in Folge seiner langen Erfahrung bei 'Entlarvung professioneller Medien'.

„Nachdem Mr. Cutter die Vorbereitung der Platte im Dunkelkabinett in Gegenwart des Mr. Moreland beendigt hatte, brachte er die vierte Platte in der 'Cassette' heraus und überhändigte sie dem Mr. Hartman.

„Indem er Dr. Morrow als 'Sitzenden' und eine dritte Person zur Handanlegung an die Camera wählte, wurde die Platte abermals mitten unter tiefem, atemlosem Stillschweigen exponiert. Hartman zitterte sichtbar und schien in tiefes schweigendes Gebet versunken. Die Hände der die Camera anrührenden Personen zitterten gleichfalls sichtlich und verrieten so die Anwesenheit irgend einer verborgenen Kraft. Schliesslich beendete Hartman die peinliche Erwartung durch Bedeckung der Camera, worauf Mr. Cutter die Platte nahm und, von Mr. Moreland begleitet, sich in das Dunkelkabinett zurückzog, um sie zu entwickeln, während man Hartman an der Camera mit grossen Schweisstropfen auf seiner Stirn stehen liess, indes die Versammlung 'ernsten und ehrwürdigen Signoris' glich, die einen Richterspruch erwarteten, der die geliebten Hoffnungen des Spiritualisten vernichten und — in der That beweisen sollte, dass 'das Leben nur ein leerer Traum sei'.

„Aber rasch erscholl der freudige Ausruf des Mr. Moreland und der erstaunende Schrei des Mr. Cutter: — 'Ein Resultat!' — Ein Wellenschlag ruhiger Freude rieselte über Hartmans Gesicht, während seine Freunde, welche kaum die gute Neuigkeit für möglich hielten, sich mit Skeptikern und Ungläubigen, die den Beweis ihrer eigenen Sinne bezweifelten, rings um Mr. Cutter drängten, der die Glasplatte gegen das Licht hielt; und dort, zuverlässig genug, sich herabneigend auf das Haupt des Dr. Morrow, befand sich das klare, bestimmte Gesicht einer jungen Dame, sogar noch klarer und deutlicher als sein eigenes! Ein jeder war erstaunt über dieses unerwartete Resultat.

Murhman sah Cutter an, und Cutter blickte Murhman an vor blanker Verwunderung, indem Cutter erklärte, dass er es nicht getan habe, da es eine von seinen eigenen Platten wäre und er wüsste, dass sich nichts auf ihr befand, als sie in die Camera geschoben wurde. Da war das Bild! Hartman hatte niemals die Platten berührt, noch auch war er während seiner Manipulation in das Dunkelkabinett eingetreten! Wie es dorthin kam, wusste er nicht; aber da war es! Während Skeptiker und Spiritualisten gleichmässig erstaunt waren, herrschte das beste Gefühl unter ihnen, und, zum Ruhm aller sei es gesagt, nicht ein rauhes, ungentlemanähnliches Wort fiel während jener grossen und zwingenden Prüfung.

„Zwingend darin, dass, während die Herren Cutter, Murhman und andere den ‘spirituellen’ Ursprung der Gestalt auf der Platte nicht zugestehen wollten, dennoch alle darin übereinstimmten, dass Mr. Hartman nichts dabei tat und unter den gegebenen Umständen, bei Nichtberührung der Platte oder Nichtbetreten des Dunkelkabinetts, das ‘Geisterbild’ weder durch Betrug, noch durch Täuschung hervorbringen konnte. Da ist das Bild des Dr. Morrow mit dem Gesichte einer jungen Dame, mit etwas einem Kranze ähnlichem, das sich über ihren Häuptern wölbt! Woher kam das? Wenn es nicht ist, was es zu sein beansprucht, eine ‘Geistergestalt’, was ist es dann? Und wie kam es dorthin? Alle Anwesenden willigten darein, ein Zeugnis zu unterschreiben, das man ihm gerechterweise ebenso sehr schulde, als es ehrlich verdient sei von Mr. Hartman.“

Zeugnis über das Resultat.

„Wir, die Unterzeichneten, die wir teilgenommen haben an der öffentlichen Untersuchung der Geister-Photographie, welche von Mr. Jay J. Hartman veranstaltet wurde, bezeugen hierdurch, dass wir genau geprüft und beobachtet haben die Manipulationen mit unseren eigenen gekennzeichneten Platten durch alle die verschiedenen Behandlungen hindurch, in wie ausserhalb des Dunkel-

kabinetts, und dass wir nicht imstande gewesen sind, irgend ein Zeichen von Täuschung oder Betrug auf Seiten des Mr. Jay J. Hartman zu entdecken. Und wir bezeugen ferner, dass während der letzten Sitzung, in der das Resultat erhalten wurde, Mr. Jay J. Hartman die Platte weder in Händen hatte, noch zu irgend einer Zeit in das Dunkelkabinett eintrat.

„J. Slatter. — C. H. Murhman. — V. Cutter. — J. P. Weckman. — F. T. Moreland. — S. Teeple. — Alle ausübende Photographen.

„E. Saunders. — Wm. Warrington. — Joseph Kinsay. — Benjamin E. Hopkins. — E. Hopkins. — G. A. Carnahan. — Wm. Sullivan. — James P. Geppert. — D. V. Morrow, M. D., und Robert Leslie.

„Cincinnati, O., 25. Dezember 1875.“

(Wiederabgedruckt in „The Spiritualist“ No. 179 (Vol. VIII No. 4) d. d. London: January 28, 1876, pag. 37 und 38.). —

Aber das Publikum hat niemals genug von diesen Beweisen, und es wird deren immer neue verlangen, denn kein persönliches Zeugnis genügt, sobald es sich um eine Tatsache handelt, welche zu dem Gebiete des Wunderbaren gerechnet wird. Kaum einige Monate verflossen nach diesem Zeugnisse, welches Hartman von 6 Photographen erteilt worden war, als er es für gut befand, eine neue Anzeige im „Cincinnati Enquirer“ zu veröffentlichen, und ein anderes Komité mit dem Photographen Slatter an seiner Spitze sich bildete, um die Frage von neuem zu entscheiden; und das Resultat war ein frischer Triumph für Hartman, wie man aus dem Zeugnis ersieht, welches ihm von diesem Komité erteilt wurde, und das wir in „The Spiritual Scientist“ vom 25. Mai 1876 pag. 135 wieder abgedruckt in „The Spiritualist“ von 1876, I. pag. 314, finden.

Nach alledem, was in diesem Kapitel gesagt worden ist, steht uns, wie mir scheint, das Recht zu, das Phänomen der transszendentalen Photographie als eine positiv begründete Tatsache zu erachten.

Und wenn diese Tatsache einmal feststeht, so ist

die Halluzinationstheorie, auf welche Dr. von Hartmann so viel stützt, in ihrer Grundlage bereits ziemlich stark unterminiert, und ich werde für meinen Teil — wie Herr v. H. von der Unhaltbarkeit der spiritistischen Hypothese behauptet — ebenfalls sagen können, dass ihr (der Halluzinations-Theorie) „jetzt schon der Boden unter den Füßen weggezogen ist, bis auf einen schmalen Fussbreit Raumes“ (Seite 106). Ob von diesem „schmalen Fussbreit Raumes“ noch etwas übrig bleiben wird, wenn wir zum Kapitel der Materialisation übergehen, das werden wir jetzt sehen.

b) Materialisation und Dematerialisation von sinnlich wahrnehmbaren Objekten.

Unter diesem Titel haben wir uns hier speziell mit Phänomenen von zeitweiser Erzeugung verschiedener, nur während des Zustandekommens des Phänomens sinnlich wahrnehmbarer Körper zu beschäftigen. Bevor wir zum Studium eines so ausserhalb aller Möglichkeit und selbst so ausserhalb der ganzen Reihe von gewöhnlichen Erscheinungen des Mediumismus liegenden Phänomens übergehen, welches Dr. von Hartmann, indem er die Möglichkeit der ersteren in ihrer ganzen Realität zugiebt und hierbei menschliches Zeugnis in seiner ganzen Vollständigkeit annimmt, nicht dem Zwange desselben Zeugnisses hat unterwerfen können, wenn er zur Erklärung des letzteren gelangt, so dass er ihm seinen ganzen objektiven Wert absprach und es für nötig erachtete, dasselbe ganz und gar in das subjektive Gebiet zu verweisen, — bevor wir, sage ich, zum Studium eines so aussergewöhnlichen und verwickelten Phänomens übergehen, müssen wir uns fragen, ob wir in den Annalen des Mediumismus noch andere einfachere, sozusagen gewöhnlichere, sich auf dasselbe Gebiet beziehende Tatsachen besitzen, die uns gleichsam als Vorläufer für die Zulässigkeit und Begreiflichkeit der verwickelteren Phänomene dienen könnten, wie wir solche bei Behandlung der transszendentalen Photographie vorzubringen imstande waren? Diese einfacheren Phänomene

existieren wirklich, und sie sind unter dem allgemeinen Namen von Tatsachen der Durchdringung von Materie durch Materie bekannt, indem sie sich öfter unter der gewöhnlicheren Form von sogenannten „Apports oder Herbeibringungen“ und als „Verschwinden von Gegenständen aus einem verschlossenen Zimmer“ darstellen. Die Tatsachen dieser Art nehmen einen grossen Teil im Repertorium der mediumistischen Phänomene in Anspruch; sie wurden parallel mit den Tatsachen der teilweisen Materialisationen von Anbeginn der Bewegung an erzeugt. Aber als, was ihre Wesenheit betrifft, verhältnismässig einfache Tatsachen, die sich am öftersten auf leblose Gegenstände beziehen, waren sie schon in ihrer vollen Entwicklung, als die Tatsachen der Materialisation sich vorerst noch im rudimentären Zustande befanden, da diese ihrer Natur nach verwickeltere Erscheinungen waren und von einem Prinzip der Entwicklung abhingen. Die Tatsachen von Durchdringung der Materie durch Materie sind, obgleich dem Anschein nach sehr einfach, nichtsdestoweniger Tatsachen von einer unermesslichen Wichtigkeit. Man kann sich nicht genug bei ihrer Bedeutung verweilen, denn hier haben wir den evidenten und positiven Beweis, dass wir eine transszendentale Tatsache vor uns haben, d. h. eine Tatsache, erzeugt durch Kräfte, welche über die Materie eine Macht haben, von der wir uns keine Vorstellung zu machen vermögen.

Das Wichtigste für unsere Kritik ist, dass das Prinzip, welches diesem Phänomen zur Basis dient, von Dr. von Hartmann schon zugestanden ist, wiewohl, sozusagen, nur stillschweigend. Nachdem er von der „expansiven Wirkung der Nervenkraft, welche der Cohäsion der materiellen Teilchen entgegen wirkt“ (S. 43), gesprochen hat, geht Herr von Hartmann zu einer Übersicht der mediumistischen Phänomene über, „welche sich auf Durchdringung der Materie beziehen“ (S. 44), und die er „ein besonders unwahrscheinliches Erscheinungsgebiet“ nennt. Und er zitiert die beweisführenden Experimente Zöllner's und die Tatsache des „Apports“ von Gegenständen aus einem verschlossenen Zimmer (vgl. S. 224), welche unzählige Male unter den

zwingendsten Bedingungen beobachtet worden seien. Und wo Herr v. Hartmann die Phänomene der Materialisation zu behandeln und zu erklären beginnt durch vom Medium erzeugte Halluzinationen, hat er sich vorzüglich auf die mediumistische Tatsache der von den Spiritisten behaupteten Durchdringbarkeit der Materie gestützt, um die reelle Objektivität aller während des Abschlusses des Mediums beobachteten Materialisations-Phänomene zu leugnen: da kein Band das Letztere an seinem Platze fesseln kann, auch kein Sack, kein Käfig, in die das Medium eingesperrt würde; „denn wenn das somnambule Medium diese Stoffe durchdringen kann, so kann es auch trotz aller dieser Vorkehrungen sich selbst als Erscheinung produzieren.“ (S. 88.)

So gibt Herr von Hartmann im Prinzip die Möglichkeit der mediumistischen Tatsache der Durchdringung der Materie zu, wie er ja auch die Möglichkeit aller übrigen Erscheinungen einräumt, welche sich auf das Zeugnis anderer stützen. Aber indem er von diesen Tatsachen spricht und dieselben zur Stützung seiner Halluzinations-Theorie benutzt, gibt er uns doch keine Erklärung derselben; er wendet sich nur gegen die Hypothese Zöllner's, der die vierte Dimension des Raumes dafür in Anspruch nimmt, und entscheidet sich vielmehr für eine „molekulare Erschütterung des materiellen Zusammenhanges“ (S. 45), welche sogar bis zu einer Explosion gehen könne, wie ebenfalls beobachtet worden sei. Aber wenn einmal die Tatsache der Durchdringbarkeit eines festen materiellen Körpers durch einen anderen ähnlichen Körper sogar im Prinzip zugegeben wird, so ist es klar, dass wir uns das nicht anders vorstellen können, als indem wir eine augenblickliche Zersetzung der festen Materie im Momente des Durchgangs eines Gegenstandes durch dieselbe und ihre Wiederherstellung unmittelbar nachher, oder in mediumistischer Sprachweise: ihre Dematerialisation und Rematerialisation, annehmen. Man verstehe wohl, dass diese Definition nur eine konventionell angenommene ist aus Mangel einer besseren Bezeichnung, — da sie sich nur

auf die Erscheinung des Phänomens, nicht auf dessen Wesen anwenden lässt.

Es ist unnütz, hier die Beispiele ähnlicher Tatsachen zu vermehren, da deren schon genug von Dr. v. Hartmann selbst zitiert sind. Aber ich will deren noch zwei anführen, welche das Verdienst haben, unter den Augen des Beobachters selbst erzeugt worden zu sein, und nicht in einer unerwarteten Art und Weise, sondern nach im voraus gegebenen Andeutungen.

Man sehe, was Sr. Ehrwürden Mr. Colley in einem in „The Medium and Daybreak“ von 1877, pag. 709 veröffentlichten Briefe bezeugt: —

„Soeben bin ich Augenzeuge gewesen von einem hübschen kleinen Experiment, welches die Möglichkeit bewies, dass Materie die Materie durchdringen kann. Mein Geisterfreund ‘Samuel Wheeler’ war unsichtbar in meinem Zimmer umher spaziert mit regelmässigen und unverkennbaren Fusstritten, und hatte durch die Hand des Dr. Monck in Strichen einen Sturm von Klopflauten durch meine Hand auf den Tisch geworfen, was diesen wie unter den Streichen von einem Dutzend Auktionatorhämmern erzittern liess. Auf der Hand fühlte ich nichts, obgleich ich unter der Hand (das Medium befand sich mehrere Fuss vom Tische entfernt) die Erschütterung empfand, als ob eine Masse von marmornen Spielkügeln aus dem Fussboden empor durch das Tischholz in meine Hand geschossen würden.

„Hierauf hielt ich, die Anwesenheit einer Kraftmenge anerkennend, eine Schiefertafel und ein Stückchen Bleistift (da ich keinen Schieferstift hatte) unter den Tisch mit der Hoffnung, eine direkte Schrift zu erhalten. Dieses wurde mir jedoch nicht gewährt, nur ein Zeichen ward geschrieben, um humoristisch zu zeigen, dass der Bleistift zu nichts taugte: und dann sagte ‘Samuel’ in Kontrolle, angeblich ärgerlich über den Bleistift von so schlechter Art: — ‘Soll ich ihn verbrennen, oder ersäufen?’ — ‘Ersäufe ihn,’ sagte ich. — ‘Dann,’ sagte er, ‘lege Deine Hand auf die Mündung der Wasserflasche?’ — das Essgeschirr war noch nicht beseitigt worden. ‘Jetzt,’ sagte er, ‘gib genau acht!’ — Der

Bleistift lag zu dieser Zeit auf der Schiefertafel zu meinen Füßen und war nicht ein einziges Mal von dem Medium berührt worden, das sich zu dieser Zeit in einiger Entfernung von ihm befand. 'Nun', sagte 'Samuel' durch Dr. Monck, welchen er bis zum äussersten Teile des Zimmers führte, wobei er mit seiner Hand auf die Wasserflasche hindeutete: — 'nun, gib genau acht! sieh, sieh!' — und im Augenblick fiel das zolllange Bleistiftstückchen gleichsam wie durch den Rücken meiner Hand über dem Flaschenhalse in die Flasche hinein und schwamm oben auf dem Wasser.

„London, den 1. November 1877.

„Thomas Colley.“

Etwas später veröffentlichte Reverend Colley noch folgendes Experiment. „Bei einer Séance mit Monck schrieb ich auf eine Schiefertafel: — 'Kannst Du diese Schiefertafel auf die fünfte Treppenstufe, die von diesem Zimmer nach aussen emporführt, niederlegen?' — Mit der Schrift nach unten gekehrt, legte ich die Tafel auf den Fussboden, wie in dem vorhergehenden Falle, und fragte laut, ob die Intelligenz auch etwas eigenes auf diese Schiefertafel schreiben würde? Kaum hatte ich meinen Sitz wieder eingenommen, Dr. Monck's Hände quer über den Tisch hinweg wie zuvor ergreifend, als ein schwerer Körper meine Beine zur Seite stiess und ein Lichtblitz, glänzender als die beiden voll brennenden Gaslichter, unter dem Tische hervor gegen die Thür (die verschlossen war) hinschoss und in demselben Augenblick ein krachendes Geräusch sich vernehmen liess, so wie es, wie ich nachmals fand, eine Schiefertafel machen würde, wenn sie mit Gewalt gegen die Thür geworfen würde. Doch, obgleich der Lichtblitz gesehen und das krachende Geräusch gehört wurde, war noch immer nichts von der Schiefertafel auf ihrem Hindurchfluge zu sehen, ausgenommen, dass im Momente des Kraches eine Seite des Rahmens der Tafel zurück und gegen mein Bein flog, an dem sie unter den Tisch niederfiel. Nachdem diese Andeutung gegeben war, dass die Schiefertafel, wie verlangt, durch die fest verschlossene Thür hindurch ausserhalb des Zimmers geführt

worden war, und dass das erstaunliche Wunder des Durchdringens von Materie durch Materie noch einmal in einem meiner Experimente bewirkt worden war, erhob ich mich, noch immer Dr. Monck's Hände haltend, und auf diese Weise gegen sie hin schreitend, schloss ich auf und öffnete ich die Tür, und da lag die Schiefertafel auf der fünften Treppenstufe! Ich nahm sie auf und fand, dass die Schrift, die ich auf dieser Schiefertafel fand, zu dem vollbrachten Geheimnisse gehörig passend war, denn als Antwort auf die von mir niedergeschriebene Frage: — 'Kannst Du diese Schiefertafel auf die fünfte Treppenstufe, welche von diesem Zimmer aus nach oben emporführt, niederlegen?' — stand geschrieben: — 'Urteile für dich selbst, hier ist sie. — Lebe wohl!' — („The Medium“ 1877, p. 741.)

Dieses Experiment wurde noch zweimal mit anderen Zeugen wiederholt. (S. daselbst p. 761, 786.) Beim letzten Male wurde die Schiefertafel augenblicklich zwei englische Meilen weit von dem Orte der Séance in das Zimmer eines der Zirkelsitzer transportiert.

Wenn einmal die Tatsache der Durchdringung der Materie, d. h. der augenblicklichen Dematerialisation und Rematerialisation eines vorhandenen Gegenstandes gegeben ist, so ist man logisch zu der Frage gedrängt: warum die diese Dematerialisation erzeugende Kraft nicht auch die Macht haben könnte, den dematerialisierten Körpern, indem sie dieselben rematerialisierte, eine andere Gestalt zu geben als die des dematerialisierten Körpers? Wenn die Kraft, welche dieses Phänomen erzeugt, die Nervenkraft ist, wie Dr. v. Hartmann anzunehmen geneigt scheint, so müssen wir uns erinnern, dass diese letztere (Nervenkraft) auf den Körpern dauernde Abdrücke hervorbringen, d. h. gewisse molekulare Veränderungen erzeugen kann, welche nicht allein der Gestalt der Organe des Mediums, von dem die Kraft ausgeht, sondern sogar jeder andern fremden Gestalt entsprechend ist, die aufzuprägen es der somnambulen „Phantasie“ des Mediums gefallen dürfte. Und hier macht sich diese selbige Nervenkraft, indem sie einen beliebigen Körper zersetzt, zur Herrin aller seiner Atome, und, indem

sie einen neuen Körper mittelst dieser Atome bildet, verleiht sie ihm die Gestalt, welche der somnambule Wille des Mediums hervorzubringen beliebt. Dieser Schluss würde nicht gegen die Logik der Hypothese des Herrn Dr. v. H. sein, und wir kennen keine Gründe, die er für seine Leugnung haben dürfte, vorausgesetzt, wie ich noch einmal wiederhole, dass wir es hier mit der Nervenkraft und den Attributen zu tun haben, die ihr Dr. v. H. beilegt.

Und uns auf das hier vorgeführte Raisonnement stützend, haben wir das Recht, diesen Schluss in folgender Weise zu modifizieren: — Die Kraft, welche über die Materie eine solche Macht der Zersetzung besitzen würde, dürfte es absolut nicht nötig haben, die ganze Masse eines gegebenen Gegenstandes zu zersetzen, — es würde ihr in ihrem Objektivations- oder Bildungsverfahren schon genügen, sich nur einer gewissen Menge von Atomen dieser Materie zu bedienen, um entweder ein Ebenbild des Gegenstandes, oder aber einen der Gestalt nach verschiedenen Gegenstand zu erzeugen. Und wirklich bietet uns der Spiritismus diese zwei Arten von Phänomenen, bekannt unter dem Namen der Verdoppelung und unter dem der Materialisation im eigentlichen Sinne, welche gleichmässig leblose und belebte Gegenstände umfassen. Die Trennungslinie zwischen diesen Phänomenen kann naturgemäss nicht ganz genau sein, denn es würde sich nur um den Grad der Körperlichkeit handeln. Man begreift auch, dass diese Phänomene zahlreicher sein werden als diejenigen, wo eine vollständige Umwandlung eines Körpers in einen andern stattfindet; ich kenne in diesem letzteren Genre nur die Materialisationsphänomene, welche sich bei Mrs. **Compton** in Amerika erzeugen. Aber als in den Annalen des Spiritismus einzig dastehend, würde es unnütz sein, auf die Details einzugehen.

Bei der Tatsache der Verdoppelung von leblosen Gegenständen ist die Verdoppelung von Stoffen am häufigsten beobachtet worden. Es ist eine ziemlich gewöhnliche Tatsache, dass man, während das Medium bei den Händen gehalten wird, die Verdoppelung der Hand des Mediums

mit dem Ärmel seines Rockes sieht. Als eine der am besten konstatierten Tatsachen dieser Art kann ich diejenige zitieren, welche sich bei dem elektrischen Experimente des **Mr. Crookes** mit **Mrs. Fay** erzeugte, die Herr v. Hartmann vom Gesichtspunkte des Ausschlusses aller persönlichen Teilnahme von Seiten des Mediums als vollkommen betrachtet: — „Die Bindung durch Anfassen der Endpole, wie **Crookes** und **Varley** sie bei den physikalischen Sitzungen mit **Mrs. Fay** in Anwendung brachten („*Psych. Stud.*“, Jahrgang II, S. 349, 358), darf als ausreichende Sicherung gelten.“ — (Anm. S. 18 in „*Der Spiritismus*“ von E. v. H.) Und siehe da! die Hand, welche sich zwischen den Vorhängen zeigte und die Bücher den Zirkelsitzern herabreichte, trug einen Ärmel von blauer Seide, identisch mit dem Kleide des Mediums, und wir haben darüber das sehr bedeutungsvolle Zeugnis des **Mr. Cox** selbst. („*The Spiritualist*“ 1875, I, 151.) Vom Gesichtspunkte des Herrn von Hartmann aus müsste das eine Halluzination sein, aber eine solche hat hier kein Existenzrecht. Das Medium würde sich ganz gewiss gehütet haben, die Halluzination ihres eigenen Kleides zu erzeugen; was die Beisitzenden betrifft, so erwarteten sie ganz natürlich keine solche Überraschung. — Eine andere, ganz ebenso schätzenswerte Tatsache dieser Art begab sich, und zwar mehr als einmal, als bei einer Séance der Gebrüder **Davenport**, welche im Dunkeln gegeben wurde, ein Streichhölzchen plötzlich entzündet wurde und man **Davenport** sitzend, und mit den Händen an einen Stuhl gebunden, und den vollkommenen Doppelgänger seines Körpers mit dessen Bekleidung in den Körper des Mediums hinein verschwinden sah. („*The Spiritualist*“, p. 154, 470; **Ferguson** „*Supramundane facts*“, p. 109. Man sehe hierzu noch das interessante Zeugnis des **Mr. Clifford Smith**. „*Spiritual Magazine*“ 1872, p. 489. Vergl. auch damit den Bericht im „*Spiritualist*“ 1876, I, S. 180.) Wenn man von der Verdoppelung von Kleidern spricht, so ist man naturgemäss auch gezwungen, gleichzeitig der Verdoppelung menschlicher Gestalten zu erwähnen, von der wir bereits einen Vorläufer (S. 71 ff.) unter den Phänomenen der transszendentalen Photographie gehabt

haben. Aber ich will hier nicht weiter auf Details eingehen, denn wir werden später (S. 210) auf diesen Gegenstand zurückkommen. Wir gehen jetzt direkt zu der Reihe der Materialisations-Phänomene über und vor allem zur

aa) Materialisation und Dematerialisation lebloser Gegenstände.

Ich vergesse nicht, dass ich diese Frage einzig und allein behandeln muss vom Gesichtspunkte der Halluzinationstheorie aus. Herr Dr. v. Hartmann verwirft das übereinstimmende Zeugnis des Gesichts und Gefühls, und weist sogar das gleichzeitige mehrerer Personen zurück. Die Materialisation eines Gegenstandes unter den Augen der Zeugen selbst und die von denselben Zeugen beobachtete allmähliche Dematerialisation desselben — was für das allgemeine Urteil und die gewöhnliche Erfahrung der höchste geforderte Beweis ist, welcher viele Male bei den mediumistischen Séancen geliefert wurde, — sind für Herrn v. H. *eo ipso* ein Beweis für Halluzination. Daher muss ich das Phänomen durch dauernde Wirkungen (S. 99) zu beweisen suchen, dessen positivste nicht ephemere (flüchtig vorübergehende), sondern bleibende Materialisationen sein würden. Aber hier hört selbst der vollkommenste Beweis schon dadurch auf, ein Beweis zu sein, weil doch der einmal materialisierte Gegenstand sich in nichts mehr von einem anderen Gegenstande unterscheidet. Auf diese Art könnte der Beweis des Phänomens keine andere Basis haben als die, auf welche sich auch das Phänomen der Durchdringung der Materie stützt, nämlich das menschliche Zeugnis, und indem ich mich auf dieses Zeugnis stütze, hoffe ich, einige ziemlich befriedigende Tatsachen vorbringen zu können. Und hier kommt uns die transszendentale Photographie zu Hilfe: in ihr haben wir einen prinzipiellen und positiven Beweis von unsichtbarer Materialisation aller Arten von leblosen Gegenständen, von denen die gewöhnlichsten sind: Stoffe und Blumen. Man sehe die photographierten Beispiele auf den **Tafeln V und VI**. Die Stoffe, welche man auf diesen Photographien sieht, sind für gewöhnlich nichts Besonderes,

denn sie sind nur eine Nebensache; nichtsdestoweniger bieten sie einige Male merkwürdige Besonderheiten dar. So bezeugt uns Mr. **Hailock**, dass auf einer der Photographien Mumler's, welche Mr. **Livermore** mit dem Porträt seiner verstorbenen Gemahlin (die wir auf S. 89 ff. erwähnt haben) darstellt, „die Hülle um diese Gestalt ganz ausserordentlich fein und schön war, besonders unter dem Mikroskop, nur einem Schmetterlingsflügel vergleichbar.“ („The Spiritualist“ 1877, I, 239.) Wir haben schon vorher (S. 78) gesehen, dass auf einer der Photographien des Mr. **Slater** „eine Art von durchsichtigen Spitzen erschien, welche bei näherer Prüfung als ganz aus umschatteten Kreisen von verschiedener Grösse, ganz unähnlich irgend einem materiellen Fabrikat, gebildet war.“

Indem wir uns von diesem Vorgänger leiten lassen, haben wir das Recht, anzunehmen, dass das Phänomen der Materialisation ähnlicher Gegenstände sich auch im Gebiete der den Sinnen wahrnehmbaren Materialisation erzeugen muss. Und wirklich finden wir in der mediumistischen Phänomenalität ziemlich zahlreiche Berichte über die Materialisation von Geweben und Blumen. Die Tatsachen vom „Apport“ oder Herbeibringen dieser Gegenstände unter jede Möglichkeit von Betrug ausschliessenden Bedingungen sind unzählig, und da Dr. von Hartmann die Realität dieses Phänomens nicht in Zweifel gezogen hat, so ist es unnütz, dass ich mich hier mit seiner Bestätigung durch Zitate von Experimenten dieser Art beschäftige. Im Anfange war man geneigt, den Geweben, mit denen die materialisierten Gestalten bedeckt waren, einen über-sinnlichen Ursprung zuzuschreiben; aber bald lernte man den Unterschied zwischen dem transszendentalen „Apport“ eines Gewebes und seiner zeitweiligen Materialisation im strengen Sinne des Wortes kennen. Das erste Phänomen ist, wie wir gesehen haben, der Vorgänger des zweiten, und eben mit diesem letzteren haben wir uns jetzt zu beschäftigen. Wir sind logisch zu der Hypothese gekommen, dass das Phänomen der Materialisation sich erzeugen könnte auf Unkosten eines gegebenen Gegenstandes, ohne ihn vollständig zu

dematerialisieren. Und das findet wirklich nach der Beobachtung und dem Ausspruche der „Intelligenzen“ statt, welche dieses Phänomen erzeugen. Die zeitweilige Materialisation eines Gewebes würde sich also auf Unkosten der von den Zirkelsitzern getragenen Gewebe erzeugen; das Gewebe dient als Medium zur Materialisation eines Gewebes. Folgendes finde ich in einer Kommunikation über diesen Gegenstand: — „Es ist unmöglich, ein solches Material zu bilden, wenn nicht entsprechendes Material getragen oder besessen wird von dem Medium oder den Zirkelsitzern, denn jedes Ding in der materiellen Welt hat seine entsprechende Eigenschaft in der Geisterwelt. Weiss wird gewöhnlich gewählt; wenn aber Pflanzenfarben in das Sitzungszimmer gestellt würden, so könnte fast jeder von uns seine weisse Umhüllung in die Farbe der daselbst aufgestellten Pflanzenfarben umändern; dieses Experiment könnte bei ein wenig Entwicklung vor den Augen der Zirkelsitzer ausgeführt werden mit entweder von uns materialisierter Umhüllung, oder mit in Eurer Welt gestalteten Stoffen.“ („The Spiritualist“ 1878, I, p. 15.)

Ich kenne nur ein einziges in dieser Richtung von Mr. **Clifford Smith** angestelltes und durch transszendentale Photographie erhaltenes Experiment. Der Zweck war, die transszendentale Materialisation eines Stoffes auf Unkosten eines natürlichen Stoffes zu erweisen, welche Materialisation zum Beweise das Muster dieses Stoffes reproduzieren sollte. Um dieses Experiment anzustellen, ergriff Mr. Smith bei sich zu Hause eine grosskarrierte, wollene Tischdecke (a plaid table cover) und begab sich mit **Williams** (dem Medium) zu dem Photographen Hudson. Hier folgt sein Bericht: — „Mr. Hudson war ausgegangen, kehrte aber bald zurück. Wir gingen geradeswegs in sein Atelier. Mr. Hudson konnte weder jemals die Decke gesehen haben, noch meine Absicht kennen. Ich fragte ihn: — ‘Wird dieses Muster deutlich in einer Photographie hervortreten?’ — Er antwortete bejahend und schlug eine photographische Aufnahme derselben vor. Ich hing sie mit dieser einfachen Absicht über die Rücklehne eines Stuhles; aber gerade, als er im Begriffe stand,

das Bild aufzunehmen, wurde ich beeindruckt, Mr. Williams zu bitten, sich in die Nähe der Tischdecke zu stellen, jedoch ausserhalb des Gesichtskreises des Bildes, hinter einem Vorhange verborgen. Ich beobachtete die Decke, welche auf dem Stuhle blieb; das Resultat war eine Geistgestalt, gehüllt in Weiss, das Gesicht kaum erkennbar durch die Umhüllung; aber der charakteristische Punkt war, dass über der Schulter, genau so wie ich sie bei mir zu Hause über Mr. Williams geworfen hatte, ein genaues Ebenbild der Tischdecke sich befand, das Muster deutlich hervortretend, noch weit deutlicher sichtbar auf der Geistgestalt, als es auf dem Stuhl gesehen werden konnte, und doch war die Decke auf dem Stuhle die ganze Zeit über sichtbar. („The Spiritual Magazine“ 1872, p. 488.)

Einer der authentischsten Fälle von Stoff-Materialisation ist der, welcher bei den Séancen des Mr. Crookes mit Miss Cook durch die unter dem Namen **Katie King** bekannte materialisierte Gestalt sich erzeugt hat. Mr. Harrison, der Herausgeber des „Spiritualist“, bezeugt diese Tatsache in folgender Weise: — „Die Gestalt, welche sich Katie nannte, sass ausserhalb der Thür des Zimmers, das als Kabinett benutzt wurde; im Innern des Kabinetts sahen wir alle durch die ganze Sitzung hindurch das, was wir für die in Trance liegende Gestalt der Miss Florence Cook hielten; ihr Kopf war von uns abgewendet; wir sahen ihre Kleidung, ihre Hände, ihre Schuhe, aber freilich sahen wir ihre Gesichtszüge nicht. Katie sass auf dem Fussboden ausserhalb des Kabinetts, an ihrer einen Seite Mr. Crookes, an der andern Seite Mr. Tapp, beide von ihnen ihr ganz nahe. Unter den Beobachtern befanden sich die Eltern des Mediums, auch Mrs. Ross-Church und ich selbst sowohl, wie noch mehrere andere, deren Namen ich gegenwärtig vergessen habe. Katie schnitt etwa ein Dutzend Stücke aus dem unteren Teile des Saumes ihres weiten Gewandes und machte verschiedenen Beobachtern Geschenke damit; grosse Löcher blieben im Gewande zurück, einige von ihnen gross genug, um eine geballte Faust hindurch zu stecken. Ich sagte hierauf im wesent-

lichen und ganz von freien Stücken in dem Moment, in welchem mir dieser Gedanke einfiel: — ‘Katie, wenn Sie dieses zerstückte Gewand wieder ebenso ganz machen könnten, wie es zuvor war, und wie Sie bei früheren Gelegenheiten getan haben, so würde das ein sehr guter Fall sein.’ — Man muss sich erinnern, dass dieses bei hellem Gaslicht unter einer Menge von Zeugen geschah. Ich hatte nicht sobald diese Bemerkung gemacht, als sie ruhig den Teil ihres Gewandes, welcher die Löcher in sich trug, mit einem anderen Teile ihres Kleides, das keine Ausschnitte hatte, bedeckte, worauf sie den ersteren Teil wieder enthüllte, während das Ganze dieser ihrer ruhigen, langsamen Bewegung kaum mehr als drei bis vier Sekunden in Anspruch nahm. Der Gewandsaum war plötzlich vollkommen ganz, — nicht ein Loch war zu sehen! Mr. Crookes fragte, ob er ihn prüfen dürfe, und sie gab ihre Einwilligung; er zog den unteren Teil des Gewandsaumes Zoll für Zoll durch seine Hände, prüfte ihn genau durch und bezeugte, dass kein Loch mehr da war, kein Kennzeichen, noch eine Naht irgendwelcher Art. Mr. Tapp erbat sich hierauf die gleiche Erlaubniss, und nach einer langen, sorgfältigen Prüfung gab er dasselbe Zeugnis ab.“ („The Spiritualist“ 1877, Nr. 246, p. 218.) — Man sehe hierzu noch das Zeugnis über dieselbe Tatsache durch andere Personen (in „The Spiritualist“ 1874, I. 235, 258, 259). Ähnliche Experimente sind mehr als einmal angestellt worden mit anderen Medien („The Spiritualist“ 1877, I. 182; „Light“ 1885, p. 258). — Herr Dr. v. Hartmann schliesst bei Erwähnung dieser Art von Tatsachen folgendermassen: — „So ist es klar, dass man es in solchem Falle mit einer Vereinigung von Gesichts- und Tasthalluzination zu tun hat.“ („Der Spiritismus“ S. 102, 103.) — Aber die Schwierigkeit ist, dass die abgeschnittenen Stoffstücke nicht verschwinden, und ich habe bei Mr. Harrison dasjenige Stück gesehen; welches er abgeschnitten hatte. In dieser Weise stehen wir vor einem Dilemma: entweder das Gewand war halluzinatorisch, und dann hätte das Stück nicht abgeschnitten und aufbewahrt werden können; oder aber das Gewand war ein wirkliches, und

dann hätte das Loch nicht auf diese Weise repariert werden können. Um dieser Schwierigkeit zu entgehen, fügt Herr v. Hartmann hinzu: — „Wenn dagegen die Gestalt sich von den Zuschauern Stücke von ihrem Gewand abschneiden lässt, welche sich derb wie irdische Stoffe anfühlen, so entsteht schon Zweifel, ob Tasthalluzinationen, oder Apport eines realen Objectes stattfindet.“ (S. 103.) Wie löst Herr v. Hartmann diesen Zweifel wieder auf? „Wenn die Stoffproben später gleichfalls zerrinnen, oder nach der Sitzung nicht mehr auffindbar sind, so ist ihr halluzinatorischer Charakter als erwiesen zu betrachten; wenn sie nachher vorhanden und nach ihrem Preise für das Meter zu taxieren sind, so ist ihre Realität und zugleich ihre irdische Herkunft zweifellos.“ (S. 103.) — Aber wie erklärt man diese irdische „Herkunft“? Herr v. Hartmann sagt uns: wenn es nicht eine Tasthalluzination ist, so findet also hier „ein Apport eines realen Objectes statt.“ — Von Seiten des Herrn v. Hartmann ist dieses Wort eine Unklugheit. Er hat nicht das Recht, von einem Apport zu sprechen zur Erklärung irgend eines mediumistischen Phänomens. Der Apport ist eine transszendentale, unerklärliche Tatsache, wenigstens hat Herr von Hartmann keine Erklärung desselben gegeben. Also die Tatsache der Herkunft eines Gewebes durch einen Apport zu erklären, heisst, das Unerklärliche durch Unerklärliches erklären, und Herr v. Hartmann ist verpflichtet, uns natürliche Erklärungen zu geben. —

Wenn er auch diese Erklärung vom Gesichtspunkte der Spiritisten aus gibt, welche den Apport zugeben, — so ist das gleichgiltig; er hat nicht das Recht, den Spiritisten diesen Gesichtspunkt zu gestatten, denn er hat die Feder ergriffen, um ihnen „die drei methodologischen Grundsätze zu lehren, gegen welche der Spiritismus verstösst,“ und dessen dritter uns sagt: — „Man soll so lange als möglich mit natürlichen Ursachen auszukommen suchen“ (S. 118), — und um ihnen zu beweisen, dass in dem Spiritismus „nicht der leiseste Anlass zum Überschreiten der natürlichen Erklärungen gegeben ist.“ (S. 106.)

Eine Tatsache, welche beweisen würde, dass ein ma-

terialisierter Stoff nicht ein durch Apport verschaffter Stoff von irdischer Herkunft sei, würde sein allmähliches Verschwinden nicht bei einer Séance unter der halluzinatorischen Herrschaft des Mediums, sondern ausserhalb dieser Bedingungen sein. Und diese allmähliche Dematerialisation würde man durch die Photographie haben bestätigen können. Aber das ist eine experimentelle Aufgabe der Zukunft. Für jetzt haben wir nun einige Berichte, welche die Tatsache der Materialisation von ganzen Geweben in grosser Menge unter den Augen der Zuschauer selbst, das Abschneiden eines Stückes eines solchen Gewebes, seine Aufbewahrung während einiger Tage, seine allmähliche Dematerialisation und endlich sein Verschwinden bestätigen.

Wir gehen jetzt über zur Materialisation von Blumen. Ihr „Apport“ in einem verschlossenen Zimmer ist sehr oft bestätigt worden; aber ihre Materialisation ist ein Phänomen gewesen, das sich selten erzeugt hat. Die ersten Tatsachen dieser Art sind von Mr. **Livermore** durch die Mediumität der Miss Kate Fox erhalten worden. (Man sehe seine Briefe in „The Spiritual Magazine“ 1861, p. 494 und a. a. O.) Nach dem Zeugnisse von **A. J. Davis** in „The Herald of Progress“ erfahren wir: —

„In einem Zirkel der Stadt New-York haben sich in vielen verschiedenen Fällen herrliche, vergängliche Blumen chemisch und künstlich hervorgebildet aus entsprechenden Elementen, welche immer die Atmosphäre durchdringen. Diese Gebilde von Geister-Kunstherrlichkeit wurden den Mitgliedern des Zirkels zum Geschenk gemacht. Jede so in die Hände eines Forschers gelegte Blume war den Sinnen vollkommen greifbar. Ihre Düfte waren deutlich für den Geruchssinn. Und die Blütenstempel und Blätter konnten angefühlt und in der Hand gehalten werden. In dem einen Falle wurde eine Geisterblume nach Anweisungen auf den Kaminsims gelegt, und das Zirkelmitglied, welches dieses ausgeführt hatte, ging zum Tische zurück; hierauf wurden die Augen aller Forscher auf die Blume gerichtet, und im Verlaufe von zwölf Minuten verschwand die ganze Pflanze durchaus!“ („The Spirit. Magazine“ 1864, p. 13.) — In dem Werke von **Wolfe**: „Startling

Facts“ (Erstaunliche Tatsachen) p. 508 u. 530 lesen wir: — „Unter dem Tischtuche konnte ein Geisterlicht gesehen werden, welches allmählich immer leuchtender wurde und sich verdichtete, bis eine herrliche Blume vollkommen materialisiert war. Als dieselbe fertig war, wurde sie in das Zimmer hineingeschoben, weit genug, um dem Blicke die ganze Hand zu enthüllen, welche die Blume hielt. Es blieb für genaueste Einsicht eine halbe Minute, ehe sie wieder entzogen wurde; aber sie wurde bald wieder dargeboten. Unsere Augen befanden sich nicht weiter als 12 Zoll von der Blume. Die Grösse, Gestalt und Farbe dieser Blume glich der hundertblättrigen Rose.“ —

Da diese Materialisationen flüchtig vorübergehend waren, so können sie nicht als Antwort auf die Hallucinations-Theorie des Herrn Dr. v. Hartmann dienen; ich habe allen Grund, anzunehmen, dass die Photographie den nötigen Beweis ihrer objektiven Existenz würde haben geben können; dieses Experiment wird eines Tages, wie ich nicht zweifle, angestellt werden; für jetzt führe ich nur diese Tatsachen an als die natürlichen Vorläufer der Materialisation von Blumen und Früchten, welche unter den Augen erzeugt wurden und die Charaktere einer dauernden Körperlichkeit an sich trugen. Die merkwürdigsten Tatsachen dieser Art sind diejenigen, welche durch die Mediumität der Mrs. **Espérance** zu Newcastle erzeugt und ausführlich in „The Medium“ 1880, No. 528, 538 und 542 berichtet wurden; desgleichen auch in „The Herald of Progress“ von 1880, welcher in Newcastle erschien. Dieses Phänomen wurde auf drei Arten erzeugt: 1. In einem Wasserglase. 2. In einer Holzschachtel mit frischer Erde. 3. In einer Wasserflasche mit Sand und Wasser. Die Séancen waren Materialisations-Séancen, das Medium hatte sich in ein Kabinett zurückgezogen, und der Operator war — eine materialisierte Gestalt, welche sich für ein junges arabisches Mädchen Namens **Yolanda** ausgab. Hier einige Details über die drei Erzeugungsarten dieses Phänomens unter den Augen zahlreicher Zeugen, welche sich oft wiederholten: —

1. Mr. Fitton hatte ein Glas, das ein wenig Wasser

enthielt, auf die Fläche seiner Hand gestellt im vollen offenen Anblick aller Zirkelsitzer; nichts weiter befand sich in dem Glase; als aber Yolanda einige Striche darüber machte, sah er eine kleine Rosenknospe im Glase; sie fuhr fort, sich auszudehnen, bis sie halb geöffnet war, worauf Yolanda sie herausnahm und ihm überhändigte. Er übergab sie einige Momente an Mrs. Fidler zur Betrachtung; und als er sie zurück erhielt, war sie alsdann in der kurzen Zwischenzeit völlig aufgeblüht.“ („The Medium“ 1880, p. 466.)

2. Zur Erzeugung einer ganzen Pflanze verlangte der mysteriöse Operator eine Holzschachtel mit frischer Erde und eine lebende und gesunde Pflanze, die als Medium zu dienen hatte, — was alles von einem der Zirkelsitzer herbeigeschafft wurde. In der Séance vom 20. April 1880 wurde die Holzschachtel mit der Erde in die Mitte des Zimmers gestellt und die als Medium gebrauchte Pflanze, eine Hyazinthe, neben die Holzschachtel. Yolanda befeuchtete die Erde mit Wasser, welches ihr geliefert wurde, bedeckte die (mit dieser Erde angefüllte) Holzschachtel mit einer Hülle und zog sich in ihr Kabinett zurück. Sie kam von Zeit zu Zeit daraus hervor, betrachtete die Hülle während einiger Augenblicke, oder machte Striche über sie, und zog sich von neuem zurück. Nach etwa 20 Minuten „schien die Hülle sich von selbst emporzuheben und allmählich an Umfang und Höhe zu wachsen. Alsdann nahm Yolanda die Hülle ab, und man sah in der Holzschachtel eine grosse und schöne Pelargonie in all ihrer Frische von 29 Zoll Höhe mit Blättern von 1 bis 5 Zoll Breite. Sie wurde in einen gewöhnlichen Blumentopf übergepflanzt und fuhr zu gedeihen fort, während die als Medium fungierende Pflanze bald einging.“ („The Medium“ 1880, p. 306.) Auf dieselbe Weise wurden in der Séance vom 22. Juni im Verlaufe einer halben Stunde „eine grosse schöne Erdbeer-Pflanze voll ausgereift und noch andere, in verschiedenen Stadien des Fortschritts zur Reife, erzeugt.“ Die Pflanze, welche dieses Mal als Medium gedient hatte, war ein Geranium. („The Medium“ 1880, p. 466.)

3. Die Erzeugung einer Pflanze in einer Wasserflasche bei einer Sitzung vom 4. August 1880 wird von Mr. **Oxley** in dem „Herald of Progress“ von New-Castle Nr. 8 in folgender Weise beschrieben: — „Aus dem Kabinett hervorgehend, gab Yolanda Zeichen nach einer Wasserflasche, nach Wasser und Sand, (der eben erst gekauft worden war, ehe die Séance begann,) und, auf dem Fussboden im Angesichte aller kauend, rief sie Mr. **Reimers**, der nach ihren Instruktionen etwas Wasser und Sand in die gläserne Wasserflasche tat. Sie stellte dann die Flasche nahe der



Mitte des Zimmers hin, und einige kreisrunde Handstriche über sie machend, verhüllte sie dieselbe mit einer leichten, kleinen Decke von weissem Stoff und zog sich dann bis nahe an das Kabinett zurück, ungefähr drei Fuss von der Wasserflasche entfernt. Augenblicklich sahen wir etwas sich emporheben und ausbreiten, bis es ungefähr 14 Zoll Höhe erreichte, (so viel ich es beurteilen konnte). Sie erhob sich hierauf, und als sie die kleine, weisse Decke hinwegzog, sahen

wir eine Pflanze mit einer Anzahl grüner Blätter, wirklich aus der Wasserflasche hervorgewachsen, mit ganz vollkommenen Wurzeln, Stengeln und Blättern. Yolanda hob die Flasche mit der Pflanze empor und brachte sie querüber zu dem Platze, wo ich sass, und legte sie in meine Hände. Ich nahm die Flasche, und ich und mein Freund **Calder** prüften die Pflanze genau, welche damals noch ohne Blüten war. Ich stellte die Wasserflasche auf den Fussboden ungefähr in zwei Fuss Entfernung von mir, und als Yolanda sich in das Kabinett zurückgezogen hatte,

kamen Klopflaute nach dem Alphabet. „Blicket jetzt auf die Pflanze“, wurde hervorbuchstabiert, und als er die Flasche in die Höhe nahm, rief mein Freund Calder mit grossem Nachdruck aus: — „Ei, da ist ja eine Blüte an ihr!“ — Und zuverlässig genug, es war eine grosse Blüte daran. So war sie in den wenigen Minuten, während deren die Pflanze zu meinen Füßen ausgestellt gewesen war, ungefähr sechs Zoll gewachsen, hatte noch mehr Blätter entwickelt und eine grosse und schöne Blüte von einer goldenen Scharlach- oder Lachsfarbe aufgetan.“ („The Medium“ 1880, p. 529.)

Dass dieses Phänomen nicht eine Halluzination gewesen ist, wird durch die Tatsache bewiesen, dass Mr. Oxley am folgenden Tage sogar eine Photographie dieser Pflanze, welche sich als eine *Ixora crocata* ergab, aufnahm, von der sich ein Holzschnitt an der Spitze des Artikels von Mr. Oxley in „The Herald“ und auch in dem Buche: „Miracles of the XIX. Century“ (Wunder des 19. Jahrhunderts) von Mrs. Emma Hardinge-Britten befindet.

Ich füge voranstehend diesen von Herrn Oxley mir freundlichst übersendeten Holzschnitt bei. Mr. Oxley, an den ich mich wegen einiger Aufklärungen wendete, hat auch die Gefälligkeit gehabt, mir noch eine prächtige Photographie zu übersenden, welche die ganze Pflanze mit der gläsernen Wasserflasche enthält, durch welche hindurch man die Wurzeln der Pflanze und etwas tiefer den Sand sieht, aus dem sie wahrscheinlich hervorgezogen wurden, um photographiert zu werden; in seinem Briefe bezeugte mir Mr. Oxley persönlich die aussergewöhnliche Erzeugung dieser Pflanze und fügt unter anderem noch bei: — „Es waren nicht weniger als 20 Personen zugegen, welche Zeugen der Erscheinung waren bei einem zwar gedämpften, aber doch genügend hellen Lichte, um alles zu sehen, was da vorging. . . . Die Decke schloss sich dicht an die Mündung rings um den Hals der Glasflasche, und wir alle sahen deutlich die Deckenhülle allmählich sich emporheben von der Mündung der Wasserflasche.“ — Ausserdem hatte Mr. Oxley die Gefälligkeit, mir zur Vergleichung mit

der Photographie einen Teil der Pflanze selbst zu übersenden, — ihre Dolde, welche aus der Blüte und drei Blättern bestand, und die nach der photographischen Aufnahme abgeschnitten und unter Glas gelegt wurde. Wenn man das Mass an der getrockneten Pflanze nimmt, sieht man, dass die Blätter eine Länge von 17—18 Zentimeter und eine Breite von 6 Zentimeter hatten; was die Blüte betrifft, so bestand sie aus einem Bündel von etwa 40 Pistillen von je 4 Zentimeter Länge, von denen jedes von einer kleinen Blume mit je vier Blumenblättern überragt war.

Da Herr C. W. Sellin in Hamburg dieser Séance beigewohnt hatte, so habe ich mir natürlich sein Zeugnis zu verschaffen gesucht und an ihn folgenden Brief gerichtet: —

„St. Petersburg, d. 7./19. April 1886.

„Hochgeehrter Herr! — Da Sie mit den Herren Reimers und Oxley bei derjenigen Séance der Mrs. Espérance zugegen waren, bei welcher das schnelle Emporwachsen der Pflanze, welche dem Mr. Oxley von Yolanda überhändigt wurde, zustande kam, so wäre Ihr Zeugnis sehr wesentlich für mich, und erlaube ich mir, Sie ganz ergebenst zu ersuchen, auf folgende Fragen antworten zu wollen: —

1) Bei welchem Lichte fand die oben erwähnte Erscheinung statt?

2) Haben Sie selbst unzweifelhaft jenes Gefäss gesehen, in dem die Pflanze erschien, und dass in diesem Gefässe ausser dem Sande und dem Wasser nichts weiter vorhanden gewesen ist?

3) Haben Sie deutlich gesehen, wie die Pflanze nach und nach aus dem Gefässe emporwuchs und die in der Beschreibung angegebene Grösse erreichte?

4) Haben Sie auch gesehen, dass das Gewächs, als es dem Herrn Oxley eingehändigt wurde, ohne Blüte war, und dass erst nachher die Blüte an demselben erschien?

5) Hegen Sie irgend welchen Zweifel an der Echtheit der Manifestation, und wenn nicht, auf welche Weise erklären Sie sich dieselbe?

Mit Ihrer geneigten Antwort auf diese Fragen werden Sie mich zu ganz besonderem Danke verpflichtet.

In aller Hochachtung Ihr ergebener

Alexander Aksakow.“

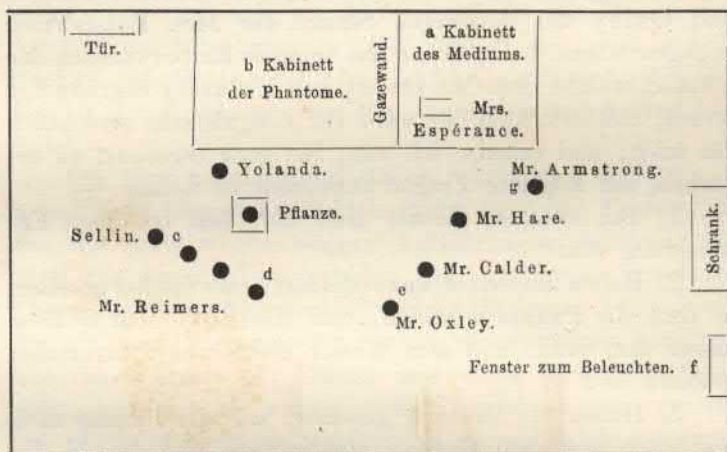
Als Erwiderung auf dieses Schreiben hat Herr Sellin die Gefälligkeit gehabt, mir folgende Aufschlüsse zu erteilen: —

„Hamburg, den 5. Mai 1886.

Borgfelde, Mittelweg 59.

„Hochgeehrter Herr Staatsrat! — Verzeihen Sie gütigst meine verspätete Beantwortung Ihrer Anfrage vom 19./4., welche mir erst am 27. zuzuging, als ich eben von einem 14tägigen Aufenthalt in England zurückgekehrt war. Hoffentlich kommt dieselbe auch jetzt noch nicht zu spät.

Ich lege, um meine Bemerkungen dazu etwas anschaulicher zu machen, eine rohe Skizze des Sitzungszimmers, Kabinetts, der Plätze bei. Die Maasse auf der beiliegenden Zeichnung dürfen Sie nicht zu genau nehmen; es



kommt ja auch wesentlich nur auf den Platz an, den ich als Beobachter des Phänomens eingenommen habe, und Sie werden leicht sehen, dass er günstiger kaum gedacht werden konnte.

Was nun Ihre Fragen betrifft, so ist:

1) (Stärke des Lichtes) sehr schwer genau zu beantworten. Die Beleuchtung des Sitzungsraumes geschah von einem mit rotem Vorhang verhängten Fenster aus, hinter welchem eine vom Zimmer aus zu regulierende Gas-

flamme brannte. Dieselbe wurde wiederholt niedriger und höher geschraubt.

Während der Pflanzenproduktion war das Licht nur schwach, indes immer noch stark genug, um nicht nur die Umrisse der Yolanda, sondern auch die mit weissem Stoffe bedeckte Flasche deutlich zu unterscheiden und die allmähliche Erhebung dieser Decke, dem Wachsen der Pflanze entsprechend, genau zu verfolgen. Ich befand mich, wie die Zeichnung zeigt, nur etwa 3 Fuss von der Flasche und kann daher mit vollster Bestimmtheit mein Zeugnis dahin abgeben, dass sich die weisse Decke in 3 Minuten bis in die Höhe von etwa 16 Zoll hob. Als dann Yolanda die bedeckende Hülle von der Pflanze abnahm, von welcher ich auch nicht eine Sekunde meine Blicke abgewandt hatte, glaubte ich zuerst, da mir die *Ixora crocata* vollständig unbekannt war, in dem Gewächs einen Gummibaum zu erkennen. Das Licht war stark genug, um jedes Blatt deutlich zu erkennen, weshalb ich denn auch meines Irrtums inne wurde, schon ehe die Pflanze mit der Flasche von Yolanda zu Mr. Oxley hinübergetragen wurde.

2) Das Gefäss, jene im „Herald of Progress“ ganz getreu abgebildete Wasserflasche mit einem nicht ganz zollweiten Hals, habe ich nicht nur vorher, sondern auch wiederholt nachher, deutlich gesehen, da das Licht beim Herbeibringen der Flasche, des Sandes, des Glases mit Wasser und eines Zeitungsblattes stärker war, als nachher. In diesem Punkte kann kein Zweifel bestehen.

Der Verlauf der Sache war folgender: — Nachdem Yolanda bei Beginn der Sitzung ihre Rosen verteilt hatte, zog sie sich ins Kabinett zurück, aus welchem dann durch Klopföne die oben genannten Dinge verlangt wurden. Oxley berichtet, dass schon vor der Sitzung (wahrscheinlich durch automatisches Schreiben) bestimmt worden sei, diese Sachen bereit zu halten. Mr. **Armstrong**, den ich für einen durchaus rechtschaffenen Mann zu halten allen Grund habe, war der Leiter der Sitzung und brachte diese Dinge herbei. Yolanda, welche nach einer geringen Abminderung des Lichtes wieder aus dem Kabinett getreten war, (Mrs. Espérance war während dieses Vorganges

nicht, oder nicht vollständig, im Trance, sprach zuerst noch aus dem Kabinett und hüstelte wiederholt), winkte dann Mr. Reimers zu sich, indem sie ihm durch Zeichen andeutete, das Zeitungsblatt auf den Fussboden zu legen, die darauf stehende Flasche bis zu einer gewissen Höhe mit Sand zu füllen und einen Teil des Wassers darauf zu giessen. Bei diesem Prozesse sass Reimers auf seinen Knien bei d, und Yolanda kniete ihm gegenüber an dem entgegengesetzten Rande des Zeitungsblattes. Nachdem Reimers mit seiner Arbeit fertig war, gab ihm Yolanda einen Kuss auf die Stirne und winkte ihm, sich auf seinen Platz zurückzugeben. Sie selbst stand dann auf und bedeckte die Flasche mit einer weissen Hülle. Woher sie dieselbe genommen, ob sie von ihren Spiritgarments (Geistgewändern) abgerissen, oder, wie Oxley meint, „created“ (neu geschaffen) wurde, vermag ich nicht zu entscheiden. Nur das weiss ich, dass ich nach geschehener Bedeckung die verhüllte Flasche auf dem Zeitungsblatt und das Phantom ganz genau beobachten konnte bis zu dem Augenblick, wo die Gestalt die Decke wieder hinwegnahm.

3) Ist in dem obigen bereits mit beantwortet.

4) Dass die Pflanze beim Hinwegnehmen der Hülle keine Blume hatte, kann ich schon um deswillen mit voller Sicherheit beantworten, weil das Vorhandensein jener faustgrossen, hortensienartigen Doldenblüte meinen Gedanken an einen Gummibaum ausgeschlossen haben würde. Dagegen kann ich nicht mit Bestimmtheit versichern, dass nicht etwa schon eine kleine Knospe daran gewesen ist; gesehen habe ich freilich keine, aber wenn dieselbe in den ersten schwachen Anfängen der Entwicklung vorhanden war, hätte ich sie wohl übersehen können. Das Zeugnis muss in diesem Punkte ganz auf den Aussagen des Mr. Oxley und des greisen John Calder (nicht zu verwechseln mit Alexander Calder) ruhen. Erst nachdem einige Minuten darauf bei verstärktem Licht die Pflanze noch einmal von allen Anwesenden in Augenschein genommen war, befand sich eine kurz vor dem Aufblühen befindliche Knospe entschieden daran. Die

Pflanze in der Flasche wurde dann bis zum Ende der Sitzung, in welcher noch etwa ein halbes Dutzend verschiedener Phantome aus dem Kabinett traten und sich zu verschiedenen Anwesenden begaben, auf den Schrank gestellt. Als sie am Schlusse der Sitzung heruntergenommen wurde, um von Mr. Oxley mit in seine Wohnung genommen zu werden, hatte ich Gelegenheit, dieselbe noch einmal zu sehen, und fand an derselben drei Blüten der Dolde mit ihrer schönen, orangegelben Farbe voll erschlossen. Am nächsten Morgen, als wir dieselbe zum Photographen trugen, stand die ganze Dolde in voller Blüte, wie auf der Zeichnung angegeben. — Auffallend war mir bei der Besichtigung der Blätter, dass eines derselben einen kleinen Riss zeigte, der aber in ganz natürlicher Weise verharscht war. Ich fragte bei der Sitzung am 5. August, bei welcher in ähnlicher Weise ein *Anthurium Scherzerianum* (Zentral-Amerika) in einem Topf mit Erde hervorgebracht wurde, wie dieses Verharschen des Blattes zu erklären sei bei einer erst den Tag vorher erzeugten Pflanze, und bekam zur Antwort, Yolanda sei bei dem Abnehmen der Hülle etwas hastig gewesen und habe dabei diesen Riss gemacht, der, der Schnelligkeit des Wachstums entsprechend, auch schneller verharscht sei.

5) Ich kann nach dem ganzen Verlaufe der Sache (ich habe die Stelle, auf welcher die Flasche stand, bei Gelegenheit eines Besuches in Mrs. Espérance's Zimmer bei Tage genau angesehen und keine Spur einer Falltür oder dergleichen entdecken können) durchaus keinen Zweifel an der Echtheit der Manifestation haben, obschon der Riss in dem Blatt mich anfangs sehr schokierte. — Was aber die Erklärung betrifft, so stehe ich natürlich vor einem Rätsel, wie bei den meisten physikalischen Phänomenen. Es ist möglich, dass wir es mit einem einfachen „Apport“ zu tun haben, wie es ja bei den aus dem Krüge gereichten Rosen unzweifelhaft der Fall ist. Diese Rosen waren von echt irdischer Beschaffenheit; ich habe die meinigen längere Zeit behalten und, als sie verwelkt waren, fortgeworfen. In diesem Falle bliebe aber doch die Schwierigkeit der Einpflanzung in der Flasche. Der

Hals war so eng, dass ich es fast für unmöglich halten muss, dass die ganz entwickelte Wurzel in die Flasche hineingebracht und darin ganz natürlich in den feuchten Sand gebracht wurde. Dabei müsste denn, natürlich durch absichtlichen Geisterbetrug, durch das allmähliche Heben der Hülle der Schein erweckt werden, als ob die Pflanze aus der Flasche wachse. Ich muss gestehen, dass diese Annahme vollständig in Widerspruch steht mit dem mir ganz deutlich sichtbaren, allmählichen Heben der weissen Hülle in genau senkrechter Richtung.

Es lässt sich die Sache ja auch so vorstellen, dass das Phantom, während Reimers die Flasche mit feuchtem Sande füllte, oder auch nachher, als es selbst die Decke über die Flasche breitete, einen Setzling oder ein Samenkorn der *Ixora* hinein getan habe, — ich bin leider zu wenig Botaniker, um zu mutmassen, welches wahrscheinlicher ist, — und dieses dann mittelst einer uns nicht bekannten Kraft zu einer abnorm schnellen Entwicklung gebracht habe. Bei dieser Erklärung bin ich bis zu diesem Augenblicke stehen geblieben. Die Analogie der beschleunigten Pflanzenentwicklung unter dem Einflusse des elektrischen Lichtes (wie es Mr. Reimers angewandt) liegt ja wenigstens nahe.

„Mit vollkommenster Hochachtung

„Ihr ergebenster

„C. W. Sellin.“

Es ist sicher, dass aus nichts auch nichts wird, und dass diese Pflanzen nicht aus nichts geschaffen worden sind. Aber dass wir es hier nicht mit einem einfachen (!) Apport-Phänomen zu tun haben, erhellt schon aus der Tatsache, dass hierbei eine allmähliche Entwicklung stattgefunden hat, was gerade ein Charakterzug des Phänomens der Materialisation ist, wie man nach den Fällen urteilen kann, bei denen es sich sogar unter den Augen der Beobachter selbst erzeugt hat. Dieser Entwicklungsprozess springt besonders in die Augen durch die Tatsache, dass die Pflanze, nachdem sie blossgelegt und genau geprüft worden war, noch 6 Zoll in die Höhe trieb und noch mehrere Blätter und eine grosse Blüten-

dolde von 5 Zoll Durchmesser hervorbrachte, welche in einem halben Hundert kleiner Blüten bestand, — ein Beweis dafür, dass in dem Teile der in der ersten Phase hervorgebrachten Pflanze eine unermessliche Konzentration von Vitalität und von materiellen Elementen vorhanden war, die noch im latenten Zustande verblieben. Da die materialisierten Pflanzen, von denen wir soeben gesprochen haben, nicht den Charakter von Pflanzen an sich tragen, welche als Medium gedient haben, und da die *Ixora* allem Anschein nach ohne die Hilfe einer anderen Pflanze erzeugt worden ist, so wird man zu der Annahme geführt, dass wir hier ein aus Apport und aus Materialisation zusammengemischtes Phänomen vor uns haben: so könnte man annehmen, dass diese Pflanzen auf der Stelle dematerialisiert und, unter Bewahrung ihrer typischen Wesenheit, bei der Séance allmählich rematerialisiert worden seien mit Hilfe der vitalen Essenz einer anderen Pflanze, oder auch ohne eine solche. Was es nun auch sein mag, so ist es doch immer ein Materialisations-Prozess, erzeugt unter den Augen der Beobachter selbst, und sein nicht-halluzinatorischer Charakter ist damit erwiesen.

Dass wir es in dieser Art von Phänomenen nicht mit einfachen „Apports“ zu tun haben, das ersieht man aus dem Falle eines Fehlvorsuches bei einem ähnlichen Experimente: bei einer dieser Séancen war alles wie gewöhnlich vorbereitet: — die Holzschachtel mit Erde, das Wasser, eine Hüldecke und eine als Medium dienende Pflanze. Yolanda erschien, machte alle ihre Manipulationen und „stiess schliesslich die Holzschachtel mit einem so deutlich ausgedrückten äussersten Ekel von sich, welcher bei jeder weniger interessanten Gelegenheit Heiterkeit erregt haben würde. Es wurde dies dadurch erklärt, dass man zu schlechten Erdboden erhalten habe, dass er sauer und schimmelig geworden wäre, denn Schimmel wäre unter dem Geister-Einflusse gewachsen, und weiter würde auch sonst nichts wachsen.“ („The Medium“, p. 466.) Es ist klar, dass ein „Apport“ nichts

mit der Erde und ihrer Beschaffenheit zu tun gehabt haben würde.

Es bleibt mir, um die Reihe der Manipulationen lebloser Gegenstände zu vervollständigen, nur noch übrig, der Materialisation eines Metalles durch die Mediumität eines Metalles zu erwähnen. Wir haben bereits einen Vorläufer dieses Phänomens in den Apports oder im Verschwinden und Wiedererscheinen metallischer Gegenstände, welche viele Male bei Séancen vorgekommen sind; aber als Materialisations-Tatsache kenne ich nur den folgenden Fall, und da es sich dabei um einen goldenen Ring handelt, so kann ich hier seines speziellen Vorgängers — der Dematerialisation eines goldenen Ringes, während man ihn in der Hand hielt, erwähnen. Folgendes bezeugt uns Mr. Cateau von Rosevelt, Mitglied des Geheimen Rates von Holländisch-Guinea; als er in London war, hatte er eine Séance mit Miss **Kate Cook** (der Schwester der berühmten **Florence Cook**), bei welcher unter andern Dingen folgende Tatsache sich ereignete: — „Mrs. Cook (die Mutter des Mediums) überhändigte mir zwei goldene Ringe, welche ich in **Lily's** (der materialisierten Gestalt) Hand legte, die sie an ihre Finger steckte. Ich sagte ihr, dass sie in Anbetracht dessen, weil sie diese Schmuckgegenstände in der Geisterwelt nicht tragen könnte, doch besser tun würde, sie mir wieder zur Einhändigung an Mrs. Cook zurückzugeben. Sie zog die Ringe ab, und ich erhielt sie in meine rechte Hand gelegt. ‚Halten Sie sie fest‘, sagte sie, ‚weil ich sie auflösen will.‘ Ich hielt die Ringe fest zwischen meinen Fingern, aber sie wurden kleiner und immer kleiner, und in einer halben Minute waren sie ganz verschwunden. ‚Hier sind sie‘, sagte **Lily** und zeigte mir die Ringe in ihrer Hand. Ich nahm sie und überhändigte sie der Mrs. Cook.“ („The Spiritualist“ 1879, II. p. 159.) — Gehen wir jetzt zu der dieser entsprechenden Tatsache der Materialisation eines goldenen Ringes über. Folgendes ist das bei einer Reihe von ganz vertraulich gehaltenen Séancen beobachtete Phänomen, das sich in einem Zirkel mit einem Privatmedium, Mr. Spriggs, ereignete und von einem der Mitglieder dieses Zirkels, Mr. Smart, erwähnt

wird in einem im Londoner „Light“ 1886, p. 94, veröffentlichten Briefe: „Dieselbe materialisierte Gestalt materialisierte einmal einen goldenen Ring, dessen Härte sie bewies durch Anklingen desselben an die Glasglocke und durch Anpressen desselben gegen unsere Hände; das Sonderbare dabei war, dass sie, um dem Prozesse der Materialisation behülflich zu sein, sich eine goldene Kette von einem Zirkelsitzer lieh, dieselbe auf den Tisch legte und Striche von ihr aus gegen ihre Hand führte, als ob sie einige der feineren Elemente herausziehen wollte.“ (Vgl. „The Medium“ 1877, p. 802.) Man muss annehmen, dass dieser Ring mit der Gestalt verschwand, weshalb dieses Phänomen in meiner Erwiderung an Herrn von Hartmann nicht als Beweis dienen kann; aber für diejenigen, welche nicht seine Halluzinationstheorie teilen, wird es seine Bedeutung haben.

Ich begreife sehr wohl, dass bei Behandlung des Themas der Materialisation lebloser Gegenstände vom Gesichtspunkte der Halluzinationshypothese aus die Beweise, welche ich vorgebracht habe, nicht zahlreich und noch weit davon entfernt sind, als vollkommen überzeugend, oder, noch weniger, als unter Bedingungen erzeugt betrachtet zu werden, welche den Anforderungen einer positiven Wissenschaft entsprechen könnten. Die Schwierigkeit liegt, wie ich bereits angedeutet habe, im Charakter des zu beweisenden Phänomens selbst und auch in der Mangelhaftigkeit der in dieser Richtung angestellten Experimente, da sich alle Aufmerksamkeit und das ganze Interesse sehr natürlich auf die Materialisation menschlicher Gestalten konzentriert. Die Tatsachen, welche ich erwähnte, sind solche, welche sich nur zufällig, von Zeit zu Zeit, und nicht als Resultat einer systematischen und speziellen Untersuchung zum Beweise, dass man es mit keiner Halluzination zu tun habe, ereigneten: weil das Zeugnis aller Sinne und aller bei der Erzeugung des Phänomens anwesenden Personen die ganze Zeit über als vollkommen befriedigend betrachtet wurde. Mein Zweck ist nur der gewesen, zu zeigen, dass, wenn die transszendentale Photographie uns das seltsame Phänomen von Bildern von für unsere Augen unsichtbaren, leblosen Gegenständen darbietet

dieses Phänomen seine Begründung finden könnte in dem ihm entsprechenden und nicht weniger seltsamen Phänomen der Materialisation und Dematerialisation sichtbarer, lebloser Gegenstände. Und ich erstaune selbst noch, dass ich in den mir vorliegenden Materialien sogar diese wenigen zerstreuten Tatsachen habe finden können, um die Kette der Analogien auf diesem Gesamtgebiete zu vervollständigen.

bb) Materialisation und Dematerialisation menschlicher Gestalten. — Logische Inkonsequenz der Dr. v. Hartmann'schen Halluzinations- mit seiner Nervenkraft-Theorie.

Im vorhergehenden Kapitel sind wir auf Grund der durch die Erfahrung gegebenen transszendentalen Tatsache der Durchdringung irgend eines anderen Körpers vermittelt eines anderen Körpers, sowie auf Grund der prinzipiellen Einräumung der auf einen solchen Körper anwendbaren Dematerialisations- und Rematerialisations-Hypothese logisch zur Einräumung der Möglichkeit einer mehr oder weniger Zeit dauernden Bildung oder Materialisation eines anderen gleichartigen Körpers auf Kosten des gegebenen Körpers gelangt, und unsere Nachforschungen auf diesem Gebiete haben uns nicht allein bloss eine zeitlang dauernde, sondern auch wirklich dauerhafte Materialisations-Tatsachen lebloser Körper auf Unkosten anderer, ähnlicher Körper geliefert; wir haben die Tatsachen der Materialisation von Geweben vermittelt der Mediumität eines Gewebes, der Materialisation einer Pflanze vermittelt der Mediumität einer Pflanze und derjenigen eines Metalls vermittelt der Mediumität eines Metalls erhalten. Wir wollen jetzt zu den zahlreichsten, entwickeltsten und ausserordentlichsten Tatsachen dieser Art übergehen, zu den nur eine zeitlang dauernden Materialisationen menschlicher Gestalten, die durch die Mediumität des menschlichen Körpers vermittelt sind.

Die Materialisation menschlicher Gestalten umfasst nach der chronologischen Ordnung ihrer Entwicklung die Hand, das Gesicht, die Büste, den ganzen Körper.

Die positive Tatsache der Erzeugung ähnlicher, wie-wohl unseren Augen unsichtbarer Gestalten ist uns in der transszendentalen Photographie gegeben. Sie hat uns das Vorhandensein dunstiger Körper von verschiedenartigen Gestalten, welche nach und nach die menschliche Gestalt annahmen, zuerst unbestimmt, dann in mehr und mehr deutlichen menschlichen Umrissen, schliesslich bis zum vollkommenen Wiedererkennen — enthüllt und konstatiert. Wir werden bald die Reihe derselben Tatsachen auf dem Gebiete der durch das Zeugnis aller Sinne und durch alle Wirkungen, die ein materieller Organismus gewöhnlich hervorbringen kann, erfahrbaren Materialisationen wiederfinden.

Aber für unseren Zweck haben wir nicht nötig, dieses Phänomen in allen Phasen seiner Entwicklung zu verfolgen. Unser Zweck ist, zu beweisen, dass dieses Phänomen keine Halluzination ist; wenn wir also dahin gelangen, die objektive Realität der Materialisation eines einzigen Menschen- gliedes — sagen wir einer Hand oder eines Fusses — zu erhärten, so ist das alles, was wir brauchen. Das Übrige ist nur eine Frage des Grades oder der Verschiedenartigkeit desselben Phänomens.

Der nicht-halluzinatorische Charakter der Erscheinung einer Hand kann vielleicht bewiesen werden:

I. Durch das gleichzeitige Sehen mehrerer in ihrem Zeugnisse übereinstimmender Personen.

II. Durch das gleichzeitige Sehen und auch Fühlen mehrerer in ihrem Zeugnisse übereinstimmender Personen, wobei die sinnenfälligen Eindrücke dieser beiden Sinne unter einander im Einklang sind.

III. Durch physikalische, von einer solchen Hand erzeugte Wirkungen, als z. B. Bewegungen von Gegenständen vor den Augen der Zeugen.

IV. Durch die Erzeugung dauerhafter physikalischer Wirkungen, welche gewiss die zwingendsten Beweise sind, und zwar:

a) durch in Gegenwart mehrerer Personen hervor-gebrachte Schrift;

b) durch von derselben Hand auf weiche oder geschwärzte Substanzen hervorgebrachte Abdrücke;

c) durch gewisse auf dieselbe Hand von den anwesenden Personen erzeugte Einwirkungen;

d) durch von derselben Hand aus einem gegebenen Stoffe hervorgebrachte Giessformen;

e) durch die Photographie von Erscheinungen dieser Art.

V. Durch das Wägen einer ähnlichen Erscheinung, wenn diese die Entwicklung einer vollen menschlichen Gestalt erreicht.

Alle diese Beweise sind in den Annalen des Spiritismus vorhanden.

Ad. I. und II. — Die Erscheinungen von sicht- und greifbaren Händen haben sich erzeugt seit Beginn der spiritistischen Bewegung; man hat Berichte über dieses Phänomen, die bis zum Februar 1850 zurückreichen, also kaum zwei Jahre nach den ersten „Klopflauten zu Rochester“. (Siehe Ballou: „Spirit Manifestations“, edited by Stone. London, 1852, p. 44 und pp. 192—202.) Es erzeugte sich dann bei vollem Lichte in Séancen, die man um einen Tisch hielt, und hat sich fortdauernd erzeugt bis zu unseren Tagen, worüber unzählige, übereinstimmende Berichte vorhanden sind. Dieses Phänomen ist nach Herrn v. Hartmann „eine Halluzination, entweder bloss des Gesichts“ (S. 92 seiner Schrift), oder eine „Verbindung von Gesichts- und Tast-Halluzination“ (S. 100). Aber um hier nicht in Widerspruch mit seiner Erklärung der Abdrücke von organischen Formen zu fallen, ist Herr von Hartmann bereit, eine doppelte Erklärung zuzulassen: — „Was speziell die Tasthalluzination betrifft, so bleibt die Möglichkeit offen, dass der empfundene Druck von unsichtbaren oder visionären Händen, Füßen usw., auch von einem System von dynamischen Druck- und Zuglinien herrührt, welches das Analogon einer drückenden Handoberfläche ohne dahinter liegenden materiellen Körper darstellt.“ (S. 99.) In dieser Weise würde die Halluzination des Gefühls nicht mehr eine Halluzination, sondern „ein reeller Druck von dynamischen Druck- und Zuglinien“, oder auch „eine dynamische Einwirkung der mediumistischen Nervenkraft“ sein

(S. 100). Also, wenn ich in meiner Hand eine materialisierte Hand halte, würde das Sehen dieser Hand eine Halluzination sein, aber das Tastgefühl von ihr würde reell sein: ich würde in meiner Hand ein System von nervösen Kraftlinien drücken. Man könnte sich hiernach fragen: warum sollte das Sehen einer eine zeitlang erschienenen Hand eine Halluzination sein? Wenn ein System von Kraftlinien sich dem Gefühl tastbar machen kann, so könnte es sich doch auch ebenso gut sichtbar machen. Es würde nicht logisch sein, der Nervenkraft das Prädikat der *Tastbarkeit* beizulegen und ihr das Prädikat der *Sichtbarkeit* zu verweigern, da die Behauptung und Absprechung des Prädikats auf demselben Grunde beruhen. Oder anders ausgedrückt, es würde nichts Logisches sein in der Einräumung einer reellen, objektiven Ursache für die Einwirkung auf das Gefühl und in der Leugnung derselben ganz ebenso reellen, objektiven Ursache für die Einwirkung auf das Gesicht, wenn es sich um dasselbe Phänomen und um dasselbe Zeugnis handelt. Die logische Folge dieser *doppelten Erklärung* würde sein, dass die Halluzinationshypothese, (was die Materialisationsphänomene betrifft), welche eine so grosse Rolle in der mediumistischen Philosophie des Dr. v. Hartmann spielt, vor allem in Nichtübereinstimmung mit den Prädikaten seiner Nervenkraft-Hypothese sein würde, welche bei ihm eine ebensolche Wichtigkeit hat, und diese bis jetzt nur *vermutliche Nichtübereinstimmung* wird damit endigen, dass sie bei den Entwicklungen, welche Dr. v. H. den durch die Nervenkraft erzeugten Phänomenen gibt, zu einer positiven Tatsache wird, wie wir bald auf S. 151 ff. sehen werden.

Ad. III., zu welcher Rubrik wir jetzt übergehen, enthält die durch physikalische Wirkungen gelieferten Beweise; auch diese können nach Herrn v. Hartmann nicht als Beweise für Materialisation dienen, denn das Sehen der Hand ist ja nur eine Halluzination, und die durch diese Hand erzeugte Bewegung eines Gegenstandes ist ja nur eine durch die Nervenkraft des Mediums in *Übereinstimmung* mit der Halluzination, die es auf die Beisitzer

überträgt, erzeugte Wirkung: — „Ähnlich ist das Verhältnis (übertragene Gesichtshalluzination), wenn gesehene Gestalten, bei welchen die Sicherheit besteht, dass sie reine Halluzination und nicht bloss Illusion sind, materielle Gegenstände aufheben, herumtragen, einem Zuschauer einhändigen“ usw. . . . „Wenn diese Bewegungen sich innerhalb der Wirkungsphasen der Nervenkraft des Mediums zuge tragen haben und die Art und Stärke der durch diese Kraft zu bewirkenden Leistungen nicht übersteigen, so liegt kein Grund vor, dieselben auf eine andere Ursache als diese zu beziehen.“ (S. 101—102.) — So haben wir hier eine mit Nervenkraft gefütterte Halluzination. Es ist unnütz, uns noch länger bei diesem Punkte aufzuhalten; man wird nur bemerken, dass die logische Inkonsequenz dieser Erklärung um einen Grad erhöht werden würde, während andererseits das Zeugnis des Gesichts und Getasts sich verstärkt finden müsste durch die Erzeugung einer entsprechenden physikalischen Wirkung. Herr von Hartmann wendet oft die Ausdrücke an: „innerhalb oder ausserhalb der Wirkungssphäre der Nervenkraft des Mediums“ (S. 102, 103); aber er gibt uns keine Definition der Grenzen der Nervenkraft; sie würden sich nach seinem Belieben erweitert oder auch unbegrenzt darstellen. Angesichts des Mangels dieser Definition ist es unmöglich, seine Theorie durch Tatsachen zu prüfen.

Ad. IV. Wir gehen jetzt zu den Beweisen über, welche in unseren Augen positive und beständige Erhärtungen bei Hervorbringung dauernder physikalischer Wirkungen sind. Hier bietet sich uns an erster Stelle dar: —

ad a) die von einer materialisierten Hand hervorgebrachte Schrift, welche Hand dabei dem Anschein nach vom ganzen übrigen Körper losgelöst ist, sich im vollen Lichte vor den Augen der Zeugen befindet, während das Medium die ganze Zeit über sichtbar bleibt. Nach Herrn v. Hartmann würde dieses Phänomen auch nichts weiter sein, als nur eine mit Nervenkraft gefütterte Halluzination: — „Es wäre gar kein Wunder, wenn demnächst bei der fernwirkenden Schrift der Medien berichtet würde, dass

die schreibende, fremde Hand von den Beobachtern gesehen worden sei, was meines Wissens bis jetzt nicht geschehen ist, wenigstens nicht bei Lichtsitzungen; es würde aber darin nicht der mindeste Grund liegen, in solcher gesehenen Hand etwas anderes als eine übertragene Gesichtshalluzination zu suchen.“ (S. 101.) — Ohne uns bei diesem Raisonnement aufzuhalten, welches sich von dem Vorhergehenden nicht unterscheidet, gehen wir zur folgenden Rubrik über, wo ersteres seinen Gipfelpunkt erreicht und unmöglich wird. Wir wollen hier nur noch bemerken, dass Herr v. H. bei der Voraussetzung, dieses Phänomen sei noch nicht bei Licht beobachtet worden, gut getan hat, hinzuzusetzen: „meines Wissens“; denn dieses Phänomen ist viele Male konstatiert worden. So z. B. berichtet Robert Dale Owen über eine Séance mit Slade, in welcher bei vollem Lichte auf ein Blatt Papier, das auf einer über seinen Knien ruhenden Schiefertafel lag, eine Hand von unterhalb des Tisches her kam und darauf eine Kommunikation in englischer Sprache schrieb; hierauf kam noch eine andere Hand und schrieb auf dasselbe Blatt einige Zeilen griechisch. Man sehe die Details mit dem Faksimile der Schrift in „The Spiritualist“ 1876, II. p. 162. —

Kolonel Olcott gibt in seinem Buche: — „Peoples from the other world“ — sogar die Zeichnung einer materialisierten Hand, welche auf ein Buch schreibt, das man ihr hinhält (p. 182). — Man lese auch die zahlreichen Experimente des Dr. Wolfe in seinem Werke: — „Startling facts in modern spiritualism“ (Cincinnati, 1874) p. 309, 475 u. a. Orten nach. Herr v. Hartmann täuscht sich auch, wenn er S. 53 sagt: „Die wenigen Berichte, welche von dem Schreiben einer sichtbaren Geisterhand sprechen, sind ohne Gewicht, da sie sich auf Dunkelsitzungen beziehen, in welchen auf selbstleuchtendem Papier der Schattenabriss einer Hand undeutlich gesehen worden sein soll (Owen I, 128—129, 137—138.)“ S. 23. — Das Zeugnis des Mr. Crookes darüber ist deutlich: — „Da kam eine leuchtende Hand von dem oberen Teile des Zimmers hernieder, und nachdem sie einige Sekunden in meiner Nähe geschwebt hatte, nahm sie den Bleistift aus meiner Hand, schrieb schnell auf ein

Blatt Papier, warf den Bleistift nieder und hob sich dann empor über unsere Häupter, allmählich in Finsternis verschwindend.“ („Psych. Studien“, April-Heft 1874, S. 159.) — Eine ähnliche Tatsache, in Gegenwart mehrerer Zeugen geschehen und von Mr. Jencken berichtet, steht in „The Spiritualist“ 1876, II. p. 126, mit der Abbildung der die Schrift hervorbringenden Hand.

ab b). Es ist ganz natürlich, dass man seit langer Zeit versucht hat, Abdrücke der Hände zu erhalten, die man nur momentan bei den Séancen erscheinen und verschwinden sah; denn ein solcher Abdruck sollte ja dazu dienen, den positiven Beweis zu liefern, dass man es mit der wirklichen Bildung eines bestimmten Körpers zu tun habe. Ich vermag nicht genau anzugeben, wann die ersten Versuche dieser Art gemacht wurden; aber ich finde in meinen Notizen eine Andeutung, die bis ins Jahr 1867 zurückreicht. Der Abdruck wurde auf weichem Ton erhalten. (Siehe „Banner of Light“, 10. August 1867.) Später wurden diese Abdrücke auf feinem Mehl oder auf rauchgeschwärztem Papier gemacht. Wir haben bezüglich dieses Phänomens die zwingenden Experimente der Professoren **Zöllner** und **Wagner** (s. „Psychische Studien“ 1878, S. 492; 1879, S. 249). Man sehe auch die von Reimers („Psych. Stud.“ 1877, S. 401) und von Jencken („Spiritualist“ 1878, p. 134; „The Medium“ 1878, p. 609) erhaltenen Tatsachen derselben Art. Bei diesen Fällen sind die Hand oder der Fuss, welche ihren Abdruck hinterliessen, nicht gesehen worden; aber die Bedingungen, unter denen derselbe erzeugt wurde, sind derartige, dass sie jedes gewöhnliche physikalische Mittel ausschliessen: so wurden bei Prof. Zöllner die Abdrücke zwischen zwei Schiefertafeln bewirkt, die er auf seinen Knien hielt, und bei Prof. Wagner zwischen zwei versiegelten Schiefertafeln. Bei anderen Fällen hingegen ist die den Abdruck erzeugende körperliche Gestalt gesehen worden während der Verrichtung selbst, und das Resultat wurde in Übereinstimmung mit der beobachteten Gestalt gefunden. „Dieser Versuch“ — sagt Dr. von Hartmann — „ist meines Wissens noch nirgends an gestellt worden; ich kenne nur einen vereinzelt dastehenden

Bericht, dass in einer Materialisationssitzung ein Abdruck von einem gleichzeitig sichtbaren (aber nicht fühlbar gewordenen) Kinderfuss hervorgebracht worden sei („Psych. Studien“ VII, 397).“ S. 100. — „Dieser Bericht bedürfte zunächst der Bestätigung durch ähnliche Beobachtungen anderer.“ (S. 101.) — Ich kann diese „Bestätigung“ in den Experimenten des Dr. Wolfe mit dem Medium Mrs. Hollis liefern. Die Versuche fanden bei den Séancen an einem Tische bei vollem Lichte statt; der Tisch hatte ringsum nur einen „befranzten Vorhang (Valence) von schwarzem Kaliko, welcher bis zum Fussboden hinabreichte, mit einer Öffnung von ungefähr sechs Quadratzollen.“ Bei dem Experimente, welches folgt, war Dr. Wolfe allein mit dem Medium. Er berichtet, wie folgt: — „Das nächste Experiment am Tische fand statt mit einer Schüssel Mehl. Diese stellte ich auf den Stuhl (vor der Öffnung) und ersuchte Jim Nolan (einen der unsichtbaren Operatoren), auf ihr den Abdruck seiner rechten Hand zu bewirken. In zwei oder drei Minuten kam eine schlanke, zarte Hand, der Jim's so unähnlich, als sie nur sein konnte, heraus, und nachdem sie über dem Mehl einige Sekunden geflattert hatte, zog sie sich wieder zurück. In fünf Minuten erschien sie wieder und senkte sich tief in das Mehl hinein, einen vollkommenen Abdruck von sich in dem schneeweissen, weichen Bette hinterlassend. Das Mehl fiel von der Hand ab; aber sie löste sich nicht auf, wie ich es beim Kabinett gesehen hatte. Ich liess noch eine andere Schüssel mit Mehl kommen, und dieses Mal steckte Jim seine Hand hinein. Die zurückgelassene Matritze war halb so breit als die erste. Nachdem ich zuerst Mrs. Hollis' Hand genau, aber vergebens betrachtet hatte, um irgend welchen Mehlstaub daran zu entdecken, ersuchte ich sie, ihre Hand in die Mehlabdrücke hineinzulegen, was sie tat; und es hatte im ersten Raum genug, um zwei Hände von der Grösse ihrer eigenen aufzunehmen, und im zweiten gerade genug und noch etwas darüber. Der Abdruck, den sie hierauf von ihrer Hand im Mehl machte, war kleiner und in der Struktur ganz anders.“ — („Startling Facts“, p. 481.)

Dieselbe Tatsache wird nun auch von einem anderen

Zeugen, Mr. Plimpton, Mitherausgeber des zu Cincinnati erscheinenden „Commercial“ berichtet und wieder abgedruckt in der Zeitung des Kolonel Down Piatt: „The Capital“, welche zu Washington erscheint. Nach dem der Berichterstattung beigefügten Plane des Zimmers sieht man, dass der Tisch sich in der Mitte des Zimmers befand: auf der einen Seite befand sich das Medium, auf der anderen Seite, angesichts des Mediums, nahe der Ecke des Tisches Dr. Wolfe; auf der dritten Seite war die Öffnung des befranzten Vorhanges, mit welchem der untere Teil des Tisches umgeben war. Mr. Plimpton sass angesichts dieser Öffnung etwa einen Schritt ab vom Tische. Es ereignete sich nach ihm nun folgendes: — „Dr. Wolfe verschaffte sich eine Schüssel mit Mehl und fragte, ob sie (die Operatoren) einen Handabdruck darauf hinterlassen könnten. Sie klopfen bejahend. Es wurde die Bitte geschrieben, dass der Doktor die Schüssel an der von Mrs. Hollis entferntesten Ecke des Tisches halten wolle. Er tat also. Die Hand erschien, und nachdem sie über der Schüssel mit einer Schnelligkeit der Bewegung, welche elektrisch schien, ganz unbeschreiblich hin und her gezittert, ruhte sie einen Augenblick in derselben, worauf sie sich, die ihr anhängenden Mehlstäubchen abschüttelnd, zurückzog. Mrs. Hollis wurde ersucht, ihre eigene Hand in den Abdruck hineinzulegen. Die Fingereindrücke waren einen halben Zoll länger als ihre Finger. Es war der Abdruck einer voll ausgewachsenen Manneshand, mit allen starken anatomischen Merkmalen einer solchen Hand. Überdies, wenn Mrs. Hollis die Tat ausgeführt hätte, so hätte sie ihre Stellung verändern und ihre Schulter mit der Oberfläche des Tisches in gleiche Lage bringen müssen, um so weit reichen zu können. Aber ihre Stellung ward nicht verändert, und die physikalische Unmöglichkeit, dass sie es getan haben könnte, war über alle unsere Zweifel erwiesen. Und wie hätte ein voll ausgewachsener Mann sich unter dem Tische versteckt haben können? Ich kehrte ihn in dem Augenblick darauf um, als der Abdruck auf das Mehl vollendet war. War es eine Illusion? Der Abdruck im Mehle wurde auch nachher von anderen Leuten

gesehen. Wenn sie ihn sahen, ebenso gewiss sah ich die Hand, die ihn bewirkte.“ — (Daselbst p. 541.)

Und selbst zur Erklärung dieses Phänomens macht Dr. v. Hartmann seiner Theorie keine Konzession. Er gibt in der Tat wohl zu, dass das keine Halluzination mehr sei. Er sagt nicht mehr, wie wir weiter oben beim Tastgefühl gesehen haben: — „es bleibt die Möglichkeit offen,“ dass das eine reelle, durch eine objektive Ursache erzeugte Wirkung sei, sondern er behauptet es ganz bestimmt, indem er sagt: — „die erhaltenen Abdrücke liefern den zweifellosen Beweis, dass man es nicht mit Halluzinationseinpflanzung zu tun hat.“ (S. 52.) — Aber wie erklärt er es? Ich gestatte mir zu glauben, dass für jedermann, selbst für den Vertreter der positiven Wissenschaft, ein unter den oben erwähnten Bedingungen — oder überhaupt, sobald einmal die Authentizität dieses Phänomens eingeräumt ist, — erhaltener Abdruck einen vollkommen zwingenden Beweis darbieten würde, dass wir es wirklich hier mit der eine zeitlang dauernden Bildung eines organische menschliche Gestalt tragenden Körpers zu tun haben. Aber für Dr. von Hartmann ist die Schlussfolgerung eine andere. (Vgl. S. 222.) Um seiner Theorie der Nervenkraft getreu zu bleiben, gibt er ihr hier eine aussergewöhnliche Entwicklung: sie kann nicht allein Bewegungen von Gegenständen, sondern sogar plastische Wirkungen zustande bringen. Nach ihm wird ein solcher Abdruck erzeugt durch „ein System von Druck- und Zuglinien der fernwirkenden Nervenkraft“ (S. 50). Und wenn der dieses Resultat hervorbringende Körper (oder hier die Hand) sichtbar wird, so ist das von neuem, wie bei den vorhergehenden Fällen, „eine Halluzination — die Verbindung eines wirklichen Resultats mit einer halluzinatorischen Wirkung“ (S. 100). Wie wir sehen, und wie wir es S. 145 vorhergesehen haben, die logische Inkonsequenz, in welche Dr. v. Hartmann verfällt, und die nur eine „vermutliche“ war, als es sich um eine Annahme seinerseits zur Erklärung des Tastgefühls handelte, hat sich nur noch vergrößert; und wenn er uns jetzt eine Erweiterung derselben Hypothese zur Erklärung der Abdrücke liefert, so erreicht

sie ihren Höhepunkt und wird eine Tatsache. Ich sehe eine Hand erscheinen, — das ist eine Halluzination. Ich sehe diese Hand, ich befühle sie, ich fühle sie, — die Tastempfindung kann eine wirkliche sein, aber der Gesichtseindruck ist eine Halluzination. Ich sehe diese Hand einen Gegenstand bewegen, schreiben; die erzeugte physikalische Wirkung ist reell, aber der Gesichtseindruck ist eine Halluzination. Ich sehe diese Hand einen Abdruck hervorbringen, was beweist, dass das wohl eine Hand ist, — der Abdruck ist ein wirklicher, aber sein Gesichtseindruck ist eine Halluzination. So wird das Zeugnis unserer Sinne angenommen für eine Reihe von reellen Wirkungen, aber es wird verworfen einzig und allein für die Spezialform des Gesichtseindruckes, obgleich eine seiner erhaltenen reellen und bleibenden Wirkungen (der Abdruck) die Übereinstimmung des Zeugnisses des Gesichts und des Gefühls mit dieser reellen Wirkung beweist. So haben wir andererseits ein Phänomen, das allen Anschein eines Körpers trägt, und welches sich als solches dokumentiert durch alle Wirkungen, die ein Körper gewöhnlich hervorbringen kann: es ist sichtbar, es ist greifbar, es bewegt einen anderen Körper, es lässt bleibende Spuren zurück, es drückt sich schliesslich in einen anderen Körper ein: — alle diese Prädikate werden ihm von Dr. von Hartmann als wirkliche, objektive zugestanden mit alleiniger Ausnahme desjenigen der Sichtbarkeit. Warum? Auf Grund welcher Logik?

Und diese Logik wird uns noch befremdlicher erscheinen, wenn wir Herrn v. Hartmann um die Definition eines Körpers im allgemeinen auf Grund seiner eigenen Philosophie befragen. Die Materie, antwortet er uns, ist nichts anderes als ein „System von Atomkräften — ein Dynamiden-System“ (s. „Philos. des Unbewussten“ 1872, S. 474). Wenn ich also in meiner Hand eine andere natürliche Hand halte, so halte ich nach Dr. von Hartmann „ein System von Atomkräften,“ und er versagt diesem nicht das Prädikat der Sichtbarkeit, und er qualifiziert dieses Zeugnis meiner Sinne nicht als Halluzination. Aber wenn ich in meiner Hand eine sogenannte „materia-

lisierte“ Hand halte, welche ich zu fühlen und zu sehen erkläre, und auf welche Herr v. Hartmann dieselbe Definition anwendet, da er sie für „ein System von Kraftlinien“ betrachtet, so sagt er uns in diesem Falle: das Tastgefühl ist ein wirkliches, aber der Gesichtseindruck von dieser Hand ist eine Halluzination! Weshalb? Auf Grund welcher Logik?

Wenn einmal bei dem in Rede stehenden Phänomen das Prädikat des Tastgefühls als wirklich, objektiv, auf unsern Organismus durch ein „Kraft-System“ hervor gebracht, eingeräumt wird, wo liegt denn da die Schwierigkeit, auch das Prädikat der reellen und objektiven Sichtbarkeit desselben „Kraftsystems“ zuzugestehen, sobald das subjektive Zeugnis zugunsten des einen oder des anderen das nämliche ist? Niemals wird Herr Dr. v. Hartmann die Logik seiner Negation dieses Prädikates beweisen können. Und so stellt sich seine Halluzinationshypothese nach allen Zugeständnissen, die er gemacht hat, indem er die objektive Realität desselben Phänomens für andere sinnfällige Wahrnehmungen einräumt, vom Gesichtspunkte der Logik aus als vollkommen grundlos dar.

Weitere logische Inkonsequenz der Dr. v. Hartmann'schen Halluzinations- mit seiner Nervenkraft-Theorie.

Was die physikalische Erklärung betrifft, welche Herr v. Hartmann von den auf mediumistischem Wege erhaltenen Eindrücken gibt, so enthält sie solche Widersprüche mit allen bekannten physikalischen Gesetzen, dass die Physik und die Physiologie sie niemals sich aneignen werden; und noch sonderbarer ist es, dass die logische Entwicklung der physikalischen Erklärung des Herrn v. H. uns notwendigerweise zu gerade dem Schlusse führt, gegen den er mit allen seinen Kräften sich sträubt. Um zu beweisen, was ich behaupte, muss ich auf einige Details eingehen. Da das Phänomen organischer Formenabdrücke von einer grossen Wichtigkeit ist, und da ich dasselbe als den Vorläufer des absoluten Beweises für die Materialisation betrachte, so müssen wir der Erklärung, welche uns Herr v. H. von demselben gibt, unsere ganze Aufmerksamkeit

keit schenken, weil er auch seinerseits findet, dass diese Phänomene „zu den auffälligsten Erscheinungen des ganzen Gebiets gehören.“ (S. 52.) Folgendes ist seine Erklärung: — „Denkt man sich eine andere Anordnung der Druck- und Zuglinien der mediumistischen Nervenkraft, entsprechend denjenigen Druckverhältnissen, welche die Innenseite einer flach ausgestreckten Hand auf einen eindrucksfähigen Stoff hervorbringt, so müsste die Verschiebung der Stoffteilchen, welche durch ein solches dynamisches System hervorgebracht würde, wiederum mit der durch den Druck der Hand hervorgebrachten übereinstimmen, d. h. den Abdruck einer organischen Form zeigen, ohne dass eine organische Form in materieller Gestalt vorhanden gewesen wäre, welche diesen Abdruck hervorgebracht hätte.“ (S. 50.) — Diese Erklärung enthält vom Gesichtspunkte der Physik aus eine Reihe von Unmöglichkeiten. Ich will dabei erinnern, dass die „Abdrücke“, um die es sich hier handelt, von zwei ganz verschiedenen Arten sind: — sie erzeugen sich entweder auf weichen Substanzen, als z. B. Mehl oder Ton, indem sie sich im Relief mit einer vollkommenen Genauigkeit in allen anatomischen Details eines Organes darstellen; oder aber auch auf harten Substanzen (auf geschwärtzen Oberflächen), indem sie dieselben Details nur zum Teil wiedergeben; denn die ganze Oberfläche eines Organes kann, wie man begreifen wird, nicht die platte Oberfläche eines harten Körpers berühren, ohne sich einem ausserordentlichen Drucke zu unterziehen. — Betrachten wir jetzt die Unmöglichkeiten der v. Hartmann'schen Hypothese in betreff der Abdrücke auf weiche Körper: —

1) Jede Anziehungs- oder Abstossungskraft pflanzt sich in gerader Linie fort; um von dieser Richtung abzuweichen, muss sie sich der Einwirkung einer andern Kraft unterwerfen, welche von einem andern Tätigkeits-Zentrum ausgeht. Hier nun haben wir eine physische Kraft, genannt Nervenkraft, die aus einem Organe des Mediums hervorgeht und sich fortpflanzt, nicht in gerader Linie, sondern auf den unregelmässigsten, krummen Wegen, um den Körper aufzufinden, auf den sie einen Abdruck machen

soll, und auf den sie, um diese Wirkung hervorzubringen, senkrecht einwirken muss, denn sonst würde das Bild des abzudrückenden Körperteiles ganz unregelmässig ausfallen. (Erinnern wir uns hierbei der auf einer auf dem Schosse Zöllner's ruhenden Doppelschiefertafel hervorgebrachten Fusseindrücke.)*) Welches sind denn nun jene anderen Kräfte, welche die Veränderungen der Richtung der Nervenkraft bestimmen? Es sind auch bei jenen Kräften Zentren notwendig, von denen sie ausgehen und in einer gegebenen Richtung wirksam sein müssen. Und da diese Zentren sich nicht im Körper des Mediums befinden können, wo befinden sie sich sonst?

2) Die Richtung dieser Druck- und Zuglinien der Nervenkraft muss, um die gewollte Wirkung eines Abdrucks hervorzubringen, eine absolut parallel gehende sein, ohne das geringste Zusammentreffen der Kraftlinien mit einander; aber die Ungleichheiten eines menschlichen Organes, das dieser Kraft als Quelle dient, widersetzen sich einem solchen Parallelismus, da die Nervenkraft infolge dieser Ungleichheiten in verschiedenen Richtungen ausstrahlen muss.

3) Alle diese Kraftlinien müssen, um das in Rede stehende Resultat zu erhalten, nicht nur von derselben Länge, sondern auch noch von einer der Entfernung entsprechenden gewollten Länge sein, um bei einer gewissen gewollten Entfernung allen Ungleichheiten des abzudrückenden Organes zu entsprechen. Was ist denn nun eine physische Kraftlinie von einer bestimmten Länge?

4) Dieses System von Kraftlinien muss gebildet sein aus Linien, welche durchaus von jedem Punkte des abzudrückenden Organes ausgehen und infolgedessen ein ganzes Bündel von in seinem Durchschnitte dem Umfange des von einem Organ erhaltenen Eindruckes entsprechenden Linien bilden. Dieses Bündel von Kraftlinien würde demnach eine bestimmte Dicke haben?!

5) „Da (nach Herrn v. Hartmann) die dynamischen

*) Siehe Zöllner's „Wissensch. Abhandl.“, II. Bd., I. Teil (Leipzig 1878), S. 349 ff. u. III. Bd. S. 226. (Vergl. „Psych. Stud.“ November-Heft 1878, S. 494 ff.)

Wirkungen der mediumistischen Nervenkraft, ebenso wie diejenigen des Magnetismus, jede Art von Materie ungestört durchdringen“ (S. 50), so ist klar, dass die Nervenkraft, die aus einem Organe des Mediums hervorgeht, nicht ausschliesslich auf die Oberfläche des Körpers, auf den sie einen Abdruck hervorbringen soll, einwirken kann, sondern mitten durch ihn hindurchgehen, — ihn „ungestört durchdringen“ muss. Also beispielsweise geht die Nervenkraft, welche aus einer Mediumhand hervorkommt, die auf einem Tische liegt, mitten durch diesen Tisch hindurch; aber nach Herrn v. H. hält sie sich an der Oberfläche des in einer unter den Tisch gestellten Schüssel befindlichen Mehles auf; oder auf der Oberfläche eines zwischen zwei Schiefertafeln gelegten, rauchgeschwärzten Papiere, nachdem sie ebenfalls die obere Schiefertafel ohne Hindernis durchdrungen hat. Weshalb? Man muss alsdann annehmen, dass bei einem (durch wen und durch was?) bestimmten Punkte diese Kraft eine solche Dichtigkeit annimmt, dass sie die Massen der Körper weiter zu durchdringen aufhört. Also würden wir es hier mit einer Kraft zu tun haben, welche eine gewisse Länge, eine gewisse Breite und eine gewisse Dichtigkeit hätte. Niemals hat eine physikalische Kraft ähnliche Prädikate gehabt.

6) Wenn die Nervenkraft eine physikalische Kraft ist wie der Magnetismus, die Schwerkraft, die Wärme u. s. w. und dessen ungeachtet organische Eindrücke hervorbringt, weshalb erzeugen denn diese anderen Kräfte nicht auch Abdrücke ihrer Art? Ein Abdruck durch ein System von Gravitationslinien — das ist das Analogon. —

Wenn wir jetzt zu den auf harten und ebenen Oberflächen (auf mit russgeschwärztem und auf eine Schiefertafel geleimtem Papier) erzeugten Abdrücken übergehen, so begegnen wir hier neuen Schwierigkeiten: —

1) Da die Linien der Nervenkraft von allen Punkten des sich abdrückenden Organes ausgehen, so ist ersichtlich, dass alle Punkte dieses Organes auf dem erhaltenen Abdruck wiedererzeugt werden müssen. Aber so beschaffen ist das Resultat nicht: wir sehen auf den photographischen Abbildungen zweier Abdrücke dieser Art — die eine von

Professor **Zöllner** („Psychische Studien“ November-Heft 1878), die andere von Professor **Wagner** („Psych. Stud.“ Juni-Heft 1879) veröffentlicht, dass sowohl die inmitten der Fusssohle und an den Zehen gebildeten Höhlungen, als auch dass die inmitten der Handfläche gebildete Vertiefung auf dem Abdrucke an den entsprechenden Stellen keine Spuren hervorgebracht haben; diese Stellen sind auf den erhaltenen Abdrücken schwarz geblieben. Weshalb? Im Augenblicke des Eindruckes auf die weiche Substanz wirken und drücken alle Kraftlinien auf die weiche Substanz niederwärts: hier also, wo doch eine einfache Berührung genügend, auch viel leichter zu erzeugen sein würde, ist ein Teil dieser selben Kraftlinien nicht mehr wirksam? Die Linien der Nervenkraft sollten also nur bei den hervorspringenden Punkten des Organes sich ausdrücken? Nach der Materialisations-Hypothese ist es im Gegenteil vollkommen natürlich, dass gerade nur diese hervorspringenden Punkte die flache, geschwärzte Oberfläche berührt haben.

2) Dieses System der Druck- und Zuglinien der Nervenkraft muss, um einen Eindruck auf das russgeschwärzte Papier hervorzubringen, einen Teil dieser Russschwärze loslösen und verschwinden machen, wie man auf den erhaltenen Abdrücken sieht. Wie ist es zu begreifen, dass eine physikalische Kraft, die einen Druck ausübt, dabei irgendwelchen Stoff löst und ihn verschwinden macht?

Wenn bei den Punkten 1—4 Herr von Hartmann erwidern sollte: — „Was für die Anordnung der Kraftlinien maassgebend ist, ist ja lediglich das Phantasiebild im somnambulen Bewusstsein des Mediums“, — so ist klar, dass hier nicht weiter die Rede sein kann von einer rein physikalischen Kraft, für welche Herr v. H. ausdrücklich die Nervenkraft ansieht, da er sie der Schwerkraft, dem Magnetismus, der Wärme vergleicht und ihre Umwandelbarkeit in Licht, Wärme, Elektrizität u. s. w. behauptet.

Und wenn Herr v. H. uns schliesslich sagt, dass diese selbige Nervenkraft nicht darauf beschränkt sei, nur den Organen des Mediums, als der Quelle dieser Kraft, entsprechende Abdrücke zu erzeugen, sondern dass sie auf

dieselbe Weise alle Arten menschlicher Gliedmaassen bilden könne, je nachdem es dem somnambulen Bewusstsein des Mediums gefalle, einzig und allein kraft seiner Phantasie, so fragt man sich, weshalb diese Phantasie sich bloß auf menschliche Gliedmaassen beschränken sollte? Sie würde ebenso gut Abdrücke von Pflanzen, Tieren und allen Arten von Gegenständen zu Stande bringen. Kurz und bündig, das Medium würde die kostbare Fähigkeit besitzen, Abdrücke seiner Gedanken zu erzeugen! Und wenn Herr v. H. der Logik seiner Hypothese treu bleibt, so würde er nicht das Recht haben, dies zu leugnen.

Dahin also führt uns seine Hypothese! Angesichts derselben gestatte ich mir zu behaupten, dass vom Gesichtspunkte der Physik aus die Theorie der Nervenkraft in den Anwendungen, die ihr Dr. v. H. giebt, eine offenbare Häresie ist, und dass er bei Aufstellung einer derartigen Hypothese gerade gegen die von ihm angedeuteten methodologischen Grundsätze verstossen hat, indem er nicht „bei den Ursachen, deren Existenz durch die Erfahrung oder zweifellose Schlüsse verbürgt ist“ (S. 118), stehen bleibt.

Wie wir soeben gesehen haben, hat uns seine Hypothese der Abdrücke erzeugenden Nervenkraft logisch und notwendig zu der Annahme von der Länge, Dicke und Dichtigkeit dieser Kraft geführt, oder anders gesprochen, zu Prädikaten, welche gewöhnlich zur Definition eines Körpers dienen, d. h. wir sind zu Schlussfolgerungen gedrängt worden, die uns zu der natürlichen Annahme führen, dass dergleichen „Abdrücke“ hervorgebracht werden müssen durch die Tätigkeit eines unsichtbaren organischen Körpers, der sich auf Kosten des Organismus des Mediums erzeugt. Und was mich vor allem in Erstaunen setzt, es ist Herr v. Hartmann selbst, der eine solche Hypothese „einer geformten Materie ohne Sichtbarkeit und Tastbarkeit“ — für „überflüssig“ und „ohne wissenschaftliche Berechtigung“ findet (S. 53), während nach seiner eigenen Philosophie, wie wir bereits gesagt haben, die Materie nichts anderes ist, „als ein System von atomischen Kräften“, und dass „das Streben der Kraft nichts anderes ist als Wille,“ was Dr. v. H. zu folgendem Schlusse führt: — „Die Aeusserungen

der Atomkräfte sind also individuelle Willensakte, deren Inhalt in unbewusster Vorstellung des zu Leistenden besteht. So ist die Materie in der Tat in Wille und Vorstellung aufgelöst. Damit ist der radikale Unterschied zwischen Geist und Materie aufgehoben und zwar nicht durch Tötung des Geistes, sondern durch Lebendigmachung der Materie.“ (S. „Philosophie des Unbewussten“ 1872, S. 486—87.) — Nach dieser Philosophie würden wir in den mediumistischen Phänomenen der Materialisation eine demonstratio ad oculos der Objektivierung des Willens haben und zwar, was wichtig ist, einer gradweisen und nicht sprungartigen Objektivierung der Begriffe (Geist und Materie); dieser Gradation oder allmählichen Steigerung würde genau der Begriff „einer geformten Materie ohne Sichtbarkeit und Tastbarkeit“ entsprechen, und auf diese Weise würden die Spekulationen dieser Philosophie gerade in diesen Phänomenen „eine wissenschaftliche Berechtigung“ erhalten. Und wir geben uns dem zuversichtlichen Glauben hin, dass, sobald Herr v. Hartmann die objektive Realität dieser Phänomene erkannt haben wird, er sie auch nicht anders zu erklären bemüht sein werde.

ad c). Wir haben gesehen, dass eine materialisierte Hand einen Abdruck auf berusstes Papier machen und einen Teil dieser Schwärze loslösen kann. Hierbei erhebt sich naturgemäss die Frage: Was wird aus den Molekülen dieser losgelösten Schwärze? Da die Hand sich auf Unkosten des Körpers des Mediums bildet, — aus ihm hervorgeht und in denselben zurückkehrt, wie sehr häufig beobachtet worden ist, so müssen wir schliessen, dass die von der Hand losgelöste Schwärze sich auf dem Körper des Mediums befinden müsse, und da die erschienene Hand ihren Ursprung in der Hand des Mediums hat, so müssen wir eben auf dieser Hand die Ruszschwärze wiederfinden. Und dies ist wirklich der Fall. In der Absicht, den Betrug des Phänomens zu entlarven, sind zahlreiche Versuche angestellt worden, die in der Dunkelheit bewegten Gegenstände mit verschiedenen Färbemitteln zu bespritzen, oder direkt die erschienene Hand mit einer solchen Farbe, am öftersten aber mit Ruszschwärze zu bestreichen. Und da

die Hände des Mediums — obgleich Hände und Füsse während der Séance gebunden waren und die Bande unversehrt gefunden wurden — sich mit derselben Substanz beschmiert vorfanden, so glaubte man darin den offenbaren Beweis seines Betruges zu finden, und die Spiritualisten selbst verkündeten seine „Entlarvung“ mit Triumph. Aber als man in der Folge mehr Erfahrung gewann und erkannte, dass bei den Materialisations-Phänomenen das Phänomen der Verdoppelung des Körpers des Mediums eine grosse Rolle spielte, so war man gezwungen, anzuerkennen, dass die Tatsache der Uebertragung des Farbestoffes auf den Körper des Mediums durchaus nicht ein Beweis für dessen Unredlichkeit, sondern die Folge eines Naturgesetzes wäre. Dieser Schluss gründet sich natürlich auf Experimente, bei denen jede Betrugsmöglichkeit ausgeschlossen war, — wobei das allerzwingendste Experiment dasjenige war, bei welchem man die Hände des Mediums in seinen Händen hält. Die erste Konstatierung dieses Phänomens reicht, wenn ich mich nicht irre, bis ins Jahr 1865 zurück, dank der Entlarvung des „Allen-boy-Mediums.“ Die Entlarvungen haben zur Entwicklung der mediumistischen Phänomene immer sehr viel beigetragen; ihnen verdanken wir auch die Experimente des Mr. Crookes und schliesslich den ganzen Verlauf der unter den eignen Augen der Zeugen zu Stande gebrachten Materialisationen.

Das mit dem „Allen-boy“ (Knaben Allen) von Mr. Hall, dem Herausgeber des „Portland-Courier“, U. S. A., angestellte Experiment steht im „Banner of Light“ vom 1. April 1865 und ist wieder abgedruckt in „The Spiritual Magazine“ 1865, pag. 258-59: —

„Unsere Morgenblätter in dieser Stadt drücken ihre Freude aus über die sogenannte Ertappung des Allen-Boy (Allen-Jungen) bei seinen Betrügereien. Einige Herren schwärzten ihr Haar mit ‚Lampennuss‘, und als es von der ‚Geisterhand‘ gepupft ward, fand man des Knaben Hand geschwärzt, und sogleich wurde er als ein Humbugmacher und Betrüger verschrien.

„Es ist nicht das erste Mal, geehrter Herr Heraus-

geber! dass Medien deshalb in Misskredit gekommen sind, weil ihre Hände von irgend etwas, das die Geisterhand berührte, gezeichnet wurden; und das häufige Vorkommen dieses Pfiffes, einen Pfiff zu entlarven, und das stets sich gleichbleibende Resultat führten mich zu dem Gedanken, dass dieser Wirkungsweise ein Gesetz zu Grunde liegen könnte, das wir zwar noch nicht verstehen, das aber unvermeidlich dieselben Resultate hervorbringen werde. Als der Knabe Allen „entlarvt“ worden war, beschloss ich, ihn einer Untersuchung zu unterziehen, zu der Dr. Randall und Master (der junge) Henry Allen mir aufs freundlichste alle Freiheit, die ich zur Erforschung der Sache für nötig erachten würde, gestatteten.

„Die erhaltenen Resultate haben mich soweit überzeugt, dass meine Theorie in der Hauptsache richtig ist, und dass nicht bloss der Knabe Allen, sondern auch andere Medien für physikalische Manifestationen schweres Unrecht erlitten haben. Ich bin überzeugt, dass alles, was die elektrische oder ‚Geisterhand‘ berühren mag, in jedem Falle unvermeidlich auf die Hand des Mediums übertragen wird, wenn sich nicht etwas zur Verhinderung der vollen Wirkung des Gesetzes ereignet, durch welches dieses Resultat zustande kommt.

„In Begleitung mehrerer wohlbekannter und hervorragender Bürger dieser Stadt hatte ich gestern nachmittag eine Sitzung mit dem ‚Knaben‘, um die Wahrheit dieser Theorie zu prüfen. Während ich wie gewöhnlich auf einem Schaukelstuhl sass, die musikalischen Instrumente hinter mir auf einem Sofa sich befanden und der Knabe zu meiner Linken seinen Sitz hatte, meinen linken Arm mit beiden Händen festhielt, indessen seine rechte Hand an meinen Arm gebunden war, wurde die Handhabe der Klingel geschwärzt, und hierauf ersuchten wir die Geister, sie zu schellen, was sie sofort taten. Ich zog augenblicklich die Verhüllung von des Knaben Händen ab, und als ich seine rechte Hand aufmachte, welche an meinen Arm gebunden war, fanden wir die Finger geschwärzt, als ob er die Klingel selbst in Händen gehalten hätte! Um dieses Experiment noch überzeugender

zu machen, banden die anwesenden Herren, nachdem der Knabe seine Finger wieder abgewaschen hatte, seine beiden Hände an meinen Arm mit einem starken Strick, worauf das andere Ende des Strickes im Griffe des einen von ihnen festgehalten wurde, der es so straff anzog, dass der Druck auf meinen Arm entschieden schmerzlich war.

„Unter diesen Bedingungen, unter welchen alle überzeugt waren, dass der Knabe keine von seinen Händen auch nur einen einzigen Zoll breit aus ihrer befestigten Lage an meinem linken Arme bewegen konnte, wurde mein Rock über meinen linken Arm geworfen, der ihn und des Knaben Hände bedeckte. Ausserhalb des Rockes legte ich meine rechte Hand auf die rechte des Knaben, was über jede Möglichkeit eines Zweifels hinaus bewies, dass der Knabe vollkommen ruhig blieb. Nachdem wir auf diese Weise vorbereitet waren, begannen die unsichtbaren Kräfte im Hintergrunde die Instrumente zu spielen; sie ergriffen abermals die Klingel und schellten sie. Ich entblösste sofort die Hände des Knaben, und als er seinen Griff von meinem Arme losliess, wo er, wie ich fühlte, während der Manifestation ruhig festgeschlossen geblieben war, fanden wir seine Hand wie zuvor geschwärzt. Dieser Prüfungsbeweis war zwingend u. s. w.“ ... „In den Banden der Wahrheit

„Ihr

„Joseph B. Hall.“

„Portland, Maine, den 23. März 1865.“ —

Ich selbst habe Gelegenheit gehabt, diese Tatsache durch ein Experiment zu bestätigen, welches ich mit der berühmten **Kate Fox** (Mrs. Jencken) anstellte, als sie im Jahre 1883 hier in St. Petersburg war. Ich sass vor ihr an einem kleinen Tische; da es eine Dunkelsitzung war, so hatte ich ihre beiden Hände auf eine im Finstern leuchtende Glasscheibe so gelegt, dass ihre Hände vollkommen sichtbar waren; überdies hatte ich meine Hände auf den ihrigen ruhend. Zur Seite befand sich auf einem Tische eine Schiefertafel mit einem russgeschwärzten Papier. Ich verlangte, dass eine der wirksamen Hände einen Ab-

druck auf dem Papier hervorbringen sollte. Der Abdruck erfolgte, und die dem Abdrucke entsprechenden Fingerspitzen des Mediums wurden geschwärzt gefunden.

Wir haben also in diesen Experimenten den Beweis, dass die Hand, welche man erscheinen und physikalische Wirkungen hervorbringen sieht, keine Halluzination ist, wohl aber ein Phänomen, das eine gewisse Körperlichkeit besitzt, weil es die Fähigkeit hat, an einer Oberfläche haftende Farbstoffe anzunehmen und zu übertragen. Doch ist diese Übertragung keine absolut notwendige, oder in bezug auf Gestalt und Ort unveränderliche; denn dieselbe Wirkung wird nicht immer erhalten. Man kennt Fälle, wo mit färbenden Stoffen bespritzte Hände solche nicht auf den Körper des Mediums übertragen haben. Aber für meine These habe ich nicht nötig, Nachforschungen in dieser Richtung anzustellen; denn dergleichen Fälle würden ja für Herrn v. Hartmann schon von selbst den Beweis liefern, dass die erschienene Hand nur eine Halluzination war. Im Gegenteil haben für uns die Fälle eine spezielle Wichtigkeit, bei denen die Übertragung des Färbstoffes auf den Körper des Mediums an einer dem Orte des materialisierten und von der färbenden Substanz bespritzten Organes nicht entsprechenden Stelle stattfindet. So lesen wir in „The Spiritualist“: —

„Das eine Mal tat Mr. Crookes ein wenig Anilinfarbe oben auf das Quecksilber; Anilin ist ein wirksames Mittel, um Flecken zu erzeugen, und Mr. Crookes' Finger waren noch lange Zeit nachher von ihm gekennzeichnet. Katie King tauchte ihre Finger hinein, und Miss Cook's Finger wurden darauf nicht gefärbt gefunden, sondern die Kennzeichen davon befanden sich auf ihrem Arme.“ (1876, I. p. 176.)

An einer folgenden Stelle gibt uns Mr. Harrison (der Herausgeber von „The Spiritualist“) Zeugnis für ein anderes Experiment dieser Art mit demselben Medium: — „Bei einer von Miss Cook's Séancen wurde etwas violette Tinte auf den Rücken einer Geisterhand gerieben behufs einer Prüfung, und der Flecken — etwas grösser als eine halbe Krone — wurde nachher auf dem Arme des Mediums

in der Nähe des Ellbogens vorgefunden.“ („The Spiritualist“ 1873, p. 83).

Man könnte vom theoretischen Gesichtspunkte aus mutmaassen, dass im Fall einer „Verdoppelung“ eine Übertragung, und im Fall einer Bildung verschiedengestaltiger Körper ein Verschwinden der Substanz, welche dem materialisierten Körper anhing, stattfinde.

Hier würde sich (obgleich nicht direkt zur Rubrik ad IV. gehörend) die interessante Tatsache der Zurückwerfung eines durch ein materialisiertes Organ empfundenen Gefühls auf das Medium einreihen. Darüber finde ich folgendes in dem Buche: — „The Scientific Basis of Spiritualism“ (Die wissenschaftliche Basis des Spiritualismus) von Epes Sargent (Boston 1881): — „Dr. Willis sagt in bezug auf seine eigene Mediumschaft: Das eine Mal zog ein anwesender Herr ein Messer aus seiner Tasche mit einer langen, scharfen Klinge, und dabei niemand zu Rate ziehend, durchstach er bei einer von ihm günstig erlauerten Gelegenheit mit einem heftigen Stosse eine der psychischen Hände. Das Medium stiess einen Schmerzensschrei aus. Seine Empfindung war genau die, als ob das Messer seine Hand durchdrungen hätte. Der Herr sprang jubelnd auf in der Meinung, als habe er eine höchst triumphvolle Entlarvung eines Betrugers veranstaltet, und erwartete nun vollkommen, des Mediums Hand durchbohrt und blutend zu finden. Zu seinem grössten Ärger und Erstaunen befand sich keine Spur einer Verletzung auf einer der Hände des Mediums, und dennoch hatte es für sich genau die Empfindung, als ob das Messer durch Muskel und Sehnen gedrunken wäre; nur die Empfindung von Schmerz und Verwundung verblieb dem Medium noch stundenlang.“ (Pag. 198). — Wir ersehen aus dieser Tatsache, dass die erschienene Hand keine Halluzination, und zugleich, dass sie nicht die Hand des Mediums war.

Abformung materialisierter Gestalten durch Gypsabgüsse.

ad d). Ich gehe jetzt über zu den Experimenten, welche ich für die positivsten und zwingendsten Beweise des Phänomens der Materialisation halte. Es handelt sich nicht mehr um Abdrücke, sondern um Giessformen eines ganzen materialisierten Gliedes, vermittelt welcher man alsdann eine Abgussform erhält, welche mit vollkommener Treue alle Details der Gestalt des eine zeitlang materialisierten Körpers wiedergibt. Die Operation vollzieht sich auf folgende Weise: — man nimmt zwei Gefässe, das eine mit kaltem Wasser, das andere mit heissem Wasser, auf dessen Oberfläche eine Schicht geschmolzenen Paraffins schwimmt. Man verlangt, dass die momentan erscheinende Hand in das flüssig gemachte Paraffin einen Augenblick eintauche und dann sofort in das kalte Wasser sich versenke, und das zu wiederholten Malen; auf diese Weise bildet sich auf der Hand ein Paraffinhandschuh von einer gewissen Dicke, und wenn die materialisierte Hand sich daraus zurückzieht, erhält man eine vollkommene Giessform, welche man alsdann mit Gyps anfüllt; hierauf lässt man die Giessform in siedendem Wasser abschmelzen, und der zurückbleibende Gyps gibt die genaue Gestalt des Körpers, welcher die Giessform ausfüllte. Ein solches Experiment, das unter den nötigen Bedingungen der Sicherheit gegen allen möglichen Betrug ausgeführt wird, gibt uns auf eine absolut beweiskräftige Art das vollständige und bleibende Abbild des Phänomens, das sich erzeugt hatte.

Herr Dr. von Hartmann sagt seinerseits nichts von dieser Art von Experimenten. Die einzige Stelle, welche sich darauf zu beziehen scheint, entspricht nicht ganz den Tatsachen, von denen er spricht. Diese Stelle lautet: — „In allen Fällen, wo die Behauptung der Nichtidentität von Medium und Erscheinung auf keine anderen Gründe

gestützt ist, als auf diese materielle Absperrung des Mediums, ist sie als schlechthin unerwiesene Behauptung zurückzuweisen; alles, was die Erscheinung tut, ist in solchen Fällen als ein Tun des Mediums aufzufassen, z. B. wenn sie ihre Füße, Hände oder Gesicht in geschmolzenem Paraffin abdrückt und diese Abdrücke den Zuschauern einhändig. („Psychische Studien“ VI. 526, IV. 545—548).⁴ — S. 89 in „Der Spiritismus“.

Hier bezieht sich das erste Zitat der „Psychischen Studien“ (VI. 526) auf wenige Zeilen (einer „Kurzen Notiz“ 1), in welcher nur des Abdruckes eines Gesichtes in geschmolzenem Paraffin (dasselbst als „Wachs“ bezeichnet) Erwähnung geschieht; während ich von vollständigen Abgüssen eines beliebigen Gliedes spreche, was nicht ganz dasselbe ist; das zweite Zitat aus den „Psychischen Studien“ (IV. 545—548) bezieht sich auf die vollständige Materialisation einer menschlichen Gestalt, und es ist daselbst gar keine Rede, weder von Abdrücken, noch von Abgüssen. Erstaunlich ist es, dass es in demselben Bande der „Psych. Stud.“ mehrere Artikel des Mr. **Reimers** gibt, in denen er eine ganze Reihe von Experimenten vorführt, welche mit grösster Sorgfalt angestellt wurden und sich auf die Erzeugung von Giessformen materialisierter Hände beziehen; Herr v. Hartmann übergeht sie aber vollständig mit Stillschweigen! Dieses Stillschweigen mit der Argumentation zu motivieren, dass das Medium „abgesperrt“ war und infolgedessen „alles, was die Erscheinung tat, als ein Tun des Mediums aufzufassen sei“, ist hier unmöglich; denn „die Behauptung der Nichtidentität von Medium und Erscheinung“ stützt sich gar nicht auf den einzelnen Grund der Absperrung des Mediums, sondern auf die Verschiedenheit zwischen der Form der Hand des Mediums und der Form der durch den Abguss konstatierten materialisierten Hand.

Da ich die Erzeugung von Giessformen durch materialisierte Gestalten als absoluten Beweis der objektiven Realität des Phänomens der Materialisation betrachte und infolgedessen auch als den Beweis dafür, dass es bei diesem Phänomen nichts Halluzinatorisches gibt, so muss

ich eine Übersicht der Experimente dieser Art mit ihrer ganzen notwendigen Weitläufigkeit geben.

Die Idee, Giessformen dieser Art zu erhalten, gehört Mr. Denton*) an, der in Amerika wohl bekannt ist als Professor der Geologie und im Jahre 1875 die ersten Finger erhielt. Auf folgende Weise erzählt er die Tatsachen in einem Briefe an das „Banner of Light“, welcher in „The Medium“ (1875, p. 674 ff.) abgedruckt ist, und aus dem wir folgende Stellen entnehmen: —

„Ich erfuhr vor einiger Zeit, dass, wenn ein Finger in geschmolzenes Paraffin getaucht wird, nachdem dieser Stoff, welcher ihm anhaftet, kühl geworden ist, derselbe vom Finger losgelöst werden kann, und dass man in die so gebildete Giessform Gyps zu giessen vermag, wovon ein ganz vollkommener Abguss des Fingers erhalten wird.

„Ich erliess ein Schreiben an Mr. John Hardy mit der Benachrichtigung, dass ich eine treffliche Art und Weise gefunden hätte, Abgüsse zu erhalten, und ersuchte ihn um die Erlaubnis, mit Mrs. Hardy eine Séance abhalten und versuchen zu dürfen, ob wir die Abgüsse der bei Mrs. Hardy's Séancen so häufig gesehenen Geister-Hände gewinnen könnten. Über die Methode, sie zu erhalten, sagte ich nichts.

„Infolge von Mr. Hardy's Einladung ging ich in seine Wohnung, mit Paraffin und Gyps versehen, und wir begannen zu experimentieren, sobald die Arrangements getroffen werden konnten.

„Ein grosser Tisch wurde in die Mitte des Zimmers gestellt, welcher mit einer gesteppten Decke und einer Piano-Bedeckung belegt war, so dass er so viel Licht als möglich ausschloss. Ein Eimer mit heissem Wasser, in dem das Paraffin aufgelöst schwamm, wurde unter den Tisch gestellt, an dessen einem Ende Mrs. Hardy sass, Mr. Hardy und ich zu ihren beiden Seiten, wobei ihre Hände auf

*) Professor William Denton starb nach einem Telegramm vom 28. Juli 1883 auf einer geologischen Entdeckungsreise 20 engl. Meilen ONO von Port Moresby auf Neu-Guinea am gelben Fieber. (Vergleiche „Psychische Studien“, Dezemberheft 1883, S. 579 sub f.)

dem Tische vollkommen sichtbar ruhten, während keine anderen Personen im Zimmer zugegen waren.

„In kurzer Zeit konnten wir eine Bewegung des Wassers vernehmen, und auf ein durch Klopflaute gestelltes Verlangen legte Mrs. Hardy ihre Hand einige Zoll hinab an der Seite des Tisches, zwischen die Tischdecke und die Pianodecke, und brachte zu verschiedenen Malen 15 bis 20 Giessformen mit Fingern von der Gestalt eines Kindes bis zu der eines Riesen hervor. Ungefähr die Hälfte von ihnen, die grössten und die von der Grösse des Mediums, enthielten alle Linien, Furchen und Erhöhungen der Haut, wie wir sie an Händen und Fingern sehen, ganz deutlich. Die grösste, welche uns als der Daumen von „Big Dick“ (vom dicken Richard) bezeichnet wurde, ist genau doppelt so breit wie mein eigener Daumen an der Basis des Nagels, während die kleinste Giessform mit einem vollkommen deutlichen Nagel ein plumper, kleiner Finger war, der augenscheinlich von keinem älteren als einem etwa einjährigen Kinde bewirkt worden sein konnte.

„Die Hand des Mediums war, während die Giessformen erhalten wurden, wie ich ganz sicher bin, dem Paraffin nicht näher als etwa zwei Fuss. Die meisten der Giessformen waren noch warm, wenn Mrs. Hardy sie von den ihr dargebotenen Händen zog, und in manchen Fällen war das Paraffin, wenn die Finger überreicht wurden, noch so weich, dass die Giessform zerstört ward.

„Ich wünschte, die Aufmerksamkeit der Eddy's, des „Allen Boy“ (Knaben Allen) und anderer Medien für physikalische Manifestationen auf diese Methode zu lenken, durch welche sie Skeptiker von der Realität der erscheinenden Formen und von der Verschiedenheit derselben von denen des Mediums überzeugen können. Wenn grössere Händeabgüsse, als diejenigen eines menschlichen Wesens sind, erhalten werden können, — wovon ich überzeugt bin, — so können sie auch Zirkeln in der Ferne übersendet werden und diesen einen Beweis liefern, welcher unwiderstehlich sein wird.

„Wellesley, Mass., 14. September 1875.

„William Denton.“

In einem späteren Briefe, welcher im „Banner“ vom 15. April 1876 veröffentlicht ist, erwähnt Mr. Denton dieses ersten Experimentes und fügt noch folgendes wichtige Detail hinzu: — „Zu gleicher Zeit sah ich Finger mit auf ihnen befindlichem Paraffin sich von unter dem Tische hervor emporschieben.“ —

Der Brief des Mr. Hardy, des Gemahls des Mediums, bestätigt dieselbe Tatsache mit noch einigen Details und währt Interesse, weshalb wir ihn ebenfalls aus „The Medium“ 1875, p. 647 ff. abdrucken: —

„Am 15. d. M. erhielt ich ein Schreiben von Professor Wm. Denton, dem wohlbekannten Reisevorleser über Geologie und Spiritismus, welcher in der Stadt Wellesley, etwa 10 Meilen von Boston, wohnt, worin er behauptet, eine ganz einfache Methode entdeckt zu haben, nach der er zuverlässig den Abguss materialisierter Hände oder Finger erhalten könnte, wenn er ein Medium zu finden vermöchte, das solche Manifestationen hätte, und er wünschte zu erfahren, ob Mrs. Hardy willens wäre, für ihn das Experiment mit sich anstellen zu lassen. Ich erwiderte mit umgehender Post, dass wir glücklich sein würden, ihm bei einigen Experimenten mit behülflich sein zu können, welche die Echtheit der ‘Materialisationen’ zu beweisen strebten. Hierauf folgte ein Brief von ihm, nach welchem er schon den nächsten Tag, den 16. September, bei uns vorsprechen wollte. Er tat es, und wir improvisierten sofort eine Séance, zu welcher der Professor seine Materialien mit brachte, über die, sowie über seine Methode ihrer Anwendung, er uns nicht den geringsten Wink gegeben hatte.

„Wir nahmen zu diesem Zwecke einen gewöhnlichen Tisch von 4 Fuss Länge und 2 Fuss Breite und zogen rings um seine Aussenseiten Decken, um unter dem Tische einen Dunkelraum herzustellen. Mr. Denton brachte alsdann einen gewöhnlichem Eimer nahezu voll von heissem Wasser herbei; er tat dann eine Menge Paraffin hinein, das selbstverständlich schmolz und auf der Oberfläche des Wassers schwamm; er setzte alsdann den Eimer mitten unter den Tisch, an dessen einem Ende Mrs. Hardy sass,

während Mr. Denton und ich zu ihren beiden Seiten sich befanden. Keine Batterie war notwendig, uns zu zeigen, was irgend eines von uns mit unseren Händen machte, da sie alle auf dem Tisch vor unseren Augen dalagen. In einigen Minuten konnten wir ein Plätschern in dem Wasser vernehmen, und binnen kurzer Zeit deuteten uns die Unsichtbaren an, dass sie Erfolg hätten und den Wunsch hegten, das Medium möge ihnen etwas abnehmen. Mrs. Hardy führte dann erst ihre Hand zwischen Tischtuch und Tisch, unmittelbar unter Mr. Denton's Augen, ihr Handgelenk blieb die ganze Zeit über sichtbar, und ihre Finger kamen zu keiner Zeit näher als 2 Fuss zum Eimer, und die Geister hoben ihre Hände nach einander empor, sobald sie dieselben in die Schmelzmasse des Eimers getaucht hatten, damit das Medium ihnen die Form oder Bedeckung von ihren Fingern abziehe, bis wir 15 oder 20 solcher Giessformen hatten, die nicht nur mit ihren Nägeln vollkommen gebildet waren, sondern auch ihre Linien in der Haut deutlich zeigten. Unter dieser Zahl befanden sich sicher fünferlei verschiedene Grössen, von denen 3 bis 4 die Finger von ein- bis dreijährigen Kindern darstellten und die übrigen in ihren Dimensionen wuchsen, bis wir diejenige eines Daumens erhielten, (dessen Nagel wohl ausgebildet und dessen Hautlinien deutlich sichtbar waren,) der viel grösser war als einer, den wir alle jemals gesehen hatten, denn er war in der That übermässig gross.

„Professor Denton hat sie jetzt in seinem Besitz und wird die Tatsachen im nächsten 'Banner of Light' zu Boston unter seinem eigenen Namen geben.

„Diese Tatsachen sprechen für sich selbst und zeigen, dass Fortschritt die Ordnung des Tages ist. Die obigen Manifestationen erfolgten bei Tageslicht, bei bloss herabgelassenen Rouleaux, in keinem Kabinett, mit keinem Verbergen des Mediums; alles geschah im Zimmer, wo jede Handlung jedes Mitgliedes der Gesellschaft von den anderen deutlich gesehen wurde.

„Boston, den 20. September 1875.

„John Hardy.“

Auf diese Weise wurden nach einander in einer Menge von Experimenten Giessformen von ganzen Händen und Füßen von verschiedengestaltigsten Formen gewonnen. Die Bedingungen, unter welchen die Experimente stattfanden, und die erhaltenen Resultate schienen vollkommen befriedigend zu sein; aber die Kritik ging ihren Weg und gab sich alle Mühe, um herauszufinden, durch welches Mittel der Betrug vollführt ward, denn Betrug musste dabei im Spiele sein. Man begann mit dem Einwurfe, dass das Medium die Giessformen selbst präparieren, sie in die Séancen mitbringen und sie als auf der Stelle erhalten abliefern könne. Da nahm Professor Denton zu folgendem Prüfungsbeweise oder Teste Zuflucht: Er wog die Masse des Paraffins vor der Séance, und nachdem die Séance beendet, wog er die erhaltene Giessform und den verbliebenen Rest des Paraffins; die Summe dieser beiden Gewichte wurde dem Gewichte der Gesamtmasse gleich gefunden. Dieses Experiment wurde viele Mal öffentlich vor grossen Versammlungen durch aus dem Publikum selbst gewählte Komités ausgeführt — zu Boston, Charlestown, Portland, Baltimore, Washington u. s. w., und jedes Mal mit vollem Erfolg. Dann nahm die Kritik zu einem anderen Einwande ihre Zuflucht: Das Medium könnte ja den nötigen Teil des Paraffins mit seinem Fusse oder seiner Hand beseitigen und an irgend einem Orte verbergen. Man forderte, dass das Medium in einen Sack gesteckt würde! Dies geschah. Bei ungefähr 20 öffentlichen Séancen wurde das Medium in einen Sack gesteckt, der ihm um den Hals fest zugezogen wurde; und jedes Mal erhielt man dasselbe Resultat und stets unter den Augen eines vom Publikum gewählten Comités. Aber bald genügte auch dieser Test nicht mehr; man wendete ein, dass das Medium einen Teil der Sacknaht auftrennen und wieder zunähen, und dann doch wieder mit seinen Händen tätig sein könnte, obgleich die erwählten Komités niemals etwas Ähnliches bemerkt hatten. Hierauf dachte man sich einen Test aus, welcher den höchsten und absolutesten Beweis bilden sollte: man verlangte, dass die Giessform sich in einem mit einem Schlüssel verschlossenen Kasten erzeugte. Und da in

Wirklichkeit ein unter solchen Bedingungen stattgefundenes Experiment als der höchste und absoluteste Beweis betrachtet werden muss, so gebe ich hier die Beschreibung dieses Experiments nach dem Dokument, welches von dem Comité unterzeichnet und im „Banner of Light“ vom 27. Mai 1876 veröffentlicht wurde.

Da ist vor allem die Beschreibung des nach dem Auftrage des Dr. Gardner für dieses Experiment gefertigten Kastens: — „Dieser an Gestalt rechteckige Kasten ist dreissig Zoll lang, dreissig Zoll tief und vierundzwanzig Zoll breit. Die vier Pfosten des Gestells sind von Holz, wie auch der Boden und der Klappdeckel; auch der Teil zwischen dem Deckel und dem Drahtwerk ist von Holz, acht und einen halben Fuss hoch und mit Löchern von ca. einem Zoll Abstand durchbohrt, jedes drei Viertel Zoll im Durchmesser, aber durch eine innere Auskleidung bis auf ein Viertel Zoll verkleinert. Der rings um den Kasten geführte Draht besteht aus einem einzigen Stücke, dessen zwei Enden an einem der Eckpfosten zusammenlaufen und beim Berührungspunkte mit einem Streifen Holz bedeckt sind, das an den Pfosten fest angenagelt ist. Der Deckel besteht aus zwei Teilen, die sich von der Mitte aus nach Aussen öffnen; der eine Flügel des Deckels kann durch zwei Riegel, welche im Holzwerk zu beiden Seiten verlaufen, geschlossen werden; der andere Deckelflügel wurde zuerst durch ein einzelnes Hebelschloss gesichert. Das Drahtwerk ist ein starkes, dickes, drei Achtel-zölliges Netzwerk. Nach mehreren erfolgreichen Experimenten, bei denen wir nicht mitanwesend waren, wurde die Aufmerksamkeit auf gewisse Mängel an dem Kasten gelenkt, und er wurde derart verbessert und repariert, dass er alle Einwendungen beseitigte. Zwei Schlösser, eins an jeder Seite, machten den Deckel, wenn er zugeklappt, verriegelt und verschlossen war, dicht und sicher. Die Löcher im Holzwerk wurden, wie bereits beschrieben, verkleinert; und kein Mangel wurde unverbessert gelassen. Wir sind deshalb so eingehend in unserer Beschreibung des Kastens gewesen, weil wir ihn für das Instrument eines Prüfungsbeweises betrachten, welcher von jedem Zweifel hinsicht-

lich der Ehrlichkeit des Mediums in diesem Falle unberührt bleibt.“ (Wieder abgedruckt in „The Spiritualist“ vom 9. Juni 1876 p. 274.)

Das Dokument selbst aber lautet, wie folgt: — „Montag den 1. Mai 1876 waren anwesend im Erdgeschosszimmer von Mr. Hardy's Hause, Nr. 4 Concord-square: Colonel (Hauptmann) Frederick A. Pope aus Boston, John Wetherbee, J. S. Draper, Epes Sargent, Mrs. Dora Brigham und Mr. und Mrs. Hardy. Der Kasten wurde von Grund aus geprüft. Col. Pope, ein Sachverständiger in allen Zimmermannsarbeiten, kehrte die untere Seite des Kastens nach oben und prüfte ihn nach allen Seiten, inwendig und auswendig, wobei die anderen Herren zusahen und ihn später selbst untersuchten. Besondere Sorgfalt wurde angewendet, um zu erkennen, wie weit durch Bearbeitung mit einem eisernen Instrument die Draht-Zwischenräume erweitert und dann wiederhergestellt werden könnten, so dass sie Etwas von mehr als einem halben Zoll Grösse im Durchmesser hindurchliessen. Dieses wurde als unter den gegebenen Bedingungen für unausführbar gefunden; während eine Erweiterung der Drahtmaschen behufs Hindurchlassung einer Hand nicht hätte stattfinden können, ohne die Drähte auf eine gewaltsame Weise zu zerreißen oder aufzuwickeln, welche nicht unentdeckt bleiben konnte.

„Nachdem Jedermann von der Sicherheit des Kastens sich überzeugt hatte, nahm Mr. Wetherbee einen Eimer mit klarem, kaltem Wasser, der nach sorgfältiger Untersuchung unten und auf allen seinen Seiten in den Kasten gestellt wurde. Col. Pope ergriff einen Eimer mit heissem Wasser, oben bedeckt von einer Schicht Paraffin, (das wir durch Befühlen prüften, umrührten und in einem ganz geschmolzenen und flüssigen Zustande fanden), und stellte ihn nach stattgefundener Untersuchung in den Kasten. Die Deckel wurden dann zugeklappt, verriegelt und verschlossen; und um die Sicherheit doppelt zuverlässig zu machen, (obschon diese Vorsicht unnötig war, da wir die ganze Zeit über das Medium sehen konnten), so wurden noch Siegel auf beide Schlüssellöcher gesetzt, desgleichen entlang der Fuge der Deckelklappen und auch quer über

deren Trennungsritz an den Seiten. Da das Zimmer hell war, so konnten wir nun alle sehen und sahen auch durch den Draht des Kastens hindurch, dass ausser den Eimern und deren Inhalt sich sonst nichts weiter innerhalb desselben befand.

„Um für die operirende Kraft ein Dunkelzimmer herzustellen, wurde jetzt ein Tuch über den Kasten geworfen, und das Licht des Zimmers wurde etwas gedämpft, aber nicht so sehr, dass wir nicht mehr die Tageszeit an unseren Uhren hätten unterscheiden und unsere gegenseitigen Gesichter und Bewegungen mit Einschluss derjenigen des Mediums hätten sehen können. Mrs. Hardy nahm ihren Sitz vor dem Zirkel und direkt neben dem Kasten an einer seiner schmalen Seiten. Mr. Hardy hielt sich die ganze Zeit über entfernt und nahm seinen Sitz im Hintergrunde der ganzen übrigen Gesellschaft.

„Keinerlei Hindernisse noch Einschränkungen wurden den Zirkelsitzern auferlegt. Es fand kein Singen, kein Geräusch statt, obgleich die Unterhaltung in einem leisen Tone die meiste Zeit fortgeführt wurde. Mrs. Hardy befand sich in ihrem natürlichen Zustande, behaglich und ohne Voreingenommenheit. Die Harmonie des Zirkels war eine vollkommene, und aller Augen waren auf das Medium gerichtet. Gelegentlich wurde eine Frage an die operierende Kraft gestellt, und dieselbe wurde von Klopflauten beantwortet. Endlich, nach dem Verlauf von vielleicht vierzig Minuten, kündigte eine rasche Aufeinanderfolge von jubelnden Klopflauten an, dass ein Resultat erhalten worden war. Alle erhoben sich von ihren Sitzen, wir nahmen das Tuch ab, blickten durch die Drähte hinein und sahen demselbst in dem kalten Wasser-Eimer eine voll ausgestaltete, vollkommene Giessform einer grossen Hand schwimmen! Wir untersuchten die Siegel: nicht ein einziges war verletzt. Wir prüften wiederum sorgfältig alle Seiten des Kastens durch: Holz und Draht waren ganz; alle Teile waren unverletzt, unverändert. Dann nach Beseitigung der Siegel von den Schlüssellöchern schlossen und riegelten wir die Deckel auf, hoben den Eimer heraus und entnahmen demselben die Giessform. Wir sahen und sehen noch

jetzt kein Entrinnen vor der Überzeugung, dass die Giessform gebildet und dorthin gelegt worden war von einer Kraft, welche fähig war, die Glieder eines vom Leibe des Mediums ganz deutlich verschiedenen Organismus zu materialisieren.

„Donnerstag den 4. Mai wurde eine zweite Sitzung gehalten, bei der zu den bereits genannten Personen noch hinzukamen Mr. J. W. Day, vom 'Banner of Light', und Mr. J. F. Aldermann. Die Bedingungen waren dieselben, und der Erfolg war womöglich noch grösser als der bei der Séance am 1. Mai, insofern als die Giessform viel grösser und die Finger gespreizter waren. Dieselben Vorsichtsmaassregeln wurden vor und nach der Sitzung getroffen; der Kasten wurde zweimal ganz durchstöbert und untersucht von den sechs Herren der Gesellschaft. Da sich ein Zweifel erhoben hatte in Bezug auf die Angeln, so wurde ein Schraubenzieher herbeigeschafft, und die Schrauben wurden geprüft und festgedreht. Neben der Giessform in dem Wassereimer wurde noch ein Teil einer anderen (Form) auf dem Boden des Kastens vorgefunden.

„Unsere Schlussfolgerungen waren: —

„1) Dass die Giessform einer vollgestaltigen, vollkommenen Hand in einem verschlossenen Kasten erzeugt wurde von einer unbekanntem Kraft, welche Intelligenz und eine tätige Handfertigkeit ausübte.

„2) Dass die Bedingungen des Experiments unabhängig waren von aller Verlässigkeit auf den Charakter und die Ehrlichkeit des Mediums, obgleich die Echtheit seiner Mediumschaft durch das Resultat vollkommen bestätigt wurde.

„3) Dass diese Bedingungen so einfach und so zwingend waren, dass sie vollkommen alle Gelegenheiten für Betrug und alle Neigungen zu Illusion von sich ausschlossen, so dass unsere Feststellung der zwingenden Beweiskraft unseres Testes eine vollkommene ist.

„4) Dass die Tatsache, welche Forschern schon lange bekannt war, dass vergängliche materialisierte Hände, von Intelligenz geleitet und von einem unsichtbaren Organismus

projiciert, sichtbar und fühlbar gemacht werden können, Bestätigung aus diesem verdoppelten Testbeweise erhält.

„5) Dass das Experiment der Giessform, verknüpft mit dem der sogenannten Geisterphotographie, objektiven Beweis für die Wirksamkeit einer intelligenten Kraft ausserhalb eines sichtbaren Organismus liefert und eine ehrliche Basis für wissenschaftliche Untersuchung gewährt.

„6) Dass die Frage: — ‚Wie wurde diese Giessform innerhalb des Kastens zu Stande gebracht?‘ — zu Betrachtungen leitet, welche sowohl einen höchst wichtigen Einfluss auf die Philosophie der Zukunft haben müssen, als auch auf die Probleme der Psychologie und Physiologie, und neue Aussichten auf die verborgenen Kräfte und die hohe Bestimmung des Menschen eröffnet.

„Boston, d. 24. Mai 1876.

„J. F. Aldermann, 46, Congress street, Boston.

„Mrs. Dora Brigham, 3, James-str., Franklin-sq.

„Col. Frederick A. Pope, 69, Montgomery-street.

„John W. Day, 9, Montgomery-place.

„John Wetherbee, 48, Congress-street.

„Epes Sargent, 67, Moreland street.

„J. S. Draper, Wayland, Mass.“ —

Wir begegnen unter diesen Unterschriften auch dem in der amerikanischen Literatur wohlbekannten Namen des Mr. Epes Sargent.

So haben wir also hier ein unter Bedingungen, welche Herrn von Hartmann vollständig befriedigen müssen, erfolgtes Experiment: keine Absperrung des Mediums, es sitzt mit allen übrigen Zeugen bei einem hinreichenden Lichte, und die Giessform erzeugt sich in einem für jedes gewöhnliche Mittel unzugänglichen Raume. Wir haben demnach hier einen absoluten, objektiven und bleibenden Beweis, dass die Erscheinungen der Hände, welche sich bei mediumistischen Séancen erzeugen, keine Hallucinationen sind, sondern ein vollkommen wirkliches und objektives Phänomen bilden, dessen Benennung mit dem Worte „Materialisation“ — ohne dadurch die eigentliche Wesenheit des Vorganges erklären zu wollen — gerechtfertigt erscheint.

Die einzige sich darbietende Einwendung, die man gegen dieses Experiment erheben könnte, wäre die, dass es sich in Amerika vollziehe, dem klassischen Lande jeder Art von Humbug. Dieser Einwurf könnte für den gegebenen Fall eine gewisse Begründung haben, wenn es nur ein isolierter, gänzlich neuer Fall wäre, der ausserhalb alles Vorhergegangenen läge. Aber für denjenigen, welcher diese Frage etwas näher studiert, ist dieser Fall nur eine letzte Entwicklung einer ganzen Reihe von Experimenten, die sich auf dasselbe Phänomen beziehen. Die Namen des Prof. Denton, des Erfinders dieser Prüfungsmethode, des Dr. Gardner, eines der achtungswertesten Vertreter des Spiritualismus in Amerika, dem die Idee des Experimentes mit der Kiste angehört, und unter dessen Vorsitz die ersten Experimente mit derselben angestellt wurden (s. „Banner of Light“ vom 1. April 1876), ferner das Zeugnis des Mr. Epes Sargent, eines wohlbekannten Schriftstellers und Spiritualisten, welcher, als er den Bericht des Komités an „The Spiritualist“ in London einsandte, an den Herausgeber desselben schrieb: — „Da ich bei den hier berichteten Séancen zugegen gewesen bin, so kann ich bürgen für die gewissenhafte Genauigkeit der gegebenen Darstellungen“ („The Spiritualist“ 1876, p. 274), und welcher auch an den „Spirit.“ die Meinung eines Sachverständigen über diese Art von Giessformen, — nämlich die des Bildhauers O. Brien, (s. „The Spiritualist“ 1876, I. p. 146)* — mitteilte:

*) Wir geben hier dieses höchst interessante und belehrende Dokument ausführlich wieder: —

„Washington, D. C., den 30. Januar 1876.

„Dieses Zeugnis soll auf besonderes Ersuchen bekunden, dass ich ein Modelleur und Bildhauer von fünfundzwanzigjähriger Erfahrung bin, von welchen Jahren ich mehrere in Italien behufs Studiums der grossen Meister der Malerei und Skulptur verbrachte; dass ich gegenwärtig ein Bewohner von Washington bin und mein Atelier 345 der Pennsylvania-Avenue habe; ferner dass ich am Abende des 4. Januar cr. von einem Freunde ersucht wurde, in die Wohnung eines Privatbürgers (1016 I. street, NW., Washington) zu kommen, um dort einige Gypsabgüsse von Händen zu prüfen und mein Urtheil über dieselben abzugeben; dass mir dort von einem Herrn, welcher mir als Mr. John Hardy aus Boston, Mass., vorgestellt wurde, sieben Gypsabgüsse von ebenso vielen verschiedenen Handgrössen gezeigt wurden, die ich unter einem starken

— alles das verleiht den hier besprochenen Experimenten alle nötigen Gewährleistungen. Für gewöhnlich ist es ja wahr, dass die aus Amerika kommenden Berichte oft

Licht und mit Hilfe eines Mikroskops in Augenschein nahm; dass ich jede von diesen für ein wundervolles Erzeugnis fand, nach anatomischen Gesetzen richtig modelliert und mit solcher Genauigkeit hinsichtlich der Linien der Haut etc. gearbeitet, wie ich es niemals zuvor bei Modellen von Händen oder irgend einem Teile des menschlichen Körpers gesehen habe, dieselben wären denn durch die wirkliche Anwendung von Gyps oder Wachs auf die blossе Hand oder einen anderen Teil in verschiedenen getrennten Stücken hergestellt, welche in ihrer Vereinigung eine ‚zusammengesetzte Giessform‘ bilden, in welcher die Abgüsse genommen werden; dass diese besprochenen Abgüsse aber kein Merkmal trugen, dass sie in ‚zusammengesetzten Giessformen‘ (oder ‚zerlegbaren Modellen‘, wie sie in meiner Kunst genannt werden,) hergestellt worden waren, sondern in ‚bleibenden oder ganzen Modellen‘ gegossen zu sein schienen. Dass unter diesen Abgüssen einer war, welcher, wie mir mitgeteilt wurde, derjenige der rechten Hand des verstorbenen Vize-Präsidenten Henry Wilson sein sollte und erst seit seinem Tode gemacht wurde, und der mir seiner Hand an Gestalt und Grösse eigentümlich ähnlich erschien, da ich seine Hand wenige Stunden nach seinem Tode gesehen hatte, als ich die einzige Maske von seinem Gesicht abnahm, die von ihm gemacht wurde, und die Absicht hegte, auch eine Form von der Hand abzunehmen, woran ich nur durch das Drängen der harrenden Wundärzte verhindert wurde, welche ihre post mortem-Untersuchungen anstellen wollten.

„Ich füge auf Ersuchen gern hinzu, dass der oben erwähnte Abguss von Wilson's Hand, wenn derselbe mit unseren ‚Modellier-Werkzeugen‘ angefertigt worden wäre, meiner Meinung nach dem vollendetsten Künstler, der jemals lebte, zur grössten Ehre gereicht haben würde; dass ich, speziell über diesen Punkt befragt, furchtlos mein Urteil dahin abgebe, dass nicht mehr als ein einziger unter hundert Bildhauern von Ruf eine solche Hand mit allen ihren Details modellieren könnte, und dass es selbst für diesen gewagt sein würde, es auch nur zu versuchen; aber es gibt in meiner Kunst keine bekannte Methode, nach welcher diese Abgüsse in dem Zustande, in dem sie sich befanden, als sie mir vorgelegt wurden, anders angefertigt werden könnten als in zusammengesetzten oder zerlegbaren Modellen, was die allgemeine Bildung derselben betrifft, und dann hätten sie der Ausarbeitung durch Beschnitzen unterworfen werden müssen, um die Nähte und andere Anzeichen der Art und Weise ihres Entstehens zu verbergen, — eine grosse Arbeit für sich, wenn ich die mikroskopische Einsichtnahme in Erwägung ziehe, der die Abgüsse standhielten; dass die Erzeugung eines dieser Abgüsse (wenn er möglicherweise von irgend einem Bildhauer ohne die Mithilfe eines ganz geschickten Graveurs hergestellt

übertrieben sind und der Genauigkeit ermangeln; auch in meinen Studien über den Spiritualismus ziehe ich es vor, mich, wie man sieht, an die aus England kommenden Quellen zu halten, woselbst überdies ein grosser Teil der Personen, die an dieser Bewegung einen tätigen Anteil nahmen, mir persönlich bekannt sind. Deshalb werde ich auch hier eine ausführliche Auseinandersetzung von Experimenten dieser Art geben, welche in England angestellt worden sind, und die vielleicht noch zwingendere Beweise liefern werden.

Weitere Abformung materialisierter Gestalten durch Gypsabgüsse.

Diese Experimente ordnen sich, was die Bedingungen ihrer Herstellung betrifft, unter die folgenden vier Rubriken: —

wäre,) mehrere Tage Zeit erfordern würde; dass mir an demselben Abend an demselben Orte mit diesen Abgüssen zwei Handschuhe oder Giessformen von Händen aus Paraffin gezeigt wurden, in deren Abdrücken die Abgüsse genommen worden sein sollten; dass ich diese Giessformen aus Paraffin sorgfältig in Augenschein nahm und fand, dass sie in allen Teilen ohne Nähte waren und auf irgend eine Weise aus dem Ganzen gemacht worden sein mussten, z. B. über irgend einem, einer vollkommen menschlichen Hand ähnlichen Modell, welches Modell mehrere Male in eine halbflüssige, anhaftende Substanz gleich dem Paraffin eingetaucht und dann herausgezogen wurde, so dass der Handschuh ganz zurückblieb; aber die Gestalt dieser Handschuhe oder Giessformen (sowohl, wie diejenige der Abgüsse daraus,) war mit ihren gekrümmten Fingern, einigen Zoll schmäleren Handgelenken als die Handgrösse in der Mitte oder über der Handwurzel der Fingerglieder etc. eine derartige, dass ich es für unmöglich hielt, diese Handschuhe ganz von der Hand abzuziehen, weshalb ich ohne eine befriedigende Theorie über die Methode ihrer Herstellung gelassen wurde.

„Ich werde auch ersucht, zu erklären, dass ich kein Spiritualist bin, niemals einer Séance beigewohnt, oder mit einem meines Wissens sogenannten 'Medium' verkehrt habe, und nichts von der Philosophie des 'Modernen Spiritualismus' weiss ausser dem, was ihm gewöhnlich in Betreff der Unsterblichkeit der Seele und der Möglichkeit, dass die Geister der Verstorbenen wiederkehren, zugeschrieben wird; wovon das erstere ein Gegenstand des Glaubens für mich ist, das letztere aber für mich noch keinen hinreichenden Beweis trägt, dass es mich zu einer Meinung darüber für oder wider berechtigte.“

„John O. Brien, Bildhauer.“

I. Das Medium ist abgesperrt, die wirkende Gestalt bleibt unsichtbar.

II. Das Medium befindet sich vor den Augen der Zuschauer, die wirkende Gestalt bleibt unsichtbar.

III. Die wirkende Gestalt steht vor den Augen, das Medium ist abgesperrt.

IV. Die Gestalt und das Medium befinden sich gleichzeitig vor den Augen der Zuschauer. —

ad I. Das Medium ist abgesperrt, die wirkende Gestalt bleibt unsichtbar.

Die besten zu dieser ersten Kategorie gehörigen Experimente sind sicher die von Mr. Reimers in Manchester (.S 166) angestellten, welchen Herrn ich persönlich kenne, und der seit Anstellung dieser Experimente, ausser ihrer Veröffentlichung in den englischen Tagesjournalen, mir durch Briefe alle erhaltenen Resultate mit allen notwendigen Details mitteilte. Die Leser der „Psych. Stud.“ kennen sie auch bereits aus den Artikeln des Mr. Reimers, welche daselbst 1877 und in den folgenden Jahren veröffentlicht wurden. Ich entnehme einem Briefe des Herrn Reimers vom 6. April 1876, den ich noch besitze, eine umständliche Beschreibung seines ersten Experimentes dieser Art: —

„Das Medium, eine sehr korpulente Frau, sass in einem Sack voll Tüll, welcher Kopf, Arme und Hände einschloss. Ein gewöhnliches (nicht elastisches) Leinenband ging durch den Saum, welches gleichfalls die Taille durch straffes Binden derart einschloss, dass die Arme und überhaupt der ganze Oberkörper gefangen waren. Die Enden dieses Bandes knotete ich so oft und sicher zusammen, dass ein Befreien daraus seitens des Mediums schon ein Wunder wäre. So sass sie in der Ecke meines Zimmers, welches mir wohl den Einwand von Falltüren erspart. Ich wog genau die Quantität des Paraffins, tat es in die Schüssel und goss kochendes Wasser darauf; nach kurzer Zeit war alles flüssig, und ich placierte die Schüssel auf einen Stuhl neben dem Medium. Die Ecke wurde einfach durch einen Kaliko-Vorhang eingeschlossen und von einem Musikständer, zwei Stühlen, Schüsseln, Papierkorb derartig ausgefüllt, dass kaum Raum übrig blieb und die Idee eines Eindring-

lings lächerlich machte. Ich setzte mich nun vor die Gardinen-Front bei schwachem Licht, und bald hatte ich das Medium in Schlaf (trance) gesungen. Die Erscheinung kam nicht, aber die Stimme flüsterte: — 'Es ist gelungen, nimm die Form vorsichtig, sei sie noch so warm, aber wecke das Medium nicht!' — Ich öffnete die Gardine und sah ein Gesicht neben dem Medium schnell verschwinden. Da lag die Form. Ich nahm nun die Schüssel heraus, und da das Paraffin noch flüssig war, liess ich das Medium seine Hand eintauchen, um eine Form zu erhalten. Dann wog ich die beiden Formen und den Rest des Paraffins zusammen, und das Gewicht war korrekt, minus der geringen, unvermeidlichen Reduktion durch Kleben an dem Rande der Schüssel. Die Knoten-Bindungen und alles war genau so, wie vorher, was ich sehr sorgfältig prüfte, ehe ich das Medium befreite. Das Zimmer war abgeschlossen, und ich sah das Kabinett während der ganzen Zeit. Die Unmöglichkeit irgend eines Betrages ist so überzeugend, dass es kaum zu einem Versuch solcher Erklärung einladet. Die Prüfungsmethode mit dem Tüll-Sack ist perfekt. Ich verdanke dieselbe dem Professor Butlerow, der ähnliches für Brédif's Hände verwendete. Selbst aber, wenn Hände und Arme frei wären, verstummt der Verdacht. Ein (heimlich) mitgebrachter Abguss von hartem Material musste die Form zerbrechen, wenigstens schädigen beim Herausziehen aus der zarten Form. Weiches, elastisches Material könnte die enorme Hitze nicht bestehen; denn das Medium schrie fast auf, als sie die Hand später eintauchte. Eine mitgebrachte Form in Paraffin aber würde eine starke Umhüllung erfordern und meine Gewichtsvergleichung den Betrug unfehlbar verraten." —

In dieser Weise erhielt Mr. Reimers einen ersten Abguss von einer rechten Hand, deren Gestalt ganz der Hand entsprach, die er bis dahin für einige Augenblicke hatte erscheinen sehen, und von der er schon vorher einen Abdruck auf Mehl erhalten hatte (s. „Psych. Stud.“ 1877, S. 401), und deren Beschaffenheit und Grösse ganz verschieden waren von der Hand des Mediums, das eine der Arbeiterklasse zugehörige Frau war. Dieses erste Experi-

ment wurde von Mr. Reimers angestellt am 30. Januar 1876, wie man aus seinem Briefe in „The Spiritualist“ vom 11. Februar 1876 ersieht. (Man sehe auch wegen der übrigen Details seine Artikel in den „Psych. Studien“ 1877, S. 351, 401 ff.)

Dieses selbige Experiment wurde bald (am 5. Februar 1876) von Mr. Reimers wiederholt, ebenfalls in seiner eigenen Wohnung, aber in Gegenwart zweier Zeugen, des Mr. Oxley und des Mr. Lightfoot, worüber Mr. Oxley in „The Spiritualist“ vom 11. Februar 1876 Bericht erstattete. Dieselben Vorsichtsmaassregeln wurden getroffen. Mr. Oxley sprach den Wunsch aus, eine Giessform von der linken Hand zu erhalten, als Seitenstück zu der bereits erhaltenen rechten Hand. Man hörte bald „das Plätschern im Wasser“, und am Ende der Séance fand man in dem Kabinett die noch ganz warme Giessform einer linken Hand, deren Abguss eine der rechten Hand vollkommen entsprechende Hand war. (Vgl. „Psych. Studien“ 1877, S. 491—93.)

Herr Reimers hat die Gefälligkeit gehabt, mir einen Abguss von der Giessform der linken Hand, welche bei dieser Séance erhalten worden ist, zuzusenden; es ist leicht, sie von anderen, von Mr. Reimers später erhaltenen Händen zu unterscheiden; denn sie trägt auf der Rückenfläche das Bild des Kreuzes, mit welchem Mr. Reimers der Gestalt, die sich den Namen „Bertie“ beilegte, und welche bei allen folgenden Séancen immer mit diesem Kreuze erschien, ein Geschenk machte. Mr. Reimers hat mir ausserdem noch den Abguss der linken Hand des Mediums zugeschickt, deren Giessform er sofort nach der ersten Giessform der Hand Bertie's nahm, wie er in den „Psych. Stud.“ 1877, S. 404 berichtet. Ich gebe von ihnen hier die **Lichtdrucke nach den Photographien** bei in **Tafel [VII]** und **Tafel [VIII]**, damit der Leser sich selbst eine Vorstellung von der Ähnlichkeit dieser beiden Hände machen kann; die Abgüsse dieser beiden Hände, welche neben einander gelegt und unter denselben Fokus gebracht sind, wurden in meiner Gegenwart photographiert; die Lichtdrucke davon haben zwar nicht alle Details wiedergegeben, aber

sie sind hinreichend, um die vollständige Verschiedenheit dieser beiden Hände zu beurteilen: die Hand des Mediums ist eine grosse und gewöhnliche Hand; die Hand Bertie's dagegen ist klein und elegant; überhaupt ist der Unterschied der Finger und Nägel frappant. Eine wesentliche und besonders durch das Maass nachweisbare Verschiedenheit bildet die Länge der Finger: die des Mediums sind um einen Zentimeter länger als die Bertie's. Der Umfang der flachen Hand des Mediums, welcher unmittelbar unterhalb der Finger (woselbst die Breite unveränderlich bleibt) gemessen wurde, ist ebenfalls um einen Zentimeter grösser, und der Umfang des Handgelenkes ist um zwei Zentimeter grösser. Die Photographie der Hand Bertie's ist nur von einer Kopie des Abgusses gemacht. Aber Mr. Reimers hat mir auch zwei Original-Gypsformen von Paraffin zugesendet, die eine von der linken, die andere von der rechten Hand Bertie's. Darüber schreibt er mir folgendes vom 4. April 1876: —

„Das merkwürdige Resultat, welches ich in der Form eines Abgusses einer materialisierten Hand erzielt habe, erscheint mir so bedeutend, dass ich mich angeregt fühle, Ihnen von den wenigen Exemplaren, welche die zarte Form erlaubte, eins zuzusenden. . . . Vorliegende Hand wurde genau unter denselben Umständen wie die erste, in Gegenwart Mr. Oxley's und seines Freundes gewonnen (s. „The Spiritualist“ vom 11. Februar 1876). Die Geschichte des Kreuzes ist überaus wunderbar. Ich gab es als Weihnachtsgeschenk der Erscheinung, während das Medium in dem Tüll-Sack eingeschlossen war. Das Kreuz war verschwunden, als das Medium erwachte. Ich befreite es nicht eher, als bis ich alle Versuche, das Kreuz zu finden, erschöpft hatte. In der nächsten Sitzung erschien Bertie mit dem Kreuz um den Hals, während sie mit ihren Händen damit spielte. Die Form dieser Hände ist genau dieselbe wie gegenwärtiger Abguss. Ich betone hier mein Urteil als leidlicher Zeichner. Ich habe jetzt zwei rechte und drei linke Hände erhalten, alle in verschiedener Position; aber die feinen Linien und Falten wiederholen sich aufs genaueste in allen, — es ist dieselbe Individualität. Das Wiedererkennen dieser Hände,

welche Leben zeigen, ist für mich die Krone des Beweises, dass hier der Prozess der Materialisation wirklich stattgefunden hat . . . Ich hatte bereits das Packet arrangiert, will aber noch etwas hinzufügen . . . ich lege zwei „original-moulds“ (Original-Giessformen) in Paraffin bei, die ich vorgestern zu dem Zwecke erhalten habe. Ich hatte das Medium wie immer in dem Netze sicher gefangen und steckte noch eine Nadel durch das Ende des Bandes hinten und durch das Kleid. Nachdem Bertie (etwa nach einer halben Stunde) durch die Öffnung und über dem Rande des Kabinetts erschienen war, zog sie sich zurück; ich hörte Plätschern im Wasser, und die zwei Hände lagen kühl in der Schale mit Wasser. . . . Lassen Sie sie mit feinstem Gyps füllen u. s. w., dann nehmen Sie ein Vergrößerungsglas und vergleichen Sie dieselben mit den verschiedenen Abgüssen und Fragmenten, die ich beilegte, und Sie werden dieselbe Individualität erkennen. So sicher bin ich, dass ich Ihnen die frischen Formen sende, wissend, dass das Resultat zutreffen muss.“ —

Wirklich entsprach der Abguss, den ich von der rechten Hand nahm, vollkommen dem Abgusse der von Mr. Reimers genommenen und mir zugeschickten linken Hand; was die Giessform der linken Hand betrifft, so beging ich die Unvorsichtigkeit, sie so aufzubewahren, wie sie beschaffen war, d. h. ohne sie mit Alabaster anzufüllen, infolgedessen die Giessform sich mit der Zeit platt drückte, und ich nahm von ihr den Abguss erst jetzt — zehn Jahre nach ihrer Erzeugung! Sie ist in der Handfläche entstellt, aber die Finger haben sich ziemlich gut erhalten; es sind genau dieselben Finger. Schliesslich habe ich Herrn Wittig in Leipzig ersucht, mir den Abguss der Giessform zu senden, welche ausdrücklich zu dem Zweck genommen war, um sie „an die Freunde in Leipzig“ zu senden, und zwar in der Séance vom 17. April 1876, von der wir später (S. 195 ff.) noch sprechen werden.

Indem ich diesen Original-Abguss der rechten Hand mit meinem Original-Abgusse derselben Hand vergleiche, ist es leicht, die vollkommene Identität der Hand, welche als Modell gedient hat, zu konstatieren; nur waltet ein kleiner

Unterschied in der Haltung der Finger, — was genau festzustellen mich interessierte.

Man hat viel über die Frage debattiert: wie die Hand (oder jedes andere Glied) aus der Giessform von Paraffin herausgezogen wird. Wird sie dabei dematerialisiert, oder aber auf gewöhnliche Art herausgezogen? Nach gewissen Ergebnissen scheint es, dass das eine und das andere Verfahren stattfindet je nach der Art oder den Erfordernissen der Giessform. Um die erste Annahme zu beweisen, war es notwendig, dass der erhaltene Abguss z. B. eine solche Haltung der Finger zeige, dass das Herausziehen der Hand aus der Giessform auf dem gewöhnlichen Wege eine absolute physische Unmöglichkeit bildet; es sind Fälle dieser Art vorgekommen, und ich selbst werde dafür später ein Beispiel beibringen; aber ich glaube, dass dieses Detail immer Gelegenheit zu verschiedenen Meinungen geben wird. Auch scheint es mir, dass das Wesentliche in der Tatsache der Erzeugung einer solchen Giessform unter Bedingungen von hinreichender Sicherheit selbst beruht. Wenn der erhaltene Abguss die genaue Form der Hand des Mediums bieten wird, so werden wir hiermit die kostbare Tatsache der Verdoppelung seines Körpers haben, — ein Phänomen, dessen Feststellung das ABC der Materialisations-Frage ist; wenn der erhaltene Abguss eine vom Medium verschiedene Form liefern wird, so werden wir damit den vorzüglichsten Beweis eines noch viel complizierteren Phänomens erhalten, welcher zu ganz anderen Schlussfolgerungen führen muss.

Was die inneren oder organischen Beweise anlangt, so kann ich nicht umhin, folgende Beobachtung zu erwähnen: als ich den Original-Abguss einer Hand Bertie's genau untersuchte und ihn mit dem Abgusse von der Hand des Mediums verglich, war ich erstaunt, zu bemerken, dass zwar die Gestalt der Hand Bertie's die Rundheit der Hand einer jungen Frau hatte, aber dass die Haut derselben Hand das Gepräge des Alters an sich trug; und das Medium war, wie gesagt, eine bejahrte Frau, welche einige Zeit nach diesen Manifestationen starb. Das ist ein Detail, welches keine Photographie darbieten würde, und welches

auf eine evidente Art beweist, dass die Materialisation sich effektiv auf Unkosten des Mediums erzeugt, indem sie eine Zusammensetzung aus gegebenen organischen Formen mit noch einigen bestimmten Umformungen je nach der die Materialisation organisierenden Kraft bildet. Auch ist es mir sehr angenehm gewesen, zu finden, dass Mr. Oxley, als er mir die Abgüsse übersandte, von denen später noch die Rede sein wird, mir in seinem Briefe vom 20. Februar 1886 dieselbe seinerseits gemachte Beobachtung mitteilte: — „Es ist seltsam, dass Jugend und Alter in den Abgüssen deutlich zu unterscheiden sind, was besagen will, das diese psychischen Gestalten, während sie ihre eigenen jugendlichen Formen bewahren, dennoch in hohem Grade aus dem Körper des Mediums aufgebaut werden und deshalb notwendig Anzeichen desselben aufweisen. Man sehe die starken Venen besonders auf der Hand, und wir haben einen unverkennbaren Beweis von des Mediums eigener Natur.“ (Es handelt sich hierbei um Lilly's Hand, von dem ich auch einen **Photographie-Lichtdruck** Tafel III [IX] beigebe.)

Ich will jetzt die Erzeugung desselben Phänomens mit demselben Resultat, d. h. die Erzeugung von Giessformen, deren Abgüsse die identische Gestalt desselben Gliedes zeigen, aber unter einer anderen, sehr merkwürdigen Bedingung und namentlich mit einem anderen Medium erwähnen; und nicht allein mit einem anderen weiblichen Medium, sondern mit einem männlichen Medium — Dr. **Monck**; obgleich es wahr ist, dass das erstere Medium, Mrs. **Firman**, als Zuschauerin an der Séance Teil nahm, und man dieselben Resultate demselben mediumistischen Einfluss, der in die Ferne wirkt, zuschreiben könnte. Eine andere merkwürdige Eigentümlichkeit derselben Séance ist die, dass die Giessformen den Zirkelsitzern dargeboten wurden auf den Gliedern der Gestalten selbst, welche von Zeit zu Zeit ausserhalb der Vorhänge erschienen, hinter welchen die Giessformen erzeugt wurden, und dass die Zirkelsitzer diese Giessformen von den Gliedern, welche sie bedeckten, mit ihren eigenen Händen herunterzogen. Herr **Reimers** beschrieb dies folgendermaassen: — „Bald regte sich die Kraft, es plätscherte im

Wasser, ich musste nach einigen Minuten vortreten, meine Hände (in gebückter Stellung) vorhalten, um die Form zart abnehmen zu helfen, und fühlte den Wachsschuh in meinen Händen. Mit einem eigentümlichen Geräusch fühlte ich den ‚materialisierten Fuss‘ (wie mit Blitzesschnelle) herausfahren, und ich hatte die Form in der Hand. . . . Am selben Abend bekamen wir noch beide Hände, und diese drei Abgüsse zeigen bis in Kleinste alle jene Linien und Markirungen wieder, die ich früher an Bertie's Händen und Füßen gesehen habe, als deren Abdrücke durch die Mediumschaft von Mrs. Firman erhalten waren.“ (Vergl. „Psych. Stud.“ 1877, Seite 549.) —

Bei dieser selbigen Séance wurde auch die Giessform einer anderen materialisierten Gestalt, welche unter dem Namen „Lilly“ auftrat, gewonnen, die noch einen ganz anders merkwürdigen Beweis für die Echtheit des Phänomens liefert. Mr. Oxley, der dieser Séance beiwohnte, welche den 11. April 1876 stattfand, gab von ihr einen kurzen Bericht in „The Spiritualist“ vom 21. April 1876; aber bald darauf lieferte er die Details in zwei Artikeln, welche er in „The Spiritualist“ vom 24. Mai und 26. Juli 1878 mit Abbildungen veröffentlichte, welche die Hand und den Fuss darstellen, deren Giessformen er von den materialisierten Gliedern mit seinen eigenen Händen abzog.

Und da Mr. Oxley überdies die grosse Güte gehabt hat, mir die Original-Abgüsse dieser Giessformen zu senden, so gebe ich hier den Artikel wieder, welcher sich auf die Giessform von Lilly's Hand bezieht, von deren Abgüsse ich hier eine **Phototypie** (einen Lichtdruck) nach einer hier (in St. Petersburg) in meiner Gegenwart aufgenommenen Photographie beifüge.

Folgendes lesen wir in „The Spiritualist“ vom 24. Mai 1878: —

„Obiges ist eine genaue Abbildung*) von einer Photographie des Abgusses einer Hand in feinem Gypsmörtel,

*) Diese Worte beziehen sich auf einen Holzschnitt in „The Spiritualist“; hier aber muss man sie auf die von uns beigefügten Lichtdrucke der Hand „Lilly's“ **Tafel III [IX]** beziehen. —

aus einer von einer materialisierten Geist-Gestalt, die sich 'Lilly' nannte, am 11. April 1876 unter Umständen angefertigten Giessform, unter welchen ein Betrug einfach unmöglich war. Dr. Monck war das Medium, welcher auf seine Bitte, durchsucht zu werden, (was auch geschah), in ein von mir selbst improvisiertes Kabinett hineinging, das durch Ziehen von Vorziehen quer über die Vertiefung eines Schaufensters gebildet wurde, weil die ganze Zeit der Séance das Licht brannte. Ein kreisrunder Tisch wurde dicht an die Vorhänge herangeschoben, um den sieben von uns sassen. Bald erschienen zwei weibliche Figuren, die uns als „Bertie und Lilly“ bekannt waren, in der Öffnung der Vorhänge, und als hierauf Dr. Monck seinen Körper ausserhalb der Vorhänge gebracht hatte, erschienen die beiden Gestalten an der oberen Öffnung, und die beiden anderen männlichen Figuren ('Mike' und 'Richard') zogen die Vorhänge zur Seite und zeigten sich. So sahen wir zu gleicher Zeit das Medium und vier Geister-Gestalten, von denen alle ihre ganz besonderen Charakterzüge trugen, durch welche sie ebenso wie lebende Personen unterscheidbar und wohl gekannt waren.

„Es ist unnötig, zu versichern, dass alle geeigneten Vorsichtsmaassregeln getroffen, und dass wir vollständig im Stande waren, einen Betrug zu entdecken, wenn ein solcher gewagt worden wäre; aber die Giessform und der Abguss von derselben sprechen für sich selbst, da die feinen Haut-Marken deutlich abgezeichnet sind und die Krümmungen der Finger zeigen, dass sie auf gewöhnlichem Wege nicht herausgezogen werden konnten, ohne die Giessform zu zerreißen, da das Handgelenk nur 2 bei $1\frac{1}{4}$ Zoll breit ist, während die Weite vom äusseren Daumen bis zum kleinen Finger $3\frac{1}{2}$ Zoll beträgt. Ich nahm die Giessform zu einem Modelleur, welcher mir die Hand goss.

„Ich hatte das Paraffinwachs besorgt und in das Kabinett gelegt. Zuerst gab 'Bertie' dem Mr. Reimers eine Giessform von ihrer Hand und mir eine solche von ihrem Fusse, worauf 'Lilly' anfragte, ob ich eine solche von ihrer Hand wünschte, was ich bejahte; sie tauchte dann ihre Hand in das Paraffin (was ich nach dem Tone des Plät-

scherns im kalten Wasser, den wir hörten, beurteilte), und in ungefähr einer Minute streckte sie ihren Arm durch die Vorhänge mit der auf ihrer Hand befindlichen Giessform und ersuchte mich, sie ihr abziehen. Ich langte quer über den Tisch hinweg darnach; in einem Augenblick war ihre Hand herausgezogen, und die Giessform verblieb in meiner Hand.

„Der Beweis für die Echtheit des Phänomens in diesem Falle ist ausser allem Zweifel, da das Medium, ehe es in das Kabinett ging, zuvor untersucht worden war und der Tisch (ein grosser kreisrunder) dicht an die Vorhänge herangeschoben war, an dem die Sitzler einen das Kabinett umgebenden Halbzirkel bildeten, so dass ein Hineinziehen oder Heraustreten, ohne gesehen zu werden, unmöglich war, weil das Licht für uns hinreichte, jeden Gegenstand im Zimmer ganz deutlich zu erblicken. . . .

„In dem gegenwärtigen Falle war die Hand, welche den Handschuh (oder die Wachs-Bedeckung, resp. die Giessform) bildete, sicher nicht die des Mediums, und ebenso gewiss ist es, dass sie keinem der Zirkelsitzer angehörte, und da wir auf diese Weise jeden Gedanken an ein geheimes Einvernehmen Sterblicher aufgeben können, so bleibt die Frage übrig: — Wessen Hand machte die Giessform?

„Wir sahen eine weibliche Gestalt, welche allem Anschein nach menschlich war und ihren Arm aus dem Kabinett mit der darauf befindlichen Giessform hervorstreckte, die, nachdem die Hand von ihr herausgezogen war, in meiner eigenen Hand zurückgelassen wurde.

Wenn menschliches Zeugnis von irgend einem Wert ist (und alle sieben Zeugen werden, wenn es nötig sein sollte, die Wahrheit dieses Berichtes bestätigen), so ist hier der Beweis für die Wirksamkeit und Ausübung einer Kraft, nicht von Seiten des Mediums oder der Zirkelsitzer, ein zwingender, und die Tatsache des individualisierten Lebens in einer nicht weltlichen Daseins-Sphäre ist über allen Streit festgestellt.“ —

So viel ich verstehe, ist die Krümmung der durch den Abguss dieser Hand dargestellten Finger eine solche,

dass das gewöhnliche Herausziehen aus der entsprechenden Giessform mir unmöglich erscheint; und auf diese Weise bezeugt dieser Abguss, auf dessen Fingern man keine Spur von Spalten oder Verbindungsfugen entdeckt, hinreichend ihren anormalen oder aussergewöhnlichen Ursprung.

Was den Original-Abguss des Fusses von „Bertie“ betrifft, den Mr. Oxley mir zu übersenden die Gefälligkeit gehabt hat, so liefert er ebenfalls merkwürdige Prüfungsbeweise (tests): die von den Zehen gebildeten Höhlungen auf der Fussplatte mussten sich notwendig mit Paraffin anfüllen und dann aufrechtstehende Scheidewände bilden, welche bei einem natürlichen Herausziehen des Fusses ganz abbrechen mussten: und nichtsdestoweniger ist die Gestalt aller Zehen eine vollkommen unverletzte, was beweist, dass sie aus der Paraffin-Giessform herausgezogen wurden, ohne die zarte Substanz der Scheidewände im geringsten zu verletzen; und nicht allein die Form der Höhlungen zwischen den Zehen ist eine vollkommene, sondern es erscheinen auch noch „die krummlinigen Hautmarken (ungefähr 50 auf jeden Zoll) deutlich auf den Zehen und der Fusssohle genau bis zu dem Punkte ihrer Abteilung“, wie dies Mr. Oxley beobachtet hat. Noch eine andere merkwürdige Eigentümlichkeit desselben Fusses ist, dass die zweite Zehe über die andere gelegt ist und an ihrer Wurzel, wie ich selbst wohl gemessen habe, 14 Millimeter Breite und in der Gegend des Nagels 19 Millimeter Breite zeigt, und dessenungeachtet sind die Form der Zehe und die kleinen Linien der Haut bei der Wurzel der Zehe vollkommen, — alles das hätte verschwinden müssen, und die Dicke der Zehe würde haben gleich werden müssen in ihrer ganzen Länge, wenn die Zehe aus der Giessform in der gewöhnlichen Weise herausgezogen worden wäre.

Um das Bild der Persönlichkeit zu vervollständigen, welche sich unter dem Namen „Bertie“ manifestierte, füge ich hier auch den **Lichtdruck des Fuss-Abgusses Tafel IV [X]** bei, von dem die Rede ist. Ueberdies hat Mr. Oxley von ihm eine detaillierte Beschreibung mit Zeichnung und schematischem Umriss in „The Spiritualist“ am 26. Juli 1878 gegeben,

ebenso auch Mrs. Hardinge-Britten in ihrem Werke: — „Nineteenth Century Mirakles“ (Wunder im 19. Jahrhundert), Manchester 1884, p. 204.

Ich muss noch ein Detail hinzufügen, welches bei dieser Beschreibung fehlt. Ausser meiner Korrespondenz mit Mr. Reimers und Mr. Oxley zur Zeit der Erzeugung dieser Giessformen hat Mr. Oxley die Güte gehabt, mir einen Umriss des ersten Abgusses, welcher vom Fusse „Bertie's“ erhalten wurde, nebst dem Umriss vom Fusse des Mediums, der von Mr. Oxley selbst abgenommen war, zu übersenden. Als ich jetzt den Original-Abguss dieses Bertie-Fusses auf den ersten Umriss setzte, fand ich, dass er vollkommen mit der Fusslänge „Bertie's“ übereinstimmte, welche 19,8 Zentimeter und jedenfalls nicht mehr als 20 Zentimeter beträgt. Was den Umriss des Fusses des Mediums betrifft, so konstatierte ich, dass seine Länge diejenige des Fusses „Bertie's“ um 3 Zentimeter übertrifft!

Um die bei dieser merkwürdigen Séance erhaltenen Resultate durch alle Details zu vervollständigen, welche sich darauf beziehen könnten, richtete ich an Mr. Oxley noch mehrere Briefe mit verschiedenen Fragen, und ich veröffentliche hier die von ihm erhaltenen Antworten, welche sehr interessante Besonderheiten enthalten: —

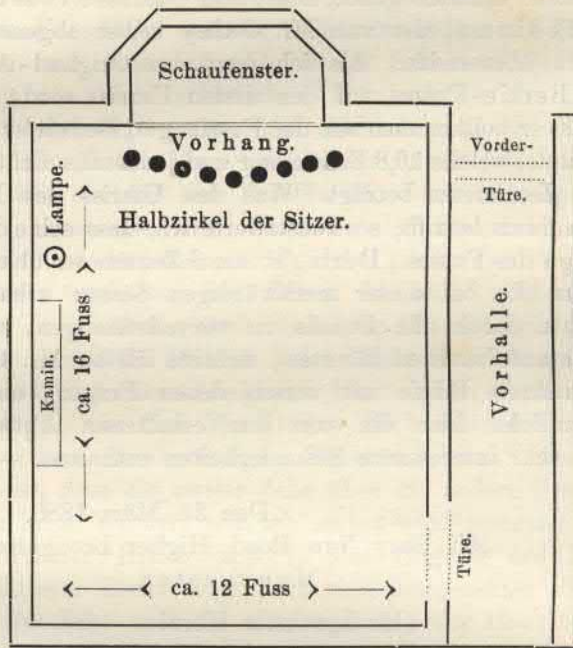
„Den 24. März 1886,
„65, Bury New Road, Higher Broughton,
„Manchester.

„Hochgeehrter Herr!

„Beiliegend folgt der Grundriss des Zimmers, — mit nur einer Thür, deren Schlüssel stets abgezogen war, wenn die Séance begann, und entweder von Mr. Reimers oder mir selbst bewahrt wurde. Das Zimmer lag auf ebener Erde, und das Schaufenster ging auf die Strasse. Aber ich selbst traf alle Anstalten, um aus seiner Vertiefung das Kabinett zu bilden. Es waren 1) die venetianischen Blenden niedergelassen, 2) die inwendigen Läden waren geschlossen und verriegelt; aber dies machte nicht dunkel genug, um das Lampenlicht der Strasse auszuschliessen. Wir hatten ein schwarzes Tuch vorgehängt,

das ich stets selbst mittelst einer Steigeleiter oben festnagelte.

„Sie werden aus obigem ersehen, dass es für das Medium einfach unmöglich war, selbst wenn es dazu geneigt gewesen wäre, diese verschiedenen Befestigungen zu beseitigen, da, wenn ein solcher Versuch gemacht worden wäre, dieser so viel Geräusch verursacht haben würde, dass wir es gehört hätten, weil wir dicht um den



Grundriss des Zimmers,

in welchem die Séancen zu Manchester gehalten wurden, in denen wir die wächsernen Giessformen erzeugt erhielten.

Vorhang herum sassen, wie in der Skizze gezeichnet ist. Und mehr noch als alles, das Medium konnte nicht bis zum oberen Rande reichen, selbst wenn es auf dem Stuhle stand, um das Tuch wieder festzunageln. Deshalb kann ich keine Schwäche darin erblicken. Das Haus wurde von

Mr. Reimers übernommen, da Mrs. Firman zu arm war, um dies zu tun.

„Obendrein hörten wir stets den Ton des Plätscherns hinter dem Vorhang. Um uns dessen zu vergewissern, wogen wir in mehreren Fällen das Paraffin-Wachs vor dem Schmelzen, und nachdem wir die Giessformen daraus erhalten hatten, wogen wir die Formen mit den Rückständen und fanden beide zusammen vollkommen richtig, ein Beweis, dass die Giessform hinter dem Vorhange gemacht wurde. Um das Ganze zu krönen, der Abguss spricht für sich selbst und erzählt seine eigene Geschichte, und diejenigen, welche sagen, er könne durch irgend welche bekannte Methoden ohne eine Fuge hergestellt werden, mögen sie es machen!

„Was die übergreifende Zehe betrifft, so ist sie da, und die sie hervorbringende Gestalt muss eine solche gehabt haben. Das Medium hatte ganz zuverlässig keine solche an seinem Fuss, und Mrs. Firman's Zehen sind sehr viel länger und fast so unähnlich, als sie nur sein können. Erinnern Sie sich auch, dass die Gestalt ihren Fuss ausserhalb des Vorhanges mit der Wachsform auf ihrem Fusse hervorstreckte, und sobald ich letztere festzuhalten bekam, wurde ihr Fuss sofort herausgezogen, und die Giessform blieb in meiner Hand.

„Diese besonderen Umstände werden, wie ich glaube, alle Einwürfe beseitigen, und ich hege die Erwartung, dass Sie binnen kurzem im richtigen Besitz der Kiste sein werden.

„Ihr hochschätzungsvoll ergebener

„Wm. Oxley.“

„Manchester, den 17. Mai 1886.

Nr. 65, Bury New Road, Higher Broughton.

„Hochgeehrter Herr!

„Ich bin 5 Wochen verreist gewesen und soeben erst heimgekehrt, was erklärt, weshalb Ihr werthes Schreiben nicht früher beantwortet wurde.

„Was Ihre Fragen betrifft, so befanden sich sowohl die Hand- als die Fuss-Giessformen an den Gliedern der Gestalten, wenn sie dieselben aus dem Vorhange hervorstreckten, und ich sah hinreichend genug von dem Gliede, um die Wirklichkeit der Tatsache festzustellen. Die Gestalten sprachen zu mir und sagten: — ‚Fass an!‘ — und sofort, wie ich dies tat, wurden die Gliedmaassen in einem Augenblicke herausgezogen oder dematerialisiert, und die Giessformen von ihnen verblieben in meinen Händen. Es wurde mir hinreichend viel von dem Gliede entgegengestreckt, dass ich es quer über den Tisch hinweg erfassen konnte.

Das sonderbarste ereignete sich in betreff der Grösse der Hand selbst. Ich habe, was ich immer als ‚Lilly‘ erkannte, in vielen verschiedenen Grössen gesehen, zuweilen nicht stärker als ein kräftiges Kind, zu anderen Zeiten als eine junge Frau; in der That, ich glaube nicht, dass auch nur zwei Erscheinungen genau dieselben waren; aber ich wusste stets, wer es war, und verwechselte ‚Lilly‘ niemals mit den anderen Gestalten. Ich wusste aus langer Erfahrung, dass die Grösse und der Habitus der Gestalt von den vom Zirkel gelieferten Bedingungen abhängig war. Wenn z. B. ein Fremder zugegen war, so konnte ich immer eine Verschiedenheit nachweisen. Bisweilen waren die Gestalten nur zum Teil ausgebildet, so der Kopf und die Büste, zu anderen Zeiten waren sie bis auf die Füsse hinab ausgebildet, — alles hing von den Bedingungen ab. Die Hand selbst ist eine seltsame Mischung von Jugend und Alter, und sie beweist mir, dass diese materialisierten Gestalten mehr oder weniger teilnehmen müssen an den Charakterzügen des Mediums. Des Mediums Hand ist ebenso verschieden von derjenigen, welche Sie besitzen, als ihrer zwei möglicherweise sein können.

„Ich habe häufig die Gestalt, die ich als ‚Lilly‘ erkannte, in zwei anderen Häusern gesehen, — den Häusern meiner Freunde, beide Male durch Mrs. Firman und Dr. Monck. Im Hause meines Freundes Mr. Gaskell sah ich einst diese selbige Gestalt sich materialisieren und dematerialisieren vor unseren Augen bei gutem Lichte, und sie

stand hoch mitten in der Luft, nicht mit ihren Füßen auf dem Erdboden, sondern gleichsam in der Schwebel: und ich berührte sie mit meiner Hand und fühlte ihre Gestalt und Kleidung. Es geschah durch Dr. Monck. Sie war ungefähr drei Fuss hoch bei dieser Gelegenheit. Aber diese Dinge greifen die Echtheit der Phänomene nicht an, von der wir alle überwältigenden Beweis erhielten.

„Ich zeichne mich, hochgeehrter Herr! als

„Ihren treu ergebenen

„Wm. Oxley.“ —

Um mit den Experimenten des Herrn Reimers bezüglich der Giessformen zu schliessen, will ich hier das Protokoll einer Prüfungs-Sitzung, welche am 17. April 1876 zu Manchester stattgefunden hat und in „The Spiritualist“ vom 12. Mai 1876 und später in den „Psychischen Studien“ 1877, S. 550—553, verdeutscht abgedruckt worden ist, wiedergeben. Unter den fünf Zeugen dieser Séance sind mir die drei ersten — Mr. Martheze, Mr. Oxley und Mr. Reimers persönlich als höchst ehrenwert bekannt. —

„Wir Endesunterzeichneten bezeugen hiermit folgende Tatsachen, welche in Herrn Reimers Zimmer in unserer Gegenwart stattfanden am 17. April 1876.

„Wir wogen genau $\frac{3}{4}$ Pfund Paraffin (eine Art Wachs), taten es in eine Schüssel und gossen kochendes Wasser darüber, was ersteres zerschmolz. Wenn nun eine Hand mehrere Mal in solche Flüssigkeit getaucht wird, bildet sich eine Hülle um dieselbe, welche, nachdem die Hand vorsichtig herausgezogen, eine Form für Abguss in Gyps darstellt. Eine Schüssel mit kaltem Wasser (behufs schnellerer Abkühlung) stellten wir mit dieser ins Kabinett, welches aus zwei Stück Kaliko, 6 Fuss hoch und 4 Fuss breit, an Metallstäben hängend, mit der Ecke des Zimmers ein Viereck bildete. Da die Mauer einer offenen Passage zugekehrt und die Diele in diesem Winkel vollständig mit den Stühlen und Schüsseln angefüllt war, konnte von geheimen Türen nicht die Rede sein. Eine mit der geheimnisvollen Kraft der Mediumschaft begabte Dame wurde, nachdem die Schüsseln ins Kabinett placiert waren, in ein

Tüll-Netz, über den Kopf und die Arme bis zur Taille gehend, gesteckt und mit einem steifen Band (durch den offenen Saum laufend) hinten so stramm wie möglich in mehreren Knoten zugebunden und ein Stück Papier eingelassen, welches beim Lösen herausfallen musste. Die Enden des (hinten zugebundenen) Bandes, mit Nadeln zwischen Nacken und Taille angesteckt, waren unerreichbar für die Hände. Alle Zeugen stimmten überein, dass das Medium allein sich nicht aus diesen Fesseln befreien konnte ohne Entdeckung. So führten wir sie (Mrs. Firman als Medium) ins Kabinett, welches ausser den Stühlen und Schüsseln nichts enthielt. Es war nichts sichtbar ausser diesen Gegenständen, die bei vollem Gaslicht durchgeprüft wurden. Das Zimmer ward geschlossen, nachdem der letzte Gast gekommen war, d. h. von Anfang der Arrangements an. Wir dämpften die Lampe, konnten aber alles deutlich im Zimmer sehen und nahmen unsere Sitze etwa 4—6 Fuss entfernt vom Kabinett. Nach einigem Gesang von unserer Seite erschien ein Gesicht an der fensterartigen Öffnung an der Vorderseite, und dann an der andern. Die glänzende Krone mit weissem Kopfschmuck und das schwarze Band mit dem goldenen Kreuz um den Hals wurden in gleicher Deutlichkeit von allen gesehen. Dann erschien eine andere Figur, ebenfalls mit strahlender Krone, und beide schwebten nun zugleich aufwärts zur Decke des Zimmers, uns dabei lieblich grüssend. Eine sehr starke Mannesstimme aus dem Kabinett grüsste und sagte uns, dass Giessformen versucht würden. Dann kam die erste Erscheinung wieder an die Öffnung und forderte Mr. Martheze auf, heranzutreten und ihr die Hand zu drücken. Die Gestalt nahm den Ring von seinem Finger, und er (Mr. Martheze) sah gleichzeitig die Figur und das im Winkel im Tüllnetz befindliche Medium. Die Gestalt aber verschwand schnell in der Richtung des Mediums. Den zu seinem Sitze zurückkehrenden Mr. M. fragte die Mannesstimme, welche Hand wir haben wollten, und bald musste Mr. M. wieder herantreten, und die Form einer linken Hand tauchte auf, und bei näherer Besichtigung fand sich der

Ring an einem Finger der Form. Dann musste Herr Reimers kommen, die rechte Hand zu nehmen für die Freunde in Leipzig (versprochenermaassen). Nun hörte man das Medium stark husten, wobei wir anfangs fürchteten, dieser heftige Husten würde alles zerstören; aber er wurde während der Sitzung (über eine Stunde) gleichsam unterdrückt. Als sie aus dem Kabinett hervorkam, prüften wir strenge die Knoten u. s. w. und fanden alles ganz genau, wie vorher, sogar die Nadel, die bei heftiger Bewegung hätte herausfallen müssen, am selben Fleck! Wir kratzten nun alle Reste des Paraffins zusammen und wogen sie zusammen mit den zwei Formen und fanden es etwas über $\frac{3}{4}$ Pfund, dies Übergewicht aber vollkommen erklärbar durch das Wasser, welches trotz Herausdrückens im Paraffin haften geblieben war; die Wasserteile in den Formen selbst hinzugerechnet, ergibt die Differenz. Diess beschloss unsere Sitzung. Die Hände verraten nach Abguss eine gänzliche Verschiedenheit von denen des Mediums in jeder Beziehung, zeigen aber (namentlich unter Vergrößerungsglas) die Kennzeichen einer lebendigen Hand, und zwar mit Wiederholung derselben Markierungen (dieselbe Individualität andeutend) durch häufige Formgebung unter denselben strengen Prüfungsmethoden. . . .

„J. N. Tiedemann-Martheze,
20, Palmeira Square, Brighton.

„Christian Reimers,
2 Ducie Avenue, Oxford-Road, Manchester.

„William Oxley,
65 Bury New-Road, Manchester.

„Thomas Gaskell,
69 Oldham Str., Manchester.

„Henry Marsh,
Birch Cottage, Fairy Lane, Bury new road, Manchester.
„Manchester, den 29. April 1877.“ —

Das Original dieses Protokolles mit allen Unterschriften wurde an Herrn Wittig in Leipzig mit dem Original-Abgüsse der rechten Hand, von welcher oben die Rede war, übersendet; diese Hand schickte mir Herr Wittig jüngst

aus Leipzig nach St. Petersburg zu dem Vergleiche, von dem ich vorher sprach. (Vgl. S. 184.)

Wir wollen in wenigen Worten die Resultate, welche uns die Experimente des Herrn Reimers darbieten, wiederholen: —

1) Das Medium ist unter Bedingungen abgesperrt worden, welche nichts zu wünschen übrig lassen, ebenso wenig wie alle übrigen äusseren Bedingungen des Experimentes; jede Möglichkeit eines Betruges war vollständig ausgeschlossen. Was die Meinung des Herrn Dr. v. Hartmann über den absoluten Nullwert jedes Mittels der Absperrung und Bindung betrifft, das als Beweis für die Nicht-Identität des Mediums und der Erscheinung angewendet wird, so werde ich darüber noch in dem folgenden Kapitel zu sprechen haben, wo es sich um Photographien von Materialisationen handeln wird. (Vgl. S. 220 ff.)

2) Aber hier basiert sich der Beweis für das Phänomen nicht allein auf die Absperrung des Mediums, sondern auf die anatomische Verschiedenheit zwischen den materialisierten Gliedern mit den entsprechenden Gliedern des Mediums, welche Verschiedenheit konstatiert ist durch Zeugen bei den Séancen und durch die Abgüsse selbst.

3) Der Typus des materialisierten Gliedes erzeugt sich bei allen den zahlreichen Experimenten, welche auch in verschiedenen Lokalitäten stattgefunden haben, wieder und bezeugt immer von neuem die Anwesenheit einer und derselben Individualität. Die Zahl der erhaltenen verschiedenen Giessformen war nicht weniger als 15.

4) Die gewonnenen Abgüsse entsprechen den Formen der Hände und Füße, wie sie durch die Eindrücke des Gesichts und Gefühls viele Male vor, während und nach der Erzeugung der Giessformen wahrgenommen wurden.

5) Die Haltung der Finger der Hand variiert bei allen Abgüssen, welche von den Giessformen gewonnen worden sind.

6) Die Giessformen sind mehrere Mal den Zeugen des Experimentes auf den Gliedmaassen selbst, welche sie erzeugt hatten, dargereicht worden.

7) Derselbe anatomische Typus des materialisierten Gliedes hat sich erzeugt, wenn auch das Medium durch ein anderes Medium von verschiedenem Geschlechte ersetzt wurde.

8) Und schliesslich tragen mehrere Abgüsse an sich selbst den inneren Beweis ihrer anormalen (aussergewöhnlichen) Erzeugung, da sie Abgüsse von ganzen Gliedern liefern, welche durch gewöhnliche Mittel nicht erhalten werden können.

Die Gesamtheit aller dieser Besonderheiten verleiht den Experimenten des Mr. Reimers einen aussergewöhnlichen Wert.

ad II. Das Medium befindet sich vor den Augen der Zuschauer, die wirkende Gestalt bleibt unsichtbar.

Das erste Experiment dieser Art ist dasjenige, welches von Mr. Ashton mit dem Medium Miss Annie Fairlamb angestellt wurde, das in „The Spiritualist“ vom 16. März 1877, p. 126 beschrieben steht. Der Bericht lautet: —

„An den Herausgeber des Spiritualist.

„Gehrter Herr! — Ich würde es für eine grosse Gunst betrachten, wenn Sie in Ihrem geschätzten Blatte freundlichst Raum gewähren wollten für den Bericht einer mir als ganz aussergewöhnlich und höchst zufriedenstellend erschienenen Séance, der ich, nach einer unermüdlichen Untersuchung der Phänomene des modernen Spiritualismus durch eine Periode von vier Jahren, beizuwohnen das Glück hatte. Es war für mich ein hoher Vorzug, mit andern Freunden von mir am Freitag Abend, den 2. März cr., einer der speziell für Forscher an Freitag-Abenden wöchentlich in den Zimmern der 'Society of Spiritualists' zu Newcastle-on-Tyne abgehaltenen Séancen beiwohnen zu dürfen, in der Miss Annie Fairlamb das Medium war.

„Beim Betreten des Vorzimmers fanden wir den Präsidenten Mr. Armstrong damit beschäftigt, Paraffin-Wachs in einer Fussbadewanne zu schmelzen, welche zu drei Teilen voll heissen Wassers war. Es war bei einer früheren Gelegenheit, als wir ein Experiment für Giessformen in Wachs versuchten, versprochen worden, dass, wenn wir das Ex-

periment wiederholen wollten, 'Minnie', eine von Miss Fairlamb's Führerinnen, versuchen würde, uns einige Giessformen von ihren Händen zu liefern. Als das Wachs gehörig geschmolzen war, wurde die Fussbadewanne an das äusserste Ende des Kabinetts im Séance-Zimmer hineingestellt und neben dieselbe noch eine zweite Badewanne, die zum Teil mit reinem, kaltem Wasser gefüllt war.

„Das Kabinett wird von grünen Wollen-Boy-Vorhängen gebildet, welche von einem Punkte an der Mauer des Zimmers herabhängen, über einen halbrunden Eisenstab fallen, der ebenfalls in der Mauer befestigt ist und auf diese Weise eine Art von Zelt bildet. Ehe die Vorhänge, welche das Kabinett bildeten, zuletzt geschlossen wurden, ersuchte uns Mr. Armstrong, die Bedingungen aufzustellen, unter denen wir wünschten, dass das Medium sitzen solle, worauf ich vorschlug, dass das Medium in das Kabinett hineingehen solle, wofür ich meine Gründe angab, worauf aber Miss Fairlamb entgegnete, dass, wenn sie in das Kabinett hineinginge, wir keinen vernünftigen oder befriedigenden Prüfungsbeweis für die Echtheit der etwa vorkommenden Phänomene haben würden. Es wurde dann von Mr. Armstrong, um meinen Einwendungen zu begegnen, der Vorschlag gemacht, dass ein wollener Boy-Vorhang, welcher einen Teil des Kabinetts bildete, aber von ihm ganz geschieden und nicht mit den übrigen, das Licht ausschliessenden Vorhängen zu verwechseln war, über den Kopf und die Schultern des Mediums geworfen werden sollte, um dessen Kopf vor der Einwirkung des Lichtes zu schützen. Der Vorhang ruhte nur auf dem hinteren Teile ihres Kopfes und ihrer Schultern und schnitt sie in keiner Weise von dem Anblick der Sitzer ab, von denen vier eine klare und deutliche Ansicht von dem Raume zwischen dem Medium und dem Kabinett hatten. Sie (Miss Fairlamb) wurde sofort von einem ihrer Führer kontrolliert, welcher sich auch diesem widersetzte, und ehe sie mit der Séance beginnen wollten, wurde ich ersucht, meinen Stuhl dicht an den des Mediums zu rücken, das in einem Armstuhl ungefähr zwei Fuss von dem Kabinett entfernt und unmittelbar vor demselben sass. Ich wurde auch gebeten, ihre beiden Hände zu halten, und der Herr,

welcher mir zunächst sass, erhielt die Instruktion, seinen Stuhl nahe an den, auf welchem ich sass, heranzurücken und seine Hände auf meine Schultern zu legen; so sassen wir während der Séance unter den obigen Bedingungen bei einem sehr guten Lichte.

„Nachdem das obige Arrangement getroffen war, wurden wir zum Singen aufgefordert, und als wir damit kaum begonnen hatten, hörten wir auch schon ein Plätschern mit Wasser innerhalb des Kabinetts. Wir fuhren im Gesange fort und unterhielten uns auch dazwischen, bis die Aufforderung kam, die Vorhänge des Kabinetts zu öffnen. Als die Vorhänge zur Seite gezogen waren, entdeckten wir, dass die Badewanne, in welcher das Wachs enthalten war, vom äussersten Ende des Kabinetts bis in dessen Mitte gerückt war, und zur Seite der Wanne lagen auf dem Fussboden zwei schöne Wachs-Giessformen von der rechten und von der linken Hand 'Minnie's', der Hauptleiterin der Miss Fairlamb.

„Ich kann verbürgen, dass Miss Fairlamb niemals innerhalb des Kabinetts, oder demselben näher war vor oder während der Séance, als ich bereits entwickelt habe. Sie befand sich in der Tat unter ganz genauer Beobachtung von der Zeit an, wo sie das Séance-Zimmer betrat.

„Ehe wir zur Séance kamen, war Miss Fairlamb in meiner Gesellschaft und unter meiner persönlichen Beobachtung ungefähr drei Stunden lang gewesen, war eine Entfernung von ungefähr drei englischen Meilen in meiner Begleitung zur Stadt gegangen und knapp zur für die Séance festgesetzten Stunde in den Zimmern der Gesellschaft erschienen. Ich bin neugierig, welche Theorie Dr. **Carpenter**, der grosse wissenschaftliche Sachverständige, mit all' seiner gerühmten Kenntniss spiritualistischer Phänomene ersinnen wird, um einen derartigen Beweis von Geister-Kraft, wie der obige, zu erklären.

„8, Rutherford-terrace, Byker, Newcastle-on-Tyne, den 6. März 1877.“

„Thomas Ashton.“

Ein zweites Experiment wurde unter identischen Bestimmungen von Dr. Nichols mit dem Medium Eglinton angestellt; in diesem Falle haben wir ausser dem, dass die Hände und die Füsse des Mediums sichtbar waren, noch ein ganz anderes bedeutungsvolles Resultat in der Tatsache, dass die Abgüsse der bei dieser Séance erhaltenen Giessformen Hände lieferten, welche wieder erkannt wurden.

Folgendes ist der Artikel des Dr. Nichols, welcher in „The Spiritual Record“ vom Dezember 1883 veröffentlicht war: —

„Während Mr. William Eglinton ein Bewohner meines Hauses in South Kensington war, versuchten wir das Experiment, Abgüsse von Geisterhänden zu erhalten. Meine Tochter 'Willie', von deren Schriften und Zeichnungen ich einige Beispiele gegeben habe, versprach, es zu versuchen und uns eine Giessform von ihrer Hand zu liefern, und wir trafen die hierfür erforderlichen Anstalten. Wir kauften zwei Pfund festes Paraffin, wie es zur Lichtverfertigung gebraucht wird, eine weisse wachsartige Substanz, aber etwas zerbrechlicher als Wachs. Ich schmolz es in meinem Studierzimmer und goss es in einen mit heissem Wasser halb gefüllten Eimer, um es flüssig zu erhalten. Dann füllte ich einen anderen Eimer mit kaltem Wasser.

„Wir hatten einen auserlesenen Zirkel von ungefähr zwölf Personen eingeladen, von denen der einzige Fremde ein deutscher, an spiritualistischen Untersuchungen interessierter Physiker war, Namens Dr. Friese. Ein Vorhang wurde quer über die eine Ecke unseres Sitzungszimmers gezogen, und Mr. Eglinton sass hinter seiner Mitte, in der des Vorhangs Hälften zusammenkamen, und vor ihm sass der deutsche Doktor und hielt seine Hände. Das Gas brannte hell, so dass jedermann vollkommen sichtbar war. Als alles bereit war, brachte ich aus meinem Studierzimmer die beiden Eimer herbei, den einen mit kaltem Wasser, den anderen mit geschmolzenem, heissem Paraffin, und stellte sie in die Ecke des Zimmers hinter den Vorhang, ungefähr sechs Fuss von Mr. Eglinton entfernt, dessen Hände, wie

ich bereits sagte, von denen des Dr. Friese festgehalten wurden, in folgender Weise: —

⊙⊙ Die beiden Eimer. Mr. Eglinton. Der Vorhang.

Dr. Friese.

„Rings im Zimmer umher und so weit als möglich vom Vorhange weg sassen die eingeladenen Gäste. Jedermann war deutlich sichtbar; keiner war dem Wasser- und dem Paraffin-Eimer nahe oder konnte sich ihnen nähern. In einigen Augenblicken hörten wir Stimmen aus der Ecke bei den Eimern und Plätschern im Wasser. Dann kamen die Signal-Klopflaute, und ich ging und holte die beiden Eimer hinter dem Vorhang hervor. In dem kalten Wasser schwammen zwei Massen festgewordenen Paraffins. Die eine glich einem dicken, weissen Handschuh von Alabaster, die andere war ihr ähnlich, aber viel kleiner. Als ich die grössere Masse aus dem Wasser herausnahm, fand ich sie hohl und sah, dass sie die Gestalt einer menschlichen Hand hatte. Die kleinere Masse war eine Giessform von der Hand eines kleinen Kindes. Eine anwesende Dame erkannte eine Eigentümlichkeit, eine leichte Entstellung, welche der Hand ihrer Tochter eignete, die gelegentlich im Alter von 5 Jahren in Süd-Afrika ertrunken war. Ich trug die beiden Eimer in mein Studierzimmer, liess dort die Giessformen im Wasser schwimmen, verschloss die Türe und steckte den Schlüssel in die Tasche.

„Am folgenden Morgen verschafften wir uns feinen Gypsmörtel, den wir einweichten und in die grösseren Giessformen gossen. Um den Abguss davon zu erhalten, musste diese Giessform selbst geopfert werden. Die Giessform einer menschlichen Hand würde mit allen gesonderten Fingern zwanzig einzelne Stücke erheischen, und jede Verbindung würde sich auf dem Abguss zeigen. Was ich tat, war nur das, den flüssigen Gypsmörtel sich in der Form setzen und erhärten zu lassen; und dann opferte ich die Giessform derselben durch Abschmelzen mit heissem Wasser. Die schöne Hand meiner Tochter 'Willie' mit ihren langen, schmal zulaufenden, künstlerischen Fingern und

deren anmutige Haltung, genau so wie sie sie hielt beim Eintauchen in das heisse Paraffin, — das fast ebenso heiss war wie das kochende Wasser, — liegt jetzt unter Glas auf meinem Kaminsims. Wenn ich meine Hand in derselben Lage halte, frappiert die Ähnlichkeit des Abgusses, obgleich dieser etwa ein Drittel kleiner ist, jedermann, der ihn sieht. Er gleicht nicht den konventionellen Händen der Bildhauer. Es ist eine rein natürliche, anatomische Hand, mit jedem Knochen und jeder Sehne, und die feinsten Haut-Markierungen sind deutlich auf ihr sichtbar. Es ist die Hand, welche ich so gut in ihrem sterblichen Leben kannte, und die ich so oft gesehen und gefühlt habe, seitdem sie materialisiert wurde.

„Die kleine Giessform wurde der Mutter gegeben, welche einen Abguss von ihr erhielt und keinen Zweifel hegt, dass es die Hand ihres Kindes ist.

„Ich weiss es so bestimmt, als ich irgend eine Tatsache wissen kann, dass der Abguss auf meinem Kaminsims aus einer Giessform stammt, welche gebildet wurde auf der materialisierten Geisteshand meiner Tochter. Das ganze Verfahren lag in meinen Händen, und es konnte gar keine zwingenderen Testbedingungen geben.

„Wäre die Giessform auf einer menschlichen Hand gebildet worden, so hätte sie von derselben niemals abgezogen werden können. Der Umfang am Handgelenk ist einen und einen halben Zoll geringer als der kleinste Umfang der Handfläche und des Daumens. Das Herausziehen einer Hand aus einer solchen Giessform würde sie in viele Stücke zerbrechen. Die einzige Erklärung, welche gegeben werden kann oder welche diesen Fall deckt, ist die, dass die Hand, welche die Giessform bildete, aufgelöst oder dematerialisiert worden sein muss, um aus letzterer herauszukommen.“ —

Da Herr Dr. Robert Friese, welchen die Leser der „Psych. Stud.“ kennen müssen, und den auch Herr Dr. von Hartmann auf Seite 34 seiner Schrift erwähnt, bei dieser Séance zugegen war und dabei selbst Eglinton bei dessen Händen hielt, so wendete ich mich an ihn, um sein Zeugnis mit einigen Details zu gewinnen. Folgendes ist ein

Auszug aus seinem Briefe, den er aus Elbing am 20. März 1886 an mich richtete: —

„Hochgeehrter Herr! — Sie wünschen einen Bericht über eine am 9. Dezember 1878 bei Dr. Nichols in London abgehaltene Sitzung, in der Mr. Eglinton als Medium mitwirkte.

„Wir sassen etwa 12 Personen an drei Wänden eines Zimmers von höchstens 4 Meter Breite und etwa 5 Meter Länge, von welcher aber der Raum um 1 Meter durch einen leichten Baumwollstoff-Vorhang abgegrenzt war, so dass ein quadratischer Zimmerraum von 4 Meter für die Gesellschaft übrig blieb. In der Mitte derselben stand ein massiver Mahagonitisch von wenigstens 1½ Meter Durchmesser, und darüber brannte eine helle Gaslampe.“ . . .

Nach einer Beschreibung verschiedener Phänomene, welche sich beim Beginn der Sitzung erzeugten, geht Herr Dr. Friese zur Herstellung der Giessformen über: —

„Der etwa 2 Meter hohe Vorhang liess sich in der Mitte öffnen. Eglinton setzte sich an dieser Stelle hinter ihm; ich wurde aufgefordert, mich ihm gegenüber dicht vor ihn und den Vorhang zu setzen und seine beiden Hände festzuhalten, was auch kommen möge. Die Gasflamme brannte hell. Zwei Zinkeimer, der eine mit kaltem Wasser, der andere mit geschmolzenem Paraffin gefüllt, wurden an meiner linken Fuszspitze hinter den Vorhang gestellt. Ich hatte kaum die Hände Eglinton's ergriffen, so hörte man Joey's (eines Eglinton kontrollierenden Geistes) spitze Stimme Befehle hinter dem Vorhang erteilen: — 'Steck nur die Hand hinein — so, so, tiefer, so! Nun schnell ins Wasser!' — Darauf wurde der betreffende Geist aufgefordert, das Experiment zu wiederholen. — 'Tiefer! Was? Zu heiss? Unsinn, tiefer, so!' — Nun zum zweiten Mal ins kalte Wasser und zum dritten Mal in Paraffin und Wasser. Darauf hörte ich die feine Paraffinform der Hand auf den Zinkboden des Kaltwassereimers auffallen. Nachdem die erste Handform gefertigt war, wurde eine zweite gemacht. Derselbe Prozess wiederholte sich. Der Vorhang wurde geöffnet, und man überzeugte sich, dass ich Eglinton's Hände festhielt, wie auch, dass in dem kleinen abgegrenzten

Raum kein sichtbares Wesen anwesend war. Die Formen, die ausserordentlich zart und doch fest genug waren, so dass wir sie, freilich mit Vorsicht, in die Hände nehmen konnten, lagen auf dem Boden des Wassereimers und wurden allseitig geprüft. Was sofort auffiel, war, dass sie beide, weit über die Handwurzel hinauf, ein Stück des Armes zeigten. Von diesen Hohlformen kann man leicht durch Einfüllen einen Gypsabguss erhalten.“ —

Nach dem Empfange dieses Briefes von Herrn Dr. Friese richtete ich noch mehrere Fragen an ihn über gewisse Details, und folgendermaassen lautete die Antwort, welche derselbe die Güte hatte, mir in seinem Schreiben vom 5. März 1886 zu erteilen: —

„Hochgeehrter Herr! — Auf Ihre an mich gestellten Fragen erlaube ich mir ergebenst zu erwidern: —

„1) Der Teil des Zimmers hinter dem Vorhang war ohne Thür und Fenster, was mit einem Blick um so leichter festzustellen war, da er auch bis auf ein niedriges Sofa ganz leer und von der Hauptgasflamme hell erleuchtet war.

„2) Von Eglinton sah ich während der ganzen Dauer der Operation nur die Hände, welche er durch den Vorhang steckte. Er reichte sie mir aber, ehe dieser Vorhang mit 5 Stecknadeln zusammengesteckt wurde, und da sah ich seine ganze Person. Von diesem Augenblicke an blieben die Hände in den meinigen, bis der Vorhang wieder geöffnet wurde, und alle konstatierten, dass diese Hände die Eglinton's wären. Seine Füße berührten beständig die meinen, und es war deren vordere Hälfte stets sichtbar.

„3) Ich sass dem Medium gegenüber, und meine Füsse umfassten die seinen.

„4) Er verhielt sich ruhig, aber ich habe kein Anzeichen davon, dass er sich im Trance befand, erhalten. Seine Hände hätten einen solchen Zustand durch Nachlassen des Druckes und Herabsinken der Arme verraten müssen; auch war sein Stuhl ein ganz gewöhnlicher, ohne Seitenlehne, die ihn beim Umsinken hätte halten können; selbst an die Rückenlehne stützte er sich nicht, als er mir die

Hände gab, und sicherlich hätte ich es wahrgenommen, wenn es später geschehen wäre.

„5) Es mag 10 Minuten gedauert haben, bis beide Paraffinformen fertig waren.

„6) Das Zimmer war über 4 Meter, der Vorhang aber wenig mehr als 2 Meter hoch. Es war die Gasflamme ganz geöffnet, also waren die beiden Abteilungen des Zimmers sehr hell erleuchtet.“ —

Herr Dr. Nichols hat die Gefälligkeit gehabt, mir die Photographie vom Abgusse der Hand seiner Tochter, von der in diesem Experimente die Rede ist, zu übersenden; und in der Folge hat auch die Dame, welche in dieser selben Séance die Giessform der Hand ihres Kindes erhalten hat, mir ebenfalls durch die Vermittelung des Mr. Eglinton die Photographie vom Abgusse dieser Giessform zugesendet, auf der man die Entstellung in der Artikulation zweier Finger wahrnimmt, welche als Identitätsbeweis gegient hat.

Noch gibt es ein drittes Experiment dieser Art, das unter analogen Bedingungen durch ein ganzes Comité an gestellt wurde. In diesem Falle war an Stelle der Hände des Mediums (ebenfalls Eglinton) die ganze Zeit der Sitzung über nur sein rechter Fuss sichtbar und beobachtet; das Medium war ausserdem an Füßen und Händen mit aller möglichen Sorgfalt befestigt; und da gerade nur die Giessform des rechten Fusses erhalten wurde, so ist das doch so gut, als ob das ganze Medium gesehen wurde; hier dient der Teil für das Ganze (*pars pro toto*) als als hinreichender Beweis. (Vgl. S. 608, 609.)

Hier folgt der in „The Spiritualist“ vom 5. Mai 1876, p. 206 veröffentlichte Artikel: —

„Am Freitag, den 28. April 1876, wurde eine von der Reihe der Séancen des Mr. Blackburn in Nr. 38 der Great Russel-street in London abgehalten. Das Medium war Mr. Willie Eglinton, und die Zirkelsitzer waren Kapitän James, Dr. Carter Blake, Mr. Algernon Joy, Mrs. Fitz-Gerald, Mrs. Desmond Fitz-Gerald, Mr. A. Vacher, F. C. S., Mrs. C—, Miss Kislingbury, Mr. St. George Stock, M. A., und ich (Endesunterzeichneter) als Stellvertreter des Séance-Komités.

„Es war von (dem Geiste) 'Joey' angedeutet worden, dass er sich bemühen würde, Giessformen in Paraffin durch wiederholtes Eintauchen eines Gliedes einer materialisierten Gestalt in diesen (geschmolzenen) Stoff zu erhalten. Zwei Pfund Paraffin waren herbeigeschafft und unter Leitung des Mr. Vacher geschmolzen und auf die Oberfläche des in einem Eimer enthaltenen, siedenden Wassers gegossen worden. Da Paraffin ein spezifisches Gewicht von nur 87 besitzt und bei 110.7° Fahrh. schmilzt, so macht dieses Verfahren eine Schicht des geschmolzenen Stoffes durch eine beträchtliche Zeitperiode benutzbar. Der Eimer mit seinem Inhalt wurde auf eine Seite des Kabinetts gestellt zusammen mit einer Fusswanne voll kalten Wassers (zum Zweck der Abkühlung der verschiedenen, eine Giessform bildenden Paraffinschichten), und das Medium wurde an einen mit Rohrsitz versehenen Armstuhl festgebunden. Das Binden vermittelt eines Bandes geschah sehr sorgfältig von Mr. Joy und Dr. Blake, indem des Mediums Hände und Beine zusammen und an den Stuhl gebunden wurden, an den er auch noch mit dem Nacken befestigt ward.

„Es ist zu beachten, dass, nachdem das Medium festgebunden war, sein rechter Fuss, so weit es die Länge des Bandes erlauben wollte, vorgestreckt wurde, und als die Vorhänge des Kabinetts zugezogen wurden; waren sie so arrangiert, dass der Fuss in Sicht blieb. Nun, dieser Fuss oder vielmehr, um mit einem Grade von Genauigkeit zu sprechen, welcher bei Beschreibung physikalischer Séancen notwendig sein mag, der Stiefel, welcher ihn (den Fuss) unzweifelhaft umschloss, als die Séance begann, blieb während der ganzen Zeit bis zu deren Schlusse sichtbar. Einige der Sitzler, mit Einschluss meiner Person, begnügten sich, ihn nur gelegentlich zu beobachten, da sie nicht glaubten, dass sein Vorstrecken ein absichtliches wäre; aber beim Schlusse der Séance erhielt ich von vier Sitzern die Bestätigung, dass sie ihn ohne mehr als nur einige Sekunden Unterbrechung während der ganzen Zeit im Auge behalten hatten. Es mag ferner noch erwähnt werden, dass das Medium Stiefeletten mit Gummizug an den Seiten und wollene Socken trug; dass nach dem Urteil der Anwesen-

den die Beseitigung dieser Artikel durch das Medium selbst ohne Entdeckung unter den gegebenen Umständen ganz unmöglich war, und dass in einer Periode der Fuss leicht bewegt war, als ob das Medium Konvulsionen hätte.

„Kurz nach dem Beginn der Séance gab uns 'Joey' zu verstehen, dass die beiden Fenster des Kabinetts geöffnet werden möchten, da die Temperatur in dem geschlossenen Raume ohne Zweifel beträchtlich hoch gestiegen war. Als die Séance ungefähr vierzig Minuten gedauert hatte, wurde wiederholt ein leicht plätschernder Ton vernommen, als ob etwas in den Inhalt des Eimers getaucht worden wäre. Nach Verlauf von ungefähr einer Stunde sagte 'Joey': — 'Sie können nun herein kommen; wir haben einen ganz eigenen Test geliefert und unser Bestes getan; aber wir wissen nicht, ob er für Euch befriedigend sein wird.'

„Beim Betreten des Kabinetts bemerkte ich, dass das Medium noch genau so gebunden war, wie am Anfang der Sitzung, und dass 'zwei Giessformen' in dem in der Fusswanne enthaltenen kalten Wasser schwammen. Diese Giessformen waren oben offen und etwas verzerrt; es war augenscheinlich, dass sie jedenfalls einen rechten Fuss umschlossen hatten. Hierauf wurden feine Gypsabgüsse von den vorderen Teilen und auch von den Fersen von Mr. Vacher unter Beihülfe des Dr. Blake genommen; und aus diesen Abgüssen ergibt sich, dass die Giessformen von einem und demselben Fusse gewonnen wurden. Es ist zu bemerken, dass das Gewebe der Haut auf der inneren Oberfläche der Giessformen sich ganz deutlich darstellte. Dr. Blake machte, wie ich glaube, den Vorschlag, die Abgüsse mit dem Fusse des Mediums zu vergleichen, dem sie nach seiner Hypothese möglicherweise sehr gleichen könnten.

„Ich hatte des Mediums Bande zu durchschneiden, da ich sie aufzuknüpfen für unmöglich fand. Ich kann versichern, dass seine Lage und die Art, auf welche es ge-

fesselt war, am Schlusse der Séance dieselben waren wie bei Beginn derselben.*

„Desmond G. Fitz-Gerald, M. S. Tel. E.“

(„Mitglied der Gesellschaft der Telegraphen-Ingenieur-Kunst.“

„Namens des Sitzungs-Komités.“ —

Einige Zeit nachher finden wir auf pag. 300 des „Spiritualist“ folgende Notiz: —

„Verdoppelung der Gestalt. — Die Paraffin-Giessform eines materialisierten rechten Fusses, welche in Nr. 38 Great Russel-street durch die Mediumschaft des Mr. Eglinton gewonnen wurde, während dessen rechter Fuss durch die ganze Séance hindurch aus dem Kabinett hervorgestreckt und vor den Augen der Beobachter sich befand, hat sich bei genauer Untersuchung von Seiten des Dr. Carter Blake als eine in seiner Gestalt genaue Giessform von Mr. Eglinton's Fuss erwiesen.“ —

So haben wir denn hier die höchst kostbare Bestätigung der Tatsache der Verdoppelung des Körpers eines Mediums, — und zwar nicht durch das Gesicht allein, sondern durch den absoluten Beweis: — die plastische Abformung des ganzen verdoppelten Gliedes. (S. 121.) Diese Tatsache steht nicht einzig da, aber in diesem Falle sind die Bedingungen ausgezeichnete; denn das Komité, welches aus hoch gebildeten Menschen bestand, hatte schon eine lange Reihe sehr sorgfältiger Experimente angestellt, immer unter der absoluten Bedingung, das Medium oder einen Teil des Mediums vor Augen zu behalten, und hatte sich auch wie von der Ehrlichkeit des Mediums Eglinton, der allen diesen Séancen gedient hatte, so auch von der Echtheit der Phänomene vollkommen überzeugt. Nachdem dieser handgreifliche Beweis der Verdoppelung gewonnen ist, haben wir auch das Recht, zu behaupten, dass, wenn eine materialisierte Gestalt auf irgend eine frappante Weise seinem Medium gleicht, wie in dem Falle mit **Katie King**, das nicht notwendig beweist, dass das immer das Medium in eigener, vermittelt eines Kostüms dazu umgestalteter Person sei, und infolgedessen täuscht sich Herr Dr.

von Hartmann, wenn er so bestimmt behauptet: — „Wo diese Beweise (d. h. der Halluzination) fehlen, ist zunächst immer nur eine Illusion, welche das Medium in sich schliesst, anzunehmen.“ (S. 104 seiner Schrift.) —

ad III. Wir gehen jetzt zu der dritten Rubrik über: die wirkende Gestalt befindet sich vor den Augen, das Medium ist abgesperrt. Ich werde mich mit dem Beispiele befassen, welches Herr Dr. v. Hartmann nicht hat ignorieren können, denn es befindet sich in den „Psychischen Studien“, und das er wahrscheinlich auch im Auge hatte, als er von Fällen sprach, bei denen das Medium in einen Käfig eingeschlossen war. Wirklich war bei dem Experiment, von dem ich spreche, ein Käfig von Mr. W. P. Adshad zu Belper in England angewendet worden, den er ausdrücklich zu dem Zweck hatte konstruieren lassen, das Medium während der Materialisations-Séancen darin einzusperrn, und um so auf eine absolute Weise die Frage zu lösen: ist die Erscheinung einer materialisierten Gestalt etwas anderes als das Medium selbst? Die Experimente lösten die Frage in einem bejahenden Sinne. Das Medium, Miss Wood, wurde in einen Käfig eingeschlossen, dessen Tür zugeschraubt ward; der Plan des Zimmers und die Zeichnung des neben dem Käfig befindlichen Kabinetts sind auf Seite 296 der „Psychischen Studien“, Jahrg. 1878, gegeben. Unter diesen Bedingungen erschienen die Gestalt einer unter dem Namen ‘Meggie’ bekannten Frau und die Gestalt eines Mannes unter dem Namen ‘Benny’, welche aus dem Kabinett hervorgingen (S. 349, 354, 451); hierauf materialisierten sich diese selben Gestalten und dematerialisierten sich auch wieder vor den Augen der Zirkelsitzer der Séance; und schliesslich verrichteten diese selben Gestalten unter den Augen dieser selben Personen, jede für sich, die Operation der Abformung eines Fusses in Paraffin. Alles das erklärt sich nach Herrn von Hartmann sehr leicht: in dem ersten Falle ist es das Medium in Person mit einem halluzinatorischen oder durch die Nervenkraft herbeigebrachten Kostüm, das durch den Käfig ohne die geringste Schwierig-

keit heraus und hinein spaziert; in Summa: eine Halb-Halluzination. Im zweiten Falle ist es volle Halluzination der Gestalt und seines Kostümes. Im dritten Falle ist es von neuem eine Halb-Halluzination, denn Giessformen sind angefertigt worden und zurückgeblieben, also war es das Medium in Person. („Der Spiritismus“ S. 89.) Aber hier erhebt sich die Schwierigkeit, auf welche Herr von Hartmann nicht hat aufmerksam machen wollen: es ist die, dass die beiden erwähnten Gestalten die Giessform des linken Fusses gefertigt haben derart, dass es zwei Giessformen des linken Fusses gab, und dass die Gestalt und die Grösse dieser zwei Giessformen verschieden gefunden worden sind. Darin steckt der Beweis! Wenn man annimmt, dass es dabei überhaupt keinen Käfig gegeben habe, (und beim Experiment für die Giessformen ist der Käfig sogar ein wenig geöffnet gewesen,) so liegt der Beweis nicht in der Absperrung des Mediums, sondern in der Verschiedenheit der erhaltenen Giessformen, und Herr von Hartmann hätte das auch nicht ignorieren können, wie man aus folgender Stelle sieht, welche ich hier ausführlich zitiere: —

„Meggie‘ machte zuerst den Versuch. Aus dem Kabinett hervor schreitend, ging sie sofort hin und legte ihre Hand auf Mr. Smedley’s Stuhllehne. Er fragte, ob der Geist des Stuhles bedürfe? Die Gestalt nickte mit dem Kopfe. Mr. Smedley schob hierauf den Stuhl vorwärts und setzte ihn den Eimern gegenüber. ‘Meggie‘ setzte sich darauf, und ihre langen Kleider emporraffend, tauchte sie ihren linken Fuss in das geschmolzene Paraffin, alsdann in das kalte Wasser, hierauf wieder in das Paraffin, und setzte das abwechselnde Eintauchen in die Eimer so lange fort, bis das Werk vollendet war. So dicht verschleiert war der Geist, dass wir nicht wussten, wer an der Arbeit war. Jemand, der nach der entfalteteten Lebhaftigkeit urteilte, sagte: ‚Es ist Benny‘, worauf der Geist eine Hand auf Mr. Smedley’s Hand legte, als ob er sagen wollte: ‚Fühle, wer es ist‘. — ‚Es ist Meggie‘, sagte Mr. Smedley, ‚sie hat mir ihre kleine Hand gegeben.‘

„Als eine hinreichende Quantität Paraffin aufgenommen

worden war, legte 'Meggie' ihren linken Fuss auf ihr rechtes Knie und liess ihn dort ungefähr zwei Minuten lang ruhen. Sie entfernte dann die Form von ihrem Fusse, hielt sie empor und beklopfte sie, so dass alle sie sehen und hören konnten, und dann legte sie dieselbe auf mein Ersuchen in meine Hand, und sie wurde nun von mir in Sicherheit gebracht. 'Meggie' versuchte, das Experiment mit dem rechten Fusse zu wiederholen; aber nachdem sie ihn zwei oder drei Mal eingetaucht hatte, erhob sie sich, wie ich vermute, infolge der ihr fehlenden Kraft von ihrem Sitze, ging in das Kabinett und kehrte nicht wieder. Das vom rechten Fuss aufgenommene Paraffin wurde nachher auf dem Fussboden des Kabinetts vorgefunden.

„Hierauf kam 'Benny'. Beim Hervorgehen aus dem Kabinett verbeugte er sich gegen die Freunde. Er legte dann seine grosse Hand auf Mr. Smedley's Kopf — sein leicht zu verstehendes und anerkanntes ‚Handzeichen‘.

„Den ihm dargebotenen Stuhl nehmend, setzte er ihn gegenüber den Eimern, und mit einer Lebhaftigkeit, welche bei weitem die von 'Meggie' entfaltete überschritt, begann er seinen linken Fuss abwechselnd in die Eimer einzutauchen, wie sie es getan hatte; in der Tat war die Bewegung so schnell und stetig, dass sie die Vorstellung einer kleinen, in Tätigkeit befindlichen Dampfmaschine erweckte, — ein wirklich von einem Anwesenden angewandtes Bild, als er auf 'Benny's' Bewegungen Bezug nahm.

„Damit diejenigen, welche diesen Bericht lesen, einen streng richtigen Eindruck von der günstigen Gelegenheit für genaue und sorgfältige Beobachtung auf Seiten der dieser Sitzung Beiwohnenden erhalten, kann ich konstatieren, dass, während 'Benny' die Form auf seinem Fusse machte, Mr. Smedley ihm so nahe zu seiner Rechten sass, dass der Geist bequem seine Hand auf dessen Kopf legen und sein Gesicht streicheln konnte, was er auch tat. Zu seiner Linken sass ich so dicht bei ihm, dass ich die Abgussform, sobald sie vollendet war, von ihm nehmen konnte, ohne meinen Sitz zu verlassen, während diejenigen, welche die Stühle der vorderen Reihe einnahmen, nur ungefähr drei Fuss von den Eimern entfernt waren.

„Der ganze Prozess, vom ersten Eintauchen an bis zur vollendeten Form, wurde deutlich gesehen und die Tatsache, dass die Formen, wie berichtet, gemacht wurden, beruht auf eben so gutem Zeugnis, als für das Scheinen der Sonne oder das Fallen des Schnees geliefert werden kann.

„Wäre irgend ein Verdacht im Geiste eines Anwesenden zurückgeblieben, dass das Medium durch irgend eine ‚subtile Kunst oder irgend wie‘ — denn in diesem Falle könnten wir nicht von ‚Wahrsagen aus der Hand‘ reden — uns mit einem Abdruck ihres eigenen kleinen Fusses versehen hätte, so wäre derselbe bestimmt gewesen, für immer zerstört zu werden; denn in dem Augenblicke vorher, als ‚Benny‘ auf meine Bitte die Abgussform in meine Hand legte, sahen wir ihn dieselbe von seinem Fuss abnehmen. Ich rief unwillkürlich aus: ‚Welch‘ ein Unterschied!‘ Ich fühlte in der Tat, dass ich des Schotten grossen Pantoffel in der Hand hielt.

„Als ‚Benny‘ sein Modellieren beendet hatte, setzte er den Stuhl an seinen früheren Ort zurück und ging dann händeschüttelnd und zu den rings um ihn her Befindlichen redend umher.

„Bei ‚Meggie’s‘ Abgange kontrollierte ‚Pocka‘ das Medium und sagte: — ‚Benny klopft, er Euch Test geben will.‘ — Zur Zeit hatten wir nicht die geringste Idee von dem, was beabsichtigt war; aber Benny, welcher sich erinnerte, dass er die Käfigtüre zum Teil geöffnet zu lassen sich erbeten hatte, und nun bemüht war, dass dieses Zugeständnis in keiner Hinsicht die Vollständigkeit des Testbeweises, unter welchem die Formen erhalten worden waren, beeinträchtigen möchte, unternahm es auf seine eigene Weise, uns davon zu überzeugen, dass das Medium in keinem Sinne eine aktive Teilnehmerin an dem Werke war, das hier stattgefunden hatte.

„Deshalb näherte er sich der Käfigtür, schloss sie und stiess den Tisch dicht an sie heran; er nahm dann meinen rechten Arm in seine beiden Hände und drückte ihn fest auf den Tisch, was so viel sagen wollte als: ‚Habe

nur Acht, dass er sich nicht einen Zoll verrücke! — welcher Verpflichtung ich mich getreu entledigte.

„Sich niederbückend, zog er den Musikkasten unter dem Tische hervor, und ihn an die Käfigtür tragend, stellte er ihn mit dem einen Ende auf den Fussboden und lehnte das andere Ende gegen die Tür, worauf die Stellung des Kastens eine solche war, dass, wäre die Tür geöffnet worden, der Kasten hätte rückwärts umgeworfen werden müssen. Nachdem 'Benny' diese Arrangements getroffen hatte, sagte er uns Adieu und verschwand.

„Man wird, wenn ich konstatiere, dass der Tisch sich niemals verrückte, und dass beim Schlusse der Sitzung der Musikkasten noch an der Käfigtür lehrend und das Medium innerhalb des Käfigs noch in Verzückung und an den Stuhl befestigt gefunden wurde, auf diese Weise sehen, dass die Abgussformen uns unter einem ebenso absoluten Prüfungsbeweise oder Test gegeben wurden, als ob die Käfigtüre zugeschraubt worden wäre. Aber auch angenommen, die Prüfung mit dem Käfig wäre weniger vollständig gewesen, als sie es war, so stehen wir doch noch anderen Schwierigkeiten gegenüber, welche eine Erklärung erheischen. Zuerst hat in der Regel ein Individuum nicht zwei linke Füsse, aber die Abgussformen, welche wir erhielten, waren beide von verschiedenen linken Füßen genommen; und ebenso sind die anatomische Struktur und die Verhältnisse beider rechter und linker Füße bei den meisten Individuen einander so sehr gleich, dass der Schuhmacher es für seinen Zweck genügend findet, nur einen zu messen; aber ich finde, dass das Aussenmaass der von 'Benny's' Fuss genommenen Form 9 Zoll lang und 4 Zoll breit ist, während das von 'Meggie's' Fuss genommene 8 Zoll lang und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit ist. Ferner war das Kabinett von allen Seiten so umgeben und bewacht, dass durch keine denkbare Möglichkeit ein menschliches Wesen ohne augenblickliche Entdeckung hineingelangen konnte; während beim Schlusse der Sitzung, als nach irgend etwas gefragt wurde, um die Formen zum Transport in mein Haus einzuhüllen, nicht einmal ein Bogen Papier erhalten werden konnte, bis ein für den Zweck genügend grosser aus eines Freundes

Hause herbeigeholt wurde. Ich frage also, wenn die Formen, von denen ich sprach, nicht vom Fusse des Mediums abgenommen waren, — und wer will in Anbetracht der Tatsachen, die ich soeben berichtet habe, zu behaupten wagen, dass sie es waren? — von wessen Füßen wurden sie dann abgenommen?“ — („Psych. Studien“, Dezember-Heft 1878, S. 545—548.) „Medium“ 1877, pag. 195. —

Und dennoch bedenkt sich Herr Dr. von Hartmann nicht, zu behaupten: — „Alle solche Berichte, welche die objektive Realität der Erscheinung beweisen sollen, leiden an dem Mangel, dass sie sich über die Frage der Identität von Erscheinung und Medium auf Grund der Fesselung oder Absperrung des Mediums hinwegsetzen.“ („Der Spiritismus“ S. 89.)

Um die Erzeugung der Giessformen, von denen soeben gesprochen worden ist, sowie die Verschiedenheit zwischen ihnen auf eine gründliche Weise klar zu stellen, wendete ich mich an Mr. Adshead mit der Bitte, mir die Photographien dieser Giessformen, im Fall er sie noch in vollständiger Ganzheit aufbewahre, zu bestellen und zuzusenden. Mr. Adshead hatte die Gefälligkeit, mir sofort meine Bitte zu erfüllen; und er übersandte mir zwei von Mr. Schmidt zu Belper angefertigte Photographien, welche die Giessformen in zwei Stellungen wiedergeben: von der Seite und von oben. Es genügt, nur einen Blick auf diese Photographien zu werfen, um sofort die merkliche Verschiedenheit der beiden Giessformen zu sehen. Um aber darüber mit noch grösserer Genauigkeit urteilen zu können, ersuchte ich Mr. Adshead, doch seine Giessformen opfern zu wollen, um Gypsabgüsse von den Formen zu nehmen, und mir abermals die Photographien davon zu bestellen und mir ausserdem das genaue Maass der Abgüsse zu geben, wozu Mr. Adshead sich erneut mit der grössten Gefälligkeit bereit erklärte. Die Photographien der Abgüsse, aufeinandergelegt, gestatten leicht, die Verschiedenheit der Gestalt und Grösse der Füße zu sehen; ausserdem hatte Mr. Adshead die Güte, mir folgende von den Abgüssen genommenen Maasse mitzuteilen: der Fuss 'Meggie's' — Umfang um die Fusssohle herum $19\frac{1}{8}$ Zoll; Länge 8 Zoll;

Umfang in der Breite an der Basis der kleinen Zehe $7\frac{1}{2}$ Zoll. Der Fuss 'Benny's': Umfang um die Fusssohle herum $21\frac{1}{4}$ Zoll; Länge 9 Zoll; Umfang in der Breite an der Basis der kleinen Zehe $9\frac{1}{2}$ Zoll.

ad IV. Wir kommen endlich zu der letzten Rubrik: — Die Gestalt und das Medium befinden sich gleichzeitig vor den Augen der Zirkelsitzer. Folgendes ist ein Auszug aus einer von Mr. **Thomas Ashton** zu Newcastle-on-Tyne am 19. September 1877 gehaltenen Vorlesung, welche abgedruckt ist in „The Medium and Daybreak“ zu London vom 5. Oktober 1877, pag. 626, und der wir folgende Stellen entnehmen: —

„Ich bin Zeuge höchst merkwürdiger Phänomene geworden durch die Mediumschaft der Miss **Fairlamb**, und wenn ich Ihre Geduld nicht zu sehr in Anspruch nehme, so will ich berichten, was ich bei einer Séance in den Zimmern unserer Gesellschaft am Sonntag Morgen des 8. April d. J. beobachtete. Es waren ausser dem Medium eine Dame und sieben Herren zugegen. Ich will gerade hier konstatieren, dass ich am Donnerstag Abend vor diesem Datum Mitglied ward von einer eilig zusammengezogenen Gesellschaft, um eine Séance mit Miss Fairlamb abzuhalten um eines speziellen Experimental-Testes willen, der durch die eine oder andere noch unerklärte Ursache zu einem Fehlversuch ausschlug. Es wurde uns jedoch von 'Cissey', einem von Miss Fairlamb's Kontrollgeistern, gesagt, dass, wenn wir versprechen wollten, in den Gesellschaftszimmern am folgenden Sonntag Morgen zugegen zu sein, um etwas in Paraffin-Wachs präpariert zu erhalten, 'Minnie', ein anderer von den Miss Fairlamb kontrollierenden Geistern, einen Freund mitbringen würde, welcher sich materialisieren und ausserhalb des Kabinetts vor den Augen aller Zirkelsitzer hinsetzen und eine Giessform von einem seiner Füsse abnehmen wolle. Wir versprachen es natürlich, und mit Ausnahme eines einzigen (eines Herrn, der zu Darlington wohnt,) waren wir alle bei der in Rede stehenden Sitzung anwesend.

Bei der Ankunft Miss Fairlamb's wurden zwei Fusswannen, von denen die eine das geschmolzene Wachs, die

andere reines, kaltes Wasser enthielt, in das Séance-Zimmer hineingebracht und ungefähr zwei Fuss davon entfernt unmittelbar vor das Kabinett gestellt. Das Kabinett wird von grünwollenen Stoffvorhängen gebildet, die von einem Punkte in der Wand des Zimmers ausgehen und über einen halbrunden Eisenstab niederfallen, der ebenfalls in der Wand befestigt ist, wodurch das Ganze annähernd einem Zelte ähnlich wird. Nachdem das Kabinett und die das kalte Wasser enthaltende Badewanne durchforscht und die nötigen Arrangements zur vollen Zufriedenheit der Zirkelsitzer getroffen waren, wurde Miss Fairlamb ersucht, ihren Sitz in dem Kabinett zu nehmen. Da sie einen Fremden gegenwärtig sah, bat sie, betreffs ihrer Glaubwürdigkeit unter Prüfungs-Bedingungen gestellt zu werden; aber da von der Mehrzahl der Zirkelsitzer die gewöhnlich in Anwendung gebrachten Prüfungsbeweise, als z. B. Zuschnüren durch Stricke oder Band, versiegelte Knoten usw. an geschlossenen Säcken, Verschiessen in Käfige, Annageln an den Fussboden etc., überhaupt nicht mehr als absolute Prüfungsbeweise betrachtet werden nach dem, wovon sie Zeuge geworden sind von der Macht, welche die bei physikalischen Séancen sich manifestierenden Geister über die Materie zu haben scheinen, und da sie volles Vertrauen sowohl in Miss Fairlamb als auch in deren Führer setzten, so wurden Prüfungsbedingungen bei dieser Gelegenheit als überhaupt nicht nötig erachtet, und wir wurden für unser Vertrauen und unseren guten Willen gegenüber den Geistern sowohl als dem Medium gut belohnt. . . .

„Nachdem wir zwei bis drei Hymnen gesungen, teilte sich der Vorhang des Kabinetts allmählich, und dazwischen erschienen der Kopf und die Schultern eines Mannes von dunkler Hautfarbe, dunklen Augen, schwarzem oder sehr dunklem braunem Bart und Schnurrbart; (das Medium ist blond, hat lichte blaue Augen). Er zeigte und zog seinen Kopf und seine Schultern mehrere Male zurück, als ob er seine Kraft prüfen wollte, dem Lichte standhalten zu können; worauf er plötzlich die Vorhänge auseinander zog und voll materialisiert in unsere Mitte schritt. Er trug ein gewöhnliches, dunkel gestreiftes Flanell-Hemd, ein Paar

weisse Calico-Beinkleider und als Kopfbedeckung etwas einem rings um seinen Kopf gewundenen Taschentuch oder Shawl Ähnliches; dieses vervollständigte sein Kostüm. Sein Hemd war am Nacken und an den Handgelenken zugeknöpft. Er schien mir etwa 5 Fuss 6 Zoll an Höhe, von zartem, aber gedrungenem Bau und, um ihn als ein Ganzes zu nehmen, von den ausgezeichnetsten Verhältnissen — ein schwächlicher, beweglich kleiner Bursche. Er bewegte seine Arme kräftig in der Runde — in einem vollkommenen Kreise, als ob er seine Glieder geschmeidig machen wolle, dann zog er sich in das Kabinett zurück, um das Gaslicht passend zu schrauben; das Licht ist so angebracht, dass es sowohl von inner- wie ausserhalb des Kabinetts reguliert werden kann. Er erschien hierauf wieder, verrichtete eine andere gymnastische Bewegung, zog sich abermals zurück, drehte das Licht noch mehr auf und schritt dann kühn ausserhalb des Kabinetts, voller Leben und Kraft, und ebenso lebhaft und hurtig wie ein Hirsch. Er verrichtete noch einige weitere gymnastische Übungen, dann begann er die Vorbereitungen zur Abnahme einer Giessform seines Fusses. Er bückte sich und trug die Fusswannen mit dem Wachs und dem kalten Wasser weiter hinweg vom Kabinett und den Zirkelsitzern näher. . . .

„Er (Sam') nahm hierauf einen Stuhl empor, welcher in der Nähe des Mr. Armstrong stand, trug ihn bis vor das Kabinett, setzte ihn dort nieder, bückte sich, streifte seine Beinkleider bis zu den Knien auf, stellte dann seinen rechten Fuss auf den Stuhlsitz, hob seine rechte Hand über seinen Kopf und erteilte sich selbst einen erschütternden Schlag mit der Handfläche auf den Schenkel, was seine Substantialität über allen Zweifel bewies. Er stellte dann den Stuhl so, dass die Rücklehne desselben einen Raum an der Vorderseite des Kabinetts von ungefähr 20 Zoll öffnete und dadurch das Medium den Blicken dreier Beobachter bloszstellte, — setzte sich auf den Stuhl nieder und begann den Prozess der Abnahme einer Giessform seines Fusses, und in dieser Weise sassen der materialisierte Geist und das Medium für eine Zeitdauer von ungefähr 15 Minuten unter der Beobachtung der Zirkel-

sitzer bei einer ganz aussergewöhnlich guten Beleuchtung.“
(„The Medium“ v. 5. Oktober 1877, pag. 626.) —

So viel ich begreifen kann, beweist die Gesamtheit der Tatsachen, welche ich unter dieser Rubrik zusammengefasst habe, auf absolute Weise die wirkliche Objektivität des Phänomens der Materialisation; und da ich Herrn von Hartmann zu widerlegen habe, so bestehe ich vor allem auf dem Prinzip, auf das dieser Beweis sich gründet: dass nämlich, wenn eine echte Tatsache der Erzeugung einer Giessform durch eine materialisierte Gestalt geliefert ist, diese Tatsache auch ein absoluter Beweis dafür ist, dass das Phänomen der Materialisation keine Halluzination sei. Wenn Herr von Hartmann das nicht zugibt, so wollen wir seine Einwendungen mit dem allergrössten Interesse anhören. Es ist nicht ein gegebenes Experiment, sondern das Prinzip selbst, welches widerlegt werden muss.

ad e). Ich gehe jetzt zu dem Beweise von der objektiven Realität des Phänomens der Materialisation durch die Photographie über. Wenn die Photographie noch nicht erfunden wäre, so würden die Beweise, die ich bis jetzt beigebracht habe, alles gewesen sein, was man nur hätte fordern können, um das Phänomen, um das es sich handelt, zu konstatieren, so dass die Photographie sich jetzt wie ein Luxus in der Reihe der Beweise ausnimmt. Und selbst vom Gesichtspunkte ihres Wertes aus betrachtet, ist sie weit entfernt, mit den Giessformen und Abgüssen zu rivalisieren, welche uns die genaue Reproduktion des vollen materialisierten Körpers gewähren, während die Photographie uns nur das Bild einer seiner Oberflächen geben kann. Auch erstaune ich, dass Herr von Hartmann nur in der Photographie den absoluten Beweis des in Rede stehenden Phänomens findet; er hat aus den „Psych. Studien“ ersehen können, dass die Konstatierungs-Methode durch die Erzeugung von Giessformen ausgeübt worden ist; und gleichwie er für die Photographie gewisse Bedingungen gefordert hat, damit diese Art von Beweis unbestreitbar sei, ebenso würde er für die Erzeugung von Giessformen nur haben andeuten

können, welche nach seiner Meinung die Bedingungen sine qua non seien, damit dieser Beweis vollkommen gültig sei. Wie dem auch sein möge, nicht in der Abformung, sondern in der Photographie sucht Herr von Hartmann diesen absoluten Beweis, und nur von dieser erheischt er ihn. Wir wollen uns also damit beschäftigen.

Hier werde ich mir vorerst zu bemerken erlauben, dass die Forderung dieses Beweises durch Herrn Dr. von Hartmann mir eine logische Inkonsequenz seinerseits zu sein scheint. Diese Erforderung ist nicht in Übereinstimmung mit den Hypothesen, die er schon vorgebracht hat, um andere, durch mediumistische Phänomene dieser Art erzeugte, permanente Resultate zu erklären. Wenn er für die durch materialisierte Körper auf andere Körper hervorgebrachten Abdrücke die Hypothese wagen konnte, dass diese Abdrücke nur die „dynamischen Wirkungen der mediumistischen Nervenkraft“ seien (S. 50), so hätte er, logisch vorgehend, auch die Anwendung dieser selben Hypothese mit den notwendigen Entwicklungen wagen und behaupten müssen, dass selbst die Photographie eines materialisierten Körpers nicht das reale, objektive Vorhandensein dieses Körpers beweise, sondern dass sie nur das Resultat „einer fernwirkenden Nervenkraft“ sei.

Vergessen wir nicht, dass diese mediumistische Nervenkraft nach Herrn v. H. eine physikalische Kraft ist, wie das Licht oder die Wärme, und dass infolgedessen das Objektiv des photographischen Apparates die Strahlen dieser Kraft auf der sensitiven Platte konvergent machen könnte; was ihre für die Photographie notwendige, chemische Wirksamkeit anbelangt, so hätte Herr v. H. sich keineswegs in Verlegenheit befinden dürfen, dieselbe ebenfalls zuzugeben; vergessen wir ferner nicht, dass die Nervenkraft nach Herrn v. H. mit der wunderbaren Eigenschaft begabt ist, auf den Körpern alle Arten von Eindrücken je nach der Phantasie des Mediums zu erzeugen (S. 51); demnach würde auch für den Fall der Photographie „die Anordnung der Kraftlinien“ durch „das Phantasiebild im somnambulen Bewusstsein des Mediums“ erzeugt und „das fragliche System von Kraftlinien nur auf diese Ab-

drucksfläche (hier die sensitive Platte) gerichtet“ worden sein, so dass die Photographie entweder direkt auf dem Negativ erzeugt werden konnte, oder aber die obige Anordnung von Kraftlinien dem Objektiv das „dynamische“ (hier chemische Strahlen aussendende oder reflektierende) „Analogon einer Fläche ohne dahinterliegenden Körper“ (S. 51) darbieten konnte, — wie Herr v. H. für die Abdrücke zugeben will. Schliesslich ist es nicht meine Sache, diese Hypothese zu entwickeln, da ich ihre Inkonsequenz schon (S. 151 ff.) bewiesen habe, als es sich um die Abdrücke handelte. Ich behaupte nur, dass, wenn eine mit Nervenkraft gefütterte (oder unterstützte) Halluzination nach Herrn v. H. auf einem Körper einen permanenten Eindruck erzeugen kann, der dieser Halluzination entspricht, „ohne dass eine organische Form in materieller Gestalt vorhanden gewesen wäre“ (S. 50), diese selbe von Nervenkraft unterstützte Halluzination auf dem photographischen Negativ ebenfalls einen der Gestalt dieser Halluzination entsprechenden permanenten Eindruck erzeugen könnte, ohne das Vorhandensein eines dahinterliegenden Körpers zu beweisen. Die 1. Annahme vorausgesetzt, so ist die 2. nur ihre natürliche Folge, und ihre Verneinung würde vor der Logik keinen hinreichenden Grund finden. In dieser Weise würde die Photographie einer Materialisation, wie sie von v. H. als absoluter Beweis dieses Phänomens gefordert wird, nach seiner eigenen Hypothese nur eine Nervodynamographie oder Nervenkraftabbildung sein. Mich auf diese Argumentation stützend, hätte ich es mir ersparen können, mich mit Beweisen durch die Photographie zu beschäftigen, nachdem ich andere, weit zwingendere anderwärts aufgefunden. Aber da Herr v. H. selbst sich nicht entschlossen hat, seine Hypothese der Nervenkraft so weit zu treiben, und da er in der Photographie wohl einen unbestreitbaren Beweis des Phänomens der Materialisation zulassen will, so wollen wir uns jetzt mit diesen Beweisen beschäftigen.

Die von Herrn v. H. geforderte *sine qua non*-Bedingung ist, dass die Photographie auf einer und derselben Platte die materialisierte Gestalt zusammen mit dem Medium

darstelle. Dieser Beweis würde leicht gewesen und schon lange gegeben worden sein, wenn die physikalischen Bedingungen sich dem nicht widersetzen. Man weiss, dass die Photographie ein lebhaftes Licht verlangt; die Materialisations-Phänomene erheischen dahingegen Dunkelheit, oder aber ein nur schwaches Licht. Weder das Medium, noch die materialisierte Gestalt ertragen die Wirkung des Lichtes. Auch hat man, um diese Erscheinungsart zu erhalten, und um sie wenigstens bei einem schwachen Lichte beobachten zu können, das Medium in einen vollständig dunklen Raum, gewöhnlich hinter einem Vorhang oder auch in einem zu diesem Behufe besonders konstruierten Schrank (Kabinett) unterbringen müssen; das Licht im Zimmer wurde mehr oder weniger abgeschwächt je nach der Stärke des Materialisations-Phänomens, das sich im dunklen Raum erzeugte, um sich darauf bei dem Lichte, das es vertragen konnte, zu zeigen. Da man gezwungen war, sich diesen Bedingungen zu unterwerfen, um das Phänomen zu erhalten, so wurde man ganz natürlich dahin geführt, sich gegen jede willkürliche oder unwillkürliche Täuschung von seiten des Mediums zu sichern, und wir befinden uns dabei vor einer Unendlichkeit von gegen das Medium getroffenen Vorsichtsmaassregeln, um dasselbe jedes Mittels zu berauben, eine Nachahmung des Phänomens zu erzeugen; und auf diese Weise stehen wir angesichts der Frage der **Absperrung der Medien**, welche Herr v. H. für diese Art von Studium nicht als von Wert zulassen will, indem er sich auf folgende Argumentation stützt: „Soviel ist gewiss, dass, wenn man einmal die Behauptung von der Durchdringlichkeit der Materie für das Medium annimmt, es ganz anderer Mittel bedarf, um die Nichtidentität von Medium und Erscheinung zu beweisen, als materielle Absperrung (oder auch Fesselung) des Mediums“ (S. 88—89).

Bevor wir zu diesen anderen Beweisen („ganz anderen Mitteln“) übergehen, welche Herr v. H. für dieses Phänomen fordert, kann ich nicht umhin, mich bei dieser seiner Argumentation etwas zu verweilen.

Wie ich bereits gegen diese Argumentation protestiert

habe, als die Rede von den „Apports“ war (s. S. 115 ff. resp. „Psych. Stud.“ September-Heft 1886 S. 413), ebenso muss ich hier protestieren bei Gelegenheit der „Absperrung-oder Fesselung“ der Medien. Was will denn die Phrase im Munde des Herrn v. H. bedeuten, wenn er sagt: — „wenn man einmal die Behauptung von der Durchdringlichkeit der Materie für die Medien annimmt“? — Wer nimmt sie an? Man muss doch Herrn v. H. selbst darunter verstehen, da er sich in seinen Erklärungen darauf stützt. Wie er bedingungsweise alle übrigen physikalischen Phänomene des Mediumismus zugegeben hat, um sie nach seiner, d. h. auf eine natürliche, Weise zu erklären, ebenso räumt er gleich bedingungsweise die Phänomene, welche die Spiritisten mit der Durchdringung der Materie erklären, ein; und da er sie einmal zugibt, so ist er auch gehalten, diesen Phänomenen eine natürliche Erklärung zu geben; denn ich werde nicht aufhören, zu wiederholen, dass Herr v. H. die Feder ergriffen hat, um zu beweisen, dass es nichts Übernatürliches im Spiritismus gebe: — „nicht der leiseste Anlass zum Überschreiten der natürlichen Erklärungen“ (S. 106), — und um die Spiritisten zu belehren, wie man — „mit natürlichen Ursachen auszukommen suchen soll“ (S. 118). Aber siehe da! für die Phänomene der sogenannten Durchdringung der Materie gibt er uns keine Erklärung! Mithin räumt er sie ein, so wie sie sind, als transszendentale Phänomene, und da er einmal dieses Zugeständnis nur für eine einzige Art dieser Phänomene gemacht hat, so ist es um sein ganzes System des Naturalismus geschehen. Dieser Punkt ist weit wichtiger, als man denkt, und ich erstaune, dass die Kritik sich dessen nicht mit Triumph bemächtigt hat. Denn daselbst liegt wohl die Achilles-Ferse der ganzen wohl ausgearbeiteten Theorie des Herrn Dr. von Hartmann, und es genügt nur ein einziger Stoss nach dieser verwundbaren Stelle, um sein ganzes System zusammenstürzen zu lassen.

Wenn also Herr v. H. seinem Ausgangspunkte getreu bleiben will, so hat er nicht das Recht, eine solche Behauptung anzunehmen; es ist ihm nicht gestattet,

in seiner Theorie des Spiritismus eine Erklärung der spiritistischen Phänomene nach dem Prinzip der Durchdringbarkeit der Materie anzunehmen. Für ihn ist ein Strick ein Strick und ein Käfig ein Käfig; und wenn ein Medium gut gefesselt ist durch einen Strick um den Hals, dessen Knoten versiegelt sind, oder in einen Käfig gut eingeschlossen ist, so sind das Bedingungen, welche Herr v. H. als hinreichend annehmen muss, um die Absperrung eines Mediums zu sichern. Zugegeben, dass ein Medium mitten durch die Bande hindurch, mit denen es gefesselt wurde, mitten aus einem Sack oder einem Käfig hervorgehen, und in diese Bande und diesen Käfig wieder zurückkehren könne, indem es mitten durch sie hindurch passiere, — so sind das doch transszendentale Tatsachen, welche Herr v. H. nicht zugeben kann, ohne selbst — „gegen die methodologischen Grundsätze zu verstossen“, — dessen er die Spiritisten beschuldigt.

Auch hat Herr von Hartmann nicht das Recht, den Fehler einer solchen Behauptung auf die Häupter der Spiritisten abzuwälzen. Es gibt viele Dinge, welche die Spiritisten behaupten: für gewisse Phänomene nehmen sie die Einmischung der Geister an, für andere die zeitweilige, aber reale und objektive Materialisation eines Körpers, für wieder andere die Durchdringung der Materie. Und Herr v. H. hat doch nur die Feder ergriffen, um sie vernünftig urteilen zu lehren, ohne die Grenzen natürlicher Erklärung zu überschreiten, und um ihnen zu beweisen, dass es weder Geister, noch Materialisation, noch Durchdringung der Materie gibt. Aber wenn er einmal den Spiritisten die Anwendung dieser Hypothese gestattet, so ist er es, der die Waffen streckt.

Es ist um so erstaunlicher, dass Herr v. H. eine solche Ungeheuerlichkeit zugegeben hat, — dass ein Mensch mitten aus einem Käfig hervorgehen und wieder in denselben zurückgelangen könne, als ob er rein nichts wäre, — weil er gar nicht nötig hatte, eine solche Konzession zu machen, da er für alle schwierigen Fälle einen fertigen Ausweg

in seiner Erklärung durch Halluzination zur Verfügung hatte.

Bevor ich weitergehe, hätte ich noch verweilen müssen, um Herrn v. H. zu beweisen, dass selbst dann, wenn man das Prinzip der Durchdringbarkeit der Materie vollständig zugibt, Mittel vorhanden sind, die Anwesenheit des Mediums hinter dem Vorhange auf eine absolute Weise zu sichern, (z. B. indem man es durch den galvanischen Strom bindet, oder durch ein einfaches Band, dessen Enden ich in meiner Hand halte, oder indem die Haare des Mediums [Miss Cook] durch ein Loch des Kabinetts gesteckt werden und vor den Augen der Zirkelsitzer sichtbar bleiben [s. „The Spiritualist“ 1873, p. 133] u. s. w.), aber es bleibt unnütze Mühe, auf Details einzugehen; denn, wie ich soeben gesagt habe, wenn auch die Absperrung des Mediums positiv bewiesen wird, dann ist Halluzination dabei im Spiele!!

Schliesslich werde ich noch sagen können, dass glücklicherweise die Phänomene der Materialisation nach und nach eine solche Entwicklung angenommen haben, dass das Binden gegenwärtig ganz ausser Gebrauch gekommen und die Absperrung des Mediums nur eine zeitweilige oder sekundäre Bedingung geworden ist, — indem das ganze Phänomen der Materialisation und Dematerialisation sich in Gegenwart des Mediums vollzieht, oder, wenn es abgesperrt ist, unter den eigenen Augen der Zeugen. Aber es ist ebenso unnütz, diesen höchsten Beweis vorzuführen; denn für Herrn v. H. sind es ja gerade die Augen, welche für Konstatierung eines solchen Phänomens nichts gelten. Es bleibt uns also nur übrig, zu unserem Gegenstande zurückzukehren und „andere Mittel“ zu suchen, um den Wert der Kollektiv-Zeugenschaft der Leute und ihrer Sinne wieder zur Geltung zu bringen, welche durch Herrn v. H. auf eine so unerwartete Weise geschwächt ist und auf dem Punkte steht, zunichte gemacht zu werden.

Die Beweise des Phänomens der Materialisation durch die Photographie stellen sich, was die Bedingungen betrifft unter denen sie erhalten werden können, unter folgenden fünf Rubriken (vgl. S. 720) dar: —

α) Das Medium ist sichtbar, — die materialisierte Gestalt wird für den gewöhnlichen Blick unsichtbar, aber photographiert;

β) Das Medium ist unsichtbar, — die Gestalt ist sichtbar und wird photographiert;

γ) Das Medium und die Gestalt sind sichtbar, — die Gestalt wird allein photographiert;

δ) Das Medium und die Gestalt sind sichtbar, — und beide werden zu gleicher Zeit photographiert;

ε) Das Medium und die Gestalt sind unsichtbar: die letztere wird in der Dunkelheit photographiert. —

ad α) In der ersten Rubrik ist es die transszendentale Photographie, welche uns den Beweis von der Objektivität der Materialisation liefert. Es ist logisch, anzunehmen, dass, wenn eine Photographie dieser Art die Bilder verschiedener materieller, für unsere gewöhnlichen Sinne unwahrnehmbarer Bildungen wiedergeben kann, das nämliche photographische Verfahren um so viel mehr auch das Bild einer bestimmten Gestalt darstellen könnte, welche unter gewissen Bedingungen einen für unsere gewöhnlichen Sinne wahrnehmbaren Grad von Materialität erwirbt, obgleich im Moment des Photographierens diese sinnliche Wahrnehmung nicht stattfindet; oder, anders ausgedrückt, wir haben das Recht, anzunehmen, dass eine bestimmte Gestalt, welche in einer Séance als „Materialisation“ erscheint, auch auf dem Wege der transszendentalen Photographie erscheinen kann und muss. Und wenn die erhaltene Photographie der Gestalt entspricht, welche bei der Séance konstatiert, und deren Beschreibung zuvor viele Male gegeben worden ist, so kann von Halluzination nicht mehr die Rede sein. Die Fälle dieser Art sind zahlreich. Die Materialisations-Medien haben sehr oft die transszendentalen Photographien ihrer „Kontrollgeister“, d. h. der Gestalten erhalten, welche sich gewöhnlich bei ihren Séancen materialisieren. Ich werde mich nur an einige Fälle als Beispiele halten. Ich will mit der klassischen Gestalt der **Katie King** beginnen, deren materialisierte Form durch die Mediumität der **Miss Cook** erschien und mehrere Male von **Mr. Harrison** bei Magnesiumlicht und dann von **Mr. Crookes** bei elektrischem Lichte

photographiert wurde. Der Typus derselben Gestalt wurde durch die transszendentale Photographie von Seiten des Mr. F. M. Parkes, Medium für diese Art von Photographie, von der wir schon früher (S. 63, resp. „Psych. Stud.“ April 1886, S. 175, vgl. S. 720) gesprochen haben, und zwar mit der Eigentümlichkeit gewonnen, dass Mr. Parkes seine Photographien bei Magnesiumlicht erhält. In folgender Weise bezeugt nun der in der photographischen Technik im allgemeinen und in der spiritistischen Photographie im besonderen wohl bewanderte Mr. Harrison diese Tatsache: —

„In meinem eigenen Falle konnte ich keineswegs einen der Geister, welche auf der Platte erschienen, wieder erkennen. Ich ‘variirte jedoch die Bedingungen’ in erlaubten Grenzen; unvermutet für Mr. Parkes, schrieb ich an Mrs. Corner (Florence Cook), welche in der Nachbarschaft wohnte, und fragte an, ob sie am Nachmittage einer Geisterphotographie-Sitzung beiwohnen könnte; denn ich schloss, dass die plötzliche Einführung eines so kräftigen und zuverlässigen Mediums den Charakter der Bilder verändern dürfte, was nicht der Fall sein könnte, wenn sie vorher auf Transparenten präpariert wären. Einige Stunden nach Empfang meines Schreibens machte Mrs. Corner einen freundlichen Besuch bei Mr. und Mrs. Parkes; diese kannten sie nicht; sie hatte ihnen zu erklären, wer sie wäre, und warum sie käme. Mrs. Parkes sagte hierauf: — ‚O kommen Sie eine Treppe tiefer und sitzen Sie für ein Geisterbild. Wir dürften doch etwas gutes bekommen!‘ — Eine Viertelstunde nach der bestimmten Zeit traf ich ein; Mr. Parkes betrat das Zimmer mit einem frisch entwickelten Negativ, auf dem sich ein deutliches Bild der berühmten, weissgekleideten ‘Katie’ in ihrem gewöhnlichen weissen Gewande an der Seite der Mrs. Corner befand. Dieses war ein sehr hübscher Beweis für die Echtheit des Photographen, denn, wie bereits mitgeteilt, Mrs. Corner war nur wenige Minuten vor mir unerwartet erschienen.“ (S. „The Spiritualist“ London, April 2, 1875, No. 136, p. 162.) —

Und das merkwürdige bei dieser Photographie ist, dass sie mehr den Photographien der materialisierten ‘Katie’ gleicht, welche von Mr. Harrison ebenfalls mit Magne-

siumlicht erhalten wurden, als den Photographien des Mr. Crookes bei elektrischem Lichte. Ich besitze ein Exemplar von dieser Photographie, das mir von Mrs. Cook, der Mutter des Mediums, im Jahre 1886 verehrt worden ist. Es erinnert sehr an die Haltung und Gestalt 'Katie's' auf dem Bilde der pag. 200 des „Spiritualist“ von 1873.

Zu meinem zweiten Beispiele wähle ich materialisierte Gestalten, welche nicht der europäischen Rasse angehören und infolgedessen einen so charakteristischen Typus tragen, dass die Identität leicht zu konstatieren ist.

Bei den Newcastler Medien Miss **Wood** und Miss **Fairlamb** erschienen in deren Materialisations-Séancen zwischen anderen Formen kleine Gestalten mit schwarzem Teint, welche unter dem Namen 'Pocha' und 'Cissey' bekannt wurden. In der Eigenschaft „kontrollierender Geister“ sagten diese Persönlichkeiten aus, sie gehörten zu der Rasse mit schwarzer Haut. Als sensitive oder hellsehende Medien diesen Séancen beiwohnten, erklärten sie ebenfalls, dass diese Gestalten schwarz wären. Und siehe da! auf den Photographien, welche von diesen Medien durch Mr. **Hudson** in London aufgenommen worden sind, sieht man auf der einen an der Seite der Miss Wood die schwarze Gestalt 'Pocha's', die sich gewöhnlich bei den Séancen der Miss Wood materialisierte, und auf der Photographie der Miss Fairlamb erblickt man die schwarze Gestalt 'Cissey's' (s. „The Medium“ 1875, p. 346). Auf einer Photographie, welche ich besitze, und die Miss Wood und Miss Fairlamb zusammen darstellt, sieht man an der Seite der Miss Wood eine weissverhüllte Gestalt auf der Erde sitzend; ihr schwarzes Gesicht ist enthüllt, — es ist 'Pocha'; der nicht europäische Typus ist sofort erkennbar. Auf einer anderen Karte, die ich besitze, sieht man an der Seite der Miss Fairlamb, gleichsam in der Luft schwebend, eine ebenfalls weiss verhüllte Gestalt mit einem schwarzen Gesicht, — es ist 'Cissey'.

Diese Gestalten sind so, wie sie transszendental photographiert worden sind, durch Hunderte von Personen materialisiert gesehen worden, und ich werde weiterhin das bestätigende Zeugnis dafür geben, wenn die Rede sein

wird von der gewöhnlichen Photographie dieser beiden Materialisationen.

In diesen Fällen haben wir die von Herrn v. Hartmann geforderten Bedingungen: das Medium und die Gestalt, die sich bei den Séancen materialisiert, auf derselben Photographie, nur auf transszendentalem Wege. Ich will hier als Ausnahme einen Fall erwähnen, bei dem der Sitzende nicht das Medium ist, sondern Mr. Reimers; denn es ist interessant, eine und dieselbe Manifestation in ihren verschiedenen Objektierungsweisen zu verfolgen. Wir kennen schon die Gestalt 'Bertie's', die bei den Séancen des Mr. Reimers sogar mit verschiedenen Medien erschien, und von deren Realität er sich vergewissert hatte, da er zuvor die Abdrücke ihrer Hand in Mehl, dann die Giessform dieser selben Hand, deren Abguss früher im Lichtdruck Taf. [VII] u. [VIII] (s. S. 182—184 dieses Bandes) gegeben worden ist, erhalten hatte. Sich bei einem Trance-Medium, Mrs. Woodforde, befindend, zögerte 'Bertie' nicht, sich zu manifestieren, und Mr. Reimers bat sie nach einer langen Unterredung um ihre Photographie, worauf sie erwiderte: — „Ja, ich glaube, es wird gelingen; gehe morgen zu Hudson, und vielleicht ist es mir erlaubt, Deinen Wunsch zu erfüllen.“ — Am folgenden Tage begab Mr. Reimers sich zu Hudson. — „Ich polierte selbst die Platten,“ — berichtet er, — „und tat bis zur Einschlebung in die Camera kein Auge davon.“ — Auf der ersten Platte erschien zur Linken des Mr. Reimers, in der Luft schwebend, eine Gestalt, auf der man ein Mr. Reimers zugewendetes Frauengesicht zu drei Vierteln unterscheidet; der übrige Teil des Kopfes ist mit einer Schärpe verschleiert, welche ein konisches Hütchen hinter den Haaren bildet und tiefer unten lang herabfällt. Keine von den zahlreichen Photographien des Mr. Hudson, die ich gesehen habe, zeigt einen Kopf mit einer solchen Coiffüre; eine Hülle bedeckt wieder die Brust und fällt von einer Seite bis zur Erde hinab; der Körper fehlt; ein Teil der Brustverhüllung ist bis zum Kinn durch eine unter dem Schleier versteckte Hand emporgehoben. — Bei der zweiten Exposition, welche sofort nachher stattfand, erschien auf der Platte, in der Luft schwebend, mit dem Gesicht Mr.

Reimers zugekehrt, dieselbe Gestalt, aber jetzt zu seiner Rechten. Dass es dieselbe Gestalt ist, kann man nicht verkennen, aber da sie einen Gang hat machen müssen, um zur Rechten zu erscheinen, so hat sich alles verändert; die Stellung der Gestalt ist eine tiefere, als sie zur Linken war, und auch dem Mr. Reimers näher; es ist dasselbe Gesicht, aber im Profil; dieselbe Coiffüre, aber mit einer anderen Faltung; die nämliche Verhüllung, bis zur Erde herabhängend, aber von einer anderen Seite; die rechte Hand, welche die Hülle bis zum Gesicht emporhob, ist bis unter die Brust herabgesenkt, indem sie noch immer den Schleier festhält, mit dem sie bedeckt ist. — Das Experiment steht berichtet durch Mr. Reimers in „Psych. Stud.“ 1877, S. 212; aber ich gebe diese Details nach den beiden Photographien, die er mir geschickt hat, und in folgender Weise erklärt er mir in seinem Briefe vom 15. November 1876, weshalb er vom ersten Anfang an keine vollkommene Ähnlichkeit gefunden hat: — „Das Gesicht sah ich selten ganz klar, und was eine eigentliche, fixierte Persönlichkeit anbetrifft, so habe ich durch lange Zweifel gehen müssen, bis ich jetzt erkenne, dass es dasselbe Wesen ist, aber die äussere Erscheinung nach Bedingungen modifiziert. Die Beweglichkeit und kurze Dauer gestattete mir nicht, die Gesichtszüge deutlich einzuprägen, und jetzt erscheint sie oft ganz frappant, wie auf den Karten, die ich beigelegt habe, im Kopfputz an Königin Elisabeth's Zeit erinnernd. Gestern erschien sie in einer wahren Wolkenmasse von Gaze und schwebte aufwärts wie auf der Photographie.“ —

Ich muss hier hinzufügen, dass die Objektivität der Materialisation 'Bertie's' ebenfalls bestätigt wurde durch die transszendental-photographischen Experimente, welche von Mr. Reimers in seinem eigenen Hause angestellt wurden mit demselben Medium, das gewöhnlich für diese Materialisation diente, und woselbst alle photographischen Manipulationen von Mr. Reimers selbst gehandhabt wurden. Folgendes sind seine Worte: — „Ich besuchte nämlich in Bristol Mr. Beattie, der so merkwürdige Erfolge in dieser Phase erhielt, und fand bei dieser Gelegenheit den Herrn Staatsrat Aksakow ebenfalls bereits

beschäftigt, diese Resultate zu studieren. — Ich verschaffte mir die nötigen Apparate und war bald imstande, Bilder aufzunehmen. Da ich nun von manchen Methoden der Fälschung [s. S. 86 ff.] wusste, beschloss ich, buchstäblich von A bis Z alles selbst zu handhaben, sodass eine jede Möglichkeit eines Betruges abgeschnitten wurde. Selbst den Hintergrund stellte ich auf, um dem chemischen Kunstgriff, durch eine gewisse Flüssigkeit eine Figur anzubringen, die zwar unsichtbar geworden, aber durch Photographie wieder zur Erscheinung kommt, ebenfalls zu vereiteln. So ausgerüstet, arrangierte ich die Gruppe in meinem Zimmer, und zwar so, dass ich alle während des ganzen Prozesses im Auge hatte. In den ersten vier bis sechs Versuchen kam nichts ausser unseren eigenen Figuren, dann aber bei sieben auf einander folgenden neben uns noch dieselbe Erscheinung, wie wir sie unzählige Mal gesehen: und höchst merkwürdig, Mad. L. sagte mir häufig in vorangegangenen Sitzungen: — 'Ich sehe (clairvoyant) eine weisse Wolke über Ihrer Schulter, jetzt sehe ich deutlich einen Kopf; es ist nach Ihrer Beschreibung unsere Bertie!' — und siehe da, auf allen Abdrücken sieht der Kopf über meiner linken Schulter hervor!' — („Psych. Studien“, Dezember-Heft 1884, S. 546 ff.) —

Und weiterhin werden wir noch sehen, dass Mr. Reimers eine Photographie dieser selben Gestalt erhielt, welche er in vollständiger Dunkelheit selbst aufgenommen hat. (S. 295 ff.)

ad β) Wir gehen jetzt zur gewöhnlichen Photographie materialisierter Gestalten über, von denen wir soeben die auf transszendentalem Wege erhaltenen Bilder gesehen haben, wobei das Medium unsichtbar, — die Gestalt sichtbar ist und photographiert wird. Für diese Rubrik werde ich zwei Experimente beibringen. Das erste steht in „The Medium“ 1875, p. 657, von Mr. T. B. Barkas beschrieben, einem der positiven Wissenschaft ergebenden Manne, der von Fach Geologe ist; er wohnt in Newcastle-on-Tyne und hält dort von Zeit zu Zeit Vorlesungen über Astronomie, Geologie, Optik und Physiologie. Folgendes ist ein Auszug aus seinem Artikel: —

„Am Freitag Abend, den 20. Februar 1875, wohnte ich auf Einladung in der Wohnung eines Privatmannes in Newcastle einer Séance zu dem Behufe bei, Zeuge zu sein von Photographierungs-Experimenten materialisierter Geistergestalten. . . . Wir versammelten uns um acht Uhr in einem grossen Empfangszimmer. Es waren zwei junge Damen als Medien anwesend, vier Frauen als Beisitzerinnen, vierzehn Herren und die beiden Photographen Mr. Laws und sein Sohn. Mr. Laws ist kein Spiritualist; er hat den Gegenstand nicht erforscht, und bis Freitag den 6. Februar, an welchem Tage er die erste Geist-Photographie nahm, war er noch nicht Zeuge der ausserordentlichen Manifestationen gewesen. Eine Ecke des Empfangszimmers zur Rechten des Kamins wurde als Rückzugsort (Kabinet) durch einen vierfältigen Schirm abgeteilt; innerhalb des von dem Schirm eingeschlossenen Raumes wurden zwei flache Polsterkissen niedergelegt, damit die Medien auf ihnen ruhen könnten. Die Medien, welche dunkel gekleidet und mit dunklen Mänteln bedeckt waren, betraten den Rückzugsort um 8 Uhr 27 Minuten. Der Spiegel über dem Kaminsims und der Feuerherd wurden mit dunkelgrünem Tuch für die photographischen Zwecke verdeckt. Ein Stuhl wurde gegenüber dem Feuerherde in einer Entfernung von $2\frac{1}{2}$ Fuss von der Ecke der Flügeltür des Schirmes gestellt, welche, geöffnet, den Austritt aus dem Rückzugsorte gestattete. Die Magnesium-Lampe wurde auf einen schmalen runden Tisch nahe dem Schirm gestellt, und Mr. Laws sen. setzte sich auf einen Stuhl in seiner Nähe, um das Licht zu handhaben, wenn es erforderlich wäre. Ein viereckiges Piano, ungefähr 8 Fuss lang, wurde bis zu einer Entfernung von ungefähr 10 Fuss vom Feuerherde herbeigezogen und inmitten des Zimmers aufgestellt. Auf dem Piano war eine photographische Camera aufgestellt, deren Fokus für den Raum zwischen dem Schirm und dem bereits erwähnten Stuhle eingestellt wurde. Drei Stück weisse Papiere wurden an das den Spiegel und Feuerherd überkleidende grüne Tuch in der Höhe des Kaminsimses, welcher genau vier Fuss hoch war, mit Nadeln angesteckt. Diese wurden, wie

man aus den Photographien ersehen kann, zu dem Zwecke befestigt, um die Höhe der als Erscheinung erwarteten Gestalt anzuzeigen. Die Zirkelsitzer sassen in Reihen zu beiden Seiten und hinter dem Piano, sowie gegenüber der beweglichen Tür des Schirmes, aus der das Hervortreten der psychischen Gestalt erwartet wurde. Alle Sitzer ergriffen gegenseitig ihre Hände, und die Lichter wurden so weit niedergeschraubt, dass wir in verhältnismässiger Dunkelheit sassen. Ungefähr eine Stunde lang sassen wir bei diesem düstern Lichte, und während dieser Zeit plauderten zwei kleine Psychiker*), bekannt als 'Pocha' und 'Cissey', durch ihre respektiven Medien auf eine belustigende und zuweilen recht logische Art und Weise. Wir sangen in Zwischenpausen populäre Melodien, und um 9 Uhr 30 Minuten wurde uns durch Klopflaute und durch die Stimme eines unter Kontrolle befindlichen Mediums gesagt, dass das Gas emporzuschrauben und die Weingeistlampe des Photographen zu entzünden sei, um den Psychiker*), der zu erscheinen beabsichtigte, daran zu gewöhnen, eine Quantität Licht zu ertragen, die ein näheres Verhältnis zu dem glänzenden Magnesiumlicht hätte, welches zum photographieren benutzt werden sollte.

„Eine Weingeistlampe, das Gas und des Photographen Kerze wurden sämtlich angezündet, und wir sassen in einem verhältnismässig gut erleuchteten Zimmer. Ungefähr um 9 Uhr 40 Minuten wurde uns geheissen, die photographischen Platten zu präparieren und für das Auftreten der Erscheinung bereit zu halten.

„Sobald die Platte präpariert und eine Andeutung in diesem Sinne gegeben war, wurde die Flügeltür des Schirmes aufgestossen, und eine kleine weibliche Figur oder wenigstens eine gleich einem weiblichen Wesen verkleidete, lebende Gestalt tauchte von hinter dem Vorhang her auf. Sie stand nahe der Ecke der offenen Schirmtür, gegenüber der Camera und an einer Seite des Magnesium-

*) Hier ist unter „Psychiker“ einmal die erscheinende Geistgestalt selbst gemeint, während man sonst unter „Psychiker“ richtiger nur das eine solche Geistgestalt oder andere merkwürdige Phänomene vermittelnde Medium versteht. Der Übersetzer G. r. C. Wittig.

Drahtes, welcher sofort angezündet wurde. Wir sahen sie hierauf im vollen Glanze des Magnesiumlichtes. Ihre Gewänder waren sehr weit und bedeckten ihre ganze Person mit Ausnahme ihres Gesichtes und ihrer Arme, von denen beide dunkelbraun waren und sich dem Schwarz näherten, obgleich der eine Arm viel dunkler erschien als der andere. Das Gewand hatte das Aussehen von schlichtem Muslin, welcher über sie in lang herabwallenden Falten niederfiel, und war nicht im geringsten zerknittert oder beschmutzt, wie es der Fall gewesen sein würde, wäre es in einem kleinen Umfang zusammengelegt gewesen. Ihr Gesicht war dunkelbraun, ziemlich ähnlich dem einer dunklen Mischrasse; die Augen waren gross, und die Lider auch gross und schwer, und bewegten sich schwer auf und nieder; das Weisse ihrer Augen erschien trüb und mit Blut unterlaufen, gleich dem Auge eines gewöhnlichen Negers. Die Nase war gross, sowohl lang wie breit; die Lippen waren voll und schwer, und sie hatten eine hochrote Farbe. Sie bewegten sich matt, und nicht mit der raschen Bewegung kaukasischer Lippen, sondern in der mehr als gewöhnlich langsamen und symmetrischen Art eines Negers; das Gesicht war daher nicht einnehmend nach unserem englischen Begriffe von Schönheit. Weit entfernt davon; es hatte einen verschämten, halb schüchternen und zugleich überraschten Ausdruck, gleich dem einer ungebildeten Person, die der Gesellschaft ganz ungewohnt ist, wenn sie unter kritische Fremde tritt. Während das Magnesiumlicht voll auf sie schien, sah ich ihr Gesicht ganz deutlich; aber sie wendete sich allmählich vom Lichte hinweg, das sie zu überwältigen schien, und das Resultat ist, dass in der Photographie No. 2 nur ein kleiner Teil des von dem Gesichte eingenommenen Raumes zu sehen ist und die Züge ganz unsichtbar sind. Die dunkelen Schatten um die Kleidung der Gestalt sind die von den Falten des Gewandes geworfenen Schatten, da das Magnesiumlicht an einer Seite der Gestalt brannte. In jeder Photographie herrscht eine augenscheinliche Abwesenheit von Gliedmaassen, das Gewand ist völlig um sie gezogen, und der Körper erscheint

auf einem kleinen Untergestell. Die Belichtung währte in diesem Falle ungefähr zehn Sekunden. Nachdem die Gestalt sich zurückgezogen hatte, erhielten wir das Versprechen, dass sie sich bemühen werde, wieder zu erscheinen.

Eine andere photographische Platte wurde präpariert, und alles war in Bereitschaft für ihr zweites Erscheinen. Bei dieser Gelegenheit blickte sie uns voller an, als das vorige Mal, und das Gesicht glich genau demjenigen, welches ich vorher gesehen und beschrieben habe. Sie strengte sich augenscheinlich gewaltig an, ihre Stellung gegenüber der Camera zu behaupten; aber allmählich wendete sie ihr Gesicht vom Lichte hinweg, und die Photographie No. 3 ist ebenfalls verwischt. Diese Exposition dauerte 12 Sekunden. Wir ersuchten sie abermals, Stand zu halten und ihr Gesicht fest gegenüber der Camera zu halten; dies versprach sie unter der Bedingung tun zu wollen, dass die Mitglieder des Zirkels ihre Augen schlossen, und dass der Photograph und sein Gehilfe allein auf sie blickten, während die Photographie aufgenommen würde. Hierein willigten wir. Eine neue Platte wurde präpariert, aber bevor sie noch ganz fertig war, wurde uns gesagt, dass eines von den Medien hinter dem Schirm unter ihrer Kontrolle herausgeführt und auf den leeren Stuhl gesetzt werden würde zu dem Zwecke, dem Psychiker Kraft zu verleihen, während er (sie) sich dem photographischen Zwange unterwarf. Das eine in seinen dunklen Mantel gehüllte Medium bewegte sich automatisch hinter dem Schirm hervor und setzte sich auf den Stuhl. Als nun alles fertig war, erschien die kleine psychische Gestalt abermals und stellte sich nahe an das Medium. Die Sitzer schlossen ihrem Versprechen gemäss ihre Augen, und die Photographie No. 4 wurde aufgenommen. Sie stellt einen schwachen Umriss des Gesichtes dar, das eine undeutliche, aber offenbare Ähnlichkeit mit dem Gesichte trägt, das ich während der Zeit sah, in der die zweite und dritte Photographie aufgenommen wurden. Diese Exposition nahm ungefähr 14 Sekunden in Anspruch. Psychische Gestalt und Medium zogen sich wieder in

ihren Zufluchtsort zurück um 10 Uhr 25 Minuten, und so gross war die Entziehung mediumistischer Kräfte bei den Medien gewesen, dass es eine Stunde währte, ehe sie in ihren normalen Zustand wieder hergestellt wurden, und sie sich beklagten, überaus erschöpft zu sein. Eine recht schlagende Bestätigung für die Echtheit dieser Phänomene ist später erfolgt. Diese zwei weiblichen Medien besuchten Mr. Hudson in London, dem es bei mehreren Gelegenheiten gelungen ist, sogenannte Geistergestalten zu erhalten, und sie sassen bei ihm, um ihre Photographien und noch andere Gestalten zu erhalten, welche sich auf den Platten zeigen möchten; das Resultat ist, dass auf einer von den aufgenommenen Photographien eine kleine, dunkle, weibliche Gestalt ist, deren Gesicht deutlich unterscheidbar und ein vollkommenes Ebenbild des lebenden Gesichtes ist, welches ich in der Privat-Séance sah, die ich soeben erst beschrieben habe.“ — („The Medium“ No. 289, London, Oktober, 15, 1875, p. 657—658.) —

Die Medien, welche bei diesem Experimente gedient haben, waren Miss Wood und Miss Fairlamb, wie Mr. Barkas in einer Abhandlung angibt, die er der National-Konferenz der Spiritualisten in London im Jahre 1877 einsandte, worin er dasselbe Experiment berichtet, und das er mit folgenden Worten beschliesst: — „Man kann sagen, und zwar mit einigem Anschein von Berechtigung, dass in diesem Falle keine Prüfungen angestellt wurden, wie z. B. das Entkleiden und Wiederankleiden der Medien, das sie Befestigen mit starken und sicheren Banden an den Fussboden, oder das Durchsuchen ihrer Kleider am Schlusse der Séance. Alle diese Einwendungen sind vollkommen wahr, aber trotz des Unterlassens von Prüfungen dieser Art ist das Sichzeigen eines offenbar lebenden menschlichen Gesichtes, welches an Gestalt und in allen seinen Eigentümlichkeiten ganz verschieden von den Gesichtern der Medien ist, ein hinreichender Beweis, dass die Gestalt keine Darstellung der Gesichter eines der beiden Medien, und dass das bewegliche Gesicht nicht eine blosser Maske, sondern das einer Person mit allen gewöhnlichen Charakterzügen des Lebens war.“ — („The Spiritualist“ No. 234, London: February 16, 1877 p. 77.)

Ich muss hier bemerken, dass man nach Herrn von Hartmann, wenn eine Erscheinung eine vollkommene Unähnlichkeit mit dem Medium darbietet, was „Grösse, Gestalt, Färbung, Nationalität etc.“ betrifft, nicht mehr die Transfiguration des Mediums annehmen kann, und „so müssen andere Ursachen dieser Erscheinung aufgesucht werden“ (S. 90). Das ist nun hier der Fall, und nach v. H. muss die Erscheinung der kleinen Negerin ganz von selbst als eine Halluzination betrachtet werden. Die Photographie, welche von ihr genommen worden ist, entspricht doch aber den Anforderungen des Herrn v. H. als Beweis des Gegenteils und muss also von ihm als genügender Beweis des nicht-halluzinatorischen Charakters der Erscheinung angenommen werden. Ich könnte noch mehrere Photographien dieser Art anführen.

Zum zweiten Experiment, von welchem ich noch sprechen will, haben wir die klassische Erscheinung von 'Katie King', am 7. Mai 1873 bei Magnesiumlicht von Mr. Harrison, dem Herausgeber des Londoner „Spiritualist“, photographiert, welcher als Liebhaber-Photograph alle Manipulationen selbst machte. Die vollständige Beschreibung dieses Experimentes, des ersten derartigen in den Annalen des Spiritismus, findet man von Mr. Harrison selbst berichtet in „The Spiritualist“ 1873, p. 200—201 mit einem Holzschnitt von der aufgenommenen Photographie. Ich werde hier nur die Details geben, welche für mich notwendig sind: — Die Séance wurde unter zwingenden Testbedingungen gegeben. Vor dem Beginn nahmen Mrs. und Miss Corner (als Zeugen Beiwohnende) das Medium (Miss Florence Cook) in ihr Schlafgemach, und nachdem sie ihr die Kleider abgezogen und sie vollständig durchsucht hatten, bekleideten sie dieselbe nicht mit einem langen weiten Rock, sondern einfach mit einem gewöhnlichen Regenmantel aus dunkelgrauem Stoff über ihre Unterkleidung, und führten sie sofort in das Séance-Zimmer, woselbst ihre Handgelenke dicht mit Band zusammengebunden wurden (von Mr. **Luxmore**). Die Knoten wurden von einigen Beisitzenden geprüft und mit einem Siegelring versiegelt. Sie wurde dann in das Kabinett gesetzt, welches schon vorher durchforscht war.

Mr. Luxmore bezeugt in einem besonderen Briefe, dass er sorgfältig jeden Teil des Kabinetts durchgeprüft habe, während Miss Cook von Mrs. und Miss Corner durchsucht wurde. Nichts hätte dort möglicherweise verborgen sein können, ohne dass er es entdeckte. Das Band wurde durch eine messingene Klammer im Fussboden gezogen, unter dem Shawl (der als Vorhang diente) herausgeführt und an einen Stuhl ausserhalb des Kabinetts sicher befestigt, so dass die geringste Bewegung von seiten des Mediums sofort entdeckt worden sein würde. . . . Mr. Luxmore's Binden und Versiegeln ist wirksam und sicher; als ein der Schifffahrt kundiger Mann, der jährlich viel von seiner Zeit in seiner Jacht zubringt, versteht er es, wie man Knoten schlingt. Das Medium kam fast sofort in Trance, als sie ins Kabinett gesetzt wurde, und in wenig Minuten darauf schritt 'Katie' ins Zimmer, in reines Weiss gekleidet, wie vorher beschrieben. Am Ende der Séance „wurden die Knoten, Siegel und Bänder gehörig durchgeprüft von allen Sitzern, bevor das Band durchgeschnitten wurde, und unverletzt gefunden.“ . . . „Das Band lag hinreichend dicht um das Handgelenk, um ringsum einen Eindruck zu hinterlassen.“

Unter diesen Bedingungen wurden vier Photographien von 'Katie' während der Séance aufgenommen. Nach Herrn von Hartmann ist es das Medium selbst gewesen, welches photographiert worden ist, denn Herr v. H. ist verpflichtet, uns natürliche Erklärungen zu geben. Aber Herr v. H. vergisst, dass es bei diesem Experimente drei Akte gibt, die er uns aus natürlichen Ursachen erklären muss. Der erste Akt ist, dass das Medium nach Herrn v. H. mitten durch die Bande, mit denen es gefesselt war, hindurchgegangen und dann wiederum in seine Bande, welche unverletzt geblieben sind, zurückgekehrt ist. Das ist demnach eine Tatsache von Durchdringung der Materie, eine transszendentale Tatsache, von der uns Herr v. H. keine natürliche Erklärung gibt. — Der zweite Akt ist, dass das Medium, gekleidet in einen gewöhnlichen Regenmantel von dunkelgrauer Farbe, in einigen Minuten in einem weissen Kleide, mit weissem Schleier und weissem Gürtel erschien; also haben nach Herrn v. H. „Apports und Wieder-

verschwinden* dieser Bekleidungsstücke stattgefunden; das ist eine neue Tatsache, welche Herr v. H. zugibt, die aber nichtsdestoweniger eine transszendentale Tatsache ist, von der uns Herr v. H. keine natürliche Erklärung gibt. Der dritte Akt ist die Erscheinung der Gestalt; diese erklärt uns Herr v. H. durch eine natürliche Ursache, indem er versichert, dass diese Gestalt das Medium selbst sei. Somit erklärt uns Herr v. H. ein natürliches Phänomen mit Hilfe zweier übernatürlicher Phänomene. Dies geschieht nur durch eine Methode, welche keine Kritik jemals billigen kann. Auch werde ich mir meinerseits zu behaupten erlauben, dass, sofern uns Herr v. H. keine einfache und natürliche Lösung der beiden ersten Akte dieses Experimentes liefern wird, seine natürliche Erklärung des dritten selbst vom Gesichtspunkte seiner eigenen Logik aus nichts wert ist.

Ausser diesem photographischen Experimente hat sich noch ein merkwürdiger Umstand zugetragen: — „Gegen den Schluss (des ersten Teiles) der Séance erklärte 'Katie', dass ihr die Kraft verginge, und dass sie ‚dieses Mal wirklich hinwegschmelzen würde‘. Da die Kraft schwach war, so schien die Zulassung des Lichtes in das Kabinett allmählich den unteren Teil ihrer Gestalt zu zerstören, und sie sank nieder, bis ihr Nacken den Fussboden berührte, nachdem der übrige Teil ihres Körpers anscheinend verschwunden war, wobei ihre letzten Worte waren, dass wir singen und einige Minuten still sitzen sollten, ‚denn es wäre doch ein trauriges Ding, keine Beine zu haben, auf denen man stehen könnte‘. Dieses geschah, und 'Katie' kam bald wieder ganz heraus wie zuerst, und noch eine Photographie wurde erfolgreich von ihr aufgenommen.“ — Mr. Luxmoore bezeugt seinerseits: — „Ich sollte auch erwähnen, dass, bald nachdem eine der Photographieen genommen worden war, 'Katie' den Vorhang zurückzog oder vielmehr zurückkriss, der vorn hing, und uns aufforderte, auf sie zu blicken, wenn sie scheinbar ihren ganzen Körper verloren haben würde. Sie hatte ein höchst sonderbares Aussehen; sie schien auf nichts weiter als ihrem Nacken zu ruhen, da sich ihr Kopf dicht am Fussboden befand. Ihr weisses

Gewand befand sich unter dem Kopf.“ — Wenn die Gestalt 'Katie's während dieser Seance vor und nach dieser sichtbaren Dematerialisation nicht photographiert worden wäre, so würde Herr v. H. ganz gewiss sich dieses Umstandes bemächtigt haben, um darin eine ausgezeichnete Konstatierung seiner Theorie zu finden, dass in diesem Falle die Erscheinung 'Katie's nur eine Halluzination war. Aber da 'Katie' photographiert wurde, so war das nach Herrn v. H. keine Halluzination; es ist nur ihre Dematerialisation, welche eine zeitweilige Halluzination gewesen ist; somit haben wir für dasselbe Phänomen zwei vollkommen sich widersprechende Erklärungen: in einem gegebenen Moment ist es das Medium, in dem folgenden Moment ist es eine Halluzination! Aber durch wen ist doch diese Halluzination erzeugt? Durch das Medium! So verändert demnach das Medium, welches (als Geist) in das Kabinett zurückgekehrt ist, das nur 37 Zoll Länge und 21 Zoll Breite hat, seine Toilette in einem Augenblick, zieht seine gewöhnlichen Kleider wieder an, kehrt in seine Bande zurück, wirft sein weisses Gewand zur Erde (ein wirkliches Gewand, da es doch photographiert worden ist!) und lässt auf diesem Gewande die Halluzination seines Kopfes sehen! Man würde sich vergebens nach dem Sinn und Motiv einer solchen Schauspielerei fragen! Ist das wohl der Fall für eine Photographie . . . bleibt das für die Zukunft?!

Wir haben in diesen zwei Rubriken zwei Arten von Experimenten gehabt, welche einander vervollständigen: die Photographie einer unsichtbaren Gestalt wurde bestätigt durch die Photographie derselben Gestalt, als sie sichtbar wurde, und umgekehrt. In dieser Weise hat die transzendente Photographie zur Rechtfertigung der Echtheit des durch die gewöhnliche Photographie wiedergegebenen Phänomens gedient. Ogleich diese Tatsachen an sich selbst höchst überzeugend sind, so entsprechen sie doch noch nicht den von Herrn v. Hartmann auferlegten Bedingungen. — Wir wollen jetzt zu einer Rubrik übergehen, in der wir Bedingungen finden werden, welche für die gewöhnlichen Sterblichen schon recht befriedigend sind, nur noch nicht für Herrn v. H. Es ist dies —

ad γ) die Photographie einer materialisierten Gestalt, während die Gestalt und das Medium zu gleicher Zeit sichtbar sind. — Zuerst schliesst sich daran die Wiederholung des Experimentes des Mr. Harrison fünf Tage nach dem ersten, d. i. am 12. Mai 1873, ebenfalls beim Magnesiumlicht, in welcher Séance noch vier Photographien 'Katie's' aufgenommen wurden; ganz dieselben Sicherheitsbedingungen wurden wieder getroffen, aber mit der beachtenswerten Hinzufügung, dass für dieses Mal das Medium in Sicht war, während 'Katie' photographiert wurde. Folgendermassen lautet das Zeugnis (Spir. 1873, p. 217): —

„Wir, die Unterzeichneten, wünschen abermals unser Zeugnis darüber niederzulegen, dass bei Miss Cook's Séance am 12. Mai 'Katie' aus dem Kabinett hervortrat in voller Grösse, unter denselben Testbedingungen in betreff des Durchsuchens und Bindens wie am 7. Mai cr., jedoch mit der Neuerung, dass Miss Corner (welche zur Linken des Kabinetts sass und in einer günstigen Ecke, um alles innerhalb zu übersehen,) erklärte, sie sähe Miss Cook und 'Katie' zu gleicher Zeit; die Stellung, in welcher der übrige Teil des Zirkels sass, wollte sein Unterscheiden von irgend etwas im Innern nicht gestatten. Es würde vielleicht — von der Tatsache abgesehen, dass Miss Cook und 'Katie' in demselben Augenblick gesehen worden sind, — unnötig gewesen sein, etwas zu veröffentlichen, was vielleicht nur als ein anderes Zeugnis bezeichnet werden kann über unsere photographischen Veranstaltungen unter Test-Bedingungen.

„Amelia Corner, 3, St. Thomas's-square, Hackney.

„Caroline Corner, dasselbst.

„J. C. Luxmoore, 16, Gloucester-square, Hyde-park.

„William H. Harrison, Chaucer-road, Herne-hill.

„G. R. Tapp, 18, Queen Margaret's grove, Mildmay-park, London N.“ —

Aufrichtig zu sprechen, ein solches Zeugnis hätte auch abgegeben werden können für das erste photographische Experiment von Seiten des Mr. Luxmoore, welcher ganz nahe beim Kabinett sass, in welchem sich

das Medium befand, und zwar derart, dass, als 'Katie' unter Wegziehung des Vorhanges sich zeigte, um sich photographieren zu lassen, Mr. Luxmoore natürlich ins Innere des Kabinetts blicken und das Medium (ganz ebenso wie Miss Corner in dem vorhergehenden Falle) sehen konnte; und es ist nur die höchste Gewissenhaftigkeit des Mr. Luxmoore, die ihm das zu bestätigen nicht gestattet hat, wie man aus den folgenden Worten ersieht, die er bei einem Meeting sprach, welches in der Gower-street im Oktober 1873 stattfand, als von dieser photographischen Séance die Rede war: — „Eine Kleinigkeit wurde zurückgehalten, damit nichts eingefügt werden möchte, was nicht beschworen werden konnte: so z. B. glaubte er das Medium im Kabinett vom Fuss bis zur Taille zu sehen, während die Photographie 'Katie's' aufgenommen wurde, aber es war kein ganz leichter Einblick in das Kabinett. „Er glaubte, das Verhältnis der Gewissheit sei 20 gegen 1, dass er das Medium und 'Katie' zu gleicher Zeit gesehen habe, während die Photographie aufgenommen wurde, aber er verlautebarte nichts über diesen Umstand aus dem soeben erwähnten Grunde.“ — („The Spiritualist“ 1873, p. 361.)

Aber die positivsten photographischen Beweise, welche zu dieser Rubrik gehören, sind ganz sicher diejenigen, welche wir in den Experimenten des Mr. Crookes besitzen. Wenn man sie studiert, kann man nur erstaunen über die Oberflächlichkeit, mit der Herr Dr. v. Hartmann mit diesen Experimenten umspringt, welche das Phänomen der Materialisation feststellten, und zwar über jeden möglichen Zweifel. Nichts klingt befremdender, als wenn wir Herrn v. H. sich in folgender Weise aussprechen hören: — „Leider hat Crookes in den bezüglichen Versuchen mit Miss Cook nicht dasjenige Mass von kritischer Besonnenheit beobachtet, welches man von einem wissenschaftlichen Forscher erwarten darf, indem er das Medium durch eine unzulängliche galvanische Bindung gesichert glaubte, — zwischen abgelöster Gestaltbildung und Transfiguration nicht unterschied, und den Einfluss eingepflanzter Halluzination für das Zustandekommen einer illusorischen Transfiguration nicht in Anschlag brachte.“

(S. 18.) — Da ich später nicht mehr die Gelegenheit haben werde, von diesen Experimenten des Mr. Crookes zu sprechen, welche Herr v. H. zu schwächen sucht, so muss ich hier einige Worte über dieselben äussern.

Die von mir zitierte Stelle des Herrn v. H. enthält zwei Beschuldigungen des Mr. Crookes: —

1) Sein erster Irrtum sei, geglaubt zu haben, dass das Medium Miss Cook vollkommen gebunden (gesichert) worden wäre durch einen galvanischen Strom;

2) sein zweiter Irrtum sei gewesen, nicht unterscheiden gekonnt zu haben „zwischen abgelöster Gestaltbildung und Transfiguration des Mediums.“ —

Die erste Beschuldigung, welche offenbar eine Begründung verlangt, wird durch folgende Note beleuchtet; — „Die Bindung durch Anfassen der Endpole, wie Crookes und Varley sie bei den physikalischen Sitzungen mit Mrs. Fay in Anwendung brachten („Psychische Studien“, Jahrg. II, S. 349—358), darf als ausreichende Sicherung gelten, aber nicht das Befestigen an den Armen durch Gummi, wobei Münze und feuchtes Löschpapier nach hinten und oben verschoben werden kann, ohne das Medium am Hervortreten zu hindern („Psychische Studien“, I, Seite 341—349).“ (v. Hartmann „Der Spiritismus“ S. 18). — Die drei letzten Zeilen dieser Note beziehen sich auf die Experimente des Mr. Crookes und Mr. Varley mit Miss Cook, als sie in den galvanischen Strom eingeschaltet wurde. (S. 121.) So wirft also Herr v. H. mit wenig Zeilen den ganzen Wert der mit aller möglichen Sorgfalt von zwei so ausgezeichneten Physikern wie Mr. Crookes und Mr. Varley angestellten Experimente um!!! Sehen wir ein wenig zu, ob die Tatsachen dem Herrn von Hartmann recht geben.

Es genügt, diese paar Zeilen zu lesen, um zu sehen, dass Herr v. H. weder den Sinn, noch den Wert des Experimentes begriffen hat, von dem die Rede ist. Um eine genaue Vorstellung von der Art und Weise zu bekommen, mit der dieses ebenso wichtige, als sinnreiche Experiment angestellt worden war, bitte ich den geehrten Leser, die Details davon nachzulesen, welche in „Psych. Stud.“ 1874, S. 341—349 enthalten sind. Für diejenigen,

denen dieser Jahrgang nicht zur Hand sein sollte, muss ich hier eine abgekürzte Beschreibung dieses Experimentes einschalten: —

„Um zu ermitteln, ob die in Verzückung gesetzte Miss Cook sich innerhalb des Kabinetts befinde, während Katie ausserhalb desselben ist, fasste Mr. C. F. Varley, Mitglied der Royal Society zu London, die Idee, einen schwachen elektrischen Strom durch den Körper des Mediums die ganze Zeit über zu senden, wo die Manifestationen vor sich gingen, und die Resultate vermittelt eines Reflexions-Galvanometers in dem ausserhalb befindlichen Zimmer abzulesen.“ . . .

„Das hintere Wohnzimmer wurde von dem Vorderzimmer durch einen dicken Vorhang getrennt, um das Licht des Vorderzimmers vom Hinterzimmer auszuschliessen, welches als Dunkelkabinett benutzt wurde. Die Türen des Dunkelzimmers wurden verschlossen und der ganze Raum durchsucht, ehe die Sitzung begann. Das Vorderzimmer wurde von einer beschirmten und mit kleiner Flamme brennenden Paraffin-Lampe beleuchtet. Das bei dem Experimente benutzte Galvanometer wurde, zehn oder elf Fuss vom Vorhange entfernt, auf den Kaminsims gestellt.“ . . .

„Miss Cook ruhte in einem Armsessel in dem Zimmer, welches später als Dunkelkabinett dienen sollte. Zwei Sovereigns (englische Goldmünzen), an welche Platinadrähte angelötet worden waren, wurden, je ein Stück an jedem ihrer Arme, ein wenig über den Handgelenken, vermittelt elastischer Ringe befestigt. Zwischen den Sovereigns und der Haut waren drei Lagen dicken weissen Löschpapiers, das mit einer Lösung von salpetersaurem Ammoniak befeuchtet war, angebracht. Die Platinadrähte waren so an ihre Arme befestigt und über ihre Schultern gelegt, dass sie die freie Bewegung ihrer Glieder gestatteten. An jeden Platinadraht war ein mit dünner Baumwolle überspinnener Kupferdraht befestigt, der in das beleuchtete Zimmer führte, wo die Zuschauer sitzen sollten. Dicke Vorhänge trennten die beiden Räume von einander, so dass sie Miss Cook im Finstern liessen, wenn die Vorhänge herabgelassen wurden.“

„Die leitenden Drähte wurden mit zwei Daniell'schen Elementen und einem Kabel-Prüfungs-Apparate verbunden. Als alles bereit war, wurde das Hinterzimmer verdunkelt, und der Strom passierte den ganzen Abend durch den Körper des Mediums.“ . . .

„Der Strom ging aus den beiden Elementen durch das Galvanometer, durch die Widerstands-Elemente und durch Miss Cook, dann zurück zur Batterie.“ (Daselbst S. 344.)

Bevor Miss Cook in den Strom eingeschaltet wurde, ergab das Galvanometer, wenn die beiden Sovereigns, welche die Pole der Batterie bildeten, vereinigt wurden, eine Ablenkung von 300 Teilgraden.

Nachdem Miss Cook in den Strom eingeschaltet war, wobei die Sovereigns auf den Armen des Mediums ein wenig über dem Handgelenk angebracht waren, zeigte das Galvanometer nicht mehr als 220 Teilgrade.

So bot demnach der Körper des Mediums, als er in den Strom eingeschaltet war, dem elektrischen Strome einen Widerstand, der gleich war 80 Teilgraden der Skala des Reflexions-Galvanometers.

Der wesentliche Teil dieses Experimentes war genau auf den Widerstand basiert, welchen der Körper des Mediums dem elektrischen Strome darbot.

Die geringste Ortsveränderung in der Lage der Batterie-Pole, welche an den Armen der Miss Cook mit elastischen Ringen befestigt waren, würde unvermeidlich eine Veränderung in der Grösse des vom Körper des Mediums dargebotenen Widerstandes erzeugt haben.

Unter diesen gegebenen Bedingungen zeigte sich die Gestalt 'Katie's mehrere Male in der Spalte des Vorhangs, sie zeigte mehrere Male ihre beiden Hände und ihre beiden ganz blossen Arme; sie verlangte Papier, einen Bleistift und schrieb vor den Augen der Beisitzenden.

Nach Herrn v. H. ist das geschehen durch das Medium selbst, „wobei Münze und feuchtes Löschpapier nach hinten und oben verschoben werden kann, ohne das Medium am Hervortreten zu hindern.“

Wenn die Münze mit dem Löschpapier bis zu den

Schultern hinauf verschoben worden wären, um die beiden Arme des Mediums zu befreien, so würde die vom elektrischen Strom im Körper des Mediums durchlaufene Strecke wenigstens um die Hälfte abgekürzt, infolgedessen der vom Körper des Mediums erzeugte Widerstand auch um die Hälfte, d. i. um 40 Teilgrade, vermindert worden, und das Galvanometer von 220° auf 260° gestiegen sein. Anstatt dessen sehen wir ganz das Gegenteil: vom Anfang der Sitzung an hat nicht bloss keine Zunahme der Ablenkung stattgefunden, sondern im Gegenteil eine Abnahme, welche bis zum Ende der Séance angedauert hat, und die verursacht worden ist durch das Vertrocknen des feuchten Papiers; dieser Umstand hat den Widerstand für den elektrischen Strom vermehrt und eine Abnahme der Ablenkung von 220° bis auf 146° herab zuwege gebracht.

Wenn einer von den Sovereigns „nach hinten“ selbst nur um eines Daumens Breite verschoben worden wäre, so würde das Galvanometer schon gestiegen sein, und der Versuch des Mediums wäre entlarvt gewesen; aber, wie ich gesagt habe, das Galvanometer ist nur gesunken.

Es ist also auf absolute Weise bewiesen, dass die an den Armen des Mediums befestigten Sovereigns nicht um eine Linie gewichen, und dass die Arme, welche erschienen sind und geschrieben haben, nicht die Arme des Mediums gewesen sind; dass infolgedessen die galvanische Bindung, um sich der Anwesenheit des Mediums hinter dem Vorhange zu versichern, eine vollkommene Methode ist, und dass die von Herrn v. H. untergeschobene Erklärung, um die Unzulänglichkeit dieser Art von Bindung zu beweisen, nur eine unzulängliche Beurteilung der experimentellen Methode bedeutet, von welcher die Rede ist.

Ausser diesem Hauptirrtume von seiten des Herrn v. H., welcher aus seiner Nichtkenntnis des physikalischen Prinzips entspringt, auf welches das Experiment begründet war, ist es erstaunlich, zu sehen, dass Herr v. H. gar nicht durchdrungen worden ist von der überaus grossen Feinheit des Experimentes, trotz aller Erklärungen, welche in dem in den „Psych. Stud.“ gedruckten Berichte gegeben worden sind; es ist klar, dass man vermittelt der angewandten

Methode nicht allein im Auge hatte, die Unverletztheit des an den Händen des Mediums angebrachten Apparates konstatieren zu können, (was der allerletzte Zweck war), sondern sogar jede Bewegung dieser Hände, so lange der Apparat intakt blieb. Die Variationen der Bedingungen des elektrischen Stromes, welcher durch den Körper des Mediums passierte, wurden vermittelt eines Reflexions-Galvanometers angezeigt, — ein so empfindliches Instrument, dass selbst der schwächste elektrische Strom, welcher durch ein atlantisches Kabel 3000 engl. Meilen weit geht, eine Wirkung auf das Galvanometer hervorgebracht hätte. Die geringste Bewegung des Mediums, das hinter dem Vorhange sass, würde ebenfalls Bewegungen des Galvanometers hervorgerufen haben. Und das bewahrheitete sich schon vor dem Beginne der Séance, wie man aus folgender Stelle des Artikels des Mr. Varley ersieht, worin alle Bewegungen des Galvanometers während der Dauer des Experimentes von Minute zu Minute in Zahlen angegeben sind: — „Ehe das Medium verzückt wurde, ward es ersucht, seine Hände umher zu bewegen, was durch Veränderung der Grösse der in wirklicher Berührung mit dem Papiere und der Haut befindlichen metallischen Oberfläche Ablenkungen von 14 bis 30 Teilgraden, und zuweilen noch mehr hervorbrachte; wenn es folglich während der Sitzung seine Hände überhaupt nur regte, wurde diese Tatsache augenblicklich durch das Galvanometer sichtbar gemacht. In der That, Miss Cook nahm die Stelle eines Telegraphen-Kabels unter elektrischer Prüfung ein.“ („Psych. Stud.“, August-Heft 1874, S. 344.) — Und da sagt uns Herr von Hartmann: — „dass Münze und feuchtes Löschpapier nach hinten und oben verschoben werden kann, ohne das Medium am Hervortreten zu hindern.“ —! Um diese Operation auszuführen und ihre beiden Arme ganz bloss zu zeigen, hätte das Medium bis auf die Schultern ausziehen müssen: — den Ärmel seines Kleides mit der Münze, dem Gummiringe, dem Löschpapier, den Platina-Drähten und den Bändern, welche die Platina-Drähte an den Armen befestigten. Und zwar vorerst von dem einen Arm, dann von dem andern. Und das alles nicht nur, ohne den

elektrischen Strom auch nur einen Augenblick zu unterbrechen, („Wäre der Kreisstrom nur ein Zehntel einer Sekunde unterbrochen worden, so würde das Galvanometer sich über 200 Teilgrade bewegt haben,“ S. 344), sondern sogar ohne andere Ablenkungen als diejenigen zu erzeugen, welche einer einfachen Bewegung der Hände entsprechen!! Aber das ist noch nicht alles: vor dem Ende der Séance würde das Medium, nach der Erklärung des Herrn v. H., die Ärmel seiner Kleidung mit allen Apparaten auf seinen Armen wieder anzuziehen gehabt haben. Und dennoch sehen wir, dass um 7 Uhr 45 Minuten ‘Katie’ noch einmal das Experiment mit der Schrift wiederholte, indem ihr ganzer Arm ausserhalb des Vorhanges sichtbar blieb; um 7 Uhr 48 Minuten drückt ‘Katie’ die Hand des Mr. Varley, und die Séance ist zu Ende. Während dieser drei Minuten zeigte das Galvanometer nur unbedeutende Oszillationen von 146 bis 150 Teilgraden. Danach hat das Medium alle diese für die Herstellung des *status quo ante* nötigen Bewegungen nicht machen können.

Und noch eins: Herr v. H. vergisst, dass ‘Katie’ nicht anders erschien als mit ihrem weissen Kostüme auf Kopf und Körper. In dieser Séance hob ‘Katie’ auch den Vorhang in die Höhe und zeigte sich mehrere Male in ihrer gewohnten Bekleidung. Nach Herrn v. H. wäre das nur eine Veränderung der Toilette des Mediums. Und das trotz „der Kupferdrähte, welche an die Platinadrähte befestigt waren und in das beleuchtete Zimmer führten“ !! (S. 343.)

Die Einwendungen, welche ich soeben dargelegt habe, beweisen, mit welchem Mangel an Aufmerksamkeit Herr v. H. das schöne Experiment, das er vor sich hatte, studiert hat; und bei alledem sind selbstverständlich alle diese Einwürfe überflüssig, sobald einmal das physikalische Prinzip, auf welches dieses Experiment sich gründet, — die Genauigkeit des Gradwiderstandes, welcher durch den Körper des Mediums dem elektrischen Strom sich darbietet, — wohl begriffen wird, und vor der Tatsache, dass die Zahl, welche den Grad dieses Widerstandes angab, sich niemals vermindert hat.

Aber es ist noch eine auf diese Kategorie von Experi-

menten des Mr. Crookes sich beziehende Tatsache vorhanden, welche die Verantwortlichkeit des Herrn v. H. für das übereilte Urteil, das er auf die Methoden des Mr. Crookes angewendet hat, noch erschwert. Dieses selbige Experiment wurde von Mr. Crookes ein zweites Mal ganz allein wiederholt, und bei dieser Gelegenheit trat, nachdem das Medium in den Strom eingeschaltet war, 'Katie King' aus dem Vorhange ganz hervor. Folgendes ist die hierauf bezügliche Stelle in den „Psych. Stud.“, welche Herr v. H. auf derselben Seite hätte lesen können, wo der Bericht über das Experiment des Mr. Varley beginnt: —

„Bei der zweiten Gelegenheit leitete Mr. Crookes die Experimente, während Mr. Varley abwesend war. Er erhielt ähnliche Resultate, liess aber nur so viel losen Draht übrig, um dem Medium, wenn es sich bewegt hätte, nur das Erscheinen an der Öffnung der Vorhänge des als Kabinett benutzten Dunkelzimmers zu gestatten. Aber 'Katie' kam sechs bis acht Fuss ausserhalb der Vorhänge in das Zimmer; es waren keine Drähte an ihr befestigt, und diese ganze Zeit über waren die elektrischen Prüfungen vollkommen. Überdies ersuchte Mr. Crookes 'Katie', ihre Hände in eine Schüssel mit einer Lösung von Jod-Kalium einzutauchen, was sie tat, was aber keine Bewegung an der Galvanometer-Nadel verursachte; wären die Drähte an 'Katie' befestigt gewesen, so würde die Flüssigkeit dem Strome einen abgekürzten Weg dargeboten und eine vermehrte Ablenkung verursacht haben.“ („Psych. Studien“, August-Heft 1874, S. 342.) —

Mr. Harrison, der Herausgeber des „Spiritualist“, der diesem Experiment beigewohnt und in seinem Journal den Bericht gegeben hat, den wir soeben zitiert haben, hat davon auch eine Notiz in „The Medium“ durch folgenden Brief veröffentlicht, welcher von Mr. Crookes und Mr. Varley gut geheissen worden ist und folgendermaassen lautet: —

„Geehrter Herr! — Da ich neulich zufällig zugegen war bei einigen Séancen, bei denen Mr. C. F. Varley und Mr. William Crookes einen schwachen elektrischen Strom durch den Körper der Miss Cook während der ganzen Zeit, in der sie im Kabinett und 'Katie' sich ausserhalb desselben

befand, leitete, so bin ich von einigen der dort Anwesenden ersucht worden, Ihnen die Resultate zu dem Zweck einzusenden, einige der Wirkungen der abscheulichen Angriffe zu entfernen, welche auf den Charakter eines wahrhaften und zuverlässigen Mediums gemacht worden sind. 'Katie' hatte keine Drähte an sich befestigt, als sie aus dem Kabinett hervortrat. Während sie sich ausserhalb des Kabinetts befand, wurde der elektrische Kreisstrom nicht unterbrochen, wie es der Fall hätte sein müssen, wären die Drähte von den Armen der Miss Cook abgenommen worden, wenn nicht die Enden der abgenommenen Drähte wieder mit einander verbunden worden wären. Aber in dem letzteren Falle würde die Verminderung des elektrischen Widerstandes augenblicklich auf dem Indikator des Instrumentes sichtbar geworden sein. Die Experimente bewiesen auf mancherlei Weise, dass Miss Cook innerhalb des Kabinetts war, während 'Katie' sich ausserhalb befand. Die Experimente sind zum Teil in der Wohnung des Mr. Luxmoore und zum Teil in der Wohnung des Mr. Crookes ausgeführt worden. Von diesem Schreiben haben Mr. Crookes und Mr. Varley Einsicht genommen, und wird Ihnen dasselbe mit deren Bewilligung übersendet.

„11, Ave Maria-lane, den 17. März 1874.

„William H. Harrison.“

(Siehe „Spiritualist“ 1874, I, 134; „Medium“ 1874, p. 187.)

Aber Herrn von Hartmann müsste der Artikel der „Psych. Stud.“ genügen, wenn er der Sache die nötige Aufmerksamkeit hätte schenken wollen. Wie will er hier „die Unzulänglichkeit der galvanischen Bindung“ aufrecht erhalten? Wohin werden hier „Münze und Löschpapier verschoben“ worden sein können? Ohne sich die Mühe zu geben, gründlich zu studieren und die schönen Experimente des Mr. Crookes und Mr. Varley zu begreifen, behandelt Herr v. H. diese beiden ausgezeichneten Physiker wie kleine Kinder, welche die Wissenschaft zum Spiel haben treiben wollen. Er widerlegt ihre Experimente durch die ersten besten Erklärungen, welche ihm durch den Kopf schiessen. Das ist wohl die leichte Methode eines Feuilletonisten, der das

Publikum auf Unkosten der Wahrheit amüsiert, aber es ist nicht das, was einem Philosophen wohl ansteht, dem die Wahrheit teuer ist.

Was diese Experimente mit dem galvanischen Strom betrifft, so muss ich hier noch einer Methode erwähnen, um die Körperlichkeit einer Materialisation zu prüfen, und folglich auch ihren realen objektiven Charakter. Diese Methode ist auch von Mr. Varley dem Mr. Crookes empfohlen worden, der sie in Anwendung gebracht hat. Es ist nur zu bedauern, dass wir darüber nur einige Zeilen, die folgenden des Mr. Harrison, besitzen: —

„Die entgegengesetzten Pole einer Batterie werden in Verbindung gesetzt mit zwei Schalen voll Quecksilber, und das Galvanometer und das Medium werden in den Kreisstrom eingeschaltet; als 'Katie King' ihre Finger in diese Quecksilber-Schalen eintauchte, wurde der elektrische Widerstand nicht vermindert, und es fand auch kein stärkerer Strom statt; als aber Miss Cook aus dem Kabinett herauskam und ihre Finger eintauchte, zeigte sich eine starke Ablenkung der Galvanometer-Nadel. 'Katie King' lieferte einen fünf Mal grösseren Widerstand für den Durchgang des elektrischen Stromes, als Miss Cook.“ („The Spiritualist“ 1874 I, p. 176.) — Aus diesem Experiment werden wir also schliessen können, dass die elektrische Leitungsfähigkeit des menschlichen Körpers fünf Mal grösser ist als die eines materialisierten menschlichen Körpers.

Gehen wir jetzt zu der zweiten Beschuldigung des Herrn v. H. über, dass Mr. Crookes keinen Unterschied gemacht habe zwischen „abgelöster Gestaltbildung und Transfiguration“, und „dass er nicht den Einfluss eingepflanzter Halluzination für das Zustandekommen einer illusorischen Transfiguration in Anschlag brachte.“ (S. 18.)

Sehen wir uns die Argumentation und die Methode des Mr. Crookes an. Er stellte im Prinzip die Notwendigkeit eines absoluten Beweises auf, ehe er „die abgelöste Gestaltbildung“ der 'Katie King' zugab; dieser Beweis sollte in der Tatsache bestehen, dass das Medium und die materialisierte Gestalt zu gleicher Zeit

gesehen wurden. Folgendes sind die eigenen Worte des Mr. Crookes: —

„Aber niemand ist mit einer bestimmten Behauptung hervorgetreten, die auf den Beweis seiner eigenen Sinne basiert war, dass nämlich, wenn die Gestalt, die sich Geist 'Katie' nennt, im Zimmer sichtbar ist, der Körper der Miss Cook entweder wirklich im Kabinett sei, oder nicht. — Es scheint mir, dass die ganze Frage sich auf diesen engen Kreis beschränkt. Man beweise die eine oder andere von den obigen zwei Alternativen als eine Tatsache, und alle anderen Nebenfragen werden damit gelöst sein. Aber der Beweis muss absolut und darf nicht basiert sein auf blosser Schlussfolgerungen, oder nach der vermeintlichen Unverletztheit der Siegel, Knoten und Nähte angenommen werden.“ („Psych. Stud.“, Juli-Heft 1874, S. 290.)

Es würde schwierig sein, in der Darlegung dieses Beweises im Prinzip einen Mangel an kritischer Besonnenheit von Seiten des Mr. Crookes zu finden, und dass er nicht die nötigen Maassnahmen getroffen hätte, um sich zu vergewissern, dass er nicht bloss mit einer Transfiguration des Mediums zu tun hatte. Der absolute Beweis, den er forderte, war gerade gegen diese Möglichkeit abgezielt.

Zwei Monate später kündigte uns Mr. Crookes an: —

„Ich bin glücklich, erklären zu können, dass ich schliesslich den absoluten Beweis habe, auf den ich mich in dem oben zitierten Briefe bezog.“ — Und folgendermaassen gibt er die Beschreibung dieses Beweises: —

„Katie' erklärte jetzt, sie glaube dieses Mal imstande zu sein, sich selbst und Miss Cook zusammen zu zeigen. Ich sollte das Gas ausdrehen und dann mit meiner Phosphorlampe in das Zimmer kommen, welches jetzt als ein Kabinett benutzt wurde. Dieses tat ich, nachdem ich zuvor einen Freund ersucht hatte, welcher geschickt stenographierte, jedes Wort niederzuschreiben, das ich sprechen würde, wenn ich im Kabinett sei, da ich die Wichtigkeit der ersten Eindrücke kannte und meinem Gedächtnisse nicht mehr anzuvertrauen wünschte, als notwendig war. Seine Notizen liegen mir gegenwärtig vor.“

„Ich ging vorsichtig in das Zimmer, das dunkel war

und fühlte nach Miss Cook umher. Ich fand sie hingestreckt am Boden. Zu ihr niederknieend, liess ich Luft in die Lampe ein, und bei ihrem Lichte sah ich die junge Dame in schwarzen Samt gekleidet, so wie sie am ersten Teile des Abends gewesen war, und allem Anschein nach vollkommen besinnungslos. Sie regte sich nicht, als ich ihre Hand ergriff und das Licht dicht vor ihr Gesicht hielt, sondern fuhr ruhig zu atmen fort.“

„Die Lampe emporhebend, blickte ich mich rings um und sah 'Katie' dicht hinter Miss Cook stehen. Sie war in ein wallendes weisses Gewand gekleidet, wie wir sie zuvor während der Sitzung gesehen hatten. Da ich eine von Miss Cook's Händen in der meinigen hielt und noch neben ihr kniete, führte ich die Lampe hoch und niedrig, um so 'Katie's' ganze Gestalt zu beleuchten und mich durchaus zu überzeugen, dass ich wirklich auf die wahrhafte 'Katie' blickte, die ich vor wenigen Minuten noch in meine Arme geschlossen hatte, und nicht auf das Phantasma eines zerrütteten Gehirns. Sie sprach nicht, sondern bewegte ihren Kopf und lächelte mich wiedererkennend an. Drei verschiedene Male prüfte ich sorgfältig die vor mir liegende Miss Cook, um mich zu vergewissern, dass die Hand, die ich hielt, die eines lebenden Weibes war, und drei verschiedene Male richtete ich die Lampe auf 'Katie' und prüfte sie mit forschendem Blick, bis ich keinen Zweifel mehr an ihrer objektiven Wirklichkeit hatte. Endlich regte sich Miss Cook leise, und 'Katie' bewog mich, augenblicklich hinwegzugehen. Ich ging in einen anderen Teil des Kabinetts und hörte dann auf, 'Katie' zu sehen; ich verliess aber das Kabinetzimmer nicht, bis Miss Cook aufwachte und zwei der Besucher mit einem Lichte hereinkamen.“ — („Psych. Stud.“, September-Heft 1874, Seite 388—389.)

Da alles, was aus der Feder des Mr. Crookes stammt, kostbar ist für diese Frage, so gebe ich hier ein ergänzendes Zeugnis zu diesem „absoluten Beweise“, das sich in einem Briefe befindet, den Mr. Crookes an Mr. H. Cholmondeley Pennell (S. 268 ff.) als Erwiderung auf dessen Zweifel schrieb, und den Mr. Pennell in seinem „The Spiritualist“ vom 10. April

1874, p. 179 abgedruckten Briefe wiedergibt, aus dem wir dasselbe entnehmen: —

„Mr. Crookes schreibt mir: — ‘Zur Zeit des Ereignisses empfand ich seine Wichtigkeit zu tief, um irgend eine Prüfung zu vernachlässigen, welche, wie ich glaubte, jedenfalls zu seiner Vervollständigung beitragen würde. Da ich eine von Miss Cook’s Händen die ganze Zeit über hielt und bei ihr kniete, das (Phosphor-)Licht dicht an ihr Gesicht hielt und ihre Atemzüge belauschte, so habe ich hinreichenden Grund, zu wissen, dass ich durch keine Puppenfigur, noch durch ein Bündel Kleider getäuscht wurde. Was die Identität ‘Katie’s’ betrifft, so habe ich dieselbe positive Überzeugung. Grösse, Gestalt, Gesichtszüge, Farbe, Kleidung und das angenehme Lächeln der Wiedererkennung waren alle dieselben, wie ich sie bei ihr Dutzende Male gesehen habe; und da ich wiederholt viele Minuten lang innerhalb einiger Zoll von ihrem Gesicht bei gutem Lichte gestanden habe, so ist ‘Katie’s’ Erscheinung mir eben so genau bekannt, wie es die von Miss Cook selber ist.’“ — Man vergleiche hierzu noch S. 267 bis 269.)

In dem dritten Artikel des Mr. Crookes, der sich in den „Psychischen Studien“, Januar-Heft 1875, S. 19 ff. befindet, fügt er hinzu: — „Erst vor kurzer Zeit hat sie mir die Erlaubnis erteilt, zu tun, was ich wünschte, sie zu berühren und in das Kabinett ein- und wieder heraus zu treten, fast ganz nach meinem Gefallen. Ich bin ihr häufig in das Kabinett nachgefolgt, und habe zuweilen sie und ihr Medium zusammen gesehen, aber am gewöhnlichsten habe ich niemand als das verückte Medium auf dem Boden liegend gefunden, während ‘Katie’ mit ihren weissen Gewanden augenblicklich verschwunden war.“ (S. 20.) —

Es ist also klar, wie der Tag, dass bei diesen Erfahrungen des Mr. Crookes von einer Transfiguration des Mediums nicht die Rede sein kann. Und nichtsdestoweniger versichert uns Herr v. H. mit der grössten Zuversicht, dass Mr. Crookes nicht zu unterscheiden gewusst habe „zwischen abgelöster Gestal-

tung und Transfiguration“, d. h. dass Mr. Crookes die ‘Katie King’ für „eine abgelöste Gestaltbildung“ nahm, während es doch nur eine Transfiguration (Umwandlung oder Verklärung) der Miss Cook war! Sonderbare Behauptung, wenn die beiden Gestalten sich vor den Augen befinden!

Es ist demnach auch klar, dass Herr v. H. nach seiner eigenen Theorie die hier oben erwähnten Erfahrungen und Beobachtungen des Mr. Crookes nur allein durch die Halluzination erklären durfte. Und merkwürdig ist es, dass er durch eine unentschuld bare Logik Mr. Crookes keineswegs direkt der Halluzination beschuldigt; nach Herrn v. H. ist immer nur die Transfiguration des Mediums die Basis aller Phänomene, welche Mr. Crookes für Materialisationen genommen habe. Aber der Grund für diese vielleicht unbewusste Logik lässt sich erraten: Herr v. H. wusste nämlich, dass er auch mit den Photographien des Mr. Crookes zu tun haben würde. Was gestern noch Halluzination war, könnte morgen eine Photographie werden, mit der er rechnen musste. —

Hier kehren wir wieder zu unserem Gegenstande, zur Fortsetzung der durch die Photographie erhaltenen Materialisations-Beweise zurück, während das Medium und die materialisierte Gestalt sichtbar sind. Mr. Crookes nahm, seinem Prinzip eines „absoluten Beweises“ getreu, mehrere Photographien von ‘Katie’ gerade unter diesen Bedingungen. Wir bringen hier die wesentlichen Details dieser Experimente wieder vor: —

„Während der Woche, ehe ‘Katie’ ihren Abschied nahm, gab sie meinem Hause fast alle Abende Sitzungen, um mich in den Stand zu setzen, sie bei künstlichem Lichte zu photographieren. Fünf vollständige photographische Apparate wurden diesem Zwecke entsprechend angepasst; so dass kein Hindernis oder Verzug während der Operationen des Photographierens, welche von mir selbst unter Beistand eines Assistenten vollzogen wurden, eintreten konnte.

„Mein Studierzimmer wurde als Dunkelkabinett benutzt. Es hat Doppeltüren, welche sich in das Laboratorium öffnen; eine Hälfte von diesen Türen wurde aus ihren

Angeln gehoben und ein Vorhang an ihre Stelle gehängt, um 'Katie' leicht ein- und auspassieren zu lassen. Diejenigen unserer Freunde, welche anwesend waren, sassen im Laboratorium, ihr Gesicht dem Vorhange zugekehrt, und die Cameras waren ein wenig hinter ihnen aufgestellt, bereit, 'Katie' zu photographieren, wenn sie heraukäme, und so auch alles innerhalb des Kabinetts aufzunehmen, sobald der Vorhang zu diesem Zwecke beiseite gezogen würde. Jeden Abend fanden drei bis vier Platten-Ausstellungen in den fünf Cameras statt, was wenigstens fünfzehn besondere Bilder bei jeder Sitzung ergab; einige von ihnen wurden bei der Entwicklung verdorben und einige bei Regulierung der Lichtstärke. Im ganzen besitze ich vierundvierzig Negative, von denen einige schlecht, einige indifferent und einige ausgezeichnet sind. . . .

„Beim Eintreten in das Kabinett legt sich Miss Cook auf den Fussboden, mit ihrem Kopf auf ein Kissen, und verfällt bald in Verzückerung. Während der photographischen Sitzungen hüllte 'Katie' ihres Mediums Kopf in einen Shawl, um zu verhindern, dass Licht auf ihr Gesicht falle. Ich zog häufig den Vorhang von meiner Seite hinweg, wo 'Katie' demselben nahe stand, und es war eine gewöhnliche Erscheinung für uns sieben oder acht im Laboratorium anwesende, Miss Cook und 'Katie' zu gleicher Zeit unter dem vollen Glanze des elektrischen Lichtes zu sehen. Wir sahen bei diesen Gelegenheiten nicht wirklich das Gesicht des Mediums wegen des Shawls, aber wir sahen dessen Hände und Füße; wir sahen, wie es sich unbehaglich unter dem Einflusse des starken Lichtes regte, und wir hörten gelegentlich sein Seufzen. Ich habe eine Photographie von beiden gemeinschaftlich, aber 'Katie' sitzt vor Miss Cook's Kopfe.“ — („Psychische Studien“ Januar-Heft 1875, Seite 19—21.)

Somit haben wir hier den „absoluten Beweis“, den Mr. Crookes forderte, also auch durch die Photographie erhalten und dadurch den absoluten Beweis, den er schon durch das Zeugnis seiner eigenen Sinne erhalten hatte, noch gerechtfertigt und bestätigt. Und hieraus ersieht man, wie Mr. Crookes, als er mit Miss Cook experimentierte,

nicht zwischen einer „abgelösten Gestaltbildung und einer Transfiguration“ unterscheiden konnte!

Aber was sagt denn Herr Dr. von Hartmann von diesen Photographien des Mr. Crookes? Ganz einfach folgendes: er versichert mit dem grösstmöglichen Nachdruck, dass es das Medium war, welches photographiert wurde, ohne sich die Mühe zu geben, uns zu erklären, — wer denn hinter dem Vorhang gesehen worden war, während die Gestalt ausserhalb des Vorhanges photographiert wurde?

Und doch war das für ihn ganz leicht zu erklären: es war nur eine Variation der Halluzination. In diesem Falle war die photographierte Gestalt — das transfigurierte Medium, und die Gestalt, welche man hinter dem Vorhange auf der Erde hingelagert sah, und die man für das Medium hielt, war die vom Medium auf die Zuschauer übergeleitete Halluzination. Die hierbei angewendete kritische Methode würde demnach folgende sein: Sobald es sich um keine Photographie handelt und man das Medium und die Gestalt zugleich sieht, so ist die vorhandene Gestalt eine Halluzination; wenn es sich aber um eine Photographie handelt und man das Medium und die photographierte Gestalt sieht, — so wird das Medium eine Halluzination.

Herr v. H. hätte genau feststellen sollen, dass er diese Methode billigt; er hat aber davon gar nichts gesagt.

Aber das ist noch nicht alles; noch eine neue Schwierigkeit erhebt sich. Mr. Crookes gibt uns die Unterschiedsmerkmale an, welche er zwischen Miss Cook und 'Katie' beobachtet hat: — „Katie's Grösse wechselt; in meinem Hause habe ich sie sechs Zoll grösser gesehen als Miss Cook. In vergangener Nacht war sie, mit blossen Füssen und nicht 'auf ihren Zehen stehend', nur vier und einen halben Zoll grösser als Miss Cook. 'Katie's Nacken war in vergangener Nacht entblösst; die Haut war vollkommen weich, sowohl für das Gefühl wie für das Gesicht, während sich auf Miss Cook's Nacken eine grosse Narbe befindet, die unter ähnlichen Umständen deutlich sichtbar und rauh für das Gefühl ist. 'Katie's Ohren sind nicht durchstochen, während Miss Cook gewöhnlich Ohringe trägt. 'Katie' ist eine starke

Blondine, während Miss Cook dunkelbraun ist. 'Katie's Finger sind weit länger als die der Miss Cook, und ihr Gesicht ist auch grösser.' — („Psychische Stud.“, Septbr.-Heft 1874, Seite 389.)

Hierüber gibt uns Herr v. H. folgende kategorische Erklärung: — „So lange es sich um geringere Abweichungen der Gestalt vom Medium handelt (wie z. B. bei den Beobachtungen von Crookes), ist das Vortreten des Mediums selbst offenbar ein Erleichterungsmittel für das Zustandekommen der Halluzinationsübertragung.“ — (von Hartmann, „Der Spiritismus“ Seite 95 und 96.)

Wie das Wort „geringere“ hier angewendet werden kann, ist ein Punkt, den wir beiseite lassen wollen; Tatsache ist, dass nach Herrn v. H. diese „Abweichungen“ vom Medium an seiner eigenen Person hervorgebrachte Halluzinationen sind; gut! Aber Herr v. H. vergisst, dass unter diesen Abweichungen diejenige der Farbe der Haare auf eine materielle und bleibende Art von Mr. Crookes festgestellt worden ist: — „Eine Locke von 'Katie', welche jetzt vor mir liegt, und die sie mir von ihren üppigen Zöpfen abzuschneiden gestattete, nachdem ich dieselbe vorerst bis zur Kopfhaut verfolgt und mich überzeugt hatte, dass sie wirklich dort wuchs, ist von einer sehr hellen Kastanienfarbe.“ — („Psychische Studien“ Januar-Heft 1875, Seite 22.) — Das wiegt doch wohl eine Photographie auf! Oder aber Mr. Crookes hätte, als er diese Locke vom Kopfe des Mediums abschnitt, nach Herrn v. H. („Der Spiritismus“ Seite 89) die „erhebliche Abweichung der Färbung“ gerade dieser speziellen Locke nicht berücksichtigt?! Oder die Halluzination hätte sich nur auf diese Locke beschränkt, wie auch auf die „Narbe“, die „Ohren“, die „Finger“?! Und Herr v. H. vergisst auch, dass unter diesen „Abweichungen“ sich die der Grösse befindet, welche durch Messung festgestellt worden ist. Eine Verschiedenheit von 4 und einhalb bis 6 Zoll ist keine Kleinigkeit, welche irre führen könnte; oder wäre vielleicht auch dieses Maass im Zustande der Halluzination genommen worden? Aber da erhebt sich folgende Schwierigkeit: Mr. Crookes hat diese „Abweichung“ auf eine höchst

originelle und beweiskräftige Art durch die Photographie konstatiert; folgendes sind seine Worte: —

„Eins der interessantesten Bilder ist dasjenige, in welchem ich an der Seite 'Katie's' stehe; sie setzt ihren blossen Fuss auf einen besonderen Teil des Fussbodens. Nachher kleidete ich Miss Cook der 'Katie' ganz gleich, versetzte sie und mich in genau dieselbe Lage, und wir wurden von denselben Cameras photographiert, genau so wie bei dem vorigen Experimente plaziert und von demselben Lichte beleuchtet. Wenn diese zwei Bilder aufeinandergelegt werden, so stimmen die beiden Photographien von mir genau hinsichtlich der Statur usw. überein; aber 'Katie' ist um einen halben Kopf grösser als Miss Cook und sieht im Vergleich zu ihr wie eine dicke Frau aus. In der Breite ihres Gesichts weicht sie auf vielen Bildern wesentlich an Grösse von ihrem Medium ab, und die Photographien zeigen noch mehrere andere Punkte der Verschiedenheit.“ („Psychische Studien“, Jan.-Heft 1875, Seite 21—22.)

Ein halber Kopf — das ist wohl hinreichend zu dem Beweise, dass keine „Halluzinationübertragung“ („Der Spiritismus“ S. 96) stattgefunden hat. Und was sagt nun Herr v. H. von dieser Photographie des Mr. Crookes? Aber das ist ganz einfach: er sagt immer dasselbe, dass es das Medium sei, welches photographiert wurde. Sein Ausspruch lautet wörtlich folgendermaassen: —

„So viel ist gewiss, dass, wenn man einmal die Behauptung von der Durchdringlichkeit der Materie für Medien annimmt, es ganz anderer Mittel bedarf, um die Nichtidentität von Medium und Erscheinung zu beweisen, als materielle Absperrung des Mediums. In allen Fällen, wo die Behauptung der Nichtidentität leider auf keine anderen Gründe gestützt ist als auf diese materielle Absperrung, ist sie als schlechthin unerwiesene Behauptung zurückzuweisen; alles, was die Erscheinung tut, ist in solchen Fällen als ein Tun des Mediums aufzufassen, z. B. wenn sie sich Haarlocken abschneidet und verteilt, mit den Zuschauern herumwandelt und Unterhaltung führt,

sich photographieren lässt („Psychische Studien“ II. 19—20, 22. — „Der Spiritismus“ Seite 88—89).

Die Hinweisungen auf die „Psychischen Studien“, welche Herr v. H. gibt, sind, wie man sieht, genau die Stellen, welche sich auf Mr. Crookes beziehen, und die ich vorher ausführlich zitiert habe. Aber handelt es sich denn hier um die Absperrung des Mediums? Ist nicht die „Behauptung der Nichtidentität“ gerade auf „andere Gründe gestützt“, — mit „ganz anderen Mitteln“ bewiesen?!

Das ist also die Aufmerksamkeit, welche Herr v. H. den Experimenten des Mr. Crookes gewidmet hat, welche sich auf die Materialistionen beziehen und sich bei den Spiritisten mit gutem Rechte der höchsten Autorität erfreuen. Unser Hauptinteresse war natürlich auf die Art und Weise gerichtet, mit der ein Philosoph, ein Denker wie Herr v. H., sich gegen diese Erfahrungen verhalten würde. Wir hegten die feste Überzeugung, dass die entscheidenden Experimente (die Bindung mit dem elektrisch-galvanischen Strom und das Photographieren) einer eingehenden und gewissenhaften Würdigung unterzogen werden würden; und da Herr v. H., noch bevor er auf die Sache einging, schon Mr. Crookes eines Mangels an kritischer Besonnenheit beschuldigt hatte (S. 18), so erwarteten wir natürlich, später zu finden, wie Herr v. H. mit allen notwendigen Details motivieren würde, worin die Methoden des Mr. Crookes nicht den einem „wissenschaftlichen Forscher“ auferlegten Anforderungen entsprochen haben. Anstatt dessen haben wir hie und da verstreut nur etwa zwanzig Zeilen allgemeiner und willkürlicher Behauptungen gefunden, welche im Widerspruche mit dem einfachen Tatsachenbestande sind. Auf diese Weise muss sich der Leser, der sich nicht die Mühe gibt, die Worte des Herrn v. H. mit denen des Mr. Crookes zu vergleichen, eine ganz falsche Vorstellung von dem Werte der durch diesen letzteren, bei der Untersuchung der im höchsten Grade ungläublichen Phänomene, angewendeten Methoden bilden, welche wirklich die höchste Umsicht von Seiten eines Mannes der Wissenschaft er-

heischen, der sich selbst schätzt und sehr wohl begreift, dass er seinen Ruf aufs Spiel setzt, wenn er öffentlich die Existenz dieser Phänomene bestätigt. Wenn ein Philosoph, wie Herr v. H., einen Physiker erster Klasse, wie Mr. Crookes, beschuldigt, „nicht dasjenige Maass von kritischer Besonnenheit beobachtet zu haben, welches man von einem wissenschaftlichen Forscher erwarten darf“ (S. 18), so ist er auch vor allem zu beweisen verpflichtet, dass er selbst dieses Maass von kritischer Besonnenheit beobachtet hat, deren erste Bedingung ist, gründlich zu verstehen und klar darzustellen, was er kritisiert. Ich sehe mich hier zu meinem grossen Bedauern zu konstatieren genötigt, dass das Verfahren des Herrn v. H. gegen Mr. Crookes kein gewissenhaftes gewesen ist, und dass die Beschuldigung des „Mangels an kritischer Besonnenheit“ im ganzen auf das Haupt des Herrn v. H. zurückfällt!

Wo soll man die Ursache eines so befremdenden Verfahrens von seiner Seite suchen? Herr v. H. beschuldigt die „Spiritisten“, nur durch Herzensinteresse in ihren Untersuchungen geleitet zu werden.“ (S. 20). Sie können sich also trösten: sie sind nicht die einzigen, welche sich durch den faszinierenden Einfluss dieser Interessen berücken lassen.

Aber wir sind noch nicht zu Ende mit den irrigen Behauptungen des Herrn v. H. über die Photographien des Mr. Crookes, obgleich Herr v. H. die Klugheit hat, ihn nicht zu nennen. Folgendes ist die in Rede stehende Stelle: — „Tatsächlich sprechen alle bisher angestellten photographischen Versuche an Gestalten, die von den Zuschauern gesehen wurden, gegen die Objektivität der Erscheinungen; denn dieselben sind in allen bisher berichteten Fällen negativ ausgefallen, ausser in denjenigen, wo das Medium selbst zur photographischen Aufnahme gelangte. In den letzteren Fällen sind die Bilder bei weitem nicht deutlich genug, um entscheiden zu können, ob ausser der Gestalt des Mediums selbst auch noch die es umkleidende Illusion zur photographischen Reproduktion gelangt sei, mit anderen Worten, ob die erhaltene

Photographie dem Phantom und nicht bloss dem in ihm steckenden Medium ähnlich sei“. (S. 97.)

Wovon spricht hier Herr v. H.? Diese ganze Stelle ist schwer zu begreifen. Welches sind diese: „alle bisher angestellten photographischen Versuche, die negativ ausgefallen“ sein sollen? Und welches sind die Photographien, die nach seinen Worten eine Ausnahme machen? Warum deutet er nicht die Quelle an, auf die sich diese Behauptung stützt? Da aber Herr v. H. nach den Quellen, über die er verfügte, und die er in seinem Buche zitiert, keine Kenntnis haben konnte von anderen „photographischen Versuchen an Gestalten, die von Zuschauern gesehen wurden,“ als von denjenigen, welche in den „Psychischen Studien“ mitgeteilt sind, wo nur die photographischen Experimente des Mr. Crookes berichtet stehen, so ist demnach klar, dass die hier oben zitierte Stelle sich nur auf diese Photographien beziehen kann, und das um so mehr, als er unmittelbar darauf die Photographie von Crookes berührt, auf der das Medium und die Gestalt sich zusammen befinden. Es ergibt sich daraus, dass in der in Rede stehenden Stelle die Worte: „alle bisher angestellten photographischen Versuche an Gestalten, die von den Zuschauern gesehen wurden, sind in allen bisher berichteten Fällen negativ ausgefallen,“ keinerlei Bedeutung haben, sich auf nichts beziehen: — derartige „negativ ausgefallene Versuche“ existieren nicht.

Es ist ganz ebenso schwer, die zweite Hälfte derselben Stelle zu begreifen, in der Herr v. H. behauptet, dass in den Fällen, „welche nicht negativ ausgefallen“ sind, in denen „das Medium selbst zur photographischen Aufnahme gelangte“, „die Bilder bei weitem nicht deutlich genug“ seien, „um entscheiden zu können, ob ausser der Gestalt des Mediums selbst auch noch die es umkleidende Illusion zur photographischen Reproduktion gelangt sei.“ Was soll man verstehen unter „der das Medium umkleidenden Illusion?“ (S. 90 und S. 103.) Man soll darunter verstehen, dass es „die weissen schleierhaften Gewänder“ und „die halluzinatorischen Gewandstücke“ seien, vermittelt deren das Medium die gewünschte Illusion erzeugt. Worauf also

stützt sich Herr v. H., wenn er sagt, dass man auf diesen Photographien nicht „die das Medium umkleidende Illusion“ sieht? Welche Photographien hat er gesehen? Von welchen Photographien spricht er? Er würde gut getan haben, sie genau anzugeben. Die Photographien der materialisierten Gestalten sind nicht zahlreich, man zählt sie nach Einern, und ich kenne keine, auf die sich die Worte des Herrn v. H. beziehen könnten. Ich kann bezeugen, dass auf allen diesen Photographien (die ich selbst besitze), die Photographien des Mr. Crookes mit eingebegriffen, deren ich drei besitze, die mir von ihm selbst geschenkt worden sind, — „die umkleidende Illusion“, von der Herr v. H. spricht, vollkommen photographiert ist, und dass infolgedessen „die erhaltene Photographie vollständig dem Phantom ähnlich ist“, — wie eine Menge Personen, und ich selbst unter ihrer Zahl, dies bezeugen können.

Um hier eine kleine Abschweifung zu machen, will ich noch den Bericht meiner Zusammenkunft mit 'Katie King' geben, der noch nie in der ausländischen Presse veröffentlicht worden ist. Es war im Jahre 1873. Mr. Crookes hatte schon seine Artikel über die psychische Kraft veröffentlicht, aber er glaubte noch nicht an die „Materialisationen“, indem er erklärte, dass er nur dann glauben würde, wenn er zu gleicher Zeit das Medium und die materialisierte Gestalt sehen könnte. Da ich mich damals zu London befand, so wünschte ich ganz natürlich, dieses — damals einzige — Phänomen mit meinen eigenen Augen zu sehen. Nachdem ich die Bekanntschaft der Familie des Mr. Cook gemacht hatte, wurde ich höflichst zu der Séance eingeladen, welche am 22. Oktober stattfinden sollte. Die Séance fand statt in einem kleinen als Speisesaal dienenden Zimmer; das Medium Miss **Florence Cook** nahm Platz auf einem Stuhle in einer Vertiefung, die vom Kamine und einer Ecke des Zimmers gebildet wurde, hinter einem auf Ringen sich verschiebenden Vorhang. Mr. Luxmoore, welcher die Séance leitete, verlangte, dass ich die Stelle und die Art, wie er das Medium so eben gebunden habe, sorgfältig prüfen möchte, denn er erachtete

dieses Maass von Vorsicht stets für nötig. Er befestigte zuvor jede Hand des Mediums besonders mit einem Zwirnbande, versiegelte die Knoten, dann, beide Hände hinter dem Rücken des Mediums vereinigend, band er sie mit den Enden desselben Bandes zusammen und versiegelte die Knoten von neuem; dann band er sie noch einmal mit einem langen Bande, welches ausserhalb des Vorhanges durch eine kupferne Klammer \square gezogen und an den Tisch befestigt wurde, neben welchem Mr. Luxmoore sass. In dieser Weise würde das Medium sich nicht haben erheben können, ohne zu ziehen. Das Zimmer war durch eine kleine Lampe erhellt, welche hinter ein Buch gestellt war. Es verging keine Viertelstunde, als der Vorhang hinreichend bei Seite gezogen wurde, um eine menschliche Gestalt zu enthüllen, die sich aufrechtstehend neben dem Vorhang hielt, ganz in Weiss gekleidet, das Gesicht entblösst, aber die Haare ebenfalls mit einem weissen Schleier verhüllt; die Hände und Arme waren bloss, — das war 'Katie'. In ihrer rechten Hand hielt sie irgend etwas, das sie Mr. Luxmoore darreichte, indem sie sagte: — „Das ist für Mr. Aksakow. Ich schenke es ihm ganz!“ . . . Es war ein kleines Töpfchen mit Saft! Allgemeines Gelächter. Wie man sieht, kann unsere erste Bekanntschaft nicht mystisch genannt werden. — „Woher kommt dieses kleine Töpfchen?“ — hatte ich die Neugier, zu fragen. — „Aus der Küche!“ — antwortete 'Katie'; die Antwort war, wie man sieht, ebenfalls ganz prosaisch. Die ganze Zeit der Séance hindurch schwatzte 'Katie' mit den Mitgliedern des Zirkels; — ihre Stimme war zu einem Flüstern herabgedämpft. Sie wiederholte mehrere Male: — „Stellen Sie mir Fragen, vernünftige Fragen!“ — Hierauf fragte ich sie: „Können Sie mir nicht Ihr Medium zeigen?“ — Sie erwiderte: „Ja, kommen Sie ganz schnell und sehen Sie!“ — In einem Augenblicke hatte ich den Vorhang hinweggezogen, — ich hatte bis dahin nur fünf Schritte — die weisse Gestalt war verschwunden! (Vgl. S. 314.) Vor mir, in einer dunklen Ecke, befand sich die dunkle Gestalt des Mediums, auf einem Lehnstuhl sitzend; sie hatte ein schwarzes Seidenkleid an, und infolgedessen konnte

ich sie nicht ganz deutlich sehen. Sobald ich meinen Platz eingenommen hatte, erschien die weisse Gestalt 'Katie's' neben dem Vorhang wieder und fragte mich: — „Haben Sie gut nachgesehen?“ — Ich erwiderte: — „Nicht ganz, denn es war ziemlich dunkel hinter dem Vorhang.“ — „Dann nehmen Sie die Lampe und sehen Sie aufs schnellste nach!“ — versetzte 'Katie' schlagfertig. In einer Sekunde war ich schon mit der Lampe hinter dem Vorhang. Jede Spur von 'Katie' war verschwunden; ich hatte nur vor mir das auf seinem Stuhl in einem tiefen Trance sitzende Medium, mit hinter den Rücken gebundenen Händen. Das Licht, welches auf sein Gesicht fiel, tat seine gewöhnliche Wirkung, das Medium begann zu seufzen und zu erwachen; ein interessantes Zwiegespräch fand nun hinter dem Vorhang zwischen dem Medium, das vollständig zu erwachen im Begriff war, und 'Katie' statt, welche es von neuem einschläfern wollte; aber sie musste weichen, sagte Adieu, und Stillschweigen folgte. Die Séance war zu Ende. Mr. Luxmoore forderte mich auf, die Bänder, Knoten und Siegel genau zu durchforschen; alles war unverletzt; und als er mir vorschlug, die Bänder zu durchschneiden, so konnte ich nur mit Schwierigkeit die Scheere unter die Bänder einführen, so gewaltig fest waren die Fäuste zusammengebunden. . . .

Ich hatte die Gelegenheit, 'Katie' noch ein zweites Mal bei einer Séance zu sehen, welche am 28. Oktober im Hause des Mr. Luxmoore stattfand, was für mich damals eine besondere Bedeutung hatte. Dieselben Vorsichtsmaassregeln und dieselbe Erscheinung 'Katie's'. (S. „The Spiritualist“ 1873, p. 381.) Ich kann daher ganz entgegen der Behauptung des Herrn v. Hartmann (S. 97 seiner Schrift) bezeugen, dass auf den Photographien der 'Katie King' „die das Medium umkleidende Illusion“ auch „zur photographischen Reproduktion gelangt ist“, dass „die erhaltenen Photographien vollständig dem Phantom ähnlich“ sind, welches ich selbst zweimal und die anderen so oft gesehen haben.

ad d) Ich gehe jetzt zu der vierten Rubrik über, — zu den von Herrn v. Hartmann geforderten absoluten Bedingungen, welche darin bestehen, dass das Medium und die Gestalt zu gleicher Zeit auf derselben Platte photographirt werden.

An erster Stelle muss ich hier gewiss einer Photographie des Mr. Crookes erwähnen, von der er sagt: — „Ich habe eine Photographie von beiden gemeinschaftlich, aber 'Katie' sitzt vor Miss Cook's Kopfe. („Psych. Stud.“, Januar-Heft 1875, S. 21). — Es ist wahr, dass diese Photographie nicht befriedigend ist; ich habe Gelegenheit gehabt, sie im letzten Sommer in London zu sehen. Das Medium ist auf die Erde gelagert, man sieht seinen Kopf nicht, welcher von einem Schal bedeckt ist; für die Füße war die Platte zu klein, denn die Photographie geht nur bis zu den Knien, und in der Mitte sieht man die unbestimmten Umrisse einer ganz weissen, auf die Erde hingekauerten Gestalt. Aber Herr v. H., welcher diese Photographie nicht gesehen hat, findet ganz andere Motive, um sie für unbefriedigend zu erachten. Er drückt sich über diesen Gegenstand folgendermaassen aus: — „Bei der von Crookes angefertigten Photographie, auf welcher das Medium gleichzeitig mit dem Phantom zu sehen ist (Ps. St. II., 21), liegt der dringende Verdacht vor, dass anstatt des angeblichen Phantoms das Medium, und anstatt des vermeintlichen Mediums die durch ein Kissen ausgestopfte Kleidung des Mediums in halb verdeckter Stellung photographirt worden sei.“ (S. 97—98.) — Aber was seinen dringenden Verdacht hätte motivieren können, gibt sich Herr v. H. nicht die Mühe, uns zu erklären. Ohne diese Erklärung wird man niemals begreifen können, wie die sieben oder acht Personen, welche die „Hände und Füße des Mediums sahen, und wie es sich unbehaglich unter dem Einflusse des Lichtes regte,“ während 'Katie' ausser dem Kabinett sich befand und mehrere Male photographirt wurde, das Medium das einzige Mal zu sehen aufhörten, als 'Katie' sich neben dasselbe hinsetzte, um mit ihm zusammen photographirt zu werden, und wie sie an Stelle des Mediums nichts weiter sahen als sein durch ein Luft-

kissen aufgebauschtes Kleid. Man muss das wenigstens erklären, wenn man wünscht, dass ein dringender Verdacht dieser Art ernst genommen werde. Ich aber kann meinerseits jedermann, für den das Wort des Mr. Crookes noch etwas gilt, beweisen, dass dieser „Verdacht“ des Herrn v. H. auf nichts gegründet ist, und dass Mr. Crookes, wohl auf seiner Hut gegen dergleichen Verdächtigungen, sich gut vergewissert hatte, dass es keine Puppe war, welche im Kabinett zurückblieb. Wir haben sein eigenes Zeugnis darüber in einem Briefe, den er an Mr. G. L. Ditson, Esq., Albany, N. Y. in Amerika schrieb, und den wir hier wiedergeben wollen. Der erste Teil dieses Briefes liefert eine wichtige Ergänzung zu dem Briefe des Mr. Crookes an Mr. Cholmondeley Pennell, den wir bereits im Vorhergehenden (Seite 254 ff.) zitiert haben, und der zweite Teil liefert uns das nötige Detail für die in Rede stehende Photographie. Dieser kurze Brief lautet folgendermaassen: —

„Geehrter Herr! — Das von Mr. Pennell in seinem Briefe an den ‘Spiritualist’ gegebene Zitat ist richtig einem Briefe entnommen, den ich an ihn schrieb. In Erwiderung auf Ihre Frage gebe ich mir die Ehre, zu konstatieren, dass ich Miss Cook und ‘Katie’ zusammen in demselben Momente bei dem Lichte einer Phosphor-Lampe sah, welches hinreichend war, mich deutlich alles, was ich beschrieb, sehen zu lassen. Das menschliche Auge will natürlich in einem grossen Winkel auffassen, und so waren die beiden Gestalten in mein Gesichtsfeld zu gleicher Zeit eingeschlossen; da aber das Licht trübe war und die beiden Gesichter sich verschiedene Fuss von einander entfernt befanden, so wendete ich natürlich meine Lampe und meine Augen abwechselnd von dem einen auf das andere, wenn ich entweder Miss Cook’s oder ‘Katie’s’ Gesicht in den Teil meines Gesichtsfeldes zu bringen wünschte, in dem das Sehen am schärfsten ist. Seitdem der hier berichtete Vorfall stattfand, sind ‘Katie’ und Miss Cook von mir zusammen gesehen worden bei der vollen Flamme des elektrischen Lichtes. Bei dieser Gelegenheit war Miss Cook’s Angesicht nicht sichtbar, da ihr Kopf dicht mit einem

dicken Schal umwunden werden musste; aber ich überzeugte mich ganz besonders, dass sie dort war. Ein Versuch, das Licht direkt auf ihr unverhülltes Gesicht zu werfen, als sie im Trance lag, war von ernststen Folgen begleitet. Es mag Sie vielleicht interessieren, zu erfahren, dass, bevor 'Katie' sich verabschiedete, ich noch den Erfolg hatte, einige ganz ausgezeichnete Photographien von ihr bei elektrischer Beleuchtung aufzunehmen.

„London, 28. Mai 1874.

„William Crookes.“

(S. „The Spiritualist“ No. 99, London: July 17, 1874. Aus „The Banner of Light“ vom 4. Juli 1874.) Vgl. hierzu noch S. 254 dieses Bandes.

In dieser Epoche, in den Jahren 1872—1876, war es, dass man sich am meisten mit der mediumistischen Photographie in England beschäftigte, und wenn ich mich nicht täusche, ist Mr. Russell von Kingston-on-Thames, von dem ich bei Gelegenheit der transszendentalen Photographie S. 63 gesprochen habe, der erste gewesen, dem es geglückt ist, die Photographie einer materialisierten Gestalt zusammen mit dem Medium aufzunehmen. Ich besitze selbst eine kleine Photographie, welche das Medium Williams und die Gestalt des 'John King' darstellt, die ich, als ich im Jahre 1886 in London war, in der Photographien-Sammlung des Mr. B. Wedgwood, Mitgliedes der Gesellschaft für psychische Forschungen in London, vorfand, und die er die Gefälligkeit gehabt hat, mir zu schenken; sie trägt das Datum vom Jahre 1872. Mr. Russell ist nicht mehr unter den Lebenden; Mr. Williams, das Medium, hat mir versichert, dass das wirklich eine von den Photographien des Mr. Russell sei; aber in den Journalen jener Zeit habe ich keine Notiz über diese Photographie gefunden. Diese Experimente wurden damals behufs persönlicher Überzeugung angestellt, und man gab ihnen deshalb nicht die erforderliche Öffentlichkeit. Als ich in London war, wandte ich mich an Mr. W. J. Champernowne, den Freund des Mr. Russell, welcher ebenfalls zu Kingston wohnte,

wegen einiger gelegentlicher Aufschlüsse; er erwiderte mir unter anderem: —

„Ich war bei Mr. H. Russell während der Zeit, dass er in Photographien experimentierte, und erinnere mich, dass Geister in materialisierter Gestalt prächtig aufgenommen wurden, und zwar mit dem Sitzler oder vielmehr dem Medium, und dass beide deutlich sich entwickelten; was aber aus den Photographien wurde, weiss ich nicht. Ich erinnere mich, dass ich die Gläser für diesen Zweck von dem Glas-Kaufmann zurecht geschnitten erhielt, u. s. w.“ — Demnach kann ich nur diesen Fall von Photographie als ein historisches Antezedens vorführen; ich will noch zur Aufklärung hinzufügen, dass die Gestalt von 'John King' auf dieser Photographie eine vollkommene Verdoppelung des Mediums ist; das Porträt 'John King's', welches von einem Künstler bei Tageslicht aufgenommen wurde, während das Medium im Kabinett an beiden Händen festgehalten ward, und das in „The Medium“ von 1873, p. 345 veröffentlicht worden ist, stellt auch die Züge von Williams nur im allgemeinen dar; aber in der Photographie des materialisierten 'John King', welche im Jahre 1874 aufgenommen wurde („The Medium“ 1874, p. 786), und zwar bei Magnesiumlicht, im Hause des Kolonel **Greck**, und die ich vor Augen habe, herrscht eine totale Unähnlichkeit, der Typus des Gesichtes ist ein ganz anderer, er ist positiv hässlich. Mr. Greck, der gegenwärtig in Moskau lebt, und an den ich mich wegen einiger Details wandte, erklärte diese Hässlichkeit durch eine Wirkung des Magnesiumlichtes, was sehr wohl möglich ist.

Zu dieser selben Zeit fanden auch in Liverpool ganz ausserordentliche Materialisations-Séancen in einem intimen Zirkel statt, dessen Medium Mr. B. niemals gewollt hat, dass sein Name bekannt werde, weshalb wir auch kaum einige Notizen über diese Séancen in der englischen spiritualistischen Presse finden. Das ist um so mehr zu bedauern, als in diesem Zirkel eine Menge Photographien aufgenommen worden sind von wohlerkannten materialisierten Gestalten, und sehr häufig zugleich mit dem Medium. Als ich in London war, habe ich bei Mr. **Burns**

(dem Herausgeber des „Mediums“) mehrere von diesen letzteren gesehen, welche Positive auf Glas sind; er besitzt nur das Negativ einer einzigen Photographie, welche während der einzigen Séance aufgenommen wurde, der er selbst mit seiner Frau beigewohnt hat, und Dank seiner entgegenkommenden Freundlichkeit habe ich mir ein Positiv von dieser Photographie auf Papier verschaffen können; da man auf derselben nicht nur die materialisierte Gestalt, sondern auch das Medium sieht, so habe ich Mr. Burns ersucht, mir einen detaillierten englischen Bericht über diese Séance zu verschaffen, was zu tun er auch die Güte gehabt hat. Ich gebe hier diesen Bericht wieder, welcher gegenwärtig zum ersten Mal im Druck und deutsch erscheint.

„Materialisierte Gestalt, Medium und Zirkel gleichzeitig photographiert.“

„Vor zehn Jahren gab ein kräftiges physikalisches Medium Privat-Séancen in seinem eigenen Hause in Liverpool. Die Materialisations-Phänomene waren von dem merkwürdigsten und befriedigendsten Charakter. Obgleich die Séancen streng privatim waren, so verbreitete sich dennoch das Gerücht über sie, und das Medium wurde mit Bitten um Sitzungen bestürmt; oft von reichen Forschern welche Geldofferten machten für das Privilegium, mit anwesend sein zu dürfen. Für alle solche Anträge hatte das Medium taube Ohren, und niemand wurde zugelassen ausser persönlichen Freunden. Es war ein ganz unabhängig gesinnter Mann und hegte einen so grossen Widerwillen vor der Öffentlichkeit, dass seine Freunde, um seinen Wünschen zu entsprechen, von Veröffentlichung ihrer Berichte über seine Manifestationen abstanden. Diese Einzelheiten sind wichtig, wenn man sie mit dem folgenden Bericht in Verbindung bringt. In der Vergangenheit zeigte sich bei dem Medium kein Motiv, um eine Täuschung vorauszusetzen; es profitierte nichts durch seine Séancen, weder an Ruhm, noch an Geld. Die Mani-

festationen haben also das wertlose Verdienst, auf ihrem eigenen inneren Werte fest zu stehen.

„Ich hatte einige oberflächliche Bekanntschaft mit dem Medium, da, wie ich glaube, meine öffentlichen Dienstleistungen das Werkzeug gewesen waren, es in die Sache einzuführen. Einer meiner teuersten Freunde, der verstorbene Mr. Henry Pride, der Dichter, war ein Mitglied des Zirkels. Ein anderes Mitglied, Mr. W. S. Balfour, von St. John's market in Liverpool, war auch Mitsitzer. Mr. Balfour kam einige Tage nach London, und dort wurde verabredet, dass Mrs. Burns und ich den Zirkel besuchen sollten. Es ward ferner verabredet, dass die kontrollierenden Geister des Zirkels günstige Gelegenheit gewähren sollten für die Manifestation eines meiner Schutzgeister. Dem entsprechend wurde uns in gehöriger Zeit mitgeteilt, dass der gewünschte Geist sich erfolgreich manifestiert hätte, und die Zeit für unseren Besuch festgesetzt. Das Medium war ein geschickter Künstler und besass beträchtliche wissenschaftliche Kenntnisse. Er hatte ein Pulver zusammengesetzt, bei dessen Explosion eine Photographie augenblicklich aufgenommen werden konnte. Vermittelst desselben waren die materialisierten Geister, die Sitzer und das Medium wiederholt aufgenommen worden, und es stand zu hoffen, dass eine Photographie des Geistes bei Gelegenheit unseres Besuches erhalten werden könnte.

„Das Medium lebte in der Vorstadt, eine beträchtliche Entfernung von seinem Geschäfts-Kontor, wo es eine verantwortliche Stellung für eine wohlbekannte Firma inne hatte. Es war um den Ort her nichts zu sehen, was auf Vorbereitungen schliessen liess, um die Zirkelsitzer zu täuschen. Der Zirkel pflegte sich einige Zeit vor der Sitzung zu versammeln und behaglich Thee zu trinken. Die Dame des Hauses war eine ausgezeichnet sympathische Persönlichkeit, die Kinder waren noch jung, und wunder-same Geschichten wurden von um das Haus wandelnden Geistern erzählt, welche die Kinder sogar in Abwesenheit ihrer Mutter trösteten. Die Séancen wurden in einem kleinen, aus dem Hintergrunde des Gebäudes vorspringenden Zimmer gehalten. Es mochte ungefähr 12 Quadratfuss

gross sein. Die Tür öffnete sich von der anderen Seite des Hauses her. Das Kabinett lag auf der entgegengesetzten Seite, in der Zurückgezogenheit eines Fensters, welches fest verschlossen war und im Zentrum oder doch nahe demselben an der Aussenwand des Zimmers lag. Das Kabinett bestand in einem eisernen Stabe, der in der Form eines Halbkreises gebogen, und dessen beide Enden in der Wand befestigt waren. Von diesem gebogenen Stabe hingen verschiedene Stücke grünen wollenen Zeuges (Boys) hernieder, welche zusammengezogen einen Versteck bildeten, in welchem Raum für das Medium vorhanden war, um auf einem Stuhle zu sitzen, mit noch hinreichendem Raum, damit noch eine andere Person stehen konnte. In diesem neugestalteten Raume, hinter dem grünen Boy-Vorhänge, fanden nun die Materialisationen statt. Eine Paraffin-Lampe mit Reflektor wurde an einem Nagel in der entgegengesetzten Wand, dicht bei der Tür aufgehängt. Das Licht war nicht voll, aber hinreichend, um ein Buch in jedem Teile des Zimmers lesbar zu machen; alle konnten gut gesehen werden, und die Geister waren vollkommen erkennbar.

„Die Séance begann, sowie das Medium das Kabinett betrat. Die Vorhänge wurden dicht zusammengezogen, und es ging in den unbewussten Zustand über, in dem es die ganze Zeit über verblieb. Die Sitzter ordneten sich in einen Halbkreis, dessen Zentrum die Wand unter der Lampe berührte; seine Enden waren an die gegenüberliegenden Seiten des Zimmers hingebogen. Auf der einen Seite stand ein Tisch, welcher Bücher, Zeitungen usw. enthielt. Die Gesichter der Sitzenden waren auf das Kabinett zu gerichtet, ihre Rücken gegen das Licht gekehrt.

„Einige sechs bis sieben Geister kamen heraus, immer einer nach dem andern. Der eine war ein sehr lebhafter, beweglicher, junger Mann; er nahm ein Stück Papier vom Tische, formte eine Rolle daraus und klopfte uns damit auf die Köpfe, in einer ausgelassenen Weise wieder zurückspringend. Einige Verwandte der Familie hatten die Gewohnheit zu erscheinen: eine alte Dame, die Mutter des

Gatten oder der Ehefrau, ich weiss nicht wessen. Sie trug eine gefältelte Haube, war viele Male photographiert und befriedigend wieder erkannt worden. Ein anderer Geist war eine Schwester, eine schöne, stattliche, junge Frau. Ich habe die Photographie eines Bruders, welcher an einer Öffnung des Kabinetts steht, während die jüngst verstorbene Mrs. 'Archibald Lamont' zu einer anderen herausblickt. Viele der Geister waren somit wohlbekannte Freunde der Sitzer. Der kontrollierende Geist war ein alter Mann mit einem niederfliessenden weissen Bart: seine Photographie erscheint auf einer Platte mit Dr. Hitchman als Beisitzer.

„Bei Gelegenheit des Besuches, den ich zu beschreiben im Begriff stehe, wurde viel Zeit und Kraft meinen Geister-Freunden zugewendet. Ein altertümlicher Geist, der ein langes Gewand trug, das rings um die Taille mit einem Strick gegürtet war, war einer von ihnen. Man erfuhr, dass er ein alter Philosoph oder Schriftsteller gewesen sei. Der andere Geist war 'Robert Bruce', für dessen Manifestation spezielle Vorsicht getroffen worden war. Ich war mit diesem Geist viele Jahre lang in Kommunikation gewesen, und starke Bande der Zuneigung existierten zwischen uns, welche zum Glück noch immer bestehen. Dieser Geist zeigte grosse Kraft und blieb lange Zeit in Sicht. Als er aus dem Kabinett hervorkam, wurde ich eingeladen, zu ihm hinauf zu gehen. Er schüttelte meine Hand mit viel Wärme und drückte sie mir so fest, dass ich die Gelenke seiner Faust auf eine Weise knacken hörte, wie es häufig eintritt, wenn ein Glied stramm angezogen wird. Diese anatomische Tatsache war von dem Gefühl begleitet, dass die Hand, die ich hielt, ebenso natürlich war, wie jede andere Hand. Meine Frau hatte auch eine persönliche Zusammenkunft. Sie geschah nicht etwa vermittelt eines flüchtig vorüberhuschenden Schimmers, sondern war eine genaue und längere Besichtigung. Einen Teil der Vorkommnisse werde ich niemals vergessen. 'Bruce' ging in das Zimmer hinab und nahm die Lampe von dem Nagel an der Wand. Er kehrte in das Kabinett mit ihr zurück, wendete die Lampe mit voll empor geschraubtem Licht auf das Gesicht des Mediums, indem er

zu gleicher Zeit die Vorhänge derart emporhob, dass wir das Medium und den Geist vollkommen sehen konnten. Der Geist schraubte dann das Licht wieder zu seinem früheren Zustande herab und trug die Lampe an ihren Platz zurück; aber er fand es sehr schwierig, den Nagel wieder in das Loch in der Rückwand der Lampe zu bringen, da es durch den Reflektor der Beobachtung entzogen war. Die junge Dame, welche rechts unter der Lampe sass, und über die der Geist sich hinwegbeugte, wünschte ihn in seiner Tätigkeit zu unterstützen; aber er lehnte es ab, und mit grosser Hartnäckigkeit beharrte er dabei, bis der Nagel sich in das Loch fügte und die Lampe wieder an ihrem Orte hing.

„Als diese Manifestationen eine Zeit lang von statten gegangen waren und alle die Geister und das Medium wiederholt gesehen hatten, wurde die Photographie des Zirkels mit Einschluss des Mediums und Geistes aufgenommen. Vorher wurde der Zirkel neu arrangiert; die Sitzter bildeten jetzt eine Reihe vor dem Kabinett, ihre Gesichter in entgegengesetzter Richtung gekehrt zu derjenigen, in welcher sie vorher sassen. Ausser Mr. Pride und Mr. Balfour waren die anderen Beisitzer zwei oder drei persönliche Freunde der Familie. Eine Camera war, bevor die Séance begann, in eine Ecke des Zimmers gestellt worden, mit ihrem Fokus auf das Kabinett gerichtet. Neben der Camera stand ein kleiner Tisch, auf den eine Mulde mit einer Quantität Pulver gesetzt war, dessen Aufblitzen Licht genug erzeugte, um die Photographie im Augenblick aufnehmen zu können. Die photographischen Materialien befanden sich in der Küche, und da die Trockenplatten damals noch nicht im Gebrauch waren, war eine Platte nach dem nassen Verfahren zu präparieren. Dieses geschah durch Mr. Balfour, welcher, wiewohl kein Photograph, dennoch genügend eingeweiht war, um das Erforderliche dabei zu leisten. Ich begleitete Mr. Balfour in die Küche und beobachtete genau alle seine Manipulationen mit der Platte, da ich vom Medium aufgefordert worden war, mich zu vergewissern, dass alles in richtiger Weise vor sich ging. Wir kehrten bald in das Séance-Zimmer

zurück, worauf der Schieber, welcher die sensitiv gemachte Platte enthielt, in die Camera geschoben wurde. Zirkelsitzer, Medium und Geist wurden an ihren Plätzen gefunden wie zuvor, ehe wir das Zimmer verliessen. Um die Platte zu schützen, wenn die Kappe von der Camera abgedeckt wurde, löschten wir die Lampe aus. Der Geist stand zu dieser Zeit hinter uns, die eine Hand auf meinen, die andere auf meiner Gattin Kopf legend. Sie schauderte ein wenig, als der Geist sich zu ihr niederbeugte und zu ihr sagte, dass sie sich nicht „fürchten“ sollte (not to be „frightet“), und zwar in ganz altem schottischen Dialekt. Der Geist bereitete sich dann vor für das aufzunehmende Bildniss, und in kurzer Zeit wurde ein Signal gegeben, die an das Pulver befestigte Lunte zu entzünden, worauf dieses mit einem Blitz in die Höhe ging, der uns erschrecken liess. Mr. Balfour beeilte sich, sofort den Schieber an der Camera zuzuziehen. Ich fühlte mich ziemlich besorgt um meine Frau, die einer Ohnmacht nahe gewesen zu sein schien. Das Zimmer war zur Zeit in völliger Finsternis, und wir erstickten fast an dem Qualme des explodierten Pulvers. Der Geist war noch immer an seinem Platze, denn er brachte seinen Mund dicht an mein Ohr und sagte: — „Gang ti the pictyur“ („Gehe Du nach dem Bilde“)! — also andeutend, dass er bei meiner Frau bleiben würde. So lautete seine Aussprache, so genau ich sie niederschreiben vermag. Er sprach mit einer etwas rauhen, kratzigen Stimme, der eines alten Mannes, und in einem tiefen Tone.

Ich erreichte die Küche beinahe ebenso schnell wie Mr. Balfour. Er ging sofort an die Entwicklung der Platte, schien sich aber in einem Zustande nervöser Aufregung zu befinden; denn er liess die Flüssigkeit über die Oberfläche des Bildes abermals herablaufen, anstatt sie an der Ecke abtropfen zu lassen, und so war Mrs. Burns beinahe verwischt, und der allgemeine Ton des Bildes ist dick und undeutlich. Ein Teil dieser dunklen Substanz wurde aus dem Negativ weggeschabt, aber wenn sie ganz und gar entfernt worden wäre, so würde der Mrs. Burns' Bild mit ausgetilgt worden sein. Das Licht scheint zu

stark gewesen zu sein, da die Platte allzulange exponiert war. Zum Glück ist das Porträt des Geistes nicht mit betroffen. Das dunkle Gewand quer über die Brust soll einen schottischen Plaid darstellen. Das Medium sieht man schwach in seiner Vertiefung sitzen. Die Sitzer auf beiden Seiten des Kabinetts sind nicht sichtbar, da die mir gegebene Kopie des Bildes nur den mittelsten Teil enthielt.

„Nachdem das Zimmer wieder erleuchtet worden war, wachte das Medium ganz verduzt über seine lange Verzückung auf und lauschte den Berichten über unseren Erfolg mit gutartiger Gleichgiltigkeit. Auf anderen Photographien, die gewonnen worden sind, ist das Medium weit deutlicher sichtbar; in der That, im ganzen genommen ist die hier beschriebene Photographie eine der schlechtesten dieser Reihe; aber wenn man die merkwürdige Natur des Resultates erwägt, so ist sie von unschätzbarem Werte als ein Beweis für die Realität dieser Manifestationen, und zwar konnte auf keine mögliche Art das Resultat aus Betrug oder Halluzination herkommen. Es war nur eins aus einer langen Reihe von Experimenten, welche einander auf die positivste Weise bestätigen.

„Spiritual Institution, 15, Southampton Row,
„London, den 19. Juli 1886.

„J. Barns.“ —

Es bleibt mir nur noch hinzuzufügen, dass man auf der Photographie, welche ziemlich gross ist, sie hat 5×6 Zoll, sehr gut trotz ihrer technischen Fehler eine Gruppe von 7 Personen erblickt, unter denen man die Figur der materialisierten und in Weiss gehüllten Gestalt bemerkt, welche sich aufrecht stehend neben dem Kabinett hält; die Hälfte des hinter ihr befindlichen Vorhanges ist zurückgezogen, und man sieht im Hintergrunde die sitzende Gestalt des Mediums, dessen Gesicht man nur zur Hälfte unterscheidet, indem seine Haare und sein schwarzer Bart mit dem dunklen Schatten des Kabinetts verfließen. Aber für eine solche Photographie ist die Anwesenheit des Mediums auf der Platte beinahe unnütz, denn es liegt nichts Ge-

meinsames im Äusseren des Mediums und der materialisierten Gestalt; das Medium ist ein brauner Mann von dreissig Jahren, und die Geistgestalt ist die eines ganz kahlköpfigen Greises mit einem langen, grauen Bart, dessen Gesicht von einem breiten und runden Typus durchaus von dem des Mediums verschieden ist; er blickt uns mit vollem Gesicht an, die Augen sind offen, man sieht sogar die Augenbrauen. Im Hinblick auf Nettigkeit ist die Photographie des Gesichtes sogar viel besser gelungen als die, welche ich mit Eglinton photographiert habe; es ist merkwürdig, dass diese Gestalten, ohne die Augen zu schliessen, das blendende Magnesiumlicht aushielten.

Ich kenne in der englischen Presse nur zwei Berichte, welche sich auf die merkwürdigen Materialisations-Phänomene beziehen, die sich in Gegenwart dieses Mediums erzeugten. Diese beiden Berichte gehören derselben Feder an, und zwar der der Mrs. **Louisa Thompson Nosworthy**, und beziehen sich sogar auf dieselbe Séance. Und da bei dieser Séance nicht nur die Photographie der materialisierten Gestalt, sondern auch die des Mediums aufgenommen wurde, so gebe ich hier diese beiden Berichte wieder.

Der erste Bericht wurde veröffentlicht in „The Spiritualist“ vom 28. Juli 1876, p. 350. Ich entnehme diesem Berichte folgendes: —

Merkwürdige Séancen in Liverpool.

„Von E. Louisa Th. Nosworthy.

„Es mag für viele Leser des „Spiritualist“ von Interesse sein, zu erfahren, dass, während die Forscher durch die Mediumschaft wohlbekannter, professioneller Medien unwiderlegliche Beweise von der Kraft der Geister erhalten, zeitweilig in für die Gegenwart ebenso handgreiflichen und wirklichen Körpern, wie unsere eigenen sind, zu erscheinen, dieselben erstaunlichen Phänomene vor einiger Zeit allwöchentlich in einem ruhigen und streng privaten häuslichen Zirkel dieser Stadt vorgekommen sind. Als eine von den zur gelegentlichen Beiwohnung dieser Zirkel

privilegierten Personen sende ich Ihnen einen Bericht über das, wovon ich Zeugin gewesen bin.

„Als im Monat September vergangenen Jahres mein Vater Mr. George Thompson mich besuchte und ernstlich beehrte, der Materialisation einer Geistgestalt beizuwohnen, erhielt ich die Erlaubnis, ihn in den in Rede stehenden Zirkel mitzubringen. In dieser Séance war Dr. William Hitchman auch einer der Mitsitzenden. Das Zimmer ist ein sehr kleines von ungefähr zehn Quadratfuss, wie ich glaube, und bei der erwähnten Gelegenheit — wie in allen Fällen — wurden wir angewiesen, uns rings im Zimmer umher zu setzen und zu singen, nachdem sich das Medium hinter einer Draperie von grünem Boy zurückgezogen hatte und von einer Paraffinlampe hinreichend Licht ausstrahlte, um unsere eigenen Gestalten zu erkennen.

„Eine kurze Zeit nach dem Zurückziehen des Mediums wurden die Vorhänge beiseite geschoben, und ein trüber schattenhafter Dunst erschien, in welchem der schwache Umriss einer menschlichen Gestalt sich zeigte; dieser Dunst wurde allmählich immer dichter; ein Kopf und ein Arm bildeten sich aus ihm hervor, und der Arm begann alsbald in der dunstigen Masse unter ihm zu rühren, bis das Ganze die Gestalt eines grossen Mannes annahm, der in ein weisses Gewand gekleidet war; dieser Mann zeigte uns bald, dass, obgleich er als Dunst erschienen war und buchstäblich sich selbst in unserer Gegenwart hervorgestaltet hatte, er keine Wolke mehr war, indem er in das Zimmer heraustrat und jedem Sitzter einen Händedruck mit seiner starken greifbaren Hand gab; dann wurde uns mehr Licht gestattet, und wir konnten sehen, dass der Geist ein majestätischer, ernst blickender Greis war mit lang herniederwallendem, weissem Haar und Bart. Nachdem er eine beträchtliche Zeit ausserhalb des Kabinetts (welches einfach aus dem vorher erwähnten, grünen Boystoffe bestand) verweilt hatte, zog sich der Geist zu der Stelle zurück, von der er ausgegangen war, und während er dort stand, den Vorhang mit seinem eigenen, ausgestreckten Arm zurückhaltend, winkte er allen Sitztern nacheinander, heraufzukommen und sich neben ihn und sein Medium zu stellen; während wir

dort waren, blickte er uns beständig in die Augen und forderte uns auf, dasselbe mit ihm zu tun. Mein Vater war imstande, wahrzunehmen, dass er von schöner, fast fleischfarbener und weisser Gesichtsfarbe war, und dass er einen ehrwürdigen und edlen Ausdruck trug. So wie er dastand, mit dem einen Arm den grünen Vorhang emporhaltend und mit dem anderen auf sein in Trance liegendes Medium deutend, stellte er ein niemals zu vergessendes Bild dar, und mein verehrter Vater sagte mir nachher, dass die Wirkung auf ihn eine fast überwältigende war; besonders als er vor dem Geiste so nahe stand, dass er ihn fast berühren konnte, wurden die Worte: — 'Gott segne Dich!' — von diesem geistigen Besucher aus der anderen Welt in tiefen Tönen gesprochen. Wir wurden dann noch von drei anderen Geistern besucht, welche sich alle auf dieselbe Weise manifestierten, indem sie rings um unseren Zirkel gingen, mit jedem die Hände schüttelten und uns erlaubten, ihre Umhüllung zu berühren und zu befühlen. Einer von ihnen schenkte jedem von uns eine Frucht von der Gattung des spanischen Pfeffers, von der uns versichert wurde, dass solche Körner in den Wänden des Hauses, in welchem wir Sitzung hielten, nicht vorhanden wären.

„Diese merkwürdige Séance schloss damit, dass der erste Geistbesucher (der von so würdigem Aussehen) zurückkehrte und von ihm und Dr. Hitchman bei Magnesiumlicht nach vorheriger Arrangierung einer Camera eine Photographie aufgenommen wurde. . . .

„Mr. Charles Blackburn hat eine folgende Séance bei diesem Zirkel beschrieben, bei der ich wiederum Mitbeisitzerin war; er hat auch mit einem Architekten das Zimmer untersucht, in welchem diese Dinge vor sich gingen, und er fand es nicht unterkellert, sondern absolut auf den Grund gebaut. Es ist nicht ungewöhnlich, dass drei Geister zugleich sich in diesem Zirkel offenbaren. Kann irgend ein Skeptiker eine Theorie ausser dem Spiritualismus finden, um jeden phänomenalen Zug all dieser Umstände sicher zu erklären?

„17, Richmond-terrace, Liverpool.“

Ein zweiter Bericht über die erste Séance, von der hier die Rede gewesen ist, ist von Mrs. Nosworthy in der „Psychological Review“ von 1878 in einem Artikel, betitelt: — „Erinnerungen von George Thompson durch seine Tochter E. Louisa Thompson“ — veröffentlicht worden, aus welchem wir Band I, p. 348—357 die Details, welche sich direkt auf diese Séancen beziehen, entnehmen: —

„Mein Vater drückte den starken Wunsch aus, Zeuge des Phänomens einer materialisierten Geist-Gestalt werden zu wollen, wie solche nach seinem Vernehmen in einem Zirkel zu Liverpool erhalten wurden. Das Medium, eine sonst unzugängliche Person, erteilte generös seine Erlaubnis auf die Bitte für meines Vaters Zulassung, und dieser wurde hoch begünstigt; der Zirkel bestand aus Dr. Hitchman, meinem Vater und mir, sowie aus den gewöhnlichen Beisitzern . . . Während einer drei Stunden lang dauernden Sitzung wurde mein Vater mit den schlagendsten Beweisen begünstigt, dass die Geister imstande sind, sich zu manifestieren, indem sie sich zeitweilig in Körper gleich unseren eigenen kleiden. Eine schattenhafte Gestalt erschien zuerst an der Öffnung des Kabinetts, welche sich allmählich zu einem majestätischen, in eine weisse Hülle gekleideten Mann entwickelte. Die Gestalt winkte jedem von uns, abwechselnd das Innere des Kabinetts zu besichtigen und auf das schlafende Medium zu blicken . . . Nach diesem schritt ein anderer, in Gesichtszügen, Haarfarbe und allgemeinem Aussehen von dem ersten verschiedener Geist unter uns umher und händigte jedem eine Frucht von der Gattung des spanischen Pfeffers ein, was schon an sich merkwürdig war; denn keine solche Frucht wurde im Hause aufbewahrt oder war irgendwo in der Nähe desselben als vorhanden bekannt. Beim Schlusse dieser Séance brachte der erste Geist, nachdem eine Camera aufgestellt war, den Zirkel in solche Stellungen, dass diese dessen Verhinderung der Aussicht auf dieselbe vermieden, und stellte sich an die Öffnung des Kabinetts, wo seine Photographie bei Magnesiumlicht aufgenommen wurde, während das Medium zu gleicher Zeit auf der Platte erschien. Es mochte ungefähr

1 Uhr früh sein, als dieses merkwürdige Ereignis stattfand. Die Geistgestalt des majestätischen Mannes, dessen schattenhaftes Porträt auf diese Weise aufbewahrt wurde, behauptete sich in dem Zustande der Festigkeit für den Zeitraum von ungefähr einer halben Stunde. Mit seiner eigenen Hand und durch seine Stimme, die in hörbaren Lauten sprach, deutete er jedem Sitzter seinen Platz an. Die erste vom Photographen (Operator) präparierte Platte war zufällig zerbrochen, und während der Zeit, welche behufs einer zweiten Platte verging, behauptete sich der Geist fortwährend in seinem materialisierten Zustande; jedoch bemerkend, dass Eile not tue, denn er 'könnte sich nicht viel länger zusammen halten'. Dieser Zustand der Dinge war offenbar vorhanden, denn als das Bild endlich gewonnen war, erscheint die Gestalt darauf wie gleichsam sich in Luft auflösend, während die Sitzter fest sind. Mit dem Schlusse dieses erfolgreichen Experiments endigte die Séance, und mein Vater erhielt die Erlaubnis, das kleine Zimmer zu durchforschen, in welchem fünf Geister erschienen waren, gesprochen und sich unter uns bewegt hatten, alle in weite, weisse Hüllen gekleidet und alle von verschiedener Individualität; und doch war nicht eine Spur von ihren Überresten zu finden, nachdem der letzte verschwunden war. Das eine Fenster des Zimmers war zugewirbelt, mit Fensterläden geschlossen und die ganze Zeit versperrt, und das Zimmer enthielt keinen Speiseschrank und kein Geheimkabinett.

„Nach dieser Séance verweilte mein Vater noch kurze Zeit bei mir auf Besuch. Da war aller Zweifel seit dieser Zeit aus meinem Geist entfernt, der Abgrund, welcher uns früher geistig getrennt hatte, war beseitigt. Wir hatten viele Unterredungen über die Wunder, die sich in verschlossenen Kammern und unter den Armen und Bescheidenen dieser Erde entfalteten. So geartet war das Medium, durch welches die erstaunlichen Manifestationen kamen, deren Zeugen zu sein wir das Vorrecht genossen hatten. Von ihm kann wahrlich gesagt werden: 'Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich!'* —

Da ein Widerspruch in diesen beiden Berichten betreffs der Photographie liegt, denn in dem Berichte von 1876 wird gesagt, dass Dr. Hitchman mit der materialisierten Gestalt zusammen photographiert worden sei, und in dem Briefe von 1878, dass dies mit dem Medium und der Gestalt geschehen sei, wendete ich mich an den achtbaren Dr., um die Sache aufzuklären, und erhielt folgende Antwort: —

„Liverpool, den 26. April 1887.

„Geehrter Herr! — Ich gebe mir die Ehre, den Empfang Ihrer letzten vom 18. d. M. datierten Zuschrift zu bestätigen. Was die verschiedenen darin enthaltenen Fragen betrifft, so habe ich zu bemerken, dass bei manchen Gelegenheiten mehr als eine Séance während derselben Nacht stattfand und das Medium (**Mr. B.**), wenn Photographien aufgenommen wurden, zuweilen auf der Platte dargestellt, zu anderen Zeiten aber überhaupt nicht sichtbar war. Daher braucht dies kein ‘Widerspruch’ zu sein . . .

„Ihr hochschätzungsvoll ergebener

„William Hitchman, M. D.“ —

Um die Berichte über die photographischen Experimente zu vervollständigen, welche sich auf die Séancen mit diesem merkwürdigen Medium beziehen, konnte ich nichts besseres tun, als mich an denselben ehrenwerten Mr. William Hitchman [einen ausgezeichneten Gelehrten, Dr. der Medizin, Präsidenten der Anthropologischen Gesellschaft zu Liverpool, Verfasser der „Physiology of inflammation“ (Physiologie der Entzündungen), „Nature and prevention of consumption“ (Natur und Vorbeugung der Abzehrung), „Lectures on Spirit, Mind and Body“ (Vorlesungen über Geist, Seele und Körper) usw.] als an das kompetenteste Mitglied des intimen Zirkels, in dem sich die in Rede stehenden Phänomene erzeugten, wiederholt zu wenden. Folgendes ist der Brief, den er mir zu schreiben die Gefälligkeit hatte: —

„Liverpool, Pembroke place, 62,
den 24. Juli 1886.

„Geehrter Herr! — In Erwiderung auf Ihr freundliches Anschreiben vom gestrigen Datum bedaure ich, dass ich infolge des auf mir lastenden Druckes verschiedener Arbeiten zur Zeit nicht imstande bin, Ihnen alle die von mir gewünschten Details — wissenschaftlich und philosophisch zu geben. Was die Photographien der materialisierten ‘Geister-Gestalten’ betrifft, so wurden sie mit Hilfe des elektrischen Lichtes gewonnen; vollständige Reihen photographischer Apparate waren für den speziellen Zweck fertig gestellt; sie bestanden in verschiedenen Cameras, welche ganze Platten-, halbe Platten- und Viertelplatten-Grösse enthielten, und aus binokularen, stereoskopischen Cameras, welche alle auf die verschiedenen ‘Geister-Gestalten’ gerichtet werden sollten, sowie sie, eine jegliche, vor unseren Freunden erschienen, welche in dem Zimmer vor dem Kabinett sassen, die Cameras direkt hinter ihnen aufgestellt, um so zugleich das Medium zu photographieren, wenn immer die ‘Geist-Gestalt’ beliebt sollte, den Vorhang hinwegzuziehen, um sich uns gefällig zu erweisen. Es gab für gewöhnlich keinen Fehlversuch bei diesen Operationen: — sensitive und fixierende Bäder wurden dabei benutzt, und zur Leichtigkeit des Gebrauchs wurden die gereinigten Platten im voraus präpariert. Ich bin oft jeder ‘Geist-Gestalt’*) bis in das Kabinett hinein nachgefolgt und habe sie und das Medium (Mr. B.) zusammen gesehen. In der Tat, ich habe die, wie mir scheint, möglichst wissenschaftliche Gewissheit, dass jede ‘Geist-Gestalt’ und die sterbliche Gestalt (des Mediums) von einander getrennte Individuen waren, da ich sie mit einer Menge von Instrumenten in Bezug auf ihre Atmung, ihren Blutumlauf, ihre Grösse, ihr Gewicht, ihren Umfang u. s. w. sorgfältig untersuchte. In jeder geistigen und körperlichen Hinsicht waren diese

*) Ich gebrauche absichtlich allgemein gebräuchliche Ausdrücke; obgleich das „Materielle“ und das „Geistige“ vielleicht nur Phasen der göttlichen Involution (Ineinanderwicklung) und der natürlichen Evolution (Auseinanderwicklung) sind.

‘Geister-Gestalten’ majestätisch edel und überaus bezaubernd, trotzdem sie allmählich aus dem Nebeldunste aufzusteigen und (andererseits) augenblicklich und absolut zu verschwinden schienen. Ich halte dafür, dass es irgendwo geistige Existenzen irgend einer Art geben muss, und dass die intelligenten Wesen, welche bei diesen Gelegenheiten anwesend waren, sichtbare, objektive ‘geistige Körper’ in irgend einer anderen als der gewöhnlichen ‘materiellen Gestalt’ unseres irdischen Lebens, jedoch bewusst und denkend gleich uns selbst, der Sprache, der Ortsbewegung u. s. w. fähig, als ob sie noch im Fleische wandelten, waren. Nachdem ich wieder und wieder (im vollen Anblick kompetenter Beurteiler) mit dem Medium an der einen und dem ‘materialisierten Geiste’ an der anderen Seite einhergegangen bin, bei Ankunft und Abschied des letzteren die Hände mit ihm geschüttelt, mit ihm auch fast eine Stunde mich unterhalten habe, — hege ich keine Sympathie mehr mit dergleichen problematischen Einfällen, als da sind: optische und Gehörs-Illusionen, unbewusste Cerebration, psychische Kraft, Nerv-Aura und so weiter. Die Wahrheit in der ‘Materie’ oder im ‘Geiste’ kann nur gewonnen werden durch geeignete Forschung . . .

„Bitte, entschuldigen Sie gütigst diese oberflächlichen und unvollkommenen Bemerkungen unter solchen mich bedrängenden Verhältnissen.

„Ihr aufrichtig ergebener

„William Hitchman.“ —

Da Dr. Hitchman keine Original-Photographien mehr besass, die er mir hätte zur Verfügung stellen können, so hat er die Güte gehabt, mir die Photographie einer Zeichnung zu senden, welche eine der Séancen des Mr. B. darstellt, auf der man den ganzen Zirkel sieht und in der Mitte die materialisierte Gestalt eines Greises, weiss verhüllt, den Kopf bloss, aufrecht neben dem Vorhange des Kabinetts stehend, das er mit der rechten Hand halb öffnet, um das Medium zu zeigen, welches dort in tiefen Trance versunken sitzt; zwischen der Herzgrube der materialisierten Gestalt

und derjenigen des Mediums befindet sich etwas gleich einem leuchtende Bündel, welches die beiden Körper mit einander verbindet und das Gesicht des Mediums erhellt. Dieses Phänomen ist während des Prozesses der Materialisation oft beobachtet und der Nabelschnur einer auf gewöhnlichem Wege erzeugten menschlichen Gestalt verglichen worden. Folgendes sind die Worte, welche die Sendung dieser Photographie begleiteten: —

„Den 26. Juli 1886.

„Geehrter Herr! — Seit meinem letzten Schreiben an Sie habe ich bei fleißigem Nachsuchen des von Ihnen Gewünschten die hiermit übersendete Zeichnung gefunden. Vielleicht kann sie dazu beitragen, Ihnen eine bessere Vorstellung von Mr. B.'s ganzer Reihe von Séancen zu geben. Ich büрге für ihre Genauigkeit. Die 'Geist-Gestalt' gibt vor, die eines 'Dr. W.' zu Manchester zu sein. Die 'Geist-Gestalt' ist von hoher Bildung. Sie zeichnete mein Porträt. . . . Nach meiner Ansicht wird nichts, als beständige experimentelle Erforschung der objektiven Tatsachen oder äusseren, 'Spiritualismus' genannten Phänomene, die deutschen oder anderen Philosophen von ihrer Wahrheit und ihrem Wert überzeugen, — als einem Willens-Einfluss Gottes auf den Menschen, oder als dem Ausbruch einer natürlichen Entwicklung unter passenden Bedingungen. Vernunft, Logik, Schlussfolgerungen u. s. w. ohne praktische Untersuchung sind nur Zeit- und Kraftverschwendung.

„Ihr ergebener

„W. Hitchman.“

* „P. S. — In der 'Psychological Review' vom April 1879 ist der Ehrenplatz einem Artikel von mir eingeräumt, der betitelt ist: — 'Ourselves and Science' (Wir selbst und die Wissenschaft), — der die von mir beobachteten Resultate enthält, welche ebenso wissenschaftlich ausgeführt wurden, als dies jemals mit Prozessen in einem chemischen Laboratorium oder sonstwo geschah.

„W. H.“ —

Da ich den von Herrn v. Hartmann geforderten absoluten Beweis unter allen von ihm auferlegten Bedingungen und in einem von mir selbst durchgeführten Experimente zu erhalten wünschte, so habe ich zu diesem Behufe zwei Reihen photographischer Séancen mit Eglinton abgehalten; für die erste lud ich ihn im Jahre 1886 ein, nach St. Petersburg zu kommen; nach vielen Bemühungen erhielten wir ein Resultat, das man nicht befriedigend nennen kann; es steht in den „Psych. Studien“, August-Heft 1886, kurz beschrieben. Für die zweite Reihe begab ich mich bald nachher nach London, und das Resultat übertraf alle meine Erwartungen. Der Bericht dieses Experimentes ist im März-Hefte 1887 der „Psych. Stud.“ bereits veröffentlicht worden; es ist daher unnötig, dass ich hier wieder darüber spreche; aber statt dessen gebe ich den von der Photographie aufgenommenen **Lichtdruck (Tafel XI)**, der sich auf die in Rede stehende Rubrik bezieht und Eglinton im Trance, von der materialisierten Gestalt unterstützt, darstellt, im Dez.-Heft 1887, S. 545 ff. der „Psych. Stud.“ (vgl. S. 293).

Hier ist vollkommen klar, dass wir eine lebende menschliche Gestalt vor uns haben, welche neben dem Medium steht. Nach allem, was ich über die objektiven Beweise des Phänomens der Materialisation gesagt habe, kann man wohl die Möglichkeit und Echtheit des Resultates zugestehen, das ich erhalten habe, und nichtsdestoweniger bin ich der Erste, welcher eingesteht, wie schwierig es ist, in die Realität dieses Phänomens einzudringen!!

Um die historische Übersicht über die photographischen Versuche, welche sich auf diese Rubrik im allgemeinen und auf die mit Eglinton angestellten im besonderen beziehen, zu vervollständigen, erachte ich es nicht für unnütz, hier den Brief zu veröffentlichen, den ich von Eglinton's Vater erhalten habe, an welchen ich mich gewendet habe, um alle Details gewisser Experimente zu erhalten, von denen ich schon durch Hörensagen Kenntnis hatte. Da jedes Zeugnis, das sich auf diese Phänomene bezieht, gleichmässig beargwöhnt werden wird, so sehe ich keinen Grund dafür, das Zeugnis von Eglinton's Vater zu unterdrücken, dessen Brief übrigens sehr inter-

essante Details über die erste Entwicklung der mediumistischen Fähigkeiten seines Sohnes im vertraulichen Familienkreise enthält. Der Brief folgt hier im Wortlaut: —

„Stambridge House, Canning Crescent,

„Wood Green, den 18. Mai 1887.

„Hochgeehrter Herr!

„Es gereicht mir zu grossem Vergnügen, Ihre geschätzten Fragen zu beantworten, besonders die auf das Photographieren materialisierter Gestalten bezüglichen.

„Vor ungefähr 14 Jahren (nach dem Hinscheiden meiner ersten Frau) wurde meine ernste Aufmerksamkeit auf den Spiritualismus hingelenkt. Um die Genauigkeit der wundersamen, von Spiritualisten ausgehenden Behauptungen zu prüfen, beschloss ich, (der ich zu jener Zeit noch ein Materialist und gewaltiger Gegner solcher von dieser Gesellschaft behaupteten und hervorgebrachten Phänomene war,) in Verbindung mit einem meiner Freunde, Mr. John Davis und seiner Familie, eine Reihe von Séancen zu beginnen, mit der Absicht, die Wahrheit solcher Behauptungen entweder zu bestätigen, oder zu widerlegen. Ich brauche Sie nicht mit den Geduldproben zu ermüden, welche wir zu üben hatten, ehe wir zu befriedigenden Resultaten gelangten, noch, als wir sie einmal erhielten, mit den reissenden Fortschritten, die wir bei Entwicklung der verschiedenen Phänomene durch unsere Medien machten, unter denen das hauptsächlichste mein eigener Sohn William war. Einige von den Resultaten schlossen Bewegungen und Emporhebungen des Tisches sowohl bei Licht als auch in Dunkelséancen, Reden im Trancezustande, direkte Geisterstimmen, Sicherheben und Schweben meines Sohnes, der in einigen Fällen gänzlich aus dem Zimmer hinausgeführt wurde, während die Tür verschlossen und der Schlüssel im Besitze eines der Zirkelsitzer, folglich keine Möglichkeit eines Ausgangs vorhanden war, über unsere Köpfe erhobene und geschwungene, und den umgekehrten Weg wieder zur Wand zurückgekehrte Pianos, welche alsdann wieder in ihrer ursprünglichen Lage standen, in sich. Wenn das Medium in einem mit allen Händen

gegenseitig verbundenen Zirkel sass, ist es aller seiner Kleidungsstücke in wenigen Sekunden nach einander entkleidet gewesen, und zwar, indem es bei jedem Kleiderwechsel seinen Platz zwischen den Sitzern wechselte, auf diese Weise die Unmöglichkeit eines geheimen Einverständnisses unter den Sitzern nachweisend. So z. B. hat man, als ein Zündholz entbrannt wurde, seine Beinkleider umgewendet gefunden. Das Medium setzte sich dann zwischen die nächstfolgenden Sitzter, und die Beinkleider sassen wieder richtig, und so weiter, bis es den Kreis von 12—13 Sitzern durchgemacht hatte, wobei jedesmal ein neuer Artikel seiner Bekleidung auf gleiche Weise diente, selbst bis auf seine Unterjacke, und eine Zwischenzeit von ungefähr 30 Sekunden zwischen jedem Anstreichen eines neuen Zündholzes verging. Desgleichen sind uns bei anderen Séancen Blumen gebracht worden, exotische und andere, so frisch wie neu gepflückte. Um die Möglichkeit des Herbeibringens von Gegenständen aus der Ferne zu prüfen, die wir bei früheren Gelegenheiten erhalten hatten, von denen aber durch keinen Beweis erhärtet war, dass sie nicht von den Sitzern in die Séance mitgebracht waren, erprobte ich in Verbindung mit meiner jetzigen Frau ihre Ausführbarkeit, die sich uns im Geheimnis mit einander Befindlichen als erfolgreich und überzeugend erwies. Fünf Minuten vor Beginn einer unserer gewöhnlichen Abend-sitzungen, als wir zusammen auf freiem Platze standen, erklärte ich meiner Frau, dass ich bitten würde, zwei auf einem Musterstocke zurückgebliebene Rosen sollten in das Séance-Zimmer gebracht werden. Nachdem wir unsern Plan zusammen vereinbart und festgestellt hatten, schloss ich, als die Sitzter rings um den Tisch im Speisezimmer gereiht sassen, ruhig die beiden Türen des Ausganges ab und steckte den Schlüssel in meine Tasche. In der Mitte der Séance sprach ich meinen Wunsch aus und bat die (geistigen) Führer (guides), uns mit Herbeibringung jener besonderen Rosen, die ich mir die Mühe nahm genau zu bestimmen, damit kein Irrtum stattfinden möchte, zu überraschen und zu beglücken. Kaum waren einige Sekunden vergangen, als genau dieselben Rosen je eine

in je eine unserer Hände gelegt wurden. Die direkte Entfernung durch alle Hindernisse mochte etwa 60 Fuss betragen. Bei Untersuchung des Rosenstrauches nach der Séance fanden wir, dass die zwei Rosen fehlten, und bei weiterer Prüfung mit dem Lichte eines Streichholzes konnten wir Andeutungen spüren von einer anderen Lostrennung derselben, als durch einen glatten Schnitt oder Abreissen. Die Stelle hatte ein leicht verkohltes Aussehen, so dass ich mir nur Elektrizität als die Ursache denken konnte.

„Wir fuhren fort, reissende Fortschritte von einer Phase spiritueller Phänomene zur andern zu machen. Es war nichts Ungewöhnliches, Musikaufführungen mit sechs und mehr zusammenspielenden Instrumenten zu erhalten.

„Da wir hörten, dass Giessformen von Geister-Händen und Füßen erhalten worden waren, versuchten wir das Experiment ebenfalls erfolgreich, wobei wir unbezweifelbare und ausgezeichnete Beweise erhielten. Uhren wurden aus den Taschen der Besitzer weggenommen und in einigen Sekunden mit den ihnen eingravierten Autographen (Handschriften) bekannter Geister zurückgestellt, welche so trefflich ausgeführt waren, wie sie nur ein Graveur hergestellt haben könnte. Diese Uhren existieren noch. Auch ein Buch mit Geisterschrift wurde gehalten, in welchem wir viele Beiträge in Prosa und Versen erhielten.

„In vielen Fällen haben sich Geister vor unseren Augen materialisiert und dematerialisiert. Geisterhüllen sind angefertigt und durch eine verschlossene Tür in ein beleuchtetes Zimmer geworfen worden, in dem wir Sitzung hielten, und desgleichen verschwanden sie, wenn sie sich auf dem Fussboden befanden, allmählich von einem Zipfel bis zum andern.

„Von den Phänomenen der Materialisation kann ich nicht zu hoch urteilen. Bei unserem ersten Versuche in dieser Hinsicht, der bei gedämpftem Lichte begann, wobei kein Kabinett benutzt wurde und das Medium im Zirkel sass, waren die Gestalten schattenhaft und undeutlich, und deshalb unbefriedigend; aber später machten wir Fortschritte, bis die Gestalten bei vollem Gaslicht, greifbar

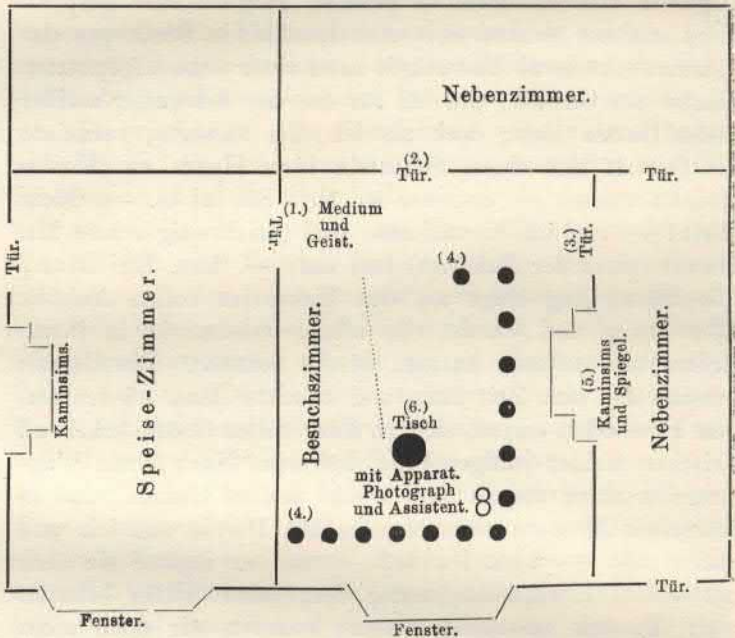
und charakteristisch, in orientalischen wie anderen Gewändern von allen Grössen vom vollausgewachsenen Manne oder einer Frau an bis zum kleinsten Kind herab erschienen, wobei in vielen Fällen, wenn wir das Kabinett benutzten, Geister und Medium zusammen sich zeigten.

„Eine der besten Materialisationen, die ich jemals erlebte, ereignete sich zwei Jahre später in einer Dunkel-sitzung. Dabei waren etwa 12 Personen anwesend, die alle einander bekannt waren. Nachdem die Lichter ausgedreht und die Hände mit einander verbunden waren, wurde das Organon von unsichtbaren Händen ausgezeichnet gespielt. Kurz nachher senkte sich eine leuchtende Büste von der Zimmerdecke herab und zeigte unter einer weissaufgeputzten Haube ein Gesicht, das ich für das der Schwester meiner ersten Gattin hielt; doch als ich dies äusserte, verneinte die Gestalt mit einem Schütteln ihrer Hand. — ‘Komm alsdann näher’, — ersuchte ich sie. Sie tat es. — ‘Mein Weib!’ — rief ich hierauf aus, und gleichzeitig schrie Mr. Davis (einer der Beisitzer) laut auf: — ‘Mrs. Eglinton!’ Die Büste ging rings um den Zirkel im vollen Anblick aller Sitzer und wurde von allen, welche sie in ihrem Erdenleben gekannt hatten, wieder erkannt. Die Gestalt verschwand eine Zeit lang und tauchte dann wieder aus dem Fussboden empor, sich zu ihrer vollen Grösse erhebend zwischen meiner jetzigen Frau und mir. Nach ihrem Weggange erschien augenblicklich eine andere Gestalt, und in demselben Moment erkannten sie Mr. Davis und ich und riefen aus: — ‘Mrs. Davis!’ — und er nannte sie noch mit einem Kosenamen, unter dem seine Gattin bekannt war. Da wir zusammen sassen, konnten wir doch nicht beide getäuscht werden, denn die Gesichtszüge waren unverkennbar wie in ihrem Erdenleben. Diese Gestalt oder Büste schwebte vor den vollen Blicken der Sitzer, und als sie ihren Sohn erreichte, küsste sie ihn zärtlich. In diesen Manifestationen erhielten wir eine gute Entfaltung von geistiger Kraft und haben niemals die eigentümlichen Lichter, die sie mit sich führten, so gross oder vorteilhafter gezeigt gesehen, was die Möglichkeit und Fähigkeit der Wiederkehr der Geister nach ihrem

Hinwegscheiden aus diesem Leben über alle Zweifel feststellte. Diese Séance war merkwürdig nicht nur in dieser Hinsicht des Wiedererkennens, sondern weil kein Kabinett benutzt und mein Sohn auf beiden Seiten festgehalten wurde.

„Nachdem ich einen kleinen Teil der verschiedenen Manifestationen, die in unserem Familien-Zirkel (in welchem kein Grund vorlag, durch Betrug bedient zu werden,) und

Skizze.



bei unserer Erforschung des Spiritualismus sich zutragen, in Kürze berichtet, will ich die Séance vorführen, in welcher wir die Photographie von Geistern vermittelt Magnesium-Lichtes erhielten. Ausser dem Photographen Mr. Kirk und seinem Gehilfen waren ungefähr 14 Sitzer zugegen. Sie fand statt im Besuchszimmer meines Hauses vor ungefähr 10 Jahren. Die **Skizze**, welche hier beifolgt, ist eine richtige Darstellung des Zimmers und zeigt die

Lage des Kabinetts. Ursprünglich pflegten wir einen Vorhang quer über einen Winkel des Speisezimmers zu ziehen; aber da der Raum zu beschränkt war, besonders wenn er nicht selten von zwei bis drei materialisierten Geistern neben dem Medium vollgedrängt war, hingen wir einen Vorhang vor die Tür, welche in das Besuchszimmer führte, und machten das Speisezimmer zum Kabinett.

1.) Die Tür, welche vom Speisezimmer in das Sitzungs- (Besuchs-) Zimmer führt, bei deren Eingange die Manifestationen stattfanden.

2.) Die Glastür, welche in das Nebenzimmer führt.

3.) Eine zweite Glastür, welche in das Nebenzimmer führt.

4.) Der Halbkreis der Zirkelsitzer.

5.) Der Spiegel über dem Kaminsims.

6.) Die Camera mit den beiden Photographen.

„Die Sitzer waren in einem Halbkreis geordnet, mit ihren Rücken gegen die Türe gekehrt, durch welche der Geist sich manifestieren sollte, da uns gesagt wurde, dass die Blicke unserer Augen den Prozess der Materialisation beeinträchtigen würden; aber auf dem Kaminsims, dem wir zugekehrt sassen, ruhte ein grosser Spiegel, der uns die Tür und ihre Öffnung zeigte. Der erste Versuch, die Gestalt zu photographieren, als sie erschienen war, missglückte infolge des nicht rechtzeitigen Entfernens des Lichtes. Der zweite Versuch war jedoch erfolgreicher, und wir erhielten die Gestalt eines Geistes, der unter dem Namen 'The Turk' bekannt war, und dessen Photographie ich zum Abdruck beifüge, falls dies nötig ist. (Tafel XI.) Der dritte Versuch war der krönende Punkt: das Medium und der Geist erschienen zusammen, wie die in Ihrem Besitz befindliche Photographie zeigt. Die Führer sagten uns, dass dieser Geist der des Mr. Wilkes wäre, (für gewöhnlich unter dem Namen des 'Weissen Kriegers' [White Warrior] bekannt). Da ich ihn im Erdenleben niemals gesehen hatte, so konnte ich ihn nicht identifizieren; aber aus einer Beschreibung von ihm, die von seiner Witwe veröffentlicht

war, konnten wir seine Identität beurteilen. In dem Augenblicke, in welchem das Licht angezündet wurde, schritt der Geist vor meinem Sohne (welcher bewusstlos schien) und schleppte oder unterstützte ihn. Beim ersten Erblicken erschien das Gesicht des Geistes deutlicher und lebendiger, als die Photographie es später wiedergab. Die Zeit, während das Licht andauerte, erlaubte uns das Erscheinen und Verschwinden des Mediums, wie das des Geistes zu sehen. Die Schlüsse, zu denen wir am Ende der Sitzung gelangten, waren, dass 'The Turk', als er aus dem Kabinett kam und sich dem glänzenden Lichte für das Photographieren gegenüberstellte, nicht die geringste Ähnlichkeit mit dem Medium trug und wenigstens drei Zoll grösser war. Auf der zweiten Photographie — derjenigen, auf welcher Medium und Geist zusammen erscheinen, — bedauern wir, dass das Gesicht sich nicht deutlicher entwickelt hatte; jedenfalls war es eine unvollkommene Materialisation, obgleich wir nach unseren Beobachtungen überzeugt waren, dass es eine von der des Mediums deutlich unterschiedene und getrennte Gestalt und von Leben und Lebenskraft beseelt war. . . .

„Schliesslich füge ich noch bei, dass ich wegen meines nahen Verhältnisses zum Medium niemals zuvor irgend welche von den aussergewöhnlichen Phänomenen veröffentlicht habe, deren Zeuge ich gewesen bin in Gegenwart meines Sohnes, und ich mache nur in diesem Falle eine Ausnahme, Ihrer Bitte Folge leistend, dass ich auf die Fragen antworte, welche Sie mir gestellt haben. Vierzehn Jahre lang habe ich sorgfältig, kritisch und beständig diese Phänomene in meinem heimischen Zirkel geprüft unter den günstigsten Umständen, wobei ich niemals meinen Gefühlen als Vater gestattet habe, mein Urtheil in einer unparteiischen Kritik der Begabungen meines Sohnes bestechen zu lassen, und ich stehe nicht an, zu versichern, dass die Phänomene wahr und nur erklärlich sind durch die von den Spiritualisten aufgestellten Theorien.

„Ich verharre, hochgeehrter Herr! als

„Ihr treu ergebener

„N. Eglington.“ —

„An

Herrn Staatsrat

Alexander Aksakow.“

„Ich füge mein Zeugnis bei über die Richtigkeit obigen Berichtes, welcher sich auf die Identifikation meiner Gattin und auf die gesonderte und deutlich unterschiedene Persönlichkeit des photographierten Geistes mit dem Medium an seiner Seite bezieht.

„J. Davis.“ —

„23. King Henry's Walk,

„Ball's Pond, N.

„Ich bezeuge die Richtigkeit des obigen kurzen Berichts, welcher sich auf die Identifikation der Mrs. Davis (die ich deutlich wieder erkannt habe), auf die Tatsache des Apports (der Herbeibringung) der Rosen und auf das Faktum bezieht, dass, als das Medium und der Geist mit einander photographiert wurden, der letztere eine anscheinend menschliche Gestalt war, gesondert und deutlich unterschieden von der des Mediums.

„Marie Eglinton.“ —

ad ε). Ich muss endlich zu der letzten Rubrik der Beweise für die Objektivität der Materialisation durch die Photographie übergehen, und namentlich unter der aussergewöhnlichen Bedingung einer **vollkommenen Dunkelheit**. Hier handelt es sich nicht mehr darum, zu ermitteln: wo ist das Medium? Es würde sich wohl dabei haben transfigurieren können, es würde ihm aber nicht gelungen sein, auf die sensitive Platte in der Dunkelheit einzuwirken. Und nichtsdestoweniger ist es eine Tatsache, dass eine materialisierte Gestalt bei absoluter Dunkelheit photographiert werden kann, indem sie durch diese Tatsache selbst den Beweis für ihren Ursprung und für ihre transszendentalen Fähigkeiten liefert. Die ersten Nachrichten von Photographien dieser Art kamen zu uns aus Amerika im Jahre 1875 (s. „The Spiritualist“ 1875, II, p. 297; 1876, I, p. 308, 313); aber die merkwürdigste Reihe von photographischen Experimenten in der Dunkelheit wurde angestellt zu Paris durch den Grafen de Buleit mit dem Medium **Firman** („The Spiritualist“ 1877, II, p. 165, 178, 202), und

ersterer gibt später einen ausführlichen Bericht in einem Artikel, den er in „The Spiritualist“ (1878, II, p. 175) veröffentlichte.

Einen Bericht über eine Photographie dieser Art mit demselben Medium finden wir auch unter den „merkwürdigen Erlebnissen des Mr. Reimers“ (vgl. S. 180 ff.), und immer ist es ‘Bertie’, welche, nachdem sie ihm ihre objektive Individualität durch alle möglichen Mittel bewiesen, noch ein übriges tut, indem sie ihr Bild durch ein photographisches Verfahren erzeugt, welches keine Theorie des Betrugs wird erklären können, wenn wir nicht Mr. Reimers selbst eines solchen zu beschuldigen denken. Folgendes ist die Tatsache, die er uns berichtet: —

„Eine photographische Manifestation erhielt ich im Strome der Wunder, welche einzig dasteht, die Ohnmacht einer Erklärung nach bekannten Vorgängen oder Gesetzen zu beweisen! Ich kaufte eine präparierte Platte (trocken Collodion) und schob sie in den Rahmen der Camera abends 9 Uhr, und legte dann meine Hand auf die Camera, bis das Medium den Platz hinter dem Vorhang nahm, dann löschte ich das Licht aus. Die ‘Geisterstimme’ gebot, die Linse zu öffnen und nach einigen Sekunden wieder zu schliessen. Das nun erwachte Medium ging mit mir in die gelbe Kammer, und keinen Moment die Platte aus meinen Augen lassend, (so wie sie aus dem Rahmen kam,) — sah ich ‘Bertie’ mit dem Kreuz um den Hals und ganz so, wie immer materialisiert, nach und nach deutlich von dem umgebenden Nichts sich abheben! — Ein Bild in stockfinsterer Nacht entstanden! die für uns unsichtbaren Strahlen vom Objekt auf die Platte sendend! und — möchte ich hinzusetzen — durch das eherne Schild unserer Naturgesetze, so dass kein Parieren nützt. Nur die Figur im Gewande stellt sich dar, — keine Spur von Umgebung, die Strahlen also nur von der Gestalt ausgehend, als nicht reflektiertes Licht.“ („Psych. Stud.“ 1879, S. 399.) —

Nachdem ich mich jüngst an Mr. Reimers wegen einiger zu ergänzender Details brieflich gewendet hatte, erhielt ich von ihm folgende Antwort: —

„Wellington Parade, Powlett Street,
„E. Melbourne (Australia),
den 7. Juni 1886.

„Hochgeehrter Herr! — Ich glaube, ich habe die Photographie im Dunkeln nicht genau genug beschrieben, und will ihnen deshalb alle beachtungswerten Punkte ergänzen.

„Ich ging mit Alfred Firman in die Stadt und kaufte die präparierten Glasplatten, die ich in den Ecken markierte. Von London nach Richmond zurückkehrend, arrangierten wir das Kabinett und stellten die Linse der Camera für den Fokus des Platzes, wo die Figur sich, nach vorangegangener Mitteilung, befinden würde. Als es ganz dunkel geworden war (etwa 9 Uhr A., September), setzte A. F. sich ins Kabinett und ich mich nahe an die Camera, die ich während der ganzen Sitzung mit meiner Hand in Kontakt hatte, nachdem ich die Platte von meiner Brusttasche (worin sie seit Ankauf blieb) in den Apparat schob. ‘John King*’) kommandierte alsbald durch die Stimme des Mediums, bereit zu sein, die Linse auf sein Geheiss zu öffnen, und dann trat eine Weile solche Stille ein, dass der leiseste Tritt des Mediums sich durch Laut und Druck verraten haben würde. Plötzlich ertönte ‘John King’s’ Stimme: — ‘jetzt die Linse frei!’ — und nach einigen Minuten: — ‘jetzt geschlossen!’ — und Alfred trat herzu, nachdem ich wieder Licht gemacht, liess mich selbst die Platte herausnehmen, und nachdem er die chemischen Flaschen bereit gestellt, gab ich ihm die Platte, und über seine Schulter sehend, sah ich die Figur sich entwickeln und die negative Platte als gelungen produziert. Der Abdruck zeigte die Figur mit dem Kreuz am Halse, wie sie mir sich gewöhnlich zeigte, aber dunkel auf grauem Grunde, wie im Zwiellicht.

„Nachdem ich das höchst merkwürdige Resultat durch alle erdenklichen Möglichkeiten eines Betrugés gezogen, (wie ich stets nach Sitzungen tat), kam ich zu dem Schlusse, dass ohne unnachahmbare Markierung der Platte

*) ‘John King’ leitete auch die photographischen Dunkelséancen des Grafen de Bullet (S. 295).

nur die geschickte Verwechslung einer bereits impressierten, aber noch nicht entwickelten Platte den Betrug möglich macht. Dies in der absoluten Dunkelheit zu vollbringen, indem das Medium die Platte in den Apparat schiebt, nachdem die andere herausgezogen, ist ohne Geräusch undenkbar, abgesehen von meiner Hand, die auf dem Apparat ruhte. Da nun mein Auge keinen Moment von der Platte wich, nachdem ich sie aus dem Kasten gezogen, — muss ich weitere Erörterungen andern überlassen. . . .

„Ihr ergebener

„C. Reimers.“ —

Meine eignen photographischen Experimente bei Dunkelheit haben die Möglichkeit dieser Tatsache vollständig bestätigt; sie sind auch bereits in den ersten drei Heften der „Psych. Stud.“, Jahrg. 1877, beschrieben worden. Und im englischen Journal „Light“, d. d. London, 23. April 1887, No. 329, kann man einen Lichtdruck der einen von diesen Photographien finden.

V. Nachdem ich die Rubrik beendet habe, welche von den Beweisen für den nicht-halluzinatorischen Charakter der Materialisationen durch Erzeugung dauerhafter physikalischer Wirkungen (S. 143) handelte, muss ich noch eine letzte Prüfungs-Methode erwähnen, mittelst deren wir uns überzeugen können, dass wir es bei dem Phänomen der Materialisation wirklich mit einem die Attribute der Körperlichkeit besitzenden Phänomen, und nicht mit einer Halluzination zu tun haben, — nämlich das Wägen der materialisierten Gestalt und derjenigen des Mediums während der Entwicklung des Phänomens. Herr v. Hartmann sagt selbst, dass dergleichen Experimente wohl geeignet scheinen, diese Frage zur Entscheidung zu bringen“ (S. 104). Aber da alle Gewichtsinwirkungen durch die wunderbare Nervenkraft hervorgebracht werden können, — welche das Medium leichter als die Luft und ein Phantom so schwer wie das Medium, und sogar noch schwerer werden lassen kann, — so zögert Herr v. H. nicht, daraus selbst zu schliessen: — „Auf diesem Wege ist also nichts Sicheres zu konstatieren“ (S. 105). Und aus diesem Grunde

würde ich selbst in meiner Antwort an Herrn v. H. nichts von dieser Art objektiver Beweise gesprochen haben, wenn ich nicht bei ihm nach obigen Worten die folgende Note gefunden hätte, welche ich hier mit anführe: — „In dem einzigen mir bekannten Falle, wo eine Erscheinung gewogen wurde, stimmte ihr Gewicht mit demjenigen des Mediums überein (Ps. St. VIII, 52), woraus doch zu schliessen, dass es das Medium selbst war, welches die Wage betrat.“ (S. 105.)

Als ich diese Note mit der in den „Psych. Stud.“ angedeuteten Stelle verglich, fand ich daselbst folgendes in dem Auszuge eines Schreibens des Mr. Armstrong an Mr. Reimers: —

„Ich war an drei Sonntagen bei Miss Wood's Sitzungen, wo Mr. Blackburn's Gewichtsapparat angewendet wird. Das Medium wurde gewogen und dann ins Kabinett geführt. (Das Kabinett macht ein Herauskommen des Mediums während der Sitzung unmöglich.) Drei Gestalten kamen nacheinander und betraten die Wage. Das Gewicht variierte in der zweiten Sitzung zwischen einem Stein neun Pfund bis zu sieben Stein ein Pfund, dem Normalgewicht des Mediums. In der dritten Sitzung kam nur eine Gestalt. Das Gewicht variierte zwischen 3 Stein $8\frac{1}{2}$ Pfund, dann 9 Pfund, dann 8 Pfund. Diese Gewichtsexperimente, falls die Geister uns keine Streiche spielen, sind sehr überzeugend; doch möchte ich wissen, was vom Medium im Kabinett übrig bleibt, wenn die Gestalt gleiches Gewicht mit ihm hat? In Verbindung mit ähnlichen Versuchen erscheinen die Resultate noch interessanter. In einer 'test séance' wurde Miss Fairlamb in eine Hängematte sozusagen eingenäht und so schwebend im freien Raum arrangiert, dass die Stangen, welche die Matte trugen, das Gewicht des Mediums markierten, und zwar so, dass alle die Veränderungen gleichzeitig wahrnehmen konnten. In kurzer Zeit bemerkte man ein graduelles Abnehmen des Gewichtes, bis eine Gestalt erschien, im Zirkel herumging, Kuchen und Früchte verteilend, und dann zeigte sich eine Abnahme des Gewichtes des Mediums um 60 Pfund, die Hälfte des Normalgewichtes. Im Prozess des Sichzurück-

ziehens und der Dematerialisierung der Gestalt steigerte sich wieder das Gewicht, und als man am Ende der Sitzung das Medium wog, hatte es 3—4 Pfund verloren. Haben wir hier nicht den Beweis, dass dem Medium Stoff entzogen wird? — („Psych. Stud.“ 1881, Febr.-Heft S. 52—53.)

Aus dieser Stelle ersehen wir, dass bei dem „dritten Experiment“ mit Miss Wood das Gewicht der materialisierten Gestalt während der ganzen Zeit beinahe die Hälfte des normalen Gewichtes des Mediums betragen hat, und dass „in der ‘test séance’ mit Miss Fairlamb in einer Hängematte“ . . . sich eine Abnahme des Gewichtes des Mediums um 60 Pfund, die Hälfte des Normalgewichtes, zeigte. Wie ist diese Tatsache mit der Note des Herrn von Hartmann zu vereinigen? Darf man die Ursache dieses Versehens auch im Gebiete des ‘Unbewussten’ suchen? Und die 3 bis 4 Pfund, welche das Medium während des Experimentes von seinem Normal-Gewichte verloren hatte? In einer neuen Wirkung der Nervenkraft, deren Erklärung auf Konto des Debet des Herrn v. H. bleibt?!

Für diejenigen, welche über das Historische dieser Experimentier-Methode mit Materialisationen sich näher vertraut machen wollen, gebe ich hier folgende Hinweise: — **Olcott**: „People from the other World“ (Leute aus der andern Welt), Hartford, 1875, pp. 241—243, 487. — „The Spiritualist“ 1875, I., p. 207, 290; 1878, I., p. 211, 235, 268, 287; II., p. 115, 163. — „Light“ 1886, p. 19; 195, 211, 273.

Der **erste Teil** meines Kapitels über die Materialisations-Phänomene, welcher zu beweisen hatte: —

A. Die Unzulässigkeit der Halluzinations-Hypothese Dr. von Hartmann's vom tatsächlichen Standpunkt aus, — ist hiermit beendet. Wir haben von diesem Phänomen alle Beweise erhalten, welche wir von ihm erheischen, um uns zu überzeugen, dass die körperlichen Attribute, mit denen es sich erzeugt, obgleich nur von einer zeitweiligen Natur, dennoch nichtsdestoweniger reale, objektive Attribute sind, von solcher Art wie diejenigen, welche einem wirklichen Körper angehören, und

nicht einer Halluzination. Ich glaube daher das Recht zu haben, jetzt zu behaupten, dass für die **Halluzinations-Theorie** nicht allein nichts übrig geblieben ist von dem „schmalen Fussbreit Raum“, sondern dass ihr sogar „der Boden unter den Füßen“ vollständig „weggezogen ist“.

Ich hege die vollkommene Überzeugung, dass bei den Materialisations-Phänomenen die Halluzination positiv keine Rolle spielt; die Einbildung, die Illusion — das ist eine andere Sache; aber man muss sagen, dass das noch im Anfange dieser Phänomene geschah, wo es wohl begreiflich und entschuldbar war; für die Gegenwart aber hat die Erfahrung ihre heilsame Frucht gezeitigt, und die Spiritualisten verhalten sich diesen verwirrenden Phänomenen gegenüber auf eine viel nüchternere Weise.

Ich gehe jetzt zum **zweiten Teile** desselben Kapitels über, welches sich mit derselben These, nur vom theoretischen Gesichtspunkte aus, beschäftigen wird.

1^b. Die Materialisations-Phänomene vom theoretischen Standpunkte aus.

Vorbemerkung.

Das folgende Kapitel mit seinen Bemerkungen ist im vergangenen Sommer 1886 während meiner Abwesenheit von St. Petersburg geschrieben worden, und erst nach meiner Rückkehr dahin habe ich von dem Artikel des Herrn v. Hartmann: — „Geister oder Halluzinationen?“ — im Juli-Hefte 1887 der „Sphinx“, sowie von den weiteren Erörterungen dieses Journals über die Echtheit der Eglinton'schen Geisterphotographien Kenntniss genommen, worüber ich mich später noch äussern werde. Wenn ich Herrn von Hartmann's Artikel früher gelesen hätte, so würde ich meine folgende Bemerkung Nr. 1 auf eine andere Weise entwickelt haben; denn der Artikel des Herrn v. H. ist gerade eine Rechtfertigung seiner Halluzinations-Doktrin mit neuen Erweiterungen, welche einigen der Punkte entsprechen, in denen ich die prinzipielle Inkonsequenz der Theorie des Herrn v. H. darlege, und welche schon von Baron Hellenbach in seinem Artikel: — „Psychische Kraft oder Geister“ — in den „Psych. Stud.“, Nov.-Heft 1882, S. 508—517 und im Mai-Heft 1887 der „Sphinx“ berührt worden sind. Aber ich lasse mein folgendes Kapitel so, wie es ist; denn der Artikel des Herrn v. H. beweist mir, dass er sehr wohl die ganze Schwäche einer Theorie gefühlt hat, die aus einem somnambulen Subjekt ein zugleich passives und aktives Wesen macht, da er auf die kleinlichsten, wiewohl ganz ebenso aus der Luft gegriffenen Details eingegangen ist, um zu erklären, wie sich diese Halluzinationen ausserhalb „der allgemeinen Regel“ erzeugen; und andererseits beweist mir der Artikel des Herrn v. H., wie wenig Ver-

nunftgründe nützen in einer Frage, welche nur allein auf dem experimentellen Terrain der Tatsachen entschieden werden kann und infolgedessen auch entschieden werden muss. Obgleich Herr v. H. sich rühmt, „wie überall induktiv“ verfahren zu sein, und dass sein „Standpunkt ganz genau mit demjenigen der Wissenschaft zusammenfällt“ (S. 17 seines Artikels), so hat er doch gerade in der Frage der „Materialisationen“ plötzlich aufgehört, „induktiv“ zu sein; er hat eine Halluzination mit physischen Wirkungen und eine Nervenkrankheit mit plastischen Wirkungen geschaffen, — zwei Hypothesen, welche zwei Widersprüche schon in ihren Bezeichnungen enthalten, und welche die „Induktion“ in nichts rechtfertigt. Die Masse der vorhandenen Tatsachen rechtfertigt im Gegenteil den Schluss durch „Induktion“, dass man wirklich gewisse „materielle Auswüchse aus dem Organismus der Medien“ (S. 52) zugeben müsste, und dieses Zugeständnis würde noch nichts zu tun haben mit „den Geistern“, wie Herr v. H. selbst sagt, und infolgedessen hätte er sich nicht davor zu scheuen brauchen; nichtsdestoweniger ist ihm dieser Schluss zu stark erschienen, und er hat statt dessen eine phantastische Theorie vorgezogen, in der die „Induktion“ nichts weiter als ein blosses Wort ist. Er hat damit angefangen, a priori zu behaupten: — „Da nun tatsächlich (!) die Medien schon im larvierten Somnambulismus vielfach von Halluzinationen aller Art heimgesucht werden, meist ohne dieselben als solche zu erkennen, da sie im offenen Somnambulismus sogar ganz in solchen befangen sind“ u. s. w. (S. 56), und er schliesst infolgedessen daraus, dass „die halluzinatorische Beschaffenheit“ der gesehenen Phantome „eine begründete Vermutung“ sei (S. 99); und um diese „Vermutung“ zu verteidigen behufs Bekämpfung der gegenteiligen Tatsachen, anstatt sich ihrer Logik zu ergeben, konstruiert er die wenigst „begründeten“, bizarrsten Hypothesen. Der Artikel des Herrn v. H. ist voll der willkürlichsten Behauptungen je nach den Anforderungen seiner Theorie; es würde unnütz sein, sie alle herzuzählen, und als Beispiel will ich nur eine davon vorführen: —

„Bekanntlich sind aber die vollständigen Materialisations-Erscheinungen daran gebunden, dass das wache Bewusstsein des Mediums völlig unterdrückt ist“ u. s. w. (S. 7). Das ist nicht die absolute Bedingung (oder Regel). Unter den Tatsachen, welche ich zitiert habe, will ich nur die erwähnen, dass Mrs. **Espérance** (vergl. S. 129 ff.) sehr häufig gar nicht in Trance fiel während der Materialisationen und unterdessen mit den Beisitzenden sich unterhielt (s. „Psych. Studien“ 1886, S. 459); und um nicht zu weit zu gehen, wird man im folgenden die letzte Zusammenkunft des Mediums Miss Cook mit der Gestalt ‘Katie Kings’ in Gegenwart des Mr. Crookes (S. 256, 269, 320) vorgeführt finden.

Der Artikel des Herrn v. Hartmann hat mir gleichwohl eine Befriedigung gewährt: ich habe in ihm die Rechtfertigung der einfachen Formel gefunden, die ich mir aufzustellen erlaubt habe, um die Halluzinations-Theorie des Dr. v. H. auszudrücken. Ich lese in diesem Artikel: — „Die Medien pflegen nichts von dem zu wissen, was sie im Trance geträumt, getan, gesprochen oder geschrieben haben, also auch nichts von den Traumbildern, welche sie auf die Sitzungsteilnehmer übertragen haben, während sie selbst im somnambulen Schlaf lagen, oder traumwandelnd ohne waches Bewusstsein herumgingen.“ (S. 7). — Ich hatte also vollkommen Recht, zu behaupten, dass die wissenschaftliche Theorie des Herrn v. H. bezüglich der Phänomene der Materialisation folgendermaassen formuliert werden könne: — Das Medium schläft und träumt, und die Teilnehmer der Sitzung träumen mit ihm, schlafen aber nicht.

Die „Nachschrift“ des Herrn Dr. **Hübbe-Schleiden**, des Redakteurs der „Sphinx“, zu dem Artikel des Herrn von Hartmann, mit den Anmerkungen des Herrn v. H. und die Gegenbemerkungen des Redakteurs liefern ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie unnütz Diskussionen mit einer Theorie dieser Art sind: keine Argumentation vermag mit den physischen und psychischen Wundertätern zu kämpfen und gegen die tausend und ein Fäden aufzukommen, welche die durch Herrn v. H. in das Gehirn des Mediums mit dem Unbewussten des somnambulen Be-

wusstseins als ihrem Direktor einlogierten Theater-Mari-
netten ins Spiel setzen.

I b. Die Materialisations-Phänomene.

B. Die Unzulässigkeit der Halluzinations-Hypo- these Dr. Ed. v. Hartmann's vom theoretischen Standpunkte aus.)*

Der erste Teil A dieses Kapitels hat eine Entwicklung erreicht, die ich selbst nicht erwartet habe. Aber ich bin vor den Materialien nicht zurückgewichen, die sich mir entgegenstellten in dem Maasse, als ich vorschritt; denn ich betrachte das Phänomen der Materialisation als das merkwürdigste und wesentlichste Resultat, welches durch den Spiritismus erreicht worden ist. Daher war die Feststellung der objektiven Realität dieses Phänomens, im Gegensatze zu den negativen Hypothesen des Dr. v. Hartmann, für meine Replik der Hauptpunkt. Habe ich den Zweck erreicht, den ich mir vorsetzte? Ich weiss es nicht. Gewöhnlich sind die Philosophen in ihre Theorie verliebt; sie halten daran fest um jeden Preis. Aber da die ganze Arbeit des Herrn v. H. über den Spiritismus auf die Voraussetzung der Realität dieser Phänomene gegründet ist („im Falle ihrer Realität“ [S. 23], oder: „wenn alles Berichtete wahr wäre“ [S. 16], so will ich glauben, dass er wohl auch „ein bedingungsweise geltendes Urteil abgeben“ wollen wird [S. 23] über die Tatsachen, deren ich in diesem Kapitel Erwähnung getan habe, und welche ihm zuvor unbekannt waren, und dass er den natürlichen Schlussfolgerungen, die sich daraus ergeben, sich nicht dadurch wird entziehen wollen, dass er für diese Tatsachen ausnahmsweise zu der so leichten und so gewöhnlichen Erklärung des Betrugers seine Zuflucht nimmt.

Tatsachen sind sicher die Basis einer jeden Untersuchung im Gebiete der Natur, und die beste Methode,

*) Vergl. die Hauptkapitel-Überschrift auf S. 45 dieses Buches.

die ich zu befolgen hatte, als ich Herrn von Hartmann erwiderte, war gewiss die, mich auf Tatsachen unter denjenigen Bedingungen zu stützen, welche er selbst erheischte, oder die notwendig waren, um die Halluzinations-Hypothesen zu widerlegen. Nach der grossen Masse von Materialien, die ich in der Rubrik A meines ersten Kapitels zusammengehäuft habe, um durch die Logik der Tatsachen den nicht-halluzinatorischen Charakter des Phänomens der Materialisation zu beweisen, würde es fast unnütz sein, dieselbe These vom theoretischen Gesichtspunkte aus zu verteidigen.

Da aber die Hypothese des Herrn v. H. sogar vom theoretischen Gesichtspunkte aus Inkonsequenzen verrät, welche sich von selbst aufdrängen, so kann ich sie nicht ganz mit Stillschweigen übergehen. Nur werde ich soviel, als mir möglich ist, kurz sein; denn die theoretischen Raisonnements sind immer elastisch und bringen nichts zum Abschluss. Eine einfache Tatsache ist weit überzeugender, als lange und verwickelte Spekulationen; darum gebe ich auch nicht viel auf solche und hänge mich nicht an sie. Besonders ist es schwierig, auf die Theorie des Herrn v. H. zu erwidern, deren Faktoren sich gleich fabelhaften Helden dank seiner Feder mit magischen Fähigkeiten bekleiden. Ungeachtet der artistischen In-Szene-Setzung ihrer Rollen gibt es doch Bedürfnisse einer gesunden Logik, welche nicht aufhören, Befriedigung zu verlangen.

1) Werfen wir einen kurzen Blick auf die allgemeinen Prinzipien der Theorie des Herrn v. H., so wie er sie aufgestellt hat. Sein erster Grundsatz ist, dass das Medium die Fähigkeit habe, von selbst in den somnambulen Zustand einzugehen und sich in diesem Zustande die gewünschte Halluzination einzupflanzen; ich werde mich bei dem ersten Teile dieser Behauptung nicht aufhalten, sondern nur bei der Versicherung, dass das Medium sogar im Trance-Zustande halluziniere. Worauf gründet sich dieses erste Prinzip? Wenn wir die Medien selbst befragen und besonders diejenigen, bei welchen die Materialisationen sich nicht in stereotypen Formen halten,

so antworten sie uns, dass sie in den Trance-Zustand übergehen, ohne an die Gestalten zu denken, welche erscheinen könnten; dass sie ihrem somnambulen Bewusstsein keine „Direktive“ geben (S. 65), und dass sie sich bei ihrem Erwachen an nichts erinnern. Aber dieses Zeugnis, wird man sagen, kann nicht angenommen werden; denn, abgesehen von ihrer Ehrlichkeit, die beargwöhnt werden kann, vermag sich ja die Suggestion (Gedanken-Eingebung) auf eine unbewusste Weise, durch eine Operation des somnambulen Bewusstseins einzuschleichen. Es bleibt uns nur übrig, das durch den Trance-Zustand des Mediums selbst verkündete Prinzip als wahr zu erweisen. Die hypnotischen oder somnambulen Subjekte bezeichnen stets, wenn sie halluzinieren, durch irgend welche äussere Zeichen das, was sich in ihnen zuträgt; aber das Medium ist im Trance wie tot; nicht ein Wort, nicht eine Geste lässt vermuten, dass es irgend etwas, und noch weniger, dass es die Gestalt sieht, welche die anderen sehen. Wenn man zu ihm spricht, antwortet es nicht. Was ist denn aber nun eine **Halluzination während des Schlafes**, wenn nicht ein **Traum**, der bis zum höchsten Stärkegrade der Wirklichkeit gesteigert ist, indem er den Schläfer in einen Zustand äusserster Erregung versetzt und ihn dann plötzlich auffahren lässt: in diesem Moment hält er sich noch für die Beute dieser erschreckenden Wirklichkeit. Aber noch niemand hat einen einfachen Traum, aus dem man nicht erwacht, eine Halluzination genannt. Sehr häufig sprechen und gestikulieren die Personen, welche schlafen, — Beweis, dass sie ein Traumgebilde sehen. Nichts von alledem geschieht bei dem Medium im Trance: es schläft tief und ruhig. Worauf also gründet sich die Fundamental-Behauptung des Herrn v. H., dass das eingeschlaferte Medium halluziniere und zwar „mit einer besonderen Intensität der Halluzination“ (S. 31)? Sie ist vollkommen willkürlich.

Das zweite allgemeine Prinzip ist, dass das einmal eingeschlaferte und halluzinierende Medium den Mitsitzenden dieselbe Halluzination, die es selbst hat, einpflanze: — „den lebhaften Wunsch hat, dass die An-

wesenden dieselbe vermeintliche Wirklichkeit wahrnehmen, d. h. dieselben halluzinatorischen Vorstellungen haben möchten, wie es selbst“ (S. 55, 56). — Das ist in so allgemeinen Worten leicht zu behaupten; aber gehen wir ein wenig in die Details ein und sehen wir zu, was sich ereignet. Das hinter den Vorhang gesetzte Medium schläft und sieht eine Gestalt: — „hat Halluzinationen, die es für Wirklichkeit nimmt“ (S. 55). Dann kommt ihm „der lebhafteste Wunsch“ (denn es vergisst seine Rolle als Medium nicht!?), dass die Zirkelsitzer diese Gestalt sehen, — denn das ist ja der Zweck der Séance. Diesem „seinem Wunsche“ gemäss geht die Gestalt aus dem dunklen Kabinett hervor, um sich den Zuschauern zu zeigen, — so passiert es ja für gewöhnlich. Sobald die Gestalt aus dem Kabinett hervorgeht, sieht das Medium dieselbe nicht mehr, also halluziniert es nicht mehr, und infolgedessen sehen auch die Zuschauer nichts mehr; — denn das Medium kann ihnen keine Halluzinationen einpflanzen, die es selbst nicht mehr hat! Wenn Herr v. H. hierauf erwidern wollte, dass die Halluzination ein subjektives Phänomen sei, das sich in die Gehirne der Zirkelsitzer überpflanze und nicht abgesperrt werden könne von einem Kabinett oder einem Vorhange, und dass das Medium sehr wohl, so zu sagen, auf der anderen Seite des Vorhanges zu halluzinieren fortfahren könne, so werde ich das Gegenteil behaupten, denn die ganze In-Szene-Setzung muss vollkommen der Wirklichkeit entsprechen: das Medium muss sich im Kabinett hinter dem Vorhange sehen; es muss überzeugt sein, dass es eine wirkliche Gestalt vor sich hat, welche es, nachdem sie einmal aus dem Kabinett heraustraten ist, nicht mehr hinter seinem Vorhang sehen kann. Wenn es fortführe, sie durch den Vorhang hindurchzusehen, so würde das gegen die Gesetze der Wirklichkeit, wider den feststehenden Gebrauch sein; es würde begreifen, dass das eine Halluzination sei, und wenn dieser Vernunftschluss einmal gezogen ist, so existiert keine Halluzination mehr. Überdies darf man nicht vergessen, dass, wenn das „wache Bewusstsein“ des Mediums ihm als „Direktive“ die Suggestion (den Gedanken) eingegeben

hat, dass während der Séance eine Gestalt vor den Zuschauern erscheinen müsse, dasselbe „wache Bewusstsein“ ihm auch eingibt, dass er während dieser Erscheinung im Trance hinter dem Vorhange sein müsse und nichts sehen dürfe, — wie die Tradition lautet. Als Sklave dieser Suggestion kann seine Halluzination (wenn erstere Halluzination ist) nicht über den Vorhang hinausgehen. Somit ist dieses zweite Prinzip des Herrn v. H. nach dem eigenen Gesetze der suggerierten (eingepflanzten) Halluzinationen unmöglich.

Betrachten wir uns das dritte Prinzip. Wie pflanzt das Medium seine Halluzinationen den Zirkelsitzern ein? Herr v. H. erklärt uns das also: — „Ein universelles Medium muss mehr sein als ein Autosomnambuler, es muss zugleich ein kräftiger Magnetiseur sein“ (S. 34). — „Ein sehr starker Magnetiseur“ (S. 56). — „So gewiss die Medien in ihrem larvierten oder offenen Somnambulismus über ein Maass von Nervenkraft, sei es selbstproduzierter, sei es von den Anwesenden extrahierter und angesammelter, verfügen, wie noch kein Magnetiseur im ganz wachen Zustand es zur Entfaltung gebracht hat, so gewiss muss auch ihre Fähigkeit, mit Hilfe dieses überlegenen Kraftquantums die Anwesenden in einen Zustand von offenem oder larviertem Somnambulismus zu versetzen, grösser sein als die irgend eines im wachen Zustand agierenden Magnetiseurs“ (S. 55). — Diese Erklärung stimmt nicht überein mit den Tatsachen der Erfahrung. Das Medium ist vor allem ein passives, sensitives, für jede Art von Einflüssen empfängliches Wesen; wenn es in Trance übergeht, oder nach Herrn v. H. in somnambulen Schlaf versinkt, so geht es in einen Zustand vollständiger Passivität ein. Jeder Schlaf ist ein passiver Zustand, dessen unterscheidender Zug in der Abwesenheit des Willens liegt. Und so findet dies statt beim künstlich hervorgerufenen, somnambulen Schläfe, in welchem der Somnambule keinen Willen mehr über sich hat, — er ist dem Magnetiseur verfallen. Bei dem auto-somnambulen (von selbst in diesen Zustand übergehenden) Medium ist es „der wache Wille“, welcher die Stelle des Magnetiseurs einnimmt und dem

somnambulen Bewusstsein des Mediums „die Direktive für seine automatenartigen Halluzinationen“ erteilt (S. 85). Aber wenn einmal der Anstoss gegeben, die Verwandlung erfolgt ist, ist das Medium nichts weiter als ein Automat, ein Sklave der Halluzination, die ihn gepackt und sich unterworfen hat. Und nun sehe man, was nach Herrn v. H. dieser passive Automat tut: ohne mit halluzinieren aufzuhören, wird er plötzlich aktiv, wird er selbst zum Magnetiseur; er verfügt über eine furchtbare Kraft, indem er sich ohne Worte, ohne Gesten und gewöhnlich, ohne sich selbst zu zeigen, die Geister der Zirkelsitzer unterwirft; er versetzt sie in einen hypnotischen Zustand ohne Schlaf, was Herr v. H. einen Zustand des „larvierten Somnambulismus“ (S. 55) nennt, um sie mit seinen eigenen Halluzinationen anzustecken. Der sonnambule Magnetiseur handelt mit vollkommener Umsicht, ganz überlegt. Wenn er findet, dass die „Teilnehmer in genügendem Maasse unter seine Macht geraten sind“ (S. 92), erst dann setzt er die Halluzinationen ins Spiel. Er überlegt die Art der Halluzination, welche er selbst haben, und die, welche er andere sehen lassen will: ob er dabei selbst in der Rolle ‘John King’s’ erscheinen werde, oder ob er einen Verstorbenen sehen lassen solle („Wenn der dringende Wunsch“ etc. S. 94, 95), und wie viel Sinneswerkzeuge durch die Halluzination beeinflusst werden sollen (S. 100). Hierbei hat Herr v. H. uns nur zu sagen vergessen, wie sich die Veränderung der Halluzinationen im automatisch-somnambulen Medium erzeugt? Von woher kommt die neue „Direktive“? Nehmen wir an, dass es halluziniere, es sei oder sehe ‘John King’, und pflanze diese Halluzination auf die Zirkelsitzer über; dann verschwinde diese Halluzination und mache Platz „dem dringenden Wunsche, seine Halluzination von der persönlichen Gegenwart verstorbener Geister auf den nahen Empfänger zu übertragen“ (S. 94); wie vollzieht sich dieser Wechsel in dem Somnambulen? In der magnetischen oder hypnotischen Praxis wird die Veränderung der suggerierten Halluzination dadurch herbeigeführt, dass man das Subjekt aufweckt, dann es wieder einschläfert

und ihm eine andere Halluzination suggeriert oder eingibt. In unserem Falle ist es der Auto-Somnambule, der diese ganze Verwandlung selbst bewirkt. Nachdem er zuerst sich selbst und zu gleicher Zeit die anderen halluzinierend gemacht hat, dass er 'John King' sei, findet er, dass es Zeit sei, die Halluzination zu wechseln; er kehrt in einen Zustand des Somnambulismus ohne Halluzination zurück, hält eine Übersicht über die Zustände von larviertem Somnambulismus unter den Zirkelsitzern, sieht durch Gedankenlesen „aus dem hyperästhetischen, somnambulen Gedächtnis“ (S. 91) des einen von ihnen das Bild eines Verstorbenen, pflanzt diese Halluzination sich ein und pflanzt zu gleicher Zeit seine Halluzination über auf das larvierte, somnambule Bewusstsein dieses Zirkelsitzers und auf das aller übrigen, um bald wieder mit einer neuen Halluzination zu beginnen u. s. w., u. s. w. Sonach haben wir also in dem somnambulen Medium ein zugleich passives und aktives Wesen, das halluziniert und zu gleicher Zeit die anderen halluzinieren macht, indem es selbst halluziniert und sich seiner Halluzination bewusst ist; indem es selbst halluziniert und gleichzeitig Herr über seine Halluzinationen bleibt, die es vor den Zuschauern wie Marionetten tanzen lässt. Das Ganze ist eine Reihe von unüberwindlichen, psychischen Widersprüchen. Herr v. H. wird dabei an sein magisches Faktotum — das somnambule Bewusstsein des Mediums — appellieren. Das ist sein „deus ex machina“. Aber so sehr er auch „ein Gott“ sein mag, er kann doch nicht zwei Dinge auf einmal machen!

Viertes Prinzip. Das Medium als Auto-Somnambuler macht nicht allein die Zirkelsitzer gleichzeitig mit sich selbst halluzinierend, sondern es lässt auch die Halluzinationen, die es sehen macht, physikalische Wirkungen vollbringen: — Gegenstände bewegen, schreiben, Eindrücke hervorbringen u. s. w. Diese Wirkungen werden vermittelt der Nervenkraft des Mediums erzeugt, die es nach dem Willen seines somnambulen Bewusstseins lenkt (S. 54, 102, 103). So also verbindet sich jetzt mit der doppelten psychischen Tätigkeit, welche das somnambule Bewusstsein des Mediums bereits entfaltet hatte, eine

dritte, ebenfalls gleichzeitig mit den anderen entwickelte, ganz und gar physische Tätigkeit; denn das ist der Charakter der Nervenkraft nach Herrn v. H. Diese Theorie ist bequem; nur entspricht sie noch weniger der Lehre von der Einheit der psychischen Tätigkeit. In der Tat: die Operation der Einpflanzung seiner eigenen Halluzination in einen Zirkel von mehreren Personen ist für sich allein eine psychische Kraftanstrengung, welche doch allem Anscheine nach den ganzen, vom Operator angewendeten, psychischen Energie-Vorrat absorbieren müsste; aber hier nicht — sie findet gleichzeitig mit einer Willens-Anstrengung statt, welche „die Nervenkraft aus dem Nerven-System entbindet und in bestimmter Art und Weise auf lebende oder tote Objekte ausstrahlt“ (S. 54). Hierbei geben uns einige kleine Worte zu denken. Was will das „in bestimmter Art und Weise“ besagen? Herr v. H. gibt uns darüber keine Aufklärung. Indes wir wollen einmal sehen, was sich begibt: eine Gestalt erscheint; ich reiche ihr Papier und Bleistift; sie ergreift dieselben, schreibt damit darauf und legt das Papier auf einen Tisch. Um das alles hervorzubringen, muss der unsichtbare Operator — das Medium oder sein somnambules Bewusstsein — hellsehend sein. Das ist keine einfache „Gedankenübertragung“, auch kein „Gedankenlesen“, welches dem Operator eine Idee von der Form und vom „Vorstellungsinhalt“ der Gestalt gäbe; nein, das würde nicht genügen, um die Bewegungen der halluzinatorischen Gestalt mit dem wirklichen Inhalt der äusseren Welt übereinstimmend zu machen: man bedarf dazu eines direkten Hellsehens der Gegenstände, die sich im wirklichen objektiven Raum befinden. Das ist es, was die kleinen Worte: „in bestimmter Art und Weise“ bedeuten. Und auf diese Art wird die vom Medium als einem Somnambulen entfaltete Tätigkeit bereits vervierfacht!! Diese Vervielfältigung von der psychischen Einheit auferlegten gleichzeitigen Rollen liefert einen Mischmasch phantastischer Behauptungen, vor dem jede Kritik sich zurückzieht.

Fünftes Prinzip. Es bezieht sich speziell auf die

Teilnehmer an der Séance. Diese müssen sich während der Sitzung in einem Zustande von larviertem Somnambulismus befinden; es ist das Medium, welches sie in diesen Zustand versenkt, denn dieser Zustand ist ihm notwendig, um seine Halluzinationen auf sie zu übertragen (S. 55, 56). Es ist die unvermeidliche Bedingung zur Wahrnehmung des Phänomens der sogenannten „Materialisation“. Was ist also dieser Zustand des larvierten Somnambulismus? Durch welches äussere Symptom unterscheidet er sich von dem normalen Zustande? Durch keins, sagt uns Herr v. H. (S. 30, 57). Warum wird er denn da somnambul genannt? Herr v. H. erklärt uns das nicht (S. 30). Wie erzeugt er sich wenigstens? Das ist sehr einfach. Das Medium zieht sich hinter den Vorhang zurück, geht in einen Zustand offenen Somnambulismus über, magnetisiert durch seine Willenskraft die Beisitzer und entwickelt in ihnen den Zustand des larvierten Somnambulismus (S. 55, 56, 91). Aber der Beweis dafür? Er ist klar: sie sehen eine „materialisierte Gestalt“, die nur eine Halluzination sein kann; also halluzinieren sie, obgleich sie nicht schlafen, — folglich sind sie in einem Zustande larvierten Somnambulismus. Ist denn das nicht der Beweis?! Nein, es ist keiner. Vergleichen wir diesen Vorgang mit dem, was in der magnetischen oder hypnotischen Praxis geschieht, um eine Halluzination hervorzurufen. Vor allem muss das Subjekt eingeschlüfert werden; es ist zuzugeben, dass wenigstens die Hälfte der Menschen dem magnetischen Einflusse widersteht, und dass in der anderen Hälfte die Empfänglichkeit für diesen Einfluss eine bei jedermann verschiedene ist; wenn das Subjekt gefunden und eingeschlüfert ist, so stellt sich ein gewisser Rapport zwischen ihm und dem Operator her; dieser letztere kann ihm eine Halluzination eingeben (suggerieren) vermittelt Worten oder anderer äusserer Mittel; um die Halluzination aufhören zu lassen, muss man das Subjekt aufwecken, und bei seinem Erwachen erinnert es sich an nichts. — Nichts dergleichen passiert, wie wir wissen, mit den Teilnehmern in einer Séance. Es gibt gar keinen Vergleich damit. Zwar spricht Herr v. H. auch von einem magnetischen

Rapport: — „dass erst ein engerer Rapport zwischen dem Medium und den Teilnehmern angeknüpft werden muss, bevor die Transfigurationen und Materialisationen gelingen können“ (S. 91); dieser „Rapport“ stellt sich, nach seiner Ansicht, her durch häufige Séancen des Mediums mit demselben Zirkel. Selbst wenn ein Rapport sich durch dieses Mittel herstellen kann, so gibt es doch viele Fälle, wo kein ähnlicher Rapport existiert: ein Dutzend Personen versammeln sich, die niemals hypnotisiert worden sind, von denen mehrere niemals den Séancen dieses Mediums beigewohnt haben, von denen andere bei noch gar keiner Séance gewesen sind, schliesslich noch andere mit der festen Überzeugung beiwohnen, dass sich nichts erzeugen werde: — das verhindert jedoch nicht, dass das Medium ohne die geringste magnetische Prozedur alle Mitglieder dieser so verschiedenartigen Gesellschaft, ohne sie einzuschläfern, einer und derselben Halluzination unterwirft, an welche sie sich sehr wohl erinnern. So habe ich selbst zum erstenmal in meinem Leben **die Materialisation einer Gestalt** (‘Katie King’) bei der ersten Séance gesehen, welche mir Miss Cook gab. Nach Herrn v. H. war das wohl eine Halluzination (und keine Transfiguration des Mediums), denn ich habe den Vorhang unmittelbar nach dem Verschwinden der Gestalt emporgehoben und den status quo des Mediums konstatiert (s. Seite 264 ff. d. B., vergleiche „Psychische Studien“ 1887, Seite 448 ff.). Ich will hinzufügen, dass ich durchaus nicht sensitiv bin, und dass ich niemals eine Wirkung von Magnetisierung oder Hypnotisierung verspürt habe. Im Gegensatze zu der Versicherung des Herrn v. H. sind es die ständigen und gleichartigen, als „harmonisch“ bezeichneten Privat-Zirkel, welche die Ausnahme im Spiritismus machen, und sind es die sich stets verändernden und vermischten öffentlichen Zirkel, welche die Mehrzahl bilden. — Hierbei will ich noch eine merkwürdige Besonderheit erwähnen, welche zeigt, wie wenig das mediumistische Verfahren Beziehung hat mit irgend welcher Magnetisierung. Es ist bekannt, dass man, um mit Erfolg zu magnetisieren oder zu hypnotisieren, die Einwilligung der Person haben muss, dass sie

sich dem Experimente nicht widersetze, und dass sie sich in die Lage bringen muss, um magnetisiert zu werden, d. h. dass sie sich einige Minuten Stillschweigen und Sammlung auferlege. Bei einer mediumischen Séance findet das gerade Gegenteil statt. Man sagt gewöhnlich, und Herr v. H. wiederholt es auch, dass die mediumistischen Phänomene sich infolge einer durch eine lange und „gespannte Erwartung“ (Seite 27) erzeugten psychischen Aufregung offenbaren. Das ist die Voraussetzung und Behauptung derjenigen, welche noch keine praktische Kenntnis der Sache haben. Alle diejenigen, welche darin eine hinreichende Erfahrung haben, wissen sehr wohl, dass gerade der entgegengesetzte Zustand erforderlich ist für die Manifestation der Phänomene; dass gerade die Konzentration der Gedanken zu vermeiden ist, wenn man sich bei einer Séance befindet und die Manifestationen noch nicht begonnen haben. Ob bei einer Séance mit Licht oder ohne Licht, ob für physikalische Wirkungen oder für Materialisation, — stets wird vom Medium oder von den unsichtbaren Kräften dieselbe Bedingung auferlegt: keine Gedankenkonzentration, aber Musik, Gesang, oder leichte Unterhaltung. Was denjenigen schadet, welche zum erstenmale den Séancen beiwohnen, ist gerade die Aufregung, der Wunsch nach, oder die Erwartung hinsichtlich einer aussergewöhnlichen Sache. Die Erfahrenen wissen, dass inmitten einer leichten Konversation ohne Beziehung auf den Spiritismus die merkwürdigsten Phänomene sich erzeugen. Und so inmitten eines Zirkels, welcher Musik macht, singt, oder in der gleichgiltigsten Weise plaudert, geschieht es, dass allen Mitgliedern diejenigen Halluzinationen eingepflanzt werden, welche, nach Herrn v. H., das eingeschläferte Medium zu erzeugen belieben wird.

Worauf lässt sich also die Theorie des Herrn v. H. über die Materialisations-Phänomene zurückführen? Trotz aller Verwickelungen, die mit den soeben erwähnten allgemeinen Prinzipien aufgerüstet sind, lässt sie sich in ihrem einfachsten Ausdruck auf folgende Formel zurückführen: — Das Medium schläft und träumt, und

die Teilnehmer der Sitzung träumen mit ihm, schlafen aber nicht.

Das ist es, was Herr v. H. „den wissenschaftlichen psychologischen Standpunkt“ (Seite 56) nennt!

2) Sehen wir jetzt einmal zu, wie sich diese Theorie des Herrn von Hartmann mit den historischen Ursprüngen des Spiritismus verträgt. In seinem Kapitel über die Materialisation hat er seine Theorie aufgestellt, indem er dieses Phänomen unter den Bedingungen betrachtet, unter welchen es sich gewöhnlich in unseren Tagen darstellt. Diese Bedingungen sind: — 1) die Erscheinung einer ganzen Gestalt, 2) ein schwaches Licht oder Halbdunkel, 3) das Medium wird für die Zirkelsitzer unsichtbar hinter den Vorhang plaziert, und 4) das Medium befindet sich in einem mehr oder weniger anormalen Schlafzustand. Eine solche In-Szene-Setzung eignete sich gewissermassen für die von Herrn v. H. gelieferte Erklärung, dass das Medium ein Auto-Somnambuler usw. sei. Aber wenden wir uns zu den Ursprüngen des Spiritismus, zu den Jahren 1848—50 und den folgenden zurück; in dieser Epoche wurden die Séancen bei Licht gehalten, das Medium nahm Teil an der Gesellschaft, und es fiel nicht in Trance oder in irgend welchen Schlafzustand, es war selbst mit Zuschauer, und alle physikalischen mediumistischen Phänomene, die wir aus unseren Tagen kennen, erzeugten sich schon damals in ihrer ganzen Kraft; nur gab es noch keine Materialisation von ganzen Gestalten; dieselbe beschränkte sich auf Berührungen und Erscheinungen von Händen mit oder ohne Bewegungen von materiellen Gegenständen; fügen wir noch hinzu, dass die ersten Medien Kinder waren, — junge Mädchen von 10—12 Jahren. Wie wird diese Sachlage mit folgenden Worten des Herrn v. H. übereinstimmen: — „Diese Selbstversetzung in Somnambulismus zur verlangten Zeit ist es gerade, welche beträchtliche Übung erfordert, ehe sie mit einiger Sicherheit auf den Wunsch fremder Leute zu Gebote steht.“ (S. 31, 6.)—? Und weiter noch: — „Jeder Teilnehmer an mediumistischen Sitzungen muss sich gegenwärtigen, dass er unter dem Einfluss eines sehr starken Magnetiseurs steht, welcher das unbewusste

Interesse hat, ihn in larvierten Somnambulismus zu versetzen, um ihn mit seinen Halluzinationen anzustecken“ (S. 56). Und ferner: — „In offenkundigen Somnambulismus pflegen die Medien zu verfallen: erstens beim unwillkürlichen Sprechen, zweitens zur Produktion von physikalischen Erscheinungen, welche eine ganz besondere Anspannung von Nervenkraft erfordern, und drittens zur Einpflanzung von Halluzinationen in die Anwesenden, wozu eine besondere Intensität der Halluzinationen in den Medien selbst Vorbedingung zu sein scheint“ (S. 31). — „Die Einpflanzungen von Halluzinationen in den Zuschauern scheinen unter allen Umständen nur ein gedämpftes Licht zu ertragen“ (S. 10) usw., usw.

Wo finden wir aber die „beträchtliche Übung“, „den starken Magnetismus“, „den offenen Somnambulismus“ und das gedämpfte Licht“ bei den jungen Mädchen-Medien von 1848, über welche zu ihrer Bestürzung die mediumistischen Phänomene sich wie eine Lawine herabwälzten? Trotz aller ihrer Anstrengungen, dieselben los zu werden, verfolgten diese Phänomene sie ohne Aufhören und setzten sie allen Arten von Unannehmlichkeiten aus. Nichts hat sie aufhalten können. „**Verkündet diese Wahrheiten der Welt**“, das forderten die unsichtbaren Kräfte durch die erste auf alphabetischem Wege erhaltene Botschaft, und die jungen Mädchen-Medien wurden trotz alles ihres Widerstandes schliesslich gezwungen, sich zu ergeben und diese Phänomene der öffentlichen Untersuchung zu überliefern. (Vgl. S. 363 ff. im 2. Bde.) Ich gestatte mir, zu glauben, dass, wenn die Materialisations-Phänomene in dieser ursprünglichen Phase angehalten und sich fortgesetzt unter den Bedingungen erzeugt hätten, die ich soeben hergezählt habe, — Herr v. H. auch dann nicht hinreichende Anhaltspunkte gefunden haben würde, um seine Halluzinations-Theorie darauf zu bauen. Und doch ist das Phänomen ganz dasselbe!

3) Das Studium der Materialisations-Phänomene beweist uns, dass dieser Erscheinung ein allgemeines Gesetz zu grunde liegt, welches die Halluzinations-Theorie vollständig von selbst widerlegt. Dieses Gesetz lautet, dass die ersten Phasen einer Materialisation bei einem Medium

eine frappante Ähnlichkeit mit den einzelnen Gliedmaassen oder selbst mit der ganzen Gestalt des Mediums haben. In der Folge kann, je nach der Entwicklung des Mediums in dieser Richtung, diese Ähnlichkeit, ohne zu verschwinden, oft den verschiedenartigsten Materialisations-Gestalten Platz machen; andere Medien können nicht über diese Grenze hinausgehen, und alle ihre Materialisationen zeigen eine solche Ähnlichkeit mit dem Medium, dass man natürlicherweise anzunehmen veranlasst ist, dass sie das transfigurierte (verwandelte) Medium selbst seien, bis man sich durch hinreichende Vorsichtsmassregeln überzeugt, dass man eine vollkommene Verdoppelung des Mediums vor sich habe. So z. B. hat man in den klassischen Fällen der 'Katie King' und des 'John King', die sich in England erzeugt haben und den mannigfaltigsten Experimenten unterworfen worden sind, in allen Fällen eine mehr oder minder grosse, und einigemal sogar eine vollständige Ähnlichkeit mit dem Medium zu konstatieren gehabt. So ist 'John King' bei Tageslicht erschienen, und sein Porträt ist aufgenommen worden, während das Medium hinter dem Vorhange bei den Händen festgehalten wurde (s. „The Medium“ 1873, p. 346); oder er erschien auch bei Dunkelheit und beleuchtete sich selbst, während das Medium im Zirkel oder ausserhalb desselben bei den Händen gehalten wurde; so ist 'Katie King' erschienen, während ein Körperteil des Mediums sichtbar war, oder sie verschwand augenblicklich, von jemand verfolgt, um das Medium zu sehen. Diese Fälle sind nach Herrn v. H. offenbar Fälle von Halluzination (und nicht von Transfiguration); wenn das der Fall wäre, weshalb doch diese Ähnlichkeit mit den Medien? Diese Ähnlichkeit machte ihre Verzweiflung aus, und gewiss, wenn sie nur Halluzinationen je nach ihrem Wunsche und ihrer Phantasie erzeugen könnten, so würden sie sich wohl gehütet haben, in diesen Halluzinationen ihre eigenen Gestalten darzustellen, — was doch nur Verdacht erzeugen konnte, der sich bis zu **Entlarvungs-Versuchen aller Arten** steigerte.

Ebenso für die Materialisation, welche sich vor den Augen der Mitsitzenden erzeugte. Als Halluzination ge-

fällt die Entwicklung dieses Phänomens Herrn v. Hartmann; aber als objektives Phänomen missfällt ihm sein Auftreten; als Beweis, dass das Medium nicht „der unbewusste Produzent der Phantome“ ist, müsste es etwas anderes sein: — „Wenn aber eine vollständige Ablösung erfolgte und das Phantom in dem Prozess seines Entstehens und Vergehens beobachtet wurde, so zeigte sich, dass dasselbe ganz und gar aus dem Medium ausströmte und in dasselbe zurückströmte, und zwar nicht als fertige, sich allmählich mit Stoff füllende und wieder entleerende Gestalt, sondern als formloser, erst allmählich Gestalt gewinnender und ebenso wieder in Gestaltlosigkeit zerrinnender Nebel“ (S. 110). — Wenn das wirklich nur eine Halluzination wäre, so würde die Phantasie der Medien sogar alle Erfordernisse des Dr. v. H. übertroffen haben: alle Arten „fertiger Gestalten“ würden plötzlich erschienen und verschwunden sein; Engel würden vom Himmel herab und in denselben hinaufgestiegen sein mit Cherubim und Seraphinen, und noch viele andere Dinge. — Hiermit verbindet sich noch eine andere Erwägung: Wenn die Materialisationen nur vom Medium erzeugte Halluzinationen sind, und wenn das Medium die Fähigkeit hat, alle in den Tiefen des larvierten, somnambulen Bewusstseins der Mitsitzer aufgespeicherten Bilder zu sehen und durch Gedankenlesen in alle Ideen und Eindrücke einzudringen, welche sich in ihrem Gedächtnis im latenten Zustande aufbewahrt finden, — so würde doch für dasselbe nichts leichter sein, als die Beisitzer der Séance im höchsten Grade damit zu befriedigen, dass es ihnen stets die Gestalten derjenigen verstorbenen Personen erscheinen liesse, welche ihnen nahe und teuer sind. Welch ein Triumph, welcher Ruhm, welche Glücksquelle für ein solches Medium! Aber zum grossen Bedauern der Medien verlaufen die Dinge nicht also: grösstenteils sind es fremde Gestalten, die sich zeigen, die trotz allem Wollen des Gegenteils niemand kennt, und die Fälle, in denen die Ähnlichkeit mit einem Verstorbenen gut festgestellt, wohl bezeugt ist, nicht allein was die Gestalt, sondern auch was die innere Persönlichkeit betrifft, sind sehr selten. Die ersteren sind die allgemeine Regel, die letzteren bilden

die Ausnahmen. Alle die negativen Seiten, welche keineswegs die Anforderungen oder Erwartungen befriedigen, die man von diesen Phänomenen erheischt, dienen in meinen Augen als Beweis, dass wir es hier mit einem natürlichen Phänomen zu tun haben, das seine eigenen Manifestations-Weisen und Bedingungen hat, dessen eigentlicher Sinn uns noch unbekannt ist.

4) Wenn wir die Materialisations-Geschichte gewisser Gestalten verfolgen, welche regelmässig während einer mehr oder minder langen Zeit erschienen sind, begegnen wir einigen Fällen, welche ebenfalls ihre Bedeutung in der Theorie dieser Phänomene haben und einen Beweis eigener Art darstellen, dass dies keine einfachen Halluzinationen sind. Der erste Fall dieser Art erfolgte mit der Erscheinung der **'Katie King'**, und da derselbe durch die besten Zeugen beglaubigt worden ist, so will ich bei ihm verweilen. (Vgl. S. 210, 256, 269, 304, 735.) Von Anbeginn ihrer Erscheinungen hatte sie erklärt, dass sie sich nur während dreier Jahre würde materialisieren können, dass bei Ablauf dieser Zeit „ihr Werk vollbracht sein würde“, und dass sie sich dann nicht weiter in einer physischen, sichtbaren und handgreiflichen Weise manifestieren könne, sondern dass sie sich, in einen erhabeneren Zustand übergehend, ihrem Medium nur auf eine weniger sinnlich wahrnehmbare Weise mitteilen werde. (S. „The Spiritualist“ 1874 I, p. 258; II, p. 291. Vgl. S. 735.) Der so angekündigte Termin lief im Mai 1874 ab, die letzte Séance wurde von **'Katie King'** für den 21. Mai festgesetzt; sie fand bei **Mr. Crookes** statt. Folgendes sind seine Worte, wie das Verschwinden **'Katie's'** stattgefunden hat: — „Als die Zeit für **'Katie'** kam, ihren Abschied zu nehmen, bat ich sie, dass sie mich sie im letzten Augenblicke sehen lassen wolle. Als sie demnach jeden von der Gesellschaft zu sich gerufen und einige Worte zu ihnen insbesondere gesprochen hatte, gab sie einige allgemeine Anweisungen für die künftige Leitung und Beschützung der Miss Cook Nachdem sie ihre Anweisungen beendet hatte, lud mich **'Katie'** zu sich in das Kabinett und erlaubte mir, dort bis zu Ende zu bleiben. — Nach Schluss des Vorhanges sprach sie noch einige

Zeit mit mir, und dann ging sie quer durch das Zimmer bis dahin, wo Miss Cook gefühllos auf dem Fussboden lag. Sich über sie beugend, berührte 'Katie' sie und sprach: — 'Wache auf, Florrie, wache auf! Ich muss dich jetzt verlassen.' — Miss Cook wachte alsdann auf und flehte Katie unter Tränen an, noch ein klein wenig länger zu bleiben. — 'Meine Teure, ich kann nicht, mein Werk ist getan. Gott segne dich', — versetzte Katie und fuhr dann fort, mit Miss Cook zu sprechen. Mehrere Minuten lang sprachen die beiden miteinander, bis zuletzt Miss Cook's Tränen sie am sprechen hinderten. 'Katie's Instruktionen befolgend, kam ich dann hervor, um Miss Cook zu unterstützen, welche auf den Fussboden unter hysterischem Schluchzen gesunken war. Ich blickte rings umher, aber die weissgekleidete 'Katie' war fort." („Psych. Stud.“ 1875, S. 23.) — Mr. **Harrison**, der Herausgeber des „Spiritualist“ in London, fügt in seinem Bericht über diese letzte Séance, welcher er ebenfalls beigewohnt hatte, unter anderem noch hinzu: — „'Katie' sagte: — 'Meine Teure, ich kann nicht. Mein Werk ist getan; Gott segne dich!' — und wir hörten den Klang ihres Scheidekusses. Das Medium trat dann unter uns hervor und sah ganz erschöpft und tief verstört aus. — 'Katie' sagte, dass sie niemals wieder fähig sein würde, zu sprechen oder ihr Gesicht zu zeigen; dass sie ein mühseliges und trauriges Leben von drei Jahren 'Busse für ihre Sünden' gehabt habe, indem sie diese physikalischen Manifestationen vollbrachte, und dass sie nun im Begriff stände, sich zu einem höheren Geistesleben empor zu schwingen. Nur in langen Zwischenpausen könnte sie fähig sein, mit ihrem Medium schriftlich zu verkehren, aber zu jeder Zeit würde das Medium imstande sein, sie hellsehend zu erblicken, sobald es sich mesmerisieren liesse.“ („Psych. Stud.“ November-Heft 1874, S. 488.) —

Ich kann mich über die innere Bedeutung dieser Tatsache nicht genug verbreiten. Wie erklärt man auf vernünftige Weise, vom Gesichtspunkte der Theorien der Transfiguration, oder der Halluzination, oder selbst des Betruges aus, dieses freiwillige Aufhören der Materialisations-Erscheinungen der 'Katie King'? Wenn dieses Phänomen nur

vom Medium abhinge, welches Motiv konnte es bewegen, seiner Manifestation ein Ende zu setzen? Miss Cook, das Medium, befand sich damals auf der Höhe ihres Renommés; die Eigenliebe der Medien entwickelt sich in dieser Richtung ganz natürlich bis zu einem hohen Grade; denn ihre aussergewöhnlichen Fähigkeiten eröffnen ihnen die Türen der höchsten Gesellschaft, und sie werden der Mittelpunkt einer besonderen Beachtung von allen Seiten, was ihrer Eigenliebe nur zu schmeicheln vermag. Sie war damals in Europa das alleinige Medium für Materialisationen von ganzen Gestalten. Weshalb also sollte sie freiwillig von diesem hohen Piedestal herabsteigen, um in Vergessenheit zu sinken? Sie konnte nicht wissen, was sich in der Folge mit ihren mediumistischen Fähigkeiten zutragen werde, ob sie noch dieselben Resultate erreichen würde; weshalb also sollte sie das Gewisse für das Ungewisse vertauschen? Mr. Crookes war damals seinerseits ausserordentlich interessiert an diesen Séancen und wünschte nichts sehnlicher, als seine Beobachtungen und Experimente fortzusetzen. Welches konnte also, frage ich von neuem, das genügend starke Motiv sein, um das Medium zum Fassen eines solchen Entschlusses zu bestimmen? Wenn die Manifestationen nur von ihm abhingen, so brauchte es ja nur dieselben fortzusetzen und seine Lorbeeren einzuernten. Man könnte ein Schwachwerden der mediumistischen Fähigkeiten voraussetzen und in der Abschiednahme der 'Katie King' nur einen Vorwand sehen, um die Eigenliebe des Mediums zu schonen. Aber wir wissen, dass im Gegenteil die Phänomene nur Fortschritte gemacht haben und in der letzten Zeit weit vollkommener waren als je, und dass nach dem Verschwinden 'Katie's' die Fähigkeiten des Mediums Miss Cook in nichts gelitten hatten, und dass bald nachher **eine neue Gestalt** mit derselben Vollkommenheit zu erscheinen anfang, wie man aus dem Briefe der Mrs. Crookes in „The Spiritualist“ 1875 1, p. 312 ersieht. Und diese Tatsache des Aufhörens der Materialisationen einer Gestalt, die nur während einer bestimmten Zeit erscheint, ist nicht die einzige in den Annalen des Spiritismus; ich bin deren mehreren begegnet; man sehe z. B. „The Medium“ 1876

p. 534. So viel ich begreife, dient diese Tatsache zum Beweise, dass wir es in diesen Fällen wenigstens mit einem anderen Willen als mit dem des Mediums zu tun haben, und dass das Phänomen an sich selbst eine objektive Realität hatte.

5) Um mit der theoretischen Seite abzuschliessen, muss ich hier einen theoretischen Einwand erneuern, den ich schon im ersten Teile dieses Kapitels geäussert habe, als es sich um von materialisierten Gliedmaassen erzeugte Abdrücke handelte. Dieser Einwand hätte eigentlich hier seine Stelle erhalten sollen, im theoretischen Teile; aber ich habe mich von der „logischen Inkonsequenz“, welche aus der Theorie des Herrn v. Hartmann hervorsprang, fortreissen lassen, als ich speziell diese Art der Phänomene zu behandeln hatte. (Vgl. „Psych. Stud.“ 1886, S. 503, 509 mit S. 144, 151, 222 d. B.) Ich will hier nur daran erinnern, worum es sich handelt; denn diese nämliche Inkonsequenz beschränkt sich offenbar nicht auf die Halluzinations-Erklärung der Erscheinung eines menschlichen Körpergliedes, sondern bezieht sich gleichmässig auf die Erscheinung einer ganzen materialisierten Gestalt. Herr v. H. hat sich gezwungen gesehen, für die Erscheinung von Händen eine Konzession zu machen: — sie können keine blossen Gesichts-Halluzinationen sein, sondern ein reales, objektives Substrat in der Nervenkraft haben, deren Konzentration derart sein kann, dass die Hand durch das Gefühl empfunden werden kann, und der Gefühls-Sinn wird in diesem Falle keine Halluzination dieses Sinnes sein, was durch den von dieser Hand auf das berusste Papier hervorgebrachten Abdruck bestätigt wird. Aber nur das Sehen dieser Hand durch dieselbe Person, welche sie fühlt, wird nach Herrn v. H. eine Halluzination sein. Darin steckt „die logische Inkonsequenz“, welche offenbar die ganze von Herrn v. H. für die Materialisationen aufgestellte Halluzinations-Theorie durchherrscht. Wenn eine ganze Gestalt erscheint, alle Arten physikalischer Wirkungen erzeugt, sich fühlen und betasten lässt, so räumt Herr v. H. ein, dass diese Wirkungen eine reelle Wirkung, keine halluzinatorische, sein

können, und zwar hervorgebracht durch die mediumistische Nervenkraft, „welche das Analogon einer drückenden Hand-oberfläche ohne dahinter liegenden materiellen Körper darstellt“ (S. 99). Weshalb doch gibt er nicht zu, dass dieses selbe „Analogon einer Oberfläche“ eine sichtbare Wirkung erzeugen kann? So gibt also Herr v. H. für eine Reihe von durch dasselbe Phänomen erzeugten Wirkungen zu, dass die Ursache derselben „ein materielles Ding (an sich) im objektiv-realen Raume sei, welches die Sinneswerkzeuge der Anwesenden affiziert“, und für eine andere Reihe von Wirkungen, die von demselben Subjekt gefühlt und bezeugt werden, behauptet er, dass diese Ursache „nicht mehr ein materielles Ding sei, sondern die subjektive Halluzination der Medien“ (S. 96). Es ist unmöglich, in diesen beiden Erklärungs-Methoden nicht einen Widerspruch zu finden. Es ist das um so inkonsequenter, als Herr v. H. selbst behauptet, dass die Nervenkraft sichtbare Gestalten annehmen könne, welche keine Halluzinationen seien! So kann sie „sich in Lichterscheinungen umwandeln“ (S. 47) und dann „bestimmte Formgebilde annehmen; doch sind dies noch mehr krystallinische, oder doch unorganische Formen, z. B. Kreuze, Sterne, ein helles Feld mit flimmernden Lichtpunkten“ (S. 50). Hier wird die Nervenkraft sichtbar und ist keine Halluzination. Weshalb wird also diese selbige Kraft, welche unter der organischen Form einer Materialisation sichtbar wird, (die sogar manchmal auch leuchtend ist,) zu einer Halluzination? Hierauf zu antworten, wird Herrn Dr. v. Hartmann schwer fallen. Seine Halluzinations-Theorie ist durch die Logik seiner eigenen Hypothese umgestürzt.

II. Die physikalischen Erscheinungen.

Einfache und komplizierte. — Geisterhände. — Kate Fox. — Herrn v. H.'s Nervenkraft nur eine physische, keine psychische Kraft. — Nach Hare, Varley und Hering hat sie nichts mit Erd-Elektrizität gemein. — Ihre Anwendung auf komplizierte Phänomene bei Home und ihre inneren Selbstwidersprüche. — v. H.'s Definitionen der Nervenkraft und einer Materialisation. — Ihr bloss wortspielerischer Unterschied von der spiritistischen Hypothese spiritischer Organe. — Anschuldigung gegen v. H.'s Methode kritischer Untersuchung. — Seine drei methodologischen Grundsätze. — Das fehlende 4. Prinzip. — Die Durchdringung der Materie nach von ihm benutzten und hinterdrein verleugneten Tatsachen. — Sein Verstoß gegen das 4. Prinzip. — Was alles den Spiritisten vorzuwerfen er nicht das Recht hat. — Sein selbstgelieferter Beweis für das Bestehen der von ihm geleugneten Grenzlinie zwischen erklärlichen und unerklärlichen Tatsachen.

Nachdem ich soeben das I. Kapitel der Materialisations-Phänomene erledigt und die letzteren in dem Sinne wirklicher objektiver Erscheinungen dargestellt habe, versteht sich meine Antwort an Herrn von Hartmann inbetreff der physikalischen Phänomene von selbst. Denn es ist klar, dass, wenn das Phänomen der Materialisation feststeht, die grosse Partie komplizierter physikalischer Phänomene sich durch die einfache Annahme erklärt, dass sie von unsichtbaren, materialisierten Organen erzeugt werden, — wobei die die Projektion eines solchen Organs bewirkende Ursache noch dahingestellt bleibt. Das will nicht sagen, dass alle physikalischen Phänomene sich auf diese Weise

erklären lassen müssten, und dass keine unbekannte physische Kraft irgend welche Rolle dabei spielen könnte; ich glaube im Gegenteil, es sei vernunftgemäss, einzuräumen, dass die einfachen physikalischen Phänomene sehr häufig nur das Produkt einer physischen Kraft sind, welche aus unserem Organismus hervorgeht, und die uns noch unbekannt ist. Ich nenne diejenigen physikalischen Phänomene einfache, welche man mit oder ohne Auflegung der Hände erhält, sobald sie sich in gerader horizontaler oder vertikaler Linie erzeugen, und welche den einfachen Charakter der Abstossung und Anziehung tragen. So hat mich das Phänomen des Sicherhebens eines Tisches, das ich viele Male unter Auflegung der Hände beobachtet habe, stets überrascht durch die vollkommen senkrechte Richtung des ganzen Gegenstandes, indem seine vier Füsse sich vom Fussboden gleichzeitig erhoben und ebenso wie auf einen Fuss zurückfielen; und selbst wenn der Tisch zuweilen in einem Winkel von 45° sich erhoben hatte, so nahm er doch schon in der Luft die horizontale Stellung wieder ein und fiel von da senkrecht auf seine vier Füsse. Was die komplizierten Phänomene mit gekrümmter Linie betrifft, so haben sie ganz das Ansehen, von einem unsichtbaren physischen Organ erzeugt zu werden, das durch eine ihm angehörende Willenskraft und Vernunft gelenkt wird. Diese Annahme hat nicht einmal Zeit gehabt, unter dem Titel einer Hypothese zu verharren; denn seit die ausserordentlichen physikalischen Phänomene sich erzeugten, liessen sich schon im Anfange der spiritistischen Bewegung die Hände, die sie bewirkten, oft sehen und befühlen.

Ich habe im ersten Kapitel gezeigt, dass die wirkliche Objektivität dieser Hände durch alle möglichen Mittel konstatiert worden ist. Das einfachste Mittel, die direkte Wirksamkeit einer solchen Hand auf einen physischen Gegenstand zu sehen, ist, diesen Gegenstand mit Balmain's Leuchtsalbe zu überstreichen und ihn bei einer Dunkel-Séance zu benutzen. So sah ich, als ich das Medium Kate Fox im Dunkeln bei beiden Händen festhielt, deutlich auf einer Glocke, welche ich nicht fern von mir auf den Tisch gestellt hatte, und die infolge der über sie gestrichenen

Leuchtsubstanz vollkommen sichtbar war, den dunklen Umriss mehrerer Finger, welche diese Glocke soeben ergreifen und in der Luft ertönen lassen wollten. Die beiden Hände des Mediums waren mit den meinigen ebenfalls auf ein im Dunkeln leuchtendes Brett derart gelegt, dass die Lage der Hände des Mediums, welche von den meinigen gehalten wurden, auf absolute Weise konstatiert werden konnte. Dass die Hände, welche die Gegenstände bei Licht bewegen, sehr oft unsichtbar sind, — das ist offenbar nur eine Frage des Grades der Materialisation; und dass die unsichtbare Materialisation existiert, dafür haben wir den Beweis in der transszendentalen Photographie, und ich will hier daran erinnern, dass man auf einer der Photographien Mumler's sogar eine solche physische Wirkung durch eine unsichtbare menschliche Gestalt hervorgebracht sieht: — man sieht nämlich, dass die dem Blicke sichtbare Erhebung des Gewandes durch eine dem Auge zwar unsichtbare, aber durch die Photographie angedeutete Hand bewirkt wurde.

Nach Herrn v. H. werden alle physikalischen Phänomene des Mediumismus — einfache wie komplizierte — gleichmässig erzeugt durch die Nervenkraft des Mediums, welche „nur eine physische (leibliche) Kraft ist, die aus dem Nerven-System des Mediums hervorgeht“; er besteht sehr auf dieser Definition, und er findet es unbegreiflich, „warum Cox dieser Kraft die irreleitende Benennung psychischer Kraft statt Nervenkraft gegeben hat“ (S. 37). Aber allemal, wenn Herr v. H. ein kompliziertes Phänomen durch diese Kraft zu erklären versucht, was finden wir da? Es ist immer der Wille, welcher diese Kraft „dirigiert“ (S. 42), sie „beherrscht“ (S. 49), es ist die „Phantasie“ des Mediums, welche die Kraftlinien anordnet“ (S. 51). Und am Ende seines Artikels über die „Physikalischen Erscheinungen“ findet Herr v. H. für notwendig, zu erklären: — „es ist nicht der blosser Wille des Mediums, welcher durch einen rein psychischen Einfluss die besprochenen physikalischen Erscheinungen an leblosen Gegenständen hervorbringt; sondern in beiden Fällen [zuvor ist auch der blosser Wille des Magnetiseurs als solcher in Zweifel gezogen. — Der

Herausg.] hat der Wille zunächst nur die Wirkung, magnetische oder mediumistische Nervenkraft aus dem Nerven-System zu entbinden und in bestimmter Art und Weise auf lebende oder tote Objekte auszustrahlen“ (S. 54). Und da diese „Ausstrahlung in bestimmter Art und Weise“ in jedem Augenblicke die Richtung wechseln muss, um eine krumme Linie in einem Systeme von „Druck und Zug-Linien“ hervorzubringen (wie z. B. bei der direkten Schrift), so ist doch klar, dass der Wille des Mediums“ von dieser Kraft unzertrennlich ist. Es wird seinerseits unbegreiflich, wie Herr v. H. absolut nur eine **physische Kraft** daraus machen will. Und andererseits glaube ich, dass die Parteilänger der **psychischer Kraft** niemals haben behaupten wollen, dass diese Kraft physisch wirksam sei ohne ein Substrat physischer Kraft.

Indem er behauptet, dass die mediumistische Nervenkraft eine physische Kraft sei, welche Analogien mit der Elektrizität und dem Magnetismus trage, findet Herr v. H., „es sei geradezu unbegreiflich und das schlimmste Zeichen für die wissenschaftlichen Interessen der Spiritisten, dass noch niemand auch nur den Versuch gemacht hat, diesen Fragen näher zu treten“ (S. 36). Aber diese Behauptung ist wie viele andere willkürlich. Professor **Hare** in Philadelphia und der Elektrotechniker **Varley** in London haben wohl Versuche dieser Art angestellt, aber sie haben keine Spur von Verwandtschaft zwischen der mediumistischen Kraft und der terrestrischen Elektrizität oder dem Erd-Magnetismus entdecken können (s. Hare's „Experimentelle Untersuchung“ S. 98—109; Varley's „Bericht im Komitee der Dialektischen Gesellschaft“ II. Bd.; „Spiritualist“ 1876, II, p. 205). Im Jahre 1853 wurde zu Gotha eine Broschüre unter dem Titel: — „Das Tischrücken in 64 neuen physikalischen Versuchen mit Angabe der Resultate derselben“ — veröffentlicht, in welcher der Verfasser, „der provisorische Lehrer der Mathematik und Physik am Seminar zu Gotha,“ **Chr. Elisa Herinz**, zu folgendem Schlusse gelangt: — „Die neu entdeckte Kraft ist mithin der Gegensatz des Magnetismus, also ein Antimagnetismus, kurz sie scheint die Neutralisationskraft selbst zu sein“ (S. 57).

Als ich im ersten Kapitel die nach Herrn v. H. durch die Nervenkraft erzeugten Abdrücke behandelte, habe ich schon hinreichend detailliert, wie sehr ein solches Resultat unverträglich ist mit den Begriffen, welche wir von einer „physischen Kraft“ haben. Betrachten wir jetzt einmal die Theorie der Nervenkraft in ihrer Anwendung auf die Erklärung der komplizierten mediumistischen Phänomene, als da sind: Bewegungen von Gegenständen in der Luft, Spielen von Musikinstrumenten, direkte Schrift, Schlingung von Knoten usw.

Die Physik lehrt uns, dass jede Kraft der Anziehung oder der Abstossung sich in gerader Linie fortpflanzt, und ein durch eine solche Kraft in Bewegung gesetzter Körper eine krumme Linie nur beschreiben kann durch den Einfluss anderer Kräfte, welche sich der ersten in jedem Augenblick hinzugesellen. So kann ein vom Medium entfernter, mit Nervenkraft erfüllter Gegenstand vom Medium nur in gerader Linie angezogen oder abgestossen werden; er würde sich auch noch, vorausgesetzt, dass diese Kraft „das dynamische Verhältnis zwischen den Objekten und der Erde verändert“ (S. 37), senkrecht in die Luft erheben und in gerader Linie zu dem Medium hinangezogen werden. Aber niemals würde ein solcher Gegenstand nach der uns bekannten Physik eine Richtung von rechts oder nach links her annehmen und die phantastischsten Krümmungen, die kompliziertesten Bewegungen mit einem zugleich vernünftigen Resultat beschreiben können. Dafür wäre erforderlich, dass dieser Gegenstand einer Einwirkung von Kräften, welche von anderen Zentren als dem Medium allein ausgingen, unterworfen würde.

In welcher Weise erzeugen sich also die Phänomene, von denen wir soeben handelten? Dieselbe ist sehr einfach. Das Medium ist nach Herrn v. H. ein Zentrum von Nervenkraft, welche nach allen möglichen Richtungen hin ausstrahlt; er ladet mit dieser Kraft alle Punkte eines Zimmers und alles, was sich im Zimmer befindet, in der Weise, dass jeder Punkt und jeder Gegenstand im Zimmer seinerseits wieder zu einem Kraftzentrum wird, das nach dem Willen des Mediums wirksam ist.

Betrachten wir ein wenig den „modus operandi“ dieser Kraft bei einer Séance. Nehmen wir dabei eine der Séancen von Home zum Typus, denen ich viele Male selbst beige-wohnt habe. Mehrere Personen nehmen mit dem Medium Platz um einen Tisch; zwei Kerzen stehen auf demselben; alle Hände ruhen auf dem Tische, ohne Kette zu bilden (entgegen dem, was Herr v. H. S. 47 sagt); keine Spur von offenkundigem Somnambulismus bei dem Medium (entgegen dem, was Herr v. H. S. 31 sagt); es nimmt an der allgemeinen Unterhaltung teil. Nach zehn bis fünfzehn Minuten ist schon die Gesellschaft mit Nervenkraft gut geladen und in einen Zustaud larvirten Somnambulismus versenkt. Die Phänomene beginnen. Ich empfinde eine Berührung an den Knien, — ich führe meine Hand unter den Tisch hinab und fühle um meinen Ring mit der Absicht arbeitende Finger, mir denselben abzuziehen; mein Nachbar bückt sich, um unter den Tisch zu sehen; das Medium, welches diese Bewegung sieht, pflanzt ihm sofort die Halluzination einer Hand ein, und mein Nachbar schreit auf, dass er eine Hand gesehen habe. Ich vermelde, dass der Ring mir abgenommen ist, er fällt nicht zur Erde; da er mit Nervenkraft gut geladen ist, schwebt er in der Luft; das Medium ladet die Knie meines vis-à-vis mit Anziehungskraft, und der durch dieses Zentrum angezogene Ring hat letzteres soeben berührt; es führt seine Hand unter den Tisch, und der Ring wird ihm eingehändigt. — Mein Nachbar ergreift eine Klingel und hält sie unter den Tisch; er sagt, dass er eine Berührung von Fingern fühle, welche ihm die Klingel entziehen; sie schwebt auch und schellt; um dieses Resultat zu bewirken, ladet das Medium die Füße meines Nachbars mit Nervenkraft und macht aus ihnen ein Anziehungs-Zentrum; es ladet auch die Füße seines vis-à-vis und bildet daraus ein anderes Anziehungs-Zentrum; die wohl-geladene Klingel befindet sich zwischen zwei verschiedenen Anziehungs-Zentren, und das Medium hat nur ihre Bewegungen zu „regulieren“, um sie schellen zu machen. — Mein Vis-à-vis nimmt ein Taschentuch; es hält dasselbe unter den Tisch; es fühlt dieselben Berührungen, sagt, dass man ihm das Taschentuch nach unten zu wegziehe: das ist

nur eine Kleinigkeit, — ein kleines in die Diele unter dem Tuche verpflanztes Anziehungs-Zentrum, das ist alles! Aber da wird das Taschentuch plötzlich emporgehoben und sofort unter dem Tische hervor meinem Nachbar eingehändigt mit zwei bis drei hineingeknüpften Knoten. Das ist auch nicht schwierig: da das Taschentuch mit Nervenkraft gut geladen ist und sich einmal über der Diele unter dem Tische befindet, so ladet das Medium die Diele, den Tisch und die Füße der Besitzer mit Nervenkraft zu tatsächlich derartigen Anziehungs-Zentren von verschiedener Stärke, dass das Taschentuch von allen Seiten angezogen wird und das Medium seine Bewegung nur „zu regulieren“ hat, und der Knoten ist fertig! — Schliesslich ergreift das Medium das Akkordeon mit einer Hand, — die andere bleibt auf der Tafel ruhend, — und hält es mit freischwebendem Tastenbrett hinunter gegen den Fussboden zwischen sich und seinen Nachbar; man vernimmt eine Melodie. Das Verfahren ist sehr einfach: ein Anziehungs-Zentrum im Fussboden zieht das Akkordeon hinab und den Blasebalg auseinander, aber das würde dem Accordeon nur einen Ton entlocken; um eine Melodie zu spielen, muss man die Tasten durch einen seitlichen Druck pressen lassen; zur Hervorbringung dieser Wirkung verpflanzte das Medium ein Dutzend Anziehungs- oder Abstossungs-Zentren in die Füße seines Sessels, oder in seine eigenen Füße, lässt diese Kraft-Zentren einzig auf die Tasten einwirken und „reguliert“ dabei nur, — und siehe da, die Melodie ertönt! Man muss hieraus schliessen, dass alle diese mit Nervenkraft geladenen Gegenstände, wenn dieselben sich selbst überlassen worden wären, ohne vom Medium „reguliert“ zu werden, sich von selbst in Bewegung gesetzt und die lustigsten Sprünge gemacht haben würden. Es folgt daraus auch, dass ein Medium nach Herrn v. H. auch wohl einen Spielball mit Nervenkraft laden und, ihn in die Luft werfend, auf phantastischste Weise unter den Augen der Zuschauer hin und her fliegen lassen, oder auch eine Drahtpuppe in Händen halten und dieselbe mit Beinen und Füßen schlenkern lassen könnte, ohne auch nur einen Faden dabei zu ziehen. Ganz einfache Dinge,

welche aber die Medien des Spiritismus noch niemals haben zustande bringen können.

Ich glaube, bei dieser Anwendung der Theorie auf die Praxis der Entwicklungen, welche Herr v. H. im allgemeinen seiner Theorie der Nervenkraft behufs Erklärung der bei den spiritistischen Séancen vorkommenden Phänomene gegeben hat, treu geblieben zu sein. Kommentare hierzu sind unnütz, und es bleibt mir, um die Analyse und die Würdigung der Theorie des Herrn v. H. zu vervollständigen, nichts weiter übrig, als dieser wunderbaren Kraft eine Definition zu geben, welche Herr v. H. die Klugheit gehabt hat, nicht selbst zu formulieren.

Was ist demnach die mediumistische Nervenkraft nach Herrn v. H.?

Sie ist eine physische Kraft, welche alle physikalischen Wirkungen erzeugt, die ein menschlicher Körper hervorbringen kann, plastische Wirkungen nicht ausgenommen.

Und da diese physikalischen Wirkungen oft gleichzeitig mit Materialisations-Phänomenen auftreten, und umgekehrt, so ist es notwendig, dieser Definition auch noch diejenige dieses Phänomens hinzuzufügen.

Was ist also eine Materialisation nach Herrn von Hartmann?

Sie ist die Halluzination einer menschlichen Gestalt, welche genau mit den durch die mediumistische Nervenkraft erzeugten physikalischen Wirkungen übereinstimmt und infolgedessen das ganze Aussehen und alle Eigenschaften einer wirklichen menschlichen Gestalt an sich trägt.

Man muss wahrlich Abscheu haben schon vor der blossen Vorstellung der Wirklichkeit einer transszendentalen menschlichen Gestalt, um zu dergleichen als wissenschaftliche Theorien betitelten Tautologien seine Zuflucht zu nehmen; denn in Wahrheit sieht man kaum ein, worin eine solche „Halluzination“ sich von dem unterscheiden würde, was die Spiritisten eine materialisierte menschliche Gestalt nennen! Es ist nichts weiter als eine Wortklauberei.

Nehmen wir das Wort „Halluzination“ hinweg, der Sinn bleibt derselbe. Denn die Spiritisten verstehen bei ihrem Worte „Materialisation“ im Grunde nichts weiter, als was Herr v. H. unter seiner „Halluzination mit Nervenkraft“ begreift. Aber theoretisch ist der Unterschied unermesslich; denn die Hypothese, welche ich am Anfange dieses Kapitels entwickelt habe, ist, vergleichsweise zu sprechen, ganz einfach und, indem sie sich durch alle gegebenen Tatsachen der direkten Beobachtung und des Experimentes von selbst aufdrängt, bietet sie nichts Unvernünftiges, während die beiden Hypothesen des Herrn v. H. magische oder phantastische Hypothesen von einer ausserordentlichen Verwickelung sind, welche ebenso der Vernunft wie der Wissenschaft Gewalt antun.

Ich muss jetzt gegen Herrn v. Hartmann eine formelle Anschuldigung erheben, die weit schwerer ist als alle die Erwiderungen, denen ich seine Theorien unterzogen habe; ein jeder hat ja das Recht, seine Theorien nach seinem besten Verständnis zu formulieren; aber meine Anschuldigung bezieht sich auf die Methode, deren Prinzipien unveränderlich sind für jede kritische Untersuchung eines bestimmten Naturgebietes. Was nun den **Spiritismus** betrifft, so hat Herr v. H. ganz meisterhaft die „allgemeinen methodologischen Grundsätze“ formuliert, welche seiner wissenschaftlichen Untersuchung zu grunde gelegt werden sollen, und welche also lauten: —

„Es gibt einige allgemeine methodologische Grundsätze, gegen welche man nicht ungestraft verstösst. Man soll erstens die Prinzipien nicht ohne Not vervielfältigen, also nicht eine zweite Art von Ursachen supponieren, so lange man mit einer einzigen Art derselben auskommt. Man soll zweitens so lange als möglich bei Ursachen, deren Existenz durch die Erfahrung oder zweifellose Schlüsse verbürgt ist, stehen bleiben, und nicht ohne Not zu solchen Ursachen greifen, deren Existenz zweifelhaft oder unerwiesen ist und erst durch ihren Wert als Hypothese zur Erklärung der fraglichen Erscheinungen erhärtet werden soll. Man soll drittens so lange als möglich mit natürlichen Ursachen auszukommen suchen und nicht ohne

dringende Not zu übernatürlichen greifen. Gegen diese drei Grundsätze verstösst der Spiritismus. Die eine, erfahrungsmässig gegebene, natürliche Art von Ursachen, welche wir in den Medien besitzen, erkennt er zwar an, statuiert aber neben ihr eine zweite, erfahrungsmässig nicht gegebene, übernatürliche Art von Ursachen, deren Existenz erst durch dies fragliche Erscheinungsgebiet erwiesen werden soll.“ (S. 117—118 seiner Schrift.)

„Damit man neben der ersten Art von Ursachen auch noch die zweite gelten lasse, müsste sich nun doch der Spiritismus gedrungen fühlen, seine ganze Kraft daran zu setzen, um genau die Grenzlinie zu bestimmen, jenseits welcher die Erklärungsfähigkeit der ersten Art von Ursachen aufhört, und um mit der sorgfältigsten Kritik zu beweisen, warum ihre Zulänglichkeit jenseits dieser Grenzlinie aufhört. So lange diese Grenzbestimmung und dieser Beweis nicht erbracht ist, ist die dem Behauptenden obliegende Beweislast für die Mitwirkung der zweiten Art von Ursachen ungehoben; der Spiritismus hat aber noch nicht den leisesten Versuch gemacht, sich dieser Aufgabe zu entledigen.“ (S. 118.) —

Es ist unmöglich, etwas gegen diese drei „Grundsätze“ einzuwenden: sie sind wohl „absolut unangreifbar“, wie Herr v. H. selbst in seinem Briefe an Mr. Massey sagt (s. „Light“ 1885 p. 432.)*) Aber es gibt noch ein viertes methodologisches Prinzip, welches Herr v. H. nicht verkündet hat, und dieses lautet: — „Jede Hypothese oder Theorie, welche zur Erklärung von Phänomenen eines gewissen Gebietes aufgestellt wird, muss den ganzen Komplex der Phänomene dieses Gebietes umfassen.“ — Ich glaube, dass Herr v. H. seinerseits dieses methodologische Grundgesetz für gleich „unanfechtbar“ erachten wird.

Sehen wir nun zu, ob Herr v. H. selbst diesen Prinzipien bei seiner Untersuchung des Spiritismus treu geblieben ist? Es scheint, dass er denselben treu geblieben zu sein glaubt, denn er versichert uns dessen in der bestimmtesten Weise:

*) Deutsch von mir in „Psych. Stud.“, Januar-Heft 1886, S. 15 ff. wiedergegeben. — Der Übersetzer Gr. C. Wittig.

— „Andererseits haben wir gesehen, dass für das unbefangene kritische Urteil in dem durchwanderten Gebiet mit Ausnahme des eigentlichen Hellsehens nicht der leiseste Anlass zum überschreiten der natürlichen Erklärungen gegeben ist, und dass der Schein des Gegenteils auf einer psychologisch zwar erklärlichen, aber wissenschaftlich unhaltbaren Täuschung beruht.“ (S. 106.) —

Ist das wohl gerechtfertigt? Eine „Ausnahme“, wie wir soeben gesehen haben, macht Herr v. H. selbst, und wir werden in der Folge (S. 689 ff.) darauf zurückkommen. Aber ist es die einzige? Ist es wirklich wahr, dass das Gegenteil nur „Schein“ und „Täuschung“ ist? Meinerseits behaupte ich, dass „der Anlass zum Überschreiten der natürlichen Erklärung“ gegeben ist, und zwar auf die positivste Weise. Es gibt in der Reihe der physikalischen Phänomene des Spiritismus solche, welche man gewöhnlich mit dem Namen „Durchdringung der Materie“ bezeichnet. Herr v. H. spricht auch von ihnen in seiner Abhandlung, und er zählt deren mehrere auf, als z. B.: — das Hindurchdringen eines eisernen Reifens quer durch den Arm, den „Durchtritt von Münzen, Schieferstückchen usw. durch verschlossene Kästen und Tischplatten, Umlegung eines Ringes um einen Tischfuß, Knüpfen von Knoten in versiegelten Schnüren und Streifen“ (S. 44); „der Apport von Gegenständen aus anderen Zimmern, oder anderen Wohnhäusern, oder von Blumen, die im Freien wachsen, in das Sitzungszimmer“ (S. 45). „Deshalb wird von den Spiritisten allgemein angenommen, dass ein Medium im somnambulen Zustand imstande sei, alle Fesselung mittelst Durchdringung der Materie von sich abzustreifen und wieder anzulegen.“ (S. 45 oben.) Da Herr v. H. alle diese Tatsachen erwähnt, so ist es unnötig, dass ich noch andere zwingende Experimente, welche behufs Konstatierung derselben angestellt wurden, mit ihren Details berichte.

Was denkt also Herr v. H. über diese Phänomene? Er denkt folgendes darüber: — „Ein besonders unwahrscheinliches Erscheinungsgebiet betreten wir mit den Berichten, welche sich auf Durchdringung der Materie beziehen.“ (S. 44.)

Dann verwirft er sie wohl als „unwahrscheinlich“? Durchaus nicht! Er akzeptiert sie „bedingungsweise“ wie alle anderen Phänomene, und er hat sie ausgiebig benutzt, um seine Theorien von der Transfiguration des Mediums und der Halluzination damit zu stützen, indem er die „Materialisationen“ von einem natürlichen Gesichtspunkte aus behandelt.

Hat er alsdann erklärt, oder hat er wenigstens zu erklären versucht, die Phänomene der Durchdringung der Materie durch eine natürliche Theorie, wie er es getan hat bei den übrigen Phänomenen? Durchaus nicht! Er hat nicht einmal den Versuch gemacht, sie zu erklären. Aber er spricht von ihnen und benutzt sie, als ob das von ihm geschehen wäre.

Das ist es nun, wegen dessen ich Herrn v. Hartmann **des Verstosses gegen die Methode** beschuldige!

Denn eins von beiden: entweder er verwirft die Phänomene des Durchdringens der Materie, oder er verwirft sie nicht. Wenn er sie verwirft, so würde das gegen das vierte Prinzip verstossen, und in diesem Falle hätte er nicht das Recht, in seinen Erklärungen von ihnen Gebrauch zu machen. Wenn er sie nicht verwirft, so muss er sie doch als natürliche Phänomene ansehen und ihnen nach dem zweiten und dritten methodologischen Grundsatz eine entsprechende Erklärung geben. Aber er hat das nicht getan.

Und das lässt sich begreifen, denn die Phänomene der Durchdringung der Materie sind eben Phänomene, welche wir nicht mit den natürlichen Mitteln, über die wir verfügen, zu erklären imstande sind; das sind vom Gesichtspunkte unserer bisherigen Wissenschaft transszendentale oder, wenn Herr v. H. sie so benennen will, übernatürliche Phänomene. Und in der Annahme dieses „Anlasses zum Überschreiten der natürlichen Erklärungen“ kann es weder einen „Schein“, noch eine „Täuschung“ geben.

Folglich hat Herr v. H., als er die Möglichkeit zugab, ein solches Prinzip, wie das „Durchdringen der Materie“, in Erwägung zu ziehen, wenn es sich um die Erklärung der Materialisations-Phänomene handelt (als z. B. die Ein-

räumung, dass ein Medium mitten durch seine Bande, oder durch einen Käfig hindurch gelangen kann, um sich als Geist zu transfigurieren, oder dass die Schleier, resp. Gewände der Gestalten „Apports“ sein können,) dadurch selbst gegen die „methodologischen Grundsätze verstossen, die er selber (S. 117) aufgestellt hat.

Herr v. H. wird ganz gewiss einwenden, dass er „die Durchdringung der Materie“ nur bedingungsweise zugestanden habe, indem er sich nur auf den Standpunkt der Spiritisten stellte („nach spiritistischer Behauptung“ S. 88), um sie zu lehren, wie man schlussfolgern müsse. Aber es handelt sich nicht darum. Dieses Raisonement ist von den Spiritisten selbst schon sehr lange gemacht worden. Es handelt sich um das Raisonement des Herrn v. H. selbst. Er sagt: — „Soviel ist gewiss, dass, wenn man einmal die Behauptung von der Durchdringlichkeit der Materie für Medien annimmt, es ganz anderer Mittel bedarf, um die Nichtidentität von Medium und Erscheinung zu beweisen, als materielle Absperrung des Mediums“ (Seite 78—80).

Hierauf erwidere ich: — „Soviel ist gewiss, dass, wenn man einmal die Behauptung von der Durchdringlichkeit der Materie für Medien annimmt, alsdann Herr v. H. nicht mehr das Recht hat, zu sagen, dass im Spiritismus „nicht der leiseste Anlass zum Überschreiten der natürlichen Erklärungen gegeben ist“ (S. 106). Er hat nicht das Recht, den Spiritisten vorzuwerfen, dass sie „ohne Not“ zu einer „zweiten, erfahrungsmässig nicht gegebenen, übernatürlichen Art von Ursachen greifen, deren Existenz zweifelhaft oder unerwiesen ist und erst durch ihren Wert als Hypothese zur Erklärung der fraglichen Erscheinungen erhärtet werden soll“ (S. 118). Er hat folglich auch nicht das Recht, die Spiritisten zu beschuldigen, dass sie „noch nicht den leisesten Versuch gemacht hätten, um genau die Grenzlinie zu bestimmen, jenseits welcher die Erklärungsfähigkeit der ersten Art von Ursachen aufhört“ (S. 118).

Die Lücke, welche sich in den Theorien des Herrn v. H. bezüglich der Phänomene der Durchdringung der Materie

vorfindet, — sein Stillschweigen über ihre Erklärung, — sie sind der von ihm selbst gelieferte Beweis, dass diese Grenzlinie existiert, weil er sie trotz aller seiner Dialektik, trotz aller magischen Fähigkeiten seiner „Nervenkraft“, zu überschreiten sich nicht entschlossen hat. Das ist der Rubicon, vor dem er seine Waffen gestreckt hat, und ich stelle das fest! Nachdem dieses festgestellt ist, muss eine Untersuchungs-Methode, welche nicht alle Tatsachen, die sie erklären zu wollen vorgibt, oder die sie zugibt, ohne sie zu erklären, sich selbst das Urteil sprechen.

Ende des ersten Bandes.



A.

Werke und Uebersetzungen in russischen Ausgaben des Verfassers.

I. In Leipzig gedruckte Ausgaben:

- 1) **Swedenborg**: Vom Himmel der Geisterwelt und der Hölle. Aus dem Lateinischen ins Russische übersetzt. (1863.)
- 2) **R. Hare**: Experimentelle Untersuchung der Geister-Manifestationen. Aus dem Englischen ins Russische übersetzt. (1886.)
- 3) **A. Aksakow**: Das Evangelium nach Swedenborg. Auslegung des geistigen Sinnes der fünf ersten Kapitel des Evangelium St. Johannis. (1870.)
- 4) **A. Aksakow**: Der Rationalismus Swedenborg's. Kritik seiner Lehre über die heilige Schrift. (1870.)

II. In St. Petersburg gedruckte Ausgaben:

- 5) **Szapary**: Magnetothérapie. (Magnetische Heilkunst.) Aus dem Französischen ins Russische übersetzt. (1860.)
- 6) **Crookes**: Experimente über die psychische Kraft. Aus dem Englischen ins Russische übersetzt. (1872.)
- 7) **Aksakow**: Enthüllungen. Geschichte der Untersuchung der mediumistischen Phänomene durch das Comité der Universität zu St. Petersburg. (1884.)
- 8) **Aksakow**: Ein Positivist im Gebiete des Spiritismus. Kritik des Werkes von D' Assier: „L'humanité posthume“. (Die Menschheit nach dem Tode.) (1884.)
- 9) **Hellenbach**: „Der Individualismus im Lichte der Biologie und Philosophie der Gegenwart.“ Aus dem Deutschen ins Russische übersetzt. (1884.)
- 10) **Hellenbach**: „Eine Philosophie des gesunden Menschenverstandes,“ ins Russische übersetzt unter dem Titel: „Der Mensch, sein Wesen und seine Be-

- stimmung im Gesichtspunkte des Individualismus.“ (1885.)
- 11) v. **Hartmann**, Dr. Eduard: „Der Spiritismus.“ Aus dem Deutschen ins Russische übersetzt von Professor A. Butlerow. (1887.)
- 12) **Butlerow**, Prof. Alexander: Aufsätze über Mediumismus. Gesammelt und herausgegeben von Alexander Aksakow, mit einem phototypischen Porträt ihres Verfassers. (1889.)
- 13) **Hare**, Prof. Robert: „Experimentelle Untersuchung der spiritistischen Phänomene.“ Übersetzt aus dem Englischen ins Russische von Alexander Aksakow. (1889.)
- 14) **Aksakow**: „Animismus und Spiritismus.“ (Russische verbesserte und vermehrte Ausgabe. Im Druck, 1890.) Vollendet 1893.

III. In Frankreich.

- 15) **Aksakow**: „Animismus und Spiritismus.“ (Nach der russischen Ausgabe in französischer Übersetzung 1895 erschienen unter dem Titel: — **Animisme et Spiritisme**. Essai d'un Examen Critique des Phénomènes Médiumniques spécialement en rapport avec les Hypothèses de la ‚Force Nerveuse‘, de l'‚Hallucination‘ et de l'‚Inconscient‘, comme Réponse à l'ouvrage du Dr. Ed. v. Hartmann, intitulé: ‚Le Spiritisme‘. Par **Alex. Aksakof**, Directeur de la Revue ‚Psychische Studien‘ (Recherches psychiques), à Leipzig. Avec Portrait de l'Auteur et dix Planches. Traduit de l'édition russe par **Berthold Sandow**. (Paris, Librairie des Sciences Psychiques, Editeur: P.-G. Leymarie, 12, Rue du Sommerard, 1895.) XXXII, 635 pag. gr. 8°.
- 16) **Carl du Prel**. Philosophie der Mystik oder das Doppelwesen des Menschen. — Aus dem Deutschen ins Russische übersetzt von **M. Aksenow** und herausgegeben von **A. Aksakow** in St. Petersburg. (1894.)
- 17) **A. Aksakow**, Die Vorläufer des Spiritismus in den letzten 250 Jahren. — Russ. verf. u. herausg. in St. Petersburg. [Vgl. März-Heft 1886 d. „Psych. Stud.“]

1



2



3



4

5



6



7



8





1.
(Bild zu Seite 71 u. 74.)



Transszendentale Photographie.
Ein Versuch von Dr. N. Wagner, Professor der Zoologie
an der Universität zu St. Petersburg.

2.
(Bild zu Seite 237.)



Eine materialisierte Hand.
(Siehe „Psychische Studien“ Januar-Heft 1887, S. 8
und S. 287 dieses Werkes.)

1

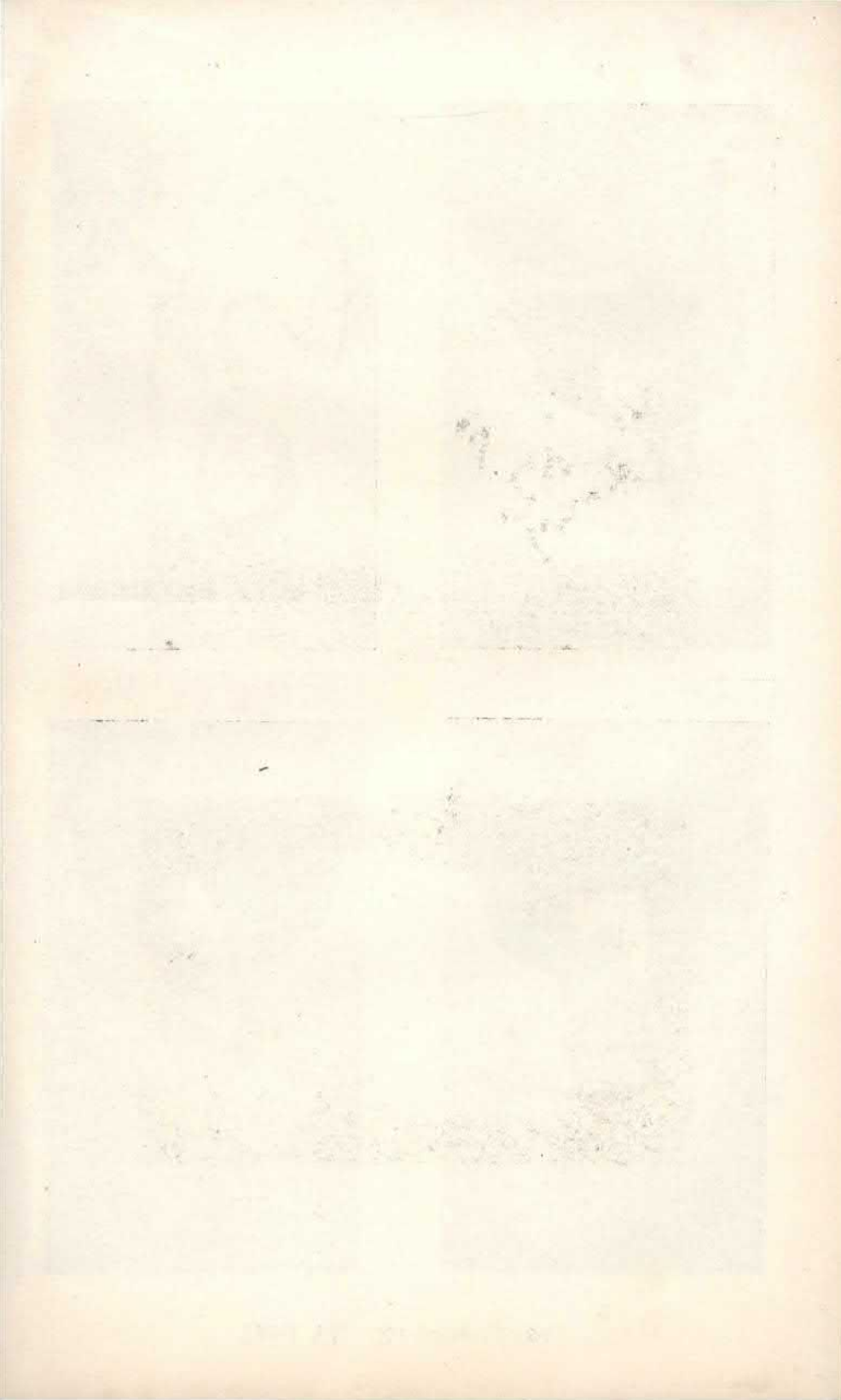


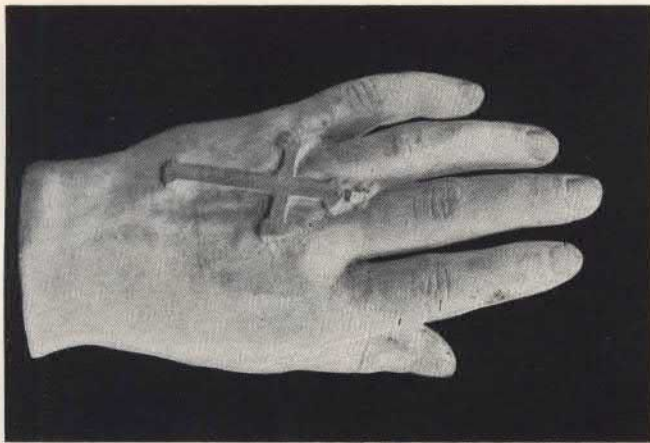
2



3

4





Lichtdruck nach einer Photographie der Abgüsse der linken Hand des Mediums und der linken Hand einer materialisierten Gestalt (Bertie's).

Tafel II [VIII]. (Zu Seite 182–184 u. Seite 230.)



Dieselben Abgüsse wie auf Tafel I [VII] von der inneren Seite.



Lichtdruck nach einer Photographie eines Abgusses der linken Hand
einer materialisierten Gestalt, bekannt unter dem Namen „Lilly“.



Lichtdruck nach einer Photographie eines Abgusses des linken Fusses einer materialisierten Gestalt, bekannt unter dem Namen „Bertie“.

Tafel XI. (Zu Seite 287 und 293 ff.)



Medium Eglinton im Trance mit einer Phantomgestalt in Weiss und Turban. (S. „Psych. Stud.“ März-Heft 1887 S. 102 ff., Dezember-Heft 1887 S. 545 ff. und Januar-Heft 1887 S. 11 ff.)

